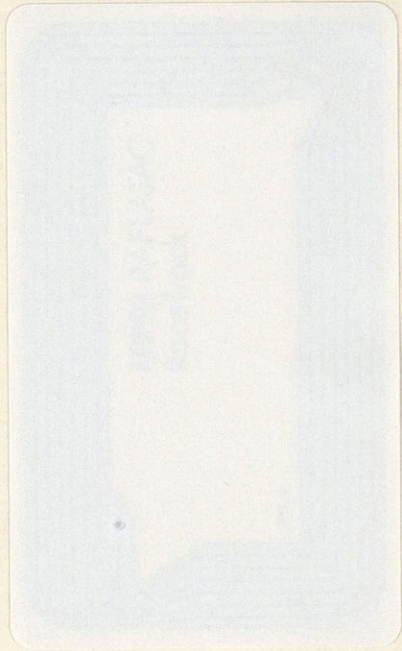




N12<505569301 021

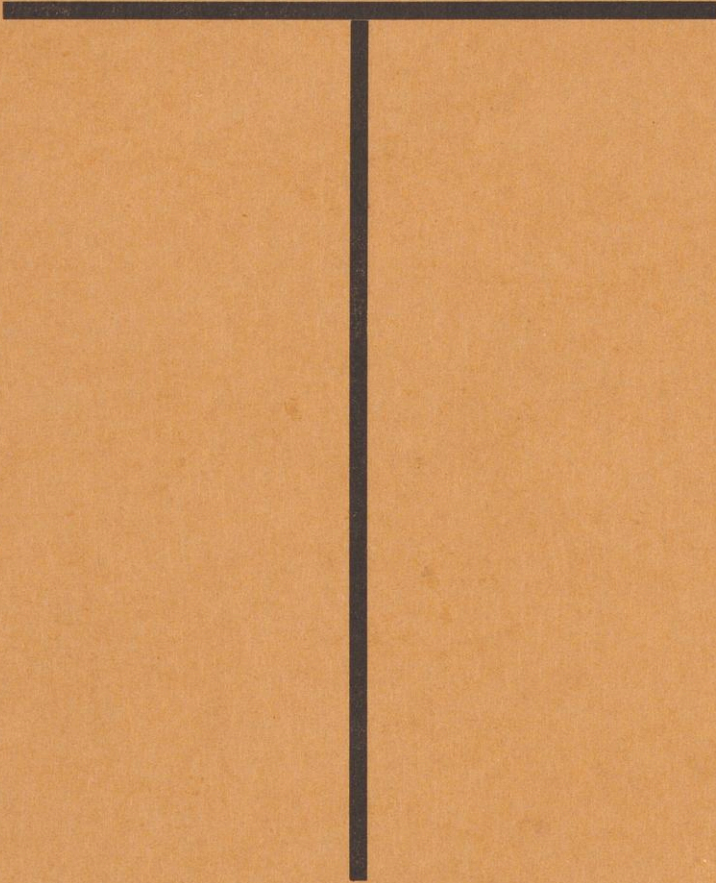
UB Tübingen



15-17

Line T.R

Helvetia Franciscana



**Studien und Beiträge zur Geschichte
der schweizerischen Kapuzinerprovinz**

15. BAND

1984

1. HEFT

237164

INHALTSVERZEICHNIS

Die Schweizer Kapuzinerprovinz und die Militärseelsorge

P. Beda Mayer OFMCap.

Vorwort	2
Abkürzungen	4
Oft zitierte Werke	4
I. Behördliche Erlasse	6
Anmerkungen	13
II. Städte und Länder	14

Fortsetzung folgt

Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern

Die
Schweizer Kapuzinerprovinz
und die
Militärseelsorge

P. Beda Mayer OFMCap.

VORWORT

Vom hl. Karl Borromäus, Bischof von Mailand, wurden Kapuziner in die Schweiz gesandt (1581), um das katholische Volk im Glauben zu stärken und es gegen drohende Glaubensgefahren zu schützen. Aber auch um Neuland zu gewinnen, nicht mit der Macht der Waffen, sondern mit dem Schwert der Wahrheit und des guten Beispiels. Kanzel und Beichtstuhl waren die wesentlichen Stätten ihres erneuernden Wirkens. Die arme, enge **Zelle** und der **Chor**, wo bei Tag und Mitternacht das Lob Gottes gesungen wurde, vor allem der **Altar**, um den sie allmorgentlich sich sammelten: hier sprudelten die Gnadenquellen, die ihre Arbeit im Weinberg des Herrn befruchteten.

Die Not der Zeit und der Ruf der Obern wiesen ihnen aber auch Kasernen und Soldatenspitäler, selbst Kampffelder an, wo sie seelsorglichen Eifer entfalten sollten. Zwar nicht ohne Bedenken betraten die Kapuziner diese neuen Arbeitsgebiete, wohl eingedenk der Schwierigkeiten und Gefahren, die hier zu überwinden waren.

Wenn hier und im folgenden von schweizerischen Kapuziner-Militärseelsorgern die Rede ist, so wird dieser Begriff «Schweiz» ausgedehnt, indem man unter Schweizer Kapuziner alle Mitglieder der Schweizerischen Kapuzinerprovinz versteht, also auch jene des Elsaß und der Vorlande, solange diese Gebiete noch der Schweizerprovinz angeschlossen waren; **die Vorlande bis 1668 und Elsaß bis 1729**. Wenige Male werden auch solche erwähnt, die nur vorübergehend unserer Provinz angehörten und in ihr wirkten.

Diese Arbeit ist erst ein Versuch und will in keiner Weise auf Vollständigkeit Anspruch erheben. Hierfür müßten noch viele Archive im Ausland aufgesucht und durchforscht werden. Jedoch stand mir vorerst das Provinzarchiv in Luzern zur Verfügung; es wurden wohl auch leicht erreichbare Archive eingesehen und ebenso die reiche Fülle der Bibliographie, die mir bereit lag. Immerhin glaube ich, daß dennoch ein eindrucksvolles Bild gezeichnet werden konnte, das als Ruhmesblatt in die vierhundertjährige Geschichte der Provinz eingereiht werden darf.

Um Ordnung und Überblick zu gewinnen, werden zuerst **wichtige Verordnungen und Erlasse** betreffs der Militärseelsorge der Schweizerkapuziner vorgelegt; dann wird der Leser in die **Arbeitsfelder** geführt, wo Schweizerkapuzinern die seelsorgliche Betreuung der Soldaten anvertraut war, in der Heimat und weitem im Ausland. Darauf werden, alphabetisch geordnet, über **190 Mann** aus der Schweizerprovinz vorgeführt, die im Dienste der Militärseelsorge gestanden oder noch stehen, selbst hierfür ihr Leben hingaben.



ZA 9031

Mein bisheriges Forschen und Schreiben galt hauptsächlich dem Tugendleben der Dienerin Gottes **Maria Bernarda Bütler** von Auw AG, Missionarin und Ordensstifterin, die 1924 in Cartagena, Kolumbien, im Rufe der Heiligkeit gestorben ist. Diese Linie wird aber durch die vorliegende Untersuchung nicht ganz abgebrochen. Denn der gütigen Mutter Bernarda war die Militärseelsorge weder fern noch fremd. Zuerst in Ecuador (1895), darauf in Kolumbien (1899-1902) sah sie Soldaten in den Krieg ziehen, nicht teilnahmslos, sondern mit ihren Gebeten sie begleitend, tief um ihr Seelenheil bekümmert. Als der erste Weltkrieg ausbrach und das Völkermorden vier Jahre andauerte (1914-1918), da weilte sie im Geiste, oft und oft, bei Tag und Nacht, auf den Schlachtfeldern, und erflachte den Kämpfenden, den Verwundeten, den Sterbenden, Gottes Hilfe und Gnade durch ihr fortgesetztes Beten und Sühneleiden. So finden meine Forschungen über das Leben der Mutter Bernarda, «der Patronin der sterbenden Soldaten», wie eine natürliche Fortsetzung in die gegenwärtige Abhandlung, die der Militärseelsorge der Schweizerkapuziner gewidmet ist.

Wenn ich diese Arbeit zu Ende führen konnte, in meinem weit über achzig Jahre stehenden Alter, so sei darob Gott gepriesen und ihm gedankt, der Leben und Schaffenskraft verleiht, gemäß seinem allgütigen Willen. Dabei vergesse ich nicht, in tiefer Dankgesinnung, der stetsfort brüderlichen Hilfe, die ich von meinem Mitbruder, Bruder Josef Rippstein, erfahren konnte. Inniger Dank meinen hochwürdigsten Obern, die diesen gütigen Helfer mir an die Seite gestellt haben.

Mit dem achzigjährigen Sänger von «Dreizehnlinden» darf ich singen:

Die Abendglocken, die Abendglocken,
O wie sie laden, oh wie sie locken!
Der Tag vergeht,
Die Nachtluft weht,
Bald werd' ich schlafen, es ist schon spät.

Luzern/Wesemlin, 7. September 1981

P. Beda Mayer OFMCap.

Abkürzungen

A	Archiv
AAS	Acta Apostolicae Sedis, Romae 1909 ff.
Anal.Cap.	Analecta Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum, Rom 1884ff.
AVat.	Vatikanisches Archiv, Rom
BiA	Bischöfliches Archiv
Brockhaus	Brockhaus Enzyklopädie 1966-1974
Bull.Cap.	Bullarium Capuccinorum, Rom 1740ff.
Eintritt	Eintritt in den Ordensstand durch die liturgische Einkleidung
FBiABasel	Fürstbischöfliches Archiv Basel-Pruntrut (Staats-Archiv Pruntrut)
GARomCap.	Generalarchiv des Kapuzinerordens, Rom
Gfr.	Der Geschichtsfreund des Historischen Vereins der Fünf Orte, 1, 1843ff.
GLS	Geographisches Lexikon der Schweiz. Neuenburg 1902-1910
HBLs	Historisch Biographisches Lexikon der Schweiz. Neuenburg 1921-1934
HF	Collectanea Helvetico Franciscana. Bd. 1-5, 1932-1951; Helvetia Franciscana. Bd. 6ff., 1932ff. - Studien und Beiträge zur Geschichte der Schweizerischen Kapuzinerprovinz, Luzern
Hist.Njbl.Uri	Historisches Neujahrsblatt, hg. vom Verein für Geschichte und Altertümer von Uri, Altdorf 1895ff.
HS I/1	Helvetia Sacra. Bd. I/1: Schweizerische Kardinäle. Das Apostolische Gesandtschaftswesen in der Schweiz. Erzbistümer und Bistümer. Redigiert von Albert Bruckner. Bern 1972
HS V/2	Helvetia Sacra. Bd. V/2: Der Franziskusorden. Die Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz. Redigiert von Albert Bruckner und Brigitte Degler-Spengler. Bern 1972. 2 Bände
KIA	Kloster Archiv
l. c.	Locus citatus; Liber citatus; derselbe Verfasser; dasselbe Buch; dieselbe Stelle.
Lex.Cap.	Lexicon Capuccinorum. Roma 1951
PAL	Provinzarchiv der Schweizer Kapuzinerprovinz, Luzern
s.	siehe
SF	St. Fidelis-Glöcklein. Bd. 1-7, 1909-1919; St. Fidelis. Bd. 8-56, 1920-1969; fidelis 57ff., 1970ff. - Mitteilungen aus der Schweizerischen Kapuzinerprovinz, Luzern
StA	Staatsarchiv
StdtA	Stadtarchiv
t.	Tomus, Msc. Bd. im PAL
ZSK	Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. Stans 1907ff.
ZSG	Zeitschrift für Schweizerische Geschichte. 26, Zürich 1946

Oft zitierte Werke

Armél	P. Armél d'Etat. Les Capucins d'Alsace pendant la Révolution. Strasbourg-Koenigshoffen 1923
Arturo	P. Arturo M. de Carmignano OFMCap. San Lorenzo da Brindisi. 5 Bde., Padua 1960-1963
Boverius	P. Zacharias Boverius. Annales OFMCap. 2, Lyon 1639
Breu	P. Armin Breu OFMCap. Die Schweizer-Kapuziner im Oberwallis. Sitten 1941
Bünti	Bünti Chronik des Johann Laurentz Bünti. Stans 1973
Burgener	P. Laurenz Burgener. Helvetia Sancta. 3 Bde., Einsiedeln 1860-1862
Bürgler	P. Anastasius Bürgler. Die Franziskus-Orden in der Schweiz. Schwyz 1926

Clerc	P. Candide Clerc. Le Bienheureux Apollinaire Morel. Fribourg 1945
Chronica	Meyer P. Pius. Chronica Provinciae Helveticae. Solothurn 1884
Della Scalla	P. Ferdinand Della Scalla. Der hl. Fidelis von Sigmaringen. Mainz 1896
Dierauer	Dierauer, Johann. Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. 3 Bde., Gotha 1920 ² .
EA I	Amtliche Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede. 1245-1798
EA II	Amtliche Sammlung der jüngeren Eidgenössischen Abschiede. 1803-1848
Felber	Felber, Richard. Bündnisse und Söldnerdienste 1515-1798; in: Schweizerische Kriegsgeschichte 3, Heft 6, Bern 1916, 5-60
Gut	Gut, Franz Josef. Der Ueberfall in Nidwalden im Jahre 1798. Stans 1862
Hetzenauer	P. Michael Hetzenauer. Das Kapuzinerkloster Innsbruck. Innsbruck 1893
Hogg	P. Raphael Hogg. Geschichte des Kapuzinerklosters Mels. Mels 1935
Hohenegger-Zierler	P. Agapit Hohenegger - P. Peter Baptist Zierler. Geschichte der Tirolischen Kapuziner-Ordensprovinz. 2 Bde. Innsbruck 1913-1915
Hotz	Hotz, Walter. Handbuch der Kunstdenkmäler im Elsaß und Lothringen. Darmstadt 1965
Hürbin	Hürbin, Joseph. Handbuch der Schweizer Geschichte. 2 Bde. Stans 1908
Hyazinth	P. Hyazinth (Frey) aus Mor. Die Beziehungen der Kapuziner zu Ungarn bis zur Gründung des ersten Klosters (1595-1674). Budapest 1949
Imerio	P. Imerio da Castellanze. Gli Angeli Delle Armate (I Capellani Militari Cappuccini). Bergamo 1937
Imhof	P. Adrian Imhof. Biographische Skizzen sämtlicher Kapuziner aus dem Kt. Schwyz. Schwyz 1904
Iten	Iten, Albert. Tugium Sacrum. (Weltklerus) I. Bd. Zug 1952; (Ordensklerus) II. Bd. Zug 1972
Künzle	P. Magnus Künzle. Die schweizerische Kapuzinerprovinz. Festschrift Einsiedeln 1928
Melchior	P. Melchior da Poblatura. Historia Generalis Ordinis Fr. Minorum Capuccinorum. Roma 1947ff. 6 Bde.
Meyer von Schauensee	Meyer von Schauensee, Franz Josef Leontius. Eydgenössisch-Catholisches Kirchen-Regiment. 2. Bd. (Die Ordens-Geistlichkeit 1761). Luzern 1761.
Necrologio	P. Graziano Saccardo. Necrologio dei Frati Minori Cappuccini della Provincia Veneta. Paduva 1975. - Ausgezeichnet
Pastor	Pastor, Ludwig. Geschichte der Päpste. Freiburg i. Br. 1891-1933. 16 Bde.
Rocco	P. Rocco da Cesinale. Storia delle Missioni dei Cappuccini. 1. Bd. Paris 1867; 2. und 3. Bd. Roma 1871-1873
Romuald	P. Romuald von Stockach. Historia Provinciae Anterioris Austria OFM Cap. Kempten 1747
Salvatore	Salvatore da Sasso Marconi. La provincia cappuccina di Bologna e i suoi Ministri Provinciali 1535-1957. Faenza 1959
Steimer	P. Rufin Steimer. Die Geschichte des Kapuzinerklosters Rapperswil. Uster 1927.
Sulpice	P. Sulpice d'Ayent. Capucins en Valais. St-Maurice 1939
Vallièr	de Vallièr, P. Treue und Ehre. Geschichte der Schweizer in Fremden Diensten. Neuenburg 1912
Walser	Walser, P. Gaudentius. Totenbuch der Nordtiroler Kapuziner Provinz. Ms. 1966 (PAL)
Wind, Dornach	P. Siegfried Wind. Geschichte des Kapuzinerklosters Dornach. Stans 1909
Wind, Solothurn	P. Siegfried Wind. Zur Geschichte des Kapuzinerklosters Solothurn. Solothurn 1938
Wind, Wil	P. Siegfried Wind. Geschichte des Kapuzinerklosters Wil. Solothurn 1927

I. Behördliche Erlasse

Der Militärseelsorger, auch der Kapuziner, untersteht im Gehorsam sowohl der Kirche und dem Orden, als auch der zivilen Obrigkeit. Diese Instanzen besitzen Recht und Pflicht, durch Gesetzgebung die Militärseelsorger unter ihre fürsorgliche Obhut zu stellen und deren Aufgaben zu regeln, zu schützen, zu fördern, auch zu überwachen. Es ist höchst interessant, diese gesetzgeberischen Kundgebungen der verschiedenen Obrigkeiten in den verschiedensten Ländern zu kennen, sie miteinander zu vergleichen und abzuwägen. Um aber den Rahmen dieser Abhandlung nicht zu überschreiten, kann nur eine bescheidene Auslese aus der Fülle der kirchlichen und staatlichen Akten vorgelegt werden.

1. Der Apostolische Stuhl

Wiederholt sah sich die Kirche veranlaßt, durch Gesetze und Verordnungen zur Militärseelsorge Stellung zu nehmen. Einer der ersten diesbezüglichen Erlasse stammt aus dem Jahre **1595**, gerichtet an die Kapuziner, die im Türkenkrieg (1591-1606) seelsorglich beteiligt waren. Dieses Dekret¹ dringt auf die getreueste Haltung der Ordensregel und verpflichtet die Patres auch im Lager auf strengste Observanz; so sollten sie, auch im Feld und Krieg, nur von Almosen leben, auf jeden Sold verzichtend. Die Beobachtung solcher Vorschrift stieß aber auf wachsende Schwierigkeit, ja auf Undurchführbarkeit², so daß die Kapuziner das Lager verließen, nachdem sie drei Mitbrüder infolge mangelhafter Ernährung durch den Tod verloren hatten.³

Denselben Kapuzinern, die in Ungarn Dienst taten, hatte das Apostolische Breve vom **25. Mai 1601** genau ihre Aufgaben umschrieben; es obliegt ihnen die Spendung der heiligen Sakramente, die Betreuung der kranken und verwundeten Soldaten, die Erbauung aller durch Wort und Beispiel; endlich sollen sie die Mannschaft zum mutigen Glaubenskampf anfeuern.⁴

Am 9. Juni 1725 stattete Rom durch Kardinal Paulutus die Kapuziner P. Urs Krütli und P. Augustin Saler, Gardekapläne in Paris, auf Bitten des Hauptmanns Johann Viktor Peter von Besenval (1671-1736), mit mehreren Privilegien und Fakultäten aus; sie betreffen vor allem die Spendung der heiligen Sakramente, besonders die Verwaltung des Bußsakramentes.⁵

Ein Schweizerkapuziner, P. Stephan Meier von Sempach (1726-1795),⁶ erhielt von der heiligen Kongregation der Ordensleute **1775** die Erlaubnis, in der Militärseelsorge zu wirken, aber unter der Bedingung, daß er stets den Ordenshabit trage und sich eines eifrigen religiösen Lebens befleißige.⁷

Dieselbe Kongregation gestattete **1786** zwei Schweizerkapuzinern als Militärseelsorger, auf ein Bittgesuch ihres Generalobern:

1. außerhalb der klösterlichen Klausur zu wohnen, auch inmitten der Soldaten;
2. Meßstipendien anzunehmen und davon Gebrauch zu machen;
3. sich aller Privilegien zu erfreuen, die den Feldgeistlichen gewährt sind. Gemeint sind die Privilegien, die Papst Innozenz XI. (1676-1689) den Kapuzinern am 21. April 1684 verliehen hat, die am venezianischen Feldzug gegen die Türken teilnahmen.⁸

Pius VI. (1775-1799) erlaubte **1787** einem P. Markus von Alexandrien OFMCap., Militärkaplan eines bernischen Schweizer Regiments in Piemont, auf einem schweren Marsch Schuhe zu tragen und ohne Habit zu schlafen.⁹

Im gegenwärtigen Jahrhundert mußte der Apostolische Stuhl sich wiederholt mit Fragen betreffs der Soldatenseelsorger befassen, besonders anlässlich der beiden Weltkriege. In diesen Jahren erflossen Dekrete um Dekrete der höchsten kirchlichen Behörde für Priester und Ordensleute, die zum Militärdienst zugezogen wurden, nämlich unter den Daten: 1.1.1911, 1.2.1918, 23.12.1918, 20.11.1919, 15.7.1919, 16.3.1922, 25.8.1957.¹⁰

Wir müssen darauf verzichten, auf die weiteren Erlasse näher einzugehen. Ihnen allen liegt das eine zu Grunde: die mütterliche Sorge der Kirche um jene, denen die Seelsorge der Wehrmacht anvertraut ist. Mag auch der Kapuziner den Waffenrock tragen und mit dem Degen bewaffnet sein, so bleibt er in den Augen der Mutter Kirche ein Ordensmann und untersteht als solcher im Gehorsam ihren Obern; er besitzt kein Recht auf Eigentum, wenn er auch Sold und Pension annehmen kann. Gerade die Armut wird in obigen Dekreten besonders betont und deren treue Beobachtung eingeschärft.

2. Generalobere

Laut Ordenssatzungen der Kapuziner mußte die Erlaubnis, um Militärseelsorge im Ausland zu übernehmen, vom P. Ordensgeneral eingeholt werden. Im allgemeinen bestand keine Schwierigkeit, diese Ermächtigung zu erreichen. Ja, das Generalat des Ordens hat wiederholt die Schweizerprovinz angefordert, Militärseelsorger in ausländische Reiche zu senden: für Frankreich, Spanien, besonders für die Fürstenhöfe Italiens, vor allem aber für die venetianischen Feldzüge.¹¹ Noch im Jahre 1836 hat der Generalvikar Sigismund Ratta (1773-1856),¹² im Auftrage des päpstlichen Sekretärs, gebeten vier Beichtväter den Städten Bologna, Ferrara und Ravenna zur Verfügung zu stellen, und zwar für die dortigen Schweizerregimenter, da im Lande eine böse Seuche ausgebrochen sei.¹³

Anfänglich drang P. General, auch bei den Militärseelsorgern, auf peinliche Beachtung der Ordensregel mit allen ihren Forderungen; darum verweigerte

er ihnen im Türkenkrieg (1591-1606) Sold anzunehmen. Das hatte seine unangenehme Folge, wie wir im 15 jährigen Türkenkrieg gesehen haben. Hinter jenem Apostolischen Breve, das unhaltbare Disziplin vorschrieb, standen ja die Ordensobern.¹⁴

Durch Erfahrung belehrt, haben die Ordensgenerale diese Strenghheit gemäßigt und sich den zwingenden Umständen weise angepaßt. So erlaubte das Generalat am 4. März 1776 dem P.Germann Piller von Freiburg den vereinbarten Sold anzunehmen und auch ihn für sich zu verwenden.¹⁵

Einen tiefen Einblick in die väterliche Sorge des höchsten Ordensobern um die in der Militärseelsorge stehenden Untergebenen gewährt ein Brief des Ordensgenerals P. Venantius Dodo von Lisle-en-Rigault (r.1914-1920). Bald nach Ausbruch des ersten Weltkriegs (1914-1918) sandte er am 30. Mai 1915 ein Schreiben an die Militärkapläne, die mit eindringenden Worten mahnend:

zum Gehorsam und zur freiwilligen Unterwerfung der militärischen Disziplin, auch trotz ihren Härten;

zur Abtötung im Ertragen der Entbehrungen infolge der versprochenen Eigentumslosigkeit, die auch im Militär voll und ganz noch gilt;

zur Selbstverleugnung seiner selbst; «Denn Eure gegenwärtige Pflicht fordert vollen Einsatz, sogar das Opfer Eures Lebens.» Dann ruft er den Mitbrüdern im Felde zu: «Ihr habt ein Gnadengeheimnis: nämlich Seelen ihrem Gott und Schöpfer näher zu bringen, sie hierfür zu stärken mit der Kraft der hl. Sakramente und ihnen beizustehen, nicht nur zum leiblichen Wohlergehen, sondern vor allem zu ihrem Seelenheil!»¹⁶

In einem zweiten Brief an die Mitbrüder in der Militärseelsorge vernehmen wir wiederum des P. Generals Venantius Mahnstimme:

«Nie in Eurem ganzen Leben werdet Ihr so vielen Menschen begegnen und ihnen nahe sein wie jetzt im Krieg, nämlich Menschen, die mit so vielerlei Leid und Not behaftet sind. Wohlan, Ihr könnt ihnen helfen mit der Gnadenkraft unserer Erlösung.» Dann bricht er in den Jubelruf aus: «Wahrhaft, wie schön, wie ergreifend, wie erhaben ist Eure Sendung: die Verwaltung der höchsten Aufgabe, die Rettung der Seelen!»¹⁷

3. Provinzobere

Nicht ohne Sorge gaben sie den Untergebenen die Zustimmung, sich der Feldseelsorge zu widmen. Sie kannten nur zu gut die Gefahren und Verlockungen, die im Getümmel und Trubel des Söldnerheeres lauerten. Das Kloster war in ihren Augen die schützende Hochburg, wo der Streiter Christi sich ausrüstet und dann auszieht, um nach getaner Pflicht zurückzukehren. Doch auf Drängen geistlicher Würdenträger, der Bischöfe, Nuntien, selbst der Päpste, auch auf

Bittgesuche von Fürstenhöfen, gaben sie nach und stellten geeignete Patres zur Verfügung, ohne aber sie aus dem Auge zu verlieren. Sie sandten den Mitbrüdern, die in einer Kaserne oder selbst auf Schlachtfeldern seelsorglich wirkten, immer wieder väterliche Worte der Aufmunterung und der Ermahnung. Leider wurden diese Briefe nicht alle aufbewahrt, z. B. jene des heiligmäßigen Provinzobern P. Sebastian von Beroldingen († 1656), P. Apollinaris Jütz († 1675), P. Januarius Gilli († 1728) oder des regeltreuen, strammen P. Benno Lussi († 1755).

Eine erste amtliche Äußerung betr. Militärseelsorge entnehmen wir einem Briefe des P. Provinzials P. Ludwig von Wyl von Luzern (r. 1645-1657) an den Landschreiber von Bremgarten (28.1.1656), Beat Jakob Zurlauben. Darin bezeugt er seine Freude über den Sieg der Katholiken im ersten Villmergerkrieg (24.1.1656). Er habe, so bekennt er, bei den Visitationen den Mitbrüdern überall und ernstlich befohlen, sich brauchen zu lassen, wo Not und Gelegenheit es erfordern würden, Militärseelsorge nicht ausgeschlossen. So gab er P. Augustin Chauflon von Romont FR die Erlaubnis, als Feldgeistlicher die katholischen Truppen zum Villmergerkrieg zu begleiten.¹⁸

Der Mahnbrief von P. Provinzial Johann Hektor Würner (r. 1703-1705)¹⁹ dient als Beispiel, wie der Provinzobere Tun und Lassen jener verfolgte, die irgendwo in Reih und Glied eines Regimentes mitmarschierten. Sein Schreiben ist an die Patres gerichtet, die bei Basel²⁰ die katholischen Grenzsoldaten betreuten, und ist datiert aus dem Jahre 1703.

Er mahnt seine Mitbrüder:

1. sie sollen nicht so unstat umherschweifen, sondern am Orte verbleiben, der ihnen vom Hauptmann angewiesen sei;
2. sie sollen sich nicht in Angelegenheiten einmischen, die ihnen nicht obliegen;
3. sie sollen sich eifrig und opferbereit den Aufgaben der Seelsorge widmen, durch Spendung der heiligen Sakramente und Verkündigung des Wortes Gottes;
4. ihre Lebensführung gereiche den Soldaten als Beispiel und Ansporn eines echt christlichen Lebens.²¹

Diese ernsten Mahnworte werfen ein deutliches Licht hinter die Kulisse und auch in das sorgende Herz des Obern.

Auch die Provinzkapitel befaßten sich gelegentlich mit den Mitbrüdern im Militärdienste. Ein Beispiel: Das Provinzkapitel von Baden (6. Mai 1672) sendet den Patres, die in Italien ihren Dienst tun, die Mahnung, sie sollen das allzu häufige Briefschreiben einschränken.²² Als Grund dieser Verwahrung kann vermutet werden, daß die Patres unklugerweise Geschehnisse und Erlebnisse aufdeckten u. s. w. und dadurch Unruhe und Unfrieden erregten.

Jetzt möchte der Geschichtsforscher diese Verordnung bedauern; denn diese Briefe, in der treuen Hut des Archivars geblieben, wären eine wahre Fundgrube, deren Schätze gerade diese Arbeit wesentlich bereichern und beleben könnten.

4. Zivile Behörden

Staaten, Fürstenhöfe und Städte, die in den vergangenen Jahrhunderten Söldner in der Schweiz warben und für sie **Feldkapläne** bestellten, haben durch Verträge mit den Kantonen deren Pflichten und Rechte geregelt und umschrieben. Eine große Zahl Bündnisse mit auswärtigen Fürsten und Herren erlaubten den Kantonen Lieferung von Truppen unter gleichzeitiger Sicherung der persönlichen Rechte und Vorteile, sowohl der Soldaten wie auch ihrer Feldkapläne.²³ Leider erlaubt das Ziel dieser Arbeit nicht, all diese Verträge aufzudecken und vorzulegen. Als Ersatz nehmen wir Einsicht in die «Dienstordnung der Feldprediger», die das Eidgenössische Militärdepartement am 14. Dezember 1970 erlassen hat und welche jetzt noch in Kraft steht.²⁴ Aus den 33 Paragraphen²⁵ werden folgende vorgelegt:

§ 1. Jeder Wehrmann hat Anspruch auf seelsorgliche Betreuung. Die Truppenkommandanten haben dafür zu sorgen, daß dieser Anspruch im Rahmen des Dienstes verwirklicht werden kann.

§ 2. In der Armee versehen die Feldprediger der evangelisch-reformierten und der römisch-katholischen Konfession den kirchlichen Dienst. Sie richten sich in dieser Tätigkeit nach den Gesetzen und Ordnungen ihrer Kirche sowie nach dem Dienstreglement und den geltenden Dienstvorschriften.

§ 17. Der Feldprediger nimmt sich besonders der seelisch Bedrängten an. Er besucht die Kranken und Arrestanten. Nach Möglichkeit behält er die Verbindung mit Evakuierten, Militärpatienten und Inhaftierten.

§ 18. Der Feldprediger leistet den Sterbenden die letzte Hilfe. Er unterstützt den Kommandanten bei allen Maßnahmen im Zusammenhang mit Todesfällen und Bestattungen.

§ 20. Der Feldprediger sorgt, unter strenger Wahrung der Gewissensfreiheit, für die Betreuung der konfessionellen Minderheiten und der Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften.

§ 21. Der Feldprediger setzt sich dafür ein, daß die Gesetze und Gebräuche des Krieges im Sinne der Genfer-²⁶ und Haager-Abkommen²⁷ eingehalten werden.

§ 25. Die Ernennung von Feldpredigern erfolgt, auf Antrag des Chefs der Abteilung für Adjutantur, durch den Chef des Eidgenössischen Militärdepartements. Der Feldprediger erhält mit seiner Ernennung den Grad eines Hauptmanns.

§ 28. Die Dauer der Dienstpflicht entspricht derjenigen für Offiziere. Bei Bedarf kann der Feldprediger mit seinem Einverständnis über das wehrpflichtige Alter²⁸ hinaus verwendet werden.

§ 30. Die Feldprediger bestehen nach ihrer Ernennung eine Feldpredigerschule. Diese ist Voraussetzung für die Einteilung und den Dienst bei der Truppe.

§ 32. Die Feldprediger fördern ihre Ausbildung durch außerdienstliche Tätigkeit.

Aus diesen Paragraphen spricht eine positive, wohlwollende Einstellung zur Religion und zum Dienst der Feldprediger; sie werden ergänzt und bestätigt durch das Dienstreglement der Schweizerischen Armee (DR) vom 27. Juni 1979: Hieraus werden folgende Nummern entnommen:

§ 215.5. Persönliche Angelegenheiten kann jeder Angehörige der Armee seinem Kommandanten oder dem Feldprediger seiner Truppe direkt unterbreiten.

§ 246. Jeder Angehörige der Armee hat das Recht auf Betreuung durch Truppenarzt und Feldprediger.

§ 297.

- 1) Die Truppe hält an Dienstsonntagen und an kirchlichen Feiertagen in der Regel eigene Gottesdienste ab. Diese können auch an Vorabenden stattfinden. Die zuständigen Feldprediger haben die Möglichkeit, gottesdienstliche Veranstaltungen auch an andern Tagen durchzuführen.
- 2) Die Gottesdienste der Truppe werden in der Regel konfessionell durchgeführt. Im Einverständnis mit den Feldpredigern können in besondern Fällen auch ökumenische Wortgottesdienste angeordnet werden.
- 4) Wenn kein Truppengottesdienst stattfindet, ist Gelegenheit zum Besuch eines zivilen Gottesdienstes zu geben, soweit es der Dienst zulässt.

§ 298. Für die Seelsorge stehen die protestantischen und katholischen Feldprediger zur Verfügung. An sie können sich auch die Angehörigen anderer Konfessionen oder Religionen wenden, wenn kein Seelsorger ihres eigenen Bekenntnisses erreichbar ist.

Die Sprache der «Dienstordnung» und des «Dienstreglementes» klingt «einfach, bestimmt und natürlich», so wie Nr. 545 des «Dienstreglementes» die militärische Sprache kurz, aber treffend umschreibt. Das Dienstreglement kann ein Meisterwerk genannt werden, nicht bloß des Stils, sondern der präzisen Erfassung von Pflicht und Autorität wegen.

Wie wichtig und bedeutungsvoll die schweizerische Militärbehörde die Truppenseelsorge nimmt, zeigt ein rascher Blick in den **Einführungskurs** für neuernannte Feldgeistliche. Diese werden meistens mehrere Jahre nach ihren Dienstleistungen zum Feldpredigerhauptmann ernannt, ohne vorher andere Grade abverdient zu haben. Die Vielfalt der Aufgaben und die Bedeutung der Truppenseelsorge aber gestatten es nicht mehr, den neuernannten Feldprediger

einer Truppe zuzuteilen, ohne ihn vorher mit seinen neuen Aufgaben vertraut gemacht zu haben. Diesem Zwecke dienen die 14 tägigen Einführungskurse, die alle zwei Jahre die neuernannten Feldprediger einführen in ihre Stellung in der Armee, in die Bedeutung ihres Amtes und ihres geistlichen Auftrages. Im besonders sollen die Feldprediger vertraut gemacht werden mit den Fragen der Truppenseelsorge, der Fürsorge und dem Vortragswesen. Sie sollen aber auch unterrichtet werden über die Militärorganisation, die Heeresgliederung und die Truppenordnung. Man orientiert sie auch über das Sanitätswesen der Armee und die Tätigkeit des schweizerischen Aufklärungsdienstes und noch über eine Reihe anderer militärischer Anliegen, deren Kenntnisse dem neuen Feldprediger förderlich sein können.

Daß sich die Feldprediger auch in einigen sportlichen Aufgaben, im Pistolen-schießen und in einer Übung im Gelände versuchen, gehört zum Wesen eines militärischen Kurses.

Das Tagesprogramm beginnt für die katholischen Feldprediger mit der täglichen Zelebration an den Feldaltären, für die protestantischen Feldprediger mit der gemeinsamen Morgenfeier. Der Sonntag im Einführungskurs bietet den Schülern Gelegenheit, den Gottesdienst so durchzuführen, wie sie es später bei der Truppe tun werden. Für die Durchführung des Arbeitsprogrammes sind die Kursteilnehmer in Klassen aufgeteilt, denen die Armeekorps-Feldprediger als Klassenlehrer vorstehen. Die Klassen unterstehen als konfessionelle Gruppen den beiden Dienstchefs im Armeestab. Mit dem Kurskommandanten, dem Kursstab und weiteren Referenten teilen sie sich in die Aufgaben des Kurses, der für die Kursteilnehmer intensive Arbeit bedeutet und die angehenden Feldprediger instand setzt, mit Zuversicht an ihre Aufgaben als Truppenseelsorger heranzutreten.

Diese Einführungskurse, die auch die zum Feldgeistlichen-Amte ernannten Schweizer Kapuziner voll und ganz mitmachen müssen, wirken sich überaus segensreich aus und erwerben das Vertrauen der Soldaten und der Kommandanten, auch des Volkes. So gehen aus diesen Einführungskursen Feldprediger hervor, deren wahrhaft spirituellen Lenkung und Betreuung die Wehrmänner bedürfen.

ANMERKUNGEN

- 1 Das Original dieses Dekretes ist nicht mehr zu finden, es wird aber erwähnt in dem Breve, das man für denselben Zweck am 27. Juli 1595 für den Herzog von Mantua verfertigte, erwähnt. Hyazinth 34, Anm. 40.
- 2 Ein idealer Gedanke, aber kaum durchführbar, da die Soldaten, an die die Kapuziner auf Almosen angewiesen waren, selber an Hunger litten. Hyazinth 34.
- 3 Hyazinth 34: «Daher haben sie sich entschlossen, das Lager zu verlassen. Sie können überhaupt nur unter der Bedingung bleiben, wenn ihnen Aldobrandini wenigstens 200 Gulden zur Verfügung stelle, damit sie nicht rein auf Almosen angewiesen wären. Da aber Aldobrandini 200 Gulden für zu viel hielt und deshalb die Erfüllung des seltsamen Wunsches verweigerte, zogen sie vom Lager ab.
- 4 Bull.Cap. I, 48; Boverius II, 969-970; Imerio 47, Anm. 7, bzw. 49, Anm. 11; Hyazinth 39, Anm. 63.
- 5 PAL t. 123, 415-419.
- 6 PAL t. 150, 199 Y. Er übernahm das Amt eines Militärseelsorgers nicht.
- 7 GARomCap. AG t. 7, 226.
- 8 GARomCap. AG t. 8, 224.
- 9 GARomCap. AG t. 8, 239.
- 10 Anal.Cap. 31 (1915) 115, 161, 195; 32 (1916) 116, 138; 33 (1917) 917.
- 11 Lex.Cap. 1513.
- 12 Vor allem im 17. Jh. Imerio 15-44.
- 13 PAL Sch 676: 18.8.1836 (E G 11).
- 14 Hyazinth 34 und Anm. 40.
- 15 GARomCap. AG t. 7, 243 (Fotokopie im PAL Sch 672.2).
- 16 Anal.Cap. 31 (1915), 161 ff.
- 17 Anal.Cap. 34 (1918), 157 ff. (17.9.1918).
- 18 Kantonsbibliothek Aarau, Zurlaubiana, Acta Helvetica 38, Blatt 33; vgl. HF II (1969-1972), 30 Nr. 92; Fotokopie im PAL Sch 3667.8.
- 19 P. Joh. Hektor galt als einer der tüchtigsten Prediger seiner Zeit und hat als Novizenmeister 156 Novizen zur Profeß geführt. HS V/2, 73 f.
- 20 Siehe unten Basel.
- 21 PAL Sch 269.1/106.
- 22 PAL Sch 267.53 (4 Y 53).
- 23 HBLS 3 (1926), 317 f.
- 24 Diese Dienstordnung trat am 1.1.1971 in Kraft.
- 25 Diese Bezeichnung «Paragraphe» fehlt in der «Dienstordnung».
- 26 Internationale Konvention des Roten Kreuzes vom 22.8.1824 und 6.7.1906, angeregt durch Dunant (1828-1910), bestimmt Aufnahme und Pflege der Kriegsverwundeten usw., ohne Unterschied der Nationalität und Religion.
- 27 Haager Konventionen vom Jahre 1899 und 1909 regeln die Gebräuche des Landkrieges und die friedliche Erledigung internationaler Streitigkeiten. Brockhaus 8, (1959), 6.
- 28 Die Dienstpflicht erlischt mit dem 54. Altersjahr.

II. Städte und Länder

zu deren Militärseelsorge Schweizerkapuziner zogen, sind auf vier Kontinenten zu suchen. Diese überraschende Tatsache hängt zusammen einerseits mit dem Söldnerdienst der Eidgenossen, andererseits mit der Missionstätigkeit der Schweizer Kapuzinerprovinz.

Schon im Mittelalter zogen Schweizer unter fremden Fahnen nach Italien, Frankreich und Deutschland; im 15. Jahrhundert schritten sie kampflustig zur Eroberung und Vergrößerung des eigenen Landes. Durch die Niederlage bei Marignano (1515)¹ änderte sich mit einem Schlag die Zielrichtung ihrer militärischen Machtstellung; statt ihre Heere für kriegerische Unternehmungen und Mehrung des Vaterlandes einzusetzen, traten Schweizer zu Tausenden² in Kriegsdienste des Auslandes. Dort bildeten sie eigene Regimenter, die einem Mitbürger als General unterstanden. Zur deren geistlichen Betreuung wurden Seelsorger aus der Schweiz geholt, mit Vorliebe Kapuziner. So finden wir Schweizerkapuziner in vielen Städten und Ländern Europas, wo immer katholische Mannschaften aus der Schweiz, deutscher oder französischer Zunge,³ im Militärdienste standen.

Da die Provinz der Schweizerkapuziner ihre Mitglieder auch zur Anteilnahme an der außereuropäischen Mission aussandte, so begegnen wir in Asien, Afrika und Südamerika Schweizerkapuzinern, die sich der Militärseelsorge widmen.

Im folgenden werden diese Städte in verschiedenen Ländern, alphabetisch geordnet, kurz vorgestellt, mehr in Form und Sprache eines Ortslexikons. Es werden jene Momente und Umstände erwähnt, die irgendwelche Beziehung auf die dortige Militärseelsorge ausüben konnten. An den Orten, wo Kapuzinerklöster bestanden, wird dies mit Bedacht gemeldet. Denn die Nähe eines Klosters des eigenen Ordens wurde für den betreffenden Feldprediger, der isoliert von Heimat und Mutterprovinz dastand, zum persönlichen Vorteil und religiösen Gewinn, auch zur mitbrüderlichen Freude.

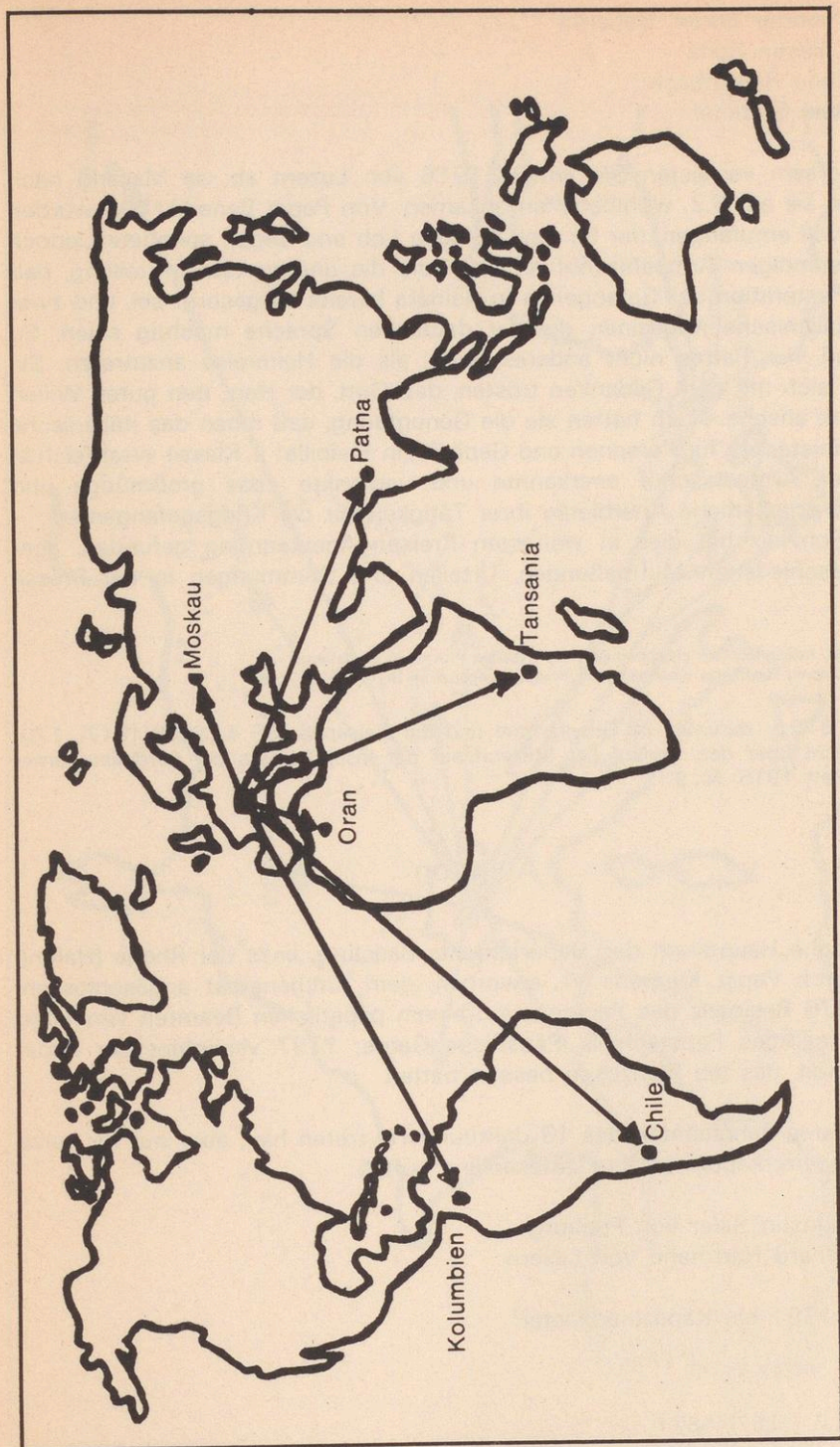
1 Während des 30 jährigen Krieges dienten 80 000 Schweizer in fremden Landen. Ludwig XI. berief 6 000 Schweizer als Instrukturen nach Frankreich. HBL 3 (1926), 318; J. M. Rudolf, Geschichte der Feldzüge und des Kriegsdienstes der Schweiz im Auslande. Bis 1515: 1. Bd., Baden 1845; Max F. Schafroth, Der Fremddienst. SZG 23 (1973), 73-87.

2 Es war für die Provinz ein Vorteil, da einige ihrer Klöster in der Westschweiz standen, wo die französische Sprache gesprochen wird.

3 HBL 3 (1926), 317-323; Hübin 27-36: Schlacht bei Marignano.

Asinara

Eine kleine Insel vor der Nordwestspitze Sardiniens gehört zum Erzbistum und zur Provinz Sassari.¹ Im ersten Weltkrieg (1914-1918) war hier das Lager der österreichischen Gefangenen², wo eine Seuche täglich viele Opfer verlangte. Durch den Ordensgeneral erbat der Erzbischof von Sassari vier Schweizerkapuziner zur Seelsorge der Gefangenen. P. Provinzial Alexander Müller und sein Definitorium bestimmten hierfür:



P. Theodor Borter, Superior
P. Cölestin Spitz
P. Zeno Rickenbach
P. Paul Gretener

Im Gehorsam verreisten Sie am 2.2.1916 von Luzern ab via Mailand nach Rom, wo sie am 3.2. wohlbehalten ankamen. Von Papst Benedikt XV. wurden sie huldvoll empfangen, der für ihre Aufgabe Lob und Segen spendete. Jedoch vom zuständigen Armeebischof erhielten sie die unerwartete Mitteilung, daß für die Pastoration der Gefangenen in Asinara bereits vorgesorgt sei, und zwar durch italienische Kapuziner, die der deutschen Sprache mächtig seien. So blieb den vier Patres nicht anderes übrig, als die Heimreise anzutreten. Sie konnten sich mit dem Gedanken trösten, daß Gott, der Herr, den guten Willen fürs Werk ansehe. Auch hatten sie die Genugtuung, daß ihnen das italienische Kriegsministerium für Personen und Gepäck ein Freibillet II. Klasse verabreichte. Auch der Armeebischof anerkannte und verdankte «das großmütige und wahrhaft priesterliche Anerbieten ihrer Tätigkeit für die Kriegsgefangenen». In der Schweiz hat dies in weitesten Kreisen Anerkennung gefunden, aber auch verschiedenen Mutmaßungen, Urteilen und Stimmungen in der Presse gerufen.

- 1 Sassari, Hauptstadt der gleichnamigen, italienischen Provinz in Sardinien.
- 2 Aus Serbien überführte österreichische Kriegsgefangene. SF 5 (1916/1917), 84.

PAL Sch 675.5: darunter 20 Telegramme und der Reisepaß; SF 4 (1916/1917), 170-174; Bericht über den Verlauf der Mission auf der Insel Asinara bei Sardinien. Urner Wochenblatt 1915, Nr. 9.

Avignon

Französische Hauptstadt des Departements Bauclose, links der Rhone (Hafen). 1348 durch Papst Klemens VI. erworben, dem Kirchenstaat angeschlossen. 1309-1376 Residenz des Papstes, von einem päpstlichen Beamten verwaltet. Festungsmäßiges Papstschloß. Päpstliche Garde; 1797 verzichtet der Papst auf Avignon, das die Franzosen besetzt hatten.

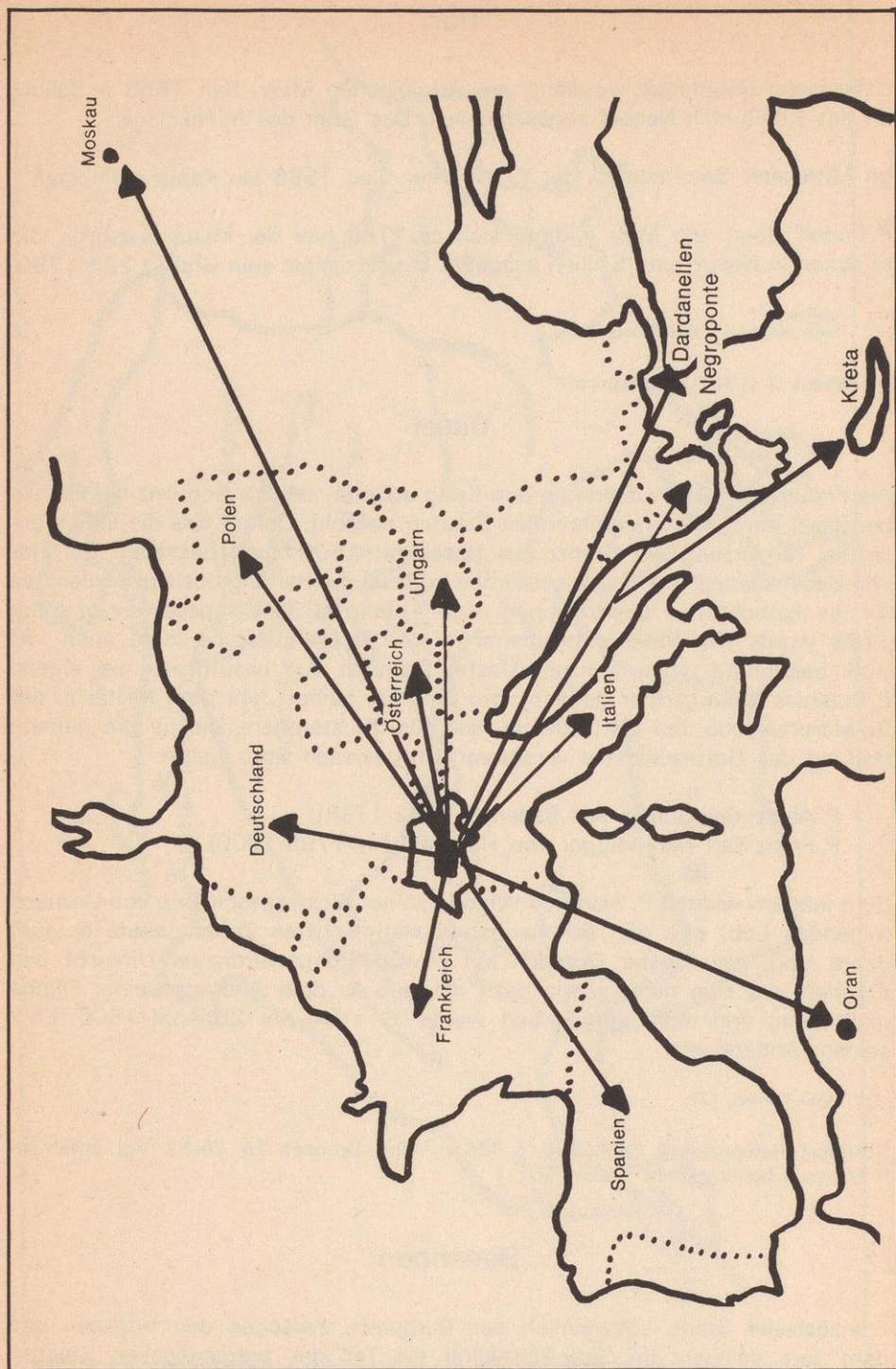
In den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts treten hier, aber nur für kurze Zeit, Schweizerkapuziner als Gardekapläne auf:

P. Augustin Saler von Freiburg
P. Bernard Hartmann von Luzern

1576-ca. 1791 ein Kapuzinerkloster¹.

- 1 LexCap. 157.

Brockhaus 2, (1967), 167 f.



Bari

Italienische Hauptstadt Apuliens, am Adriatischen Meer. Seit 1558 endgültig an das Königreich Neapel angeschlossen. Das Grab des hl. Nikolaus.

Im Mittelalter Sammelplatz der Kreuzfahrer. Seit 1556 ein Kapuzinerkloster.¹

P. Rudolf Good von Mels widmet sich ca. 1780 hier der Militärseelsorge, die er schon in Neapel und Sizilien ausgeübt hat,² daselbst sein Grab; † 22.5.1780.

1 LexCap. 171.

2 Siehe unten bei P. Rudolf Good.

Brockhaus 2 (1967), 309.

Basel

Als Frankreich 1792 Österreich den Krieg erklärte, sah die Schweiz die Grenze bei Basel durch die kriegführenden Staaten bedroht. Darum ließ die Eidgenössische Tagsatzung die Grenze bei Basel mit 1500 Mann besetzen. Der Rat von Basel überließ die St. Martinskirche in Basel zur Haltung des Gottesdienstes für die katholischen Grenztruppen. Von Anfang 1794 bis gegen Ende März 1798 wurde der Militärgottesdienst in der St. Marinskirche, dem auch viel Volk beiwohnte, vom Kapuzinerkloster Dornach aus besorgt. Es sei eigens P. Erasmus Baumgartner genannt, der über ein halbes Jahr dem Militär in der St. Martinskirche den Gottesdienst hielt. Die Klosterobern, die für die getreue Haltung des Gottesdienstes verantwortlich gewesen sind, waren:

P. Alexander Gubler von Baden (r. 1792-1795);

P. Franz Karl Derendinger von Hägendorf (r. 1795-1800).

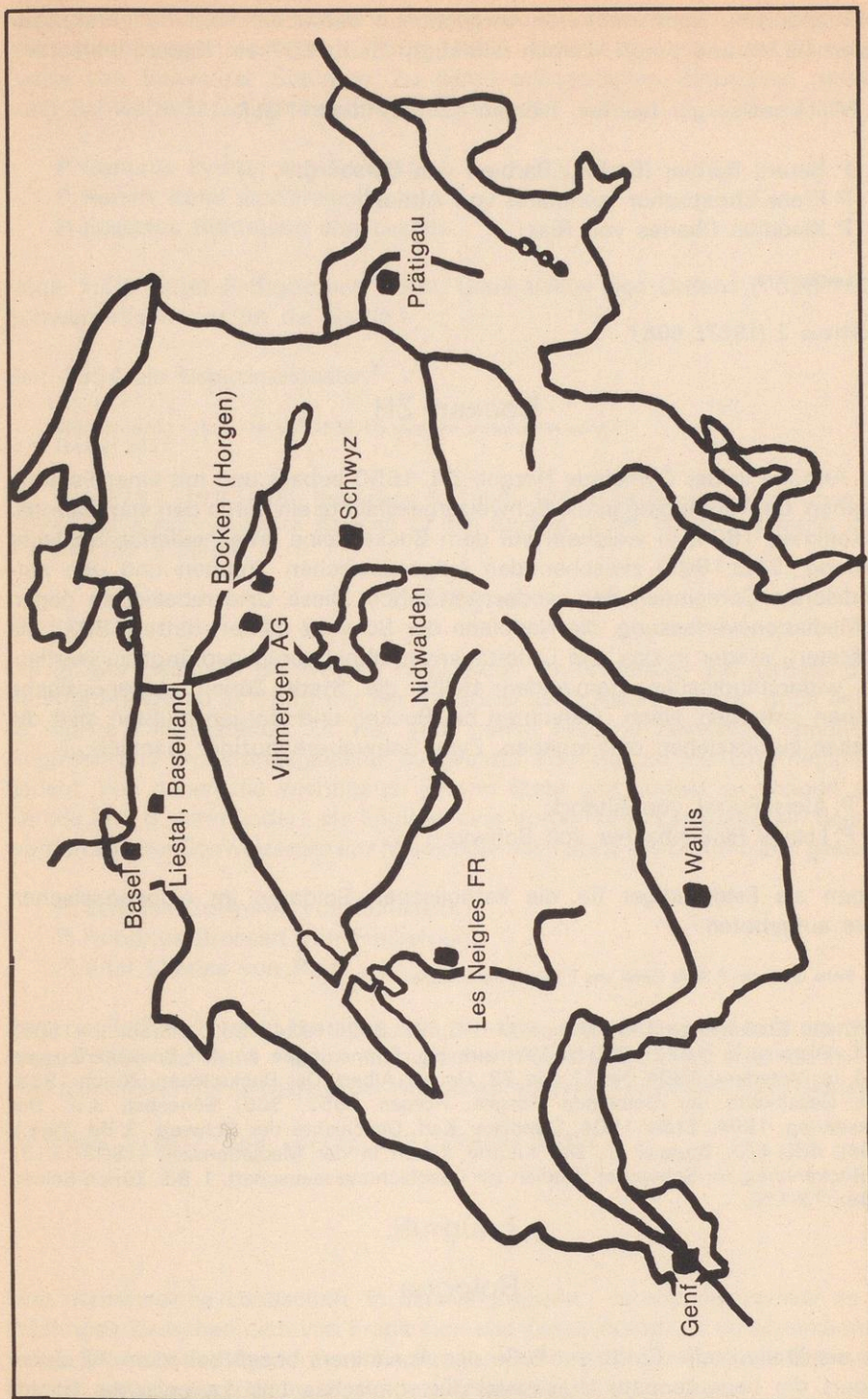
Dem letztern widmet P. Siegfried Wind in seiner Klostergeschichte von Dornach folgendes Lob: «Zu den schwierigsten, stürmischsten Zeiten leitete er, fünf Jahre lang, das Kloster Dornach mit bewunderungswürdigster Umsicht und Klugheit und trug nicht wenig dazu bei, daß es dem Andrang seiner Feinde nicht erlag und nicht aufgehoben wurde. Er starb am 26. April 1800. Ehre seinem Andenken!»¹

1 Wind, Dornach 127.

StABasel. Ratsprotokoll 28.9.1796, p. 366 b; Wind, Dornach 76, 78-82. Vgl. unten bei P. Erasmus Baumgartner; Hürbin 507.

Besançon

Französische Stadt, südwestlich des Burgunds, zwischen den Vogesen und dem Jura gelegen. Im Spät-Mittelalter ein Teil des burgundischen Staates.



1648 spanisch. Nach mehreren vergeblichen Versuchen von den Franzosen erobert (1674) und durch Vauban befestigt. - Seit 1607 ein Kapuzinerkloster¹.

Als Militärseelsorger tauchen hier im 18. Jahrhundert auf:

P. Berard Barbier (Barbie / Barbier) von Delsberg;
P. Franz Christophor Isenmann von Altdorf;
P. Klaudius Charles von Riaz:

1 LexCap. 215.

Brockhaus 2 (1967), 608 f.

Bocken ZH

Eine Anhöhe in der Gemeinde Horgen ZH, 1650 bebaut und mit einer Festung versehen. Der Name ging in die Schweizergeschichte ein durch den sogenannten Bockenkrieg 1804, in welchem auf dem Bocken eine entscheidende Schlacht stattfand (28.3.1804) zwischen den eidgenössischen Truppen und den aufständischen Gemeinden der Landschaft Zürich. Diese Orte rebellierten gegen die Mediationsverfassung, die Napoleon der Schweiz diktiert hatte (1803); sie fürchteten, wieder in das alte Untertanenverhältnis zurückgedrängt zu werden. Den widerständischen Gemeinden stellte die Stadt Zürich eidgenössische Truppen entgegen. Nach Gefechten bei Bocken und Horgen mußten sich die Rebellen zurückziehen und ergeben. Zwei Schweizerkapuziner, nämlich:

P. Alois Furrer von Altdorf;
P. Luzius Rickenbacher von Schwyz

wurden als Feldprediger für die katholischen Soldaten im eidgenössischen Heere aufgeboten.¹

1 Siehe unten bei P. Alois Furrer und P. Luzius Rickenbacher.

StAZürich, Bockenkrieg L.-V. Mappe M 1-5; HBLS 2 (1924), 283; Hürbin 2 (1908), 556 f.; Dierauer 5 (1922), 209 ff.; Wymann Ed., Erinnerungen an den Bockenkrieg von 1804, in: Vaterland 1904, Nr. 71 und 72; Hauser Albert, Der Bockenkrieg, Zürich 1938; Kläui, Geschichte der Gemeinde Horgen. Horgen 1952, 366; Scheebeli J. J., Der Bockenkrieg, 1904, Stäfa 1904; Dändliker Karl, Geschichte der Schweiz, 3. Bd. Zürich (1904), 460-470; Brunner E., Der Kanton Zürich in der Mediationszeit (1803-1813), Der Bockenkrieg, in: Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft, 1. Bd., Zürich-Selnau (1909), 73-110.

Bologna

Eine norditalienische Stadt am Fuße der Apenninen, besaß seit dem 12. Jahrhundert die bedeutendste Universität für römisches und kanonisches Recht.

Nach Bologna sandte die Schweiz mit Vorliebe ihre Kleriker zum Weiterstudium. Dem Kirchenstaat zugehörig (1506-1860), besaß Bologna eine päpstliche Garde von Schweizer Söldnern. Zu deren priesterlichen Betreuung wurden auch Schweizerkapuziner berufen und gesandt.

P. Generos Python von Freiburg;
P. Rupert Kümi von Freienbach;
P. Eusebius Rüttimann von Luzern.

Noch 1836 bittet P. Sigismund Ratta, Generalvikar des Ordens (1830-1836), Schweizerkapuziner für die Garde.¹

Seit 1554 ein Kapuzinerkloster.²

1 PAL Sch 676.11 (4 G 11): 18.8.1836. Ob dem Ruf entsprochen wurde?

2 Lex.Cap. 236 f.

PAL Sch 675.2 (18.8.1836); Brockhaus 6 (1968), 176; P. Dr. German Abgottspon, Der Beitrag der Kapuzinerprovinz Bologna zu den Studien in der Schweizerprovinz, in HF 5 (1945-1951), 36-39.

Bretagne

Die größte Halbinsel im Westen Frankreichs. Im Mittelalter ein selbständiges Herzogtum, wurde es 1532 mit der französischen Krone vereinigt; doch behielt es eigene Landesstände. Es war vom nahen England beständig feindlichen Angriffen und Eroberungsgelüsten ausgesetzt. Zum Schutz wurden Kriegshäfen gebaut, von denen die wichtigsten jene in Brest und Lorient zu nennen sind. Gerade im 18. Jahrhundert, als England eine Vorherrschaft anzustreben begann, werden von der Schweizerprovinz Missionare nach Bretagne berufen und gesandt:

P. Serenus Gottofray von Echallens;
P. Honorius Brossart von Freibergen;
P. Vital Charles von Riaz.

Zwar schaffte in der Bretagne die dortige angesehene Kapuzinerprovinz (gegr. 1629) auf dem Felde mannigfacher Pastoration, war aber doch froh über pastorelle Hilfe im Dienste der deutschsprechenden Einwohner und Soldaten.

Brockhaus 3 (1967), 268; Lex.Cap. 268 f.; Vallière 103 ff.

Burgund

Eine ostfränkische Landschaft. In den vergangenen Jahrhunderten war es ein mächtiges Zwischenreich von Frankreich und Deutschland. Da es oft umkämpft wurde, war es von Regimentern durchzogen und beunruhigt. Zu deren Betreuung wurden jeweils auch Schweizerkapuziner berufen, z. B.

P. Didak Schneuwil (Schneuwly) von Wünnewil;
P. Vital Charles von Riaz;
P. Franz Demoret von Bulle.

In Burgund seit 1582 ein Kapuzinerkloster, 1618 eine Provinz mit neun Klöstern.¹

¹ Lex.Cap. 281 f.

Brockhaus 3 (1967), 503 ff.; Der Große Herder 2 (1932), 1659 ff.

Colmar

Stadt im Ober-Elsaß. 1226 Reichstadt. 1672 Frankreich. Seit 1629 ein Kapuzinerkloster, von der Schweizerischen Kapuzinerprovinz gegründet und bis 1729 ihr angeschlossen.

Das Kloster besorgte das dortige Militärspital, wozu jeweilig zwei Patres, genannt «Aumonier», beauftragt wurden. Genannt werden 1755:

P. Jonathas Sepisabus;¹
P. Hyacinthus Ensishemianus.²

¹ P. Jonathas Macker von Sept/Seppois-le-Bass. *28.7.1702 (Nikolaus). Einkleidung in Colmar 21.5.1722. Schweizerprovinz. Priesterweihe 21.9.1726 in Porrentruy. 1729 Elsässerprovinz. 118.1.1762 in Oberehnheim. PAL t. 150, 160 T.

² P. Hyacinthus Wilhelm von Ensishheim. *27.12.1709 (Johann Friedrich). Profeß 6.7.1734. Elsässerprovinz. †9.12.1793 in Bettendorf.

PAL t. 83, 233 ff.; HF 13, 1978-1980, 84-92: Kapuzinerkloster Colmar; P. Bernhard Thorr OFMCap., Das Kapuzinerkloster Colmar, in: Annaire de la Société historique et littéraire de Colmar, 1961, 42-52; 1962, 35-47.

Deutschland

Von Deutschland wurden in den vergangenen Jahrhunderten kaum Schweizerkapuziner als Feldprediger zugezogen. Erst in unserm Jahrhundert, das von zwei Weltkriegen aufgewühlt war, griff das Deutsche Reich in die Schweizerprovinz und rief seine deutschen Mitglieder unter die Fahne. Im ersten Weltkrieg (1914-1918) mußten zwei Patres der Provinz als Seelsorger der Soldaten antreten.

P. Eberhard Walk aus Bayern
P. Emmeran Eckert aus Baden-Baden¹

Im zweiten Weltkrieg (1939-1945) wurde

P. Oswald Löchler, ein Österreicher,

mitten aus dem theologischen Studium geholt und in die Lazarette und Kasernen gesteckt.¹

Alle drei Kapuziner kehrten nach getaner Pflicht heil und wohlbehalten in ihre Provinz zurück, nachdem das blutige, grausame Ringen ein Ende gefunden hatte.

Daß die Provinz Bereitschaft zeigt, auch ihre deutschen Mitglieder die vaterländischen Pflichten erfüllen zu lassen, ist der Schreibende selbst. Gleich nach Ausbruch des ersten Weltkrieges (schon im August 1914), sandten ihn, den Badenser, die Obern zur Musterung nach Stockach. Er blieb aber vom Kriegsdienst verschont. Wiederholt stellte er sich auf den Ruf des Vaterlandes der militärischen Kontrolle; in Zürich, Basel, Lörrach, Freiburg i. Br.

1 Siehe unten das Verzeichnis der Personen.

Elsaß

Im Westfälischen Frieden (1648) wurden die habsburgischen Besitzungen im Elsaß mit der Vogtei über die zehn Reichsstädte an Frankreich abgetreten. Durch die Reunionskammern Ludwigs XIV. kam auch die Oberhoheit über die Reichsstände an die französische Krone. 1681 wurde Straßburg durch den französischen Machtwillen besetzt und Frankreich zugeteilt. Jetzt war es des Königs Ludwig XIV. beständiges Bestreben, die Grenzen durch Befestigungen gegen das deutsche Reich abzusichern. Für dieses Ziel stand ihm der geniale Baumeister Sebastian de Vauban (1633-1707) zu treuen Diensten. Zur pastorellen Betreuung des Militärs in den Festungen¹ zu Fort-Louis, Neubreisach, Colmar und Straßburg berief der König Kapuziner, und zwar Mitglieder der Schweizerprovinz, die bis 1729 Ober- und Unterelsaß umgriff. Die Seelsorge übernahm das Kapuzinerkloster des betreffenden Ortes.

1 Auch in den Militärspitälern, die den Festungen angeschlossen waren.

Brockhaus 5, 1969, 473 f.; Jakob K., Die Erwerbung des Elsaß im Westfälischen Frieden durch Frankreich (1897); Wackernagel E. R., Geschichte des Elsaß (1919); Büttner H., Geschichte des Elsaß (1939).

Feldkirch

Bezirksstadt im Vorarlberg, ursprünglich zum Bistum Chur, jetzt Bistum Feldkirch mit Bischofssitz. 1601 Gründung eines Kapuzinerklosters¹. Im Herbst 1621 warf der österreichische Erzherzog Leopold V., Landesherr der Vorlande, eine bedeutende Truppenmacht in die Stadt, weil im benachbarten Rätien, namentlich im Prätigau, sich Unruhen und Aufstände regten.

P. Fidelis Roy von Sigmaringen², Guardian des dortigen Kapuzinerklosters, nahm sich der kranken, eingekerkerten und zum Tod verurteilten Soldaten opferwillig an.

Beim Schwedenüberfall 1647 erwarb

P. Stanislaus Saurbeck (Sauerbeck/Surbeck) von Wutöschingen, Baden, als Friedensvermittler-große Verdienste um die Rettung der Stadt Feldkirch.³

1 HF 12, 1973-1977, 198-206: Kapuzinerkloster Feldkirch.

2 l. c. 202 f.; HS V/2, 312 f.; s. unten Verzeichnis der Personen.

3 HF 12, 1973-1977, 205; s. unten Verzeichnis der Personen.

Della Scala 64 ff.; s. auch unten Prätigau.

Ferrara

Eine oberitalienische Provinz-Hauptstadt am Pol di Bolano. Von 1322 bis 1797 besaß der Papst die Lehenshoheit über die Stadt, die er dem Fürstenhaus di Este zu Lehen gab. 1597 wurde die Stadt als erledigtes Lehen vom Papst eingezogen. Dasselbst eine Päpstliche Schweizergarde, für deren priesterliche Leitung auch Schweizerkapuziner eingesetzt wurden:

P. Patriz Oehler von Oberdorf SO
P. Rupert Kümi von Freienbach
P. Alfons Baur von Luzern
P. Michael Angelus Reichmuth von Schwyz
P. Aegidius Ehrler von Küssnacht
P. Franz Ludwig Auf der Maur von Schwyz
P. Beatus Stuber von Risch
P. Basil Betschart von Schwyz
p. Benjamin Corragioni von Luzern
P. Exuperant Baumgärtner von Oensingen
P. Hieronymus Weltner von Solothurn
P. Justin Hausherr von Cham
P. Jakob Epp von Altdorf
P. Oktavian Zürcher von Luzern
P. Richard Schönenberger von Bremgarten
P. Ambros Clerc von Freiburg
P. Karl Demoret von Bulle

Ein Vertrag, 28. 6. 1755 abgeschlossen, ordnet in 15 Paragraphen die Verhältnisse zwischen Garde und ihrem Kaplan.¹

Seit 1537 Kapuzinerprovinz Bologna.²

1 PAL Sch 675.2 (4 G 10): der Originalvertrag, unterzeichnet, nebst den weltlichen Behörden, von den Definitorien der Kapuzinerprovinzen Bologna und der Schweiz.

2 Lex.Cap. 582 f.

Brockhaus 6, 1969, 176; Müller Alois, Zur Geschichte der Päpstlichen Garde in Ferrara und ihr Verhältnis zu Zug, in: ZSK 34, 1940, 177-181.

Florenz

Eine der schönsten Städte Italiens, an den Ufern des Arno gelegen, in der gesegneten Landschaft Toskana; erlebte unter den Medicis eine Blütezeit. 1737-1807 an Österreich. In dieser Zeit finden wir hier einen Schweizerkapuziner als Gardekaplan tätig:

P. Basilian Kisling von Kappel SO (1737-1749)¹

Also gerade zur Zeit, als Habsburg die Herrschaft in Florenz antrat. Seit 1537 ein Kapuzinerkloster.²

1 S. unten im Personenverzeichnis.

2 Lex.Cap. 591 f.

Der Große Herder 4, 1932, 1086.

Fort-Louis

Französische Stadt¹ am linken Rheinufer, Unter-Elsaß. 1688 wurde auf Befehl des Königs Ludwig XIV. auf der nahen Insel Gießenheim², die ganz vom Rhein umflossen ist, eine wehrhafte Festung durch Vauban erbaut, die in den folgenden Jahren durch neue Bastione verstärkt wurde. Auf Anforderung desselben Königs übernahm die Schweizerische Kapuzinerprovinz daselbst ein Hospiz (1719). Dessen Hauptaufgabe war, nach des Königs Ludwig XV. bestimmtem Willen und Auftrag (1719), die Seelsorge im wehrhaften Befestigungswerk auf der Insel Gießenheim und im dortigen Militärspital. Drei Patres teilten sich in dieser vielseitigen Aufgabe; ein Pater übernahm die Pastoration der Festung, während zwei Patres das Militärspital betreuten, das bei Tag und bei Nacht ihre Hilfe beanspruchte. Die Predigten wurden sowohl in deutscher wie auch in französischer Sprache gehalten. Täglich um 11 Uhr war Gottesdienst für die Offiziere und die Garnison. Obwohl den Patres in der Festung eine Dienstwohnung zur Verfügung stand, bezogen sie in der Stadt eine Privatwohnung. Später wurde ihnen ein eigenes Hospiz gebaut, wo sie das reguläre Leben nach Möglichkeit aufs treueste innehielten. Für den Lebensunterhalt der Patres streckte ihnen die königliche Kasse allmonatlich die Gabe von 300 Livres vor.

1 Fort-Louis, jetzt «ein zum Dorf herabgesunkener Platz». Hotz 52.

2 HF 13,111, nennt diese Insel irrümlicherweise Biesenheim. Gießenheim: lang: 1200 Klafter, breit: 600 Klafter. Jakob Christof Beck/August Johann Buxtorff. Historisch-Geographisches Lexicon 3, Basel 1742, 519, 767.

HF 13, 1978, 111 ff.: Kapuzinerhospiz Fort-Louis; PAL t. 83, 290 ff.; t. 43, 171; Lex.Cap. 605; Armel 75, 103; Baquol-Ristelhuber, Dictionnaire du Haut- et du Bas-Rhin, Strasbourg 1865, 141; Hotz 14.

Frankreich

Das Königreich des «Allerchristlichen Königs», fast immerfort in Kriege verwickelt, baute ganze Regimenter aus fremden Söldnern auf. König Ludwig XIV. (1638-1715) erneuerte 1663 ein Bündnis mit der Schweiz betreffs Werbung von Soldaten und bildete die beständigen Schweizerregimenter. Ihnen standen Schweizer Generäle vor. Aus ihrer Reihe seien einige hervorgehoben, solche nämlich, die mit Schweizerkapuzinern in Fühlung standen. Es sind dies: Franz de Reynold von Freiburg (1642-1722), Generalleutnant; Anton Zurlauben von Zug (1720-1795), Generalleutnant, militärischer Schriftsteller und Mitglied der französischen Akademie; Peter Viktor von Bensenval von Solothurn (1721-1791), Generalleutnant und Schriftsteller. Da die Schweizerregimenter zumeist sich aus den katholischen Kantonen der Schweiz rekrutierten, ergab sich das Bedürfnis, ihnen katholische Feldgeistliche aus der Schweiz vorzusetzen. So finden wir, außer der Schweizergarde in Paris, auch in den Regimentern Schweizerkapuziner in priesterlicher Tätigkeit. So treffen wir im Regiment Waldner

P. Valerian Fleuri von Delsberg.

HBLS 3, 1926, 317 ff.; viele Akten in Zurlaubiana; Rodolphe de Castella de Delley. La Régiment des Gardes Suisses de la France 1616-1892, Fribourg 1964; Vallière passim; Hürbin 2-9: In Frankreichs Dienst, 27-36: Die Schlacht bei Marignano 1515; Felber 10-41: Bündnisse der Schweiz mit Frankreich, 41-47: Der Tuilleriessturm am 10. August 1792.

Genf

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts herrschten in Genf heftige Parteikämpfe, die am 22.10.1864 zu blutigen Wirren und Aufständen führten. Infolgedessen wurde Genf von eidgenössischen Truppen besetzt. Ihnen folgten als Feldpatres:

P. Marzell Bovet von Russy¹

P. Johann Nepomuk Haffen von La Tour-de-Trême

¹ Ein Kapuziner, angetan mit dem braunen Ordenskleid, der seit langen Jahren das erste Mal in Genf auftrat.

HBLS 3, 1926, 452; PAL Sch 3697.11: Petite Notice de P. Marcell, Freiburg 1871; HF 12, 1973-1977, 13 ff.

Genua¹

Oberitalien. Provinzstadt mit Festung und Hafen. Hauptstadt Liguriens. Seit 1538 ein Kapuzinerkloster.²

Im Jahre 1761 tritt hier

P. Jakob Epp von Altdorf

als Gardekaplan auf.

- 1 Ital. Genova.
- 2 Lex.Cap. 670 f.

Brockhaus 7, 1969, 114 ff.

Innerschweiz

Um die Schweiz in den Kranz der französischen Töchterrepubliken einzureihen, drängte Kaiser Napoleon der Schweiz eine neue Verfassung auf: «République Helvétique Une et Invisible 1798». So lautete der authentische Ausdruck. Diese helvetische Verfassung bedeutete das Ende der Alten Eidgenossenschaft, löste die Selbständigkeit der Orte auf und erniedrigte sie zu Departementen einer Zentralregierung. Dagegen erhob sich besonders die Innerschweiz, vor allem Schwyz und Unterwalden, weil sie in der Neuordnung nicht nur den Raub jahrhundertalter Rechte und ihrer heisskämpften Freiheit sah, sondern auch drohende Gefahr, ja Eingriff in ihre Religion. Die Empörung wuchs, als noch der Bürgereid auf die Verfassung befohlen wurde. So griffen die Urkantone zu den Waffen, angeführt und angefeuert von den Kapuzinern

P. Paul Styger von Rothenthurm

P. Marian Herzog OSB von Einsiedeln.

Trotz dem Sieg bei Rothenthurm und dem Heldenkampf Nidwaldens war der bewaffnete Widerstand der Innerschweiz der militärischen Macht Napoleons nicht gewachsen. Die Helvetik nahm in der ganzen Schweiz Einzug und bezog die Herrschaft (1798-1803).

An diesem Freiheitskampf gegen Frankreich nahmen mehrere Kapuziner Anteil als Feldkapläne und Mitstreiter, nebst dem schon genannten P. Paul Styger noch die Mitbrüder:

P. Sanktin Kaiser von Zug

P. Ildephons Zelger von Stans

P. Symphorian Baumann von Steinhausen

P. Bonifatius Ralser von Reichenburg, geb. von Scheffau, Tirol

P. Gabriel Rengger von Stans

P. Franz Ludwig Ebener von Wiler (Lötschen) VS

Chronica 536, 537; HS 80 f.; Hürbin 518-529; Gut 95, 121, 128, 138, 148 f., passim.

Kehl

Badische Kreisstadt und Brückenkopf zwischen Rhein (Hafen) und Kinzig, Straßburg gegenüber. 1678 an die Franzosen, die durch Sebastian Vauban (1633-1707) hier eine Festung erbauen ließen. Die Kasettenmatten und Kasernen boten Raum für 500 Soldaten. 1597 wieder zurück an Baden. General Würtz berief zur geistlichen Betreuung der Festungsmannschaft Kapuziner der Vorderösterreichischen Provinz. Als aber die Franzosen 1703 Kehl zurückeroberten, mußten die deutschen Kapuziner abtreten, und an ihre Stelle traten Patres der Schweizerischen Kapuzinerprovinz.¹

1 Nach Romuald 534.

Chronica 374 f.; Romuald 534; PAL t. 141 b, 119, 123; Weiß J. B., Weltgeschichte 10, 1893³, 323, 635, 693, 723, 729, 788; Wilhelm Mechler, Kehl im Hanauerland, Konstanz 1966; Theatri Europaei, 16. Teil, Frankfurt am Main 1717, Anhang S. 34 (Jahr 1703).

Kreta

(italienisch: Candia¹), die größte griechische Insel im östlichen Mittelmeer; wurde im vierten Kreuzzug (1602-1604) von der Republik Venedig den Türken entrissen und mit Festungswerken gesichert. Jedoch im Jahre 1645 fiel die Insel wieder in die Hände der türkischen Herrschaft. Nun machte Venedig alle Anstrengungen, um die Insel zurückzuerobern. Es entsprang ein harter Kampf zwischen den Mächten, der sich in zwei Epochen abspielte: 1645-1653 und 1653-1669. Zur Kampfbereitschaft sammelte Venedig in ganz Europa kampffähige Männer, so auch in deutschen Landen. Selbst der Papst und der Ordensgeneral der Kapuziner erhoben ihre werbende Stimme zugunsten des venetischen Feldzuges. Die angeworbenen Soldaten wurden zumeist auf dem Waffenplatz zu Lido, in der Nähe Venedigs, geistig und militärisch für den Kampf geschult, der ihnen als heiliger Krieg gegen den Erbfeind des christlichen Namens erklärt wurde.

Zur religiösen Betreuung der katholischen Soldaten wurden vor allem Kapuziner berufen, für die deutschsprechende Mannschaft Schweizer Kapuziner, z. B.

- P. Aquilin Hilzinger von Luzern
- P. Ignaz Eggs von Rheinfelden
- P. Kolumban von Sonnenberg von Luzern
- P. Marzell Tuenet von Belfort F
- P. Leopold Duggreis von Konstanz D
- P. Felix Briat von Delsberg
- P. Protas Würner von Schwyz
- P. Desiderius Dey von Freiburg
- P. Angelus Wild von Freiburg

P. Elektus Betsch von Laufenburg
P. Dionys Hochstraßer von Stans²

Trotz der größten Tapferkeit und Begeisterung der Venetianer und ihrer Bundesgenossen endete ihre großangelegte Expedition mit einer Niederlage. Kreta blieb in den Händen der Türken. 1667 wurden drei Patres von den Türken getötet, ein vierter wurde nach Venedig gebracht, wo er starb.

1 Venetianischer Name der Stadt Hereaclea auf Kreta. Während der venetianischen Herrschaft über Kreta (1204-1666) wurde der Name der Stadt auf die ganze Insel Kreta übertragen. Brockhaus 3, 1967, 589; Lex.Cap. 310 f.

2 Siehe unten Personenregister; von jedem Mitbruder wird in einem Abschnitt berichtet werden.

HF 4, 1915, 324 f.: Seeschlacht von 1656, von P. Ignatius Eggs von Rheinfelden, Heosoliysmitanische Pilgerfahrt 1667; SF 1, 1909-1913, 103. Imerio 85-109; Lex.Cap. 310 f. (unter Candia); Necrologio p. XVIII und p. XIX; Künzle 275 f.; Chronica 285 f.; Melchior II, 158 f.; Rocco 1 (1877), 71-73, III (1873), 119 ff.

Les Neigles bei Freiburg CH

Deutsch: In den Eiglen (Neigeln). Kleines Dorf in der Stadtgemeinde Freiburg CH. Im Februar 1871 - während des deutsch-französischen Krieges 1870-1871 - wurde hier ein Teil der vielen verwundeten und seuchekranken Soldaten der sog. Bourbakiarmee untergebracht. Diese französische Ostarmee war nämlich vom deutschen Heer der Werder und Manteuffel blutig geschlagen und arg bedrängt bis zu den schweizerischen Westgrenzen. Bei der Gemeinde Les Verrières überschritt die erschöpfte Mannschaft, 54 000 Mann¹, nach erhaltener Erlaubnis und Registrierung, die Schweizergrenzen. Die Mannschaft wurde entwaffnet und in das Innere des Landes weiter beordert. Eine Auswahl der Pflegebedürftigen und Seuchekranken wurden ins oben erwähnte Dorf Les Neigles abgeschoben, wo ihnen eine Heilquelle zur Verfügung stand. Für ihre leibliche Pflege, vor allem für ihre geistliche Betreuung, stellte sich der Obere des nahen Kapuzinerklosters in Freiburg bereit:

P. Apollinaris Dellion von La Joux².

Die Oberaufsicht stand aber unter der Kontrolle schweizerischer Militärärzte.

1 Die Angaben zeigen Differenzen; sie rühren wohl daher, daß sich inzwischen viele Mannschaften nach Frankreich geflüchtet hatten.

2 s. unten Personenliste: P. Apollinaris Dellion.

HBLs 2, 1924, 327 f.; GLS 3, 1905, 523, I. c. 6, 1910, 357 f.; Paul Troxler: Bourbaki und die französische Ostarmee 1870/71, Münster 1899. 2. Auflage.

Lido

Eine schmale, langgestreckte Landzunge am Meeresstrand bei Venedig, die sich zwischen dem offenen Meer und der Lagune hinzieht. Hier bereitete

Venedig die Soldaten, besonders die im Ausland erworbenen Söldner, für den Türkenkrieg vor. Dasselbst wurden auch die Priester, die sich für die Militärseelsorge gestellt hatten, für ihre Aufgabe vorbereitet, so auch die Schweizerkapuziner, die sich für den Feldzug nach Kreta gemeldet hatten. Sie besorgten die hier stationierten Truppen; es stand ihnen hiefür die St. Nikolauskirche zur Verfügung. Oft brachen hier seuchenartige Krankheiten aus, besonders unter der deutschen Mannschaft. In ihrer Pflege waren opferwillig tätig:

P. Felix Briat von Delsberg
P. Ignaz Eggs von Rheinfelden
P. Leopold Duggreis von Konstanz D
P. Antonius vom Elsaß¹

1 Er war Mitglied der Kapuzinerprovinz Venedig. * ca. 1650. Profeß 16.11.1675, starb im April 1697 in Verona. Necrologio p. XIX, 211.

Imerio 99, 105, 107, passim; Melchior II, 2, 1948, 158 n. 111; Brockhaus 11, 1970, 446; 19, 1974, 405 (Venedig).

Liestal

Stadt an der Ergols, Hauptort des Kantons Baselland; 1305 vom Basler Bischof Peter II. von Aspelt (r. 1297-1306)¹ erworben². Er ließ zum Schutz der Grenzen und Pässe eine Garnison einsetzen. Auch in den folgenden Jahrhunderten erhielt Liestal eine Grenzwehr («Letzi»). 1689 wurden drei Schweizerkapuziner als Kapläne der katholischen Mannschaft berufen, nämlich:

P. Abundantius Zollet von Freiburg CH³
P. Apollonius Brandenburg von Zug³
P. Aurelius Burgknecht von Freiburg CH⁴

Als durch den wilden Ausbruch der französischen Revolution (1789) die westlichen Schweizergrenzen bedroht waren, wurden sie durch eidgenössische Truppen überwacht und geschützt. Den katholischen Soldaten aus der Inner-schweiz hielt

P. Josef Steiner von Arth⁵

in Liestal den regelmäßigen Gottesdienst.

1 HS I/1, 183.

2 Heinrich Boos, Urkunden-Buch der Landschaft Basel 1, 1883, 163 ff., Nr. 217-219.

3 Diesen zwei Patres erlosch ihre Amtsführung schon im Jahre 1691.

4 1691-1700 Feldprediger der katholischen Truppen im Gebiete Liestals.

5 Guardian in Dornach 1789-1792. HS V/2, 277.

Chronica 374 f.; HBLS 4, 1927, 681; Wind, Dornach 117; Imhof 147 f.

Lyon¹

Seit 1313 endgültig zu Frankreich, dessen drittgrößte Stadt mit einer wichtigen Festung. Dasselbst ein Kapuzinerkloster seit 1575.²

Aus der Schweizer Kapuzinerprovinz waren im 18. Jahrhundert vier Patres seelsorglich tätig, vor allem in der Festung (26 km lang), im Soldatengefängnis und -spital.³

P. Fabian Esseiva von Romont
P. Juvenal Rossé von Pruntrut
P. Kosmas Badoud von Romont
P. Pazifik Maistre von St.Ursitz.

1 Lateinisch: Lugdunum.

2 Lex.Cap. 1010 f.

3 Guide universel à Lyon, Paris s. a., 136 f.

Brockhaus 11, 1970, 734.

Mantua

Oberitalienische Provinzstadt in der Poebene, mit Festung. 1530 zum Herzogtum erklärt. 1328-1627 unter dem Fürstenhaus Gonzaga. 1708-1801 zu Österreich; 1816-1866 wieder unter Österreich; dann an Italien. Seit ca. 1536 ist hier ein Kapuzinerkloster.¹

Hier wirkte seit 1795

P. Herkulan Schenk von Engelberg²;

starb daselbst am 17.8.1800.

1 Lex.Cap. 1024 f.

2 Siehe unten bei P. Herkulan Schenk.

Brockhaus 12, 1971, 108.

Neapel

Hauptstadt der unteritalienischen Provinz, am Golf von Neapel. Ehemaliges Königreich. Seit 1504 mit Sizilien vereinigt. 1529 zu Spanien, verwaltet von einem spanischen Vizekönig. 1712 zu Österreich, mit parlamentarischer Verfassung. 1735 unter den spanischen Bourbonen. 1860 im neuen Italien.

Zur geistlichen Betreuung der vier Schweizerregimenter,¹ die im Dienste von Neapel und unter tüchtigen Schweizergenerälen² standen, wurden im 18. Jahrhundert folgende Schweizerkapuziner als Feldprediger berufen³:

P. Konstantin Mettler von Arth
P. Ivo Peter von Solothurn
P. Exuperantius Baumgartner von Oensingen
P. Reginald Andermatt von Baar
P. Sylvester Galley von Düringen
P. Dionys Gaßmann von Solothurn
P. Felix Furrer von Hospenthal
P. Gallus Gehrig (Gerig) von Wassen
P. Arnold Wachter von Mels
P. Germann Piller von Rechthalten
P. Leonz Mülbach von Malters
P. Rudolf Good von Mels

Als Militärkaplan der Schweizergarde pastorierte 1780-1798:

P. Nilus Münst von Uttenweiler, Mitglied der Vorderösterreichischen Provinz (1745-1812), von Pius VII. 1802 zum Titularbischof ernannt.⁴ + 29.11.1812 in Palermo.

Als Marschall Tschudi P. Provinzial Christophor Wagemann am 26.7.1765 um Feldpatres für Neapel bat, konnte dem Gesuch nicht entsprochen werden.⁵

- 1 Drei Regimenter standen gewöhnlich in Neapel und Umgebung; ein viertes abwechselungsweise in Sizilien. Der Bestand belief sich auf 6 000 - 7 000 Mann.
- 2 Es seien genannt: Tschudy, Wirz, Jauch, Freuler, von Salis.
Leonhard Ludwig Tschudy (1701-1779). HBLS 7, 1934, 80 f., Nr. 32
Josef Anton Tschudy (1703-1770). HBLS 7, 1934, 81, Nr. 33.
Wolfgang Ignaz Wirz (1689-1774). HBLS 7, 1934, 567, Nr. 14.
Karl Florian Jauch (1712-1780). HBLS 4, 1927, 390, Nr. 12.
Johann Jodok Freuler (1703-1782). HBLS 3, 1926, 328, Nr. 9.
Anton von Salis (1732-1813). HBLS 6, 1931, 19, Nr. 53.
- 3 Mortuarium Kloster Luzern-Wesemlin, Msc. p. 26.
- 4 Bull.Cap. 9, 1884, Innsbruck, 374; Baur Joh. Bapt. P., Beiträge zur Chronik der Vorderösterreichischen Kapuzinerprovinz, in Freiburger Diözesan-Archiv Bd. 18, 1886, 210 f.; Lex.Cap. 1185.
- 5 PAL Sch 675.3.

PAL Sch 675.3; Arturo 3, 489 ff., 499-518; Brockhaus 17, 1973, 474; HBLS 5, 1929, 237; Lex.Cap. 1197.

Negroponte

(griechisch: Euböä), eine griechische Insel im Ägäischen Meer, kam 1366 unter die Herrschaft der Republik Venedig, ging ihr aber durch die überlegene Waffengewalt der Türken 1470 verloren. Als der venetianische General Morosini die Halbinsel Morea (Hellespont)¹ erobert hatte (1687), faßte Venedig Mut und plante Negroponte zurückzuerobern. Zu diesem Zweck wurden Truppen,

auch in der Schweiz, für zwei Legionen, angeworben: 3 000 Mann in Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Solothurn. Zu deren Betreuung stellte die Schweizerische Kapuzinerprovinz, mit Erlaubnis des Generalministers und dem Segen des Papstes Innozenz XI.,

P. Leo Jütz von Schwyz

P. Dionys Hochstraßer von Stans

zur Verfügung. Im Mai 1688 schiffte sich die gesammelte Mannschaft von Venedig ab, der Insel Negroponte entgegen. Im Juli hier angekommen, wurde mit der Bestürmung der türkischen Festung begonnen und mutig fortgesetzt, doch ohne Erfolg. Das Unternehmen mißlang gänzlich und kostete 20 000 Mann, die teils im Kampf fielen oder von der Seuche dahingerafft wurden, so auch unser P. Leo Jütz. Im November 1691 sahen von den 3 000 Mann noch 300 ihre Heimat wieder, unter ihnen P. Dionys.

1 Benennung für Peloponnes, eine südliche Halbinsel Griechenlands, mit dem Festland durch einen Kanal (Isthmus) verbunden, 1687 vom venetischen General Franciscus Morosini zurückerobert, nachdem die Halbinsel 1470 an die Türken verloren gegangen war.

HF 10 1967, 81-90: Bericht von P. Leo Jütz, ed. von P. Angelicus Gemperle; *Chronica* 174; *Hist.Njbl.Uri* 20, 1914, 11; *Bünti* 29; *Gfr.* 34, 1879, 68-80; *StAAarau Zurlaubiana*, *Acta Helv.* 40, 162 ff.; Alessandro Locatelli, *Racconti Historici della Veneta Guerra in Levante* (1884-1890), *Colonia MDCXC*; *Gfr.* 47, 1892, 319-366: Oberst-Wachtmeister Joh. Jakob Muos von Zug und der sog. Moreaner-Zug.

Neu-Breisach¹

Eine oberelsässische Stadt, mit Festung seit 1699, 9 km vom linken Rheinufer entfernt. Als die Festung noch im Bau war, berief König Ludwig XIV. Priester der Schweizerprovinz zur geistlichen Betreuung der Soldaten. Die Patres wohnten zuerst auf dem Bauplatz «Camp de Séréné», in einer strohbedeckten Hütte. Zum Gottesdienst stand ihnen eine Notkapelle zur Verfügung. 1703 bezogen sie eine Privatwohnung im Stadttinnern, bis ihnen 1722 ein eigenes Kloster gebaut wurde.² Die erste Aufgabe der Kapuziner war und blieb die Pastoration der vielen hundert Soldaten; zwei waren für die Garnison bestimmt und einer für das Militärspital. Die zum Tod Verurteilten bereiteten sie auf den letzten Gang vor und begleiteten sie auf die Richtstätte.

1 Französisch: Neuf-Brisach.

2 HF 13, 1978-1980, 173-183.

HF 13, 1978-1980, 173 ff.; *Lex.Cap.* 1211; *Chronica* 354; *Hotz* 144; A. Halter, *Les Capucins de Neuf-Brisach et leur Couvent*, in: *Dernières Nouvelles D'Alsace*, Mai 1963.

Oran

Jetzt eine befestigte arabische Hafenstadt Nordafrikas. 1509-1701 und 1732-1792 im Besitz Spaniens. Hier wirkten im Dienste des spanischen Militärs als Feldkapläne zwei Schweizerkapuziner:

P. Ubertin Mattlin von Oberriet
P. Bernard Hartmann von Luzern.

Beide starben auf ihrem Posten und an denselben Tag: am 16. April 1753.¹

1 Siehe bei P. Ubertin und P. Bernard.

Chronica 375; Brockhaus 13, 1971, 769.

Paris - Die Schweizergarde

Unter König Karl VII. (r. 1470-1498) wurden 100 Schweizer, mit äußerster Sorgfalt auserlesen, als königliche Wache bestellt (1497). Bei der Feier der Krönung und festlichen Anlässen wie auch im Getümmel der Schlacht waren sie des Königs Schutz und Schirm. Ihre ganze Geschichte ist ausgedrückt in den Worten, die das Kreuz ihrer Fahne zierte: «Ea est fiducia gentis» - «das ist die Treue des Volkes». **Diese Treue wurde besiegelt durch das Blut von Hunderten, das sie im Tuilerien-Sturm vergossen hatten (10.8.1792).**¹

Zur geistlichen Betreuung der Truppen wurden 1723 Kapuziner berufen. Ihnen wurden durch die heilige Kongregation für Ordensleute im Jahre 1725 die Privilegien der Missionare zugebilligt, u. a. das Recht, Geld anzunehmen und zu verwalten und im Notfall Fahrzeuge zu benützen und zu reiten.² - Es traten als königliche Gardekapläne an:

P. Anselm Tanner von Arth
P. Athanasius Gobet von Tifers
P. Augustin Saler von Freiburg
P. Beda Weber von Zug
Br. Bruno Fluri von Stans, als Gefährte des Gardekaplans
Br. Hortulan Groß von Arlesheim, als Gefährte des Gardekaplans
P. Kandidus Leimbacher von Menzingen
P. Himerius Frottet von Pruntrut
P. Konrad Meyer von Laufen
Br. Lambert Flury von Delsberg, als Gefährte des Gardekaplans
P. Ludwig Odet von Orsonnens
P. Narzissus Schumacher von Laufen
P. Polykarp Bernhard von Olten

P. Pontian Kilchör von Liebistorf

Br. Probus von Hospenthal von Arth, als Gefährte des Gardekaplans

P. Sekundus Loretan von Leuk³

P. Ursus Krütli von Bellach

P. Viktor Krütli von Bellach

P. Apollinaris Morel von Posat, Märtyrer (seliggesprochen)⁴. Er weilte in Paris 1788-† 1792.

Hospiz und Gardekapelle standen ihnen im Dorf Courbevoie zur Verfügung, 7 km nordwestlich von Paris, mit etwa 2000 Einwohnern; daselbst auch die Kaserne der Garderegimenter.

1 Ca. 600-700 Soldaten fielen; 700 Namen stehen auf dem Löwendenkmal in Luzern. Kaum 200 Schweizergardisten sahen das Vaterland wieder. So endete das älteste Schweizerregiment Frankreichs, dessen Ruhm ist: Teilnahme an 71 Feldzügen, 154 Schlachten und 130 Belagerungen.

2 PAL t. 123, 415.

3 S. unten bei P. Sekundus Loretan.

4 S. unten bei Sel. P. Apollinaris Morel. Er war nicht Gardekaplan.

PAL Sch 675.2 (4 D 18): 1722, ein Pater wird nach Frankreich verlangt; Sch 675.2 (4 G 5): 1740, zwei Patres werden nach Paris verlangt; PAL t. 123, 415-419: es werden sechs Gründe erwähnt zur Gewährung der genannten Privilegien; unterzeichnet ist das Dekret von Kardinal Paulutus, am 6. Juni 1725. Der päpstliche Nuntius in Paris hat das Dekret befürwortet. I. c. 419 f.; HBLS 3, 1926, 317 ff.; Brockhaus 6, 1968, 632 f.; Vallière 515-534; Felber 41-47.

Piemont

Oberitalienische Landschaft. Seit 1418 bildete Piemont den Kern des savoyardisch-sardinischen Staates. Hauptort war die Stadt Turin. 1720 kam Piemont an Sardinien; der Herzog von Piemont nannte sich König von Sardinien. Im 18. Jahrhundert dienten mehrere Schweizerkapuziner in Piemont der Soldatenseelsorge (genauer in Turin).¹ Oft wechselten sie von Piemont nach Sardinien hinüber und auch umgekehrt. - In Alexandria (eine piemontesische Stadt) war ein Militärspital, wo

P. Salomon Hartmann von Luzern

als Kaplan amtierte.

In Piemont wurden seit 1540 mehrere Kapuzinerklöster gegründet, die sich 1618 zu einer selbständigen Ordensprovinz zusammenschlossen.

1 S. unten Turin und Sardinien.

Lex.Cap. 1307 ff.; Brockhaus 14, 1972, 604; 16, 1973, 468 f., 516.

Pinerolo¹

Stadt in der italienischen Provinz Turin, am Fuß der Alpen. 36 000 Einwohner (1969). Seit 1418 im Besitz der Herzoge von Savoyen. Wegen der strategisch wichtigen Lage der Stadt war sie 1318 als Festung ausgebaut. Wiederholt wurde sie von Frankreich besetzt: 1536-1561 und 1631-1696. Gerade in der letzten Besatzungszeit treten hier Schweizerkapuziner als Missionare und Soldatenkapläne auf:

P. Ambros Clerc von Freiburg
P. Karl Demoret von Bulle
P. Raymund Weißenbach von Zug

Daselbst ein Kapuzinerkloster (1576-1860) der Provinz Piemont, das in der Nähe zwei Heime (Residentiae) für Missionare besaß; in Dublione (1687-1691) und Porte (1666-1693).²

¹ Französisch: Pignerol, in den Akten Pignorola.

² Lex.Cap. 518, 1329, 1366.

Brockhaus 14, 1972, Carutti, Storia della città di Pinerolo, Pinerolo 1893; Meyers Conversations Lexikon 13, 1896, 940; Bünti 42.

Prätigau

Eine 40 km lange Talschaft im Norden des Kantons Graubünden CH, erstreckt sich von Landquart bis Klosters. Seit 1456 hatte das benachbarte Österreich in dieser Landschaft mehrere Eigenrechte, ja in ganz Rätien, erworben. In der Erbeinigung des Jahres 1518 hatte Prätigau Österreich als seinen Oberherrn anerkannt. In der Reformation wandte sich das Prätigau der neuen Lehre zu und suchte die Verbindung mit dem katholischen Österreich zu lockern, ja zu zerreißen. Als Prätigau seit 1620 ein Hauptschauplatz der religiösen und politischen Wirren wurde, sandte Erzherzog Leopold V. (1584-1632) eine Truppenmacht in den Prätigau, mit dem Ziel, die Österreichischen Gerechtsamen zu erhalten und zu schützen, aber auch, um eine Gegenreformation einzuleiten.

Zur Pastoration der Soldaten wurden Patres des Kapuzinerklosters Feldkirch berufen:

P. Fidelis Roy von Sigmaringen, daselbst Guardian
P. Johannes Brunner von Grünwangen, Baden-Baden
P. Pius von Castelmair von Rönsberg bei Feldkirch
P. Alexius Sylvius¹ von Kirrweiler bei Speyern
P. Eleutherius Guyer von Pruntrut

Ihre erste Aufgabe war die Seelsorge der österreichischen Soldaten, die sowohl im Bezirk Herrschaft als auch in den fünf Dörfern und im Prätigau stationiert waren. Dabei suchten die Feldprediger, gemäß der Weisung des Erzherzogs Leopold, «auf welche Weise man dort die Neulehre abschaffen und dafür, ohne Aufruhr und Lärm, die katholische Religion einführen könne».

1 S. unten das Verzeichnis der Personen.

HBL 5, 1929, 479 f.: Prätigauerkrieg; Ludwig August, Der Prätigauer Freiheitskampf: im Jahrbuch des histor. Vereins des Kt. Graubündens 1905, p. 97-146; Della Scala 90 ff.; Rocco 2, 1872, 47-240, 700 f.; P. A(dalgott Zarn) v. E(ms), Der hl. Fidelis in Maienfeld, in: SF 25, 1938, 116 f.

Rapperswil

Stadt am Zürichsee, zeigte ihre strategische Bedeutung als Schlüsselort und Einfallstor zur katholischen Innerschweiz wiederum im ersten Villmergerkrieg, der zwischen protestantischen und katholischen Orten der Schweiz 1656 ausbrach. General Johann Rudolf Werdmüller (1616-1677), der Heerführer des Zürcherheeres, gedachte mit seinen 7000 Mann den Hauptschlag gegen Rapperswil zu führen, sich rühmend, den festen Platz innert 24 Stunden einnehmen zu können. Anfangs Januar 1656 begann er die Stadt zu belagern. Nun rollte ein hartes Ringen um die stark befestigte Stadt auf, die unter Führung des kriegserfahrenen Hieronymus Riget aus Schwyz von den schwyzerischen Truppen heldenmütig verteidigt wurden. Einen regen Anteil an der Verteidigung nahm

P. Sebastian von Beroldingen von Altdorf (ca. 1591-1656)¹,

der die katholische Mannschaft zum unerschrockenen Widerstand aufmunterte. Zweifellos werden seine Mitbrüder im Kapuzinerkloster Rapperswil² P. Sebastian, ihrem ehemaligen Provinzobern, hilfreich zur Seite gestanden sein.³ Werdmüller mußte nach vier Wochen (3. Februar 1656) die Belagerung erfolglos abbrechen und zog mit seinen Mannen ab.

1 HS 64 f.; s. unten Personenregister.

2 Gegründet 1602. HS 454-477, 459: Bibliographie und Literatur.

3 Selbst Frauen beteiligten sich tatkräftig an der Verteidigung der Stadt; so wird auch das Kloster aktiv und seelsorglich der schwer gefährdeten Stadt beigestanden sein.

StdtARapperswil, Tagebuch des Johann Peter Dietrich, Stadtschreiber von Rapperswil; Steimer 151-178: Die Belagerung von Rapperswil, das befestigte Kloster; Hürbin 395-398; Gfr. 19, 1863, 241, Anm. 1; Anderes Bernhard, Kapuzinerkloster, in: Die Kunstdenkmäler des Kantons St.Gallen 4, 1966, 317-329; Stadtbefestigung.

Ravenna

Eine oberitalienische Hauptstadt. 1441–1509 zu Venedig, 1509 zum Kirchenstaat. 1799 zu Napoleon, 1860 zu Italien.

P. Alphons Zingg von Meggen
P. Antonius Muther von Altdorf

waren hier als Feldpatres der stationierten Schweizergarde bis 1790 tätig.¹
Seit 1570 ein Kapuzinerkloster.²

1 S. unten bei den Personalien.

2 Lex.Cap. 1442.

Brockhaus 15, 1972, 472.

Rocheforte

Französische Kreishauptstadt; Handels- und Kriegshafen. Seit 1670 daselbst ein Kapuzinerkloster, zur Pariserprovinz gehörig.¹ Im 18. Jahrhundert finden wir hier:

p. Kasimir Gasser von Dornach
P. Valerian Felber von Luzern

im Dienste Frankreichs als Seelsorger tätig.² 1720-1728 wurden für hier 12 Kapuziner als Feldpatres³ verlangt.

Im Jahre 1722 erbat ein königlicher Graf von Toulouse einen Pater als Seelsorger für die Hafenstadt, der den dortigen Soldaten den Gottesdienst zu feiern und ihnen in deutscher Sprache zu predigen hatte.⁴

1 Lex.Cap. 1482.

2 S. unten Personenregister.

3 Melchiorre II/2, p. 157.

4 PAL Sch 225.18.

Wind, Dornach 136; Chronica 276; Künzle 226.

Rom - Schweizergarde

Der Bestand geht zurück auf einen Vertrag (1506) zwischen Papst Julius II. (r. 1503-1518) und Zürich-Luzern, den Pius IX. 1850 wiederum bestätigte. Den Gardisten obliegt der Wachtdienst im Vatikan und der Schutz der Person

des Papstes. Sie haben bei Feierlichkeiten und Audienzen des Hl.Vaters anzutreten. Der Mannschaftsbestand hat sich mit den Jahren verändert und stieg nie über 250 Mann. Der Sollbestand ist gegenwärtig auf 100 Mann festgesetzt. Die tatsächliche Stärke betrug am 1.1.1978 nicht mehr als 78 Mann. Der Ruhm der Treue und der Tapferkeit dieser Garde ist der 6. Mai 1527, als 147 Gardisten bei der Verteidigung des Vatikans ihr Leben hingaben.

Die geistliche Führung ist einem Kaplan übergeben, der vom Papst gewählt wird. Es war nur eine Ausnahme, wenn im 19. und im gegenwärtigen Jahrhundert auch Schweizerkapuziner dieses Amt versahen.

Der erste Kontakt der Schweizerprovinz mit der päpstlichen Schweizergarde ist im Jahr 1602 zu suchen. P. Franz Schindelin von Altdorf¹ (ca. 1565-1630), ein vorzüglicher Prediger, nahm am 24. Mai 1602 am Generalkapitel in Rom teil. Er benutzte die Gelegenheit, um den Gardisten das Wort Gottes zu verkünden. Als Papst Klemens VIII. davon hörte, «beehrte er den Prediger zu sehen und lud ihn zu einer Audienz ein».²

Da Papst Pius VII. (1775-1799) durch Napoleons Eingriff gefangengenommen wurde, löste sich seine Leibgarde auf. Nach der Wiederherstellung (1800) begegnet uns als erster Gardekaplan (1800-1819) der Kapuziner P. Salutaris Gmeiner.³ Ihm folgte sein Mitbruder P. Erasmus Baumgartner von Bernhardzell SG, Mitglied und gewesener Provinzial der Schweizerprovinz.⁴ Dann bricht die Beziehung der Gardisten mit den Schweizerkapuzinern bis 1891 ab, wo P. Nikolaus Schönenberger den Posten des Gardekaplans versah. In unserm Jahrhundert hielten wiederholt Kapuziner aus der Schweiz der päpstlichen Garde die jährlichen Exerzitien. Es seien folgende Patres genannt: Pius Suter, Callixt Ruffieux, Gaspard Gremaud, Monald Fischer, Pascal Rywalski,⁵ Albert Goumaz, Tertullian Fischli, Berno Ruckstuhl und Hesso Hösli. P. Bertwin Frey vertrat während eines Monats den abwesenden Gardekaplan. Auch für das Amt eines Gardekaplans wurden - zwar nur vorübergehend - Kapuziner aus der Schweizerprovinz geholt: P. Dr. Kajetan Kriech und Jean-Charles Mayor.⁶

Als am 22. Januar 1956 die Garde das 450 Jahr-Jubiläum ihres Bestandes feierte, berief man aus der Generalkurie des Ordens in Rom Dr. P. Burkhard Mathis als Festprediger. «Sein schlichtes Gardelied», so nennt er seine Jubelpredigt, besang die ruhmvolle Vergangenheit und die unverbrüchliche Treue der Garde.⁷

1 PAL t. 150, 2 V; t. 62, 88-96; Sch 2077.3; SF 1, 1909-1919, 169 f.; HS s. Register.

2 SF 1, 1909-1912, 120.

3 Weder Mitglied der Schweizer- noch der Tirolerprovinz. Bisweilen taucht im Bistum Konstanz ein Pfarrer, Benedikt Gmeiner mit Namen, auf (1821): * 24.3.1769, Priesterweihe 23.9.1792, Pfarrer in Thiengen seit 5.4.1821. Schematismus des Bistums Konstanz. 1821. Konstanz s. a., 67.
Gmeiner Benedict, geb. zu Wolfurt (Vorarlberg), 24.3.1769, ord. 23.9.1792, Pfarrer in Bötzingen, 1821 Stadtpfarrer und Schuldekan in Thiengen, 1824 Pfarrer in Istein, + 27.10.1830. Freiburger Diözesan-Archiv 16, 1883, 286.

4 HS 84: Provinzial (1808-1811, 1813-1816).

5 Ordensgeneral 1970-1982; HS 107 f.

6 S. Personenregister.

7 Pal Sch 2477.

PAL Sch 675.4, 4 G 11 (1836). Krieg Paul, Die schweizerische Garde in Rom. Luzern 1961, 564 Seiten; Brockhaus 17, 1973, 179; P. Kajetan Kriech, Antonius, Zeitschrift des Kollegiums Appenzell 28, 1961, 2-5: Die Päpstliche Schweizergarde.

Savoyen

Südöstliche Landschaft Frankreichs, südlich des Genfersees. Im 11. Jahrhundert erbte Savoyen die Grafschaft Piemont (Turin); 1720 kam Sizilien an den Herzog von Savoyen-Piemont,¹ mußte aber mit dem Königreich Sardinien vertauscht werden. Infolgedessen nannte sich der Herzog von Savoyen König von Sardinien. Herzog Emmanuel Philipp (1552-1580), der den Absolutismus begründete, schuf zu seinem persönlichen Schutz eine Leibgarde: 3 Offiziere und 70 Soldaten. Herzog Karl Emmanuel I. (1730-1773) erhöhte die Kolonie auf 100 Mann aus Schweizern, zu deren geistlichen Betreuung auch Schweizerkapuziner berufen wurden.² Diese wechselten oft mit jenen in Sardinien und auch umgekehrt, solange Sardinien und Savoyen angeschlossen waren und unter demselben Fürsten stehend.

In Savoyen wirkte eine blühende Kapuzinerprovinz,³ die bis 1767 in das Wallis hineinreichte (die Klöster Saint-Maurice und Sitten)⁴.

1 Piemont bildete seit 1418 den Kern des savoyardisch-sardinischen Staates. Hauptstadt Turin.

2 S. oben Sardinien.

3 Lex.Cap. 1515-1518: Provincia Sabaudia; HS V/2, 763-774.

4 HS V/2, 517 ff., 604 ff.

M. F. Schafroth: Les troupes suisses au service du Royaume des Sardaigne, in: Estratto da Armi Antiche, Bollettino dell'Accademia di s. Marignano. Torino numero unico del 1968, 133-155; Brockhaus 6, 1973, 516; Der Große Herder 10, 1935, 775.

Schweden

Unter dieser Überschrift wird der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) herangezogen, an dessen blutiger Fortsetzung 1631 den Schweden der Hauptanteil, sagen wir deutlicher, die Hauptschuld zukommt. Bis zum Jahr 1631 hatten die deutschen Länder die Schrecken des Krieges, der in Böhmen sich entflammt hatte, noch wenig zu spüren. Erst als der Schwedenkönig Gustav Adolf (1594-1632) einen Sieg auf dem Breitenfeld bei Leipzig 1631 über Graf Tilly, den Heerführer der Katholischen Liga, errungen hatte, rückte das Grauen des Krieges auf Deutschland zu. Als nun das Schwedenheer gegen Süddeutschland zog, befand sich auf einmal eine ganze Reihe von Kapuzinerklöstern in den Vorlanden und im Elsaß mitten auf dem Kriegschauplatz und mußte die Nöte und Greuel der Kriegsfurie reichlich erfahren.

Da sich Frankreich 1613 mit Schweden verbündete, verschärfte und verlängerte sich der Krieg, bis die streitenden Mächte, erschöpft und verblutet, sich die

Hände zum Frieden reichten (1648). In diesem langen, grauenhaften Waffengang verstanden es die Kapuziner, durch Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft die Feldherren günstig zu stimmen. So wurde ihnen der Schwedenkönig Gustav Adolf, wie auch seine Generäle, z. B. Bernard von Sachsen-Weimar, Gustav von Horn, Generalmajor und Kommandant von Ulm Peter Rudwin,¹ im allgemeinen wohlgesinnt und haben ihnen unzählige Beweise ihres Wohlwollens gegeben. Andererseits haben die Kapuziner die Gewogenheit zum besten vieler verwendet und dadurch selbst ganze Städte vor dem Untergang gerettet (z. B. Aschaffenburg). Aber von den untergeordneten Offizieren oder dem verwilderten Kriegsvolk mußten die Klöster Roheiten, Gewalttätigkeiten und Beraubungen über sich ergehen lassen. Mehrere Klöster wurden ausgeplündert oder zerstört, auch gänzlich verbrannt. Abgebrochen oder eingeäschert wurden die Klöster: Biberach, Rottweil, Überlingen, Rheinfelden, Radolfzell und Oberehnheim. In Engen schwebte das Kloster zweimal in höchster Gefahr, zerstört zu werden (1638 und 1640); aber jedesmal wurde es durch den offenbaren Schutz Gottes gerettet. Im nahen Ravensburg wurde das Kloster von Andersgläubigen zuerst verwüstet,² dann dem Erdboden gleichgemacht. Manche Klöster, so in Freiburg und Konstanz, wurden aus strategischen Gründen niedergelegt, damit sie nicht den Feinden als Stützpunkt dienen konnten. Haslach (im Kinzigtal) wurde wiederholt gestürmt und ausgeraubt, während die Kapuziner in Lindau für immer aus dem Kloster verwiesen wurden.

Im Verlauf des Schwedenkrieges ist mir nur P. Alexander Huet begegnet, der mit der Aufgabe eines amtlichen Soldatenseelsorgers betraut war (1647). Doch die christliche Mitmenschlichkeit und das priesterliche Pflichtbewußtsein drängten noch viele Kapuziner, wo immer die Not rief, zur seelsorglichen Hilfe, nicht nur beim Volk, sondern auch bei den Soldaten. Diese Not rief unzählige Male, wo der Krieg mit seinem Heere von Leiden umging und Unzählige aufs Krankenlager warf. Da kam der Kapuziner, bald zur Stelle, bereit zu helfen, zum leiblichen und seelischen Wohlergehen.

Besonders laut und eindringlich klang der Notruf, wenn im Kapuzinerkloster die einzigen Priester zu treffen waren, die sich nicht geflüchtet hatten, als der Feind drohend nahte (z. B. in Wangen im Allgäu).

Von den vielen ungenannten Kapuzinern, die sich im Schwedenkrieg in der Soldatenseelsorge betätigt haben, können fünf Patres namentlich erwähnt werden, nämlich:

- P. Bernard von Trier in Aschaffenburg³ 1631
- P. Gottfried Haimo in Thann, Elsaß 1633
- P. Januarius Weilandt in Bregenz 1647
- P. Alexander Huet in Wangen im Allgäu 1647
- P. Stanislaus Saurbeck in Feldkirch 1647

¹ Romuald 74: Petro Rutwin; Rummel, Stiftung und Erbauung des Kapuzinerklosters zu Biberach, in: Schwäbisches Archiv 28, Ravensburg 1910, 129-159; S. 133: Peter Rutwin.

- 2 Zierler, Peter Bapt. P., Das Kapuzinerkloster Ravensburg. Ravensburg 1910, S. 26: General Patrik Ruthmen; HF 12, 1973-1977, Patrik Ruthwen.
- 3 1594-1599 gehörte er der Schweizerprovinz an, zog als Gefährte des P. Laurentius von Brindisi nach Böhmen; 1624 finden wir ihn in der Rheinischen Provinz (seiner Heimat). S. Personenregister.

PAL Sch 5105 (Alsatia antiqua); Sch 5031 (Vorderösterreichische Provinz); Sch 5134 (Rheinfelden); HF 12, 1973-1977, 137-420 (Die Kapuzinerklöster Vorderösterreichs); HF 13, 1978-1980 (Die alte Elsässische Kapuzinerprovinz); Baur, Johann Baptist P., Die Kapuziner und die schwedische Generalität im Dreißigjährigen Kriege, Brixen 1887; Brockhaus 5, 1968, 94 f.; Jedin, Hubert, Handbuch der Kirchengeschichte 4, Freiburg-Basel-Wien 1967; Romuald 51-249; Weiß, Joh. Bapt., Weltgeschichte 9, Graz und Leipzig 1892,³ 122-420; Winter, Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Berlin 1893.

Schweiz

Vorerst stellte die Schweizerische Kapuzinerprovinz ihre Mitglieder als Feldkapläne in den Dienst der Schweizernsoldaten, die **im Ausland** unter einer fremden Fahne marschierten, sei es als Gardekaplan, sei es als Feldpater in Garnisonen, sogar auf dem Schlachtfeld. Doch treffen wir Kapuziner auch **im Inland** selbst als Feldprediger wirken, so im Prätigau, Dornach, Liestal, Basel, Villmergen, Wallis, Genf, Innerschweiz und bei Grenzbesetzungen. Im laufenden Jahrhundert, wo der fremde Kriegsdienst eingestellt, ja verboten ist, zeigte und zeigt die Kapuzinerprovinz noch immer die Bereitschaft für Militärseelsorge, bei all ihrer großen, allseitigen Beanspruchung in der Pastoration.

Als 1914 der erste Weltkrieg ausbrach und sogar eine Invasion drohte, bot der Provinzobere, P. Fridolin Bochsler (r. 1912-1915), dem Bundespräsidenten, Dr. Hermann Hoffmann, die hilfreiche Hand der ganzen Provinz. Sollte nämlich der Krieg auch auf die Schweiz übergreifen, so sei die Provinz bereit, die seelsorgliche Betreuung der Lazarette zu übernehmen, wo verwundete und sterbende Soldaten liegen.¹ Nach wenigen Tagen folgte die Antwort des Bundespräsidenten, worin er seine Genugtuung und seinen Dank ausspricht für «das vom patriotischen Geiste erfüllte Anerbieten. Wenn unsere Armee - so schreibt er weiter - in den Kampf hineingerissen werden und unsere Lazarette sich füllen sollten, dann würde diese seelsorgliche Tätigkeit gern den Kapuzinern anvertraut».²

Auch der Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes, Cam. Décoppet, richtete ein Dankschreiben an P. Provinzial. Darin lesen wir: «So lange unser Vaterland vom Krieg verschont bleibt, wird die bereits für das Heer organisierte seelsorgerische Tätigkeit der Feldprediger hinreichen. Sollten sich aber ernstere Verwicklungen einstellen und die Tätigkeit der Feldprediger sich nicht mehr ausreichend erweisen, so werden wir Ihre Mühe in Anspruch nehmen.»³

«Wir werden Ihre Mühe in Anspruch nehmen.» Diese Aussage hat sich bald erfüllt. Noch während des ersten Weltkrieges hat die Militärbehörde Patres aus dem Kloster Freiburg und aus andern Kapuzinerklöstern der französischen Schweiz zur Seelsorge der Evakuiertenzüge angefordert (1915-1918) und erhalten.⁴

Am 18. Februar 1969 erging an das Provinzialat «un appel d'urgence» vom Stab Einheit der Schweizerischen Armee. Darin wird das Gesuch, vom Hptm. Josef Großrieder unterzeichnet, eingereicht, «möglichst bald vier Patres französischer Zunge als Feldprediger zur Verfügung zu stellen». Noch wird die Bitte wiederholt: «je vous serais très obligé pour ce que vous entreprendrez à venir me secourir et porter remède à mes difficultés.»

Leider konnte dem Ansuchen nicht entsprochen werden, da gerade die Westregion der Provinz an empfindlichem Personalmangel litt.

Bessern Erfolg und Anklang ertete der Anruf in der deutschsprechenden Region. Aus ihr sind fünf Patres hervorgegangen, die noch gegenwärtig als Feldgeistliche sich den katholischen Soldaten widmen. - Es sind folgende:

- P. Nestor Werlen von Ferden
- P. Josef Bründler von Root
- P. Ephrem Bucher von Kerns
- P. Franz Christen von Andermatt
- P. Peter Spirig von Diepoldsau

Ihnen sind als Feldpredigern vielfältige Aufgaben überwiesen. Greifen wir die hauptsächlichen heraus.⁶

Gottesdienst An den Sonntagen, an denen Wehrmänner nicht beurlaubt sind, wird Gottesdienst gefeiert, und zwar für Katholiken nach Verordnung der Schweizerischen Bischöfe: mit heiliger Messe und Predigt. Wochen-Gottesdienste können gehalten werden, soweit dies mit dem Wochenprogramm der Truppe vereinbar ist. Doch werden durchwegs gemeinsame interkonfessionelle religiöse Feiern bevorzugt und begrüßt.

Seelsorge «Der Feldgeistliche ist Pfarrer seiner feldgrauen Pfarrei und lebt in ihrer Mitte, bekümmert um ihr seelisches und leibliches Wohl. Die fruchtbarste Seelsorge besteht wohl darin, daß sich die Soldaten ungezwungen den Feldpredigern anschließen und ihnen ihre Probleme mit Vertrauen vorlegen. Er trägt ja den Marschbefehl einer höhern Macht in der Tasche.» Besonders die Kranken und Arrestanten bedürfen des seelsorglichen Beistandes. Nach Möglichkeit nimmt er sich wohlwollend jener an, die der Fürsorge bedürftig sind. Wenn ein Wehrmann während des Dienstes stirbt, dann steht der Feldprediger dem Trauergottesdienst und der militärischen Beerdigung vor.

Vortragswesen «In Vorträgen, in denen schwebende Probleme zur offenen Aussprache kommen, verfehlt nie das richtige Wort am richtigen Platz seine Wirkung. Vielfach tritt an Stelle des Vortrages ein kurzes Referat mit anschließender Diskussion. Sehr beliebt sind Gruppen- und Podiumsgespräche, wo jeder zum Wort kommt.»

Bevor der Kapuziner, der die Rekrutenschule vor seinem Ordenseintritt gemacht hat, den Dienst als Feldprediger antritt, wird der **Einführungskurs** ihn in seine neuen Obliegenheiten einweihen. Er wird vertraut gemacht mit den verschiedenen Fragen der Truppenseelsorge, mit der Militärorganisation, der Truppenordnung, der Heeresgliederung und der Truppenführung. Er wird über das Sanitätswesen der Armee, die Tätigkeit des schweizerischen Aufklärungsdienstes und über weitere militärische Aufgaben orientiert, deren Kennnis dem Feldprediger förderlich sein können. Daß sich der künftige Feldprediger auch mit einigen sportlichen Disziplinen, im Pistolenschießen und mit Geländeübungen vertraut macht, gehört zum Wesen eines militärischen Kurses.

Der Kapuziner hat als angehender Feldprediger ein militärisches «Noviziat» zu bestehen. Dann erhält er den Hauptmannsgrad und auch dessen Uniform.

- 1 SF 2, 1913-14, 360 f.: Brief des P. Provinzials vom 17. August 1914.
- 2 l. c. 361: Antwort des Bundespräsidenten vom 21. August 1914.
- 3 l. c. 362: Antwort des Chefs Décoppet, vom 25. August 1914.
- 4 HS V/2, 307 und Anm. 45.
- 5 S. unten Personenverzeichnis.
- 6 Dienstbericht 1967 von Hptm. Großrieder, Fribourg; Dienstordnung für Feldprediger der Schweizerischen Armee (DO Fpr. 70); Dienstreglement (DR) der Schweizerischen Armee (VA) 80).

PAL Sch 675.

Siena

Stadt in Mittelitalien, im ehemaligen Herzogtum Toskana, das die Blütezeit der Medici erlebte. 1737 an Österreich unter dem Schutz österreichischer Soldaten, zu deren geistlichen Betreuung auch Schweizerkapuziner beigezogen wurden, z. B.:

P. Basilian Kißling (1743-1744)¹

Seit 1536 ein Kapuzinerkloster.²

- 1 S. unten das Personenregister.
- 2 Lex.Cap. 1591.

Brockhaus 17, 1973, 404; Lex.Cap. 159.

Sizilien

Die größte und volkreichste Insel Italiens. Schon 1130 ein Königreich, 1442 mit dem Königreich Neapel vereinigt. Seit 1600 Ansiedlung von Verbannten und Sträflingen. 1761 im neuen Italien.

Das Söldnerheer rekrutierte sich aus Schweizern, als deren geistliche Betreuer wir Schweizerkapuziner antreffen. Diese wechselten oft ins nahe Neapel hinüber und auch umgekehrt, solange Sizilien und Neapel angeschlossen waren.¹

P. Gallus Gehrig von Wassen
P. Rudolf Good von Mels

¹ Siehe oben Neapel.

Brockhaus 17, 1973, 474; Lex.Cap. 1689 f.: in Sizilien schon 1533 vier Kapuzinerklöster; Melchiore 1, 77, vgl. Register.

Spanien

Im 18. Jahrhundert war das Königreich oft, um nicht zu sagen, immerwährend, in Kriege verwickelt. Es seien die wichtigsten aufgezählt:

1665	Krieg mit Portugal ¹
1701–1714	der spanische Erbfolgekrieg
1737–1738	der polnische Erbfolgekrieg
1740–1748	der österreichische Erbfolgekrieg
1756–1763	der siebenjährige Krieg

So mußte Spanien wiederholt auch in seinen Kolonien Südamerikas und Nordafrikas mit Waffengewalt zugreifen. Um seine Regimenter aufzubauen, waren König und Regierung auf Söldner-Soldaten angewiesen, die auch in der Schweiz angeworben wurden und Regimenter unter eigenen Generälen bildeten.

Für die katholischen Truppen wurden auch Schweizerkapuziner berufen, so:

P. Patritius Oehler von Oberdorf SO
P. Felix Furrer von Hospenthal
P. Bonifatius Zinck von Flums
P. Ubertin Mattlin von Oberriet
P. Franz Maria Beßler von Altdorf
P. Bernard Hartmann von Luzern
P. Leodegar Meyer von Baldegg (Madrid)²
P. Gaudios Litscher von Madrid³

- 1 Im Jahr 1664 wurden zu Diensten des spanischen Königs 4000 Mann (katholische Eidgenossen) angeworben. Hist.Njbl.Uri 20, 1914, 2 f.
- 2 Mayr von Baldegg von Luzern. S. unten bei den Personalien.
- 3 Sein Vater ist ursprünglich von Feldkirch und Konstanz.

PAL Sch 675, Msk.: Feldprediger in Schweizerregimentern in Spanien; Brockhaus 17, 1973, 661 f.; HBLS 3, 1926, 318; I.c. 6, 1931, 469; Felber 17 f.; Bündnis der Schweiz mit Spanien.

Straßburg

Nachdem die freie Reichsstadt Straßburg durch einen Gewaltstreich des Königs Ludwig XIV. im September 1681 Frankreich angeschlossen war, baten dringend die höchsten königlichen Zivil- und Militärbehörden den P. Provinzial der Schweizer Kapuzinerprovinz, unverzüglich einige Patres nach Straßburg zu senden. Dort sollten sie die Seelsorge der Soldaten übernehmen und zugleich dem katholischen Volk priesterliche Dienste leisten. Im Juli 1726¹ - also noch zur Zeit der Zugehörigkeit zur Schweizerprovinz - wurde dem Kapuzinerkloster Straßburg durch den Intendanten, im Auftrage des Königs, die Seelsorge im dortigen Militärspital übertragen.² Über diesen schweren Dienst im stets überfüllten Militärspital hat P. Fructuosus geschrieben: «Täglich besuchen die Patres die Kranken, spenden das Sakrament der Buße, geben die heilige Wegzehrung und letzte Ölung. Sie übernachten auch dort und lesen täglich die heilige Messe.» Fürstbischof Armand von Rohan (r. 1704–1749) hat die Rechte und Verpflichtungen dieser Krankenseelsorge im Militärspital im Statut vom 26.9.1738 genau umschrieben und abgegrenzt.³

- 1 PAL t. 43, 157 § 1; t. 83, 178 f.
- 2 Die neugegründete Elsässer Kapuzinerprovinz (1729) übernahm die seelsorgliche Obsorge der Militärspitäler in Hünningen, Landau, Straßburg-St. Barbara und Lauterburg. HF 13, 1979–1980, 112, 321, 335, 342.
- 3 PAL t. 83, 263..

HF 13, 1979–1980, 221 ff.; Lex.Cap. 1634 f.; Chronica 347–349.

Tansania

Seit 1964 eine unabhängige Republik an der ostafrikanischen Küste. 1.11.1890 dem deutschen Reich unterworfen. Nach dem ersten Weltkrieg als Völkerbundsmandat England übergeben, Tanganyika genannt (1920). In der Hauptstadt Dar-es-Salaam unterhielt England ein Heer von Freiwilligen der einheimischen Stämme. Gesamtstärke bis 3000 Mann, während des zweiten Weltkrieges normal ca. 600. Unter der Besatzung befanden sich auch Katholiken und solche, die sich auf die Taufe vorbereiteten. Bischof Gabriel Zelger, Apostolischer Vikar (1923–1929), ließ für die katholischen Soldaten eine kleine Kapelle erbauen, die aber später durch eine große Halle ersetzt wurde.

Auch in Kwirow, der Hauptstadt des Bezirkes Mahenge, stand eine Garnison für die Askari: schwarze Berufssoldaten. Sowohl in Dar-es-Salaam wie auch in Mahenge betreuten die Seelsorge der Askari Patres der Schweizer Kapuzinerprovinz, die seit 1921 Missionare nach Tansania entsendet. Es seien von ihnen jene genannt, die sich der Militärseelsorge widmeten:

P. Aquilin Engelberger von Stansstad
P. Cölestin Bösch von Ruswil
P. Gustav Nigg von Gersau
P. Meinhard Inauen von Appenzell
P. Oswin Baumann von Wassen

1 Brockhaus 18, 1973, 465.

2 HS V/2, 44, 47, Anm. 73; Künzle 292–298: Apostolisches Vikariat Dar-es-Salaam.

3 S. unten Personenverzeichnis.

Missionsbote 1924, Nr. 9; 1935, Nr. 9, 132–137; 1956, Nr. 5, 131–154.

Tirol

Bundesland Österreichs. Unter den Habsburgern – seit 1363 – wurde Tirol, auch Vorarlberg und die Vorlanden, durch eigene Landesfürsten bis 1665 regiert. Nach der Niederlage Österreichs gegen Frankreich im dritten Koalitionskrieg mußte Tirol im Preßburger-Frieden (26.12.1805) an Bayern abgetreten werden. Drückende Maßnahmen der bayerischen Regierung führten zum neuerlichen Kriegausbruch und zur Volkserhebung, unter Führung des Helden Andreas Hofer (1767–1810).¹ Nicht aus Kriegslust, sondern zum Schutz ihrer heiligen Güter, die ihnen eine verätherische verbündete Übermacht rauben wollte, griffen die Männer zu den Waffen und kämpften todesmutig gegen einen weit überlegenen Feind. Ihre Losung war: Für Gott, Kaiser und Tirol.² Bei dieser Erhebung nahmen die Kapuziner einen «sehr rührigen Anteil», ja behaupteten sogar «eine führende Stellung»³, besonders durch den patriotischen P. Joachim Haspinger (1776–1858)⁴. Auch Patres der Schweizerprovinz waren bei diesem Kriegszug als Feldkapläne beteiligt, sei es auf Schlachtfeldern und in Garnisonen, sei es in Lazaretten und Spitälern.⁵ Es handelte sich wohl um gebürtige Tiroler, die aber in die Schweizerprovinz eingetreten waren, nämlich zur Zeit, als die Novizenaufnahme in Österreich verboten war (seit 1782).⁶ Diese flohen aus der Schweiz 1798 in ihre tirolische Heimat, um dem von Napoleon anbefohlenen Staatseid auf die «helvetische Verfassung» der Schweiz zu entgehen.⁷ Nur unter erschwerenden Bedingungen fanden sie in der Heimat Aufnahme und wurden in der Folge der Tirolerprovinz zur großen Hilfe. Als sich nun das Tirol zum Freiheitskampf gegen die bayerischen und französischen Übergriffe aufraffte (1809), stellten sich fünf von den aus der Schweiz heimgekehrten Tirolerkapuzinern der Militärseelsorge zur Verfügung, nämlich:

P. Balthasar Müller von Stubai, Tirol
 P. Bonifaz Ralser von Scheffau, Tirol
 P. Fructuosus Padöller von Graun, Südtirol
 P. Silverius Schirmer von Innsbruck, Tirol
 P. Ubald Christandl von Taufers⁸, Südtirol

Einige von den Genannten hatten in der Schweiz das eidgenössische Bürgerrecht erworben, besonders durch den Abt von Engelberg.

Die Regierung der Helvetik hat aber diese Einbürgerung nicht anerkannt. Im Jahre 1803 wurde durch Napoleon die helvetische Verfassung durch die Akten der Mediation ersetzt. Damit kehrte etwas Ruhe und Sicherheit für die Schweiz ein, auch für die Klöster. Darum rief die Schweizerprovinz die Tirolerpatres, die bei ihr die Profeß abgelegt hatten, in die Provinz zurück. Doch der Ruf der Profeßprovinz fand kein Gehör. Die eingeladenen Patres: Kaspar, Balthasar, Ubald und Anselm Bachmann blieben.⁹

1 Brockhaus 18, 1973, 713.

2 Hohenegger-Zierler 2, 1915, 242 ff.

3 Bottini, Forschungen und Beiträge, Götha 1906, 18.

4 Hohenegger-Zierler l.c. 243–249; Lex.Cap. 777.

5 l.c. 192–198, 242–255.

6 l.c. 24; HF 12, 1973–1977, 153.

7 Nachdem Napoleon die Schweiz durch Waffengewalt sich unterworfen hatte, gab er ihr die «Verfassung der helvetischen Republik» (1798) und forderte mit aller Strenge von den Priestern und Ordensmännern den Eid auf die Verfassung. Da jedoch viele Kapuziner aus dem Tirol – auch etliche Schweizerbürger – die Leistung des Eides mit ihrem Gewissen unvereinbar fanden, flohen sie ins Tirol.

8 S. unten das Personenregister.

9 PAL t. 127, 103: «... sed vocem invitantis non audierunt et reditum penitus recusaverunt.»

Hohenegger-Zierler 178 ff.; Chronica 526 ff., 536 ff.

Turin

Hauptstadt der norditalienischen Landschaft Piemont. Seit 1418 Residenz der Herzoge von Savoyen, 1717–1825 Sitz der Könige von Sardinien. Zur geistlichen Betreuung der schweizerischen Söldnergarde wurden auch Kapuziner aus der Schweiz geholt:

P. Amand Progrin von Belfaux
 P. Anaklet Pfluger von Neuendorf SO
 P. Angelikus Österringer von Schlettstadt, Elsaß
 P. Archangelus Russi von Andermatt
 P. Basil Landtwing von Zug
 P. Chrysantus Schorderet von Rechthalten
 P. Felix Maria Christen von Andermatt

P. Leonhard Reichmuth von Schwyz
 P. Martin Reichmuth von Schwyz
 P. Maurus Häring von Brunnen
 P. Pankraz Schrötter von Freiburg
 P. Plazidus Keiser von Zug
 P. Primus Bürgi von Arth
 P. Roman Roos von Zug
 P. Rudolf Ceberg von Schwyz
 P. Salomon Hartmann von Luzern
 P. Severin Breni von Rapperswil

Das Kapuzinerkloster in Turin (Torino) besteht seit 1538.¹

¹ Lex.Cap.1723 f.

PAL t. 149, 179 f.; Brockhaus 14, 1972, 604 f.

Ungarn

Am Anfang der Neunzigerjahre des 16. Jahrhunderts begannen die Türken wiederholt das nahe Ungarn zu überfallen und zu berauben. Der Großvesir des Osmanischen Reiches, Sinan Pascha, wagte es sogar im Jahr 1593, mit einem Kriegsheer in Ungarn einzubrechen. Da erhoben sich wider den Erbfeind des christlichen Namens zwei christliche Großmächte: das Reich unter Führung Österreichs und Papst Klemens VIII. (1591–1605). Eine neue Kriegsperiode war damit begonnen: der 15 jährige Türkenkrieg (1591–1606). Papst und Kaiser warben eifrig, unter großen Geldopfern, Soldaten in verschiedenen Ländern, bereit und mutig entschlossen zu einem neuen Kreuzzug zur Rettung der christlichen Kulturwelt. Die kaiserlichen Truppen, mit den päpstlichen Soldaten vereinigt, wurden in zwei Heere ausgeschieden, von denen einem jeden ein eigenes Kriegsziel gesteckt wurde.

Das eine Ziel war die Zurückeroberung der **Stadt Stuhlweißenburg** (Székes-Fehérvár). Anfangs des Monats Oktober 1601 schlug diese Mannschaft, die unter dem obersten Befehl des Erzherzogs Matthias stand, das Lager auf, einige Meilen von Stuhlweißenburg entfernt. Die Seelsorge dieser Truppen oblag den Kapuzinern; unter ihnen wirkte ein Mitglied der Schweizer Kapuzinerprovinz: P. Gabriel von Castel aus Innsbruck, dem Fr. Peter Martyr als Gefährte beigegeben war. Die oberste geistliche Leitung des ganzen Heeres lag in bester Hand - in der Hand des **hl. Laurentius Russo von Brindisi**.¹ Dem christlichen Heer von kaum 17000 Mann stand eine vollgerüstete türkische Armee von über 80000 Mann gegenüber. Zuerst kam es zwischen den beiden

feindlichen Heeren nur zu Geplänkeln, bis zum 11. Oktober 1601, als auf offenem Feld der entscheidende Kampf entbrannte, der bis zum folgenden Tag währte. Inmitten der Kämpfenden stand der hl. Laurentius, der mit Wort und Segen zum Todesmut anfeuerte, das Kreuz in hoherhobener Hand. Es war, als ob vom Kreuz eine Kraft ausströmte, der die feindlichen Angriffe lähmte, sie unschädlich machte. Nach großen Verlusten mußten die Türken den Widerstand aufgeben und zogen sich besiegt zurück. «Das christliche Heer dankte Gott für den Sieg, den es der Macht des Kreuzes zuschrieb.» So schließt der hl. Laurentius schlicht, aber vielsagend, seinen Bericht über das blutige Treffen vor den Toren der Stadt Stuhlweißenburg. Es fiel schon 1602 wieder in die Hände der Türken bis 1688.

Das Kriegsziel, das dem **zweiten kaiserlichen Heer**, unter dem Oberkommando des Erzherzogs Ferdinand gesteckt wurde, war die Befreiung der Festung **Kanizsa** aus der Feindeshand. Die geistliche Betreuung dieser Abteilung war zwölf Kapuzinern anvertraut,² unter denen wir ein würdiges Mitglied der Schweizerprovinz entdecken: P. Cyprian von Lothringen.³ Erst am 28. Oktober 1601 blies man in diesem Heer zum Generalangriff, der erst am folgenden Tag erlosch, zum Nachteil des christlichen Heeres. Es war schon durch eine Seuche geschwächt und entmutigt worden; so mußte es den türkischen Waffen weichen und war zum Rückzug genötigt. Schließlich löste es sich in eine schmachliche Flucht auf. Die Kapuziner beweinten den Tod von sieben Mitbrüdern, unter ihnen unseres P. Cyprian von Lothringen. Noch fünf Jahre dauerte der Kampf. Stuhlweißenburg, wunderbar durch das Kreuz gerettet, fiel 1602 wieder in die Hände der Türken. Das Jahr 1606 schloß eine unfruchtbare Kriegsperiode durch einen Frieden zwischen dem Kaiser von Österreich und dem Sultan in Konstantinopel, eine Kriegsperiode, in der der Kpuzinerorden große Verdienste erworben hat. Daran nimmt die Schweizerprovinz einen wertvollen Anteil.

1 Wir dürfen den hl. Laurentius auch zu den Militärseelsorgern der Schweizerprovinz rechnen, da er ihr als rechtmäßig gewählter Provinzial vorstand (1598–1599).

2 Die Kapuziner wurden durch das Apostolische Breve als Militärseelsorger berufen. Bull. Cap. 1, 48 f.; Imerio 47 f.; Hyazinth 39, Anm. 63.

3 Necrologio 612.

Hyazinth 25–42; Arturo 2, 122–170; SF 17, 1960, 47–54, 69–170; Imerio 45–57; Pastor 11, 1927, 198–225.

Venedig

Eine ostitalienische Hauptstadt an der Adriaküste. Bis Ende des 19. Jahrhunderts eine aristokratische Republik, Sitz der Dogen. 1797–1805, 1815–1866 an Österreich, 1805 und 1866 an Italien. Während der Kreuzzüge erwarb sie im östlichen Mittelmeer mehrere Handelsplätze und Besitzungen. Im 16. und

17. Jahrhundert in Kämpfe verwickelt mit den Türken, besonders um den Besitz von Kreta, wohl nicht allein aus der katholischen Grundhaltung heraus, wohl auch aus Politik und Machtgefühl. Für die Feldzüge erwarb Venedig im In- und Ausland Feldkapläne, unter ihnen auch aus der Schweizer Kapuzinerprovinz z. B.

P. Ignaz Eggs von Rheinfelden¹
P. Basil Betschart von Schwyz
P. Leopold Duggreis von Konstanz

Die Feldkapläne wurden zum Teil auf der Insel Lido² bei Venedig für die militärische Seelsorge vorbereitet, wo sie auch die dort stationierte Mannschaft pastorierten.

¹ S. oben Kreta.

² S. oben Lido.

Brockhaus 19, 1974, 405 f.; Necrologio p. XVIII; Imerio 85 ff.; SF 30, p. 50.

Villmergen AG

Gemeinde und Pfarrei im Bezirk Bremgarten AG. Der Name ging in die Schweizergeschichte ein durch zwei Religions- und Bürgerkriege der Eidgenossenschaft, deren Entscheidungsschlachten bei Villmergen geschlagen wurden: **24. Januar 1656**, als die Katholischen Orte den Sieg davontrugen; am **25. August 1712**, als die protestantischen Städte (Zürich und Bern) den Sieg errangen und dadurch die katholische Vormachtstellung (1531–1721) verloren ging.

Bei beiden Kriegszügen waren Schweizerkapuziner als Feldprediger beteiligt.

Im **ersten** Villmergerkrieg waren:

P. Augustin Chaufflon von Romont
P. German Nußbaumer von Delsberg¹
P. Sebastian von Beroldingen von Altdorf²

Im **zweiten** Villmergerkrieg:

P. Josef Maria Schmid von Bellikon von Altdorf
P. Alexius Knecht von Wil
P. Maurus Häring von Brunnen
P. Leutfried Kueffer von Baden
P. Basil Grübler von Wil
P. Matthäus Raimann von Rapperswil

Von diesen fielen am 25. Juli 1712 in Villmergen:

P. Josef Maria Schmid von Bellikon von Altdorf

P. Alexius Knecht von Wil

und wurden in der Pfarrkirche zu Villmergen begraben.³ – 1712 erhielten vier Kapuziner Lob, zwei aber Rüge vom Kriegsrat Schwyz ob ihres Verhaltens im Feldzuge.

- 1 S. unten bei P. Augustin Chauflon von Romont, P. German Nußbaumer von Delsberg und P. Sebastian von Beroldingen von Altdorf.
- 2 P. Sebastian war zwar nicht in Villmergen, aber bei der Belagerung der Stadt Rapperswil, eine Episode aus dem Anfang des ersten Villmergerkrieges.
- 3 PAL Sch 6035.4: Akten betr. Villmergerkrieg 1712; t. 7, 175 ff.; t. 120, 255–264; Misc. Helv. Hist. Bd. 10 aus der Zurlaubiana: Die Chronik des Zwölferkrieges von Meyer von Schauensee und spricht auch von der Rolle der Kapuziner beim Volksaufstand im Sommer 1712.

PAL Sch 6025.2: eine Xeros-Kopie des Originalberichtes im STAAarau: Zurlaubiana. AF Bd. 2o, Bl. 273–287: Kurtzer Bericht von der Schlacht vor Villmergen anno 1656. Vgl. HF 10, 1966–1970, 219 ff. und Bd. 11, 1969, 31, Nr. 94; Sch 159.5 (2 W 46); Sch 6035.2 (1656); Sch 6035.4 (1712); t. 141, 192 f.; Jakob Bislig, Bericht über die Villmergerschlacht vom 19. Januar 1656, in: Gfr. 19, 1863, 240–248; HBLS 7, 1934, 259; Hürbin 2, 1908, 394–423; Chronica 293, 375.

Wallis

Im Jahre 1798 rückten revolutionäre Truppen in das Unterwallis ein; ihr Ziel war: die neue Verfassung der Helvetik dem ganzen Tal aufzuzwingen. Zum Zeichen der hochgepriesenen neuen Freiheit pflanzte der französische Präsident, Michelange Bernard de Mangourit¹, ein eingefleischter Jakobiner, am 28. Januar 1798 in St-Maurice den Freiheitsbaum auf. Dagegen erhob sich das Oberwallis und rüstete sich zum Kampfe für ihre Freiheit und Religion, die sie gefährdet sahen. Die Zenden brachten ein Heer von ungefähr 6000 Mann zusammen und zogen ins Unterwallis, bereit, den Feind abzuwehren. Aber trotz begeisterter Tapferkeit unterlagen sie der Übermacht der französischen Waffen. An diesem Freiheitskampf nahmen drei Oberwalliser Kapuziner als Feldpater regen Anteil.

P. Sekundus Loretan von Leuk

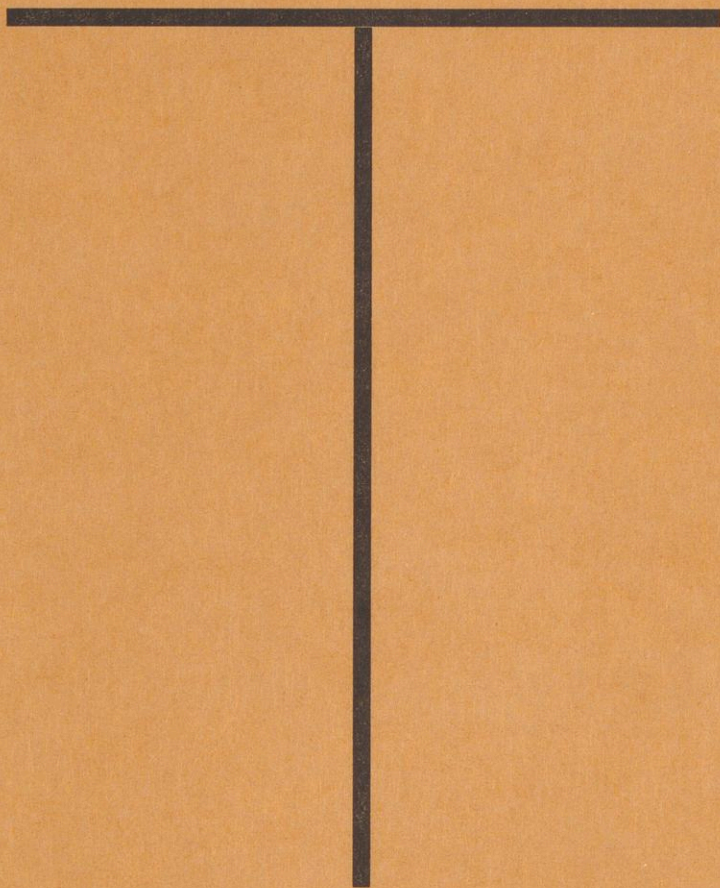
P. Franz Ludwig Ebener von Wiler-Lötschen

P. Sigismund Hugo von Leuk²

- 1 HBLS 5, 1929, 15 f.: Resident der französischen Republik im Wallis 1.1.–25.6.1798.
- 2 S. unten Personenregister.

HBLS 7, 1934, 398, Nr. 2; P. Sulpice d'Ayent, Les Capucins en Valais; Imesch Dionys, Die Kämpfe der Walliser gegen die Franzosen in den Jahren 1798 und 1799. Sitten 1899; Kämpfen Peter Joseph, Die Freiheitskämpfe der Oberwalliser 1798 und 1799, Stans 1867; P. Armin Breu, Die Schweizer-Kapuziner im Oberwallis. Sitten 1941.

Helvetia Franciscana



**Studien und Beiträge zur Geschichte
der schweizerischen Kapuzinerprovinz**

15. BAND

1984

2. HEFT

INHALTSVERZEICHNIS

Die Schweizer Kapuzinerprovinz und die Militärseelsorge

P. Beda Mayer OFMCap.

III. Patres und Brüder

53

Fortsetzung folgt

Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern

III. Patres und Brüder

Das wesentliche Ziel der Schweizerkapuziner, seit den Tagen ihrer Gründung, war und ist der priesterliche Dienst beim katholischen Volk, vor allem den Arbeitern, den Handwerkern und den Bauern gegenüber. Doch dem Ruf der Zeit folgend, stellte die Provinz, im Lauf ihrer 400 jährigen Geschichte, Mitglieder auch der Militärseelsorge zur Verfügung, ein kleines Heer von 190 Mann.

Nun wird dieses ehrwürdige Heer, Mann um Mann, vorgeführt und nach ihren wichtigsten Personalien ausgefragt. Ich kann zwar nicht versichern, ob ich alle entdecken konnte, trotz eifrigem Suchen und Fahnden in den Archiven. Bei einigen ist ihre Tätigkeit als Feldgeistlicher nicht eindeutig erkenntlich; doch aufgrund verschiedener Indizien konnten sie doch den Militärseelsorgern zugeteilt werden, was jene in Lyon und Lothringen betrifft.

In der strammen Reihe unserer Militärseelsorger sehen wir auch sieben einfache Brüder mitmarschieren. Ihre Aufgabe war die Pflege der kranken, verwundeten und sterbenden Soldaten. In ihrem frommen Sinn haben sie ihr Amt wie eine Seelsorge aufgefaßt und ausgeübt, indem sie durch tröstlich aufmunternde Worte, durch erbauliches Beispiel, vor allem durch frommes Gebet auf das Seelenheil der ihren pflegenden Händen Anvertrauten bedacht waren und so auch den Priestern hilfreich zur Seite standen. So verdienen diese braven Brüder auch den Militärseelsorgern beigezählt zu werden.

Es wird dem aufmerksamen Leser nicht entgehen, daß nicht wenige Patres nur eine kurze Zeitspanne im Dienste verblieben, nur zwei bis drei Jahre, ja sogar nur ein knappes Jahr. Dieser rasche Wechsel kann mit dem franziskanischen Ideal zusammenhängen, das keine bleibende Stätte kennt, sondern ein Wanderleben von Ort zu Ort, ein Wirken von Kloster zu Kloster. Darum werden die Kapuziner jährlich von den Obern Versetzungen unterzogen, ihre Militärseelsorger nicht ausgenommen. Gar oft spielen persönliche, berufliche, gesundheitliche und sprachliche Gründe mit, die einen baldigen Ortswechsel nahelegen.

Nicht zu übersehen sind die vielfach großen Schwierigkeiten und bedrohlichen Gefahren, zumal in einem fernen, fremden Land, mit gänzlich andersartigen Verhältnissen, die einem Ordensmann Opfer auferlegen, die seine Kräfte überfordern.

Dennoch finden sich unter den Militärseelsorgern eine ansehnliche Zahl Kapuziner, die viele Jahre auf dem Posten, auch unter erschwerenden Verhältnissen, treu ausharrten:

fünf bis zehn Jahre	35 Patres	2 Brüder
über elf Jahre	16 Patres	2 Brüder

Zwei Patres: Gallus Gerig in Neapel und Sizilien und Valerian Felber in Rochefort F erreichten 33 Dienstjahre.

Mit Ehren sind zwei Patres zu erwähnen, die im opferreichen, vom Tode umwitterten Dienste mutig ausgeharrt haben, bis Bruder Tod sie abrief. Von diesen verdienen besondere Hochachtung, die mitten auf dem Schlachtfelde zusammenbrachen, vom Feinde tödlich getroffen, während sie Verwundeten und Sterbenden priesterlich beistanden.

Aus welchen Kantonen stammen unsere Militärseelsorger? An der Spitze steht der Kanton Freiburg mit 32 Mann, die am liebsten nach Frankreich auszogen: nach Paris, Lyon, Bretagne und Lothringen, während sie den Fürstenhöfen Italiens eher auswichen. Die fünf Urkantone zusammen brachten es auf eine Gruppe von 77 Mann; Obwalden jedoch konnte sich erst in unserm Jahrhundert entschließen, hierfür einen Mann freizugeben. Der Kanton Solothurn stand nicht zurück, wenn er 13 Patres als Feldprediger ins Ausland sandte: nach Frankreich, Italien und Spanien.

Selbst ausländische Kapuziner, die sich der Schweizerprovinz angeschlossen hatten, zögerten nicht, sich an der Militärseelsorge zu beteiligen:

8 Patres		aus Österreich
10 Patres		aus Deutschland
4 Patres	1 Bruder	aus Italien (Südtirol eingeschlossen)
6 Patres		aus Frankreich (Elsaß eingeschlossen)
1 Pater		aus Jugoslawien
1 Pater		aus Spanien

Was sie alle verband und vereinigte, Schweizer und Ausländer, war der Bruder Soldat, in seiner Not und Verlassenheit.

Nun rücken 190 Militärseelsorger der Schweizerprovinz OFM Cap. auf, nicht nach Grad und Verdienst eingereiht, sondern nach dem Ordensnamen alphabetisch geordnet.

P. Abundantius Zollet (Chollet)

von Freiburg CH. Get. 18.8.1644 (Claudius Josef). Eintritt 11.1.1667. 1689 im Einverständnis des P. Provinzials Januarius Megnet (1638–1699) und des Generalvikars von Basel, Sebastian Heinrich Schnorf (r. 1681–1702), übernahm er die Seelsorge des katholischen Militärs in Liestal BL; es wurde ihm ein

monatliches Almosen zugewiesen. Mit der gleichen Aufgabe und auf demselben Posten wurde auch P. Apollonius Brandenburg betraut. Als dieser am 24.4.1691 starb, wurde P. Abundantius zurückgezogen, und es folgte P. Aurelius Burgknecht. † 10.7.1713 in Freiburg.

PAL t. 150, 75 T; t. 112, 55, Nr. 941; Sch 63, M 2; Wind, Dornach, 11; Chronica 374 f.

P. Aegidius Ehrler

von Küßnacht SZ. Get. 7.8.1741 (Josef Anton). Eintritt 11.11.1766. Er machte seine theologischen Studien in Bologna.¹ 1776–1778 Gardekaplan in Ferrara. Nach dem Rücktritt in der Provinz, 1787–1794 Superior in Untervaz GR. † 22.8.1794 im Amte in Untervaz.

¹ HF 5, 1945–1951, 39.

PAL t. 150, 237 A; t. 95, 106: Profeßzeugnis; t. 112, 131, Nr. 2371; Imhof 74; HF 12, 1973–1977, 120.

P. Alexander Huet

von Freiburg Br. Geb. ca.1609 (Rudolf). Eintritt 2.7.1625 in Ensisheim¹. Klosteroberer in Rottweil, Feldkirch, Wangen, Baden-Baden und Immenstadt.²

Im Jahre 1647 wurde er plötzlich zur Militärseelsorge gerufen; als nämlich im Januar des genannten Jahres ein schwedisches Heer die Stadt Wangen im Allgäu erobert hatte und besetzt hielt, ergriff schleunigst die Flucht, wer immer sich retten konnte, selbst die gesamte Geistlichkeit, auch der Regularklerus. Auf Drängen der katholischen Soldaten sandte der schwedische Oberst zum General Gustav Wrangel (1613–1676) nach Bregenz und begehrte, daß man ihnen einen Priester schicke. Der General berichtete sogleich dem P. Guardian des Kapuzinerklosters, daß man einen Pater nach Wangen schicke. So wurde P. Alexander Huet, ein überaus kluger und gewandter Mann, von seinen Obern nach Wangen beordnet, wo er von den Truppen und der Bevölkerung mit großer Ehre und Freundlichkeit empfangen wurde. Wenn P. Alexander predigte, fanden sich aus allen Religionen aufmerksame Zuhörer ein. Aber auch in zeitlicher Beziehung war sein Wirken von großem Segen, indem er Schaden und Gefahren von der Stadt abwandte, denen sie von der Zügellosigkeit der Besatzung ausgesetzt war.

So wirkte P. Alexander, von einem Mitbruder unterstützt, wie ein Engel von Gott gesandt, zum großen Segen des Militärs und des Volkes. † 8.1.1664 in Baden-Baden.

- 1 Ensishheim gehörte damals noch zur Schweizer Kapuzinerprovinz. Ebenso war P. Alexander ein Mitglied dieser Provinz. HF 13, 1978, 93 ff.
- 2 HF 12, 1973–1977, 163, 186, 232, 271, 279, 383.

PAL t. 112, 15 f., Nr. 279; t. 150, 20 L; KIABregenz, Monumenta Wangen 24; HF 1 B, 1937–1942, 133; Annales von P. Electus von Laufenburg; P. Eustach Göbel, Vorarlberg, ein Kapuzinerland. Msc. p. 33 (PAL); Joh. Baptist Baur, Die Kapuziner und die schwedische Generalität im Dreißigjährigen Kriege. Brixen 1887, 43 f.; HF 12, 1973–1977, 385.

P. Alexius Knecht

von Wil SG. Get. 7.4.1674 (Pankraz). Eltern: Jakob und Susanna Erhart. Eintritt 11.12.1694. Feldprediger im Zweiten Villmergerkrieg 1712¹: Auf dem Schlachtfeld am 25. Juli 1712 durch die Berner getötet, begraben in der Pfarrkirche Villmergen.

- 1 Hürbin 197 ff., 419 f.

PAL t. 112, 75 f., Nr. 1357; t. 150, 111 M; Wind, Wil, 196.

P. Alexius Sylvius (Waldener)

von Kirrweiler bei Speyer. Get. ca. 1585 (Georg Friedrich). Eltern: Ulrich Sylvio und Barbara Engelmännin¹. Eintritt 30.11.1602 in Altdorf. Priesterweihe 1605².

1621 (März) wird er mit P. Eleutherius Guyer nach Chur berufen zur Pastoration der in Graubünden stationierten Soldaten der katholischen Orte und auch des Volkes in Chur und Umgebung.

1622 wirkte er an der Seite des hl. Fidelis von Sigmaringen als eifriger Seelsorger der österreichischen Soldaten im Prätigau und des katholischen Volkes, diese seelsorgliche Tätigkeit fortsetzend als Guardian von Feldkirch (August 1622 bis August 1623) und als Superior in Chur (August 1623 bis 1625). † 19.7.1629 in Altdorf im Dienste der Pestkranken.

- 1 Prozeßakten in Causa S. Fidelis. Konstanz, Nr. 1, p. 25 f.
- 2 Im Prozeß in Causa S. Fidelis bekennt P. Alexius am 20.7.1626, er sei 21 Jahre Priester. l.c.

PAL t. 150, 6 H; t. 112, 5 f., Nr. 79; Sch 2139, vgl. Kartei P. Alexius Sylvius; della Scala 24, 62, 100, 116, 119, 123, 170, 181, 193, 207; Imerio 68, 69, 70; HS V/2, 241, 245 f.; HF 12, 1973–1977, 203; Anal. Cap. 14, 1898, 276; 16, 1899, 25, 48, 88, 153, 178: darin beschreibt P. Alexius die Tätigkeit der Kapuziner im Prätigau: die des hl. Fidelis und seine eigene; Bürgler 68; SF 1, 1909–1912, 174–178: in Bünden; 33, 1945, 308 ff.

P. Alfons Baur

von Luzern. Get. 6.11.1688 (Johann Theodorich). Eintritt 30.1.1709. Priesterweihe 26.5.1714¹. 1726–1729 Gardekaplan in Ferrara. Darauf zurück in die Provinz. † 3.3.1762 in Luzern.

¹ SF 6, 1917, 16.

PAL t. 150, 138 A; t. 38 e, 145; t. 112, 89, Nr. 1614; t. 149, 179; Sch 225 (19.2.1729): Betr. zweite Provinztrennung.

P. Alfons Zingg

von Meggen LU. Geboren und getauft in Luzern 3.2.1734 (Georg Ignatius). Eintritt 8.10.1771. 1787–1790 Kaplan der Militärgarde in Ravenna. † 27.7.1804 in Schöpfheim.

PAL t. 150, 237 J; t. 149, 18; t. 112, 135, Nr. 2442; t. 38 e, 147; t. 95, 139: Profeßzeugnis.

P. Alois Furrer

von Altdorf UR. Get. 19.5.1768 (Johann Walter). Eltern: Johann Peter und Maria Anna Zberg. Eintritt 19.10.1795. Priesterweihe 20.3.1791¹. Superior in Realp 1819–1821. 1804 Feldgeistlicher im **Bockenkrieg**². Er erhielt, wie auch andere Soldaten, von der protestantischen Zürcher Regierung eine Gedenkmünze mit der schmeichelhaften Aufschrift: 'Der Canton Zürich den Beschützern des Vaterlandes' und hat höchste Anerkennung geerntet für seine pastorelle Hingabe im Dienste der Soldaten, während 14 Wochen³. † 1.1.1838 in Altdorf.

¹ SF 7, 1918, 39.

² HBLS 2, 1924, 283 f.; Hürbin 556.

³ Wyman E., Geschichte der katholischen Gemeinde Zürich, Zürich 1907, 88, 90.

PAL t. 150, 256 E; t. 112, 143, Nr. 2573; t. 95, 226: Profeßzeugnis; Sch 2145; HF 12, 100.

P. Amand Progrin

von Belfaux FR. Get. 9.10.1683 (Rudolf). Eintritt 14.7.1701. 1716–1717 Militärseelsorger in Turin. Zurückgekehrt in die Provinz. † 14.11.1717 in Andermatt.

PAL t. 150, 120 M; t. 149, 179; t. 38 e, 144; t. 39 d, 322; t. 112, 81, Nr. 1461.

P. Ambrosius Clerc

von Freiburg CH. Get. 1.2.1643 (Anton). Eintritt 28.6.1663. 1681 nach Pinerolo (franz. Pignerol¹); bald nach Ferrara als Feldgeistlicher bis 1683. Darauf in der Provinz: Lektor in Pruntrut 1683–1689; 1689 Guardian in Molsheim.²
† 5.1.1705 in Pruntrut.

1 Pinerolo, Kreishauptstadt der italienischen Provinz Turin. S. oben Pinerolo.

2 PAL t. 39 d, 188; HF 13, 1978–1980, 169.

PAL t. 150, 59 V; t. 149, 179; t. 38 e, 144; t. 112, 51, Nr. 912.

P. Anaklet Pfluger

von Neuendorf SO. Get. 7.3.1741. Eintritt 19.3.1763. 1776–† 1790 Gardekaplan in Turin.¹ † 18.5.1790 in Turin.

1 1788 wird P. Anaklet erwähnt als Kaplan der Hofgarde der Königin von Sardinien. Gfr. 97, 1944, 306.

PAL t. 150, 229 W; t. 149, 161; t. 112, 129, Nr. 2339; t. 95, 78.

P. Anastasius Hartmann

von Altwis, Pfarrei Hitzkirch LU. Geb. 24.2.1802. Eltern: Josef Jakob, Landwirt und Anna Barbara Nietlisbach von Brunnwil, Pfarrei Beinwil. Eintritt 17.9.1821 in Baden AG. Priesterweihe 24.4.1825.

Im November 1843 reiste er mit zwei Mitbrüdern von Rom ab; ihr Ziel war das Apostolische Vikariat Agra in Ostindien, wo sie im März 1844 ankamen und sich in den Dienst der Weltmission stellten, um zuvor noch die Landessprachen zu erlernen.

Unserm P. Anastasius wurde als erster Missionskreis die Pfarrei Gwakier angewiesen. Kaum hatte er sich richtig eingelebt und die ersten Früchte seines priesterlichen Eifers heranreifen sehen, wurde er am 30.9.1845 zum Titularbischof von Derbe ernannt, zugleich zum Apostolischen Vikar von Patna, welches Bistum vom Apostolischen Vikariat von Agra abgetrennt worden war. Die bischöfliche Weihe empfing er am 15.3.1846 in der Kathedrale von Agra.

Vor dem neuerwählten Oberhirten erhob sich ein Berg von Aufgaben und Sorgen. Es galt vorerst das neuerrichtete Bistum gründlich kennenzulernen, es zu organisieren und aufzubauen. Doch bei all diesen unübersehbaren Neuaufgaben übersah er nicht die **katholischen Soldaten** in den großen Heeren, womit England das Riesenreich Indien überwachte und es stramm an den Zügeln hielt. Die Militärseelsorge galt dem Bischof sogar als «vordergründig», wie mir ein Vizepostulator geschrieben hat. Zwar war es dem Bischof bei seinen fast reihenlosen Verpflichtungen nicht möglich, sich unmittelbar der Militärseelsorge zu widmen. Aber mit höchst sorgfältiger Auswahl suchte er gute, geeignete Priester an die Seite der katholischen Soldaten zu stellen und dies trotz allgemeinem Priestermangel. Für die irischen Soldaten, die wohl als etwas anspruchsvoll galten, kamen nur europäische Priester in Betracht, während die einheimischen sich eher mit einem indischen Priester zufrieden gaben. So war jede Neuwahl eines Feldpredigers für den Bischof – wenn der Ausdruck erlaubt ist – eine harte Nuß.

Oft genug traten Fälle ein, wo der Posten des Militärseelsorgers unbesetzt blieb. Dann sprang bereitwillig der Gnädige Herr selbst in die Lücke. Das war z. B. der Fall auf der Militärstation Dinapore. Monatelang pastorierte der Bischof die dortigen Soldaten von Patna aus. Jeden Sonntag mußte er nach Dinapore reisen, 15 Meilen von Patna entfernt, um den dortigen irischen Soldaten Gottesdienst und Predigt zu halten und die heiligen Sakramente zu spenden. Dann kehrte er unverzüglich in seine Residenzstadt zurück, um den dortigen Katholiken wieder die heilige Messe zu feiern und das Wort Gottes zu verkünden. Er legte also an einem Tage, bei tropischer Sonnenglut, eine Reise von 30 Meilen zurück und das, ohne die geringste Nahrung oder Erfrischung zu sich zu nehmen¹.

Auf seinen mühevollen Visitationsreisen im Ochsenwagen nahm er jede Gelegenheit wahr, um mit den Soldaten in Kontakt zu treten und ihnen pastorelle Dienste anzubieten. Ein solches Beispiel nehme ich aus seinem Tagebuch 1862. Er schreibt darin: «Roi-Bareilly. 21. Mai. Der Kommandant kommt meinem Wunsche nach und trifft die notwendigen Maßregeln, die katholischen Soldaten abends in meine Predigten zu schicken.» – «26. Mai. Beichthören unter einem Zelte. Beichthören in den beiden Spitälern. Für jedes Regiment betraue ich einen Soldaten mit der Aufgabe, die religiöse Unterweisung zu überwachen; ich wählte den Feldweibel des 34. Regimentes, damit er den religiösen Versammlungen vorstehe und das Beten des Rosenkranzes leite»².

Aus dem Jahre 1850 berichtet er einen Fall, wie Militärseelsorge ihm Freude, aber auch Leid bereitet hat. Es handelt sich um zwei militärische Stationen, die seinem Vikariate einverleibt wurden. Er war nun im Stande, für dieselben einen Priester zu bestimmen, der sie von Zeit zu Zeit besuchte. Später begab er sich selbst zu diesen Stationen, fand aber die größte Schwierigkeit von seiten der Behörden³. «Trotz alledem und alledem regt sich neues Leben, so daß ich ausrufen muß: hier ist der Finger Gottes.» Mit diesen Worten schließt der Bischof hoffnungsfroh den Bericht.

Mit Genugtuung begegnete der Bischof bei einer pastorellen Fahrt in Cawnpore «einer großen, katholischen Gemeinde, aus Soldaten bestehend». Er verblieb daselbst acht Tage, nicht müßig, sondern harrte aus, die Wehrmänner belehrend, tröstend, auch aufmunternd zu einem echt christlichen Leben, sie hierfür stärkend mit der Kraft der Sakramente.

Das Anastasius-Archiv im Kapuzinerkloster Stans birgt eine große Beige Briefe, die der unermüdliche Bischof an verschiedene Militärbehörden gesandt hat, Briefe an Höchstkommendierende der gesamten britischen Heeresmacht in Indien bis zum schlichten irischen Soldaten. Diese stummen Dokumente erheben ein lautes Lob auf den bischöflichen Schreiber, der entschieden und klug, mit apostolischem Eifer, sich einsetzt für das zeitliche, vor allem für das geistliche Wohl der katholischen Soldaten. In den Briefen führt Anastasius oft langwierige Verhandlungen und Auseinandersetzungen über Versetzung oder Einsetzung der Militärkapläne, über ihre standesgemäße Berücksichtigung, über Renovationen oder Neubauten von Kapellen. Der Bischof mußte oft in Geduld einen langen Weg gehen, bis er etwas erreicht hatte. Einen harten, langjährigen Kampf führte der Oberhirte mit der anglo-indischen Regierung, um den 78 katholischen Militärgeistlichen Indiens eine entsprechende Besoldung zu sichern, ihnen überhaupt die Gleichstellung mit der Militärgeistlichkeit der übrigen Konfessionen zu erwirken. Mutig und offen schildert er in einer Eingabe an die britische Oberbehörde Indiens: «Mit 66 Pfd.-St. Jahresgehalt kann kein Militärkaplan in Indien existieren. Falls und solange die Militärkapläne eigenes Vermögen besaßen, bestritten sie ihren Lebensunterhalt selbst; nachdem sie aber alles geopfert hatten, mußten sie auf Kosten der Soldaten leben und Bettelbrot essen. Und nicht bloß hielten die Kapläne auf diese Weise in den Garnisonen aus, sondern sie begleiteten die katholischen Soldaten auch in den Kampf und standen ihnen auf den entlegensten indischen Schlachtfeldern bei. Eine schöne Anzahl Militärkapläne fand selbst auf dem Schlachtfelde im Dienste der Sterbenden den Heldentod, wie P. François zu Moodkee; und noch mehr aber fielen in den Lazaretten und Spitälern im Dienste der an Cholera und Pest erkrankten Soldaten als Opfer der Nächstenliebe.»

Die beherzte Denkschrift stellte an das Unterhaus zu London u. a. die Forderung: «daß die Staatsbeiträge, die vom Gouvernement für Erziehungs- und Unterrichtsanstalten der Inder unter Umständen ausgeworfen werden, gleichmäßig verteilt werden, je nach der Anzahl der jedem Bekenntnisse zugehörigen Individuen.»⁴

Endlich, nach langen Verhandlungen sah sich die hohe Regierung gezwungen, wenigstens einigen der dringlichsten Forderungen zu entsprechen. Der Erfolg, wenn auch nicht vollkommen befriedigend, ist dem unerschrockenen Mut unseres P. Anastasius gutzuschreiben.

Eine tiefe Sorge bereitete dem Bischof von Patna die stets wachsende Zahl von Mischehen, besonders unter dem katholischen Militär. So sah er manch prächtigen Jungmann aus Irland, auf den er große Hoffnung gesetzt, der Kirche den Rücken kehren, und mußte mit Schmerz erfahren, daß durch

Mischehen manche Familien der Kirche verloren gingen. Darum griff er zur Feder und schrieb einen ergreifenden Hirtenbrief, den letzten, und rief darin aus bewegtem Herzen den Soldaten, allen Gläubigen zu: «Bleibet treu der heiligen katholischen Kirche.» So strahlt aus den vielen Briefen, Hirtenschreiben, Bemühungen und Verhandlungen, auch seelsorglichen Begegnungen mit Soldaten väterliche Besorgtheit und echt apostolische Hingabe des Bischofs Anastasius, die er für die katholischen Soldaten und ihre Seelsorger unermüdlich eingesetzt hat.

Gottselig ist er am 24. April 1866 in Kurjee gestorben; jetzt liegt er in der bischöflichen Kathedrale in Allahabad begraben. 1906 wurde der Seligsprechungsprozeß eingeleitet.

- 1 Imhof Adrian, Jann Adelhelm, P. Anastasius Hartmann. Luzern 1903, 117.
- 2 l.c. 167.
- 3 l.c. 500 f.
- 4 l.c. 281.

PAL t. 150, 283 I; Sch 2193, 2194; Anastasius-Archiv Kapuzinerkloster Stans; Adelhelm Jann, Monumenta Anastasiana, 5 Bde., Luzern 1940–1948, im 5. Bd., p. XIII–XVII, ausführliche Quellen- und Literatur-Angaben; Anton Maria Gachet, Vie de Mgr Anastase Hartmann, Fribourg 1876, 22–24; Historisch-politische Blätter 25, 1859, 63 f.; Lex.Cap. 724 f.; HF V/2, 40, 44, 48, 91, 92, 97, 98, 107, 308, 322. Gültige Mitteilung des Br. August Rothlin, Vizepostulator, 21.3.1980.

Br. Andreas Hemmler

von Sulz, Elsaß. Get. 9.11.1691 (Johann Jakob). Eltern: Johann Jakob und Eva Dreyer. Eintritt 4.7.1714 in Zug. 1720–1723 Begleiter der Missionare in Moskau; 1727–1738 in Polen, im Dienste des Königs; darauf in der Provinz. † 16.9.1767 in Solothurn.

PAL t. 150, 146 S; t. 149, 179 f.; t. 111, 255, Nr. 439; t. 38 e, 144, 145; Sch 3413.1; KlAMaria der Engel, Appenzell: Chronik, p. 120, ad 1720: Er hat die Sakristei des Frauenklosters erneuert.

P. Andreas Thüring (Düring)

von Luzern. Get. 29.11.1689 (Josef Rochus). Eintritt 14.12.1705 in Zug. 1728–† 1730 im Dienste des königlichen Prinzen Jakob Sobieski. Er starb am 5.8.1730 in Schulkef (Sotkiew), als er den Prinzen nach Klein-Rußland begleitete. Er wurde in Lemberg bestattet. Nach Jahren wurde der Leib unversehrt vorgefunden.

PAL t. 150, 131 X; t. 112, 87 f., Nr. 1555; t. 39 d, 350 X; t. 130, 160; t. 38 e, 145; Sch 2201.12: 2 A 45: Erlaubnis des Weihbischofs von Lemberg, Hieronymus Matthias Jetewicki, für P. Andreas, 15.7.1730; Chronica 374; Balthasar Josef Anton Felix, Historische Aufschriften. Luzern 1778, 230; ders. Museum virorum Luzernatum, Luzern 1777, 81 f.

P. Angelikus Österinger

von Schlettstadt, Elsaß. Get. 17.1.1641 (Johann). Eltern: Jakob und Elisabeth Kracher. Eintritt 5.11.1662 in Altdorf. Diakon 16.3.1668. Priesterweihe 13.4.1668 (Diözese Basel).¹ 1676–1677 Feldkaplan in Turin, anstelle des P. Chrysanthus Schorderet²; 1682–1684 wiederum in Turin³. Zurück in die Provinz, wurde er Guardian in Schlettstadt 1686–1687.⁴ † 23.11.1702 in Molsheim.

1 SF 9, 1921, 256.

2 PAL t. 149, 179.

3 PAL t. 38 e, 144; t. 150, 68 Z.

4 HF 13, 1978, 217.

PAL t. 150, 68 Z; t. 149, 179; t. 112, 49 f., Nr. 899; HF 13, 1978–1980, 217.

P. Angelus Wild

von Freiburg CH. Get. 13.11.1634 (Johann Heinrich). Eintritt 1.11.1654. 1666 mit fünf Mitbrüdern nach Venedig, bestimmt als Feldprediger; ca. 1667 nach Kreta¹. Doch im Jahre 1668 wird er im Protokoll als Mitglied des Klosters Baden AG bezeichnet. 1676–1679 Guardian in Schlettstadt;² 1679–1680 Guardian in Delsberg³. † 28.9.1704 in Colmar, Elsaß.

1 Imerio 104.

2 HF 13, 1979–1980, 217.

3 HS V/2, 260.

PAL t. 112, 39, Nr. 704; t. 149, 179; t. 150, 53 X; HF 5, 1945–1951, 81; t. 39 d, 172.

P. Anizet Regli

von Andermatt UR. Geb. 11.6.1810 (Franz Maria). Eltern: Josef Maria Nikolaus und Dorothea Danioth¹. Eintritt 11.10.1826. Priesterweihe 21.12.1832². Wiederholt Klosteroberer und dreimal Provinzial,³ redegewandter Volksprediger; er entfaltete charitative Tätigkeit, auch zugunsten von Gefängnissen, Kriegsverwundeter usw.

Im November 1847 begleitete er als Feldprediger die Nidwaldner Truppen (400 Mann) in den Sonderbundkrieg, unter dem Kommandanten Landammann

Louis Wyrsch. Der Feldzug von 26 Tagen endete mit dem Sieg über den Sonderbund der katholischen Kantone. † 24.5.1872 in Zug.

1 PfarrAAndermatt, Familienbuch.

2 Provinzkatalog 1869, 22.

3 HS V/2, 96, 97, 99.

PAL t. 150, 293 S; t. 112, 152, Nr. 2808; Sch 2219.5; SF 32, 1945, 176, Anm. 2; Franz von Elgger, Der Kanton Luzern und seiner Bundesgenossen Kampf gegen den Radikalismus, 1844–1847, Schaffhausen 1850, 464; Dierauer Johann, Geschichte der Schweiz. Eidgenossenschaft, 5. Bd., zweite Hälfte, Gotha 1922, 778–813; HS V/2, 96 f.

P. Anselm Reiner

von Bregenz, Vorarlberg. Geb. 1584 (Johann). Eltern: Jakob Reiner und Martha Böschin.¹ Einkleidung 3.2.1607. Priesterweihe 1611. Guardian in Rheinfelden 1631–† 31.10.1634.²

Als die Schweden Rheinfelden von beiden Seiten des Rheins 1633–1634 belagerten, nahmen auch die Kapuziner an der Belagerung Anteil, ihnen voran ihr Guardian, P. Anselm. Mit feurigen Worten munterte er Soldaten und Bürger der Stadt zur Verteidigung und Ausdauer auf und unterstützte sein Wort durch sein Beispiel. Er nahm sich wie ein Vater auch der Verwundeten, Kranken und Armen an, ja aller, die des Trostes und der Hilfe bedürftig waren. Das Totenbuch der Stadt glaubt seinen Tod Ende Oktober 1634 mehr dem Überfall der Basler Reiterei (11.10.1634) als den Drangsalen während der Belagerung zuschreiben zu müssen. Er wurde in der Pfarrkirche Rheinfelden begraben, wegen seines mutigen Ausharrens in der Stadt während der Belagerung.³

1 PAInnsbruck, Prozeßakten Constantiensis; St.Fidelis, Nr. 1, p. 68 f.; Testis 24, 24.7.1626: Während des Guardianates des hl. Fidelis in Feldkirch (1622) Vikar des Klosters.

2 PAL t. 150, 7 S; HS V/2, 489.

3 Burkart, Sebastian, Geschichte der Stadt Rheinfelden. Aarau 1909, 385, 671.

PAL t. 150, 7 S; t. 191, 42, 44; Sch 2228.1; Sch 5134 (Rheinfelden); HF 12, 1973–1977, 183, 202, 312, 313; I.c. 13, 1978–1980, 139; HS V/2, 483, 489; Della Scala 49, 54, 57, 58, 60, 64, 65, 66, 67, 72, 123, 180; Schib, Karl, Geschichte der Stadt Rheinfelden. Rheinfelden 1961, 273.

P. Anselm Tanner (Thanner)

von Arth SZ. Get. 29.9.1699 (Franz Josef). Eintritt 4.8.1720. 1749 nach Paris als Feldpater, wo er sich der dortigen Provinz einverleiben ließ. † nach 1761 in Paris.¹

1 Meyer von Schauensee, 2. Bd., 1761, 234.

PAL t. 150, 157 F; t. 112, 99, Nr. 1780; Imhof 154.

P. Antonin Muther (Mutter)

von Altdorf UR. Get. 1.8.1752 (Johann Anton Josef). Eltern: Johann Josef und Franziska Gasser. 1783–1787 Gardekaplan in Ravenna. Zurück in die Provinz. 1798 floh er vom Kloster Arth aus nach Steiermark, Österreich, und kehrte nicht mehr zurück. Wann und wo † unbekannt.

PAL t. 150, 236 B; t. 149, 190; t. 112, 135, Nr. 3436; t. 40 a, 187 Q; Sch 2238.1; t. 38 e, 147; t. 95, 135: Profeßzeugnis.

P. Apollinaris Dellion (Deillon)

von La Joux FR. Geb. 17.2.1822 (Johann). Eintritt 30.9.1843. Priesterweihe 28.3.1846. Guardian in Freiburg CH 1869–1872, Romont, Saint-Maurice.¹ Definitor.

Im Jahre 1871 (Januar bis März), pflegte er in voller Hingabe, ja mit Todesverachtung, die verwundeten und seuchekranken französischen Soldaten der Bourbakiarmee, die als geschlagenes Heer die Schweizergrenze überschritten hatte. Im Lazarett Les Neigles FR, wo er als Feldkaplan so segensreich wirkte, bereitete er viele Soldaten auf den letzten Kampf vor: auf ein christliches Sterben. 81 Soldaten erlagen ihren Leiden, die in der Nähe beerdigt wurden. Später hat man ihre Gebeine auf den städtischen Friedhof überführt.

Nach einer fruchtbaren Wirksamkeit in Seelsorge und Wissenschaft starb er am 9. Juli 1899 in Freiburg. Dem Verstorbenen erwies u. a. die letzte Ehre: der französische Gesandte du Merien in Gala-Uniform; er ließ die französische Nationalfahne über das Grab senken und legte einen herrlichen Immortellenkranz auf den schlichten Sarg nieder.

¹ HS V/2, 323, 324, 512, 513, 528.

PAL t. 150, 307 I; Sch 2249.8; t. 138, 177; t. 139, 181–183; SKZ 1899, 257; Vaterland 1899, Beilage zu Nr. 186; SF 1, 1909–1912, 202 f., 305; seine Publikationen erwähnt; HBLS 2, 686 f.; Lex.Cap. 99; Anal.OFMCap. 15, 1899, 287; Chronica 362.

Der selige P. Apollinaris Morel

von Posat an der Glâne FR. Get. 12.6.1739 (Johann Jakob)¹. Eltern: Johann Baptist² und Maria Elisabeth Maître, Hebamme. Eintritt 26.9.1762 in Zug. Priesterweihe 22.9.1764.³ Als Beichtvater und Prediger unermüdlich tätig in Sitten, Pruntrut, Bulle, Altdorf; als Lektor der Philosophie und Theologie in Sitten und Freiburg, Präfekt des Gymnasiums in Stans.

Im April 1788 kam er nach Paris, um sich für die Mission in Syrien vorzubereiten, aber auch, um an der Seelsorge der Schweizertruppen in Paris teilzunehmen.⁴ 1788–1790 Student in Saint-Lazaire (Paris); November 1788 bis 12. August 1792⁵ Vikar der Großpfarre Saint-Sulpice. Seine erste Aufgabe war die Pastoration der etwa 5000 deutschsprechenden Gläubigen, die in allen Quartieren der Weltstadt aufzusuchen waren. Rastlos tätig auf der Kanzel und im Beichtstuhl, der stets umlagert war, nicht ausgenommen auch von Soldaten, von denen im Zuchthaus Tournelle,⁶ wo auch gefangene Soldaten den gütigen Apollinaris als Helfer und Tröster in seelischer Not und Bedrängnis erwarteten.

Sein Seeleneifer ging wiederholt den Weg zur Schweizergarde, unter denen er etwa 300 Bürger aus dem Heimatkanton Freiburg fand; darunter eine bedeutende Anzahl Offiziere, die ihm zum Teil aus der Studienzeit im Kollegium St. Michael zu Freiburg bekannt waren. Zudem traf er dort als königliche Gardekapläne seine Landsleute und Mitbrüder P. Narzissus Schumacher⁷ und P. Sekundus Loretan⁸. So bahnte sich zwischen P. Apollinaris und der Schweizergarde nicht nur eine freundschaftliche, vaterländische Beziehung an, sondern auch, und dies vor allem, eine seelsorgliche. Gewiß werden die Gardisten, mit freudiger Zustimmung ihrer Kapläne, P. Apollinaris oft und oft eingeladen haben, ihnen das Brot der göttlichen Wahrheit zu brechen, sei es auf der Kanzel, sei es im Beichtstuhl oder auch im trauten Zwiegespräch. So stand P. Apollinaris, dem Hilfspriester von Saint-Sulpice, reichlich Gelegenheit offen, in den seelsorglichen Dienst des Militärs zu treten.

Am 2.9.1792 starb er als glorreicher Martyrer Christi. Papst Pius XI. hat ihn am 17.10.1926 seliggesprochen.

1 Jakob der Rufname.

2 Der Vater verließ im Mai 1740 die Familie und verschwand spurlos. Ob auf Arbeitsuche im Ausland? Ob als Soldat in irgendeinem ausländischen Schweizerregiment? Vielleicht in Frankreich?

3 SF 6, 1918, 173.

4 Burgener 1, Einsiedeln 1860, 52: «Wie bekannt, hatte der König von Frankreich stehende Schweizertruppen in seinem Dienste, und diesen wurden Feldprediger aus dem Orden des hl. Franziskus beigegeben. Als solcher erhielt unser P. Apollinaris 1788 einen Ruf nach Paris.»

5 Der eifrige, getreue Pfarrer von Saint-Sulpice, M. de Pancemont, bewog mit überzeugenden Worten unsern P. Apollinaris, sich seiner Pfarrei zur Verfügung zu stellen. PAL t. 124, 393–397.

6 In einem Brief vom 19.7.1790 bekennt er sich als Seelsorger «des galériens détenus à la Tournelle». Clerc 144.

7 S. unten Personalregister.

8 S. unten Personalregister.

PAL t. 112, 122 f., Nr. 2321; t. 150, 220 M; Sch 2251–2255; P. Moritz Stadler OFMCap., Kurzer Lebensbegriff dess am 2. Herbstmonat 1792 für den wahren Glauben heldenmütig gestorben P. Apollinaris dess Seraphischen Ordens der Schweizer Provinz. PAL (Original) Sch 2251.12; ed. und besprochen in HF 7, 1957, 105–132: «Wie Gold im Feuer» von P. Beda Mayer OFMCap.; P. Justin Gumy OFMCap., Notice sur le Rév. Père Apollinaris Morel de Posat, Capucin, Massacré aux Carmes le 2 septembre 1792. Paris 1901; Clerc, besonders p. 113, 131–160; SF 51, 1964, 190–240, 241–255: Quellen und Literatur.

P. Apollonius Brandenburg

von Zug. Get. 30.8.1649 (Franz Leonz). Eintritt 22.11.1669. 1689 kam er als Seelsorger der in Liestal BL stationierten katholischen Soldaten, mit Erlaubnis des P. Provinzials Januarius Megnet (r. 1686–1689) und des Generalvikars von Basel, Sebastian Heinrich Schnorf (r. 1681–1702). Mit ihm kam zur gleichen Zeit nach Liestal sein Mitbruder P. Abundantius Zollet. Es wurden ihnen ein monatliches Almosen zugesprochen. Auf seinem Posten starb P. Apollonius Brandenburg am 24. April 1691 und fand seine letzte Ruhestätte im Kloster Dornach.

PAL t. 150, 80 L; t. 112, 57, Nr. 1012; Wind, Dornach 117, 130, Nr. 5; Chronica 374 f.; ZSK 5, 1911, 182; Zurlauben Franz, Der schwarze Schumacher 176.

P. Aquilin Engelberger

von Stansstad NW. Geb. 11.7.1899 (Karl). Eltern: Josef und Mathilde Wyrsh. Eintritt 19.9.1918. Priesterweihe 28.3.1923. Missionar in Tanganyika¹ 1935, 19.3. bis 1956 (ausgenommen 1947–1949). 1935–1956 Militärseelsorger in Dar-es-Salaam, beauftragt von der militärischen Behörde für ungefähr 600 katholische Soldaten². An Sonntagen Gottesdienst mit Predigt in Kiswaheli. Vorher Gelegenheit zur heiligen Beicht. An Werktagen Unterricht für die Frauen und Kinder der Berufssoldaten, die ihre Familien im Lager untergebracht hatten. Sorgfältiger Unterricht für den Empfang der heiligen Taufe. Eine außerordentliche Freude und Ehre erlebte er am 16.9.1955, als die beiden neuen Fahnen der Truppen nach katholischem Ritus geweiht wurden. In die Provinz zurück 1956. † 5.1.1984.

2 Im Zweiten Weltkrieg bis 1000 Soldaten.

PAL t. 151, 56; Sch 2264.7; P. Aquilin Engelberger, Soldaten-Seelsorge in Afrika, in: Missionsbote 1956, 131–154.

P. Aquilin Hilzinger

von Luzern. Get. ca. 1619 (Johann Baptist). Eintritt 18.10.1639. 20 Jahre alt. 1666 Abreise nach Kreta als Militärgeistlicher, nahm 1667 an der Schlacht gegen die Türken teil, die Kämpfenden aufmunternd, mit dem Kreuz in der Hand, die Verwundeten pflegend und die Sterbenden auströstend. Am 5.9.1667 wurde er von zwei Kugeln tödlich durchbohrt, während er einem Sterbenden beistand.

PAL t. 150, 34 W; t. 149, 179; t. 38 e, 244; t. 112, 25 f., Nr. 463; Künzle 275 f.; Imerio 96, 103; Necrologio 716: Nach der Anmerkung wäre P. Aquilin schon im Mai 1663 in Kreta als Feldkaplan gewesen, während er aber nach t. 150, 34 W in Thann, Elsaß, stationiert war; Rocco 3, 1873, 123–130.

P. Archangelus Russi

von Andermatt UR. Get. 29.7.1697 (Floridus). Eltern: Johann Melchior und Maria Elisabeth Isenmann. Eintritt 4.9.1720. 1738–1742 Gardekaplan in Turin. †26.4.1783 in Altdorf als Senior der Provinz.¹

¹ HF 6, 1953–1955, 83, Nr. 40.

PAL t. 150, 156 E; t. 112, 99, Nr. 1779; t. 38 e, 146; Gfr. 97, 1944, 299; Hist.Njbl.Uri 34, 1928, 74, Nr. 62.

P. Arnold Wachter

von Mels SG. Get. 2.7.1713 (Balthasar). Eintritt 11.11.1733. 1758–1766 in Neapel als Gardekaplan der schweizerischen Truppen. Zurück in die Provinz. † 18.5.1773 in Näfels.

PAL t. 150, 175 L; t. 112, 109 f., Nr.1961; t. 149, 181; t. 38 e, 147; t. 95: Mitglied der Klosterfamilie Zug: 1756–1758 und 1767; Meyer von Schauensee 225.

P. Athanasius Gobet

von Täfels FR. Get. 19.8.1735 (Johann Baptist). Eintritt 8.7.1755. 1766–1776 Kaplan der Schweizergarde in Paris. † 13.6.1784 als Vikar in Dornach.

PAL t. 150, 207 I; t. 38 e, 147; t. 112, 123 f., Nr. 2219; t. 149, 181; t. 95, 9: Profeßzeugnis.

P. Augustin Chauflon (Chaufflon)

von Romont FR. Geb. ca. 1617 (Klaudius). Eintritt 17.10.1637. Diakon 3.2.1640.¹ Priesterweihe 1650. Oft amtierte er als Klosteroberer: in Bremgarten (zweimal), Chur, Delsberg, Dornach, Freiburg, Pruntrut (zweimal).² Als Oberer von Pruntrut tat er 1663 Schritte für den um des Glaubens willen gefangenen Priester Franz Folch.³

Zur Zeit des ersten Villmergerkrieges (1656) befand er sich, von Bremgarten aus, gerade auf Mission (pastorelle Aushilfe); er wurde speziell als Feldprediger gewünscht - auf Initiative des Landschreibers. - Auf den Villmerger Kampfplatz geführt, benahm er sich so mutig, daß ihn die Offiziere nicht genug rühmen konnten. Mit dem Kreuz in der Hand stand er in den vordersten Reihen der Katholiken, sie zur Tapferkeit anfeuernd. Er sprang den Verwundeten bei, trug sie aus den Schlachtreihen und tröstete die Sterbenden aus. Immer wieder kehrte er auf das Schlachtfeld zurück. Durch seinen mannhaften Einsatz hat er zum Sieg der Katholiken wesentlich beigetragen, am 24. Januar 1656. Nach

dem Sieg Dankwallfahrt nach Einsiedeln mit Predigt von einem Kapuziner, vermutlich von P. Augustin Chauflon⁴. † 5.10.1689 in Dornach.

1 PAL t. 5 E 7 (Sch 367).

2 HS V/2, s. Register 1184.

3 Katholische Schweizer Blätter NF 2, 1886, 241; Burgener 224 ff.

4 U. a. Alphons von Sonnenberg, Aurelian Zurgilgen, Beat Jakob Zurlauben, Landschreiber von Bremgarten.

PAL t. 119, 413–453; t. 150, 32 R; t. 120, 267 L; Sch 2310; Morel, P. Gall, Jakob Bisig, Leutpriester in Luzern und dessen Bericht über die Villmergerschlacht vom 26.1.1656, in: Gfr. 19, 1883, 240 f.; KBAarau, Acta Zurlaubiana, Acta Helvetica, Bd. 38, Bl. 33; Bd. 20, Bl. 273–287; Gemperle, P. Angelicus, Wem ist im ersten Villmerger Krieg 1656 die Entscheidung zu verdanken, in: HF 10, 1960–1970, 213–228; Wind, Dornach, 124; Chronica 292 d; HS V/2, 218, 248, 259, 271, 316, 448, 449; Kaufmann, P. Johannes, Der mutige Feldprediger im ersten Villmergerkrieg, in: Freiämter Kalender 62, 1972, 57 f.; StAAarau, Zurlaubiana AH, Bd. 38, 33: den Mitbrüdern überall ernstlich befohlen, sich gebrauchen zu lassen; PAL t. 102: Bericht über den Villmergerkrieg 1656, 109 Seiten; Sch 6036.2: Villmergerkrieg 1656: Akten.

P. Augustin Saler

von Freiburg CH. Get. 21.12.1676. Eintritt 28.7.1700 (Johann Heinrich). Am 17.3.1723 sendet Kardinal du Bois an P. Provinzial Januarius Gilli ein Bittgesuch, zwei Feldpatres für die Leibgarde des Königs in Frankreich zu senden.¹ Ebenso erfolgte ein gleiches Gesuch von Oberst von Besenval, Kommandant der Schweizergarde in Paris.² Von der Römischen Kongregation wurden für ihn die nötigen Privilegien betr. Gebrauch des Geldes und Genuß des Fleisches erbeten.³

1723–1726 in Paris, Kaplan der Schweizergarde (mit P. Urs Krütli); 1726–1728 in Avignon. Zurück in die Provinz 1728. † 2.9.1755 in Bulle.

1 AParis, Affaires Etrang. Suisse. Vol. 284, fol. 170.

2 PAL t. 123, 415 f.

3 Chronica 376. Die Privilegien wurden gewährt 1725. PAL t. 141 b, 143.

PAL t. 150, 119 P; t. 112, 81 f., Nr. 1444; t. 149, 129; t. 123, 416–420; Künzle 276.

P. Aurelius Burgknecht

von Freiburg CH. Get. 13.7.1654 (Franz Peter). Eintritt 28.4.1671. 1691–1700 Feldprediger der katholischen Truppen im Gebiete Liestals (damals im Kanton Basel). † 1.3.1703 in Oberehnheim, Oberelsaß.

PAL t. 150, 82 W; t. 112, 59, Nr. 1061.

P. Aurelius Kunz

von Dornach SO. Get. 27.8.1746 (Franz Anton). Eintritt 10.3.1766. Priesterweihe 23.9.1776.¹ 1782–1793 Kaplan der königlichen Garde Sardiniens und zwar in der schweizerischen Walliser Legion unter de Courten. Zurück in die Provinz 1793, wird er von der helvetischen Regierung Solothurns in Haft genommen (1798–1799)².

1806 gehörte er der Klosterfamilie in Baden an, begab sich 1807³, freilich eigenmächtig, als Feldkaplan nach Frankreich. Als solcher war er in Hünigen, Oberelsaß; während diese Festung 1814 belagert wurde, verlor er dabei das Leben. † 1814.

1 SF 6, 1917–1918, 175.

2 PAL Sch 2324: zwei Briefe der Solothurner Regierung betr. des in Haft gehaltenen P. Aurelius: 22.9.1798 und 12.1.1799. Originale im KIASolothurn M 29 und M 31.

3 PAL t. 86, 180.

PAL t. 150, 226 P; t. 149, 152; t. 112, 131, Nr. 2365; t. 95, 100: Profeßzeugnis; Wind, Dornach 137; Gfr. 97, 1944, 300: Er bezeugt den Tod des Soldaten Johann Bartholomäus Gisler von Altdorf, 31.10.1783.

P. Balthasar Müller (Miller)

von Telfes in Stubai bei Innsbruck, Tirol.¹ Get. 12.9.1766 (Matthäus). Eintritt 9.10.1786 in Zug. Priesterweihe 20.9.1788 in Bulle FR². Als in der Schweiz 1798 – auf Befehl Napoleons – der Eid auf die helvetische Verfassung verlangt wurde, floh P. Balthasar mit seinem Bruder P. Kaspar OFMCap.³, in seine Heimat. Der Tiroler Provinzial, P. Jakob von Kitzbühl, erbat für das heimgekehrte Brüderpaar bei der Landesregierung die Aufnahme. Der tirolischen Provinz wurde P. Balthasar eine ausgezeichnete Hilfe; er entfaltete eine überaus segensreiche Tätigkeit, besonders als langjähriger Hofprediger in Innsbruck (1803–† 1815). Er erwarb auch große Verdienste um die Stadt, als im Frühjahr 1809 tirolische Freiheitskämpfer Innsbruck rasend und zerstörend überfielen. Ihre wilde Zerstörungswut galt vor allem der bayerischen und französischen Bestzungsmacht. Um die bedrohten Offiziere und Soldaten zu schützen, eilte P. Balthasar mit einigen Mitbrüdern, ihnen voran P. Provinzial, in die Stadt, beruhigte die Wütenden und verhinderte Gewalttaten dem wehrlosen Volk als auch der Militärbesatzung gegenüber.

Auch der französische General Bisson, der mit seiner Mannschaft auf dem Marsche von Innsbruck nach Hall gefangen wurde, erfuhr die Hilfe der Kapuziner. P. Balthasar und zwei Mitbrüder begleiteten die Gefangenen, nicht ohne eigene Lebensgefahr, bis nach Hall und schützte sie vor Ausschreitungen und Angriffen. Das erfahren wir aus einem Dankschreiben eines so geretteten Offiziers. Er berichtet dem P. Balthasar: «Die französischen Offiziere, die an dem Unglückstage des 13. April 1809 vor Innsbruck gefangen wurden, werden niemals den Dienst vergessen, den Sie durch Ihre Begleitung von Innsbruck nach Hall erwiesen haben. Ihre Gegenwart hat uns vor der Wut der Briganten gerettet.»⁴

Diese edle Tat der Feindesliebe wiederholte sich im Jahre 1812. Ein wilder Aufstand entfesselte sich in Innsbruck wider die verhaßte Besetzungsmacht. Da half P. Balthasar mit vier Mitbrüdern vielen Offizieren und ihren Familien, wie auch vielen Soldaten mit Speise, Trank und gesammeltem Geld, suchte sie in den Gefängnissen auf, sie labend und tröstend. Schließlich erreichte er es, sie in Sicherheit zu bringen.

Der edle Beschützer fremder Soldaten und der eifrige Prediger seines Volkes starb als Superior in Innsbruck am 2. März 1815.⁵

1 Im Protokoll p. 258 Q wird er «Sangallensis», ein «Sankt-Galler» genannt; vermutlich hat er das Bürgerrecht durch Fürstabt von St.Gallen erworben.

2 SF 7, 1918-1919, 39.

3 P. Kaspar war ebenfalls der Schweizer Kapuzinerprovinz beigetreten (1775) und wird auch als «Sangaler» bezeichnet. PAL t. 112, 139 f., Nr. 2496; t. 150, 243 L; Hohenegger-Zierler, 2. Bd., p. 178, 282, 324.

4 PALInnsbruck OFMCap.: das französische Original, datiert 5.1.1810.

5 12 Jahre Hofprediger in Innsbruck.

PAL t. 112, 143 f., Nr. 2582; t. 150, 258 Q; t. 125 (Annales), 351, 439; t. 127, 103; Sch 2337.10; Walser: 2. März; Hohenegger-Zierler, 2. Bd., 204, 251.

P. Basil Betschart

von Schwyz. Get. 29.8.1687 (Josef Franz Anton). Eintritt 7.10.1705. 1729-1733 Gardekaplan des Kardinalsdelegaten in Ferrara und Venedig. † 13.2.1767 in Baden, Jubilat.

PAL t. 112, 87 f., Nr. 1548; t. 149, 180; t. 150, 130 P; Sch 1839 (21.5.1646); Imhof 61.

P. Basil Grübler

von Wil SG. Get. 7.5.1670 (Josef Anton). Eltern: Johann Georg und Esther Rickenwiler. Vor dem Eintritt am 27.6.1694 Dr. med.; Lektor in Schwyz und Solothurn; Guardian in Dornach, Bremgarten und Mels.¹

Im Jahre 1712 nahm er mit vier Mitbrüdern,² während 14 Wochen als Feldprediger Anteil am zweiten Villmergerkrieg, wo am 25. August 1712 bei Villmergen die Entscheidungsschlacht geschlagen wurde. Er erntete, wie auch sein Mitbruder P. Maternus Raimann, ob seiner tapfern Haltung, von der Schwyzer Regierung Lob und Anerkennung.³

† 6.6.1740 in Solothurn.

1 HS V/2, 220, 249, 273, 391.

2 P. Josef M. Schmid, P. Alexius Knecht, P. Maurus Häring, P. Leutfrid Kueffer, P. Matthäus Raimann.

3 PAL Sch 1823.5 (8. August 1712).

PAL t. 112, 75 f., Nr. 1351; t. 150, 110 D; Sch 61.6 (7.9.1708); Sch 2350.6; Chronica 375; Wind, Wil 196.

P. Basil Landtwing

von Zug. Geb. 8.1.1699 (Karl Kaspar). Eltern: Karl Oswald und Barbara Schell.¹
Seine Brüder: P. Rupert OSB, Muri und Vikar Josef Anton.² Eintritt 9.4.1719.
1742–1743 Gardekaplan in Turin. † 4.10.1775 in Sursee.

¹ Iten I, 293.

² Iten II, 51, Nr. 162.

PAL t. 38 e, 146; t. 112, 97, Nr. 1751; t. 149, 80; t. 150, 153 T; t. 95: 1–12: Profeßbuch vom Kloster Zug.

P. Basilian Kißling

von Kappel SO. Get. 1.4.1704 (Urs Josef). Eintritt 18.4.1723. 1737–1743
Gardekaplan in Florenz, in Siena 1743–1744. † 15.8.1750 in Sursee.

PAL t. 38 e, 146; t. 112, 101 f., Nr. 1817; t. 149, 180; t. 150, 160 F.

P. Beanus Stuber

von Risch ZG. Get. 3.1.1744 (Sebastian). Eintritt 26.6.1763. 1773–1776
Gardepater in Ferrara. 1793–1795 in Mels; 1804–1805 in Wil; 1805 in Zug¹.
† 13.12.1805 in Zug als Guardian im Amte.

¹ HS V/2, 393, 721, 754.

PAL t. 38 e, 147; t. 112, 139 f., Nr. 2330; t. 149, 181, 185; t. 150, 221 Y; Sch 675.2:
Briefe von ihm aus Ferrara, 15.9.1775 und 30.12.1775.

P. Beda Weber

von Zug. Get. 20.2.1720 (Josef Leonz). Eintritt 22.7.1745. 1755¹–1758 in
Paris Feldkaplan der königlichen Schweizergarde. † 1.9.1795 in Zug. Jubilat.

¹ Nach einigen Quellen tritt er die Abreise nach Paris erst im Jahre 1756 an.

PAL t. 38 e, 146; t. 112 f., 117, Nr. 2090; t. 149, 181; t. 150, 191 W.

P. Benjamin Corragioni

von Luzern¹. Get. 16.6.1750 (Franz Xaver). Eintritt 17.11.1767. 1781–1785 Gardekaplan in Ferrara. † 5.4.1831 in Sursee. Jubilat.

¹ Grossratsgeschlecht der Stadt Luzern, ursprünglich aus dem Maggiatal, Kanton Tessin stammend. HBLS 2, 1924, 620.

PAL t. 38 e, 147; t. 112, 133 f., Nr. 2399; t. 149, 181; t. 150, 231 F.

P. Berard Barbier (Barbie / Barbier)

von Delsberg JU.¹ Geb. 16.8.1730 (Joseph Sigismund). Eintritt 18.8.1750 in Altdorf. 1759–1762 in Besançon, wahrscheinlich tätig in der Militärseelsorge. † in Dornach 14.1.1817.

¹ Bürgerlich von Courfaivre JU.

PAL t. 150, 198 V; t. 40 a, 155 S; Meyer von Schauensee 235.

P. Bernard Hartmann

von Luzern. Get. 13.1.1687 (Franz Bernard). Eintritt 9.2.1704. Priesterweihe 9.2.1710¹. Pastorierte als Feldprediger in Avignon 1723–1725, in Bretagne 1725 und darauf 1729 in Tarragona (Spanien)² im Regiment des Oberst Bessler; dann nach Oran, einer Hafenstadt in Nordafrika, die im 18. Jahrhundert im Besitz Spaniens war. Dasselbst starb P. Bernard am 16.4.1733³, wahrscheinlich im Kampf mit den Mauren. Am gleichen Tag starb, auch in Oran, sein Mitbruder P. Ubertin Mettler⁴.

² Tarragona, spanische Hafenstadt am Mittelmeer.

³ So nach PAL t. 150, 127 D.

⁴ S. Register der Personen.

PAL t. 112, 85, Nr. 1521; t. 149, 179; t. 150, 127 D; t. 38 e, 145; Künzle 276; Chronica 375.

P. Bernard –

von Trier, auch Burgunder genannt¹. Geburtsdatum und Tag des Ordenseintritts unbekannt. Aus einer andern Provinz trat er in die Schweizerprovinz ein, wo er 1594 genannt wird; 1594–1595 in Luzern, 1595 Sozius des P. Provinzials, 1596 in Altdorf, Vikar, 1597 Diskret auf dem Kapitel zu Altdorf. 1599 nach Wien gesandt, als Gefährte des P. Laurentius von Brindisi, der als Generalkommissar für Böhmen bestimmt ist. Über seine Teilnahme an der Mission in Böhmen ist nichts Näheres überliefert².

Als in Deutschland auch Kapuzinerklöster entstanden, zog es ihn in seine deutsche Heimat³, wo wir ihn als Guardian im Kloster Aschaffenburg (gegr. 1620) antreffen: 1624–1627 und 1631–1634. Das Jahr 1631 wurde dem P. Guardian die schwerste Belastung, gereichte ihm aber zum bleibenden Ruhm. Folgen wir der Klosterchronik:

«Der Schwedenkönig Gustav Adolf näherte sich mit seinen Truppen am 25.11.1631 der Stadt Aschaffenburg. Panischer Schrecken bemächtigte sich der Stadt; aber als ob sie die Gesinnungen des Eroberers gegen die armen Kapuziner gekannt hätten, baten die Bürger den Guardian, P. Bernard von Trier, die Schlüssel der Stadt, an der Spitze des Stadtrates, dem König entgegenzutragen und ihn um Gnade anzuflehen. P. Bernard trug zuerst Bedenken, empfahl sich aber dann Gott und ging mit der Deputation vor die Tore hinaus und über die steinerne Brücke. Dort warf er sich vor dem König nieder, präsentierte die Schlüssel in einer silbernen und gezierten Schüssel und **flehte eindringlich und demütig um Schonung der Stadt**. Der König hiess ihn mit den Worten sich erheben: «Steh auf, Mann, und bete deinen Gott an!» und versicherte den Kapuziner und die Deputierten seiner Gnade und entliess sie. Darauf zog er in die Stadt ein und schlug seine Wohnung im kurfürstlichen Palaste auf.»⁴

Was der König versprochen, hielt er getreu. Die Stadt ward verschont, dank dem Mannesmut und den inständigen Bitten von P. Bernard, der so der Retter der Stadt Aschaffenburg wurde, der Retter der Bürger und Soldaten.

Der König blieb dem P. Bernard gewogen, besuchte wiederholt das Kloster und gab unzweideutige Beweise seiner Gunst und Huld, ebenso auch sein Kriegsrat. Einst erklärte er dem P. Bernard gegenüber: **«Deinetwegen hat die Stadt Gnade gefunden und soll kein Leid erfahren.»**

P. Bernard blieb der geistige Mittelpunkt der heimgesuchten Stadt und strahlte machtvollen Einfluss wie auf die Bürgerschaft so auf die Soldaten aus. Viele Dichter haben seine Rettungstat besungen, diesen seinen edelsten Triumph im Dienste der Militärseelsorge. Schoppner stimmt ihm zu Ehren das Lied an:

«Aschaffenburg! Aschaffenburg! O weh dir, schöne Stadt,
Es dräuet deinen Mauern der schwedische Soldat.
Was flüchten kann, das flüchtet mit Sack und Pack davon,
Denn vor dem Tore flattert der Schweden Banner schon.
Nur einer sieht entschlossen das Ungewitter nah'n,
Ein alter Kapuziner, des Hauses Guardian.
Der stellt sich auf die Brücke und präsentiert die Schlüssel,
Und fleht so heiss um Gnade und ruht zu flehen nicht,
Bis dass der Schwedenkönig Erhörung ihm verspricht:
«Um Deinetwillen bleibe die Stadt von Schaden frei!»
Der König hat's gesprochen, der König hielt es treu.
Aschaffenburg! Aschaffenburg! Denk ewiglich daran,
Das hat ein Kapuziner zu deinem Heil getan.»⁵

Später bekleidete P. Bernard in der kölnischen Ordensprovinz verschiedene Ordensämter: er war Lektor, Prediger, Definitor (1632–1638, 1642–1644, 1645–1646), Kustos und Provinzial der kölnischen Provinz (1638–1641).
† 5.3.1646 in Aschaffenburg.

- 1 So genannt, weil er wohl aus einem Kapuzinerkloster Burgunds, wo der Orden schon 1582 einige Niederlassungen gegründet hatte, in der Schweizerprovinz sich niederliess.
- 2 Im fünfbändigen Werk von P. Arturo, *Der hl. Laurentius von Brindisi*, wird sein Name nie genannt.
- 3 In seiner Vaterstadt Trier wurde 1615 das Kapuzinerkloster gegründet; wahrscheinlich um diese Zeit verabschiedete er sich von der Schweizerprovinz.
- 4 Ein König von Bayern liess diese mutige Tat durch ein grosses Freskogemälde im ehemaligen Nationalmuseum in München verherrlichen. Siehe Abb. in der Festschrift zum 400-jährigen Jubiläum des Kapuzinerordens 1528–1928. Herausgegeben von P. Dr. Chrysostomus Schulte OFMCap., München 1928, 74.
- 5 Schöppner, *Sagenbuch der bayerischen Lande I*, 305; P. Sigismund Lorenz OFMCap., *Aschaffener Klosterbilder* – aus der Geschichte der Kapuziner zu Aschaffenburg 1620–1908. Aschaffenburg 1908, 25. (5. Kapitel, *Der Retter der Stadt*, p. 21–26).

PAL t. 118, 102; SF 1, 1909–1913, 93, 95, 151; 10, 1922–1923, 40, Nr. 23; HF 1 A, 1932–1937, 335; *Chronica Bavaricae Capucinatorum Provinciae Augustae Vindelicorum* (Augsburg) 1869, 209, IV; P. Johann Baptist Baur, *Die Kapuziner und die schwedische Generalität im Dreissigjährigen Kriege*. Brixen 1887, 26; P. Angelikus Eberl, *Geschichte der Bayerischen Kapuziner-Ordensprovinz (1593–1902)*, Freiburg Br. 1902, 482; P. Hierotheus Confluentinus OFMCap., *Provincia Rhenana OFMCap. Moguntiae (Mainz)* 1735, 118, 139, 161, 165, 167, 295, 297, 309, 312, 315, 326, 327, 332, 335, 339; *Lexicon OFMCap.* 427.

P. Bonifaz Ralser (Rolser)

von Reichenburg SZ¹. Get. 29.9.1764 (Josef). Einkleidung 16.4.1782 in Altdorf UR.

In Stans NW trat er 1798 als hinreissender Feldprediger auf im Freiheitskampf Nidwaldens, geisselte die Franzosen als Feinde der Religion. Die Rache der Franzosen fürchtend, floh er im Mai 1798 nach Tirol, in sein angestammtes Vaterland. Hier wurde er in Landeck, wohin er als Fastenprediger gesandt war, von der dortigen Schützenkompagnie zum Feldkaplan gewählt. Schon nach fünf Wochen von einer Seuche ergriffen, starb er 8.5.1799 in Innsbruck.

- 1 Gebürtig aus Scheffau bei Kitzbühel. Scheffau liegt im Unter-Inntal, Tirol. Eingebürgert in Reichenburg SZ.

PAL t. 112, 141 f., Nr. 2541; t. 150, 251 M; Sch 2462; Gut 95, 121, 138, 148, 149; ZSK 45, 1951, 206, Anm. 3; Hohenegger / Zierler 178, 196 f.; Walser: 8. Mai; Imhof 133; PAnnsbruck OFMCap. Mort. III, 257; Protokoll III, 264.

P. Bonifaz Zinck

von Flums SG. Get. 15.5.1721 (Bonifaz Justus). Eintritt 24.6.1741. Guardian in Dornach, Frauenfeld, Mels, Rapperswil, Schöpfheim¹. 1759–1768 Feldprediger in spanischen Diensten (Schweizerregiment). † 8.9.1781 in Rapperswil.

- 1 HS V/2, 276, 301, 393, 468.

PAL t. 38 e, 147; t. 112, 113 f., Nr. 2038; t. 149, 181; t. 150, 185 C; Hogg 72; Wind, Dornach 127, Nr. 47; Meyer von Schauensee, 230.

Br. Bruno Fluri

von Stans NW. Get. 7.5.1704 (Sebastian Remigi). Eintritt 30.1.1734. 1743–1753 in Paris zu Diensten des Gardekaplans, P. Polykarp Bernard¹, und mittelbar der königlichen Schweizergarde. † 16.12.1771 in Stans.

1 S. unten im Personen-Verzeichnis.

PAL t. 39 c, 206; t. 112, 259, Nr. 507; t. 149, 180; t. 150, 176 S.

P. Cherubin Wagner

von Thann, Elsass. Get. ca. 1602 (Theobald). Eintritt in die Schweizerprovinz 21.11.1620. 1653¹ nach Wallonien² als Missionar und Beichtvater³. † 5.3.1680 in Kienzheim, Jubilat und Senior der Provinz.

1 Nach PAL t. 113, 196, Nr. 6 im Jahre 1648 nach Wallonien verweist.

2 Wallonien, Landschaft nördlich der flämisch-französischen Sprachgrenze Belgiens.

3 Wahrscheinlich als Seelsorger der dortigen Mannschaft.

PAL t. 38 e, 144; t. 112, 13, Nr. 242; t. 115, 393; t. 149, 179; t. 150, 17 K; Sch 223, Sept. 1668; SF 2, 1913/1914, 338: Profess.

P. Chrysantus Schorderet

von Rechthalten FR. Get. 17.1.1640 in Plaffeien (Benedikt). Eintritt 25.9.1659. Priesterweihe September 1665. Definitor, Guardian in Freiburg und Solothurn¹. 1675–1679 Missionar (Feldprediger)² in Turin, als die Herzöge von Savoyen in Turin herrschten. † 7.5.1710 in Solothurn.

1 HS V/2 316, 637.

2 In den angeführten Quellenwerken wird er Missionarius genannt, sehr wahrscheinlich wirkte er in Turin als Feldprediger.

PAL t. 38 e, 144; t. 112, 47 f., Nr. 842; t. 49, 144; t. 123, 264 f.; t. 150, 64 Y; Chronica 411; t. 42, 15: Romreise P. Kolumban von Sonnenberg, Ms. 14, 18: ed. in HF 2, 1937–1942, 102, 107 von Siegfried Wind, Wie unsere Patres vor 240 Jahren zum Generalkapitel gereist sind; SF 1, 1912, 295; 2, 1913–1914, 49; 6, 1917–1918, 23; Dellion Apollinaire, Dictionnaire des Paroisses Catholiques 5, Fribourg 1886, 63.

P. Cölestin Bösch

von Ruswil LU. Geb. 11.5.1920 in Oberkirch LU. Eltern: Julius und Elisabeth Rast. Eintritt 6.9.1941. Priesterweihe 2.7.1946. Seit 1957 Missionar in der afrikanischen Mission Tanganyika (Tanzania). 1957–1961 Militärseelsorger, ernannt von der englischen Behörde. Ihm oblag die Pastoration der Soldaten in Colito Barracks, ca. 10–12 km von der Hauptstadt Dar es Salaam entfernt. An den Sonntagen war es seine Aufgabe, in der Kapelle des Lagers den Gottesdienst zu feiern, die heiligen Sakramente zu spenden, evtl. Bestattungen einzusegnen. – Die Aufgaben an den Werktagen: Religionsunterricht der Soldatenkinder, Katechumenenunterricht für Erwachsene, Hausbesuche der Soldatenfamilien, Lichtbildervorträge, Legio Mariä-Versammlung. Ein Soldat stand ihm als voll bezahlter Katechet zur Seite.

Für alle seine Bemühungen wurde ihm Benzin bezahlt für die Autofahrt per Kilometer. Er rühmte die gute Disziplin, die freundliche Gesinnung dem Seelsorger gegenüber, Hilfsbereitschaft bei speziellen Aktionen für die Kirche, gute Beziehungen zu englischen Offizieren.

PAL t. 151, 184; Sch 2584.17. Freundliche Mitteilungen von P. Cölestin am 18.2.1980.

P. Cyprian –

von Lothringen. Heimatort, Daten der Geburt und Profess unbekannt. In der Schweizerprovinz bezeugt 1594–1599: Juli 1594 in Luzern, 10.9.1594 in Stans, 10.12.1595 in Baden, 1597–1599¹ Guardian in Rheinfelden². Am 28.5.1599 (Provinzkapitel) nach Innsbruck versetzt³. Im Jahre 1601 Feldpater im kaiserlichen Heer Österreichs zum Glaubenskampf wider die Türken, die in Ungarn eingebrochen waren; ernannt mit andern Mitbrüdern durch die Apostolischen Breve des Papstes Klemens VIII. (1592–1605), vom 25.5.1601 und 6.9.1601⁴.

In Ungarn wurden die kaiserlichen Truppen in zwei Heere ausgeschieden; das eine Heer war bestimmt zum Kampf um Stuhlweissenburg (hier der hl. Laurentius von Brindisi), das zweite Heer zum Kampf um die Stadt Kanizsa. Unter den acht Feldpatern OFMCap. bei Kanizsa treffen wir unsern P. Cyprian. Diese Heeresabteilung erlitt aber eine böse Niederlage, weil die Pest unter dem kaiserlichen Kriegsvolk wütete und es schwächte. Ende November wurde die Stadt angezündet⁵. † 1602 in Kanizsa, Ungarn, an der Pest, die er sich bei den pestkranken Soldaten zugezogen hatte⁶.

1 SF 10, 1922–1923, 40 f.

2 HS V/2, 486; er war der erste Guardian in Rheinfelden, vorher Superior (1595).

3 HF 6, 1953, 245.

4 Bull. cap. 1, 48 f.; ed. bei Arturo 2, 140 f., Anm. 19.

5 Necrologio XVIII.

6 l.c. 612. Hier sind zwei Patres mit dem Namen Cypriano genannt; der eine wird als Franzose, der andere als Deutscher bezeichnet. Doch ist kein Zweifel, dass der französische und der deutsche Feldpater derselbe ist, nämlich unser P. Cyprian von Lothringen.

PAL t. 149, 443; t. 191², 19, 41; Sch 2647.1 a; Sch 5135; Arturo 2, 140 f., Anm. 19; Imerio 40 f.; Hyacinth 39–41.

0

P. Damian Sidler

von Zug. Get. 16.10.1691 (Wolfgang Karl). Eintritt 30.8.1710. Tüchtiger Lektor; Guardian in Arth, Appenzell, Schwyz (zweimal) und Stans; Definitor¹. 1721–1728² nach Lothringen³ gesandt als Feldprediger. † 20.8.1774 in Zug. Senior der Provinz.

¹ HS V/2, 164, 182, 593, 668, 719.

² PAL t. 149, 179.

³ Lothringen, damals ein Herzogtum, oft von den Franzosen überfallen und besetzt. 1766 Frankreich einverleibt. Brockhaus 11, 1970, 608 f.

PAL t. 150, 141 B; t. 112, 91 f., Nr. 1635; t. 124, 317: sein segensreiches Leben und Wirken, ed. in HF 6, 1953, 82 f.; t. 127, 4. Leben, Wirken und Tod; Zuger Nachrichten 1945, 130.

P. Desiderius Dey

von Estavayer-le-Gibloux FR. Get. ca. 1627 (Johann). Eintritt 15.6.1646. 1656¹ nahm er als Feldprediger am venezianischen Kriegszug nach Kreta teil, im Kampf gegen die Türken; oft inmitten der Schlachtreihen, mit dem erhobenen Kreuz, die Kreuzfahrer aufmunternd. Das Jahr der Rückreise ist nicht gesichert. † 12.5.1685 in Freiburg CH.

¹ PAL t. 149, 179.

PAL t. 38 e, 144: bezeichnet 1668 als das Jahr der Abreise nach Kreta; t. 150, 39 D; t. 112, 29 f., Nr. 518; Imerio 96; Rocco 3, 1873, 125 ff.

P. Didak Schneuwil (Schneuwly)

von Wünnewil FR. Get. 9.1.1709 (Johann Jakob). Eintritt 9.1.1730. Im Hospiz Ernen VS 1742–1746 stationiert. 1746–1747 Missionar und Feldprediger in Belfort, Burgund F¹; daselbst eine wehrhafte Festung ersten Ranges. 1619–1790 ein Kapuzinerkloster², das zur Burgunder Kapuzinerprovinz gehörte. † 10.11.1788 in Freiburg CH, Senior der Provinz.

¹ PAL t. 149, 180.

² Lex. Cap. 184; Armel 136, 267.

PAL t. 38 e, 146: Die Abreise nach Belfort wird ins Jahr 1747 verlegt; t. 112, 107 f., Nr. 1922; t. 150, 171 K; Imhof P. Adrian, Eine Niederlassung der V. V. Kapuziner in Ernen und Lax, in: Blätter aus der Walliser Geschichte 3, 1903, 160.

P. Dionys Gassmann

von Solothurn. Get. 19.9.1694 (Johann Georg). Eintritt 8.10.1717. 1726–1730 in Lothringen¹. Abreise 1738 nach Neapel, im Dienste der Schweizergarde. Rückkehr 1745. Guardian in Olten, Sarnen, Wil SG². † 24.12.1765 in Olten.

¹ PAL t. 149, 180; t. 39 c, 205.

² HS V/2, 432, 544, 719.

PAL t. 150, 152 Y; t. 112, 97 f., Nr. 1736.

P. Dionys Hochstrasser

von Stans NW. Get. 17.2.1651 (Andreas). Eintritt 10.8.1670. 1688–1691 Feldkaplan im venezianischen Heer, das nach Negroponte ausrückte, gegen die Türken, die immer gefährlicher ihre Angriffe erneuerten. Für den Feldzug hatte Venedig schweizerische Söldnertruppen angeworben, auf deren Bitten und mit dem Segen des Papstes Innozenz XI. (1675–1689) P. Dionys und P. Leo Jütz als Feldkapläne vorgesetzt wurden. Um die Insel Negroponte (Euböa) entbrannten heftige Kämpfe, wo P. Dionys den christlichen Truppen opferwillige Dienste leistete. Als P. Leo, sein Mitbruder, vom Tod weggerafft wurde, widmete sich P. Dionys allein dem anstrengenden Dienst an den kämpfenden, kranken und sterbenden Soldaten. Nachdem das christliche Heer von den Türken besiegt und von einer Pest dezimiert war, kehrte P. Dionys mit den schweizerischen Truppen in die Heimat zurück (1691). † 8.9.1717. in Landser, Elsass.

PAL t. 38 e, 144; t. 39 c, 205; t. 112, 59 f., Nr. 1051; t. 113, 192; Catalogus Arch. Prov.; t. 149, 179; t. 150, 82 K; t. 39, 208: Die Expedition der Schweizrsöldner nach Negroponte 1688, Bericht von P. Leo Jütz, ed. in: HF 10, 1966–1970, 81–90; Gfr. 47, 1892, 31* ff.; Künzle 276; Chronica 374; Hist.Njbl.Uri 1916, 45.

P. Eberhard Walk

von Fischen, Bayern. Geb. 24.5.1888 (Hermann Wilhelm). Eltern: Ludwig und Kreszentia Schratt. Eintritt 16.9.1911 in Luzern; Priesterweihe 29.6.1915, 5.10.1915 eingerückt in den Militärdienst (Erster Weltkrieg). Februar 1916 Lazarettseelsorger; 31.7.1917 Seelsorger im Kriegslazarett; 9.2.1918 Feldgeistlicher; Mitte September 1918 Lazarettgeistlicher in Gara. 30.12.1919 vom Militärdienst entlassen; im folgenden April in die Provinz zurück.

Angeschlossen der Bayerischen Kapuzinerprovinz am 20.9.1947. † 23.10.1966 im Nymphenberger Krankenhaus in Kempten, Bayern.

PAL t. 151, 26; Sch 2733.4; SF 4, 1915, 77; Provinzbote der Bayerischen Kapuzinerprovinz 1967, 40 f.; SF 4, 1915, 77.

P. Elektus Betsch

von Laufenburg AG¹. Get. ca. 1599 (Johann Ulrich). Eintritt 15.5.1617 in Ensisheim: war ein hervorragendes Mitglied der Provinz. 1653–1657 Militärkaplan im venezianischen Feldzug auf Kreta (Candia) gegen die Türken, und nahm teil am Seekampf in der Meeresenge Dardanellen, wo er, wie seine Mitbrüder – P. Ignaz Eggs, P. Marzell Tuenet –, mit dem erhobenen Kreuz bewaffnet, mitten im Kugelregen stand, die Soldaten aufmunternd zum Kampf wider den Erbfeind des christlichen Namens. Die Osmanen wurden geschlagen. Nach vierjähriger Militärseelsorge kehrte er in seine Heimat zurück und schrieb wertvolle Annalen der schweizerischen Kapuzinerprovinz², schloss sich später der neu gegründeten vorderösterreichischen Ordensprovinz an (1668).

† 2.5.1677 in Rottenburg, Württemberg. Jubilat.

1 Laufenburg wie Rheinfelden gehörten damals zu den österreichischen Vorlanden.

2 *Annalium Capucinatorum Provinciae Helveticae brevis series, 1581–1650*. Msc. PAL t. 116, ed. in SF 5–7, 1917–1919; HS V/2, 348.

PAL t. 112, 11, Nr. 195; t. 115, 343; t. 116, 73; t. 120, 179; t. 149, 179; t. 150, 14 F; Sch 2772.2; Chronica 417; Künzle 375; Romuald 351 I; HS V/2, 348 f.; HF 12, 1973–1977, 182, 249, 335, 402; HF 13, 1977, 84, 85, 98, 99, 117; Rocco 3, 1873, 124–126; Jahrbuch des Sundgau-Vereins, 1962, 22, 28, 38, Anm. 51.

P. Elektus Wanner (Vanner)

von Freiburg CH¹. Get. 25.7.1661 (Jakob). Vater: Jost Karl, Wundarzt². Eintritt 28.2.1679.

Er war ein ausserordentlich begabter Mathematiker und Schützenmeister, ebenso tüchtig in der Kunst, Feuerwerk anzufertigen.³

Am 26.9.1702 erbat die Solothurner Regierung von der Provinzleitung P. Elektus als Instruktor für junge Solothurner Artilleristen⁴ und übertrug ihm die drei Ämter eines Zeughaus-Verwalters, Kriegskommissars und Artillerie-Instruktors⁵. P. Elektus erledigte den Auftrag zur allgemeinen Zufriedenheit. Nach einem Jahr zogen die Provinzobern P. Elektus zurück, die Regierung dringlich bittend, P. Elektus fernerhin zu verschonen mit Beaufsichtigung von Waffen und Unterweisung in Kriegs- und Feuerkünsten⁶.

Doch bald kam von Rapperswil ein ähnliches Gesuch. Die Stadt sah sich, kurz vor dem 2. Villmergerkrieg, als Durchgangspunkt bedroht. Darum plante die Behörde, die Stadt noch besser zu befestigen und suchte einen Mann, der im Befestigungswerk und Schützenwesen besonders erfahren war. Auf ihr Bittgesuch stellte ihr P. Provinzial unsern P. Elektus zur Verfügung⁷. Gemäss seinem Plan und unter seiner Aufsicht wurden die Festungsmauern verstärkt und das Schützenwesen einer gründlichen Überprüfung und Ausbesserung unterzogen.

Als treu ergebener Ordensmann hat P. Elektus zweifellos diese wohl ordensfremden Obliegenheiten auch pastorell ausgenützt und ausgewertet, zum nicht geringen Segen und religiösen Nutzen der ihm unterstellten Soldaten-Schüler. So können wir ihn mit Recht in die Reihe seiner Mitbrüder eingliedern, die sich der Soldatenseelsorge widmeten. Er starb in Strassburg am 5.9.1726.

- 1 Die Familie stammte aus Tübingen, Württemberg, und wurde 1569 in Freiburg CH eingebürgert und 1591 ins Patriziat aufgenommen. Chronica lässt ihn aus Freiburg Br. stammen; andere haben ihm den Fehler getreulich nachgeschrieben.
- 2 Der Vater war Vogt von Font-Parvagny, sein Sohn Franz war Jesuit und Theologieprofessor am Kollegium in Pruntrut.
- 3 P. Elektus hat sich diese theoretischen und praktischen Kenntnisse und Fertigkeiten durch Privatstudium im Kloster angeeignet; er zählte beim Eintritt ins Kloster erst 17 Jahre. Seine Fertigkeit im Bereiten von Feuerwerken hat P. Elektus auch am 10. November 1698 in Nancy bewiesen. Als dort der Herzog von Lothringen einzog, wurde P. Elektus eigens berufen, um ein Feuerwerk zu zünden. Mitteilung von P. Bernard Thorr OFMCap., Archivar in Strassburg, 25.6.1974.
- 4 StASolothurn, Ratsmanuale 1702, 668.
- 5 Solothurner Landbote 1834.
- 6 StASolothurn, Ratsmanuale 1704, 79.
- 7 Chronica 375.

PAL t. 112, 63 F., Nr. 1142; t. 150, 90 C; 4 D 40; Sch 225 (1715, 1723); Sch 2772; 4 Y 4; Melchior II, 2, 1948, 157, Nr. 107; Chronica 175; SF 30, 1943, 189 f.; Ein Kapuziner als Artillerie-Instructor; HBLS 7, 1934, 415; StASolothurn, Ratsmanuale 1702, 668, 786; 1703, 264, 278, 432; 1704, 79.

P. Eleutherius Guyer

von Pruntrut JU. Get. 12.2.1591 (Adam). Eintritt 18.11.1610. Ende März 1621 mit Alexius Sylvius (Waldener) in Chur, angefordert vom Heerführer der katholischen Truppen zur Pastoration sowohl der Soldaten als auch des Volkes in Chur und Umgebung. Noch gleichen Jahres zogen sie in die Provinz zurück, der feindlichen Übermacht weichend¹.

- 1 Im September 1620 waren fünf Fähnlein der Katholischen Orte den Glaubensgenossen in Graubünden zu Hilfe geeilt. Als das Haupt der Katholiken, Pompejus Planta (1570–1621), meuchlings ermordet wurde, kehrten die katholischen Truppen über die Oberalp in die Katholischen Orte zurück, von der Übermacht der Gegner bedrängt. HBLS 5, 1929, 419.

PAL t. 112, 7 f.; t. 150, 8 R; SF 33, 1945, 30 f.; Anal. Cap. 14, 1898, 269, 275; Bürgler 68; HS V/2, 341.

P. Emmeran Eckert

von Grunholz, Baden. Geb. 30.6.1882 (Hermann). Eltern: Hermann und Emilie Morath. Eintritt 8.9.1905 in Luzern. Priesterweihe 10.7.1910. In den Kriegsdienst Deutschlands einberufen 28.5.1917; in der Grenadier-Kaserne Karlsruhe 4.–18.6.1917; daselbst Schreiber im Garnison-Lazarett 18.5.–21.11.1917; in der Kaserne Durlach 3.–21.11.1917; Krankenwärter in der Kranken-Sammelstelle in Marle, Frankreich 27.11.1917–26.4.1918; Feldprediger bei der 115. Inf. Div.

in Frankreich 26.4. bis Ende des Krieges. 2.5.1919 Ankunft in Luzern.
† 27.3.1939 in Zug.

PAL t. 151, 14; t. 112, 193 f., Nr. 3323; Sch 2804.1; SF 26, 1939, 95.

P. Ephrem Bucher

von Kerns OW. Geb. 7.3.1944 in Inwil LU (Josef). Eltern: Kandid und Hedwig Wicki. Eintritt 15.11.1965. Priesterweihe 3.7.1969. Dr. phil.; Regionalrat 1982; Professor in Appenzell.

Zum Feldprediger und Hauptmann der Schweizer Armee ernannt 1.4.1970. Feldprediger-Schule in Montana 24.8.–12.9.1970.

Militär-Einsatz, jährlich des öftern, z. B. im Jahre 1980: 17./18.1. Arbeitswoche I, Herisau; 4./5.1., 10./11.1., 21./22.1., 24./25.1. Informationskurs Herisau; 29.4.–2.5. Einführungskurs Kriegerrecht, Genf; 31.5.–7.6., 20.6.–21.6. Truppenbesuch, Kaltenbrunnen; 15.–18.6. Einführungskurs in Montana; 11.–12.11. Rapport Fpr DC, Dübendorf; 8.–9.12. Arbeitswoche IV, Herisau.

PAL Sch 2806.14; t. 151, 277.

P. Erasmus Baumgartner

von Bernhardtzell SG. Get. 19.11.1751 (Johann Baptist). Eltern: Josef und Anna Maria Zinck. Eintritt 20.6.1770. Im Orden versah er verschiedene Ämter in vortrefflicher Weise als Stadtprediger, Provinz-Archivar und Annalist, Kloster- und Provinz-Oberer, Generaldefinitor in Rom (1819–1824). 1792–1794 im Kloster Dornach. Über ein halbes Jahr hielt er von Dornach aus in der St. Martinskirche zu Basel den Gottesdienst für die katholischen Soldaten, die zum Schutz der bedrohten Landesgrenze eingesetzt waren.¹ 1819–1824 versah er in Rom das Amt eines Kaplans der päpstlichen Schweizergarde und nahm sich um deren Wohl und Wehe in vorzüglicher Weise an.² † 25.9.1827 in Luzern.

¹ Wind, Dornach 77 f.

² Krieg, Paul M., Die Schweizergarde in Rom, Luzern 1960, 302, 418, 530, Anm. 23; StALuzern 1442: Brief an den Rat von Luzern, Rom 15.11.1823. HS V/2, 84 f.: Lebenslauf, Verzeichnis seiner Werke, der Archivquelle und Bibliographie; Zimmermann, Niklaus, Heimatkunde von Wolhusen, Willisau 1929, 188, 189.

PaL t. 150, 236 X; Sch 2827.11; Sch 269, 5 und 6; t. 128, 10, 25; t. 135, 135, 188, 200, 214; Anal. Cap. 12, 1896, 56 N, 100; Wind, Wil 102; HS V/2, 84, 86, 208, 369, 370.

P. Eusebius Rüttimann

von Luzern. Get. 9.11.1609 (Johann Heinrich). Eintritt 26.10.1637. Guardian in Frauenfeld und Schwyz¹. 1671–1673 Gardekaplan in Bologna I. † 2.12.1685 in Schwyz.

¹ HS V/2, 296, 688.

PAL t. 38 e, 144; t. 112, 25 f., Nr. 443; t. 149, 179; t. 150, 33 V; Sch 367 (3.3.1640).

P. Exuperantius Baumgartner

von Oensingen SO. Get. 4.12.1703 (Johann Georg). Eintritt 30.11.1724. 1755 mit P. Franz Xaver Brandenburg von Zug als Beichtvater der Schweizergarde in Ferrara bestimmt; 1757 in Neapel, 1759 in Sizilien; dann in Neapel, wo der Tod ihn erwartete am 9.12.1774.

PAL t. 38 e, 146; t. 112, 103 f., Nr. 1840; t. 150, 162 K; HF 5, 1945–1951, 39: Student in Bologna; L'Italia Franciscana 10, 1935, 46.

P. Fabian Esseiva

von Romont FR. Get. 22.7.1701 (Walter). Eintritt 3.9.1719. Priesterweihe 17.3.1725.¹ 1730–1735 Missionar in Lyon², wahrscheinlich auch Feldprediger. † 24.6.1770 in Freiburg CH.

¹ SF 6, 1917, 94, 95: Diakon 18.12.1723.

² Es ist nicht eindeutig klar, ob er hier auch als Feldprediger tätig gewesen ist.

PAL t. 112, 97 f., Nr. 1757; t. 150, 154 B; HS V/2, 263: Guardian in Delsberg (1755–1756).

P. Fabian Lechtaler

von Etsch, Südtirol. Geb. 21.12.1760 (Johann). Eintritt 17.4.1784 in Altdorf; verblieb in der Schweizerprovinz bis ungefähr 1795 und trat der vorderösterreichischen Provinz bei¹; dann eifrig tätig als Seelsorger seit ca. 1804 im Militärspital in Wien² (Österreichische Kapuzinerprovinz). † 1.11.1809 in Wien, im 25. Ordensjahr.

¹ Es war die ruhelose Zeit der Helvetik. KIAFeldkirch, Mappe XX, 18 (Kopie in PAL Sch 5130.8, Nr. 18 – Langenargen).

² Totenbuch der Wiener Kapuzinerprovinz, Wien 1949, 306.

PAL t. 150, 254 L; Sch 2887.

P. Felix Briat (Priat)

von Delsberg JU. Get. 27.12.1618 (Johann Ludwig). Eltern: Reinhardt¹ und Margareta Maré. Eintritt 11.11.1639 in Feldkirch. Am 13.4.1654 fertigte P. Provinzial Ludwig von Wyl ein Schreiben für P. Felix und P. Ignaz Eggs aus, worin er sie während ihrer Reise dem Wohlwollen aller empfahl². Beide haben den Auftrag, als Feldpatres an der Expedition nach Kreta teilzunehmen. In Venedig wurde Halt gemacht. In der nahen Insel Lido, der Vorbereitungsstelle, hat P. Felix «anderhalb Jahre abgewartet, den Soldaten mit Predigen und Beichtthören gedient und nicht wenige zu dem katholischen Glauben bekehrt»³. Da aber P. Felix erkrankte, konnte er den Feldzug nach Kreta nicht mitmachen; er kehrte 1657 in die Provinz zurück. Dort finden wir ihn als Klosterobern in Hagenau, Ensisheim⁴, Bulle⁵. † 10.5.1691, hinterliess den Ruf eines «vorzüglichen Malers»⁶.

1 Oder Reginald oder Renand; gehörte zur Zunft der Zimmerleute. Fünf seiner zwölf Kinder erwählten den Ordensberuf. P. Beda Mayer, Die Familie Reinhardt Briat von Delsberg, in: HF 6, 1953–1956, 65–77.

2 HF 6, 1953–1956, 76 f.

3 SF 30, 1943, 50; der Text ist den Annalen des P. Ignatius Eggs entnommen; PAL t. 120, 117 ff.

4 HF 13, 1978–1980, 106, 125.

5 HS V/2, 231.

6 PAL t. 112, 26: nennt ihn «eximius pictor». Dieses Lob ist noch ein Problem. Siehe SF 30, 1943, 49–53, 128 f.

PAL t. 38 e, 144; t. 112, 25 f., Nr. 466; t. 149, 179; t. 150, 35 A; Sch 2907.3; P. Bonaventura Furrer, P. Felix Priat von Delsberg, in: SF 30, 1943, 49–53; p. 128 f. (Nachtrag von P. Alban Stöckli).

P. Felix Furrer

von Hospental UR. Get. 20.7.1723 (Johann Sebastian). Eltern: Peter und Anna Katharina Müller. Eintritt 22.1.1745. 1759–1769 Feldprediger in Neapel und Spanien¹. † 6.12.1792 in Altdorf.

1 Es lässt sich nicht sicher bestimmen, wann genau er in Neapel und Spanien wirkte. 1761 in Spanien. Meyer von Schauensee 235.

PAL t. 38 e, 147 (mit P. Bonifatius von Flums abgereist); t. 112, 115 f., Nr. 2083; t. 149, 181; t. 150, 190 L; Gfr. 97, 1944, 310; Hist.Njbl.Uri 34, 1928, 76.

P. Felix Maria Christen

von Andermatt UR. Get. 15.1.1674 (Johann Franz). Eltern: Talammann Christophor und Agatha Meyer. Eintritt 17.9.1694. Guardian in Mels, Zug und Altdorf. 1718–1721 Novizenmeister. 1724–1730 in Piemont (Turin) Militärseelsorger; in dieser Zeit nahm er 50 Personen in die katholische Kirche auf¹. † 12.2.1747 in Altdorf.

1 PAL t. 144, 372; t. 145, 215.

P. Fidelis Roy

von Sigmaringen, Hohenzollern. Geb. 1578 (Markus¹). Eltern: Johann, Bürgermeister, und Genovefa Rosenberger. Dr. phil. und jur. Priesterweihe im September 1612. Eintritt 4.10.1612 in Freiburg Br. Guardian in Rheinfelden, Freiburg CH und Feldkirch².

Als Guardian in Feldkirch (1621–1622) entfaltete er eine unermüdliche Seelsorge im Dienste der Soldaten, so auch im Prätigau.

In **Feldkirch**. Erzherzog Leopold V. von Österreich (1584–1632) hatte eine bedeutende Truppenmacht nach Feldkirch geworfen. Die Ursache war der Unruheherd im nahen Prätigau, der stets eine Gefahr für die österreichische Oberherrschaft bedeutete. Sogleich nahm P. Fidelis als Klosteroberer sich der in Feldkirch stationierten Soldaten an, sehr besorgt um ihr Wohlergehen an Leib und Seele. Er schützte und verteidigte ihre Rechte selbst vor dem Gericht und vor den militärischen Behörden. Oft stieg er in die Kerker der Gefangenen und der zum Tode Verurteilten, gleich einem teilnahmsvollen Freund und hilfreichen Vater. Als in Feldkirch das sog. ungarische Fieber³ unter den Soldaten ausbrach, versah er das Amt an den Kranken wie ein Engel. Zweimal, dreimal, noch öfters des Tages besuchte er die Kranken, tröstete sie und bereitete sie zum Empfang der heiligen Sakramente vor. Nicht wenige fanden an seiner dargereichten Hand den Weg zu Gott zurück. Ein Augenzeuge schildert uns das gütige Walten unseres heiligen Soldatenseelsorgers: «Die Armen lagen in engen Mansarden, oft zu zweien oder dreien beieinander. Der blosse Boden und oder etwas Stroh bildete ihr Bett. Es herrschte ein Gestank und eine Unreinlichkeit, welche kaum erträglich war. Der gute Pater war genöthigt, förmlich vom einen zum andern Kranken hinzukriechen; er musste sich längs ihrem Körper zu Boden, sein Ohr an ihren Mund und seinen Mund an ihr Ohr legen, um die Beichten abzunehmen.»

Im Prätigau und in der Churer Herrschaft. Im Herbst 1621 flammte an verschiedenen Orten Rätiens Unruhe und Empörung auf. Alsbald rückte das spanisch-österreichische Heer von drei Seiten in Graubünden ein. Rittmeister Erhard von Brion unterwarf mit seinen Mannen den Prätigau. Zur seelsorglichen Betreuung der Soldaten rief man Kapuziner aus dem Kloster Feldkirch herbei, vorerst deren Obern, P. Fidelis. Nächste seiner segensreichen Missionstätigkeit in Chur und Prätigau widmete er sich mit allem Eifer den Soldaten. In deren Lager in Malans und Maienfeld ging er ein und aus, sei es, um das Wort Gottes zu verkünden, den Gottesdienst zu feiern und die Sakramente zu

spenden, sei es auch, um in der wilden Kriegsschar Ordnung und Zucht herzustellen. Es gereichte allen zur grossen Erbauung, wenn P. Fidelis im Lager das Brevier betete, auf dem nackten Boden kniend. Als er sich in Malans und Umgebung aufhielt, brach auch hier eine ansteckende Seuche unter den Soldaten aus. Jetzt wiederholte sich das erbauliche Schauspiel von Feldkirch: P. Fidelis geht wie ein helfender Engel von Kranken zu Kranken, sie tröstend, sie segnend, sie pflegend und viele wohl vorbereitet führend in die Ewigkeit.

Dieses Wirken im Dienste der Soldaten in ihren gesunden und kranken Tagen, überblickend und bewundernd, neigen wir uns ehrfurchtsvoll vor P. Fidelis als vor einem leuchtenden Vorbild der Militärseelsorger und verkünden ihn als Patron aller seiner Mitbrüder, die in der Pastoration der Militärleute gestanden haben und noch stehen. Begleitet von Soldaten, erstieg P. Fidelis am 24. April 1622 das Bergdorf Seewis, wo er den glorreichen Tod eines Martyrers Christi erlitt. Er wurde 1729 seliggesprochen, im Jahr 1746 folgte die Heiligsprechung.

1 Geburtsdatum: September/Oktober 1578 nach Lexikon für Theologie und Kirche 4, 1960, 118; und Brockhaus 6, 1968, 724; nach SF 42, 1955, 56 war der Geburtstag am 1. Oktober 1577.

2 HS V/2, 312 f., 478 f.; HF 12, 202 f.

3 Ungarisches Fieber oder Hungerfieber: das böse Fieber mit den roten Flecken oder die Brun genannt. SF 42, 1955, 57 f.; Bull. Cap. I, 183; IV, 27, 63; x (cf. Ind.); Lex. Cap. 586.

PAL t. 118, 163–390; t. 150, 10 S; Sch 2927–2930; Della Scala 64 ff., 99 ff.; HS V/2, 312 f. reiche Quellen- und Literaturangaben; Ludwig Daniel Aug., Jahrbuch des Hist. Vereins des Kantons Graubünden 1905, 55–63; Franziskuskalender 1981, 23: Gemälde Fidelis als Malermodell für Franziskus; A(dalgott Zarn) v. E(lm) P., Der hl. Fidelis in Maienfeld, in: SF 25, 1938, 116 f.; Schell, Richard, Fidelis von Sigmaringen. Der Heilige in den Darstellungen der Kunst, Sigmaringen, 1977.

P. Florian Perren (Perringer)¹

von Bellwald VS. Get. 14.2.1608 (Petrus Matthä Perren). Eltern: Matthäus und Apollonia Krämer². Eintritt 14.5.1629.

1646–1650 in Bregenz stationiert. Die Stadt Bregenz wurde anfangs Januar 1647 unter Feldmarschall Gustav von Wrangel (1618–1675) von schwedischen Truppen erobert und besetzt, sie ausplündernd und in Brand steckend. P. Januarius Weilandt waltete damals als Guardian des dortigen Kapuzinerklosters (1645–1648)³. Er stand mit dem General in bester Beziehung und fand bei ihm stets williges Gehör und auch bereitwillige Hilfe für Kloster und Stadt.

So wurde es P. Florian von Wrangel erlaubt, Versehgänge zu machen, sogar in die von den Österreichern belagerte Stadt Lindau⁴. P. Januarius berichtet hierüber als Augenzeuge: «Sonstes ist P. Florian zway mal mit dem Vererabili in das Lager für Lindau gegangen, und Viaticum bracht, dis aber ist geschehen auf anhalten der soldaten, so ihne convoui⁵ begleitet; einmal ware ein lutherischer soldat, und sein fraw katholisch, die durch einen schutz (Schuss)

totdlieh verwundet war worden, dieser (der Gatte) hat wainend begehrt, man sollt sain Frawen versehen mit den h. h. sacramenten, welches auch P. Florian gethan».⁶

War es nicht wie ein Schauspiel für die Engel, wenn P. Florian das Allerheiligste trug, von einer belagerten Stadt zu einer andern, hin zu den Soldaten.

† 11.10.1678 in Schüpfheim.

1 Er wird auch als «Noble de Beringe» genannt, weil er im Jahrzeitbuch von Bellwald in die Stiftung der Familien Berringen eingetragen ist. Sulpicie, 140.

2 Wohnten in Bodmen/Bellwald. Pfarr-Archiv Ernen, Taufregister. Spätere Randbemerkung: «factus capucinus».

3 S. Personenregister unter J.

4 Lindau war vom kaiserlichen Kommandanten Max von Wolfseck (Wolfsegg) gegen Wrangel trefflich verteidigt worden.

5 convouiert (sic!) = konveniert: es schickt sich, es ist passend.

6 Joh. Baptist Baur, Die Kapuziner und die schwedische Generalität. Brixen 1887, 53.

PAL t. 112, 19 f., Nr. 335; t. 118, 797; t. 149, 329; HS V/2, 747; Sch 2957.1; Breu 129 f.; Sulpice 174; Blätter aus der Walliser Geschichte, Sitten, Bd. 5, 2. Jahrgang, 1915, Brig, 152.

P. Franz Christen

von Andermatt UR. Geb. 29.1.1944 (Franz Josef). Eltern: Kaspar und Emma Rust. Eintritt 4.9.1965. Priesterweihe 9.9.1971.

1.5.1974 zum Feldprediger und Hauptmann der schweizerischen Armee ernannt. 26.8.–14.9.1974 Feldprediger-Schule in Montana-Village. Militärische Einteilung: Stab Fest.Rgt. 20. Jedes Jahr für ungefähr fünf Wochen zum Dienst antreten.

PAL t. 151, 284; Sch 5002.

P. Franz Demoret

von Bulle FR. Get. 9.8.1717 (Klaudius Josef)¹. Eintritt 7.11.1739². Priesterweihe 29.2.1744³. 1746–1747 in Burgund⁴ als Seelsorger der militärischen Einheiten. † 18.11.1767 in Freiburg.

1 Der Vater war Leutnant.

2 Anlässlich der Ordensprofess stiftete er für das Spital in Bulle 100 Taler. Dellion, Apollinaire P., Dictionnaire historique 2, Fribourg 1884, 365.

3 SF 6, 1917–1918, 170.

4 Näheres über den Ort wird aus den Quellen nicht erfahren. Zuvor oblag er den theologischen Studien in der Bretagne.

PAL t. 112, 113 f., Nr. 2023; t. 149, 180; t. 150, 183 W.

P. Franz Schindelin

von Altdorf UR. Geb. 1565 (Zacharias). Eltern: Hans und Maria Lindauer. Eintritt 2.6.1583 in Mailand, Noviziat in St. Jost und Stans. Machtvoller Prediger in Appenzell, Rheinthal, Thurgau, Aargau, Freiburg und Wallis.

Am 24.5.1612 Diskret auf dem Generalkapitel in Rom, als der hl. Laurentius von Brindisi als Ordensgeneral gewählt wurde. Bei diesem Anlasse predigte er der päpstlichen Schweizergarde¹. Darüber berichtet Br. Rufin Falck (1585–1661), ein Zeitgenosse: «Da hat Ihrer Heiligkeit Klemens VIII. (r. 1592–1615), ihn mögen in seinem Zimmer hören. Er liess deshalb fragen, was das für ein Prediger sei und begehrte, ihn zu sehen. Als er gekommen, hat Ihre Heiligkeit zu ihm gesagt, ob er nicht Lust hätte, mit andern Predigern nach Österreich zu gehen. P. Franz erwiderte: Heiliger Vater, ich will lieber im Kühland sein als im Mährenland; er sagt auch weiters: Heiliger Vater, ich empfehle euch das Wallisland. Der Papst fragt, was denn das für ein Land sei und wie ihm zu. Mit Geld und guten Priestern. Als er darnach wieder heimkommen, hat er P. Andreas zuerst hinein müssen. P. Franz Schindelin musste oben in das Wallis, P. Andreas aber unten in das Land. Man hat sie nirgends wollen annehmen, wiewohl sie ihre guten Obedienzen gehabt hat vom Herr Legaten.»² Diese Predigtstätigkeit war wohl der erste Kontakt der Schweizerkapuziner mit den päpstlichen Schweizergardisten, ein Kontakt, der seither nicht mehr gänzlich unterbrochen wurde. † 9.8.1630 in Luzern.

1 Es ist nicht ausgeschlossen, dass der neugewählte Ordensgeneral, der siegreiche Prediger und Vorkämpfer im Heldenkampf um Stuhlweissenburg, unsern P. Franz zu dieser Predigt aufgemuntert hat.

2 SF 1, 1909–1912, 121.

PAL t. 150, 2 V; t. 118, 846–869: Vita; Sch 2997.3; KBAAarau, Zurlaubiana 4, f. 4; 11, f. 277; Hist.Njbl.Uri 34, 1928, 63, Nr. 4; HS V/2, 156–158, passim; SF 1, 1909–1913, 121, 159, 163; HF 6, 1956, 245; Chronica 140–143; Gfr. 11, 1855, 155.

P. Franz Christophor Isenmann

von Andermatt UR. Get. 14.7.1699 (Anton Jost Christophor). Eltern: Christophel und Maria Anna Wolleb. Eintritt 21.5.1719. Diakonweihe 18.12.1723¹. 1730–1734 in Besançon anwesend², sehr wahrscheinlich als Militärseelsorger der dortigen Festung. † 12.1.1736 in Altdorf.

1 SF 6, 1917, 94.

2 Nach PAL t. 38 e, 145, seit 1728 in Burgund.

PAL t. 112, 97 f., Nr. 1754; t. 150, 154 Y; Hist.Njbl.Uri, 34, 1928, 75.

P. Franz Ludwig Auf der Maur (Aufdermauer)

von Schwyz. Get. 15.11.1693 (Jakob Ludwig). Eintritt 30.5.1715. 1730–1733 in Ferrara. Gardekaplan und im Dienste des dortigen Kardinals. † 30.5.1758 in Schwyz.

PAL t. 38 e, 146; t. 112, 95 f., Nr. 1700; t. 149, 180; t. 150, 148 E; Imhof 55 f.

P. Franz Ludwig Ebener (Ebener)

von Wiler (Lötschen) VS. Get. 27.1.1759 (Johann Chrysostomus). Eintritt 1.9.1779.

1798 war er als Feldprediger am Freiheitskampf der Walliser gegen die Franzosen beteiligt. Am 17.5.1798 las er vor dem Treffen auf Montorge bei Sitten die heilige Messe. Nach der Niederlage der Walliser wurde er mit 60 andern in das Gefängnis von Chillon und Bern geführt und blieb da einige Wochen. † 28.3.1834 in Dornach. Jubilat¹.

¹ War der erste der Verstorbenen in Dornach, die ausserhalb der Kirche, auf dem Kloster-Friedhöfchen, begraben wurden. Wind, Dornach 133, Nr. 80.

PAL t. 112, 141, Nr. 2523; t. 150, 249 K; HS V/2, 394 (Guardian in Mels 1813–1816), 606; Breu 145; Sulpice 152 f.; Blätter aus der Walliser Geschichte, Sitten 1895, 474; Imesch, Kämpfe der Walliser gegen die Franzosen in den Jahren 1798–1799, 62, 74; Siegen, Johann, Geschichte des Dorfes und seines neuen Kirchleins, Visp 1952, 11 f., 18.

P. Franz Ludwig Hartmann

von Luzern. Get. 4.10.1688 (Franz Fridolin). Eintritt 6.11.1704. 1727–1730 Feldprediger in Spanien beim Regiment des Hauptmanns Bessler¹. † 22.4.1748 in Luzern.

¹ Karl Alfons Bessler (1678–1742). Auch sein Vater Johann Karl war Hauptmann in spanischen Diensten. HBLS 2, 1924, 210.

PAL t. 38 e, 145; t. 149, 80; t. 112, 85 f., Nr. 1538; t. 150, 129 Z; Sch 3004.2: Schreiben von Klemens XI. (9.11.1711).

P. Franz Maria Bessler

von Altdorf UR. Get. 11.10.1685 (Johann Balthasar). Eltern: Franz Maria des Rats, und Maria Püntener. Eintritt 17.9.1705. 1725–1727 Feldprediger in,

spanischen Diensten beim Regiment des Hauptmanns Bessler. Er starb an einem Fieber in Tarragona¹ am 14.7.1727.

1 Hauptstadt der gleichnamigen spanischen Provinz, nordöstliche Hafenstadt. Brockhaus 18, 1973, 683.

PAL t. 38 e, 145; t. 112, 87, Nr. 1547; t. 149, 179; t. 150, 130 O; Hist.Njbl.Uri 18, 1912, 38; 34, 1928, 71 f., Nr. 49.

P. Fruktuos Padöller (Padeller)

von Graun am Reschen, Südtirol. 1785 Bürger von Engelberg OW¹. Get. 17.1.1764 (Anton). Eintritt 13.9.1785 in Altdorf CH.

Der Franzosenkrieg 1798 trieb ihn aus der Schweiz in seine angestammte Heimat Tirol, wo ihn P. Provinzial Johann Baptist Berklairer 1799 nach Imst versetzte. Hier wurde er von der Schützenkompagnie von Oberinntal zu ihrem Feldkaplan gewählt und zog mit den mutigen Imstern nach Nauders. Hier kam es mit den Franzosen zur Schlacht. Während P. Fruktuos einem sterbenden Soldaten priesterlichen Beistand leistete, wurde er von den Franzosen erschossen am 25.3.1799. Ihm hat der Veteranenverein von Graun 1893 ein Denkmal gestiftet, das die Inschrift trägt: «Als im Kriegsjahre 1799 die Franzosen gegen Nauders heraufrückten, zog P. Fruktuos als Feldkaplan gegen den grausamen Feind. Am 25.3.1799 kam es in der Maiss bei Nauders zur Schlacht. Mit feurigen Worten die Seinigen zum Kampfe entflammend, wurde er, da er seinem Landsmann Andreas Folin trotz der höchsten Gefahr im Sterben beistand, von Feinden umringt und grausam zu Tode gemartert. Sein grässlich verstümelter Leichnam wurde in der Pfarrkirche zu Graun beigesetzt. Dem Martyrer des Tiroler Schützentums gewidmet vom Veteranenverein Graun und Umgebung.»²

1 Hess, Ignaz P., Das geistliche Engelberg. Verzeichnisse, 8. Heft, Engelberg 1943, 45, Nr. 53.

2 Hohenegger-Zierler 196.

PAL t. 150, 256 A; t. 112, 143 f., Nr. 2570; Sch 3054.8; Hohenegger-Zierler 178, 195 f.; Walser: 25. März: «Opferte sein Leben im Kampfe gegen die Franzosen, bei Nauders am Reschen»; PAInnsbruck OFMCap. Annales, t. IV, 224, 230.

P. Fructuos Pegeita (Pegeite)

von Grandvillars FR. Get. 28.12.1628 (Andreas). Eintritt 30.9.1650. 1673–1677 in Lyon Missionar¹. † 2.11.1690 in Schlettstadt, Elsass.

1 Es steht nicht fest, ob er zugleich als Feldprediger tätig war.

PAL t. 112, 33 f., Nr. 600; t. 149, 179 (Abreise: 1675); t. 150, 46 K: Abreise 1673 Lyon.

P. Gabriel Castel

von Innsbruck, Tirol. Geburtsdatum unbekannt (Johann). Eintritt 19.6.1589 in Stans¹. Guardian in Rheinfelden, Schwyz, Stans, Zug². P. Gabriel zog 1599 mit P. Laurenz von Brindisi nach Prag; dann als dessen Begleiter nach Böhmen, von der Klosterfamilie gewählt³. 1601 nahm er als Feldpater, an der Seite des hl. Laurentius, an der Schlacht von Stuhlweissenburg teil (10. und 11.10.1601). 1605 in die Provinz zurück⁴, wird Guardian in Rheinfelden⁵. † 25.2.1629 in Baden, Schweiz.

1 SF 1, 1909–1912, 95: 1594 in Stans Magister der Novizen.

2 HS V/2, 486, 563, 660, 744.

3 Hyazinth 42.

4 Arturo 4/I, 219; II, 26, 143, 146, 666–669.

5 HS V/2, 486.

PAL t. 112, 3, Nr. 67; t. 115, 64, 103, 151 passim (Annales); t. 150, 3 N; Sch 3061.1; Sch 5255.2; SF 1, 1909–1912, 80, 82 passim; SF 47, 1960, 70 ff. passim; p. 70, Anm. 34; Rocco 1, 1867, 327, 329 f., 332, 335, 337, 340; Hetzenauer 23; Arturo 4/2 s. Index s. 613; Imero 49, Anm. 12, 50; Anal. Cap. 26, 1910, 155, Nr. VIII; Hyazinth 42; Opera 10/2, 359, Anm. 9.

P. Gabriel Rengger

von Stans NW. Get. 19.9.1749 (Franz Josef Alois). Eintritt 16.9.1768. 1798, beim französischen Überfall in Nidwalden nahm er als Feldpater teil. Am 9.9.1798 stand er als Feldpater bei der Nidwaldner Mannschaft auf Gross-Ächerli und leistete mit Wort und Tat Grosses. Am Morgen früh hielt er in der Hütte «Klein-Ächerli» den Gottesdienst, die Mannschaft zum Todeskampfe ermunternd. Beim siegreichen Vordringen der Franken rettete sich zwar P. Gabriel, wurde aber später verhaftet und zu Stans im Rathaus in den Kerker des tiefen Turmes geworfen. Am 26.9.1798 wurde er dann mit andern Ehrenmännern unter Hohn und Spott und barbarischer Misshandlung nach Schwyz geschleppt. † 20.9.1808 in Sarnen.

PAL t. 112, 135 f., Nr. 2411; t. 150, 232 W; Gut, 121, 332, 350, 505, 507, 509, 512, 524, 546; HS V/2, 654, Anm. 27; Chronica 538. Im Kantonsmuseum Stans, Nr. 22, ein Gemälde von Wyrsch, als Feldpater.

P. Gallus Gerig (Gehrig)

von Wassen UR. Get. 26.5.1728 (Franz Heinrich Josef). Eltern: Bellenzer Landvogt Franz Maria, des Rats und spätern Hauptmann in spanischen Diensten, und Anna Maria Magdalena Jauch. Seine leiblichen Brüder: P. Julian OFMCap.:

(1753–1817), P. Anton Gerig OSB in St. Gallen (1729–1789), P. Ignaz OSB in Einsiedeln (1740–1818).¹ – Eintritt 19.8.1746. Lic. theol.

1764–1797 Feldprediger (33 Jahre) in Neapel und Sizilien². Im Schweizer Regiment³ des Oberst Jauch⁴ in Neapel und in Sizilien. † 9.3.1818 in Altdorf, Jubilat und Senior der Provinz.

1 PAL t. 150, 216 E; HS V/2, 184; Hist.Njbl.Uri 24, 1918, 70; 34, 1928, 71, Nr. 43; Henggeler, Rudolf, Professbuch St. Gallen OSB, Zug 1929, 401, Nr. 551; I. c. Professbuch Einsiedeln OSB, Zug 1933, 433, Nr. 424.

2 Sizilien seit 1447 mit dem Königreich Neapel vereint.

3 Gfr. 97, 1914, 313: «p. t. utriusque Siciliae exercitus Missionarius (P. Gallus) Regimentis Helvetici de Jauch Capellanus Curatus ordinarius etc.»

4 Das Geschlecht Jauch stellte etliche hervorragende Männer in den militärischen Dienst in Neapel und Sizilien, und zwar in leitender Stellung. HBLS 4, 1927, 389.

PAL t. 38 e, 147; t. 112, 107 f., Nr. 2102; t. 149, 181; t. 150, 193 M; Gfr. 97, 1944, 304, 313 f.; Hist.Njbl.Uri 34, 1928, 76 f., Nr. 78 und Nr. 91. In Immenfeld, Schwyz, ein Porträtgemälde von P. Gallus; HF 6, 1953–1956, 84 (Provinzsenior), Nr. 49; HBLS 3, 1926, 416, Nr. 15.

P. Gaudiosus Litscher

Geb. ca. 1616 in Madrid, heimatberechtigt in Konstanz und Feldkirch¹ (Karl Anton). Eltern: Philipp Litscher von Rausenbach und Katharina Belta². Eintritt 15.6.1631 in Thann, Elsass. 1666 September erhält er von den Provinzobern die Erlaubnis, nach Madrid zu reisen³. 1675–1677 in Madrid als Missionar und Militärseelsorger⁴. 1677 zurück in der Provinz.⁵ † 6.6.1684 in Sursee.

1 Gabriel Bucelin, *Rhaetia Etrusca Romana Gallica Germanica ... Topo-Crono-Stemmatographica* Aug. Vindelicorum 1666, 460; Ders. *Constantia Rhenana Lacus moesli olim, hodie Acronii et Potymici Metropolis ...; Topo-Chrono-Stemmatographica*, Francofurti ad Moenum 1667, pars 3, 76; HF 12, 1973–1977, 345, Anm. 1 unten: in der Schweizerprovinz: von Madrid, Spanien, genannt.

2 S. Anm. 1.

3 PAL Sch 223, 22.9.1666: Schreiben der Provinzobern (4 O 52).

4 Es ist wahrscheinlich, dass er in Madrid in der Militärseelsorge sich betätigt hat.

5 1677 ist er in Appenzell stationiert. Sein Begleiter war P. Leodegar Meyer (1629–1694) von Luzern. PAL t. 150, 43 Y.

PAL t. 149, 179; t. 150, 27 I; t. 112, 21 F., Nr. 375; HS V/2, 540; HF 12, 1973–1977, 166, 180, 197, 278, 345; HF 9, 1960, 51; Kennerknecht, Martin, *Geschichte des Kapuzinerklosters Immenstadt, Kempten 1907*, 65; Guardian daselbst 1668–1670.

P. Generos Python (Pithon)

von Freiburg CH. Get. 7.6.1650 (Christoph). Eintritt 14.3.1667. Vater: Beat Josef, Magister phil. der Universität Freiburg Br.¹. Guardian in Baden, Bulle, Freiburg, Luzern (3 mal), Solothurn²; Definitior, Custos. 1678 Beichtvater der Schweizergarde in Bologna. † 2.4.1718 in Baden.

1 HBLS 5, 504, Nr. 11.

2 HS V/2, 204, 231, 317, 365, 637.

PAL t. 112, 55 f., Nr. 989; t. 130, 140; t. 150, 76 A; t. 38 e, 144; 39 d, 196 f.; Sch 3101.3; Chronica 412 f.; Kasimir Pfyffer, Der Kanton Luzern, St. Gallen und Bern 1858, 394; KIA Gerlisberg-Luzern, Chronik 192 f. (1712).

P. German Nussbaumer

von Delsberg JU. Get. 15.6.1634 (Marzell). Eintritt 2.8.1653. 1655 in Bremgarten als Kleriker. Im folgenden Jahr entbrannte der Krieg zwischen den protestantischen und katholischen Orten; bei Villmergen AG, am 24.1.1656 die Entscheidungsschlacht, die für die Katholischen den Sieg brachte. Eine ausschlaggebende Rolle spielte der Feldprediger P. Augustin Chauflon OFM Cap. Ihm stand unser Frater German hilfreich bei, um die Verwundeten aus den Schlachtreihen zu tragen, sie zu pflegen und zu trösten¹. Bei der Provinztrennung trat er zur Vorderösterreichischen Provinz über und starb 13.12.1700 in Messkirch.

1 S. oben P. Augustin Chauflon.

PAL t. 112, 37, Nr. 672; t. 150, 51 G; Aarau, StA Zurlaubiana, Acta Helvetica, Bd. 20, 273–287; Augenzeugenbericht über den Verlauf des 1. Villmergerkrieges; darin wird die Anwesenheit von zwei Kapuzinern erwähnt. Es handelt sich um P. Augustin und Fr. German. Vgl. HF 11, 1969–1972, 31, Nr. 94, Anm. 2.

P. German Piller

von Rechthalten FR. Get. 18.10.1730 (Johann Jakob). Eintritt 29.11.1751. Provinz- und Generalsekretär.

1761–1764 Militärseelsorger in Neapel; 1773–1778 Gardekaplan in Paris¹. Vom Ordensgeneralat erhielt er am 4.3.1776 die Vollmacht, den vereinbarten Sold anzunehmen². 1778–1787 schloss er sich der lothringischen Provinz an; ob er in dieser Zeit als Feldpater tätig war, ist unsicher. 1787 zurück in die Schweizerprovinz. † 27.9.1797 im Kloster Näfels.

1 HF 11, 1969–1972, 81: ein Brief von P. German, den er am 3.8.1773 von Ursern an Beat Fidel Zurlauben in Paris gerichtet hat.

2 GA Rom AG, t. 7, 243; Sch 178.6.

PAL t. 38 e, 147; t. 112, 121, Nr. 2165; t. 149, 181; t. 150, 200 R; Sch 3121.6; GA Rom G 60, 13. A 10: Brief an P. Ordensgeneral.

P. Gottfried Haymo (Heimo / Haimoz)

von Freiburg CH. Geb. ca. 1602 (Peter). Eintritt 8.6.1620 in Ensisheim, Elsass. Priesterweihe Pfingsten 1623, seit 1632 in Thann, Elsass, unter dem Guardianat des P. Johannes Chrysostomus Schenk von Oberbüren SG, eines heiligmässigen Ordensmannes (ca. 1581–1634).

Gegen Ende 1632 belagerte General Rheingraf Otto Ludwig – im Schwedenkrieg – die Stadt Thann, die sich bald der Übermacht ergab. Das Kapuzinerkloster, ausserhalb der Stadtmauern gelegen, war unmittelbar den Angriffen der Feinde preisgegeben. Darum hatten sich die Kapuziner in die Stadt geflüchtet, wo sie Schutz und Wohnstätte fanden. Der Obere liess zwei Patres im Kloster zu dessen Schutz und Wache zurück: P. Cyprian Haag von Ensisheim und P. Gottfried Heymo. Bald wurden sie durch ungestümes Klopfen an der Pforte aufgeschreckt. Es waren Soldaten. P. Gottfried öffnete ihnen alsbald und grüsste sie freundlich. Ein Soldat zückte das Schwert, P. Gottfried wich dem Todesstreich glücklich aus und wusste aber, in welcher Gefahr ihr Leben schwebte.

Doch P. Gottfried harnte mit P. Cyprian im Kloster aus, das mit seinem grossen Garten von rohen Soldaten wimmelte, bei Tag und Nacht. Wohl hatte Oberst Sebastian Harp ihnen eine Schutzwache beigegeben. Trotzdem hatten die beiden Patres Grobheiten und Spöttereien hinzunehmen, die sie aber mit unverwüstlicher Freundlichkeit und stets bereiter Dienstwilligkeit erwiderten, vor allem den eingekerkerten Soldaten gegenüber. P. Gottfried besuchte diese in ihrer trostlosen Verlassenheit regelmässig und verschaffte ihnen Kleider und Nahrung, die er in der Stadt erbettelt hatte. Vor allem war er um ihre Seele besorgt, sie tröstend, aufmunternd und belehrend. Wie salbungsvoll und eindringlich waren seine Worte, wenn er zu ihnen sprach von ihrem Seelenheil, von der göttlichen Vorsehung, die über ihr Leben wacht, mit Vatergüte. Das grosse Ziel, das P. Gottfried bei seinen regelmässigen Besuchen in den Zellen der Gefangenen anstrebte, war: hin zu Gott.

Aber gerade um dieses Ziel zu verhindern, fasste der Feind alles Guten den Plan, P. Gottfried zu vernichten. Es gelang einem Kalviner-Prädikanten, einen Soldaten durch Geld zu bestechen, um P. Gottfried «hinwegzutun». Als P. Gottfried, nichts Böses ahnend, die Gefangenen wieder besuchen wollte, lauerte auf ihn der gedungene Schurke und schoss und traf ihn, am 10.5.1633. Der tödlich Getroffene fiel in die Arme seines Mitbruders; aber er lebte noch vier Wochen, unter grössten Schmerzen. Der Mörder wurde verhaftet und zum Tode verurteilt. P. Gottfried verzieh ihm von Herzen und ruhte mit Bitten nicht, bis er ihm volle Begnadigung erfleht hatte. P. Gottfried starb gottselig am 10.6.1633. Eine zahllose Schar, ohne Unterschied der Religion, gab dem Martyrer die letzte Ehre.

So starb P. Gottfried **als Märtyrer im Dienste der Soldaten**. Br. Rufin Falck (1585–1657) von Baden schliesst knapp, aber vielsagend den Bericht über P. Gottfried: «Ich bin in Thann bei ihm gewesen; er war gar eifrig und andächtig in dem Gottesdienst und starb letztlich wie ein Märtyrer.»¹

1 Erzählungen von Bruder Rufinus von Baden – Nr. 145, P. Gottfried von Freiburg, in: SF 6, 1915–1916, 224.

PAL t. 150, 16 Y; t. 5, 171; t. 7, Kapitel 145; t. 115, 377, 389, 544; t. 116, 195–198; t. 118, 1099–1102; Sch 3133.1; SF 2, 1913–1914, 337; HF 1 A, 1932–1937, 247–249; l. c. 9, 1960–1965, 43; Clerc, P. Candide, Un martyr de la charité, Fribourg 1948; Rocco 2, 657; Bombenger, Bruno P., Le couvent des capucins de Thann (1622–1791), in: Annuaire de la société d'histoire des Régions de Thann-Guebwiller (1973–1974), p. 41.

P. Gustav Nigg

von Gersau SZ. Geb. 14.3.1904 (Johann). Eltern: Alois und Lisette Baggenstos. Eintritt 8.9.1923. 1931 Missionar in Tanzania. 1931–1939 stationiert in Kwirow, Mahenge. In dieser Zeit war ihm die Seelsorge der in Kwirow stationierten Soldaten¹ anvertraut. † 15.2.1973 in Ifakara.

1 Aslari genannt.

PAL t. 151, 80; Sch 3185.1; SF 60, 1973, 140; Franziskuskalender 1975, p. 118; Missionsbote 1935, 132–137: Soldatenseelsorge in Afrika, Kwirow.

P. Herkulan Schenk¹

von Innsbruck, Tirol². Get. 17.11.1758 (Josef). Eintritt 30.9.1782 in Altdorf UR. Priesterweihe 6.6.1784³ in Bulle. 1785–1791 in Luzern⁴. 1791–1796 in Mels. 1796–1798 in Schwyz. 1798 floh er vor den Franzosen ins Tirol nach Bozen. Über direkten Vorschlag des Landespräsidiums am 10.5.1800 zum Feldkaplan ernannt und nach Pavia gesandt. Er starb aber schon vor vollendeter Dienstzeit als Gardekaplan in Mantua am 17.8.1800.

1 Nicht zu verwechseln mit P. Herkulan Schenk von Bruneck, der in Neapel Militärkaplan der Schweizergarde war († 30.12.1786 in Neapel); erwähnt in: Gfr. 97, 1944, 313; derselbe war aber Mitglied der Tirolerprovinz. Walser: 30. Dezember.

2 Da in Österreich, durch kaiserlichen Befehl Josefs II., am 8.6.1782 die Novizenaufnahme verboten wurde, traten nicht wenige Tiroler in die Schweizerprovinz ein und erwarben das schweizerische Bürgerrecht, besonders durch den Fürstabt von Engelberg OW. So auch P. Herkulan, wird im t. 150, 252 Q Engelbergensis genannt.

3 SF 7, 1918–1919, 38: «Engelbergensis».

4 Meyer, Joseph, Luzerner Welt- und Ordensgeistlichkeit 39, 1786, 26; 40, 1787, 27; 41, 1788, 27; 42, 1789, 27; 43, 1790, 27; 44, 1791, 26: In dieser Familienliste des Klosters Wesemlin ist sein Bürgerort angegeben «von Hanenberg».

PAL t. 112, 141 f., Nr. 2545; t. 150 Q; Hohenegger-Zierler 178, 199.

P. Hieronymus Weltner

von Solothurn. Get. 1.3.1736 (Josef Martin). Eintritt 24.4.1754. 1772–1773 Gardekaplan der Schweizergarde in Ferrara¹. † 7.4.1803 in Solothurn.

¹ Die Quellen überliefern das Datum der Abreise nach Ferrara verschieden. Nach HF 5, 1945–1951, 39 kam er im Mai 1772 von Bologna nach Ferrara.

PAL t. 38 e, 147 (Abreise 1771); t. 112, 123 f., Nr. 2200; t. 149, 181 (Abreise 1771); t. 150, 205 K (Abreise 1772); HF 5, 1945–1951, 39 (Abreise 1772).

P. Himier Frottet

von Pruntrut JU. Get. 27.10.1716 (Franz Dominik). Eintritt 16.6.1732. 1749–1764 Gardekaplan der Schweizergarde in Paris. † 1.1.1771 in Dornach als Klostervikar.

PAL t. 38 e, 145; t. 112, 109 f., Nr. 1948; t. 149, 180; t. 150, 174 T; Meyer von Schauensee 235.

P. Honorius Brossart

von Freibergen JU. Get. 16.10.1712 (Johann Baptist). Eintritt 9.1.1731. Priesterweihe 18.3.1736¹. 1741–1744 in der Bretagne² als Missionar, wahrscheinlich auch in der Militärseelsorge tätig. † 3.6.1778 in Pruntrut.

¹ SF 6, 1917, 97.

² Bretagne, eine westfranzösische Halbinsel. Seit 1532 der französischen Krone unterworfen. Brockhaus 3, 1967, 268. 1629 Gründung der bretonischen Kapuzinerprovinz; 1754 zählte die Provinz 377 Mitglieder und 30 Niederlassungen. Lex. Cap. 268 f. Wiederholt schickte die Schweizerprovinz im 18. Jahrhundert Mitglieder in die Provinz in der Bretagne zur Weiterbildung in der Theologie.

PAL t. 149, 184; t. 112, 107, Nr. 1933; t. 180, 146; t. 150, 172 Z; t. 39 b, 146; HS V/2, 263; Guardian in Delsberg 1756–1759.

Br. Hortulan Gross

von Arlesheim BL. Get. 17.2.1831 (Josef Martin). Eintritt 16.4.1753. 1766–1771, 1775–1781 in Paris im Dienste des Gardekaplans und der Schweizergarde. † 24.4.1799 in Dornach.

PAL t. 112, 261 f., Nr. 563; t. 150, 203 Q; Wind, Dornach 137.

P. Jakob Epp

von Altdorf UR. Get. 6.3.1722 (Jakob Franz Joachim). Sohn des Landammanns Franz Joachim und der Anna Maria Imhof. Eintritt 16.11.1739. Priesterweihe 1745¹. 1758–1761 in Ferrara, 1761–1762 in Genua, an beiden Orten als Gardekaplan. † 2.2.1782 in Luzern.

1 Meyer von Schauensee 2, 223.

PAL t. 38 e, 147; t. 112, 113 f., Nr. 2024; t. 149, 181; t. 150, 183 I; Sch 313 (22.1.1758); Sch 3391; Hist.Njbl.Uri 34, 1928, 75, Nr. 72.

P. Januarius Weilandt

von Worblingen, Baden. Geb. ca. 1602 (Johann Jakob). Eintritt 4.8.1620 in Ensisheim, Elsass. Guardian in Bregenz, Freiburg Br., Rheinfelden, Überlingen¹, Rottweil.

1643 rückten weimarische und französische Truppen unter Marschall Johann Baptist von Guébruant († in Rottweil, wo sein Heer geschlagen wurde) heran, belagerten die Stadt Rottweil; um günstige Bedingungen zu erlangen, wurde P. Januarius, Superior der Kapuziner in Rottweil², als Abgeordneter der Stadt, ins feindliche Lager geschickt, indem man ihn an **einem Seile über die Stadtmauern beförderte**. Er hatte Erfolg³.

Als er in Bregenz des Amtes als Guardian waltete (1645–1648), eroberten anfangs 1647 die Schweden, unter Generalmarschall Gustav von Wrangel (1618–1676) die Stadt Bregenz, sie ausplündernd und in Brand steckend. Durch die diplomatische Geschmeidigkeit und echte Menschenfreundlichkeit gelang es dem P. Guardian, das besondere Wohlwollen des Generals zu gewinnen. Er fand bei ihm stets williges Gehör und Hilfe, die er für Kloster⁴ und Stadt erflachte. Dieser sein Einfluss kam auch den Soldaten und ihrer Seelsorge zugute. Darüber berichtet P. Januarius: «Die hl. Sakramente der Beicht und der hl. Kommunion haben wir über 3000 Soldaten von der Armada administriert; alle Kranken (Soldaten) hin und wieder Beicht gehört.» Welch erfolgreiche und segensvolle Militärseelsorge! † 27.6.1677 in Bregenz. «Urbis Brigantiae conservator vir insignis» wird er genannt.

1 HF 12, 1973–1977, 186, 187, 215, 339, 342, 344, 366, 367.

2 Romuald 51, 81, 277; HF 12, 1973–1977, 342.

3 Romuald 277.

4 Für das Kloster erhielt er eine Schutzwache bzw. einen Schutzbrief. Auf seine Fürsprache verordnete General Wrangel eine Sicherheitswache für die beiden Frauenklöster Thalbach und St. Anna.

PAL t. 112, 14, Nr. 236; t. 150, 17 C; KIABregenz, Monumenta 31–50 passim; Baur, Joh. Baptist P., Die Kapuziner und die schwedische Generalität im Dreissigjährigen Kriege, Brixen 1887, 44–47; Chronica 243; HF 12, 1973–1977, 182 f.

P. Ignaz Eggs

von Rheinfelden AG. Get. ca. 1620 (Johann Baptist). Eintritt 9.3.1639. Priesterweihe 31.3.1646¹. Guardian in Waldshut, Neuenburg am R. 1654–1657 im Dienste Venedigs als Feldpater: Abreise im Jahre 1654. Nach anderthalbjähriger Tätigkeit in Venedig bei stationierten deutschen Truppen² fuhr er am 9.11.1655 mit der Kriegsflotte nach Kreta (Candia) und von da weiter bis zu den Dardanellen, wo die christlichen Truppen in einer siegreichen Seeschlacht die Osmanen schlugen. Während der Schlacht standen P. Ignatius und seine beiden Mitbrüder aus der Schweizerprovinz – P. Elektus von Laufenburg und P. Marzellus von Belfort – mitten im Kugelregen, bewaffnet mit dem Kreuz allein, die christlichen Truppen, die sie vorher durch die Sakramente gestärkt hatten, zum mutigen Kampfe gegen die Erzfeinde des Christentums aneifernd und den Sterbenden beistehend³. Seeschlacht am 26. Juni 1656⁴.

Nach jener erfolgreichen Seeschlacht machte P. Ignatius als Feldgeistlicher auch die Belagerung und Eroberung der Insel Tenedos mit (1657), fuhr hierauf mit dem venezianischen Admiral in das Heilige Land und besuchte die ehrwürdigen Stätten, die er in dem angeführten Reisebuch einlässlich beschreibt⁵. 1657 Rückkehr in die Provinz. † 8.2.1702 in Laufenburg.

1 SF 9, 1921, 68.

2 Auf der Insel Lido, bei Venedig.

3 Nach Künzle 275.

4 SF 4, 1915–1916, 324, Nr. 161 (Erzählungen von Bruder Rufinus von Baden).

5 Neuwe Jerosolomytanische Pilger-Fahrt, Konstanz 1664. Siehe HF 12, 1973–1977, 278: der vollständige, barochiale Buchtitel; vgl. 376.

PAL t. 38 e, 144 (Abreise 1652); t. 112, 25 f., Nr. 456; t. 116, II, 1–172; t. 149, 179; t. 150, 34 N; Sch 1201 (4 W 2 und 3); Sch 3351.3; Lex. Cap. 802; SF 1, 1912, 103, 302; 4, 1915, 324, 325; HF 12, 1973–1977, 149, 273, 278, 315, 317, Anm. 60, 335, 376, 381; Künzle 275; Chronica 285 ff.; P. Romuald 323 f.; Schib, Karl, Geschichte der Stadt Rheinfelden, Rheinfelden 1961, 180.

P. Ildefons Zelger

von Stans NW. Aus der «Bünt». Get. 1.8.1748 (Franz Xaver). Eintritt 26.9.1767, Priesterweihe 22.12.1771¹.

Er war am französischen Überfall in Nidwalden 1798 als Feldpater der eidgenössischen Truppen beteiligt. Auf dem Mutterschwandenberg², den eine Kompanie Scharfschützen und Füsiliere besetzt hielt, las er am 6., 7., 8. und 9. September 1798 – am letztgenannten Tage schon morgens 2 Uhr – in einem Käsespeicher die heilige Messe. Der Feind, mehr als 1800 Mann stark, hatte die auf dem Berge liegende Besatzung frühzeitig erspäht und rückte am 9. September heran. Dem feindlichen Schwarm, der immer anwuchs, waren sie nicht gewachsen. Einige fielen, andere ergaben sich oder flohen. So ergriff

auch P. Ildefons mit Ratsherrn Benedikt Amstutz die Flucht auf den «Dachsenboden». Hier wurde er, unter einer Tanne sitzend, vom verfolgenden Feind erschossen, und massakriert. Die Stätte, wo seine sterblichen Überreste begraben wurden, konnte nicht ausfindig gemacht werden.

1 SF 7, 1918–1919, 34.

2 Auch Mietherschwanderberg genannt, stösst an Alpnach OW an, und diente als Beobachtungspunkt.

PAL t. 112, 133, Nr. 2396; t. 150, 230 B; t. 124, 430 (Annales); t. 127, 73; Gut, 121, 328, 386, 545, 546; HS V/2, 653, 654.

P. Johannes Brunner

von Kriewangen (richtig: von Grünwangen)¹, Baden. Geb. ca. 1578 (Paul). Eltern: Christian und Magdalena Hündin². Einkleidung in Luzern 22.2.1595.

1622 wurde er dem hl. Fidelis von Sigmaringen bei seiner Missions- und Militärseelsorge im Prätigau als Begleiter und Gehilfe³ an die Seite gestellt. Beim blutigen Martyrium des hl. Fidelis (24.4.1622) wurde P. Johannes schwer verwundet. Im Schloss des edlen Abundius von Salis-Grüsch wurde er gefangen gehalten und von demselben aufs sorgfältigste gepflegt. Die Gefangenschaft dauerte vom 24. April bis 2. Mai 1622; dann wurde er «durch Vermittlung protestantischer und katholischer Prätigauer freigelassen»⁴. † 5.7.1651 in Stans.

1 Verschiedene Varianten: Krüwangen, Kriewangen, Grienwangen, jetzt Grünwangen über Markdorf, Baden. P. Johannes selbst unterschreibt in den Prozessakten für die Seligsprechung des P. Fidelis: «fr. Joannes a Kriewangen Ueberlinga». Prozessakten im PAlnnsbruck OFM Cap., Nr. 1, p. 192. Der Aktuar der Prozessakten schreibt aber: «Krüewangen Ueberlingen» l. c. p. 170.

2 Prozessakten l. c. p. 171.

3 «... fuit comes et socius primarius P. Fidelis a Sigmaringa» l. c. p. 192. SF 1, 1909–1912, 177 f.: «... deswegen haben der selige Fidelis und P. Johannes hinauf müssen unsere katholischen Soldaten beicht hören.»

4 XXXVL Jahresbericht der historisch-antiquar. Gesellschaft von Graubünden, Jahrgang 1906, p. 85.

PAL t. 112, 3 f., Nr. 47; t. 150, 4 R; t. 115, 118, 192, 229, 251, 349; Sch 2931.1; Sch 3407; PAlnnsbruck OFM Cap., Prozessakten des hl. Fidelis, Nr. 1, 170–192; Zeugnis-aussagen des P. Johannes 370; SF 1, 1912, 95, 97, 177, 252; 2, 1913–1914, 4, 172; Chronica 91, 228, 300; HF 9, 1960, 49, Anm. 65; Della Scala 100, Anm. 4, 148, 156 f.

P. Johann Baptist Scherer

von Altdorf UR. Get. 1.12.1666 (Franz Xaver). Eintritt 5.12.1684. 1700–1701 Feldpater im Kriegslager zu Neubreisach, Elsass¹. † 29.12.1732 in Sursee.

1 Dasselbst 1703 ein Kapuzinerkloster. HF 13, 1978–1980, 173–183.

PAL t. 150, 98 F; t. 112, 69 f., Nr. 1222; Hist.Njbl.Uri 34, 1928, 68, Nr. 35.

P. Jean-Charles Mayor

von Nax VS. Geb. 5.9.1916 (Franz). Eltern: Charles und Emilie Dubuis. Eintritt 5.9.1936. Priesterweihe 4.7.1943. 1964–1968 Gardekaplan der päpstlichen Schweizergarde in Rom.

PAL t. 151, 158, Nr. 650; Sch 3427.1.

P. Johann Nepomuk Haffen

von La Tour-de-Trême FR. Get. 14.5.1806 (Bonifaz). Eintritt 15.10.1827; Priesterweihe 22.11.1829. Guardian in Bulle 1851–1854, 1857–1860¹. 1864 Feldpater der Freiburger Soldaten bei der Okkupation in Genf. † 28.6.1876 in Bulle.

¹ HS V/2, 237, 338.

PAL t. 150, 294 B; Sch 3397.11; P. Marcellus Bovet, Le petite Notice, Fribourg 1871, 6; Sch 3479.5; Sch 227.4, 10, 12, 16, 17.

P. Josef Bründler

von Root LU. Geb. 24.6.1944 (Josef Anton). Eltern: Josef und Berta Scheuber. Eintritt 4.9.1966. Priesterweihe 9.9.1971. Am 1.5.1974 zum Feldprediger und Hauptmann in der schweizerischen Armee ernannt. Einführungskurs in Montana 26.8.–14.9.1974. Einteilung seit 1.1.1975: Stab Pz.Rgt. 9. Dienst jährlich ca. 7 Wochen. Seit 1.1.1984 Fpr DC Mech. Div. 11.

PAL t. 151, 284; Sch 5001.

P. Josef Steiner

von Arth SZ. Get. 9.11.1726 (Georg Josef). Eltern: Kunstmaler Josef Anton und Maria Barbara von Rickenbach. Eintritt 29.9.1744.

Als Guardian in Appenzell, Dornach, Olten, Rapperswil, Sarnen und Zug¹. Während seines Guardianates in Dornach (1789–1792) brach die französische Revolution aus. Dadurch wurden die westlichen Schweizergrenzen verunsichert und gefährdet. Zu deren Schutz zog die Schweiz bei Liestal Truppen zusammen. P. Josef übernahm die Aufgabe, den katholischen Soldaten aus den Ständen Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug den Gottesdienst zu halten.

¹ HS V/2, 166, 277, 424, 434, 468, 535, 546, 753.

PAL t. 150, 190 H; Sch 3513.16; Imhof 144 f.

P. Josef Alois Bucher

von Hasle LU. Geb. 30.9.1907 (Josef). Eltern: Josef und Maria Stadelmann. Eintritt 14.9.1929. Priesterweihe 8.7.1934. Pfarrer in Mastrils GR 1937–1941.

1945 Aussendung als Missionar¹ für Caqueta, Kolumbien². 1.3.1950 Ernennung als Feldprediger: «Capellan 1º del Puesto Militar de La Pedrera, por traslado del batallon de Infanteria No. 16 Juanambu»³.

Infolge Erkrankung musste P. Josef Alois das Amt als Missionar und Feldprediger niederlegen und kehrte 1955 in die Heimatprovinz zurück. † 15.6.1983.

- 1 HF 5, 1945–1951, 90. Der Weg nach Lateinamerika führte ihn über Spanien; von Barcelona reiste er endgültig ab am 15.1.1948. SF 35, 1948, 32.
- 2 Caqueta liegt im östlichen Tiefland von Kolumbien; Hauptstadt Florenzia; 91 000 Einwohner, gehört zum Verwaltungsbezirk (Intendencia) Amazonas. Brockhaus 3, 1967, 340. Die Mission Caqueta ist seit 1904 der katalonischen Kapuzinerprovinz anvertraut und wurde am 3.1.1930 zum Apostolischen Vikariat erhoben. Lex. Cap.340.
- 3 Die Ernennungsurkunde wurde vom Kriegsministerium Kolumbiens in Bogota ausgestellt.

PAL t. 151, 116; Sch 3519.3; HF 12, 1973–1977, 94; SF 35, 1941, 161.

P. Josef Maria Schmid von Bellikon

von Altdorf UR. Get. 27.3.1670 (Johann Karl Josef). Eltern: Hauptmann Johann Balthasar des Rats und der Johanna Katharina Tanner. Eintritt 15.8.1692. Er nahm 1712 als Feldprediger am 2. Villmergerkrieg teil, fiel in der Schlacht am 25.7.1712 und ward in der Pfarrkirche bestattet.

PAL t. 112, 73 F., Nr. 1327; t. 150, 108 Y; Sch 3531 (9 J 109); Chronica 375; Hist.Njbl.Uri 34, 1928, 70; HBLS 6, 1931, 209, Nr. 6.

P. Justin Hausherr

von Cham ZG. Get. 26.11.1705 (Johann Kaspar). Eintritt 9.1.1727. Priesterweihe 7.6.1732¹. 1756–1761 Gardekaplan in Ferrara I. † 25.1.1783 im Kloster Arth².

1 SF 6, 1917–1918, 96.

2 Nicht in Locarno wie bei Iten II, Nr. 477.

PAL t. 38 e, 147; t. 112, 105 f., Nr. 1874; t. 149, 181; t. 150, 166 F; Sch 3561.4; Meyer von Schauensee 224.

P. Juvenal Rossé (Rossel)

von Pruntrut JU. Get. 8.12.1698 (Peter Josef). Eintritt 17.9.1719. 1727–1730 Missionar in Lyon F¹. Nach der Rückkehr Klosteroberer in Landeron und Romont². † 15.4.1748 in Pruntrut.

¹ Seit 1575 ein Kapuzinerkloster in Lyon. Es ist nicht ausgemacht, dass er auch als Militärseelsorger tätig war.

² HS V/2, 336, 509.

PAL t. 38 e, 145; t. 112, 97 f., Nr. 1759; t. 150, 154 D; SF 6, 1917–1918, 94; 1723 die niederen Weihen und Subdiakon.

P. Ivo Peter

von Solothurn. Get. 24.1.1704 (Peter). Eintritt 3.5.1727. Priesterweihe 7.6.1732¹. 1745–1751 Gardekaplan in Neapel unter Marschall Tschudi². † 21.10.1766 in Dornach.

¹ SF 6, 1917–1918, 96.

² Josef Anton Tschudi von Glarus (1703–1770). † in Neapel, genannt Klein Tschudi. HBLS 7, 1934, 81.

PAL t. 38 e, 146; t. 112, 105 f., Nr. 1879; t. 149, 180; t. 150, 166 P.

P. Kajetan Kriech

von Schmerikon SG. Geb. 9.10.1928 in Rickenbach TG (Johann). Eltern: Meinrad und Bertha Schmucki. Eintritt 4.9.1952. Dr. theol. Priesterweihe 3.7.1955. 1960–1964 Gardekaplan der päpstlichen Schweizergarde in Rom; am 1.2.1961 von Papst Paulus VI. definitiv ernannt.

PAL t. 151, 224; Sch 2490.8; Antonius, Zeitschrift des Kollegiums Appenzell 28, 1961, 2–5: Die päpstliche Schweizergarde.

P. Kandid Leimbacher

von Menzingen ZG. Get. 30.11.1698 (Andreas Philipp). Eintritt 17.9.1719. Missionar in Stuttgart am herzoglichen Hofe 1735–1738¹. Am 17.8.1747 stellte ihm P. Provinzial Benno Lussi (1698–1755) das Obedienzs Schreiben aus, und zwar auf Instanz des Oberst von Erlach². 1740–1749 Kaplan bei der Schweizergarde in Paris. Er war als Gardekaplan auch für Konversionen tätig. In den Jahren 1743–1749 sind 30 Konversionen von ihm gemeldet³.

† 8.12.1764 in Pruntrut JU.

² PAL Sch 675.2 (4 G 5): Oberst war Johann Jakob von Erlach (1674–1741); HBLS 3, 1926, 61, Nr. 59.

³ PAL t. 144, 372; t. 145, 323.

PAL t. 38 e, 145; t. 112, 97 f., Nr. 1761; t. 149, 180; t. 150, 154 F; Sch 1035: 18.2.1734; Sch 1016.1: 18.2.1734; Sch 1035.1 (4 G 5); Tüchle, Hermann, Die Kirchenpolitik des Herzogs Karl Alexander von Württemberg, Würzburg 1957; Iten II, 1973, 539; Mayer, Beda P., Schweizerkapuziner in Stuttgart, in: HF 10, 1966–1970, 91–99.

P. Karl Demoret

von Bulle FR. Get. 5.1.1648 (Johann Josef). Eintritt 24.2.1667. Guardian in Breisach 1696–1700¹. 1680–1682 Feldprediger in Pinerola I, 1682–1684 Feldprediger in Ferrara I. † 6.2.1705 in Delsberg JU.

1 HF 12, 1973–1977, 419.

PAL t. 38 e, 144; t. 112, 55 f., Nr. 687; t. 149, 179 (Abreise 1679); t. 150, 75 X; Sch 63.2: 13.12.1703.

P. Karl Maria Bellot

von Belfort¹, Frankreich. Get. 26.11.1685 (Burchard). Eltern: Jakob und Elisabeth Giboutot. Eintritt 3.11.1705 in Sulz, Elsass. Priesterweihe 28.3.1711. 1725 Eintritt in den Dienst des Königs Stanislaus I. von Polen². Näheres ist nicht bekannt, da er sich der 1729 neugegründeten Elsässer Provinz anschloss. † 13.8.1747 in Malgrange (Moselle)³.

1 Stadt mit einer Festung ersten Ranges.

2 Stanislaus Leszcinski (1677–1766), König von Polen 1704–1706, 1733–1736. Er verzichtete auf den Königsthron von Polen und wurde Herzog von Lothringen und Bar (1737–1766). Wahrscheinlich folgte P. Karl M. dem König in das Herzogtum Lothringen. Ein grosser Wohltäter und geistreicher Fürst. Brockhaus 18, 1973, 16; Weiss 11, 1893, 157; HF 13, 1978–1980, 295 f. und Anm. 111.

3 Armet 289. Die offizielle Bezeichnung lautet: Jarville-la-Malgrange im französischen Departement Meurthe-et-Moselle, Vorort südöstlich von Nancy. In dieser Ortschaft befinden sich zwei Schlösser: Chateau de Renémont und Chateau de la Malgrange, vielleicht vom König Stanislaus erbaut. Vermutlich ist P. Karl Maria im letztgenannten Schloss gestorben. Verdankenswerte Mitteilung von P. Morand Guth OFMCap., Elsass.

PAL t. 112, 87 f., Nr. 1554; t. 150, 131 W.

P. Kasimir Gasser

von Dornach SO. Get. 16.5.1690 (Johann Viktor). Eintritt 5.6.1714. 1729–1732 Feldpater in Rochefort. Dasselbst nahm P. Kasimir 60 Konversionen in den Schoß der Kirche auf¹. † 13.12.1739 in Arth.

1 PAL t. 145, 215 f.

PAL t. 38 e, 145; t. 112, 93 f., Nr. 1686; t. 150, 146 O; Wind, Dornach 136.

P. Klaudius Charles

von Riaz FR. Get. 17.9.1701 (Peter Anton). Eintritt 17.9.1720. 1746–ca. 1747 Militärseelsorger in Besançon; daselbst eine Festung ersten Ranges. Seit 1607 ein Kapuzinerkloster der Burgunder Kapuzinerprovinz¹. † 20.7.1776 in Bulle. Jubilat.

¹ Lex. Cap. 1010.

PAL t. 38 e, 146 (Abreise 1747); t. 112, 92 f., Nr. 1781; t. 149, 180; t. 150, 157 G.

P. Kolumban von Sonnenberg sen.

von Luzern¹. Geb. 3.2.1597². (Johann Jost: Jodokus). Eltern: Schultheiss Jakob und Anna Pfyffer von Wyer. Eintritt 16.10.1625. 1652–1654 nahm er als Feldprediger an der kriegesischen Expedition Venedigs nach der Insel Kreta (Kandia) teil.

In der Provinz versah er oft das Amt eines Klosterobers: in Lindau, Ravensburg, Freiburg i. Br., Freiburg CH, Solothurn, Sursee und Waldshut³. † 20.12.1660 in Rapperswil als Vikar.

¹ Nicht zu verwechseln mit P. Kolumban von Sonnenberg jun., seinem Grossneffen (1663–1725). PAL t. 150, 99 X; Sch 1587.7.

² StALuzern, Taufbuch.

³ HS V/2, 201, 314, 688; HF 12, 1973–1977, 214, 257, 303, 367, 381.

PAL t. 38 e, 144; t. 112, 15 f., Nr. 281; t. 149, 179; t. 150, 2 N; Leu, Hans Jakob, Schweizer Lexikon, 17, Zürich 1762, 360; SF 2, 1913–1914, 29; HF 9, 1954–1960, 148 f. und Anm. 105, 107, 110; Imerio 36; Rocco, 1. Bd., p. 123.

P. Konrad Meyer

von Laufen BE. Get. 30.4.1725 (Josef Anton). Eintritt 19.8.1743. 1764–1766 Gardekaplan der königlichen Schweizergarde in Paris. † 6.3.1798 in Dornach.

PAL t. 38 e, 147; t. 112, 115 f., Nr. 2085; t. 149, 181; t. 150, 188 O; Wind, Dornach 132; t. 95, 102 ff.

P. Konstantius Mettler jun.

von Arth SZ¹. Get. 28.2.1709 (Josef Franz). Eintritt 11.11.1728. 1739–1745 Gardepater in Neapel. † 26.3.1745 in Neapel; hinterliess den Ruf eines heiligmässigen Ordensmannes.

1 Nicht zu verwechseln mit P. Konstantius Mettler von Arth sen. (1692–1752); Imhof 114, Nr. 3.

PAL t. 38 e, 146; t. 112, 107 f., Nr. 1909; t. 149, 180; t. 150, 169 T; Imhof 114, Nr. 2.

P. Kosmas Badoud (Badoux)

von Romont FR. Get. 28.10.1698 (Franz Ignaz)¹. Eintritt 17.9.1717. 1729–1737 in Lyon² als Missionar und Feldprediger³. Nach seiner Rückkehr in die Provinz Klosteroberer in Delsberg, Landeron und Pruntrut⁴. † 15.10.1749 in Pruntrut.

1 Sein leiblicher Bruder: P. Maximilian OFM Cap. (1696–1767). PAL t. 150, 148 K; HS V/2, 451, 505, 507, 509.

2 Hauptstadt des französischen Departements Rhone, mit einer Festung am Zusammenfluss von Rhone und Saône.

3 Höchst wahrscheinlich, dass sich P. Kosmas der Militärseelsorge in der Festung zu widmen hatte.

4 HS V/2, 262, 336, 451.

PAL t. 38 e, 146; t. 112, 145 f., Nr. 1762; t. 150, 154 G.

Br. Landelinus Flury

von Delsberg JU. Get. 30.6.1726 (Josef). Eintritt 22.8.1757. 1782–1792 in Paris, im Dienst des Gardekaplans und dadurch auch mittelbar im Dienste der königlichen Schweizergarde¹. † 13.5.1801 in Solothurn.

1 Bei der Revolution kehrte er mit seinen Mitbrüdern P. Sekundus Loretan und P. Narzissus Schumacher in die Provinz zurück.

PAL t. 112, 263 f., Nr. 579; t. 149, 182; t. 150, 211 Z; Sch 124, 399.

Hl. Laurentius Russo (Rossi)

von Brindisi I. Geb. 22.7.1559 (Giulio Cesare). Eltern: Wilhelm Russo und Elisabeth Masella. Eintritt in die Kapuzinerprovinz Venedig 18.2.1575. Priesterweihe 18.12.1582. Darauf in verschiedenen Ordensprovinzen Provinzial¹. 28.9.1598–24.9.1599 Provinzial der Schweizerprovinz. 1602–1605 Ordensgeneral.

1599–1602 Generalkommissar für Österreich und Böhmen. Als solcher erwarb er sich grösste Verdienste um das christliche Abendland im Glaubenskampf mit den Türken. Über diesen Kreuzzug lassen wir P. Lorenz selbst berichten², über jenen Feldzug, den er mitgemacht und mitgekämpft hat auf dem weissen Pferd³ und mit dem Wunderkreuz.

«Als zwischen dem Kaiser Rudolf II. und den Türken im Königreich Ungarn Krieg herrschte⁴, erhielt P. Lorenz im Jahre 1601 zwei Apostolische Breven⁵ mit dem Befehl, dass vier Brüder das kaiserliche Heer in Ungarn begleiten sollten. P. Laurenz⁶ entschloss sich mit noch drei Brüdern⁷ zu gehen. Er reiste von Wien mit Erzherzog Matthias, General des Heerlagers. Er gelangte nach Stuhlweissenburg (Székes-Fehérvár), wo sich das kaiserliche Heerlager befand. Da man dort das heranrückende Türkenheer erwartete, ging P. Laurenz zum kaiserlichen Lager in Stuhlweissenburg. Noch am selben Tag war auch das türkische Lager im Anzug, ein wahrhaft furchtbares Heer mit zahlenmässig über 80 000 Kriegern, ein gut ausgerüstetes, gut bewaffnetes und unverbrauchtes Volk. Noch am gleichen Tag (9. Oktober) begann ein heftiges gegenseitiges Geplänkel. Am folgenden Tag, den **10. Oktober**, geriet man derart ins Gefecht, dass es fast zu einer Schlacht kam. Erzherzog Matthias sandte seinen Obermarschall zu P. Laurenz, ihn bittend, dass er das Lager ermuntere und ermutige, für unseren heiligen Glauben tapfer zu kämpfen. Dies besorgte er noch am selben Morgen, als das ganze kaiserliche Lager in Kampfbereitschaft stand. Er bot sich an, bei der Schlacht mit dem Kreuz in der Hand allen voranzugehen, und so geschah es denn auch.

Erst am folgenden Tag ging der Türke zum Angriff auf unser Lager über. Dadurch jedoch, dass P. Laurenz das heilige Kreuz den Feinden entgegenhielt, fügte die Artillerie den Unsrigen keinen Schaden zu. Und indem er mit dem Kreuz vorauszog, machte er allen Mut. Nachdem so die Unsrigen die Verschanzungen verlassen hatten, rückten sie mit der Infanterie und der Kavallerie gegen die Türken. Und ohne grossen Widerstand nahmen sie die Stellungen der Türken ein, erbeuteten deren Artillerie und schlugen sie in die Flucht. Am späten Abend in die Verschanzungen zurück, konnten die Unsrigen mit voller Wahrheit sagen, dass Gott für sie gestritten hatte. Die beiden Heere stellten sich am 12. Oktober 1601 in Schlachtordnung einander gegenüber auf. Vom Morgen an begannen sie, sich mit der Artillerie zu beschiessen. P. Laurentius zog mit seinem Kreuz, das ganze Lager ermutigend, von Schwadron zu Schwadron, von Regiment zu Regiment und von Fähnlein zu Fähnlein.»⁸

Die Schlacht brach um Mittag los, wieder tritt P. Lorenz, das Kreuz hoch erhebend, an der Spitze der vordersten Angriffskolonne, und erschien im Verlauf des heissen Kampfes jedesmal an dem Punkte, wo der Kampf am heissesten wütete. Die Türken richteten die Kugeln direkt auf ihn; doch sie fielen an ihm ab wie dürre Blätter. Als die kaiserlichen Obersten Rosburg und Altein zu seiner Rettung heransprengten, ihm zurufend: «Zurück, Pater, hier ist nicht Euer Ort», erwiderte P. Lorenz: «Sie irren sich! Hier ist mein Platz!»

Von heiliger Begeisterung erfasst, rief er aus: «Vorán! Vorán: Der Sieg ist unser!» Ob diesem Donnerwort erschrocken, ergriffen die Türken die Flucht. Ihnen nach die christlichen Truppen mit Todesmut, bis zum vollendeten Sieg. Er wurde errungen durch den Mut, das Gebet, den Segen und das Wunderkreuz von P. Lorenz.

Er starb im Rufe der Heiligkeit am 22.7.1619 in Lissabon. 1783 selig- und 1881 heiliggesprochen, 1959 zum Kirchenlehrer erklärt.

- 1 Weil P. Lorenz rechtmässiger Oberer der schweizerischen Kapuzinerprovinz war, dürfen wir es wagen, ihn unter die Reihe der schweizerischen Militärseelsorger einzureihen. Er hat sich als Schweizer Provinzial im Generalkapitel 1599 amtlich und öffentlich bekannt, indem er daselbst als Oberer die Schweizerprovinz vertreten hat. GARom OFMCap. AG L f. 31; ed. in HF 6, 1953, 244; Arturo I.c. 440 ff., 1. Bd.: Vicario di Svizzera.
- 2 Ins Deutsche übersetzt und ed. von P. Oktavian Schmucki in SF 47, 1960, 51–55. Der italienische Originaltext in Arturo 4/1, p. 94–96, § 12–18. Hier wird der Text gekürzt; und in Opera S. Laurentii a Brud. 10/2, Padua 1956, 366–371.
- 3 Es wurde dem Heiligen ein Schimmel zur Verfügung gestellt, da er sehr an Gicht litt.
- 4 Unter Sultan Muhamed III. (r. 1595–1603) brach der Türke los und trat zum Grosskampf gegen das christliche Abendland an.
- 5 Die Breven wurden von Papst Klemens VIII. (r. 1592–1605) erlassen. Bull.Cap. 1, Roma 1740, 51, 52; Arturo 2, 137 f., Anm. 13.
- 6 P. Lorenz nennt sich in diesem Bericht: «il commissario».
- 7 Unter den Begleitern des P. Lorenz treffen wir zwei Mitglieder der schweizerischen Kapuzinerprovinz: P. Gabriel von Castell von Innsbruck und P. Markus von Wangen. Arturo I.c. 2, 423, Anm. 21; s. P. Gabriel Castell und P. Markus von Wangen.
- 8 Die Profan-Historiker geben übereinstimmend den 15.10.1601 als den entscheidenden Schlachttag an.

PAL Sch 5255 (19 Mappen). S. HS V/2 59: Quellenangabe; Hetzenauer, 23 f.; PAL Annales OFMCap., t. 3, 318 f.; Imerio 59, 64; Arturo 2, 1960, 146–180; Pastor, 11, Freiburg i. Br. 1927, 224; SF 47, 1960, 1–183 (Festschrift anlässlich der Erhebung des hl. Laurentius von Brindisi zum Kirchenlehrer).

P. Leo Jütz

von Schwyz. Geb. ca. 1646 (Johann Aegidius). Eintritt 25.7.1666. 1688 nahm er, mit dem Segen des Papstes Innozenz XI. (1676–1689), als Feldpater an der kriegesischen Expedition Venedigs teil. Das Kriegsziel war die Eroberung der griechischen Insel Negroponte (Euböa), aus den Händen der Türken. Über diesen Feldzug hat P. Leo einen interessanten Bericht hinterlassen¹. Anhand der tagebuchförmigen Aufzeichnungen von P. Leo folgen wir ihm auf seiner Meerreise: Venedig–Montenegro:

1. Mai 1688	Ankunft in Venedig
14. Mai	Einschiffung im Porto di Malamocco (Golf von Venedig)
16. Mai (Sonntag)	Abfahrt von Porto di Malamocco
20. Mai	Rovigno, an der Küste von Istrien
22. Mai	Sicht auf die Gebirge von Ancona (rechts) und die Gebirge von Dalmatien (links)

23. Mai	Zara (Zadar) an der Küste von Dalmatien Morlaca an der Küste von Dalmatien
24. Mai	Schollio (scoglio = Klippe, Fels) d'Sant Andrea (Insel)
26. Mai	rechts Sicht auf Apulien
30. Mai	links Sicht auf Durazzo (Dalmatien)
31. Mai	Saseno (Süd-Albanien)
1. Juni	Corfu
2. Juni	S. Maura (Insel Leukas), Prevesa und Cephalonia
3. Juni	Insel Zante (Zakynthos)
4. Juni	S. Maria del Leoppo, hl. Messe bei den Zoccolanten
6. Juni	Alt- und Neu-Navarino und Modon, Insel Sapientia und Golf von Coron (Koroni)
7. Juni	rechts die Insel Cerigo (Kythira)
8. Juni	Capo Matapan und Napoli di Malvasia (Monembasia) Ostküste
12. Juni	Porto Poro (Poros, südwestlich von Athen). Hier ans Land gegangen und Quartier bezogen
7. Juli	in Porto Poro wieder eingeschifft
9. Juli	Capo de Colonna (südöstlich von Athen) rechts die Insel Maya (Macronisi?) und Zea. Wegen ungünstigen Gegenwinden nach 10 Tagen wieder nach Porto Poro zurückgefahren zur Verproviantierung
22. Juli	Abfahrt von Porto Poro
23. Juli	in Capo della Colonna angelangt
25. Juli	Eingang zum Golfo di Negroponte erreicht
26. Juli	Ausschiffung im Lager der Armee von Negroponte
28. Juli	Krankenbesuche
29. Juli	im Armeelager
30. Juli	Angriff auf die Festung Negroponte und starker Gegenangriff der Türken

Am 30. Juli schliesst der Bericht ab. Den 25.8.1688 wird P. Leo vom Fieber dahingerafft. Er erlebte also nicht die vollständige Niederlage des christlichen Heeres, das 20 000 Mann verloren hatte.

1 StAAarau, Zurlaubiana, Acta Helv. 40, 162 ff. und erklärt von P. Angelicus Gemperle OFM Cap., in: HF 10, 1966–1970, 81–90.

PAL t. 38 e, 144; t. 112, 52 f., Nr. 1646; t. 113, 197, Nr. 14; t. 149, 179; t. 150, 74 C; Sch 3604.3; Chronica 374; Künzle 276; Weiss, Weltgeschichte 10, Graz-Leipzig 1893³, 642; Gfr. 34, 1879, 68 ff.; 29, 151; Mitteilungen Hist. Verein Schwyz 23, 167–176, 191; Imhof 103; Hist.Njbl.Uri 20, 1914, 11 f.; 22, 1916, 44 f.

P. Leodegar Meyer von Baldegg (Mayr von Baldegg)

von Luzern. Patrizier¹. Get. 10.12.1629 (Johann Melchior). Vater: Wilhelm, Kleinrat und Sentiher². Eintritt 23.5.1649.

1675–1678 als Missionar in Spanien; nachdem er P. Gaudiosus Litscher³, seinen Mitbruder, nach Madrid begleitet hatte; widmete sich daselbst wohl der Militärseelsorge. † 17.2.1694 in Wil.

1 Sein leiblicher Bruder: P. Nikolaus Meyer SJ (1635–1658). † in Konstanz.

2 StALuzern Ms. t. 145, 27:27.4 (1669); Abschr. in PAL Sch 3607.

3 S. oben Personenregister.

PAL t. 112, 31 f., Nr. 573; t. 149, 179; t. 150, 43 Y; HS V/2 560.

P. Leonhard Reichmuth (Richmuth)

von Schwyz. Get. 10.2.1680 (Leonhard Nazar)¹. Eltern: Karl, Hauptmann, und Maria Anna an der Allmend. Eintritt 7.10.1701.

1716–1718 Missionar im Dienste der Soldaten in Turin I.

Guardian in den Klöstern Arth, Dornach, Näfels, Rapperswil und Wil². Verfasser von: Christlicher Soldat, Zug 1742; Katholisches Lehr- und Lesebüchlein. Zug 1747³. † 29.4.1747 in Schwyz.

1 Bruder: P. Josef Reichmuth OFMCap. (1699–1770), Provinzial. HS V/2 77 ff.

2 HS V/2 181, 274, 412, 466, 718.

3 SF 1, 1909–1913, 112. Siehe auch Beilage 1.

PAL t. 38 e, 144; t. 112, 81 f., Nr. 1468; t. 149, 179; t. 150, 121 V; Sch 3610.7; Imhof 125, Nr. 2.

P. Leonz Huber

von Jonen AG¹. Geb. 11.2.1792 (Leonz). Eintritt 12.6.1810.

«Am 12. Sept. 1816 verlangte die Werbungskommission des Kantons Thurgau im Namen des Obersten von Beuler, Kommandanten des ersten, mit der Krone Frankreichs kapitulierten Schweizerregimentes, P. Leonz Huber zum Feldpater des Königs von Frankreich, und zwar auf mehrfache Empfehlungen hin und mit der Zusicherung seines Bleibens im Orden»².

1816 trat P. Leonz die angebotene Stelle an und verreiste nach Frankreich³.

1 Er wird auch als ein von Sarmenstorf Gebürtiger bezeichnet. Baur, P. Martin, Geschichte von Sarmenstorf. Einsiedeln 1942, 386; ebenso der Sarmenstorfer Dorfchronist Keller Franz Xaver: Materialien-Sammlung, 6 Bde.

2 PAL t. 135, 1134 (Annales); 9 L 1¹: Originalschreiben des Präsidenten Reinhard, Frauenfeld, am 12.9.1816.

3 Weitere sichere Angaben fehlen, da P. Leonz bald die Provinz, d. h. den Orden verliess. 1818 bittet er den Papst um das Indult, in den Weltpriesterstand versetzt zu werden. PAL 9 M 1².

PAL t. 112, 149 f., Nr. 2666; t. 150, 272 M; t. 141 b, 235 a.

P. Leonz Mülibach

von Malters LU. Get. 3.10.1719 (Johann Baptist). Eintritt 25.6.1738. Klosteroberer in Luzern, Rapperswil, Sarnen und Schüpfheim¹. 1751–1757 in Neapel, Missionar². 1775 hielt er die Schlachtjahrzeit-Predigt in Sempach³. † 8.5.1803 in Luzern.

1 HS V/2, 368, 369, 545, 565.

2 Zweifellos im Dienste der Soldaten.

3 Die erste bekannte Predigt an der Schlachtjahrzeit. Bölsterli, Josef, Pfarrei Sempach. Luzern 1867, 147 (Ms. in ZBL Luzern).

PAL t. 38 e, 145; t. 112, 111 f., Nr. 2911; t. 149, 180; t. 150, 182 E; HF 6, 1953–1956, 84, Nr. 47; Sch 2616.6.

P. Leopold Duggreis

von Konstanz, Baden. Geb. ca. 1631 (Jeremias). Eintritt 2.7.1649 in Zug. Militärseelsorger 1652 und 1665 in Venedig; 1665 auf der Insel Lido bei Venedig; 1666–1667 Venedig und Candia (Kreta)¹. † 14.9.1667 im Kapuzinerkloster Venedig.

1 Diese Angaben stützen sich auf das Necrologio Venedig, Padova 1975, p. 721.

PAL t. 38 e, 144; t. 112, 31 f., Nr. 567; t. 149, 179; t. 150, 43 Q; Imerio 96; Rocco 3, 123.

P. Leutfried Kueffer

von Baden AG. Get. 31.12.1653 (Peter). Eintritt 5.11.1682. 1712 Feldpater im 2. Villmergerkrieg zwischen Protestanten und Katholiken. P. Leutfried stellte sich unerschrocken den kämpfenden Feinden gegenüber und ermunterte die katholischen Truppen zum mutigen Widerstand im Kampfe für die katholische Religion. Er fiel aber protestantischen Soldaten in die Hände, die ihn gefangennahmen und nach Lenzburg AG schleppten, nachdem sie ihn auf unmenschliche Weise geschmäht und misshandelt hatten. Nach unzähligen Leiden wurde er nach zehn Tagen freigelassen¹. † 29.10.1730 in Stans.

1 P. Leutfried hat sein Los im Villmergerkrieg beschrieben: PAL Sch 6035.4 (5 P 30 und 31).

PAL t. 150, 95 P; t. 112, 67 f., Nr. 1190; t. 122, 278: gefangen; t. 125, 162–164; t. 141 b, 132; Chronica 375; Steimer Rufin P., Die Mitglieder der schweizerischen Kapuzinerprovinz aus dem Kanton Aargau, 26.

P. Ludwig Odet d'Orsonnens

von Freiburg CH. Get. 24.5.1727 (Beat Ludwig Josef Nikolaus). Eltern: Petermann und Maria Caecilia von Montenach¹. Eintritt 19.8.1744; Priesterweihe 23.5.1750².

1758–1774 und 1778–1789 Kaplan der königlichen Garde in Paris. Nach der Rückkehr in die Provinz Superior in Romont 1774–1778, 1789–1795, 1802–1805³. † 25.4.1806 in Freiburg.

1 HBL 5, 331 f., Nr. 10–15.

2 SF 6, 1917–1918, 170.

3 HS V/2, 509, 510.

PAL t. 38 e, 147; t. 40 a, 152; t. 112, 118 f., Nr. 2077; t. 149, 181; t. 150, 190 D; Sch 3664.12.

P. Luzius Rickenbacher

von Schwyz. Get. 10.8.1758 (Josef Heinrich Lorenz)¹. Eintritt 19.11.1777. Priesterweihe 22.9.1781².

Im sog. Bockenkrieg 1804 begleitete P. Luzius als Feldgeistlicher die Schwyzer Truppen, die mit Einschluss der nidwaldnerischen Schützenkompagnie 610 Mann zählte. Von der Zürcher Regierung erhielt er – wie auch jeder Soldat, der treu im Felde gestanden –, eine Gedenkmünze mit der Inschrift: «Der Canton Zürich den Beschützern des Vaterlandes».³ † 12.10.1818 in Schwyz.

1 P. Luzius ist das älteste von 14 Kindern.

2 SF 8, 1918, 37, 38.

3 Wymann Eduard, Geschichte der katholischen Gemeinde Zürich. Zürich 1907, 88, 90. – Die Gedenkmünze hatte den Silberwert von 20 Batzen.

PAL t. 112, 132 f., Nr. 2508; t. 40 a, 199; t. 150, 246 P; Sch 3659.6; Imhof 132, Nr. 2; Dr. F. Lusser, Leiden und Schicksale der Urner, Altdorf 1845.

P. Markus Kieni

von Wangen, Württemberg. Magister Artium. Eintritt 5.4.1597 in Luzern, 22 Jahre alt. 1599, noch als Kleriker, nach Prag, bestimmt als Gefährte des P. Laurentius Russo von Brindisi, der als Generalkommissar für Böhmen ernannt war (1599–1602). Sowohl in Prag selbst als auch in Wien und Böhmen war P. Markus als machtvoller Prediger beim Volk und Heer eifrig tätig.

1605 stand er als Feldpater im Kampf gegen die Türken¹; erhielt von Rom einzelne Dispensen, z. B. die Erlaubnis zu reiten und ein Fahrzeug zu benützen². Zur österreichischen Provinz übergetreten, wurde er Definitor. † 25.2.1648 in Wien, im Alter von 72 Jahren.³

1 Arturo II, 323.

2 l. c.

3 Totenbuch der Wiener Kapuzinerprovinz, Wien 1949, 56.

PAL t. 7, Kapitel 30; t. 115, 144, 145, 169; t. 118, 302; t. 150 4 D; Arturo II, 215, 323, 418, 423; IV/2 383, 387, 393; SF 47, 1960, 72; Künzle 344; Hyazinth 17 f., Anm. 34; Rocco I, 346.

P. Martin Reichmuth (Richmuth)

von Schwyz. Get. 22.2.1700 (Markus Dominik). Eintritt 17.9.1718. 1730–1737¹ Gardekaplan in Turin, Piemont.

In die Provinz zurückgekehrt, wird er Guardian in Appenzell, Dornach und Solothurn². † 20.10.1758 in Arth.

1 Rückkehr nach t. 150 im Jahre 1736.

2 HS V/2 164, 275, 639.

PAL t. 38 e, 146; t. 112, 97 f., Nr. 1745; t. 149, 180; t. 150, 153 K; Imhof 126, Nr. 4.

P. Marzell Bovet

von Russy, Pfarrei Dompierre FR. Geb. 1.7.1822 in Russy (Ludwig). Eintritt 19.11.1840. Priesterweihe 1.1.1845. Guardian in Bulle, Romont, Sitten¹.

1864 Feldprediger der eidgenössischen Truppen bei der Besetzung der Stadt Genf, wo ein Aufstand ausbrach. Für seine wertvollen Verdienste in diesem Feldzug stellte ihm die Regierung von Freiburg am 19.9.1864 ein Ehrendiplom aus².

1870–1871 Feldprediger während der Grenzbesetzung, als der deutsch-französische Krieg ausgebrochen war. † 30.7.1871 in Bad Blumenstein³, begraben in Romont.

1 HS V/2 237, 512, 520.

2 PAL Sch 3697.11.

3 Bei Thun BE. In t. 137, 251 ist der Todestag 19. Juli angegeben.

PAL t. 150, 307 F; Sch 3697.11; t. 137, 113, 251; SKZ 1871, 329; Petit Notice biographique sur le T.-R. Père Marcel. Fribourg 1871; Chronica 284, Anm. Opus: Le miroir des Frères pi Extrait du Miroir de la Discipline de saint Bonaventure. Romont 1866. 133 pag.

P. Marzell Thuenet, jun.¹

von Belfort F. Geb. ca. 1612. Eintritt 22.11.1639 in Feldkirch. Seine tiefe Frömmigkeit und sein wunderwirkendes Gebet erwarben ihm den Ruf eines Heiligen. Ein unermüdlicher Seeleneifer nährte in seinem Geiste die Sehnsucht nach dem Martyrium. Darum war es ihm willkommen, als er 1656 als Feldgeistlicher für die venetianische Kriegsflotte gegen die Türken bestimmt wurde. Er machte die Kämpfe auf Kreta (Kandia)² mit und bestand tausend Gefahren im Dienste der verwundeten und sterbenden Soldaten.

Am 31.12.1659³ starb er auf der Insel Milo⁴ eines 'gottseligen Todes; wahrscheinlich war er auf der Heimreise begriffen. Er hinterliess einige Zeilen, die er vor seinem Hinscheiden geschrieben; sie lauten: «Ich werde heimkehren, wenn es so Gott gefällt. Die Zeit drängt, die Segel schwellen und wehen Italien entgegen»⁵.

1 jun., zum Unterschied zu P. Marzell Harcly von Belfort sen. (1581–1662). HS V/2 461.

2 Nicht im Kampfe in Negroponte, wie es in der Festschrift Künzle steht. p. 395.

3 Nach Necrologio 722 starb er am 20.12.1659.

4 Milo, früher Melos genannt, eine der griechischen Kykladeninseln im Ägäischen Meer, nächst bei Kreta.

5 PAL t. 121, 84.

PAL t. 38 e, 144; t. 112, 25 f., Nr. 467; t. 116, 81; t. 116 II, p. 1; t. 120, 179; t. 121, 81–86; t. 149, 179; t. 150, 35 B; Chronica 312; Künzle 395: Artikel: Im Glanze der Vollendung 407; Imerio 97 f.; HF 1 B, 1937–1942, 175; HF 9, 1960–1965, 32, Anm. 13; P. Rocco 124, 125, 128; Necrologio 722.

P. Marzellan Charpentier

von Estavayer-le-Lac FR. Get. 4.8.1766 (Stephan Lorenz). Eintritt 13.9.1784.

1807 reiste er eigenmächtig mit seinem Bruder, Oberst, als Feldprediger in französische Dienste; kehrte nicht mehr in die Provinz zurück. † 1807 (?).

PAL t. 112, 143 f., Nr. 2564; t. 149, 182; t. 150, 255 Q; t. 40 a, 210.

P. Matthäus Raimann

von Rapperswil SG. Get. 31.1.1671 (Johann Michael). Eintritt 31.5.1690.

1712 als Feldprediger 17 Wochen lang im 2. Villmergerkrieg. Ob seiner eifrigen seelsorglichen Arbeit fand er lobende Anerkennung der Schwyzer Regierung¹. † 31.5.1742 in Rapperswil als Ordensjubilar.

1 PAL Sch 1823.17; Chronica, t. 141 b, 132 b (handschriftliche Bemerkungen).

PAL t. 112, 73 f., Nr. 1297; t. 150, 105 I.

P. Maurus Häring (Härig)

von Brunnen SZ. Get. 27.3.1676 (Dominik). Eintritt 25.2.1695. 1712 Feldprediger im 2. Villmergerkrieg. Der Kriegsrat von Schwyz beklagte sich (11.8.1712) über sein Benehmen den Führern gegenüber¹. 1724–† 1725 Gardekaplan in Turin, Piemont I. †29. 7.1725 in Turin.

¹ PAL Sch 1823.16 (6 C 15 f.); Chronica (t. 141 b), p. 132 b.

PAL t. 112, 75 f., Nr. 1361; t. 149, 179; t. 150, 111 Q; Chronica 375, 376; Imhof 92, Nr. 1.

P. Meinhard Inauen

von Brülisau AI. Geb. 15.1.1921 (Josef Anton). Eltern: Josef Anton und Anna Inauen. Eintritt 5.9.1942. Priesterweihe 22.6.1947. Seit 21.5.1950 Missionar in der afrikanischen Mission Tanzania.

1962–1967 Militärseelsorger, ernannt von Ministry of Defence, Tanzania Government. Ihm oblag die Militärseelsorge in Colito Barracks in der Nähe von Dar es Salaam. An den Sonntagen hatte er den Gottesdienst für die katholischen Soldaten in der Kapelle des Lagers zu besorgen; an den Werktagen oblag ihm die seelsorgliche Betreuung der Soldatenfamilien im Lager und der Kranken im kleinen Militärspital; obendrein Taufen und Unterricht der Katechumenen. Die Armee stellte einen Katecheten vollamtlich ein, der den Grad eines Unteroffiziers hatte. Zu dieser Zeit waren die Christen in der Armee verhältnismässig stark vertreten, weil die Rekrutierung sich auf wenige Inland-Stämme beschränkte, besonders Wangoni, Wafipe usw. Kein Sold, aber Reise-Entschädigung für das Auto pro Kilometer.

Während eines kriegerischen Aufgebotes war P. Meinhard im Einsatz. Es war beim Aufstand der Tanzania Rifles – tansanische Truppen, die sich wider die Regierung erhoben hatten (1964). Da sie noch unter englischen Offizieren standen, so rief Präsident Julius Nyerere die Engländer zu Hilfe. Diese kreuzten mit einem Helikopter-Träger vor der Küste von Dar es Salaam auf – ob noch ein anderes Kriegsschiff dabei war? –, und beschossen die etwa 2–3 km von der Küste entfernten Kasernen der aufständischen Truppen.

P. Meinhard war damals in Msimbazi. Man hörte dort das Geschützfeuer und vernahm, dass bei den Kasernen etwas los sei. Er bat den damaligen P. Lukas Gämperle, ihn zu begleiten. Sie fuhren zu den Kasernen und konnten mithelfen, die geflüchteten Soldaten zu sammeln und zur Niederlegung der Waffen zu bewegen. Deren Familien (die in der Nähe der Kasernen wohnten) mussten auch von ihnen betreut und beruhigt werden. Zuletzt baten die Engländer, die mit Helikoptern gelandet waren und die nach der Niederschlagung des Aufstandes die Kasernen besetzt hatten, dass einer der Patres auf den Helikopter-

Träger vor der Küste mitkomme, um die dorthin gebrachten Verwundeten zu besuchen. P. Lukas flog hin und wurde dort gut empfangen und konnte die Verwundeten im Schiffslazarett besuchen. Der anglikanische Schiffskaplan bat ihn, für die Katholiken auf dem Schiff wieder einmal eine heilige Messe zu feiern. Da P. Lukas gar nichts zur Zelebration mit sich genommen hatte, stellte der anglikanische Militärkaplan ihm seinen Messkoffer zur Verfügung, und so konnte er dort Gottesdienst halten. Nachher brachte man ihn wiederum per Helikopter in die Stadt zurück. Beide Mitbrüder setzten sich in jenen Tagen sehr für die Truppen ein¹.

1 Verdankenswerter Bericht von P. Fidelis Stöckli OFMCap.

PAL t. 151, 188; Sch 3775.1 (9 M 90); verdankenswerte Mitteilungen des P. Meinhard Inauen, 25.3.1980.

P. Michael Bossard

von Freiburg CH. Get. 18.3.1678 (Ignaz Josef). Eintritt 11.11.1699. 1721–1725 in Lothringen Missionar, wohl auch im Dienste der Soldaten. † 25.1.1763 in Freiburg CH als Provinzsenior.

PAL t. 112, 79 f., Nr. 1429; t. 149, 179; t. 150, 117 V; HF 6, 1953, 82, Nr. 34.

P. Michael Angelus Reichmuth (Richmuth)

von Schwyz. Get. 26.9.1694 (Franz Leonhard Anton). Eintritt 4.4.1713. 1733–1736 Gardekaplan in Ferrara I. † 2.3.1751 in Zug.

PAL t. 38 e, 146; t. 112, 93 f., Nr. 1667; t. 149, 180; t. 150, 144 P; Imhof 125 f.

P. Narzissus Schumacher

von Laufen BE. Get. 1.12.1737 (Josef Anton). Eintritt 14.10.1755. 1776–1793 Gardekaplan in Paris; erlebte die Französische Revolution und die Erstürmung der Tuilerien am 10.8.1792, konnte sich aber mit seinem Mitbruder, P. Sekundus Loretan, retten und in die Provinz zurückkehren. † 11.12.1806 in Dornach, Jubilat.

PAL t. 38 e, 147; t. 112, 122 f., Nr. 2225; t. 149, 181; t. 150, 208 Q; vgl. Künzle 276 f.

Br. Nazarius –

von Rezzato I (Rezate, Reate, Brixien¹). Geb. unbekannt. Er trat in der Provinz Mailand am 19.11.1571 ein. 1585 kam er mit P. Fabritius nach Schwyz². Nahm als Kapitular an den Provinzkapiteln teil: 1595³, 1596⁴ und 1599⁵. Novizenmeister der Brüder. Fabricerius (Bauleiter).

1601 rüstete sich Österreich zum Glaubenskampf gegen die Türken, die erobernd in Ungarn und Böhmen einfielen. Für die Militärseelsorge wurden Kapuziner aus verschiedenen Provinzen angeworben. Die Schweizerprovinz war auch bei dieser Werbung vertreten, so durch Bruder Nazar. Schon betagt, seines Alters nicht achtend, gelangte er bis Wien, wo er sich dem Erzherzog Ferdinand stellte, in jugendlicher Begeisterung bereit, im Krieg das Werk des barmherzigen Samaritans auszuüben. Doch der kluge Feldherr gab sich mit dem guten Willen zufrieden und schickte den braven Bruder in die Schweiz zurück. Er war zufrieden im Bewusstsein, dass sein guter Wille zwar nicht nur vom Erzherzog anerkannt, sondern auch von Gott als Werk angenommen wurde⁶.

Wenn auch Br. Nazars Angebot nicht gebilligt wurde, so steht er als treffliches Beispiel, wie in der Provinz auch unter den einfachen Brüdern die Bereitschaft zum Dienste für die Soldaten bestand, selbst unter Kriegsgefahren. † 21.7.1619 in Altdorf, im Rufe der Heiligkeit.

1 PAL t. 115, 103, 110, 113, 114, 116, 133, 146, 151, 152, 159, 161, 355. (Die gewöhnliche Schreibweise **Relate** fehlt in diesem Msc.).

2 Fischer 320, Nr. 23. P. Fabritius von Lugano wurde zur gleichen Zeit in Schwyz Oberer und Fastenprediger. HS V/2, 581 f.

3 SF 1, 1909–1912, 92, 95, 96, 99; PAL t. 115, 110: de Reate; Helv. Fr. 1 A, 1937, 335 (von Brescia).

4 l. c. 92; PAL t. 115, 133: de Rezate.

5 l. c. 154, 155; t. 115, 152: de Rezate.

6 SF 2, 1913–1914, 21; SF 47, 1960, 73 f.

PAL t. 112, 231 f., Nr. 3; t. 115, 103, 110, 113, 114, 116, 133, 146, 151, 152, 159, 161, 355; t. 150, 1 E: de Relate; t. 116, 50; t. 118, 101–112; t. 75, 165; SF 2, 1913–1914, 21–33; 10, 1922–1923, 46; 47, 1950, 73 f.; Burgener 3, 333 f.; Silvestro a Mediolano P., Annales OFMCap. Appendicis ad Tom III/1, Mailand 1737, 186 f.

P. Nestor Werlen

von Ferden VS. Geb. 15.12.1932 (Otmar). Eltern: Alfred und Maria Murmann. Eintritt 5.9.1953, Priesterweihe 29.6.1958.

Am 1.4.1970 zum Feldprediger und Hauptmann der schweizerischen Armee ernannt. 24.8.1970–12.9.1970 Feldpredigerschule in Montana-Village; 11.9.1970 brevetiert in Sitten.

Einteilung:	1.1.1970–31.12.1976	rgt.rav. 101
	1.1.1977–11.12.1979	rft aout 12
	1.1.1980	Astt 506.0

PAL t. 151, 229; Sch 3826.1; verdankenswerte schriftliche Mitteilungen von P. Nestor Werlen.

P. Nikolaus Quartenoud

von Treyvaux FR. Get. 12.2.1772 (Johann Josef). Eintritt 8.8.1792. 1815 Gardekaplan in Paris zu den «100 Schweizern», eingeladen vom Hauptmann, aber ohne ausdrückliche Zustimmung der Provinzobern. † 1815 in Paris. Näheres genaues Datum unbekannt.

PAL t. 40 a, 222; t. 112, 145, Nr. 2614; t. 150, 263 N; t. 149, 182: «cum obdientialibus concessus fuit, quin demissus fuit a Provincia»; l.c. p. 190: «a Colonello talis rogatus, ob mores resignatus pariter non rediit»; Sch 3838.17; HBLS 5, 1929, 508; Maag, Albert, Geschichte der Schweizertruppen in französischen Diensten (1813–1815). Biel 1894, 464.

P. Nikolaus Schönenberger

von Bütschwil SG. Geb. 14.2.1847 (Johann Jakob). Eintritt 22.9.1869. Ein frommer, allseitig gebildeter Ordensmann, eifrig und erfolgreich als Prediger, Professor (Näfels), Spiritual im Kapuzinerinnenkloster Altstätten SG und Guardian und Lektor in Faido, Tessin (1885–1889)¹. 1891–1893 Generalsekretär unter P. Bernard Christen.

In einem Brief vom 18.8.1891 aus Rom nennt er sich **«einen interemistischen Gardekaplan»** der päpstlichen Schweizergarde². † 13.3.1893 in Rom, erst 49 Jahre alt.

¹ HS V/2, 832.

² PAL Sch 3838.22: Brief an P. Eberhard Walser OFMCap. (1837–1911).

PAL t. 112, 171 f., Nr. 3056; t. 150, 333 A; t. 139, 79; Sch 3838.22; GARom OFMCap. VIII, 79, 139; Schweiz. Kirchenzeitung 1893, 94, 99. 150 Jahre Klosterschule Mariaburg, Näfels 1831–1981, Näfels 1981, 22–24 mit Bild.

P. Oktavian Zürcher

von Luzern. Get. 18.11.1741 (Jakob Franz Alois). Eintritt 22.6.1762. Priesterweihe 20.12.1766¹. 1772–1773 Gardekaplan in Ferrara I. † 24.8.1789 als Guardian des Klosters Schöpfheim².

¹ SF 6, 1917, 174.

² HS V/2, 566.

PAL t. 112, 129 f., Nr. 2313; t. 149, 181; t. 150, 219 D.

P. Oswald Löchler

von Oberretzbach (Bistum Wien) A. Geb. 15.12.1919 (Johann). Eltern: Johann und Maria Fraoniéck. Eintritt 21.3.1940.

Im 2. Weltkrieg wurde er 1942 nach Berlin berufen und zum Sanitätsdienst ausgebildet. Briefe kamen aus Hamburg, Ungarn, Griechenland, wo er der Sanität zugeteilt war. Wurde im Mai 1945 von den Amerikanern gefangen, kam am 26.11.1945 wieder nach Sursee. Im Dezember 1945 in der Provinz zurück zur Vollendung der theologischen Studien. Priesterweihe 22.6.1947.

† 24.6.1979 im Vaterhaus in Sursee LU, begraben im Kapuzinerkloster daselbst.

PAL t. 151, 173; Sch 3895.17. Acta ex officio, Briefe aus dem Kriegsdienste; SF 66, 1979, 365–367.

P. Oswin Baumann

von Wassen UR. Geb. 15.8.1916 (Josef). Eltern: Josef und Anna Maria Lussmann. Eintritt 31.8.1935. Priesterweihe 5.7.1942. Am 4.11.1945 Aussendung auf dem Wesemlin-Luzern als Missionar für Tanzania, Afrika.

Juni 1956 bis März 1958 Militärseelsorger, von Erzbischof Maranta einem höhern Offizier vorgestellt und von ihm angenommen.

An Sonntagen hatte er Gottesdienst zu halten in einer Halle, zwar ausserhalb des Lagers, in Dar es Salaam. Dabei waren Sakramente zu spenden: Taufe, Beichthören und Ehen einzusegnen. Bei diesem Gottesdienst nahm auch die Zivilbevölkerung teil.

Er hatte freien Zutritt zum Soldatenlager (Legale Barracks). Hier wohnen die Soldaten mit ihren Familien, die der Pater in ihrem Privatleben betreute. Mit den Soldaten selbst im Dienste hatte er nichts zu tun.

Die Autofahrten von Dar es Salaam (hin und zurück) werden vergütet. Während den Wochen: Hausbesuche bei den Soldaten und ihren Familien, Katechumenen-Unterricht und gelegentlich eine Hochzeit.

PAL t. 151, 153; Sch 3898.2; verdankenswerte Mitteilung von P. Oswin.

P. Pankraz Schrötter (Schroeter)

von Freiburg CH. Get. 25.2.1683 (Franz Peter). Eintritt 19.8.1705. Feldprediger in Piemont 1725–1727; in Sardinien (Cagliari) 1727–1731¹. † 22.2.1762 in Freiburg.

- 1 Cagliari, italienische Provinz-Hauptstadt in Sardinien, am Golf von Cagliari, mit katholischem Erzbischof; seit 1591 ein Kapuzinerkloster. Lex. Cap. 209.

PAL t. 38 e, 145; t. 112, 87 f., Nr. 1546; t. 149, 179; t. 150, 130 N; Chronica 376.

P. Patriz Oehler

von Oberdorf SO. Get. 29.2.1728 (Philipp Josef Xaver). Eintritt 29.9.1745.

1757 Gardekaplan in Ferrera I; Feldgeistlicher unter dem Feldmarschall Felix Hieronymus Buch (1717–1782)¹.

Als 1767 in Sierra Morena (Spanien) die Siedlung durch deutschsprechende Einwanderer begann, quittierte P. Patriz, auf Ansuchen des spanischen Königs Karl III², seinen Dienst als Feldgeistlicher und versah die Seelsorge in einer Kolonie auf Sierra Morena und zwar anfangs Januar 1768 bis zu seinem Tode, am 1.5.1768 in Peñuela³.

- 1 Buch, ein altbürgerliches Geschlecht der Stadt Solothurn. HBLS 2, 1924, 384, Nr. 3.
2 Vielleicht wurde diese Versetzung mit veranlasst durch einen Anklagebrief der solothurnischen Regierung an den P. Ordensgeneral, worin um Heimberufung von P. Patriz gebeten wird. SF 24, 1937, 117.
3 Peñuela ist eine Stadt in den Sierra Morena, die umgenannt wurde zu Ehren des Königs Karl III. in La Carolina (Andalucia). Dort war ein altes Karmeliterkloster, in das sich P. Patriz wohl zurückgezogen hatte. In diesem einsamen Kloster «La Peñuela» hat Spaniens grösster Mystiker, der hl. Johannes vom Kreuz (1542–1591), eine Weile gelebt und seine tiefsten, nachhaltigsten Bücher geschrieben. E. Specker, Johannes vom Kreuz, Stans 1957.

PAL t. 38 e, 159; t. 112, 117 f., Nr. 2095; t. 149, 181; t. 150, 192 B; Sch 3913.9; Weiss, Josef, Die Deutsche Kolonie an der Sierra Morena, Köln 1907, 89, 92 ff.; Niemeier Georg, Die deutschen Kolonien in Südspanien, Hamburg 1837, nach S. 48 ein Bild mit der Legende: «Keimzelle von La Carolina: ehemaliges Kloster La Peñuela. Kirche und Gouverneurspalast»; Zbinden, Karl, Die schweizerische kolonisatorische Auswanderung von 1767–1769 nach Sierra Morena in Spanien. SA aus: ZSG 26, 1946, 1–77.

P. Paulus Schorno

von Schwyz. Get. 11.3.1671 (Anton Ignaz). Eintritt 10.1.1690. Er erwarb sich, mit seinem Bruder Gilg Schorno, Landammann von Schwyz¹ ein Hauptverdienst um den zweiten Bau der Kapelle auf Rigi-Klösterli². Er nahm 1712 als Feldgeistlicher am 2. Villmergerkrieg teil, der zu ungunsten der Katholiken verlief. Den geschichtlichen Verlauf des Zwölferkrieges schildert er in lateinischer Sprache. Zwar hat P. Paul wegen seines Verhaltens während des Krieges den Tadel des Kriegsrates von Schwyz geerntet³. † 11.10.1749 in Schwyz.

1 Aegidius (Gilg) Christophor Schorno war der achtmal regierende Landammann von Schwyz (1668–1747). HBLs 6, 1931, 241 b.

2 Gfr. 15, 1859, 135; HF 12, 1973–1977, 105, 107.

3 PAL Sch 1823.16 (11.8.1712).

PAL t. 112, 71 f., Nr. 1244; t. 104 D; HS V/2, 503; Chronica 332; Imhof 140 f.

P. Paul Styger (Stiger)

von Rothenthurm SZ. Geb. 16.3.1764 (Martin). Eltern: Kirchenvogt Martin Joachim und Maria Elisabeth Ulrich von Schwyz¹. Eintritt 12.8.1786 in Altdorf.

Als im März 1798 der Franzosenkrieg in der Schweiz ausbrach, weilte P. Paul im Kloster Schüpfheim. Das Land Entlebuch, das zu den Waffen griff, wählte P. Paul zu seinem Feldprediger; er zog mit den Grenztruppen bis nach Bern. Nach acht Tagen – Bern musste sich der Übermacht ergeben – kehrte P. Paul nach Schüpfheim zurück. Hier vom Verbannungsurteil ereilt, zog er in seine Heimat Schwyz. In den nachfolgenden Tagen des schwyzerischen Heldenkampfes war er nicht bloss als Feldpater, sondern auch als Organisator, Kämpfer und Pfleger der Verwundeten mit grossem Mut und glühender Hingabe tätig, nahm an den Kämpfen um Küssnacht und Immensee, in Rothenthurm und Morgarten aktivsten, teilweise führenden Anteil; ein Eckpfeiler des Widerstandes gegen die französische Besatzungsarmee. Musste aber nach der Kapitulation vom 4. Mai über den Rhein flüchten, traf im Vorarlberg und im Allgäu mit Häuptionern der Schweizer Emigrierten (Oberst Rovéréa usw.) zusammen und war eifrig für die Wiederherstellung der alten Zustände in der Schweiz tätig. Ende August 1798 verliess er Feldkirch, eilte zurück nach Nidwalden, um hier als Emissär, Feldpater und Artillerist zum Sieg für Gott und Vaterland mitzufechten, selbst zu sterben. Nach der schweren Niederlage des 9. November 1798 floh P. Paul über den Rhein nach Feldkirch und Bregenz. Hier fand er Anschluss an die sog. zweite Koalition und schloss sich dem Regiment Rovéréa an. Inmitten dieser agitatorischen Freitruppen machte er als politischer, militärischer Organisator mit, ohne aber seine Aufgabe als Feldprediger zu vernachlässigen. Nach der Entscheidungsschlacht vom 25. September 1799, die für die Freiheitskämpfer gänzlich verloren ging, floh P. Paul zum dritten Mal nach Deutschland und Österreich, war jedoch als Kämpfer und Feldpater nochmals tätig. Als die ausländischen Schweizer Truppen und auch das

Regiment Rovéréa im Frühjahr 1801 in Untersteiermark aufgelöst wurde, nahm P. Paul endgültig Abschied vom Militärleben.

Als einer der einzigen Schweizer erhielt er vom englischen Gesandten Wickham die Tapferkeitsmedaille und von Österreich eine jährliche Pension von 260 fl.

In verschiedenen Kapuzinerklöstern im Ausland kehrte er zu, stets bereit, in der Pastoralisationsarbeit mitzuhelfen.

Mit Erlaubnis der Ordensobern verliess P. Paul 1815 die Heimatprovinz und trat regelrecht in die toskanische Kapuzinerprovinz über. Im Kapuzinerkloster Siena starb der tapfere Kämpfer, wohlverstanden, am 13.11.1824. P. Gotthard Weber, verdienter Provinzial in jenen stürmischen Zeiten, war mit P. Paul Stygers kriegerischem Mittun keineswegs einverstanden und nannte ihn einen «verruichten Deserteur», den ich schon lange nicht mehr als ein Mitglied von der schweizerischen Kapuzinerprovinz anerkannte und immer weniger anerkenne. Erst die neuere Geschichtsforschung suchte dieser viel umstrittenen Persönlichkeit eher gerecht zu werden. In diesem Sinne schrieb P. Laurentius Casutt OFMCap.: «Wir haben wohl erst nach dem 2. Weltkrieg die erforderlichen Masstäbe gewonnen, um Widerstand und Anpassung an die helvetische Einheitsverfassung verstehen zu können.»²

1 Karl Styger (1773–1859) war Pauls leiblicher Bruder und auch an den vaterländischen Kämpfen beteiligt. HBLS 6, 1930, 593, Nr. 3.

2 Franziskuskalender 1981, 18, 19 (Bild: P. Paul auf dem Schlachtross).

PAL t. 112, 143 f., Nr. 2585: «res militares religiosis anteposuit»; t. 149, 182, 190: «1815 in Provinciam Toscanam abiit»; t. 150, 258 U; t. 137, 50, 51; Sch 301 und 6037; Imhof 149–153: dieser stützt sich auf «M. Ochsner, Kanzleidirektor, Schwyz»; HBLS 6, 1931, 594 f.: auf diese objektiv gezeichnete Zeichnung konnte ich mich sicher stützen; Gfr. 13, 1857, 29–63: Die Septembertage Nidwaldens nach einer handschriftlichen Darstellung von P. Paul Styger; Ochsner, Martin, P. Paul Styger, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, Heft 25 und 26, 1916 und 1917; Franziskuskalender 1981, p. 19: Zeichnung von Evert van Muyden, um 1900.

P. Paulin Bigger

von Vilters SG. Geb. 10.3.1919 (Arthur). Eltern: Bonifaz und Elisa Kühne. Eintritt 6.9.1941; Priesterweihe 2.7.1946. Seit 1973 Missionar in Chile, Apostolisches Vikariat Araukanien.

Dezember 1979 bis März 1980 Seelsorger des Militärs in Curarrehue, im Grenzgebiet zwischen Chile und Argentinien; beauftragt vom Colonel der Cavalerie Regiment Waldivia; seine Aufgabe: Bussfeier, heilige Messe und Predigt an den Sonntagen. An- und Abreise in Zivilkleid, in Kutte aber und in liturgischen Gewändern die liturgischen Handlungen vollzogen.

PAL t. 151, 141; Sch 3947.10; schriftliche Mitteilungen 5.7.1980; Provinzkatalog 1980/1981, 45.

P. Pazifik Maistre

von St. Ursitz JU. Get. 27.10.1692 (Johann Ignaz). Eintritt 28.4.1716. Priesterweihe 20.12.1721¹.

1727–1730 in Lyon F als Missionar, wahrscheinlich für Militärseelsorge, da in Lyon eine beträchtliche Kaserne bestand. In Lyon seit 1575 ein Kapuzinerkloster². † 11.12.1753 in Pruntrut.

¹ SF 6, 1917, 37, 94.

² Lex. Cap. 1010 f.

PAL t. 38 e, 145; t. 150, 149 V; t. 112, 94 f., Nr. 1712.

P. Peter Spirig

von Diepoldsau SG. Geb. 18.2.1946 (Peter Josef). Eltern: Anton und Klara Rüttimann. Eintritt 27.11.1967. Priesterweihe 18.4.1973.

1.1.1976 als Feldprediger und Hauptmann der schweizerischen Armee ernannt. Jährlich für ca. sieben Wochen zum Dienst antreten. 1976 Feldpredigerschule in Montana.

PAL Sch 5018; t. 151, 288.

P. Peter Chrystologus –

von Tergeste¹, Krain/Carniolus, damals Österreich, heute Jugoslawien. Geb. 25.8.1683. Eintritt 15.12.1703 in der österreichischen Provinz. Aus Sehnsucht nach Teilnahme an der Moskauer Mission, die der Schweizer Kapuzinerprovinz 1719 übertragen wurde, trat er, mit behördlicher Erlaubnis, zur Schweizerprovinz (28.9.1722) über².

Nach Petersburg verreiste er als Missionar am 22.4.1723³. Hernach wirkte er eifrig als Apostolischer Missionar in Ungarn, wo er besonders in der Umgebung von Belgrad viele Verirrte in den Schoß der Kirche zurückführte. Seine Sprachenkenntnis leistete ihm grosse Hilfe. **Ungezählten Soldaten** war er Tröster, Helfer und Retter. Trotz seiner Tätigkeit und der Verehrung, die ihm gezollt wurde, blieb er der einfache Kapuziner und opferte alles seiner himmlischen Mutter und für die Armen Seelen auf⁴. † 1.5.1749 in Budapest.

¹ P. Clemens a Terzorio. Manuale Historicum Missionum OFM Cap. Isola del Liri 1926, 28.

² PAL t. 150, 126 F.

³ Er war der erste, der mit Zustimmung des Königs Karl VI. und seines Provinzials Eigentum annahm. PAL t. 150, 126 F.

⁴ Totenbuch der Wiener Kapuzinerprovinz. Wien 1949, 122.

PAL t. 150, 126 F; Sch 3984.12; P. Clemens a Terzorio. Manuale Historicum Missionum OFM Cap. Isola del Liri 1926, 28.

P. Peter Martyr –

von Wien. Geb. ca. 1574¹. Eintritt 20.8.1596 in Zug. Noch Kleriker, wurde er ca. 1599 mit P. Gabriel Castell nach Böhmen (Pannonien) gesandt, wo die Türken eingebrochen waren. Seine Aufgabe war einerseits Dienstleistung für seinen Mitbruder P. Gabriel und andererseits Pflege der kranken Soldaten.

Wahrscheinlich nahm er auch teil an der Schlacht von Stuhlweissenburg am 11. und 12. Oktober 1601, wo der hl. Laurentius von Brindisi den Sieg erlebte. Von der Expedition im Mai 1605 in die Provinz zurückgekehrt², wurde er Guardian in Appenzell³, wo er sich eifrig der Pflege der Pestkranken widmete. † 15.10.1611 im Kapuzinerinnenkloster Pfanneregg bei Wattwil SG, erst 37 Jahre alt. Dasselbst bestattet⁴.

1 Taufname und Geburtstag nicht bekannt.

2 Arturo 4/1, 219.

3 HS V/2, 157.

4 HS V/2, 1097.

PAL t. 112, 3 f., Nr. 51; t. 150, 4 Y; t. 74, 131; t. 115, 138, 151, 213, 214, 217, 219, 244; t. 116, 36 f.; t. 117, 287–295; Sch 3989.1; Burgener 2, 1860/62, 519 f.; Arturo 2, 66 (Anm. 149), 668; 4/2, 219; SF 1, 50; 2, 10, 328; 5, 369; 47, 1960, 47 ff.: Erste Mission des hl. Laurentius in Böhmen und Österreich; Imerio 59, 64; Chronica 54, 57 f.; Melchior 1, 1947, 296 f.; Massaeus Ananiensem, P., Seraphischen Paradeys-Gartens 3. Bd., Salzburg 1676, 622–624.

P. Pius von Castelmaur

von Rösberg bei Feldkirch (Vorarlberg). Geb. ca. 1594 (Johann Kaspar). Eintritt 6.12.1613.

1622 wirkte er an der Seite des hl. Fidelis von Sigmaringen und nach dessen Martyrertod an der Seite von P. Alexius Sylvius in der Militärseelsorge der österreichischen Soldaten, die im Prätigau GR stationiert waren. † 17.11.1629 in Leuk VS im Dienste der Pestkranken.

PAL t. 150, 10 T; Sch 1033.2; t. 112, 7 f.; t. 115, 201, 492, 503; Imerio 65–70; Chronica 135 f.; SF 2, 1913–1914, 91; 6, 1917, 233 f.; Anal. Cap. 15, 1899, 50, 92; Romuald 409; Della Scala 170, 175, 195; HS V/2, 494; Burgener 3, 31; Breu 81 f., 124.

P. Plazidus Keiser sen.¹

von Zug. Get. 13.1.1690 (Joachim)². Eintritt 4.7.1709. 1725–1730 Gardekaplan in Piemont (Turin) I. † 4.7.1743 in Zug.

1 P. Plazidus Keiser jun. (Josef Martin). 1724–1789. PAL t. 112, 115, Nr. 2073; Iten II., 121, Nr. 512.

2 Nicht Jakob, wie fälschlicherweise Joachim gelesen wird.

PAL t. 38 e, 145; t. 112, 91 f., Nr. 1619; t. 149, 179; t. 150, 139 I; Chronica 176; Iten II, 121.

P. Polykarp Bernhard (Bernard)

von Olten SO. Get. 7.10.1695 (Franz). Eintritt 6.3.1716. Priesterweihe 21.12.1721¹. Guardian in Dornach 1738–1740². War Lektor der Philosophie und Theologie.

1740–1747 königlicher Gardekaplan in Paris unter Hauptmann Erlach. Nahm 1741–1747³ fünf Konversionen auf. Als Sozium war ihm Br. Bruno von Stans beigegeben.

In die Provinz zurückgekehrt, Notarius Apostolicus und Provinzarchivar 1750–1754⁴. † 4.9.1756 in Luzern.

1 SF 6, 1917–1918, 74.

2 HS V/2, 274.

3 PAL t. 144, 312.

4 Er verfasste Annalen: t. 122 (1669–1682), 240 Seiten; HF, 1945–1951, 19, Nr. 9.

PAL t. 112, 95 f., Nr. 1711; t. 149, 180; t. 150, 149 T; t. 126, 111; Chronica 513; Wind, Dornach 126, Nr. 30.

P. Pontian Kilchör (Kilchoer)

von Liebistorf FR. Get. 31.3.1697 (Peter). Eintritt 21.11.1719. 1747–1755 königlicher Gardekaplan in Paris. 1755 nach Zug. «Sehnte sich freudig nach dem Tode». † 11.11.1779 in Freiburg als Provinzsenior¹.

1 HF 6, 1953, 83, Nr. 39.

PAL t. 38 e, 146; t. 112, 99 f., Nr. 1766; t. 149, 180; t. 150, 155 N; Sch 4023.5; HBLS 4, 1927, 490, Nr. 2.

P. Primus Bürgi

von Arth SZ. Get. 18.7.1698 (Josef Franz). Eintritt 22.9.1717. 1730–1734 Gardekaplan in Turin I.

Schwer erkrankt, liess ihn der König von Sardinien¹ auf seiner eigenen Sänfte ins Kloster des hl. Benedikt tragen und von seinem Leibarzte pflegen. Trotz aller Sorgfalt erlag P. Primus seinen Leiden und starb am 26.8.1734 in Turin².

1 Damals gehörte Turin dem König von Sardinien.

2 † in Concordia, Salvatore, p. LXXXVI.

PAL t. 112, 97 f., Nr. 1732; t. 149, 180; t. 150, 151 T; Imhof 68, Nr. 2; Salvatore p. LXXXVI.

Br. Probus von Hospenthal

von Arth SZ. Get. 19.12.1709 (Johann Melchior). Eintritt 11.1.1737. 1753–1763 in Paris, als Gefährte des Gardekaplans. † 9.12.1777 im Kloster Stans.

PAL t. 150, 180 I; Meyer von Schauensee 234.

P. Protasius Beaulieux

von Breisach (Alt-), Baden. Get. 14.1.1664 (Wilhelm Richard). Eltern: Wilhelm und Anna Elisabeth Brunck. Eintritt in die Schweizerprovinz 10.8.1681. 1720 Colmar, 1721 in der Kapuzinerprovinz Turorensem Militärseelsorger, 1727 zurückgekehrt.

1729 der neuen Elsässerprovinz angeschlossen und wird Guardian in Colmar¹. † 7.1.1733 in Kienzheim.

¹ HF 13, 1978–1980, 92.

PAL t. 150, 93 N; t. 144, 365: 1722–1726 in Fort-Louis, was nicht zu stimmen scheint, ausser er wäre dort Feldprediger gewesen.

P. Protasius Würner (Wüörner)¹

von Schwyz. Geb. ca. 1614 (Johann Balthasar). Eintritt 28.5.1645. Feldkaplan im venetianischen Kriegszug in Kreta (Candia) 1652–1653²; 1656³, 1668–1670⁴. † 24.4.1693 in Arth.

¹ HBLS 7, 1934, 596.

² Imerio 96; Rocco t. 3, 123.

³ PAL t. 149, 179.

⁴ PAL t. 150, 38 M; t. 38 e, 144.

PAL t. 112, 11 f., Nr. 307; t. 150, 38 M; Imhof 162, Nr. 1.

P. Raymund Weissenbach

von Zug. Get. 30.1.1650 (Beat Josef). Eintritt 1.2.1670. 1683–1686 Missionar, auch im Dienste der Militärseelsorge in Pinerolo (Pignerola) I.

Zurück in die Provinz, half er in verschiedenen Klöstern aus, u. a. als Vikar des Klosters Zug. † 5.7.1731 als Ordensjubilat in Zug.

PAL t. 38 e, 144; t. 39 d, 206; t. 112, 52 f., Nr. 1040; t. 149, 179; t. 150, 81X.

P. Reginald Andermatt jun.

von Baar ZG. Get. 15.10.1701 (Johann Silvan). Eltern: Ammann Christophor II. von der Obermühle, und Maria Klara Zehnder; Brüder: Christophor, Dr. theol., Pfarrer in Stüsslingen, Württemberg; Christoph Anton stand im Regiment Tschudi in Sizilien, und Franz Bartholomäus diente der Krone Spaniens im Regiment von Sury¹. Eintritt 7.11.1722.

1745–1759 Gardekaplan in Neapel unter Marschall Tschudi, im Dienste des Königreiches Spanien². † 3.12.1782 in Luzern als Jubilat.

¹ Neapel stand damals unter der spanischen Krone.

² Zuger Njbl. 1899, 5; HBLS 1, 1921, 367.

PAL t. 38 e, 146; t. 112, 101, Nr. 1812; t. 149, 180; t. 150, 16 Y; Schumacher Karl, Das geistliche Baar oder Verzeichnis der in Baar verpfündeten Geistlichen, o. O. 1895, 21; Gfr. 63, 1908, 49, 83–85.

P. Richard Schönenberger

von Bremgarten AG. Get. 22.3.1732 (Kaspar Anton). Eintritt 29.9.1749. 1761–1786 Gardekaplan in Ferrara I. 1773 wurde P. Richard der Kapuzinerprovinz Bologna einverleibt. Unter Hauptmann Tschudi bezeugt 7.5.1765. † 7.1.1786 in Ferrara I¹.

¹ Salvatore p. LXXXVI.

PAL t. 38 e, 147; t. 112, 119 f., Nr. 2138; t. 149, 181; t. 150, 197 G; Sch 4105; GARom Cap. G 60. 13 A 10–11 (7.5.1765), s. PAL Sch 675.2; Meyer von Schauensee 224; Steimer, Rufin P., Die Mitglieder der schweizerischen Kapuzinerprovinz aus dem Aargau 1581–1924. Aargauer Volksblatt, Baden 1924. SA p. 32, Nr. 149.

P. Roman Roos

von Zug. Get. 20.11.1700 (Josef Martin). Eintritt 3.9.1720. 1733–1742 Gardekaplan in Turin, vom Generalvikariat erbeten.

Nach der Rückkehr in die Provinz Guardian in Arth, Bremgarten und in Mels¹. † 4.1.1766 in Zug, wo er eine Sammlung Bücher aus Italien zurückliess; im Provinzarchiv Luzern: Ragionamenti morali von P. Seraphinus a Vincenzo (Marchi)², von P. Roman signiert.

¹ HS V/2, 182, 222, 392.

² Lex. Cap. 1585.

PAL t. 38 e, 146; t. 112, 99 f., Nr. 1778; t. 149, 180; t. 150, 156 D.

P. Rudolf Ceberg

von Schwyz. Get. 17.1.1702 (Heinrich Franz Dominik). Eintritt 3.9.1721. 1742–1750 Gardekaplan in Turin I¹. † 18.5.1764 in Zizers als Superior².

1 HF 12, 1973–1977, 131: 1742–1750 Militärkaplan in Turin und Savoyen, was mit den Quellen nicht übereinstimmt.

2 HF 12, 1973–1977, 130 f.

PAL t. 38 e, 146; t. 112, 99 f., Nr. 1796; t. 149, 180; t. 150, 159 E; Sch 4141.10; Imhof 71.

P. Rudolf Good

von Mels SG. Get. 22.10.1725 (Christian). Eintritt 25.6.1743. 1758–†1780 Gardekaplan in Neapel und Sizilien. 1759–1765 im Regiment Tschudi in Apulien; ca. 1780 in Bari.

In der Zeit 1761–1779 nahm er in Neapel 88 Personen in die katholische Kirche auf; unter diesen sind nur fünf Frauen vertreten¹. † 22.5.1780 in Bari, Hauptstadt am Adriatischen Meere (Hafen), Apulien.

1 PAL t. 145, 211 f.

PAL t. 38 e, 147; t. 112, 115 f., Nr. 2062; t. 149, 180; t. 150, 188 L; Imerio p.151.

P. Rupert Kümi (Kümmin)

von Freienbach SZ. Get. 17.1.1748 (Karl Anton). Eintritt 26.9.1766. 1778 Gardekaplan in Ferrara, 1781 Gardekaplan in Bologna, 1782 zurück in die Provinz. † 8.11.1801 in Rapperswil.

PAL t. 38 e, 147; t. 112, 131 f., Nr. 2367; t. 149, 181; t. 150, 226 V; Imhof 108.

P. Salomon Hartmann

von Luzern. Get. 8.10.1711 (Franz Ludwig). Eintritt 26.9.1730. 1743–1750 Gardekaplan in Turin. Hat während seines Aufenthaltes in Turin 36 Konversionen erreicht¹. Zurück in die Provinz, amtierte er als Guardian in den Klöstern Luzern, Schöpfheim und Sursee². † 9.10.1775 in Luzern.

1 PAL t. 144, 372 f.

2 HS V/2, 367, 565, 693, 694; Gfr. 16, 1860, 173, 174.

PAL t. 38 e, 146; t. 112, 167 f., Nr. 1928; t. 149, 180; t. 150, 172 S; Imerio 151: «P. Salomone da Lucerna, Cappellano Provisionale di R. Maestà»: amtierte auch als Kaplan im königlichen Militärspital in Alessandria (einer Hauptstadt in Piemont).

P. Sanktin Keiser (Kaiser)

von Zug. Get. 24.4.1769 (Franz Xaver). Eltern: Johann Martin und Maria Theresia Zumbach. Bruder: Beat Johann Josef, Mantelherr¹. Eintritt 15.9.1787. Guardian in Zug, Mels, Schüpfheim, Dornach, Arth². Im Januar 1798 Feldpater im Nidwaldner Verteidigungskampf gegen die Franzosen. Am 9.9.1798 befehligte am Rotzloch Stanislaus Alois Christen die Scharfschützen, P. Sanktin schien dort Feldpater gewesen zu sein und in der nunmehr verschwundenen St. Rochuskapelle die heilige Messe gefeiert zu haben. Er rettete sich aus dem Rotzloch, fliehend über den Bürgerberg nach Arth und auf die Rigi. † 26.9.1845 in Zug: «ad patriam coelestem transsiit».

¹ Priester, ohne Pfründe (1768–1797). Iten I, 271.

² HS V/2 185, 277, 278, 294, 295, 567, 654, 755.

PAL t. 112, 143 f., Nr. 2586; t. 150, 258 X; t. 124, 425; Zuger Nachrichten, «Heimatklänge» 1933, 119; Gut 121, 321, 556.

P. Sebastian von Beroldingen

von Altdorf UR. Geb. ca. 1591 im Schluss Gachnang TG (Kaspar Ludwig). Eltern: Junker Hektor, Herr von Klingenberg und Gachnang, und der Veronika von Heidenheim. Eintritt 8.9.1619. Der hochbegabte und tugendreiche Ordensmann stieg von Stufe zu Stufe auf der Leiter der Ordensämter: Vikar, Novizenmeister, Guardian, Definitor, zweimal Provinzial, Delegierter am Generalkapitel zu Rom.

1656 nahm er an der Verteidigung von Rapperswil gegen die belagernden Zürcher teil. Mit dem Kreuz in der hoch erhobenen Hand zog er den katholischen Truppen voran, ihnen Mut und Begeisterung einflössend¹. Er verliess sie erst, als er als Delegierter zum Generalkapitel des Ordens (2.6.1656 in Rom)² verreiste. Als nämlich (Januar 1656) Rapperswil von einem Zürcherheer belagert wurde, eilte er vom Kapuzinerkloster Baden, wo er stationiert war, der bedrängten Stadt zu Hilfe.

Dass er auch am ersten Villmergerkrieg Anteil genommen hat, wenn er auch bei Villmergen nicht anwesend war, ist wahrscheinlich; denn die Belagerung von Rapperswil war eine Episode oder ein Vorspiel zum Villmergerkrieg, dessen Entscheidungsschlacht bei Villmergen fiel³. † 20.10.1656 im Kloster Fermo, Provinz Piceno, auf der Rückreise von Rom.

¹ PAL t. 120, 277 ff.

² Lex.Cap. 581.

³ Gfr. 19, 1863, 241: behauptet dies, sich stützend auf die Annales der Schweizerprovinz.

PAL t. 120, 255–277; t. 150, 15 J; t. 149, 31; t. 133, 97–101; Sch 4188.3; Chronica 247, 281 f., 293 f., 310 f., 395; HS V/2, 64 f., s. Register 1180 b; Künzle 36, 41, 381; StAAarau, Zurlaubiana, Acta Helv., Bd. 129, Blatt 373–375: ein längeres Gedicht auf P. Sebastian; Hist.Njbl.Uri 34, 1928, 57, 64 f., Nr. 10; Hürbin 397 ff.; Steimer 166 ff.; Morel P. Gall OSB, Jacob Bislig, Leutpriester in Lucern, und dessen Bericht über die Villmergerschlacht vom 26. Jänner 1656, in: Gfr. 19, 1863, 241, Anm. 1, 246, Anm. 2; HBLS 2, 1924, 196, Nr. 13.

P. Sekundus Loretan

von Leukerbad VS. Get. 14.4.1753 (Johann Franz Xaver). Eltern: Jakob und Katharina Gasner. Eintritt am 4.2.1776.

1790–1792 Gardekaplan der Schweizergarde in Paris. In den blutigen Wirren der Revolution in Paris harnte er tapfer und unerschrocken bei seinen Truppen aus und spendete an jenem denkwürdigen 10. August 1792, unter eigener Lebensgefahr, den sterbenden Soldaten die heiligen Sakramente¹. Er entrannt nur dadurch dem Gemetzel, indem er beizeiten seine Kapuzinerkutte mit einem bürgerlichen Kleid vertauscht hatte. Er erhielt die eiserne Ehrenmedaille, welche die Eidgenossenschaft allen Gardisten schenkte, die jene Schreckenstage überlebt hatten.

Auf gefahrvollen Umwegen ins Wallis zurückgekehrt, stand er 1798 als Feldgeistlicher im Freiheitskampf gegen die französische Übermacht, inmitten der Oberwalliser Verteidigungstruppen.

Im folgenden Jahr schloss er sich als Militärgeistlicher dem Schweizer Regiment Baron de Rovéréa an², das bereit stand, der unter der französischen Fremdherrschaft seufzenden Schweiz zur Hilfe zu eilen. Seinen Aufzeichnungen folgend, treffen wir ihn auf seinen Wanderungen in Walenstadt, Näfels, Muotathal, Zürich, Memmingen bei Lindau, Bayern, Augsburg, Ingolstadt, Regensburg, Prag und Steyermark. An all den genannten Orten hat er priesterliche Funktionen ausgeübt: Taufen, Beerdigungen, Eheeinsegnungen³.

1802 wurde das Regiment Rovéréa aufgelöst; darauf kehrte P. Sekundus in seine Provinz zurück, wo er in Altdorf am Aufbau des 1799 abgebrannten Kapuzinerklosters wesentliche Dienste leistete.

Nach rastloser Arbeit in verschiedenen Klöstern der Provinz starb er am 21.11.1821 in Sitten als Ordensjubilat. Er erlebte noch die seltene Freude, dass er seinen Namen lesen konnte auf dem Löwendenkmal in Luzern, das am 20.8.1821 – zwei Monate vor seinem Tode – feierlich enthüllt wurde.

1 KIASitten OFMCap.: Msc. von P. Secundus: Niedermetzeln des Schweizer Regiments in Paris 1792; Vallière 526.

2 Ferdinand de Rovéréa. HBLS 5, 1929, 737 a.

3 KIASitten: Tauf-, Ehe- und Sterbebuch des Regiments de Rovéréa 1799–1801.

PAL t. 112, 139 f., Nr. 2488; t. 149, 181; t. 150, 243 F; Sch 4193.4; HS V/2 43, 126, 606, 618; Künzle 276; Breu 143 f.; Sulpice 182; Wolfgang Friedrich von Mülinen, Das französische Schweizer-Garderegiment am 10. August 1792. Luzern s.1. s. A.; Arnold, Seraphin P., Kapuzinerkloster Altdorf 1581–1981, Luzern 1981, 70 ff., 167, 187, 201; ders., Kapuzinerinnenkloster Altdorf, Altdorf, 1977, 91, 126; HBLS 4, 1927, 712, Nr. 6.

P. Serenus Gottofrey (Gottofray)

von Echallens VD. Get. 29.8.1712 (Johann Baptist). Eintritt 9.1.1731. Priesterweihe 18.3.1736¹.

1741–1744 in der Bretagne als Missionar, wohl auch in der Militärseelsorge tätig. † 12.6.1782² in Freiburg CH. In der Saane ertrunken, in Grenchen SO am 10.7.1782 begraben³.

1 SF 6, 1917–1918, 97.

2 Das Todesdatum auf der Totentafel Kloster Freiburg und Mortuarium: sepultus est 10. Juli 1783. Nach t. 150 und weiteren Msc. sollte der Todestag bzw. die Beerdigung am 26. Juni 1783 erfolgt sein. StASolothurn. Pfarrbuch Grenchen 10. Juli 1782 begraben, am vergangenen 12. Juni fiel er vom Klostergarten Freiburg in die Saane und ertrank, konnte auf der bernischen Seite aus der Aare geborgen werden.

3 PAL t. 39 b, 350; 26. Juni 1782 in Grenchen begraben!

PAL t. 39 b, 350; t. 112, 107, Nr. 1934; t. 149, 145; t. 150, 172 A; Sch 4202; HBLS 3, 1926, 613.

P. Severin Breni

von Rapperswil SG. Get. 18.1.1748 (Jakob Rudolf). Eintritt 17.11.1766. 1781–1789 Gardekaplan in Turin I. † 4.7.1789 in Turin.

PAL t. 38 e, 147; t. 112, 131 f., Nr. 2373; t. 149, 181; t. 150, 227 G.

P. Sigismund Hugo

von Leuk VS. Get. 19.6.1739 (Johann Baptist). Eltern: Martin und Christiana Meichtry. Eintritt 17.9.1758 in der Savoyer Provinz. Priesterweihe 1767. Am 19.6.1767 trat er der Schweizerprovinz bei, die ihm oft das Amt eines Guardians in Saint-Maurice und Sitten anvertraute¹.

Im Freiheitskampf der Walliser mit den Franzosen 1798 sandte General Jean Samuel Bergier² unsern P. Sigismund, den beim Landvolk in hohem Ansehen Stehenden, zum Oberwalliser Heer zu Unterhandlung und Vermittlung. Den Erfolg vereitelte der Resident Michel Ange Bernard de Mangourit³. Im blutigen Krieg, der nun mit der französischen Waffenmacht ausbrach, folgte P. Sigismund als Feldprediger dem Oberwalliser Heere in den Kampf. † 23.4.1809 in Saint-Maurice.

- 1 HS V/2 525, 606, 617.
- 2 HBLS 2, 1924, 122, Nr. 22.
- 3 HBLS 5, 1929, 15 f.

PAL t. 150, 229 T; t. 149, 195; Breu 139 f.; Sulpice², 139 f.; Imesch, Dionys, Die Kämpfe der Walliser 1798–1799, Sitten 1896, 54, 59; HF 4, 1944, 151: DO-Direktor in Saint-Maurice 1808–1809, also auch einer geistigen Heerschar.

P. Silverius Schirmer

von Innsbruck, eingebürgert in Engelberg OW. Get. 13.2.1768 (Josef). Eintritt in die Schweizerprovinz 5.2.1784 in Altdorf. Priesterweihe 30.10.1790¹.

1798, beim Einfall der Franzosen in die Schweiz, floh er in seine alte Heimat, ins Land Tirol; daselbst wurde ihm durch einen Majestätserlass vom 27.10.1798 die Landesaufnahme gewährt. In Bozen übernahm er die Pastoration des Militärsitals: «ohne auf die grossen Gefahren und Beschwerden zu achten, die seiner harften; Tag und Nacht stand er den Kranken bei und leistete ihnen mit grösster Liebe jegliche Hilfe. Er suchte die vermöglichen Bürger und Kaufleute in der Stadt auf und bat sie um verschiedene Dinge, die den Kranken Erleichterung verschaffen konnten. Mit Freuden gab man ihm auch alles, was er für seine Soldaten begehrte, und die ganze Stadt erbaute sich an seiner Nächstenliebe. Bei der Bürgerschaft gewann er solches Ansehen, dass jeder seiner Wünsche erfüllt wurde». Mitten in seinen Anstrengungen, von einem tödlichen Fieber angesteckt, erlag er am 12.6.1809², treu im Dienste der kranken Soldaten.

1 SF 7, 1918–1919, 39.

2 Walser: erwähnt dessen Tod am 12.6.; PAInnsbruck, Katalog der Nordtiroler-Kapuzinerprovinz 1614–1895, Ms., p.130: 12. Juni 1809; während die Protokolle der Schweizerprovinz den Tod auf den 12. Juli ansetzen.

PAL t. 112, 143 f., Nr. 2557; t. 150, 254 G; Sch 4232.6; P. Isidor von Trarenz, Totenbuch der Nordtirolischen Kapuzinerprovinz 1, Innsbruck 1934, 325 (12. Juni); Hohenegger-Zierler 178, 249.

P. Silvester Galley

von Düringen FR. Get. 17.8.1728 (Johann Ulrich). Eintritt 11.11.1746. Priesterweihe 1751¹. 1764–1786 Gardekaplan in Neapel. † 1.10.1786 in Freiburg.

1 SF 6, 1917–1918, 170.

PAL t. 38 e, 147; t. 112, 117 f., Nr. 2106; t. 149, 181; t. 150, 193 R; GARom, G 60.17: Brief von P. Provinzial Josef Reichmuth an P. Ordensgeneral am 1.10.1766: «... ut haec petra scandali (P. Gardekaplan Silv.) amoveretur, omnes dabo operam».

P. Stanislaus Saurbeck (Sauerbeck / Surbeck)

von Wutöschingen (Wuttenschingen), Baden. * ca. 1595 (Michael). Leibeigener des Grafen von Sulz; losgekauft noch vor dem Klostereintritt, am 9.10.1618 in Ensisheim. Magister artium liberalium. Klosteroberer in Überlingen, Bregenz und Feldkirch. Novizenmeister, Definitor.

In den kämpferischen Zeiten des Schwedenkrieges (1618–1648) machte er sich besonders verdient als Soldatenfreund, als Friedensstifter und erfolgreicher Vertreter bei Kriegsverhandlungen, so bei den zwei folgenden Ereignissen:

1. **General Gustav von Horn** (1592–1657) belagerte am 23.4.1634 mit schwedischen Truppen die Stadt Überlingen am Bodensee. P. Stanislaus, daselbst Guardian gewesen von 1630 bis 1633, munterte die gänzlich erschrockene Bürgerschaft zum mutigen Widerstand auf. Darauf setzte die Stadt dem feindlichen Angriff tapfere Gegenwehr entgegen. Ohne Zweifel beteiligte sich P. Stanislaus auch bei diesem Verteidigungskampf, indem er die Soldaten aufmunterte, ihnen seelsorglich beistand und die Verwundeten pflegte. Zugleich konnte er den Rat bewegen, dass das Allerheiligste in den Kirchen zur öffentlichen Anbetung ausgesetzt werde. Auch veranlasste er das Gelübde der «Schwedenprozession», die grosse Wallfahrt nach Maria Einsiedeln und die Stiftung der silbernen Schwedenmadonna; ebenso kommt ihm ein erstes Verdienst zu bei der Gründung der Rosenkranzbruderschaft¹. Seine Bemühungen, die einzig einem friedlichen Kriegsende galten, waren nicht umsonst. Denn am 14.5.1634, also schon nach 23 Tagen, wurde die Belagerung aufgehoben und die Schweden zogen von der Stadt ab, die von ihnen verschont geblieben war.

2. **Am 18.1.1647** rückte eine Heeresabteilung der Schweden in Feldkirch ein. Auf die Kunde von ihrem Anmarsch ergriff die ganze Stadt die Flucht über die Schweizergrenzen oder ins Liechtenstein. Nur drei wackere Männer blieben: der Stadtschreiber, der Bürgermeister und unser P. Stanislaus, damals Novizenmeister und Definitor in Feldkirch. Die drei beherzten Männer erwarteten nun die gefürchteten Feinde. Als bald trat P. Stanislaus, unterstützt von seinen beiden Begleitern, mit den schwedischen Führern in Unterredung ein, die er mit Gewandtheit und Diplomatie zu führen verstand und suchte die günstigsten Bedingungen herauszuholen. Wenigstens erreichte er, dass die Stadt von der angedrohten Zerstörung verschont blieb. So können wir ihm nicht den Ehrentitel des Retters der Stadt Feldkirch versagen²; denn durch seinen mutigen Einsatz hatte er viel zur Entschärfung jener kritischen Situation beigetragen. Er starb bereits ein halbes Jahr später, am 5.10.1647 in Feldkirch, im Rufe der Heiligkeit.

1 HF 12, 1973–1977, 357 f., 364.

2 HF 12, 1973–1977, 204; PAL Sch 4265.1: Msc. von P. Edilbert Geiger OFMCap.

PAL t. 150, 14 N; t. 74, 542; t. 115, 362, 367, 371; t. 120, 40–52; t. 149, 38 f.; Chronica 241, 262, 301, 312; Geiger, Edilbert P., P. Sylverius Meusberger, Kapuziner, Feldkirch 1975, 16–17. Sch 4265.1: Ms. Geiger; HF 12, 1973–1977, 149, 164, 181, 185, 204, 205, 357 f., 364, 383 f.; Vallaster Christoph, 370 Jahre Kapuzinerkloster Feldkirch (1605–1975), in: Feldkirch aktuell 2, Feldkirch 1975, Heft 6, S. 7; Romuald 312–315.

P. Symphorian Baumann

von Steinhausen ZG. Get. 5.5.1764 (Melchior). Eltern: Johann Rudolf und Maria Elisabeth Freimann. Eintritt 8.8.1782. Professor der Klosterschule in Stans (1795–1798). Beim französischen Überfall in Nidwalden 1798 begleitete er als Feldpater die schwyzerischen Kampftruppen der untern Mark¹ und las ihnen hinter dem grossen Stall in der Rüthi (Kabistein)² auf einem Tisch die heilige Messe. Bei einem Angriff der französischen Militärmacht rettete er sich durch die Flucht in den Hinterberg³ und liess sich in einem Haus bei Zingel Remigi Odermatt nieder. Bald von den Feinden entdeckt, wurde er gefangen genommen und nach Stans verbracht. Dasselbst bei der «Krone»⁴ an einen Ring gebunden, wurde er mit dem General Ludwig Fruonz⁵ nach Luzern transportiert, hierauf nach Aarau, wo er mit anderen Kriegsgefangenen in einem qualvollsten Kerker festgehalten wurde, bis er mit seinen Leidensgenossen vor das Gericht gestellt wurde. Unter dem 19.10.1798 fragte der öffentliche Ankläger Imfeld, Schwyz, den Distriktstatthalter Kaiser in Stans an: «Hat der Pater Symphorian, nebst seiner Stelle sich in Predigten, als Insurrektionszelant erwiesen?»⁶ Wieder auf freien Fuss gesetzt, wurde er von seinen Ordensobern nach Frauenfeld versetzt; in der Folge versah er das Amt eines Klosterobern in Zug, Näfels und Arth⁷. † 8.5.1825 in Sarnen.

1 March, zu Ennetmoos gegen Obwalden.

2 Kantonsgrenze zwischen Ennetmoos NW und Kerns OW.

3 Bei Wolfenschiessen NW.

4 Ein Gasthaus in Stans.

5 Von Stansstad; ein altes Geschlecht aus dem 13. Jahrhundert in Sarnen.

6 Gut 546.

7 HS V/2, 185, 415, 654, 754.

PAL t. 112, 141 f., Nr. 2543; t. 150, 251 N; t. 124, 456; Sch 6037 (15.10.1798): Verteidigungsschrift von P. Provinzial Gotthard Weber (HS V/2, 80 ff.); HS V/2, 654, Anm. 27; Gut 121, 325, 383, 516, 545, 546; Chronica 535; Iten, Albert, Gemeinde Steinhausen, Zug 1970, 93.

P. Tiburtius Aubry (Obry)

von Delsberg JU. Get. 2.10.1687 (Georg). Eintritt 12.3.1708. 1721–1725 als Missionar in Lothringen, wo er in der Militärseelsorge tätig war¹. Zurückgekehrt in die Provinz, wird er Klosteroberer in Bulle (zweimal) und in Delsberg (zweimal)². † 27.12.1764 in Delsberg.

1 Vgl. oben Lothringen.

2 HS V/2, 233, 234, 262.

PAL t. 112, 89 f., Nr. 1595; t. 149, 139; t. 150, 136 B; t. 126, 140: Laudation auf den verstorbenen P. T.

P. Ubald Christandl

von Taufers im Vinschgau, Süd-Tirol. Get. 6.10.1760. Eintritt in die Schweizerprovinz 6.10.1784 in Altdorf UR. Priesterweihe 11.11.1785¹.

Beim Überfall der Franzosen in die Schweiz (1798) floh er ins Tirol, seine Heimat, wo ihm die Aufnahme ins Land am 15.10.1798 gewährt wurde. Als auch hier die Franzosen ins Tirol einfielen, wurde er 1799 als Feldpater den Meraner Schützen unter dem Hauptmann Buchmayr beigegeben; zwar kam er nicht ins Feuer, stand aber bei der Mannschaft hoch in Ehren. Als er auf den Ruf seines Guardians ins Kloster zurückgekehrt war, musste der Obere ihn auf Verlangen des «k.k. der Landesfürstlichen und Landschäftlichen Defensions-Kommission am 1.5.1799 wieder zur Kompagnie zurücksenden»².
† 8.5.1827 in Ried, Tirol³.

1 Hohenegger-Zierler 198.

2 SF 7, 1918–1919, 38.

3 Walser: 8. Mai.

PAL t. 112, 143 f., Nr. 2562; t. 150, 254 O; t. 127, 103; Sch 4377; Hohenegger-Zierler 178, 198, 281, 293, 294, 351.

P. Ubertin (Hubertin) Mattlin (Mattle)¹

von Oberriet SG. Get. 9.1.1683 (Johann). Eintritt 17.9.1702. 1728–† 1733 Feldpater im Dienste Spaniens, beim Regiment des Hauptmanns Bessler.
† 16.4.1733 in Oran, Nordafrika, wahrscheinlich im Kampf mit den Mauren. Am gleichen Tag und Ort starb auch sein Mitbruder P. Bernard Hartmann.

1 HBSL 5, 1929, 52.

PAL t. 38 e, 145; t. 112, 83 f., Nr. 1491; t. 149, 180; t. 150, 123 X; Künzle 276; Chronica 375.

P. Ursus Krütli (Krüttli)

von Bellach SO. Get. 1.12.1681 in Solothurn (Johann Josef). Eintritt 25.11.1698. Am 17.3.1723 sendet Kardinal du Bois an P. Provinzial Januarius Gilli ein Bittgesuch, zwei Feldpatres für die Leibgarde des französischen Königs zu senden¹. Ebenso erfolgte ein gleiches Gesuch von Oberst von Besenval².

Kommandant der Schweizergarde in Paris. Für diese Gardepatres wurden von der römischen Kongregation die notwendigen Privilegien betr. Gebrauch des Geldes und Genuss des Fleisches erbeten³. 1723 wird P. Urs Krütli mit P. Augustin Saler als Kaplan der Schweizergarde in Paris abgesandt⁴. 1726 gesellt sich zu ihm sein Zwillingsbruder P. Viktor Krütli, der 1740 daselbst stirbt. Im gleichen Jahre 1740 kehrt er, nach 17 Dienstjahren, in die Provinz zurück, wo er in Dornach, Pruntrut (zweimal) und in Solothurn das Amt eines Guardians bekleidete⁵. † am 12.10.1753 in Solothurn als Ordensjubilat.

1 AParis, Affaires Etrang., Suisse, vol. 274, fol. 170.

2 PAL t. 123, 415 f.

3 Chronica 376; PAL t. 141 b, 143: die erbetenen Privilegien werden gewährt.

4 PAL t. 123, 415: Abreise.

5 HS V/2, 274, 450, 451, 639.

PAL t. 38 e, 144; t. 112, 79, Nr. 1417; t. 149, 179; Sch 675 (17.8.1748); Künzle 276; Chronica 376; Wind, Dornach 126, Nr. 34.

P. Valerian Felber

von Luzern. Get. 19.1.1701 (Philipp Balthasar). Eintritt 7.11.1720. 1729–1735 Student der Theologie in Bretagne. 1735 Olten, 1738 nach Rochefort, als Feldpater der Schweizer Legion, genannt «Devalduco in Conde». Im Jahre 1768 erhält er von der Diözese Cambrai Beichtfakultäten für reservate Fälle. † 1771 in Rochefort, wo seit 1670 ein Kapuzinerkloster besteht¹.

1 Lex. Cap. 1482.

PAL t. 38 e, 145; t. 112, 94 f., Nr. 1783; t. 149, 180; t. 150, 157 I; Sch 4404; Meyer von Schauensee, 2. Bd., 234.

P. Valerian Fleuri (Fleury)

von Delsberg JU. Get. 20.5.1732 (Stephan Heinrich Ludwig). Eintritt 12.8.1854.

Ca. 1762–1771 in französischen Diensten als Feldprediger im Regiment Waldner. Von ihm sind folgende Taufen und Sterbefälle registriert: 21.9.1762 Bestattung der Gefallenen von Amönenburg; 1763–1764 Selestat/Schlettstadt; 1765–1766 Sedan; 1767 Montmédy und wieder Schlettstadt bis 1768; 1768 Oktober Douai und Condé; 1769–1771 Arras¹. † 15.7.1796 in Olten.

1 Diese Angaben hat verdankenswert Herr Max F. Schaefroth, Bern, beige-steuert (11.12.1975); PAL Sch 673.3.

PAL t. 112, 113 f., Nr. 2004; t. 150, 205 F; Sch 4404.6.

P. Valerius Schaller

von Oensingen SO. Get. 13.12.1740 in Luterbach SO (Urs Martin). Eintritt 11.1.1763. 1782–1784 (?) Gardekaplan in Sardinien¹. † 22.1.1805 in Olten.

¹ PAL t. 149 bemerkt: «bald kehrte er zurück» (breui rediit).

PAL t. 112, 129 f., Nr. 2326; t. 149, 181; t. 150, 221 S.

P. Viktor Krütli (Krüttli)

von Bellach SO. Geb. 1.12.1681 in Solothurn (Franz Nikolaus), Zwillingbruder von P. Ursus Krütli OFMCap. Eintritt 25.11.1698. 1717–1721 Superior in Weissenburg, Elsass¹. 1726–1740 Gardekaplan am königlichen Hof in Paris, mit seinem Zwillingbruder P. Ursus. † 7.5.1740 in Paris.

¹ HF 13, 1978–1980, 305.

PAL t. 38 e, 145; t. 112, 79 f., Nr. 1418; t. 149, 179; t. 150, 116 H; t. B 43 (2 N 16), p. 165; Sch 4426.6; HF 13, 1978–1980, 295 f.; Wind, Dornach, 126, Nr. 34.

P. Vital Charles

von Riaz FR. Get. 3.3.1714 (Klaudius Josef). Eintritt 30.1.1735. 1744–1748 in Burgund, mit P. Franz Demoret, als Militärgeistlicher. In die Provinz zurückgekehrt, wird er Klosteroberer in Delsberg und Landeron NE¹. † 10.5.1784 in Freiburg.

¹ HS V/2, 263, 336.

PAL t. 38 e, 146; t. 112, 109 f., Nr. 1976; t. 149, 180; t. 150, 177 F.

Br. Wilhelm Bärlocher¹

von Buchen (Buochen) SG². Geb. 1561 (Peter). Eintritt 9.5.1582 in Altdorf UR.

1591 für Italien entlassen, 1594 wieder in Altdorf. Als der österreichische Erzherzog Ferdinand ein christliches Heer gegen die Türken führte, wurde ca. 1599 Br. Wilhelm mit andern Mitbrüdern nach Böhmen (Panonien) gesandt,

um die kranken Soldaten zu pflegen. Gewiss hat er, der oft das Leiden Christi nicht ohne heisse Tränen betrachtete, seine Aufgabe «seelsorglich» aufgefasst und ausgeübt, indem er die kranken und sterbenden Soldaten durch aufmunternde Worte, frommes Gebet und sein heiliges Beispiel auf ein christliches Leiden und Sterben vorbereitete. So können wir ihn in die Schar der Militärseelsorger einreihen.

1602 in die Provinz zurückgekehrt, wurde er Lehrmeister der Brüder und dreimal Abgeordneter für das Provinzkapitel. † 4.6.1621 in Zug, an einem Freitag, wie es der grosse Liebhaber des Gekreuzigten gewünscht hatte.

1 Bärlocher, ein alteingesessenes Geschlecht in Appenzell und in Buchen SG. HBLS 1, 1921, 813 a.

2 Buchen, damals eine katholische Kuratie von Thal; jetzt besitzt es Pfarr-Rechte. HBLS 6, 1921, 713 a.

PAL t. 112, 231 f., Nr. 9; t. 132, 243; t. 150, 1 R; Sch 4492.2; Arturo, 1. Band, 66; 4/2, 293; Silvester, P. von Mailand, Annales Ordinis Min. Capuccinorum. Appendicis. Mediolani 1737, annos complectens 1613–1634, t. III/1, 241 f.; Chronica 375; Burgener 2, 1860, 432; SF 1, 1909–1912, 72, 81, 151, 155, 162, 183; SF 47, 1960, 73; Künzle 39.

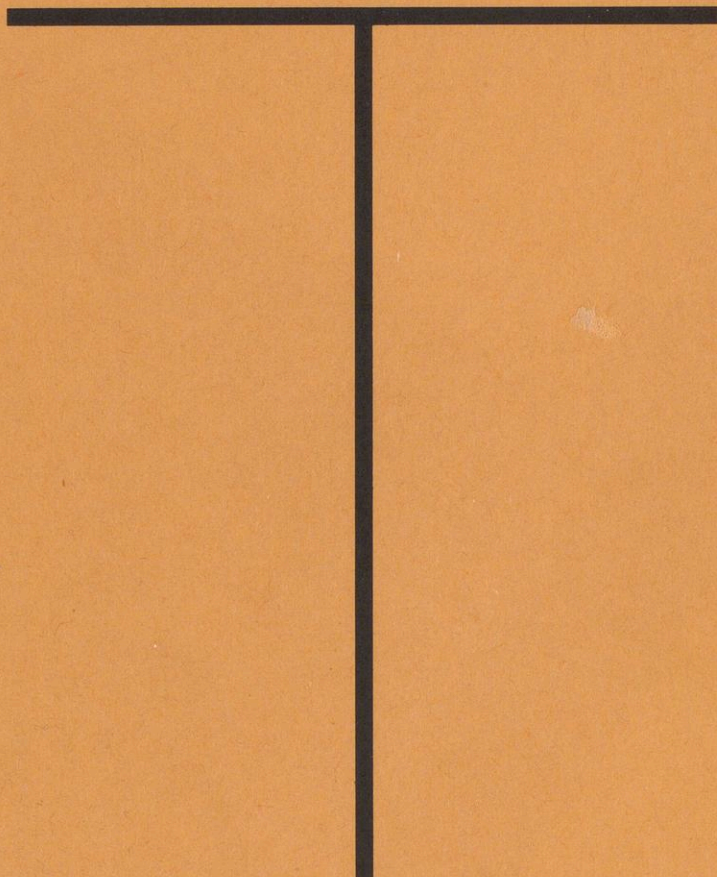
Wir nehmen Abschied von den 190 Militärseelsorgern im braunen Kapuzinerkleid, nachdem sie unter mannigfachen Mühen, Strapazen und Gefahren den Dienst getan haben. Über tausend Jahre zusammen widmeten sie sich den Soldaten in ihren leiblichen und seelischen Leiden. Ja, über tausend Jahre, wenn wir für jeden Mann durchschnittlich fünf bis sechs Dienstjahre zumessen. Bei nicht wenigen zählen aber die Jahre doppelt und mehrfach, bei jenen, die in kriegesischen Gefechten, mitten auf dem blutigen Schlachtfelde gestanden, nur bewaffnet mit dem Kreuze Christi.

Zum kameradlichen Abschied von euch, verehrten Soldatenseelsorgern, lassen wir ein Lied erklingen, froh und frisch, das Lied, das unzählige Male in den Schweizerschulen, auf Bergeshöhen und auch in Schweizerkasernen erschallt und gejubelt wird:

Rufst du, mein Vaterland,
sieh uns mit Herz und Hand all dir geweiht.
Heil dir, Helvetia, hast noch der Söhne ja,
wie sie Sankt Jakob sah, freudvoll zum Streit.

Da wo der Alpenkreis dich nicht zu schützen weiss,
Wall dir von Gott, Stehen wie dem Felsen gleich,
nie vor Gefahren bleich, froh noch im Todesstreich,
Schmerz uns ein Spott.

Helvetia Franciscana



**Beiträge zur Geschichte franziskanischer
Gemeinschaften in der Schweiz**

15. BAND

1987

3. HEFT

Editorial

Die HELVETIA FRANCISCANA lebte viele Jahre von der Forschungstätigkeit von P. Beda Mayer (1893 – 1983). In dankbarer Anerkennung ehren wir ihn in den vorliegenden beiden Heften damit, dass wir sein Wirken und sein Leben darzustellen versuchen.

Br. Oktavian Schmucki hat aus seiner persönlichen Verbundenheit mit P. Beda in unermüdlicher Arbeit ein Werk geschaffen, das wesentlich Einblicke in die Person und die Arbeit von P. Beda vermittelt: Von seinem Fachwissen und seiner eigenen Berufstätigkeit her vermag er P. Beda als Archivar und Historiograph kompetent zu würdigen (S. 139).

Die von ihm edierten beiden autobiographischen Dokumente (Lebenslauf, meine Wohltäter) lassen das Bild von P. Beda in seiner Eigenart plastisch erstehen, besonders jenen, die ihn persönlich gekannt haben (S. 153).

Die vollständige Bibliographie zeigt die Interessengebiete P. Beda's und vermittelt eine Ahnung von seiner zähen und immensen Arbeitsfähigkeit (S. 197).

Wir danken Br. Oktavian herzlich für seine hingebende und mühevollen Arbeit.

Die letzten beiden, von P. Beda herausgegebenen Hefte der HF enthielten seine Erforschung der Militärseelsorge der Schweizer Kapuziner (HF 15, 1–136). Dazu standen vor seinem Tod noch einige Beilagen schon im Druck. Wir legen sie hier als Anhang bei (S. 166).

Barnabas Flammer

Mit diesen beiden Heften in honorem P. Beda Mayer ist Bd. 15 abgeschlossen.



Beda Mayer, O.F.M.Cap. *(1893–1983)*

Archivar und Historiograph der Schweizer Kapuzinerprovinz

In einem Brief vom 17.6.1983 bat Br. Bertram Gubler den Schreibenden, P. Beda Mayers [= B. M.] Leben und Arbeit in einem Aufsatz für »*Helvetia Franciscana*« zu würdigen. Eine Reihe drängender Aufgaben zögerte die Ausführung dieser Pflicht der Pietät bis heute hinaus. Auch während der letzten Monate von 1986 waren mir nicht geringe Anstrengungen nötig, um die mit der Schriftleitung vereinbarte Frist einhalten zu können.

Es bestehen vielfache Gründe, um B. M. über das Grab hinaus meinen Dank zu erweisen. So war er 1940–41 in Näfels mein Lehrer in Deutsch¹, ja er dürfte nicht unwesentlich daran beteiligt gewesen sein, dass Viktor Schmucki, dem Schüler aus dem Bergdorf Rieden SG mit Halbtagschule – trotz einer nicht besonders brillanten Aufnahmeprüfung – die Türe zum Besuch der Klosterschule geöffnet wurde, wo er die Klarheit des Ordens- und Priesterberufes erlangte. Im letzten Trimester der 3. Gymnas (1942) fand ich B. M. wiederum in Appenzell, wo er als didaktisch wirksamer Griechischlehrer waltete.² Aber auch in späteren Jahren brachen meine Beziehungen zu B. M. nie ab. Ich glaube sagen zu dürfen, dass kein anderer Mitbruder der Provinz mein Wirken am Historischen Institut mit ähnlicher Aufmerksamkeit verfolgte wie er³.

Doch verschwinden diese Motive vor der grossen Dankesschuld, die die Schweizer Provinz B. M. gegenüber abzutragen hat. Davon überzeugte sich der Schreibende, während er – unmittelbar nach der Beauftragung durch den damaligen Provinzial – begann, die Bibliographie des Verstorbenen zu sammeln. Statt die zahlreichen, zwischen 1931–86 erschienenen Schriften B. M.s einfach aneinanderzureihen, wollte ich dem Leser durch Kurzkomentare – besonders zu wissenschaftlichen Untersuchungen – einen genaueren Einblick in dessen literarisches Schaffen vermitteln (s. unten, III). Daraus ergibt sich mit unverkennbarer Deutlichkeit, dass die Geschichtsschreibung der Provinz der letzten Jahrzehnte zu einem beträchtlichen Teil auf das Konto B. M.s geht. – In einem zweiten Schritt bereitete ich die zwei autobiographischen Texte (II, 2–3) für den Druck vor, die dem Leser tiefe Einsichten in die Persönlichkeit des Mitbruders schenken. Nachdem von mehreren Mitbrüdern Nachrufe mit den wesentlichen Lebensdaten B. M.s erschienen sind⁴, kam mir der Versuch, seine Verdienste als Archivar und Historiograph darzulegen, angemessener vor als ein umfassender biographischer Rückblick.

I. BEDA MAYER ALS ARCHIVAR UND HISTORIOGRAPH

1. Die Gründe, warum P. Arnold Nussbaumer den Lehrer an der Realschule und den unteren Klassen des Gymnasiums von Appenzell als *Provinzarchivar* wählte, sind unschwer zu erraten. P. Provinzial (1936–39, 1942–45) hatte zweifellos die seit 1932 – besonders über Mutter Bernarda Bütler – einsetzende schriftstellerische Tätigkeit B. M.s⁵ mitverfolgt. Zudem besass er selber – trotz

der hervortretend spekulativ-theologischen Hauptveranlagung – viel geschichtlichen Sinn und brauchte darum nicht viel Mühe anzuwenden, um die historische Ader B. M.s zu entdecken. Dass die Berufung auf diesen Vertrauensposten für B. M. völlig unerwartet kam, verrät er selber in seinem autobiographischen Bericht, wo er überdies die diplomatische Weise P. Arnolds unübertrefflich kennzeichnet, um die Einwände des nach Luzern Berufenen im Rückgriff auf ein religiöses Motiv zu überwinden (II, 3: Fortsetzung). Aufgrund seiner Obödienz war B. M. »Archivista et Historiographus Provinciae«⁶.

Ohne Fachausbildung wurde ihm über Nacht und – entsprechend der damaligen Gehorsamspraxis – ohne vorausgehende Anfrage die Betreuung eines Provinzarchivs übertragen. Wie B. M. vor Jahren dem Schreibenden einmal verriet, führte ihn der damalige Staatsarchivar von Solothurn, Dr. Johannes Kälin, in seine Obliegenheiten näher ein⁷. Dass B. M. trotz dieser minimalen Ausbildung in verhältnismässig kurzer Zeit den nötigen Ein- und Überblick im Provinzarchiv gewann, bezeugt seine überdurchschnittliche Intelligenz und praktische Veranlagung. Nach der autobiographischen Aussage (ebd.) fand er das Archiv, das damals im Bibliothekstrakt und Bereich der heutigen Fidelisdruckerei untergebracht war, »in gutem Zustand, doch war Raummangel«. Um der prekären Lage irgendwie Herr zu werden, erbat und erhielt B. M. von P. Provinzial die Erlaubnis, neue Gestelle einzurichten. Diese fertigte zweifellos der verdiente Schreinerbruder Ignaz Knoll (1903–83) an. Es sei indes nicht verhehlt, dass deren Holzstruktur – wegen der Brandgefahr! – nicht eine ideale Lösung darstellt.

Zu den Hauptaufgaben des Provinzarchivars gehört die Einordnung der über das Provinzialat eintreffenden offiziellen Dokumente, der von Mitbrüdern übermittelten oder – bei Todesfällen – hinterlassenen Schriften und des vom Archivar selber gesammelten für die Provinzgeschichte nützlichen Materials. Für jene, die B. M. näher gekannt haben, waren sein Sammeleifer und die peinliche Sorgfalt, mit der er sein »Heiligtum« hütete, oft genug Grund zu mitbrüderlichen Neckereien. Es ist für das Verständnis seiner Eigenart und die Vorstellungen, von denen er sich bei seiner Aufgabe leiten liess, erhellend, was er in einem Vortrag an die zum 2. Föderationskapitel versammelten Kapuzinerinnen am 13.6.1962 ausführte: »*Superflua non nocent* – Überflüssiges schadet nicht. Wenn 10 oder 100 Akten zuviel im Archiv landen, so entsteht kein Schaden, aber wenn nur *eine* Urkunde im Archiv fehlt, so kann der Mangel einen Schaden bedeuten. Darum eher zuviel als zuwenig. – *Non pro nunc, sed pro futuro* – Nicht für die Gegenwart, sondern für die Zukunft. Manche Aktenstücke bieten für die Gegenwart nichts Neues. Aber nach einer Reihe von Jahren ist ihr Inhalt vergessen und kann für spätere Geschlechter höchst interessant und wertvoll sein. Beim Ausscheiden von Akten versetze man sich in die Zukunft, in das Jahr 2064 et supra! – *Potius conservare, quam delere* – Eher aufbewahren als zerstören. Es ist keine Kunst, zu vernichten, wohl aber braucht es Sorgfalt und Verständnis, Akten zu sammeln und zu ordnen, dass aus dem Chaos ein Kosmos entsteht.«⁸

Die Anhäufung von teils überflüssigem Material stellt B. M.s Nachfolger vor die nicht leichte Aufgabe, das Korn von der Spreu zu scheiden. Dies um so

mehr, als die im Gefolge des Zweiten Vatikanischen Konzils anbrechende Ära der Kommissionen und ausserordentlichen Kapitel zu einer zuvor nie gekannten Anschwellung offizieller Dokumente führte. Darum mussten sogar die Predigtmanuskripte verstorbener Mitbrüder, wie Br. Stanislaus Noti dem Schreibenden verriet, auf eine sorgfältige Auslese der meist kennzeichnenden Vertreter zurückgeführt werden.

Besondere Verdienste erwarb sich B. M., als er während des Klosterumbaus 1953–57 mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit die weiträumige Ausdehnung des PAL durchsetzte. Dass es dabei mit P. Leodegar Schüpfer, dem die Bauführung übertragen war, gelegentlich hart auf hart ging, ist aus dessen Baubericht unüberhörbar (III, Nr. 255). Die einzigartige Gelegenheit des neuen PAL benutzte B. M. zu dessen Neuordnung, die er selber in höchst konzentrierter Form so vorstellt: «Archivplan: Acta Superiorum (Sch[achtel]) 1–197, Acta Provinciae (Sch 201–961), Acta Missionum (Sch 1001–1117), Acta Conventuum (Sch 1251–1933), Acta Personarum Provinciae (Sch 2001–4534), Acta Provinciarum OFM Cap. (Sch 5001–5095), Acta Capuccinarum (Sch 5300–5377), Acta Ordinis Seraphici (Sch 5611–5851), Acta Religiosorum (Sch 5861–5925), Acta Helvetiae (Sch 6001–6210), Acta extraneorum (Sch 6221–6666: civitates, personae). – Ca. 100 Ms., hauptsächlich die Provinz betreffend; wichtig die verschiedenen Provinzannalen: t. 117–131 (1581 bis Gegenwart), t. 115 (1581–1644), t. 116 (1581–1633), t. 74 (1581–1649), t. 5–9 (1581–1650) ... Protocollum majus: t. 150–151: Verzeichnis aller Provinzmitglieder mit Personalangaben, Lebenslauf; t. 149: Verzeichnis der Ordenskapitel, der Obern und anderer Ordensämter. – 34 Bde. Abschriften aus dem Vatikanischen Archiv der Propaganda Fide (1622–1833), davon 6 Bde. über die russische Mission (1717–21). – Dem Provinzarchiv ist das Theodosius-Archiv angeschlossen (ca. 50 Schachteln); ebenso das Bernarda-Archiv (57 Akten-Schachteln, nebst ca. 2000 Briefen). Die Archiv-Bibliothek enthält Druckwerke, die den Orden oder die Provinz betreffen oder von Provinzmitgliedern verfasste Veröffentlichungen»⁹. B. M.s zweiter Nachfolger stellt ihm das hohe Lob aus, dass »das Archiv in seiner heutigen Anlage ein bleibendes Denkmal seiner Fähigkeiten bleibt« (III, Nr. 272).

In diesem Zusammenhang muss auch erwähnt werden, dass B. M. – in enger Zusammenarbeit mit den beiden Gehilfen Br. Johannes Berchmans Kriech (zwischen 1943 bis 1952) und Br. Josef Maria Rippstein (seit 1952 bis 1975) eine ganze Reihe von Klosterarchiven neu disponiert hat; näherhin der Kapuzinerklöster von »Luzern, Zug, Altdorf, Sursee, Rapperswil, Schwyz, Arth, Mels, Schüpfheim, Olten, Solothurn, Dornach, Bulle, Romont, Landeron, Delémont (vorbereitet), Heiligkreuz, Sarnen, St. Gallen, Zürich, Wil, Näfels, Landquart« und der Kapuzinerinnenklöster von »Luzern, Zug, Solothurn, Wattwil, Grimmstein, Notkersegg SG, Altdorf«¹⁰. Rein der relativen Vollständigkeit wegen sei auch auf das von B. M. aufgebaute Bernarda-Bütler-Archiv hingewiesen¹¹. Seitdem er 1931 in Altstätten (II, 3) mit dieser grossen Ordensfrau näher bekannt wurde, hat er keine Gelegenheit versäumt, um die sie betreffenden Urkunden zu sammeln und zu ordnen. Aus einem vertraulichen Gespräch mit

B. M. erinnere ich mich, dass er – im Auftrag von Bischof Alois Scheiwiler – Mutter Charitas Brader (1860–1943), die sich 1893 von der Missionarinnen-gruppe Mutter Bernardas getrennt und eine neue Kongregation gegründet hatte¹², über ihre einstige Oberin befragte. Der Standort dieses Sonderarchivs im PAL erklärt sich von der »Personalunion« von Provinzarchivar und Bernarda-Biograph her. Aus Gründen der Billigkeit und Nützlichkeit für den Seligsprechungsprozess drängt sich eine Übergabe an die Kongregationsleitung der Missionsfranziskanerinnen auf¹³.

Es gehörte zu den unleugbaren Fähigkeiten B. M.s, mit gewissen Formulierungen unfreiwillig humoristisch zu wirken; so wenn er das Klosterarchiv von Nominis Jesu in Solothurn eine »Waffenhalle« nennt; »denn das Archiv liefert die Waffen, um unsere Gerechtsamen zu schützen und zu verteidigen, um unser ehrwürdiges Brauchtum zu bewahren und in spätere Zeiten hinüberzuretten«¹⁴. Eine der Pflichten des Provinzarchivars erforderte besonders viel Selbstlosigkeit und Geduld: eine ganzjährig geöffnete Auskunftsstelle zu sein für die Provinzleitung oder andere Mitbrüder und für weltliche Forscher. Kein Aussenstehender macht sich nur ein annähernd wirklichkeitsnahes Bild davon, wie viele Stunden anonymer Such- und Schreibaarbeit auf einem dienstwilligen Archivar lasten. Natürlich bestehen sehr wirksame Methoden, um sich lästige Frager vom Leibe zu halten! An einen Generalarchivar erinnere ich mich, der nur in seltenen Ausnahmefällen und auch dann nur auf Druck von oben hin Anfragen schriftlich beantwortete. Eine bezeichnende Episode von B. M.s unmittelbarem Vorgänger im Amt, P. Siegfried Wind, sei hier eigens angeführt: »Dem treuen Hüter des Archivgutes gingen viele Fragen ein, die oft einen mutigen Einsatz von Zeit und Studium erheischten. Es mag sein, dass dem unermüdlichen Arbeiter die Fragesteller nicht immer höchst willkommene Gäste waren, und dass seine Antworten kurz angebunden lauten konnten. Ich weiss nicht, ob es andern auch ergangen ist wie dem Schreibenden, dem P. Siegfried auf eine Anfrage zurückantwortete, er möge seinen Wissensdurst etwas mässigen«¹⁵.

Aus persönlicher Erfahrung darf ich bezeugen, dass B. M. immer aussergewöhnlich dienstwillig war. Sicher leisteten ihm dabei die Personen- und Sachkartei, die P. Anastasius Bürgler von Illgau (1867–1940) begonnen hat (vgl. III, Nr. 75, S. 21), und die ihm von den Provinzobern an die Seite gestellten Brüder Johannes Berchmans und Josef Maria eine unentbehrliche Hilfe. Vielleicht darf hier schon angemerkt werden, dass ein Fragesteller vor Abfassen und Absenden eines Briefes an das PAL sich überlegen sollte, ob dem Provinzarchivar eine Nachforschung, die möglicherweise mehrere Tage Studiums verlangt, überhaupt zugemutet werden darf. Da der derzeitige Generalarchivar Isidoro Agudo de Villapadierna zugleich Mitglied des Historischen Instituts ist, höre ich öfter aus seinem Mund, dass nach Beantworten von ausführlichen und zeitraubenden Anfragen selten einmal ein Dankeswort zurückkehrt, von einer Vergütung der Porti und der Ablichtungen ganz zu schweigen ... – Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob B. M. periodisch seine Provinzobern über seine Tätigkeit in schriftlichen Berichten orientierte¹⁶. Hoffentlich fertigte er von

seinen zweifellos zahlreichen Antworten Kopien an, die von seiner Auskunftsbereitschaft bleibend Kunde geben.

Ein weiterer Punkt im Pflichtenheft des Provinzarchivars betrifft die Führung der Provinzchronik, die B. M. für die Jahre 1952 und 1953 – wohl versuchsweise – veröffentlicht hat¹⁷. Man wird kaum fehlgehen mit der Annahme, dass sich die Provinzobern bei ihren Rechenschaftsberichten nach Rom und vor dem versammelten Provinzkapitel nicht unbedeutend auf B. M.s »Buchführung« stützten. – Eine andere für die Lebensdaten jedes Mitbruders bedeutsame Sparte des Provinzarchivars besteht im Weiterschreiben des *Protocollum majus*, das »Verzeichnis aller Provinzmitglieder mit Personalangaben, Lebenslauf«¹⁸: alles Elemente, die B. M. bei Todesfällen für Nachrufe in »[St.] Fidelis« und die in »Analecta O.F.M.Cap.« laufend erscheinenden Nachrichten bereitzustellen hatte. Der Grund, warum diese Lebensdaten aus dem »Protocollum« in *Fidelis* über die Grenzen der Schweiz hinaus beachtet wurden, sind die z. T. glänzend formulierten Charakterisierungen der toten Mitbrüder, die er denselben seit 1949, aber nicht in jedem Fall, beizufügen pflegte. Es wäre reizvoll, eine Blütenlese dieser mit viel Liebe und Einfühlung abgefassten Kurznekrologe aneinanderzureihen¹⁹.

Dieser Abschnitt sei nicht abgeschlossen, ohne wenigstens andeutungsweise auf einige weitere Aufgaben B. M.s hinzuweisen. Seit Amtsantritt (1942) übernahm er zugleich »vi muneris« die Schriftleitung von »Collectanea Helvetico-Franciscana. Studien und Beiträge zur Geschichte der Schweizer Kapuzinerprovinz«, die ab 1953 unter dem Namen »Helvetia Franciscana« erscheinen²⁰. Wohl weil die Bereitwilligkeit zur Mitarbeit und das Interesse der Provinzmehrheit nicht übermässig gross waren, musste B. M. für die Zeitschrift zu viele Aufsätze verfassen. Daneben wirkte er – mindestens seit Herbst 1945 – bis 1952 als Klosterbibliothekar. Wer B. M.s Gewissenhaftigkeit kennt, darf voraussetzen, dass diese Obliegenheit nicht bloss im Provinzkatalog stand! Bis die wachsenden Hörschwierigkeiten nicht unüberwindliche Grenzen setzten, wirkte er auch als Aushilfsseelsorger, ausserordentlicher Schwesternbeichtvater und nicht zuletzt als Drittordensdirektor in Kriens und Inwil-Eschenbach²¹.

2. Ein bedeutsamer Schwerpunkt der unermüdlichen Schaffenskraft B. M.s liegt in seiner *schriftstellerischen Tätigkeit*, welche, soweit ich sie aus seinem Nachlass und in den Bibliotheken PAL, des Klosters Luzern und in der BCC in Rom feststellen konnte, 247 [248] Nummern von Büchern, Kleinschriften und Aufsätzen umfasst²². Bezeichnenderweise erfolgte sein Einstieg in das heikle Gebiet der Schriftstellerei durch Gelegenheitsartikel von vorherrschend hagiographischer Natur, die er seit 1931 für Zeitungen zu schreiben begann (III, Nr. 51 ff.). Der entscheidende Anstoss, der eine nie mehr ganz abbrechende Reihe von Büchern und Aufsätzen auslöste, war die bereits erwähnte Begegnung mit Mutter Bernarda Bütler, der in der Folgezeit zweifellos sein Hauptinteresse galt²³. Dieses Thema kann hier nur angedeutet werden, weil dessen sachgerechte Behandlung eine längere Sonderstudie verlangte. Es sei hier immerhin angedeutet, dass die Veröffentlichung des Hauptwerkes über diese Ordensgründerin in

einem wenig bekannten Verlag, der Verzicht auf einen eigentlichen kritischen Apparat aus Gründen der Volkstümlichkeit und der – entsprechend dem Zeitgeschmack – wenig glückliche Titel: »eine Opferseele« einer breiteren Bekanntwerdung hindernd im Wege standen²⁴.

Schon von der Schriftleitung von »Collectanea Helvetico-Franciscana« (1942 ff) her, die er mit entsprechendem Material versorgen musste, um sie erwartungsgemäss herausgeben zu können, trat die Geschichte der Schweizer Kapuzinerprovinz ganz von selbst in den Mittelpunkt. Nicht ganz zu Unrecht wies B. M. im Nachruf auf seinen Amtsvorgänger eine Gefahr in Erinnerung, der er im Zeitraum von 1964–69, da er den Kapuzinerband für die »Helvetia Sacra« zu erarbeiten hatte, selber nicht ganz entronnen ist: »Vielleicht hat er [P. Siegfried Wind] sein Amt als Archivar zu sehr als Forschung aufgefasst und dabei andere Obliegenheiten, die eben wichtig, ja lebensnotwendig sind, etwas aus dem Auge verloren«²⁵.

Mir möchte scheinen, dass B. M. gut beraten war, wenn er in seiner Zeitschrift auf die Veröffentlichung von mit kritischen Anmerkungen versehenen *Dokumenten* viel Gewicht gelegt hat. Auch wenn in den von B. M. herausgegebenen Urkunden kein dem Herausgeber vorschwebender Plan sichtbar ist, darf doch deren Auswahl nicht als willkürlich bezeichnet werden²⁶. Es war dem Schreibenden nicht möglich, die Originaltreue der Editionen durch Vergleich zwischen herausgegebenen Texten und den reproduzierten Manuskripten zu überprüfen. Am konkreten Beispiel der Autobiographie P. Bernhard Christens ist mir klar geworden, dass B. M. die Aufgaben eines Herausgebers beherrscht hat, trotzdem ihm eine paläographische Vorschulung vorenthalten blieb. Wegen den gichtgekrümmten Schreibfingern P. Generals setzt das Ms. wirklich hohe Anforderungen an seinen Leser (vgl. III, Nr. 111).

Immer wieder habe ich den hilfreichen kritischen Apparat geschätzt, den B. M. den edierten Urkunden hinzuzufügen wusste. Wer sich je mit der Verifizierung von Zitaten, der genauen Bestimmung von angeführten Personen oder Werken früherer Zeiten befasst hat, weiss, wie viel entsagungsvolle Arbeit in solchen Editionen steckt. Es sei nicht verschwiegen, dass gewisse Bemerkungen in den Einführungen oder im Anmerkungs teil ihrer Naivität oder Erbaulichkeit wegen besser unterblieben wären. Auch die Titelwahl, die bei spirituellen Vorträgen oder Aufsätzen noch angehen mochte: »Jeder Zoll ein Kapuziner« (III, Nr. 111), »Wie Gold im Feuer« (Nr. 156), »Bewährte Treue« (Nr. 217) u. ä., verrät bei einem Wissenschaftler zu geringe kritische Distanz. Nichts kennzeichnet die dahinter stehende Eigenart deutlicher als die Entrüstung, mit der er mir vor Jahren berichtete, P. Laurentius Casutt habe ihm gestanden, er würde sich mit Franziskus befassen wie mit irgendeinem anderen historischen Gegenstand. Die gezielt provozierende Forderung des Mitbruders nach mehr Abstand von seinen Themen – P. Laurentius erfüllte sie selber auch nicht! – legt einen Mangel in B. M.s Tätigkeit bloss: von seiner stark introvertierten Eigenart her, die von der wachsenden Schwerhörigkeit nur noch verstärkt wurde, konnte er leider viel zu wenig in den Genuss mitbrüderlicher Kritik kommen. Insofern sollte in der Provinz keine Zeitschrift mehr erscheinen,

derem Schriftleiter nicht eine Redaktionskommission mit wirklichem Einfluss an die Seite gestellt wurde!

Die von B. M. besorgten Editionen seien wenigstens an deren hauptsächlichen Beispielen kurz aufgezeigt. So kommt der »*Helveticae Provinciae Fratrum Minorum Capuccinorum compendiosa descriptio*« von P. Rudolf Faillard von Montéliard (+ 1648) – wegen der Nähe des Verfassers zu den Ereignissen und seinem persönlichen Kontakt mit den beschriebenen Personen – besondere Bedeutung zu (III, Nr. 215). Genannt sei zudem das Dokument Ritter Kaspar Pfyffers von 1585, das den Grundstock der Bibliothek des Klosters Wesemlin bestimmen hilft (Nr. 146), auch wenn nach dessen Edition die eigentlich bibliographische Arbeit noch zu leisten bleibt. Anlässlich der Erhebung des hl. Laurentius von Brindisi zum Kirchenlehrer publizierte B. M. dessen Verordnungen an die Provinz von 1602 (Nr. 173). Dass der Herausgeber bei einem Heiligen die Möglichkeit fehlender Einfühlung in die Lage einer Provinz in nördlichen Breitengraden ausschliesst, kann natürlich nicht widerspruchsfrei hingenommen werden. Für das Verständnis der spirituellen Triebfedern der Pfanneregger Kapuzinerinnenreform eröffneten die von B. M. veröffentlichten 13 »Sendschreiben des P. Ludwig von Sachsen« (Nr. 70) und der »ältesten Statuten der schweizerischen Kapuzinerinnen« (Nr. 92) neue Perspektiven.

Eigens hervorgehoben zu werden verdienen Texte, die sich auf heilige oder doch besonders verdiente Mitglieder der Provinz beziehen; so »ein neuentdeckter Brief des hl. Fidelis von Sigmaringen« von 1621 (Nr. 83) und dessen Brief an Provinzial Matthias Herbstheim von Reichenau von 1622 (Nr. 99); ein Fidelislied von 1624 als früher Zeuge seiner Verehrung (Nr. 116); die mustergültig edierten 7 Briefe des sel. Apollinaris Morel (Nr. 207) und von dessen erster Lebensbeschreibung aus der Feder von P. Moritz Stadler von Beromünster (Nr. 156). In diesen Bereich gehören auch das Schreiben von P. Theodosius Florentini an die Generalkurie von 1855, um die Gründung eines Klosters für Volksmissionare anzuregen (Nr. 120), und der Briefwechsel zwischen P. Adelhelm Jann und Frau Mutter M. Anizeta Regli in Ingenbohl von 1915, um die Seligsprechung Theodosius Florentinis in Gang zu bringen (Nr. 124). Weiter verdient erwähnt zu werden: ein Bericht von P. Capistran Claude von Brooklyn über P. Bernhard Christens Visitationsreise in Amerika von 1891 (Nr. 84) und P. Generals Autobiographie (Nr. 111), die für die Provinz- wie die Ordensgeschichte gleich bedeutsam ist. Beachtung verdienen weiterhin der autobiographische Bericht von P. Maximus Kamber von Haggenschwil (1810–80) über seine geplante Teilnahme an der »Amerikanischen Missionsangelegenheit 1856–1857« (Nr. 131) und die »Autobiographie von P. Alexander Müller... 1862–1931«, die ebenfalls als zeitgeschichtlich wichtiges Dokument eingestuft zu werden verdient (Nr. 217).

Von der ganzen Veranlagung her war B. M. weniger für weiträumige oder ideengeschichtliche Darstellungen als eher für *Sonderstudien über fest umrissene Einzelthemen* vorherbestimmt. Sein Hauptbeitrag zur Provinzgeschichtsschreibung stellt zweifellos der Band »*Helvetia Sacra. Abteilung V: Der Franziskusorden. Band 2. Erster Teil: Die Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz*« (1974)

dar (III, Nr. 46). Zu diesem Riesenunternehmen erhielt er 1964 vom damaligen Chefredaktor Prof. Dr. Albert Bruckner, Basel, den Auftrag und konnte am 18.6.1968 das in mehrjähriger enger Zusammenarbeit mit Vizearchivar Br. Josef Maria Rippstein erstellte 1576 Seiten umfassende Typoskript abliefern. Da indes 1972 das Kuratorium von »Helvetia Sacra« übereinkam, die Hospizgründungen nach 1875 von der Behandlung auszugliedern, erhielt B.M. die entsprechenden Seiten zurück. Sie lieferten ihm den Stoff zu »Hospize der Schweizerischen Kapuzinerprovinz« für »Helvetia Franciscana«²⁷. Über die Bedeutung dieser Darstellung, die sich genau an ein für die ganze Reihe geltendes Konzept zu halten hatte, versuchte ich an anderer Stelle zu referieren²⁸. Auch wenn dieser dickleibige Band noch nicht als die ersehnte Provinzgeschichte zu gelten hat, so bieten dafür der geschichtliche Durchblick: *Schweizerische Kapuzinerprovinz* (33–52) mit der Liste der *Provinzobern* (52–119) und den Kurzmonographien: *Klöster und Hospize* [d. h. die vor 1875 gegründeten!] (121–762) unentbehrliche Voraussetzungen.

Im Sinn der monographischen Ergänzung sind hier noch B.M.s Studien zu nennen über die von der Schweizer Provinz in Vorderösterreich und im Elsass gegründeten Klöster (Nr. 232 f), über die doppelte Mission in Stuttgart (Nr. 216) und das Pilgerhospiz von St. Gotthard (Nr. 219, 236). Es dürfte sich lohnen, näher zu überprüfen, ob sich in den zwei maschinengeschriebenen lateinischen Bänden über die marianischen Kirchen der Provinz über das in den vorausgehend genannten Studien hinaus neues Material vorfindet (Nr. 243 f).

Man hat gegenüber dem Grundkonzept von »Helvetia Sacra« nicht ganz zu Unrecht geltend gemacht, sie sei einseitig auf die kirchlichen Obern konzentriert. Bei B.M. genügt ein Blick auf die Liste der hier einschlägigen Beiträge, um sich davon zu überzeugen, dass er darin die »Basis« nach Möglichkeit berücksichtigt hat. Ich denke hier vorab an die beiden Untersuchungen, womit er – gestützt auf die »Tabulae Capitulorum generalium« bzw. des »Protocollum majus« im PAL – die Schweizer »Provinz in Zahlen« zwischen 1596–1754 bzw. 1581–1956 (Nr. 125–127) und die Herkunft aller [!] Mitbrüder nach dem Heimatort seit Beginn der Provinz bis 1960 (Nr. 174) vorstellt. In den Gesichtskreis des Forschers traten sodann die Mitbrüder, die im Laufe der Jahrhunderte sich als Missionare (Nr. 82) oder Militärseelsorger (Nr. 239) betätigt haben. Auch die Aushilfsseelsorge an Sonntagen (Nr. 79, 118), die Bauernseelsorge (Nr. 93) und die so mühsam vorangetriebene Studienreform der Provinz (Nr. 114; s. auch 111) wurden nicht vergessen. Sympathisch wirkt der Rückblick auf die Vorgänger im Amt der Provinzarchivare (Nr. 75, 192 f) und auf die Leistungen unserer Brüder in der St. Fidelisdruckerei (Nr. 87). Irgendwie ausserhalb des Erwartungshorizonts steht die Untersuchung über den »Einzug der AHV in die schweizerische Kapuzinerprovinz« (Nr. 211).

Sicher aufgrund von ausdrücklichen Einladungen hat B.M. auch zur Jubiläumsschrift für das Kloster Arth (Nr. 17 f) und von Sursee (Nr. 129) kurze Beiträge verfasst. Doch eigentlicher Brennpunkt seines historiographischen Bemühens blieb Kloster und Heiligtum Unserer Lieben Frau vom Wesemlin, Luzern. Leider kann es sich auch hier um eine blossе Aufzählung handeln. Für das marianische

Heiligtum erinnere ich an die etwas heterogene Festschrift zum Marianischen Jahr 1954: «Wesemlin in Lied und Bild» (III, Nr. 15); an den z.T. etwas unkritischen Aufsatz über »Die Blutreliquie des hl. Franziskus in Kriens«, von der 1637 eine Partikel in die Kirche der Franziskaner von Luzern und von dort – nach der Aufhebung des Klosters – 1882 in die Klosterkirche Wesemlin übergang (Nr. 136); an die den Umfang eines stattlichen Bandes ausmachende Untersuchung über »Die Erscheinung auf dem Wesemlin 1531« (Nr. 169); an die kurze Studie über die Bruderschaft der »Ehrengarde Unserer Lieben Frau auf dem Wesemlin« (Nr. 208) und über die in Nr. 169 bereits berührte »Luzernerkarte im unteren Patresgang, gegenüber der Zelle des P. Guardians« (Nr. 218). Über das Kloster selber hat B. M. 1963 eine kurze, schön bebilderte Monographie herausgebracht, die wegen einer verletzenden Kritik in LNN Ursache innerer Leiden ward (Nr. 38). In unseren Zusammenhang gehört – nebst der schon erwähnten Studie über den ersten Grundstock der vom Klosterstifter mitgeschenkten Bibliothek (Nr. 146) – ein von B. M. edierter Bericht von Stadtschreiber Anton Schürmann (+ 1920) über seinen 1870 erfolgten Besuch von Bibliothek, Archiv und Kloster Luzern (Nr. 149); ein Augenzeugnis, das mehrere baugeschichtlich interessante Beobachtungen mitteilt.

B. M. machte aus seiner grossen Liebe zu den Ordensheiligen nie einen Hehl, unter denen der hl. Fidelis von Sigmaringen²⁹ und der selige Apollinaris Morel³⁰ in seinem literarischen Schaffen besonders hervortraten. Für diese Verehrung ist kennzeichnend, dass er die Liste der *Provinzoberen in Helvetia Sacra* mit einem Überblick abschliesst von solchen, die »im Ruf der Heiligkeit gestorben« sind³¹, ähnlich wie er im Aufsatz über die »Herkunft der Schweizerkapuziner« (III, Nr. 174) Mitbrüdern eine eigene Anmerkung vorbehält, die im Ruf der Heiligkeit starben (S. 16). Von daher erklären sich seine Beiträge über den »toggenburgischen Bruder Konrad«, Br. Thaddäus Stadler (Nr. 719), P. Leopold Wolf, den Bruder des D. G. Niklaus Wolf von Rippertschwand (Nr. 123) und P. Johann von Polen (Nr. 73, 240): die zweite Nummer stellt m. W. die letzte posthum – leider nicht ohne Fehler – erschienene Studie B. M.s dar.

Für einen einigermaßen vollständigen Überblick zum literarischen Schaffen unseres Mitbruders müssten hier zwei weitere Schwerpunkte angesprochen werden: die Kapuzinerinnen und Niklaus Wolf. Möglicherweise erklärt die Nähe der Wohnung der Familie Mayer zum früheren Kapuzinerinnen-Bruch-Kloster St. Anna sein waches Interesse für die Pfannereggerreform³². Sicher datiert seine besondere Aufmerksamkeit für die Sendschreiben P. Ludwigs von Sachsen seit seiner Ferienvertretung in Altstätten 1931 (II, 3). Von 1954 bis 1964 war B. M. – zu den ihm bereits überreich aufgeladenen Arbeitsbereichen! – die Schriftleitung von »San Damiano. Stimmen aus den Schweizerischen Kapuzinerinnenklöstern« übertragen³³; eine Aufgabe, die er mit Elan und Geschick erledigte, auch wenn er öfter in seinen Beiträgen das Verständnis der durchschnittlichen Leserin überschätzte. Die Beauftragung mit der Federführung dieser spezifischen Zeitschrift verlangte von selber einen engen Kontakt mit diesem Ordenszweig. Auch hier bin ich – schon vom verfügbaren Raum

her – ausserstande, auf Einzelnes näher einzugehen. Hervorgehoben seien die entsprechenden Aufsätze über die Pfannereggerreform und deren über die Grenzen der Heimat ausstrahlendes Zentrum in Wattwil³⁴; über das Kapuzinerinnenkloster St. Anna, Luzern³⁵; über das Kapuzinerinnenkloster Grimmenstein-Walzenhausen (Nr. 46), Nominis Jesu in Solothurn (Nr. 194) und die »Statuten der Schwestern zu St. Michael bei Zug« (Nr. 145): ein Beitrag, der Licht in die Vorgeschichte der Pfannereggerreform bringt. Nicht vergessen seien die für die Eigenart B.M.s so typischen Anweisungen für die Anlage eines Klosterarchivs (Nr. 204), die Begrüssung von P. Arnold Nussbaumer als Delegat der Föderation St. Klara (Nr. 110) und der Aufsatz über die Erkundungsreise von Schwestern nach Tschad (1963) zum Zweck einer Klostergründung (Nr. 197).

Im Hinblick auf den am 13.6.1955 eröffneten Seligsprechungsprozess von D. G. Niklaus Wolf von Rippertschwand³⁶ arbeitete B. M. – wohl offiziell dazu beauftragt – ein umfängliches Gutachten über dessen Mitgliedschaft zum Dritten Orden aus (III, Nr. 246). Von dieser materialreichen Untersuchung veröffentlichte er einen gewissen Teil in Form von Einzelstudien, so über die Terziarenbewegung in der Schweiz, näherhin im Bereich von Luzern, mit dem Aktionszentrum in Ruswil (Nr. 137). Mehrere Aufsätze galten Niklaus Wolf selber und seiner Familie, auf die hier bloss kurz hingewiesen werden kann³⁷. Aus dem, was vorausgehend angedeutet wurde, ergibt sich, dass das historiographische Bemühen B.M.s allen drei Franziskusorden galt, auch wenn umfangmässig der Kapuzinerorden an erster Stelle steht.

3. Die Erinnerung an B. M. als Archivar und Historiograph sollen noch einige Hinweise auf ihn als *Mensch und Mitbruder* beschliessen. Wer bisher meinem Versuch gefolgt ist, die überbordende Fülle von Veröffentlichungen B. M.s nach Sachgebieten zu ordnen, um sie so leichter zu überblicken, wird sich mit mir ehrlich wundern, was er zwischen 1931–1983 alles geleistet hat³⁸. Zweifellos hat er die Gnade der ihm von Gott geschenkten Zeit und Arbeitskraft in vorbildlicher Weise ausgenützt. In der vom Gehorsam ihm zugewiesenen Doppelaufgabe des Archivars und Historiographs der Schweizer Kapuzinerprovinz hat er dem Orden redlich gedient, ohne seine Stellung für die Befriedigung persönlicher Liebhabereien auszunützen. Die damaligen Obern haben ihn wahrlich nicht verwöhnt mit einer Spezialausbildung für den Schuldienst und Forschungsauftrag. Die bewunderungswürdigen Leistungen eines Autodidakten beweisen, dass er über eine überdurchschnittliche Intelligenz, scharfe Beobachtungsgabe und einen eisernen Willen verfügte.

Gewiss fehlten an ihm menschliche Grenzen nicht, ja die beiden autobiographischen Dokumente bezeugen ein ausgesprochenes Sündenbewusstsein (II, 2–3). Tatsächlich konnte er sich bei einem Lausbubenstreich eines Klosterschülers in Näfels oder bei einem bewusst oder zufällig offengelassenen Fenster im Inneren Chor von Luzern unverhältnismässig stark erregen. Dies zeugt nicht allein von einem starken Temperament, sondern auch von nicht geringen inneren Spannungen, die sich bei solchen Gelegenheiten entluden. Sicher

spielten dabei auch als Faktoren mit, dass er beim Reden anstieß und deswegen von Jugend an öfter geneckt oder nachgeahmt wurde; dass er sich als Deutscher nicht immer voll verstanden und angenommen fühlte und dass die Gehörschwierigkeit³⁹ öfter unbeabsichtigt Missverständnisse hervorrief. Andererseits führte die berufsmässig auf die Vergangenheit ausgerichtete Tätigkeit – zusammen mit der eben genannten Schwerhörigkeit – zu einer gewissen Vereinsamung und zu einem fast grundsätzlichen Misstrauen vor jeder Neuerung. Der Schreibende dürfte sich kaum täuschen in der Vermutung, dass B. M. den Provinzobern seit ungefähr der Mitte der Sechzigerjahre oft unangenehm und ungestüm in den Ohren lag. An dem persönlich guten Glauben B. M. zu zweifeln besteht jedenfalls kein Grund. Das Provinzarchiv war für ihn übrigens eine privilegierte Warte, um positive und negative Entwicklungen im Licht der einlaufenden Dokumente verfolgen zu können. Aus dem nötigen Zeitabstand wird eine künftige Geschichtsschreibung gewissen Vorbehalten B. M.s sicher Recht geben.

Ein Grund, der das Lesen der Schriften des Verstorbenen nicht erleichtert, ist sein stark zeitgebundener Stil. Zwar wird jeder Leser B. M. durchaus zugestehen müssen, dass er öfter sehr treffend charakterisiert und gekonnt formuliert; man lese unter dieser Rücksicht seine Nachrufe! Trotzdem bestehen für den heutigen Menschen gewisse Kommunikationsschwierigkeiten mit Schriften von B. M. wegen seines blumigen Stils, der stark von der Romantik des letzten Jahrhunderts geprägt ist. Auch die in rein wissenschaftlichen Studien durchscheinende Frömmigkeit mag den nach nüchterner und objektiver Information strebenden Leser stören. «Le style est l'homme même», sagte schon G. L. Leclerc Graf von Buffon (+ 1788). Auch wenn diese Aussage mit einer gewissen Vorsicht anzuwenden ist⁴⁰, darf doch aus der Schreibart B. M.s auf ein tiefes Gefühlsleben zurückgeschlossen werden, zudem es ja auch von der Beobachtung jener feststeht, die ihm näher standen. Wo sein Gemüt am meisten auf die Rechnung kam, war das Gebiet der persönlichen Frömmigkeit. Die beiden autobiographischen Dokumente (III, 2–3) bekunden ein ausgesprochen inniges Verhältnis zu Christus in der Eucharistie. Andererseits sind die zahlreichen marianischen Veröffentlichungen Beweise, wie sehr er die Gottesmutter, namentlich Unsere Liebe Frau vom Wesemlin, verehrte. An einigen Stellen seiner Schriften erwehrt man sich nur schwer des Eindrucks, dass sich B. M. im Gefahrenbereich eines gewissen Spiritualismus und Supernaturalismus befand. Was den Schreibenden gerade in den autobiographischen Texten B. M.s und in seinem persönlichen Verhältnis zu ihm tief beeindruckte, ist seine positive Grundhaltung und seine tiefe Dankbarkeit. Darin hat er seinen Mitbrüdern zweifellos eine bedeutsame Botschaft hinterlassen, die nicht überhört werden darf. Dafür und gerade auch für seine unermüdliche und bewundernswerte reiche Tätigkeit verdient er über das Grab hinaus ein dankbares Gedenken.

P. Beda Mayer ab Ebnet, ministerio verbi munereque docendi Abbatis cellae et Navellii diu laudabiliter perfunctus, Lucernam vocatus, ad beatae Mariae ad caelum assumptae sanctuarium, Provinciae Helveticae archivum diligenti cura

custodivit auxitque; ex eiusdem thesauris nova et vetera depromens, praeteritos Ordinis eventus ac fratrum gesta collustravit luce, unctioni praecipue intentus. Incensus Iesu Christi cultor, praesertim Eucharistiae mysterii, necnon peramans Deiparae Virginis in colle de Wesemlin filius, postquam senii fragilitatem abunde est expertus, per aquas dolorum transivit, immortalis vitae fonte potandus atque aures surdas adaperturus coelicolarum concentui laudis divinae. *Dilexit trinam sancti Francisci Assisiensis familiam.*

Oktavian Schmucki

- 1 Vgl. *Klosterschule Marienburg Näfels, geleitet von den Vätern Kapuzinern. Jahresbericht 1940/41*, Näfels 1941, 1. – Für die ganze Studie [I–III] verwende ich folgende Siglen: BCC = Bibliotheca Centralis O.F.M.Cap., Circonv. Occidentale, 6850, I-00163 Roma (Aurelio); – BF = *Bibliographia Franciscana*; als selbständige Supplementbände zu CF seit Bd. VI (1938–39); vorher sind die bibliographischen Überblicke in die entsprechenden Bde. der Zschr. einbezogen; – B. M. = Beda Mayer; – CF = *Collectanea Franciscana*, Assisi-Rom 1931 ff.; – CF-BF. Index = *Collectanea Franciscana – Bibliographia Franciscana 1931–1970. Index*. Curavit C. van de Laar, Roma [1972]; – PAL = Luzern, Provinzarchiv O.F.M.Cap.; – SKZ = *Schweizerische Kirchenzeitung*, Luzern. – Der Verf. vermied bewusst eine Vielzahl von Kürzeln, die das Lesen des kritischen Apparates so mühsam machen.
- 2 *Vierundzwanzigster Jahresbericht der Lehr- und Erziehungsanstalt der Patres Kapuziner am Kollegium St. Antonius in Appenzell. Schuljahr 1941/42*, Appenzell 1942, 6 und 28.
- 3 Zufällig kommt mir ein Brief von B. M. vom 22.11.1964 in die Hände, den er nach der Veröffentlichung der Festschrift zu Ehren von P. Melchior de Pobladora, O.F.M.Cap. (vgl. unten III, Nr. 207), an den Schreibenden schickte, um ihn für seinen Beitrag über die Krankheiten des hl. Franziskus vor dessen Wundmalempfang (vgl. BF XIII, Nr. 553) zu beglückwünschen.
- 4 Es sei verwiesen auf unten, III, Nr. 268 ff.
- 5 Vgl. B. M., in *Helv. Sacra* V/2, Teil 1, 113 f: «Er förderte den Seligsprechungsprozess der Maria Bernarda Bütler von Auw OSF (1848–1924).» – Vgl. unten III, Nr. 1 ff bzw. 60 ff, passim.
- 6 Vgl. z. B. *Catalogus Ordinis FF. Min. S. Patris Francisci Capuccinorum Prov. Helveticae pro anno a Christo nato 1942/1943*, Lucernae 1942, 2 «R. P. Beda Bad. Archivista et Historiographus Prov.».
- 7 Wohl durch Vermittlung von P. Arnold, der Herrn Kälin vermutlich von seiner Tätigkeit als Lektor am Ordensstudium in Solothurn kennengelernt hatte.
- 8 B. M., *Das Klosterarchiv, in San Damiano* 21 (1964) 43–44, 58–60, 76–79; das Zitat findet sich auf S. 58. Vgl. unten III, Nr. 204. Zum Vergleich sehe der Leser überdies ein: Nr. 75, 149, 166, 192 f, 247, 255 f, 262, 270, 272.
- 9 B. M., in *Helv. Sacra* V/2, Teil 1, 49.
- 10 So nach: *Schriftstellerische Tätigkeit von Pater Beda Mayer von Ebnet OFM Cap.*: PAL, Sch 2368.4, S. 10. – Zu Wattwil bzw. Solothurn, Nominis Jesu vgl. den Bericht von B. M. selber: unten III, Nr. 166 (1959) und Nr. 194 (1962).
- 11 B. M., in *Helv. Sacra*, a. a. O.
- 12 Vgl. B. M., in *LThK* ²II, 637.
- 13 Zumal die neue Ordensleitung unter Generalminister Flavio R. Carraro die Weiterführung der Postulation dieser Causa durch ein Mitglied des Kapuzinerordens ablehnte, weswegen P. Antonio Cairoli, O.F.M. – damals Ordenspostulator – dieselbe übernahm. Ich hoffe, dass B. M. diese für ihn zweifellos sehr schmerzliche Entscheidung während seines Lebens nicht mehr vernahm!
- 14 So in *San Damiano* 20 (1963) 50.
- 15 In *St. Fidelis* 50 (1963) 79.
- 16 Vgl. in diesem Sinn: Rainald Fischer – Stanislaus Noti, *Jahresbericht 1976 aus dem Provinzarchiv*, in *Fidelis* 64 (1977) 61–65.
- 17 Vgl. unten III, Nr. 104 f. Es handelt sich um die »Provinzannalen, t. 117–131 (1581 bis Gegenwart)«: B. M., in *Helv. Sacra*, (wie Anm. 9).
- 18 *Ebd.*
- 19 Es sei immerhin das eine oder andere besonders charakteristische Beispiel hier in kürzester Form angeführt: P. Wolfrid Sutter (1893–1949): «Erat Capuccinus perfectus»: *St. Fidelis* 36 (1949) 174; P. Friedrich Schefold (1876–1949): «Post multos labores et morbum brevem, 2 Maj, 1949 plenus obiit meritis, ut inter choros caelestes Sacrae Musicae, quam in terris summopere diligebat et docebat fortissime, gloriosus assisteret»: *ebd.* 134; P. Ferdinand Wehrle (1864–1949): «Saepe mutatus et semper paratus ad quaecumque munera, se Deo exhibebat operarium inconfusibilem usque ad finem perfectum»: *ebd.* 16; P. Edwin Strässle (1889–1955):

- «... post morbum gravem, optime praeparatus, obiit in pace Christi... Seipsum praebuit exemplum in doctrina, in integritate, in gravitate»: ebd. 43 (1956) 79; P. Amand Wiprächtiger (1873–1956): «Pratos alpesque persaliens flores colligebat peritissimus»: ebd. 176; P. Eloi Stauffer (1894–1956): «Benemeritus, praesertim de bibliotheca et archivo frib., post brevem morbum religiose praevisus diem supremum subiit in Sanatorio St. Anna, Frib. 1956 nov. 23... *Non fuit ei ad astra mollis e terris via*»: ebd. 44 (1957) 85; – P. Engelmar Egli (1901–57): «Ibi [in Wil] die 15 sept. 1957 valitudine jam ex multo tempore adversa, ex palaestra Seraphica, ubi impigre decertavit, e vivis raptim sublatus est, aeterno laborum suorum stipendio fructurus... *Per multis in ecclesiis vox ejus resonavit, vox fortis et sonora*»: ebd. 45 (1958) 32; – P. Sigisbert Regli (1872–1959): «mors eum non terruit, sed accinctum jam, diuque bene paratum, annis et meritis onustum e vivis sustulit, eumque ad beatitudinem servis fidelibus promissam promovit... *Vir religiosus vere perfectus*»: ebd. 47 (1960) 214; – P. Liberius Gloor (1881–1959): «Ibi [in Schwyz] laetissima expectatione Solemnitatis Immaculatae Conceptionis BMV animam bene praeparatam probeque expiatam die 1959 dec. 7 exhalavit... *In tribu Levitica eminebat zelo et dextertate*»: ebd. 259; – P. Siegfried Wind (1872–1962): «ibi [Dornach] venerabilis senex bonis operibus onustus, annorum suppressus pondere, bene provius die 17 sept. 1962 mortis sopore placide obdormivit ad vitam aeternam evigilaturus... *Quasi apis Deo et provinciae argumentosa servivit*»: ebd. 50 (1963) 75; – P. Arnold Nussbaumer (1886–1967): «... post vitam religiosam muneribus ac scientiis omnem sacramentam, viribus corporis, at minime ingenii, multos per annos diminutis, morte pacifica aeternitatis limina pertransiit... *De provincia omnimodis emeritissimus*»: ebd. 54 (1967) 300; – Mgr. Erneste Joye (1880–1962): «... post plurimos annos infirmitatis, quam, cum Christo Crucifixo intime unitus, patientissime passus est in odorem suavitatis, per mortis placidae januae ad domum gloriae coelestis ingressus est... *Vir totus apostolicus tum in campo laboris tum in lectulo doloris*»: ebd. 50 (1963) 73; P. Leutfrid Signer (1897–1963): «... e medio laborum officiorumque permultorum vocatus. *Indefessus in laborando, sapiens in docendo, in regendo justus, pius in vivendo, in moriendo deploratus, mortuus ab omnibus desideratus*»: ebd. 51 (1964) 33; – P. Alban Stöckli (1888–1964): «Labore et sudore ad multa opera impensis, valetudinis imbecillitate diuturne appetitus, in nosocomio Uznach animam aequissimum Creatori reddidit, laurea gloriae coronandam... *Sublimi ferias sidera vertice*»: ebd. 52 (1965) 117; – P. Ildefonso Ayer (1886–1968): «... post vitam studiis et bonis operibus laudabiliter transactam, ad altare pie astans, decubuit jussus corporis sarcinam deponere, ut in veri paradisi gaudia aeterna repausandus sine mora transiret... *Pretiosissima margarita, quae et doctrinae et humilitatis splendore refulget*»: ebd. 55 (1968) 280; – P. Otto Hophan (1898–1968): «... viribus penitus exhaustis, quas non obstante corporis fragilitate ad gloriam Dei hominumque salutem scribendo, operando, patiendo consumpsit, die 5 oct. 1968 e vivis subito sublatus est ad videndum Deum, quem ardentem credidit, praedicavit, desideravit, dilexit... *E sacris litteris suavissimum Christi odorem pie hausit ac in alios diffudit*»; – Br. Ambros Marchesi (1895–1974): «Per annos non paucos membris captus, plerumque mente absens decubuit, curae confratrum omnino commissus; huiusque fragile tugurium mors diruit, ut anima devota in tabernacula aeterna inhabitaret semper beata... *Devotus Domini ioculator*»: ebd. 62 (1975) 89.
- 20 *Schriftstellerische Tätigkeit* (wie Anm. 10), 10.
- 21 Vgl. *Catalogus* (wie Anm. 6) 1945/1946, ebd., 2, bis: 1951/52, ebd., 2, wo der Eintrag «Bibl.» zum letzten Mal zu lesen ist. Der *Catalogus*... 1944/1945 traf anscheinend wegen des Kriegs in Rom nicht ein. – Die Beauftragung als «Partic. Mon.» findet sich in *Catalogus 1950/1951*, 2; die des «Dir. Ill. Ord. foris»: *Catalogus*... 1948/1949, S. 2. Wie sehr und gewandt er sich in letzterer Sparte einzusetzen wusste, beweisen die gedruckten Rundbriefe an die Terziaren; s. unten III, Nr. 27, 30 f, 34.
- 22 Dabei wurden auch die unveröffentlichten lateinischen Maschinenschriftbände (Nr. 241–244) und andere nachgelassene Schriften (245–247) bzw. die Übersetzungen in die spanische (III, Nr. 3, 5, 11, 14, 19, 24 f, 32 f, 37, 43), portugiesische (Nr. 16, 28, 42), französische (Nr. 40¹⁻², 47, 49^a, 175, 184, 225) und italienische Sprache (Nr. 21, 45, 230) in eigenen Nummern aufgeführt, indes seine Beiträge zu Lexika immer nur in der einen Nr. des betreffenden Bandes zusammengefasst sind (Nr. 13¹⁻⁵, 20¹⁻², 22¹⁻³, 29¹⁻³, 35, 40¹⁻², 41, 47, 49^a). Aus eigener Erfahrung weiss der Schreibende, wie zeitraubend und undankbar gerade die lexikographische Mitarbeit ist.
- 23 Vgl. über die Ordensgründerin und ihre Kongregation unten, III, Nr. 1–11, 14, 16, 19, 21–25, 28, 32 f, 36 f, 39, 42 s, 45, 48, 60, 63 f, 66 f, 119, 143, 198, 226–230, 238 (m. W. letzter von B. M. während des Lebens veröffentlichter Aufsatz).
- 24 Kennzeichnend ist z. B., dass Nr. 7 (Bernarda-Bütler-Biographie) sich in keiner öffentlichen Bibliothek der U.S.A. befindet; vgl. *The National Union Catalog. Pre-1956 Imprints*, Volume 1–705, London-Chicago 1968–1980; namentlich vol. 371: *Maurokordatos*... ebd. 1975, 517 b, ohne jeden Eintrag für Mayer, Beda! Das einzige Buch B. M.s über: *Das Kapuzinerkloster Wesemlin* (Nr. 38) findet sich in *The Library of Congress Catalogs. The National Union Catalog*... 1963–1967, Vol. 35: *Mannec-Medel*, Ann Arbor, Mich. 1969, 594 a. Da die U.S.A. gerade an der Geschichte Südamerikas besonders interessiert sind, ist dieser Ausfall um so verwunderlicher.
- 25 Vgl. B. M., in *St. Fidelis* 50 (1963) 78.
- 26 Wie B. M. mir einmal in einem Gespräch gestand, hätte er sich nie dazu verstehen können, das gesamte Archivgut auswahllos zu veröffentlichen, wie dies für die belgischen Kapuziner Hildebrand [van Hoogledede], O.F.M.Cap. (+ 1961), *De Capucijnen in de Nederlanden en het prinsbisdom Luik I-X*, Antwerpen, Archief de Kapucijnen, 1945–56, getan hat; vgl. *CF-BF. Index*, 274 f.
- 27 Vgl. B. M., in *Helv. Franc.* 11 (1973) 3, und unten III, Nr. 222.
- 28 Vgl. unten III, Nr. 46, oder *CF* 45 (1975) 326–332 und *Fidelis* 64 (1977) 169–173.

- 29 Leider kann ich hier nur mehr auf die entsprechenden Nummern der Bibliographie (III) verweisen, wobei Zeugnisse mitberücksichtigt werden, die vom Titel allein nicht erkenntlich sind: Nr. 72 f, 77, 83, 99, 116, 215, 220.
- 30 Vgl. III, Nr. 26, 156, 200–203, 206 f, 214.
- 31 *Ebd.* V/2, Teil 1, 119.
- 32 Diese nicht unbegründete Vermutung sprach St. Noti, in *SKZ* 151 (1983) 202 aus.
- 33 Vgl. B. M., *Schriftstellerische Tätigkeit* (wie oben, Anm. 10), 10, wo näher bestimmt wird: «11, 1954, Nr. 6 (November–Dezember) bis 21, 1964, Nr. 5 (Sept.–Oktober).»
- 34 Vgl. III, Nr. 41, 44, 70 (Sendschreiben), 92 und 133 (älteste Statuten), 94 und 112 (volkstümlicher Überblick), 103 (M. Crescentia Höss und Wattwil), 113 (E. Spitzlin), 166 (Klosterarchiv), 243 (marianische Kapuzinerinnenkirchen).
- 35 Vgl. III, Nr. 44 (Klostergeschichte), 90 (Beginn), 170 und 187 (Kerze von Papst Johannes XXIII.), 182 (Verhältnis der Nuntiaturn zum Kapuzinerinnenkloster), 206 (sel. Apollinaris und Kloster Luzern und Stans), 223 (Übersiedlung vom Bruch auf Gerlisberg).
- 36 Vgl. in III, Nr. 221, S. 139; vgl. überhaupt den sehr instruktiven Anhang: *Chronologie zum Leben von Niklaus Wolf von Rippertschwand* (128–140).
- 37 Vgl. III, Nr. 50, 123, 134, 135 (Bibliothek N. W.s), 139 (und Kapuzinerinnen), 141, 147 f, 237. – Aus einem Nachruf auf Siegfried Wind, in *St. Fidelis* 50 (1963) 78, entnehme ich, dass dieser als Schriftleiter der *St. Franziskus-Rosen* (seit 1911) eine Reihe beachtenswerter Studien über den DO in der Schweiz veröffentlicht hat.
- 38 Es müssten hier noch weitere Sparten wie die der Lexikographie, Hagiographie, Nekrologe, spirituellen Artikel, kirchlich-franziskanischen Chronik und autobiographischen Artikel oder Elemente zur Sprache kommen, doch würde ein solcher Versuch meine verfügbare Zeit und den Rahmen eines Erinnerungsartikels überschreiten.
- 39 Im persönlichen Nachlass (PAL, Sch 2368.4) ist ein Brief von Frau Gertrud Braxmaier vom 13.1.1965 von der Hörmittelzentrale für die Zentralschweiz: Luzern, Löwenstrasse 3, erhalten. Darnach sei B. M. am morgen. Tag zum 3. Mal »in die Beratung zwecks Anpassung eines Hörgerätes« gekommen. Leider sei es »zu einer eigentlichen Gehörsverbesserung durch ein Hörgerät« nicht gekommen. «Der Patient kam zur Einsicht, auf den Besitz eines Apparates zu verzichten auch mit Rücksicht darauf, weil [!] sich der Anpassungspreis auf ca. Fr. 600.–/700.– stellt.»
- 40 Vgl. dazu W. G. Müller, *Topik des Stilbegriffs. Zur Geschichte des Stilbegriffs von der Antike bis zur Gegenwart*. Darmstadt 1981; s. meine Besprechung in *CF* 52 (1982) 592.

Oktavian (Viktor) Schmucki wurde am 8.1.1927 in Rieden SG geboren. Nach den Klassen der Primarschule besuchte er die Klosterschule in Näfels und das Kollegium St. Antonius in Appenzell (1947 Matura). Trat am 6.9.1947 in Luzern in den Kapuzinerorden ein und wurde 6.7.1952 in Solothurn zum Priester geweiht. Im Oktober 1953 wurde er von den Provinzobern nach Rom ans Internationale Kolleg geschickt, um an der Gregoriana Theologie zu studieren. Nach der 1955 bestandenen Lizenz arbeitete er an seiner Diss.: «Die Christusfrömmigkeit des hl. Franziskus von Assisi», wurde jedoch 1956 durch Gehorsamsentscheid von P. General ins Historische Institut des Kapuzinerordens versetzt, wo er 1959 doktorierte, für »Collectanea Franciscana« und »Bibliographia Franciscana« regelmässig mitarbeitete. 1972 wurde ihm die Schriftleitung von »Coll. Franc.« übertragen. Er veröffentlichte eine Reihe von Beiträgen über Franziskus und die Spiritualität des Kapuzinerordens. Vgl. Répertoire international des médiévistes, par E.-R. Labande et B. Leplant, Poitiers 1971, 690; Schriftsteller-Lexikon der in der Schweiz lebenden Autoren und der Schweizer, die ihren Wohnsitz im Ausland haben, Zürich 1987.

II. AUTOBIOGRAPHISCHE DOKUMENTE

Zur Einführung

In PAL, Sch 2369.2, hat Beda Mayer vier das eigene Leben betreffende Dokumente hinterlassen: a) ein *Curriculum vitae* (S. [1]); b) einen *Lebenslauf* (2–5); c) ein Blatt zum *Aufenthalt nach der einfachen Profess* (7), d) *Meine Wohltäter* (1–24).

Glücklicherweise teilt der Verf. für Dokument a)–b) den Zeitpunkt der Abfassung mit: sie wurden 1935 in Wil SG verfasst und »neugeschrieben und etwas ergänzt« in Luzern, Wesemlin, 1943 (S. 5). Dieselbe zeitliche Festlegung gilt auch für c), wo B. M. immerhin zu »Luzern, [von] 10. Sept. 1942 – Archivar« mit der zittrigen Schrift des Greises – das Datum der Ablösung vom Amt: 1975 eigens vermerkt. Bericht d) gliedert sich in zwei ungleiche Teile:

- 1 seine Wohltäter seit den Kinderjahren bis 1942 (1–22) und
- 2 eine Fortsetzung dieser Liste seit Herbst 1942–1978, überschrieben mit *Nachtrag* (23–24).

Im ersten, ungleich längeren Abschnitt trug B. M. einzig S. 9 am Rand ein Todesdatum in einem späteren Zeitpunkt (1944) ein. Der *Nachtrag* bricht unvermittelt mit einem grammatikalisch unvollständigen Satz ab. Ein handschriftlicher Vergleich der mindestens 36 Jahre auseinanderliegenden Berichte zeigt den sicheren, breit ausladenden und von starkem Willen zeugenden Duktus eines Mannes in der Vollkraft bzw. die von den Altersgebrechen unsicher gewordenen Schriftzüge des Jubilars.

Autobiographische Berichte eines vor kurzem heimgegangenen Verf. zu veröffentlichen kann Bedenken hervorrufen. Nach reiflicher Überlegung glaubt der Hg., dass die Gründe, welche für eine Herausgabe sprechen, überwiegen. Natürlich muss der Leser versuchen, sich in eine Zeit und in einen Stil einzufühlen, die ihm fremd geworden sind. Wer jedoch mit der richtigen Gesinnung an diese Dokumente herantritt, wird mit einer Reihe wertvoller Informationen über Leben und Tätigkeit B. M.s bereichert. Den Berichten fehlt jede Spur von Selbstgefälligkeit oder des Bestrebens, posthum sich zu rechtfertigen oder mit seinen Gegnern abzurechnen. Im Gegenteil überrascht das in beiden Texten durchscheinende ausgeprägte Sündenbewusstsein. Angenehm berührt jeden Leser seine grosse Dankbarkeit den Eltern, Erziehern, Seelsorgern, Lehrern und Mitbrüdern gegenüber, die wie ein goldener Faden beide Berichte durchzieht. Wie sehr die Eucharistie spiritueller Quellgrund seiner Frömmigkeit war, offenbaren die zwei Manuskripte mit letzter Klarheit. Schliesslich gewinnt die neuere schweizerische Provinzgeschichte einiges Licht durch die zum Teil literarisch gekonnte und treffsichere Charakterisierung einiger Mitbrüder. Es sei hier allein an die Kennzeichnung von P. Othmar Landolt erinnert. Überrascht hat den Hg., dass B. M. von keinem Mitbruder irgendwie etwas Negatives festhält. Ja, gewisse *nur* positive Würdigungen (z. B. seines einstigen Magisters in Freiburg, P. Hilariñ Felder) mögen den anderweitig informierten Lesern beinahe als lebensfremd und idealisierend erscheinen. Am guten Glauben und an der Wahrhaftigkeit des Schreibenden wird gerechterweise niemand zweifeln dürfen.

Die Edition von Dokument b) und d) hält sich möglichst genau an die Ms.-Vorlage. Immerhin werden bestimmte Abkürzungen (wie z. B. u. = und) konsequent ausgeschrieben, ohne diese Änderungen eigens und einzeln zu vermerken. Ebenso werden kleinere

Verschreibungen berichtigt, gelegentlich mit Hilfe eines eigenen Hinweises im kritischen Apparat. Der Übergang von einer Seite zur anderen im Ms. wird mit den beiden entsprechenden Zahlen zwischen eckiger Klammer nach dem letzten Wort [z. B. 3/4] vermerkt; dies auch für den Fall, dass von der letzten Zeile zur nächsten Seite eine Silbentrennung erfolgt.

Im Anmerkungsteil versuchte der Hg., die in den autobiographischen Texten aufscheinenden Personen zu identifizieren. Gewisse Ergänzungen besorgte freundlicherweise Br. Stanislaus Noti, dem dafür herzlich gedankt sei. Weitere Lesehilfen weisen biblische oder andere Quellen einzelner Aussagen nach. Es würde den Hg. aufrichtig freuen, wenn die Hinweise auf die Nachrufe erwähnter Mitbrüder die Leser dazu bewegten, diese einzusehen. In ihnen lebt das Andenken an eine Generation von Kapuzinern auf, die die Geschicke unserer Provinz entscheidend geprägt haben.

2. Lebenslauf

Gottes Barmherzigkeit hat mich armen Sünder aus den Umarmungen der Welt in die Arme Seiner Vätergüte geführt und in den seraphischen Garten des hl. Franziskus verpflanzt. Dem Dreieinigem Gotte sei Ruhm und Verherrlichung und Ehre und jeglicher Lobpreis! Durch Maria!

Die Tage meiner Jugend waren hart, reich an Entbehrungen und arm an Freuden. Was milden Sonnenschein über die Anfänge meines Lebens ausbreitete, war die Liebe meiner frommen Mutter, vor allem aber die unerschöpfliche Güte des sich erbarmenden Gottes. Was die Eltern uns hinterliessen, war das unschätzbare Gut des heiligen, katholischen Glaubens.

Gottes fürsorgende Hand führte mich durch gute Wohltäter ins Kollegium Stans (1906)¹. Auf dem Wege in die Halle der Wissenschaft und zur Höhe der Gotteserkenntnis geleiteten mich edle, fromme und [2/3] gelehrte Priester.

Der Tag der Priesterweihe² erfüllte die lange Sehnsucht meines Herzens und schenkte mir Anteil am erhabenen Priestertum meines Hohenpriesters und Königs Jesu Christi, in dessen Gnade und Liebe zu leben und zu sterben meine grösste Sorge und seligste Wonne ist. Die hl. Messe war je und je meine Freude und meine Kraft, mein unversieglischer Trost.

Im Weinberge des Herrn war ich stets der geringste Arbeiter und unnützeste Knecht. Unter meinen lieben Mitbrüdern wandelte ich als ein lauer, saumseliger Diener Gottes. Ich schreibe es einer besonderen Gnade zu, dass sie diese Last mit Geduld getragen und mir so viel Liebe entgegengebracht haben. Ich bitte sie, alle meine früheren und jetzigen hochw. Obern und alle lieben Mitbrüder, mir wegen des gegebenen Ärgernisses, um der Sanftmut Christi willen, zu verzeihen und meiner armen Seele eingedenk zu sein, besonders im hochheiligen Messopfer.

Im Jahre 1921 kam ich ganz unerwartet in die Schule³. Sie wurde mir eine grosse [3/4] Freude. Ich liebte meine Schüler aufrichtig, alle. Ihnen das Beste zu geben, war stets mein heisses Bemühen. Genaueste Arbeit und stramme

Disziplin erachtete ich als unerlässliche Mittel zum Ziel. Und dieses Ziel war, die Jungen heranzubilden zu tüchtigen, arbeitsfreudigen und braven kath. Männern. Doch trotz dieses guten Willens habe ich vor dem Angesichte des gütigsten, sanftmütigsten und weisesten Lehrmeisters Jesu Christi so viele Mängel und Fehler in meinem Lehramte zu bereuen. Ich bitte meine einstigen Schüler, mir zu verzeihen, besonders dadurch, dass sie ein Vater Unser [!] für meine Seelenruhe beten. Besonders jene Schüler, die jetzt als Priester am Altare stehen dürfen, mögen beim Memento meiner gedenken.

Meinen Lebensweg überblickend, kann ich nur in Lob und Dank aufjubeln und zugleich in bittere Reuetränen ausbrechen: in Lob und Dank wegen all des Guten, das Gott in Seiner Liebe mir erwiesen; in Reuetränen über meine unzähligen [4/5] Sünden, Beleidigungen und Nachlässigkeiten. Gott, sei mir Sünder gnädig, im Hinblick auf Deinen vielgeliebten Sohn und unsern Erlöser und im Hinblick auf die Fürsprache der allerseligsten Jungfrau Maria! O könnte ich mit einem Akte vollkommener Reue und Liebe sterben! – Dann will ich mit Maria, mit Franziskus, mit allen Engeln und Heiligen die Erbarmungen Gottes lobpreisen in alle selige Ewigkeit.

Fiat, fiat. Alleluja, Amen!
Veni, Jesu, veni!⁴

Geschrieben, abgefasst in Wil 1935. Neugeschrieben und etwas ergänzt im Jahre meines silbernen Priesterjubiläums, Wesemlin 1943.

3. Meine Wohltäter

Der allgütige Gott, der grösste und beste Wohltäter, erwies mir Seine barmherzige Liebe, indem Er mir armseligen Geschöpfe viele Wohltäter auf den Lebensweg entgegenschickte. Zum Preise des barmherzigen Gottes nenne ich aus der grossen Zahl einige wenige Namen.

Mein Vater, Karl Mayer, 1859–1934, von Beruf Gerber, betrieb in der Heimat Ebnet, bei Freiburg, Baden, eine Gerberei und nebenbei einen kleinen Weinhandel und etwas Landwirtschaft. Im Jahre 1900 kaufte er eine Gerberei in Luzern (Bernerstr.). Durch die Ungunst der Verhältnisse und menschliche Unzulänglichkeit verlor er das Geschäft und das gesamte⁵ Vermögen. Es folgten schwere Stunden und sorgenvolle, entbehrungsreiche Jahre. Der Vater ertrug den Schlag mannhaft; ich hörte ihn nie klagen. Was ich am Vater besonders erbaulich fand, war seine Hochschätzung des Priesterstandes und seine tiefe, katholische Überzeugung, um [1/2] deren willen er viel zu leiden hatte, besonders in Lörrach. Dorthin war er nach dem Tode meiner Mutter gezogen. Dasselbst ging er eine 2te Ehe ein mit Jungfrau Sophie Fischer. Sein Sterben war der Tod eines Gerechten, unter dem Schutze des hl. Josef, am 29. August 1934, während die pflegende Krankenschwester die Psalmenstelle betete: «O wie lieblich sind Deine Wohnungen, o Herr der Heerscharen! Meine Seele verlangt und seufzt nach den Vorhöfen des Herrn. Wann werde ich hinkommen und

erscheinen vor Deinem Angesichte?»⁶ Ihm und mir gewährte die göttliche Vorsehung den Trost, dass er drei Wochen vor seinem Tode fast täglich die hl. Kommunion aus meiner Hand empfangen konnte. Er war Terziar des hl. Franziskus und zwar das einzige männliche Mitglied des 3. Ordens der Gemeinde Lörrach.

Meine Mutter, geb. Menner, entstammte einer Bauernfamilie in Ebnet (Schäferhof). Sie schenkte 14 Kindern in rechtmässiger Ehe das Leben: 10 Knaben und 4 Mädchen; ich war das neunte Kind. Ich sah die Mutter unermüdlich arbeiten, viel leiden und viel beten. Sie hatte ein grosses Vertrauen zu Unserer Lieben Frau auf dem [2/3] Wesemlin⁷. Im Jahre 1909 wurde sie von einem Schlaganfall ereilt, der sie auf ein 2 jähriges Krankenlager warf. Ihre Krankheit brachte viel Leid, aber auch *grosse*⁸ Gnaden. Gott sei gepriesen! Sie starb wohlversehen und geläutert durch Leiden, am 15. Juni 1911, früh am Morgen, als die ersten Böllerschüsse das Fronleichnamsfest ankündigten.

H. H. Vikar Robert Müller, jetzt Pfarrer und Domherr⁹. 1900 begann für mich in Luzern das Schulleben, zuerst im Krienbach und dann im Sälischulhaus. Wir hatten gute, tüchtige, religiöse¹⁰ Lehrer. Kurze Zeit war unser Religionslehrer hochw. H. Vikar Nünlist, jetzt Stadtpfarrer in [Bern]¹¹. 4 Jahre war uns das Glück beschieden, Vikar Karl Tschan als Religionslehrer zu haben¹². Er war voll Güte und priesterlicher Liebenswürdigkeit. Wie ernst, gründlich und geduldig bereitete er uns Stadtbuben auf die erste Beicht vor. Gewöhnlich hielt Katechet Räbert¹³ an Sonntagen voll Wärme und mit herablassender Verständlichkeit [3/4] die Kinderpredigten. Besondern Dank schulde ich dem Religionslehrer der 5. Klasse, dem H. H. Vikar Robert Müller. Sein würdevolles, ernst mildes Auftreten imponierte uns. Seine grosse Aufgabe war, uns auf die erste hl. Kommunion vorzubereiten. Er löste sie in vollkommener Weise. Und wenn ich am Weissen Sonntag 1905 (30. April) wirklich meinen schönsten Tag erlebte, so verdanke ich es nächst der Gnade Gottes dem Seeleneifer des Vikars Müller, und deshalb betrachte ich ihn als einen meiner grössten Wohltäter. Was wäre sonst aus mir geworden ohne den Gnadentag der ersten hl. Kommunion!

H. H. Otto Oskar Müller, Hofkaplan, später Pfarrer im Senti, Vitznau, Kantonsspital, jetzt (seit 1942) Chorherr in Beromünster¹⁴. Eine oder zwei Wochen nach der ersten Kommunion meldete ich mich für die Hofschule. Es trieb mich das Verlangen, Ministrant zu werden. Die Hofschule, geleitet vom gütigen, tief religiösen Lehrer Franz Thali, wurde mir eine grosse Wohltat, der Weg, um dem Altare nicht nur als Messdiener, sondern auch als Priester nahe zu [4/5] kommen. Hier fand ich einen meiner edelsten Helfer, der mir Führer geworden zum erhabenen Priestertum. Es ist der damalige Hofkaplan O. O. Müller, der Religionslehrer der Hofschule, der geistliche Leiter der Sänger und Ministranten, der sog. Hofgeissen. Er war wegen seiner unversiegligen Fröhlichkeit sehr beliebt, aber zugleich sehr gefürchtet; denn er drang auf Ordnung und Zucht und schrak nicht vor strenger Strafe zurück. Weh, wenn er einen kleinen Sünder auf seine Knie nahm! Besonders war er bedacht, uns eine grosse

Schamhaftigkeit einzuflössen. Im Unterricht war er ein vorzüglicher Katechet und regte uns zum Denken, selbst zum Disputieren, an.

Dieser Mann Gottes entdeckte (1. VI. 1905)¹⁵ mein verborgenes Sehnen nach dem Heiligtum, ebnete alle Wege, gab mir die ersten Lateinstunden und meldete mich in Stans an. Zuvor hatte er mich beim P. Synesius Köpfli¹⁶ für die Franziskuskasse empfohlen. Ich musste mich dann persönlich bei P. Synesius vorstellen, und so hatte ich das Glück, diesen grossen Charitasapostel kennen [5/6] zu lernen, diesen kleinen, stotternden Mann, in dem aber eine edle, wahrhaft grosse Seele wohnte. Damals hatte ich noch nicht die leiseste Absicht, Kapuziner zu werden. P. Synesius und Kaplan Müller hatten auch mich nie auf eine solche Bedingung aufmerksam gemacht. – Als Hofschüler hatte ich das Glück und die Ehre, der regelmässige Ministrant des H. H. Prof. Meyenberg¹⁷ zu sein, der mich durch seine fromme, ganz in Gott versunkene Andacht bei der hl. Messe tief erbaute. Dadurch hat er nachhaltiger auf mich eingewirkt als durch seine zündende Beredtsamkeit, die damals fast ganz Europa bewunderte. Beim H. H. Prof. Kaufmann Nic., Dr. hon. causa, war ich als Ausläufer angestellt; dessen Schwester Elisabeth, eine fromme, zurückgezogene Tertiarin, betreute mich mütterlich¹⁸. Da ich beinahe die ganze Zwischenzeit im Hause des Chorherrn beschäftigt war, so wurde ich dadurch durch Gottes liebliche Fürsicht bewahrt, in den Gassen herumzuziehen. Eingedenk der vielen Wohltaten, die ich im Hause des Chorherrn Kaufmann für Leib und Seele empfangen durfte, wählte ich Fr. Elisabeth Kaufmann zu meiner geistlichen Mutter.

H. H. Pfr. O. Müller, blieb während der Studienjahre mein väterlicher Berater und Helfer. [6/7] Er stand auch meiner Mutter während ihrer langen Krankheit gütig als Seelsorger (als Sentipfarrer) bei und stärkte sie oft durch die hl. Sakramente. Es war darum eine Selbstverständlichkeit, wenn ich diesen hochherzigen Wohltäter zum geistlichen Vater wählte. Am Primiztage gab er mir ein merkwürdiges Mahnwort für mein Priesterleben mit, nämlich: «*Quotidiana non vilescunt*»¹⁹. Er bezog dieses Wort auf die tägliche Darbringung der hl. Messe, wobei nie, nie das sonst übliche «*quotidiana vilescunt*» sich geltend machen soll. Die hl. Messe soll mit jedem neuen Morgen von seinem geistlichen Sohne mit der Andacht, Freude und dem Glauben der hl. Primiz gefeiert werden. Er schrieb dann dieses Leitwort in jeden Band des Breviers, das er mir als Primizgeschenk überreichte.

R. P. Patritius Rüst, O.M.Cap.²⁰. In Stans fand ich an den hochw. Präfekten und Professoren Männer des Gebetes und der Arbeit, die ich als meine grossen Wohltäter ehre, wie P. Benno Durrer²¹, P. Getulius Bopp²², P. Alfred²³, [7/8] P. Sigisbert²⁴, P. Adelhelm²⁵, P. Friederich Scheffold²⁶, P. Georg Sedelberger²⁷, P. Magnus Künzli²⁸, P. Amandus Wiprächtiger²⁹.

Besondern Dank schulde ich dem P. Patritius Rüst. Er war mein Professor (italienische Sprache) und mein Beichtvater³⁰. In letzterer Hinsicht hat er mir nach Gottes lieblicher Vorsehung und auf die Fürsprache der lieben Gottesmutter

viel Gutes erwiesen und entscheidend in meinen Lebensweg eingegriffen, in Liebe und Klugheit. Als er von Stans 1909 unerwartet versetzt wurde, stand er mir stets mit seinem Wohlwollen und seiner Erfahrung bei und hielt mir ergiebige Wohltäter zu. Meine Absicht war stets, ihn als Primizprediger zu wählen, ein Zeichen meiner tiefen Dankgesinnung einem Priester gegenüber, der einen Jungen versteht, durch gefährvolle Jahre zu leiten.

In dankbarer Liebe gedenke ich auch des *P. Dr. Magnus Künzli*, der in der Rhetorik mein Seelenführer war³¹. Gott sei gepriesen für alle Gnaden, die er mir Unwürdigen erwiesen durch seinen würdigen Diener Magnus. In der 6^{ten} Klasse war *P.[8/9] Leopold von Andermatt* als Exerzitienmeister tätig³². Mit Ehrfurcht und dankbarer Ergriffenheit nenne ich hier seinen Namen, weil er in der Hand Gottes das Werkzeug war, um mir eine ganz auserlesene Gnade zu schenken. Bis anhin hatte ich den Willen, Weltpriester zu werden. Das zündende Wort des P. Leopold und das Licht des hl. Geistes enthüllten mir – fast plötzlich – die Schönheit des Ordensberufes. Gott sei gepriesen, dass Er mir Kraft verliehen, nach jener schweren Nacht des Ringens, wo ich versuchte, gegen den Stachel auszuschlagen³³, das Ja zu sprechen.

R. P. Othmar Landolt von Näfels, später oftmaliger Provinzial³⁴. Er war 1912–13 mein Novizenmeister auf dem lieben Wesemlin. Seine schwarze Brille, sein ernster Blick, sein reserviertes Benehmen, seine Wortkargheit – all dies löste auf den ersten Blick in einem mehr Unbehagen und ein Fürchten aus. Doch er war innerlich voll Güte. Eine reiche Erfahrung, sein [9/10] feinfühliges Takt, seine unwandelbare Ruhe, seine Gemessenheit im Reden und im ganzen Gebahren, seine tief theologische Bildung trugen dazu bei, mit Ehrfurcht und Vertrauen zu ihm emporzublicken. Seine Hauptkraft lag wohl in seiner zuwartenden Geduld. Dadurch hat er wohl manches Novizchen für das Ordensleben erhalten. Er sagte und ermahnte wenig, alle und alles betreuend mit jener Weisheit, die warten kann. Wenn er neben der Noviziatsleitung für viele andere Arbeiten beansprucht wurde, so erlitt dadurch das Noviziat keine wesentliche Einbusse. Wohl unterrichtet und ernst überzeugt, mit edelster Absicht traten wir am 15. September 1913 an den Professaltar. Damit fand ein volles Gnadenjahr seinen feierlichen Abschluss, wofür dem hl. Geist für Seine unendlich gütige, geduldige Seelenführung Dank und Lob dargebracht sei durch die unbefleckten Hände [10/11] Seiner reinsten Braut.

Die Jahre der philosophischen und theologischen Studien (Stans, Freiburg, Zug, Solothurn, Schwyz) war [!] eine strenge Zeit der Arbeit und der Bewährung, aber gerade deswegen eine Gnadenzeit. Allen Magistri und Lektoren schulde ich bleibenden Dank für die Gaben, womit sie uns Geist und Leben erteilten³⁵. Besonderer Dank gebührt *R. P. Dr. Hilarin Felder*³⁶. Der hl. Geist hatte ihm die Gnade verliehen, uns zu begeistern für Jesus Christus, der hochgelobt ist in Ewigkeit. Er führte uns in die höchste und süsseste Kunst ein, in die Kunst: «Christus mihi vivere»³⁷. Dann erfüllte [er] uns mit tiefer Ehrfurcht und Liebe zu unserem Seraphischen Vater Franziskus. Tief erbaute ich mich an seiner Andacht, womit er das hl. Opfer darbrachte. Nach der hl. Messe, beim Grätias,

versank er ganz in liebender Hingabe an seinen göttlichen Meister. Was uns *P. Nikolaus*³⁸ sagte, als wir Abschied nahmen, nach Freiburg mutiert: «Der kommende Magister ist ein goldener Mann», muss auch ich mit tiefer Überzeugung, voll des Dankes bekennen.[11/12]

Während des Weltkrieges 1914–18 schwebte immerwährend über meinem Nacken das Damokles' Schwert³⁹ der militärischen Einberufung. Des öfters musste ich mich bei der deutschen Militärbehörde stellen (1914 in Singen, Stockach; 1916–17 in Zürich; 1917–18 in Basel, Lörrach, Freiburg Br.). Jedesmal wurde ich entlassen und konnte, unter dem besondern Schutze der göttlichen Vorsehung, die Studien vollenden. In Lörrach verwandte sich für mich der aufrichtige Kapuzinerfreund H. H. Albert Haller, Stadtpfarrer (+ 1944), und gewährte mir brüderliche Gastfreundschaft.

Anfangs 1918 kam zweimal ein Aufgebot. Das erste rief mich (Januar) nach Lörrach; ich konnte wieder ohne weitere Bemühung heim. Bald darauf erschreckte mich eine Kriegsbeorderung mit dem Befehl, mich in Freiburg Br. der militärischen Behörde zur Verfügung zu stellen. Die Aussicht auf eine Befreiung war diesmal gleich null. Die Priesterweihe unseres Kurses war auf den 19. März 1918 festgesetzt. Nun sollte ich noch unmittelbar vor dem heissersehten Ziele im Kriegsgewühl [12/13] versinken.

Da sandte mir «Gott, zu dem ich rief, in der höchsten, schrecklichen Not»⁴⁰ einen gütigen Helfer im damaligen Provinzial, *A. R. P. Alexander Müller*⁴¹. Als er meine bedrängte Lage erfahren hatte, reiste er sogleich nach Basel, um persönlich beim deutschen Konsulate Schritte zu unternehmen und für mich Befreiung oder wenigstens Verschiebung zu erwirken. Doch all seine Bemühungen waren vergeblich.

Doch hatte er doch einen Ausweg gefunden: er hatte mit dem Bischof von Basel darauf vereinbart, dass mir vor dem Einrücken die hl. Priesterweihe erteilt werde. Dies wurde mir zu meiner freudigen Überraschung Dienstag, am 12. Februar 1918 mitgeteilt. Der nächste Sonntag sollte mein grosses Sehnen erfüllen und erfüllte es auch durch die Handauflegung des Bischofs, am 17. Februar 1918. Gott sei Dank. «Misericordias Domini in aeternum cantabo»⁴². Nachdem ich am 24. Februar in der Klosterkirche Solothurn in stiller Freude Primiz gefeiert, [13/14] verliess ich Solothurn, um mich der deutschen Behörde im Gehorsam zur Verfügung zu stellen. Wieder war es P. Alexander, der mir seine gütige Fürsorge zukommen liess und mir schöne Empfehlungsschreiben mitgab. P. Pius Sutter⁴³, damals in Dornach, begleitete mich bis an die Grenze, mich mit brüderlicher Liebe tröstend und aufmunternd.

In Freiburg Br. machte man mir wenig Hoffnung, diesmal dem Kriegsherrn zu entkommen. Alles, was noch gehen und stehen könne, werde aufgeboten. Im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, die allezeit liebevoll waltet, mich den Armen Seelen empfehlend, stellte ich mich der Militärbehörde. Mein erstes Wort war eine Frage, welche die Dienststelle verwirrte und mich befreite aus meiner Not. Ich fragte, ob das Aufgebot, das ich erhalten, noch gelte. Denn

dasselbe sei an den Subdiakon O. Mayer gerichtet, inzwischen habe ich aber die Priesterweihe erhalten. Der Beamte stutzte einen Augenblick und – erklärte: «Freilich nicht!» Sogleich unterfertigte er die nötigen Papiere, die mich auf freien [14/15] Fuss setzten und mir die Bahn zurück in die Schweiz öffneten. Wie gut ist der Herr; Seine Güte täuscht keinen, der auf Ihn vertraut.

Die Priesterweihe wurde mir also zum Heile. Darum betrachte ich P. Alexander, der durch seine kluge Vorsorge mir vor der Zeit den Weg ins Heiligtum ebnete, als meinen grossen Wohltäter und als Helfer zu meinem priesterlichen Lebensglück.

Die Rückreise ging nicht reibungslos. Es mussten verschiedene Schwierigkeiten betreff Einreisebewilligung mit den schweizerischen und deutschen Behörden behoben werden. Ein treuer, sachkundiger Ratgeber und Förderer in [?] der heiklen Angelegenheit war *Landammann Hartmann*, Solothurn⁴⁴. Ihm dafür übers Grab sei gedacht [gedankt?], ihn täglich ins Memento einschliessend.

Es vergingen etwa 3 Wochen, bis der »Grenzfall« erledigt war und mir die Rückreise von den Behörden erlaubt wurde. In der Zwischenzeit fand ich liebevolle [15/16] Aufnahme im Hause der Familie Joseph Steinhard, in Ebnet, meinem lieben Heimatdörfchen (eine halbe Stunde von Freiburg entfernt). Besonders die Mutter des Hauses, *Frau Theresia Steinhard*, eine gottselige Terziarin, war auch mir eine Mutter im vollen Sinne. Schon während meiner Studienjahre war sie für mich mütterlich besorgt, besonders nach dem Tode meiner Mutter, mit der sie in frommer Freundschaft verbunden war. Ich gedenke noch in diesem Zusammenhang in Dankbarkeit einer Base, Wwe. *Anna Mäder*, in Ebnet, einer wahrhaft gottseligen stillen Frau, die viel leidend war, aber in steter Gleichheit fromm und verborgen Gott diente. – Die obige Frau Steinhard brachte meinem Kapuzinerberuf volles Verständnis entgegen; ihre Aufmunterung trug nicht wenig bei, dass ich dem Rufe ins Kloster treu und freudig Folge leistete, während meine Klostergedanken fast überall auf Widerspruch oder Kälte stiessen. Im Hause jener edlen Frau Steinhard – ein grosser Bauernbetrieb – verbrachte [16/17] ich meine Ferien (1912) kurz vor dem Eintritt ins Noviziat; jene paar Wochen waren durch Gottes Gnade die geeignetste Einführung in den Dienst des Herrn. Deo gratias, durch die Hände der schmerzhaften Gottesmutter, in deren Heiligtum in Beuron⁴⁵ ich als Vorbereitung fürs Noviziat, in der Gastfreundschaft der hochw. Benediktiner hl. Exerzitien machen durfte. O wie viele Gnaden hat Gott verschwendet, um eine arme, schwache Seele für Seinen Dienst im Seraphischen Orden zu gewinnen.

In meinen Priesterjahren hatte ich das Glück und die Gnade, gute Beichtväter zu haben. Ihnen allen Dank für jedes Wort gütiger Belehrung und kluger Führung. Besonders erwähne ich mit Gefühlen der Ehrfurcht und Dankbarkeit *P. Roman Lenzin*⁴⁶. Bei jeder hl. Beicht ermahnte er mich eindringlich, mich recht gut auf das hl. Opfer vorzubereiten. Das war sein *Ceterum censeo*⁴⁷. [17/18] Dadurch hat er für das ganze Priesterleben mir einen Grundsatz eingehämmert, der eine Segensquelle wurde, »cuius non deficiunt aquae« /s 58,11. Allen meinen übrigen Beichtvätern, die in der wöchentlichen Beicht an

mir wahre Guthirtarbeit getan in Liebe und Geduld, Dank, besonders dem *P. Wendelin Camenzind*⁴⁸. Seine milde, starke Führung während 14 Jahren vergelte der barmherzige Gott, der verheissen: «Selig die Barmherzigen, sie werden Barmherzigkeit erlangen».

In den 14 Jahren (plus eineinviertel), die ich in Appenzell zubrachte, konnte ich von den hochw. Obern und Mitbrüdern viele Beweise der Liebe und Hilfsbereitschaft erfahren. Es würde eine lange, lange Liste, wollte ich alle Wohltäter nennen, die mir Unwürdigen Gutes erwiesen [haben]. Mit grosser Hochachtung und tiefer Verehrung gedenke ich des *P. Getulius Bopp*, Rektor⁴⁹, der so würdig und weise dem Kollegium vorstand und mit vornehmer Gesinnung seine ihm untergebenen Professoren als Mitbrüder ehrte und behandelte. *P. Ferdinand Wehrle*⁵⁰ leitete das Kloster als Guardian in der arbeitsreichen und mühevollen Zeit des Klosterumbaus. [18/19] Wir alle lernten ihn kennen als einen echten Sohn des hl. Franziskus und Kapuziner der guten alten Zeit. Sein Tagewerk war Arbeit und Gebet, gütige Sorge für die Familie. Ein Mann und ein Priester von der Scheitel bis zur Sohle. Wie sein Schritt ruhig, fest, regelmässig, so auch sein Leben. Ihm tiefen Dank!

In den Sommerferien 1931 beauftragt mich der damalige Guardian, *P. Liberius Gloor*⁵¹, in Maria Hilf, Altstätten, auszuhelfen, da *P. Spiritual*⁵² in den Ferien weilte. Um die langen Tage meiner Einsamkeit auszufüllen und das Heimweh nach dem Kloster zu meistern, widmete ich mich historischen Studien über *P. Ludwig von Sachsen*. Da wurde ich auf *Mutter Bernarda Bütler*⁵³ aufmerksam, und ich begann, innerlich gedrängt, ihr Leben und Wirken zu erforschen. Die literarische Beschäftigung mit dem Leben dieser grossen Missionsfreundin wurde mir zur tiefen Erbauung und eine fortgesetzte Schule franziskanischer Frömmigkeit. So erhebe ich meine Blicke und mein [19/20] Gemüt zu dieser demütigen Dienerin Gottes, ihr dankend für alle ihre Liebesdienste, Gott bittend, Er möge sie [ihr] durch die hl. Mutter Kirche die Krone der Heiligkeit aufsetzen. Möge die gütige Vorsehung Gottes einen Priester erwecken, der mit Beharrlichkeit und Erfolg und unerschütterlicher Geduld ihre Causa übernimmt, zum Segen der Kirche, zu Ehren des Ordens und zur Verherrlichung der Allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Bei meinen Forschungen und schriftstellerischen Tätigkeit in Sachen der Mutter Bernarda stand mir, neben vielen anderen guten Mitbrüdern (*P. Fortunat Künzli*⁵⁴, *P. Erich Eberle*⁵⁵, *P. Adalbert Wagner*⁵⁶ u. a.) *P. Liberius Gloor*⁵⁷, der damals mein Oberer gewesen, aufmunternd, anspornend und wirksam helfend zur Seite. Ohne ihn wäre mein Beginnen, das auf nicht wenige Schwierigkeiten stiess, in Sand verlaufen. O wie viel vermag [20/21] das aufrichtige Wohlwollen eines Obern! Eben dafür danke ich kräftig *P. Liberius*.

Ich käme an kein Ende, wollte ich nun alle guten Menschen nennen, die mir begegnet sind und deren Liebe auch auf meine Wenigkeit gestrahlt. Ich müsste vor allem nennen die Wohltäter, die während der Härte und Enge der Studienjahre mir beigestanden und an deren Türe ich hoffend und zagend angepocht. Ich müsste nennen meine lieben Geschwister, die zwar mich nicht mit irdischen

Dingen beglücken und beschenken konnten, aber treue Geschwisterliebe, wie fühlt man sich in deren Atmosphäre geborgen! Dann mit der ganzen Tiefe und Weite der Liebe müsste ich nennen alle meine Ordensobern und Ordensmitbrüder. Wo habe ich solche Liebe franziskanischer Brüderlichkeit verdient? Obwohl ich ihnen nur zu sehr eine tägliche Last [21/22] war! Obwohl ich als Fremder als ein passer solitarius in tecto unter ihnen geweilt⁵⁸!

So freue ich mich nach dem Himmel, wo alle meine Wohltäter den Lohn, reichen, überfließenden Lohn empfangen von jener ewigen Gutheit, die jeden Becher kalten Wassers belohnt, den man einem Mitmenschen um Christi willen dargeboten⁵⁹. Wie freue ich mich auf den Himmel, wo im strahlenden Licht der Verklärung man schaut, dass alles Gute nur Ausfluss vom unendlichen Meere göttlicher Güte ist; Gaben von Dem, Der allein gut ist; nein, ohne den niemand gut ist; [...]⁶⁰ Diese wesenhafte Güte beglückend schauen, selig geniessen und ewig erfahren: das ist der Himmel. Den wünsche und erlebe ich allen meinen Wohltätern durch die Fürbitte der göttlichen Gnadenmutter und die Verdienste Jesu Christi.

Veni Jesu, veni cito⁶¹

et mane aeternaliter! P. Beda Mayer omc [22/23]

Im Herbst 1942 wurde ich ganz unerwartet nach Luzern mutiert als Provinzarchivar. Wie erschrak mich dieser Ruf zu einem Amt, für das ich vollständig unvorbereitet war. Ich telephonierte dem Rev. P. Provinzial Arnold und erklärte ihm meine Unfähigkeit für diese Aufgabe. P. Provinzial fragte diplomatisch: «Kommt Ihr nicht gern zu unserer lieben Frau auf dem Wesemlin?» Ich: «Gewiss, zur Gnadenmutter komme ich gern.» P. Provinzial: «Dann ist die Sache in Ordnung. Ihr kommt also!»

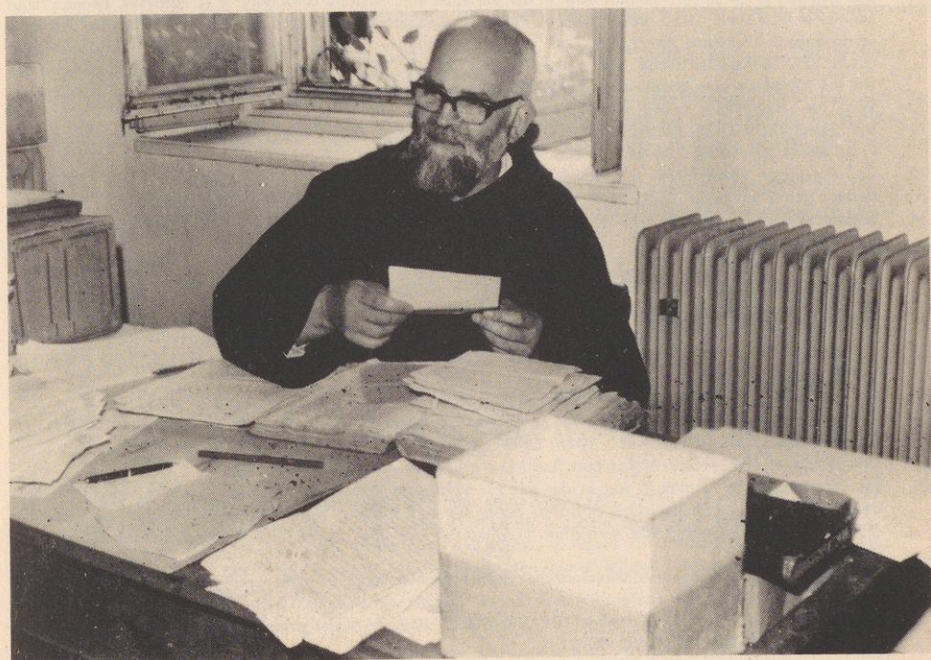
In meinem neuen Amt fand ich in *P. Arnold Nussbaumer*⁶² einen wohlwollenden Obern und Helfer. Er unterstützte und förderte mich in meinen Anliegen und zeigte grösstes Verständnis für das Archiv. Ich fand es in gutem Zustande, doch war Raummangel; so liess P. Arnold Gestelle herrichten und anderes mehr, meine Wünsche gütig erfüllend. Den grössten Dank bin ich dem P. Arnold auch schuldig wegen seiner kräftigen Anteilnahme zur Einführung des Heiligsprechungsprozesses der Dienerin Gottes *Maria Bernarda Bütler* (+ 1924).⁶³ [23/24]

Auf meine Bitte suchte P. Arnold einen Postulator und fand ihn glücklich in Dr. P. Bonaventura Furrer von Andermatt, Lektor in Solothurn⁶⁴. Er nahm sogleich die Causa mit Energie in seine Hand; so konnte der Informationsprozess 1949 in Solothurn begonnen werden.

P. Arnold war es, der 1943 mir einen Gehilfen an die Seite stellte, ehrw. *Br. Joh. Berchmans Kriech*⁶⁵, der mir im Archiv unzählige wertvolle Dienste erwies, besonders durch seine gewandte schreibtüchtige Hand. Dem lieben Mitbruder, der krankheitshalber den Posten aufgeben musste (1952), sei Dank und Lob.

Ihm folgte im Herbst 1952 ehrw. *Br. Josef Maria Rippstein* (* 1919–[83])⁶⁶ und stand mir in unverdrossener Dienstbeflissenheit bis 1975 helfend und ratend treu zur Seite. Willig übernahm er ungezählte Schreibarbeiten, besonders bei meiner Mitarbeit zur *Helvetia Sacra* und beim Apostolischen Prozess der D.G. Maria Bernarda Bütler (1976). Nicht nur durch seine Schreibmaschine, die er meisterte, leistete er mir Hilfe, sondern war in der Forschung eifrig und erfolgreich tätig. Auch als wir 1975 vom Archiv Abschied nahmen in Gehorsam, musste ich seine Hilfe nicht entbehren, und [er] opferte viele, viele Stunden, um mir Schreibarbeiten abzunehmen. Seit Herbst 1978 wurde er von den Regionalobern in zuvorkommender Weise als mein Sekretär bestimmt. Ich gestehe freudig, dass Br. Josef Maria zu meinen grossen, getreuen Wohltätern [zu zählen ist]⁶⁷.

Br. Josef Maria Rippstein



- 1 Vgl. *Dreissigster Jahresbericht über die Lehr- und Erziehungsanstalt der VV. Kapuziner am Kollegium S. Fidelis in Stans. Schuljahr 1906/07*, Stans 1907, 8 «Mayer Otto von Ebnet, Grossherzogtum Baden, 1. Kl.»
- 2 Am 17.02.1918 durch Jakobus Stammler, Bischof von Basel-Lugano; s. B. M., *Curriculum vitae*: PAL, Sch 2369.2, S. [6].
- 3 Vgl. *Vierzehnter Jahres-Bericht über die Lehr- und Erziehungsanstalt der VV. Kapuziner am Kollegium St. Antonius in Appenzell. Schuljahr 1921/22*, 10 «P. Beda Mayer, von Ebnet, lehrte Religion und Latein I. G., Griechisch III. G., Arithmetik I. R., Italienisch I. K. R.»
- 4 Vgl. *Ps* 145,48d und *Off* 19,1b; 22,20c.
- 5 Zum Eigenschaftswort *gesamte* hatte B. M. ein zweites hinzugefügt: *beträchtliches*, es jedoch nachträglich durchgestrichen.
- 6 Vgl. *Ps* 83,2 f; 41,3b.
- 7 Eine marianische Vorzugsverehrung, die Frau Paulina Mayer-Menner (+ 15.06.1911) offenkundig ihrem Sohn »vererbt« hat!
- 8 Von B. M. selber hervorgehoben, wie übrigens die Namen jener, die er als seine besonderen Wohltäter betrachtete.
- 9 1876–1960; s. F. G., *Domherr Robert Müller*, in *SKZ* 128 (1960) 404 f. An der Franziskanerkirche in Luzern wirkte er zwischen 1912–43.
- 10 In einer Anm. 1 fügt B. M. absichernd hinzu: «salvo meliori iudicio».
- 11 Joseph Emil Nünlist 1875–1952; vgl. Hr., in *SKZ* 120 (1952) 303 f. Irrtümlicherweise schrieb B. M. im Ms. *Stadtpf. in Pfarrer* (statt: *Bern*).
- 12 *Tschan Karl* von Basel 1870–1911. Kaplan in St. Maria Luzern 1894–1904, gestorben als Pfarrer in Aesch BL 14. Juli 1911, vgl. Josef Mühle, *Zu Franziskanern in Luzern* (1945) S. 197.
- 13 Im Ms. steht versehentlich *Räbert* geschrieben. Es muss sich sehr wahrscheinlich handeln um *Aloys Räber* (1864–1935), der »an den Knabenschulen von Luzern« Religionsunterricht erteilte; s. F. S., in *SKZ* 1935, 410 f.
- 14 Gestorben am 6. März 1965 im Kantonsspital Luzern.
- 15 Die so genaue Datierung ist ein Beweis für das erstaunlich treue Gedächtnis B. M.s. Ob er sich bei dieser oder ähnlichen Angaben auf ein nicht erhaltenes Tagebuch stützen konnte?
- 16 Von Sins AG 1839–1907; s. Arnold Nussbaumer, O.F.M.Cap., *Die karitative Tätigkeit seit P. Theodosius Florentini*, in M. Künzle, O.F.M.Cap. (Hg.), *Die schweizerische Kapuzinerprovinz. Ihr Werden und Wirken. Festschrift ...*, Einsiedeln 1928, 318–336, 327 f, 331 f und 336/337 Foto.
- 17 Vgl. J. B. Villiger, *Meyenberg, Albert* [1861–1934], in *LThK* ²VII, 387.
- 18 1852–1931; vgl. F. S., in *SKZ* 1931, 367ab. Zu beachten ist, dass B. M. den Namen des Chorherrn nicht unterstreicht. Aus dem Inhalt erscheint klar, dass er vorab dessen Schwester Elisabeth als seine besondere Wohltäterin betrachtete, auch wenn er ihren Namen ebenfalls nicht hervorhebt.
- 19 Das angeführte Sprichwort kommt auch in der Variation vor: «Usitata vilescent»; s. A. Forcellini, *Lexicon totius Latinitatis* IV, Patavii 1930, 990c (*vilesco*). Für die Aussageform: «Quotidiana ...» s. Hans Walther, *Proverbia sententiaeque Latinitatis Medii Aevi*, Teil 4: *Q-Sil*, Göttingen 1966, 517, Nr. 26228^a, der keine bestimmte Quelle dafür anzugeben weiss. «Was einer Tag für Tag tut, verliert leicht seinen Wert.» Das eingefügte *non* will die Messfeier vom Gesetz der Gewohnheit durch einen täglich erneuerten Willensentschluss ausnehmen.
- 20 Von Thal 1879–1967; s. =1d, in *St. Fidelis* 54 (1967) 348–352.
- 21 Von Stans 1859–1935, Provinzial 1918–21; s. *Helv. Sacra* V/2, Teil 1, 109 f; A[urelianus] R[oshardt], O.F.M.Cap., in *St. Fidelis* 22 (1935) 105–109, 1 Bild.
- 22 Von Wettingen 1864–1924; s. P. H. v. B., in *St. Fidelis* 11 (1924) 246–251; *Helv. Sacra* V/2, Teil 1, 419.
- 23 A. Benz von Montlingen 1871–1948; E[dwin] St[rässle], O.F.M.Cap., in *St. Fidelis* 36 (1949) 13–17.
- 24 S. Regli von Andermatt 1872–1959; s. Peter [Morant], O.F.M.Cap., in *St. Fidelis* 47 (1960) 214–221; *Helv. Sacra* V/2, Teil 1, 111 Lit.
- 25 A. Jann von Stans 1873–1945; s. den Nekrolog in *Anal.O.F.M.Cap.* 64 (1948) 60–63; *BF* VIII, Nr. 889; Aurelianus [Roshardt], in *St. Fidelis* 33 (1946) 67–70; Walbert Bühlmann, O.F.M.Cap., *P. Adelhelm Jann. Pionier der schweizerischen Missionswissenschaft und Missionsbewegung*, in *Geist und Geschichte. Gedenkschrift zum 50-jährigen Bestehen des Lyzeums am Kollegium St. Fidelis in Stans*, Stans 1959, 149–169, 226 f (Anm.).
- 26 F. Scheffold [!] von Wettstein ZH 1876–1949; s. P. E. F., in *St. Fidelis* 36 (1949) 134–138; *Helv. Sacra* V/2, Teil 1, 283.
- 27 Von Kirchberg 1879–1941; s. P. A[urelianus] R[oshardt], in *St. Fidelis* 28 (1941) 57–60.
- 28 M. Künzle [!] von Gaiserwald 1864–1941; s. P. L[eutfrid] S[igner], O.F.M.Cap., in *St. Fidelis* 28 (1941) 168–172; *Lexicon capuccinum*, Romae 1951, 1018; *CF-BF. Index*, 345b.
- 29 Von Hergiswil 1873–1956; s. Kunibert [Lussy], in *St. Fidelis* 43 (1956) 176–178.
- 30 Die Hinzufügung in Klammern war in der mir zur Verfügung stehenden Ablichtung nicht zu entziffern; dass meine Vermutung: «in italienischer Sprache» richtig ist, wird bestätigt durch: *Zweiunddreissigster Jahresbericht Schuljahr 1908/09*, Stans 1909, (wie Anm. 1) 4, wo Patritius Rüst u. a. in dieser Lehraufgabe vorgestellt wird.
- 31 Vgl. Anm. 28.
- 32 Es handelt sich hier um eine verständliche Gedächtnistäuschung. Exerzitienprediger für die Studenten des Kollegiums »zu Beginn der Fastenzeit« war Leopold Durgiai von Disentis 1873–1939; vgl. *Fünfunddreissigster Jahresbericht* (wie Anm. 1). *Schuljahr 1911/12*, Stans 1912, 45. Über diesen Mitbruder s. den Nachruf von P. B. v. A., in *St. Fidelis* 26 (1939) 60–62.

- 33 Vgl. *Apg* 9,5e (Vg.) »... durum est tibi contra stimulum calcitrare«.
- 34 1874–1938; vgl. Otto Hophan, in *St. Fidelis* 25 (1938) 153–161, mit Bildtafel und einem Gedicht von Theobald Masarey (160 f); *Helv. Sacra* V/2, Teil 1, 110 f. Lit.
- 35 Vgl. hl. Franziskus von Assisi, *Testament*, 13: K. Esser, O.F.M. (Hg.), *Opuscula sancti Patris Francisci Assisiensis*, Grottaferrata (Roma) 1978, 309 f.
- 36 Von Flühi 1867–1951; *Lexicon capuccinum* (wie Anm. 28), 571; bes. *Mgr. Dr. P. Hilarin Felder ... Gedenkschrift ...* in *St. Fidelis* 39/6 (1952) 193–354 (s. *BF* X, Nr. 1875–1878); [Crispin Moser, O.F.M.Cap.], in *Anal.O.F.M.Cap.* 68 (1952) 104–109; B.M., in *LThK* ²IV, 63 f; *CF-BF. Index*, 193 f.
- 37 *Phil* 1,21a.
- 38 N. Metzler von Balgach 1874–1936; s. *Catalogus FF. Min. Francisci Capuccinorum provinciae Helveticae ... 1915/1916*, Lucernae 1915, 13 Stans: «A. V. P. Nicolaus Sangall. Vic. Mag. Cleric. ...»; L.D., in *St. Fidelis* 23 (1936) 109 f.; *Helv. Sacra* V/2, Teil 1, 190.
- 39 Zum historischen Hintergrund dieser sprichwörtlichen Redensart für eine akut drohende Gefahr s. F. Kiechle, *Damokles*, in *Der kleine Pauly. Lexikon der Antike* I, Stuttgart 1964, Sp. 1375.
- 40 Die Quelle des von B.M. mit Anführungszeichen versehenen Satzes – jedenfalls ein Kirchenlied – weiss ich nicht anzugeben.
- 41 Von Schmerikon 1862–1931. Vgl. A[urelianus] R[oshardt], in *St. Fidelis* 19 (1932) 30–34, 1 Foto; *Helv. Sacra* V/2, Teil 1, 107 f; vgl. auch unten, III, Nr. 217.
- 42 *Ps* 88,2.
- 43 P. Suter [!] von Weggis LU 1872–1949; s. E. G., in *St. Fidelis* 36 (1949) 89–91; *Helv. Sacra* V/2, Teil 1, 282 f. Lit.
- 44 Landammann Hartmann. * 1871 in Solothurn, Fürsprech, Notar, in Solothurn, 1903–08 Kantonsrat, 1908–22 Nationalrat, 1908–30 Mitgl. Reg.Rat Kt. Solothurn, Landammann 1912, 1916, 1920, 1925, 1930, + 26. Sept. 1941 (vgl. Nekrolog in *Sol. Zeitung* 1941, Nr. 226 und 227). Im nachfolgenden Satz hat B.M. sich aus Unachtsamkeit verschrieben. Mit *gedacht* müsste der Genitiv *Seiner* stehen.
- 45 Über die Erzabtei O.S.B. von Beuron s. U. Engelmann, in *LThK* ²II, 324 f. Lit.
- 46 In einer Anm. erklärt sich B.M. näher: »im ersten Jahr, als ich absolut geworden«, d. h. durch die Zuerkennung der Predigtvollmacht am 8.08.1919 in Schwyz; vgl. B.M., *Curriculum vitae* (wie oben, Anm. 2), S. 7. – Zu P. Roman s. unten, Anm. 52.
- 47 Diese sprichwörtliche Redensart für eine immer wieder eingeschränkte Handlungsanweisung geht auf Cato zurück; s. H. G. Gundel, in *Der kleine Pauly* (wie oben Anm. 39) I, 1086–1089, 1087.
- 48 Von Gersau 1861–1932; vgl. E. v. M., in *St. Fidelis* 19 (1932) 101–103; *Helv. Sacra* V/2, Teil 1, 190. – Für den nachfolgenden Satz vgl. *Mt* 7,7.
- 49 Von Wettingen 1864–1924; P. H. v. B., in *St. Fidelis* 11 (1924) 246–251; *Helv. Sacra* V/2, Teil 1, 419.
- 50 Von Muolen SG 1864–1949; s. [Joh.] Berchmans [Egloff], O.F.M.Cap., in *St. Fidelis* 37 (1950) 16–18; *Helv. Sacra* V/2, Teil 1, 172.
- 51 Von Leutwil AG 1881–1959; Otto [Hophan], in *St. Fidelis* 47 (1960) 259–263; vgl. auch: *Zur Erinnerung an P. Liberius Gloor* [Gedicht von Al[ban] St[öckli], O.F.M.Cap.], 257 f.
- 52 Spiritual war seit 1928 Roman Lenzin von Oberhof AG 1875–1943; vgl. *Catalogus* (wie oben Anm. 38) 1935/1936, 11. Zu diesem Mitbruder, schon in Anm. 46 erwähnt, s. Erich Eberle, O.F.M.Cap., in *St. Fidelis* 30 (1943) 162 f; *Helv. Sacra* V/2, Teil 1, 400. – Zum Kapuzinerinnenkloster s. E. Eberle, in *Helv. Sacra* V/2, Teil 2, 970–977.
- 53 Von Auw AG 1848–1924; vgl. z. B. B.M., in *LThK* ²II, 843 f. Lit. und unten III, *passim*. – Zu Ludwig von Sachsen vgl. Bonaventura von M[ehr], O.F.M.Cap., *Einsiedel. Frhr. von*, in *LThK* ²III, 765 f. und unten III, bes. Nr. 70.
- 54 F. Künzle [!] von Gaiserwald 1894–1951; s. E. [Eberle], in *St. Fidelis* 39 (1952) 58–62.
- 55 E. Eberle [nicht Eberli!] von Gaiserwald 1896–1978; s. Wolfrid Zihlmann, O.F.M.Cap., in *Fidelis* 65 (1978) 94–96.
- 56 Von Stans 1887–1970; s. Waldemar Gremper, O.F.M.Cap., in *Fidelis* 58 (1971) 230–232.
- 57 Vgl. Anm. 51.
- 58 Vgl. *Ps* 101,8. Man beachte das Gefühl des Fremdseins und nicht voll Angenommenseins als Deutscher, der sich in diesem biblisch verschlüsselten Satz ausspricht!
- 59 Vgl. *Mt* 10,42 und *Mk* 9,40.
- 60 Hier konnte ich in dem sonst sehr leserlichen Text 4 kurze, z. T. abgekürzte Worte nicht entziffern.
- 61 Vgl. *Off* 22,20.
- 62 Von Liesberg BE 1886–1967; vgl. Peter [Morant], in *Fidelis* 54 (1967) 300–305; *Anal.O.F.M.Cap.* 83 (1967) 434 f; *Helv. Sacra* V/2, Teil 1, 113 f.
- 63 Vgl. Anm. 53.
- 64 * 1906, Einkleidung 1925, Priester 1932; vgl. *Helv. Sacra* V/2, Teil 1, 603.
- 65 Von Schmerikon SG 1891–1981; s. Karl Peter, O.F.M.Cap., in *Fidelis* 69 (1982) 102–104.
- 66 Von Kienberg SO * 1909 [!]; vgl. Agnell Lüthi, O.F.M.Cap., in *Fidelis* 70 (1983) 227–229.
- 67 Der Satz endet im Ms. S. 24 nicht. Die vom Hg. ergänzten Worte scheinen die einzig möglichen zu sein, um der Aussage einen Sinn zu geben.

Beilagen

zu «Die Schweizer Kapuzinerprovinz und die Militärseelsorge»

Beilage 1

Das Verhalten zu den «Kriegs-Leuthen»

Nach P. Leonhard Reichmuth OFMCap., Christlicher Soldat. Zug ²1743

Stehet es nit noch bey den Officiern, noch bey den gemeinen Kriegs-Leuthen zu urtheilen, ob der Krieg gerecht oder ungerecht seye, sonder allein bei dem Fürsten, bei welchem auch steht durch seine Generalen alles im Krieg zu befehlen und zu ordnen; also sollen sich alle andere im Krieg dem Fürsten und dessen Generalen underwerffen, und nichts thun, was über oder wider dero Befelch und Ordre ist.

Die Kriegs-Leuth ins gemein sollen ihrem Fürsten treu dienen und glauben, dass sie aus Gehorsamste gegen ihrem Fürsten die Waffen ergreifen, sie Gott gehorsamen, und seinen Willen thun; und weilen sie einen theuren Eyd dem Fürsten geschworen, sollen sie sich des grossen Lasters des Ausreissens hüten, welches sie vor Gott meineydig machet, in Unehre bringt, den Tod des Galgens über sie ziehet und in die ewige Verdammnis stürztet: dann solche ihr Lebtag schuldig den Schaden ihrem Hauptmann zu ersetzen, wann sie es thun können; und nicht wollen thun, ist für solche nach gemeiner Lehr kein Seligkeit.

Die Kriegs-Leuth sollen *Christlich kriegern*, und nid wie die Heiden aus Passion und mit Grausamkeit; sollen die Waffen ergreifen, ihren Fürsten und sich zu beschützen, und nit aus Raach ihren Feind umzubringen: sollen noch sengen, noch brennen, noch stehlen, noch rauben, noch andere schädigen, und was verderben, als so viel der Fürst oder General durch seine Ordnungen ihren befiehlt, oder zulässt: sollen die *Kirchen, geistliche Personen, Gottgeweihte Sachen nicht entheiligen*, alten Leuthen- und unbewaffneten Personen, Weib und Kinderen verschonen, wann sie nit wollen von Gott gestrafft, und armselig etwann in einem Graben ihr Leben unglücklich enden.

Weilen gleichsam kein Mensch mehr der Gefahr das Leben zu verliehren ausgesetzt als ein Kriegs-Mann, als solle solcher vor allem die Andacht und Frommkeit mit der Hertzhaftigkeit vereinigen, und *trachten beständig im Stand der Gnaden Gottes zu seyn*, und in gutem Gewissen ohne schwere Sünd zuleben. Dann solche wegen diesem guten Stand und Gewissen stehen in allen Gefahren wie Mauren, und streitten wie Löwen; da hingegen die Gewissenlose, so diese Frommkeit in Zaghafftigkeit nennen, sich forchten, zittern, und, wo sie nur könneten, den Ausreiss nehmen, dann diese, neben der natürlichen Forcht des Tods, werden noch von ihrem bösen Gewissen

mit der erschröcklichen Forcht der ewigen Verdammnus geängstiger; da im Gegentheil die gleichsam sichere Hoffnung des ewigen Heils die Fromme aufmunteret. Darum ein *recht Christlicher Soldat trachten solle bey ereigneter guter Gelegenheit die H. Sacramenten zu brauchen*, und wo diese Gelegenheit abgehet, soll er trachten ein vollkommene Reu und Leyd soll er trachten ein vollkommene Reu und Leyd zu erwecken, welche in Abgang eines Priesters genugsam ist den Sünder in ein guten Stand zu setzen; sonderlich soll er trachten ein solche Liebs-Reu zu erwecken bey abgehender Gelegenheit zu beichten, wann er in schwerer Sünd gefallen, wann er an ein Schlacht geht, wann er auf ein Parthey, oder an ein Belagerung und in die Lauff-Gräben; oder gar an einen Sturm, oder andere augenscheinliche Tods-Gefahr muss. Wiewolen im Duellieren oder Zwei-Kämpff man in der grösten Gefahr des Lebens ist, so ist da eine solche Reu keine Reu, sonder nur ein vermeinte Reu, dann solcher Zwey-Kämpffer thut würcklich sündigen, und in den Bann der Kirchen fallen, und so er ohne wahre Buss fällt, sicher verdammt wird. Dahero solche Zwey-Kämpff oder Duell auf alle erdenkliche Weiss auszuweichen.

Mein Kriegs-Mann! wilst du Glück haben, vermeide alle Abergläuben, Teuffels-Künsten, heimliche Pacten, Gefröhrungen und dergleichen, welches lauter Betrüg des Satans seynd, meide das Fluchen, Lästeren, Spielen, Fressen, Sauffen, Rauffen und andere dergleichen dem Soldaten-Leben anhängige Lässer: befigle dich GOTT, diene solchem wohl, *trage ein grosse Andacht zu der Mutter Gottes*, verehere und ruffe deinen H. Schutz-Engel, und deine Patronen um Bestand an, lebe Christlich und auferbäulich, so wirst bey dem grossen Gott, den Engelen, den Heiligen Gottes, der Welt wohl daran, und Ehr, Glück und Seegen seyn.

Kapitel IV, S. 124–127 in: Christlicher Soldat von P. Leonhard Reichmuth (1680–1747). S. oben Personenregister (P. Leonhard Reichmuth).

Beilage 2

Vierhundertfünfzig Jahre päpstliche Schweizergarde 1506 22. Januar 1956

Festpredigt, gehalten von P. Burkhard Mathis OFMCap.

«Laudate servi Domini qui statis in domo Domini,
in atriis domus Dei nostri» Ps 134

In Christus verehere, liebe Gardisten!

In gehobener Stimmung haben Sie heute den Tagesbefehl entgegengenommen, und wieder in gehobener Stimmung sind Sie hieher gekommen: gilt es doch,

den 450. Jahrestag des Bestehens der Päpstlichen Schweizergarde kirchlich zu feiern. Denn am 22. Januar 1506, wie Sie alle wissen, zogen die ersten 150 Mann, mit Kaspar von Silenen und Peter von Hertenstein an der Spitze, abends durch die Porta del Popolo in Rom ein und wurde noch am gleichen Abend durch Papst Julius II. empfangen und gesegnet. Seither sind 450 Jahre in das Meer der Zeit gesunken, wahrlich eine lange Zeit, während welcher – wenn auch nicht ohne Unterbrechungen und allerlei Wechselfälle – die Schweizergarde sich auf ihrem Ehrenposten ruhmvoll behauptet hat.

Es ist also sicher Grund vorhanden, dieses Jubiläum zu begehen, und es zeugt von Ihrem echt christlichen Sinne, dass Sie es heute, am eigentlichen Gedenktage, vor allem kirchlich-religiös, als Dank- und Sühnetag feiern wollen, vor ausgesetztem Allerheiligstem und mit Anbetungsstunden. Lassen Sie mich dies alles gleichsam in ein Lied kleiden, dem ich den Psalm 134 zugrunde lege, der mit den Worten beginnt: *«Laudate nomen Domini, laudate servi Domini, qui statis in domo Domini, in atriis domus Dei nostri»*.

Und mein schlichtes Gardelied, Garde-Jubiläumslied, soll die drei Strophen enthalten:

1. Rückblick auf ruhmvolle Vergangenheit
2. Aufblick in demütiger Dankbarkeit
3. Ausblick in neuer, unverbrüchlicher Treue-Bereitschaft

Rückblick auf ruhmvolle Vergangenheit

Gewiss, der Zweck der Garde war nicht, sich in Krieg und Waffengang Ruhm und Ehre zu holen, sondern als Leibgarde dem Heiligen Vater, dem Papste zu dienen. Dass das schon an sich ein Ruhmesblatt bedeutet, ist jedem klar, der im Papste die erste, höchste moralische Macht der Welt sieht. Ihm kommt an Einflussnahme auf die ganze Menschheit, seit 1900 Jahren, kein anderes Faktor gleich.

Mit dem Papste unter einem Dache wohnen und essen zu dürfen, für den Papst unmittelbar sein Tagewerk tun zu dürfen, den Papst als Gardeoffizier in der Anticamera in nächster Nähe bewachen zu dürfen, den Papst als Offizier, Unteroffizier oder Hellebardier in nächster Nähe begleiten zu dürfen, in der grössten und schönsten Kirche der Welt bei feierlichsten Anlässen die Ordnung aufrechterhalten zu dürfen, die Gesandten der Regierungen und Völker der ganzen Welt in militärischen Ehrenerweisen dem Papst entgegenführen zu dürfen – wahrlich, das ist ein Ehrendienst, der einem Liede gleicht, das zum Höchsten aufsteigt. Und so können wir sehr genau die Worte des 134. Psalms auf Sie anwenden: *«Alleluja, Lobet den Namen des Herrn, Lobet, ihr Diener, den Herrn, die ihr im Hause des Herrn steht, die ihr in den Vorhöfen des Hauses unseres Gottes steht.»* Viel zu wenig denken wir alle, die wir im Vatikan sind oder bei ihm vorbeigehen, dass von keiner einzigen Stätte der ganzen Erde ein so wichtiger, ununterbrochener Verkehr zwischen dem Himmel und der Erde, zwischen dem Heiligen Geiste und der Menschheit vor sich

geht, wie hier. Und so gilt hier das weitere Psalmwort: «Der Herr hat sich Jakob erwählt, Israel («Fürst Gottes») zu seinem Eigentum.»

Hochgemut dürfen wir heute auch daran denken, dass die päpstliche Schweizergarde zu einer Zeit geschaffen wurde, als unsere kleine Bergheimat auf dem Gipfel irdischer Macht und Ansehens stand. Die Fürsten stritten sich um die Schweizergarden. Kaum 20 Jahre vorher war der grösste, weit über die Eidgenossenschaft hinaus bekannte Mann gestorben, Bruder Klaus. Männer von internationaler Bedeutung, wie wir sie heute nicht mehr haben, standen damals auf dem Plane, denken wir an Kardinal Matthäus Schiner und Melchior Lussi.

Zum Ruhmesliede trägt aber auch der Papst bei, der die Schweizer aus ihren Bergen und Tälern berief, der Roverepapst Julius II., der – bei all seinen sonstigen Schwächen – nach den Worten keines Geringeren als Jakob Burckhardt, mit der Wiederherstellung des Kirchenstaates der «Retter des Papsttums» geworden ist, eine Überzeugung, die sich auch die neueren katholischen Kirchengeschichts-Schreiber Seppelt und Löffler (Papstgeschichte 261, 264) zu eigen machen. Zudem war es die Zeit der Geistesriesen Bramante, Michelangelo, Raffael. Vergessen wir nicht, dass drei Monate nach Einzug der Schweizergarde, am 18. April 1506, der Papst Julius persönlich die feierliche Grundsteinlegung der neuen, heutigen St. Peterskirche vornahm. Und wenn wir endlich die weltberühmte Moses-Statue von Michelangelo in San Pietro nei vincoli bewundern, wollen wir auch nicht vergessen, dass sie fast ganz gleich alt ist wie die Schweizergarde. Und zwei Jahre nach Einzug konnten die Gardisten sehen (1508–1512), wie Michelangelo die titanenhaften Fresken an das Gewölbe der Sixtina malte. Wahrlich in grosser Zeit wurde die Schweizergarde geschaffen; wir haben Grund zu jubeln mit dem Psalmisten: «Lobet den Herrn; alles, was er immer will, führt der Herr aus im Himmel, auf Erden, im Meere, in allen Tiefen.»

Und so bald sollte die Garde selbst den Höhepunkt ihres Ruhmes erleben, nämlich die heldenhafte Verteidigung Papst Clemens' VII. am 6. Mai 1527, unter dem Hauptmann Kaspar Röist, 147 sie alle, bis auf 42 Mann, hier in der im Capo Santo Teutonico, wo ja ihre eigentliche damalige Kapelle und ihr Friedhof war, in der Nähe des Obeliskens, zwischen Sakristei und St. Peter, und am Altar des Apostelfürsten die beschworene Treue mit ihrem Blute besiegelten; die übrigen 42 Mann aber, unter Befehl des Gardeleutnants Herkules Gödlin, den Papst durch den geheimen Gang zur Engelsburg geleiteten. «Lobet ihr Diener des Herrn, die ihr im Hause des Herrn steht, in den Vorhöfen des Hauses unseres Gottes.»

Sicher blieb der Wille zu dieser Treue und zur Heiligkeit des Eides, so, als 1808 Pius VII. gefangen abgeführt wurde und die Garde gegen den anströmenden Pöbel den Quirinal bewachte.

Die Zeit erlaubt nicht, weiter bei der ersten Strophe der Vergangenheit des Liedes zu verweilen; wir müssen zur zweiten Strophe übergehen.

Aufblick demütiger Dankbarkeit

Ein erster Dank gebührt Gott für all das Edle, Grosse, Gute, Schöne, das die Schweizer im Verlaufe der 450 Jahre hier in Rom, und in besonderer Weise im Vatikan und in St. Peter tun und erleben durften. Von ganz besonderem Dank wird der Herr Kommandant erfüllt sein, der der Zehnte seines Geschlechtes in dieser ehrenvollen Stellung ist, eine Tatsache, die vergeblich ihresgleichen in der Geschichte sucht. Danken wollen wir ferner alle, dass die kleine und dazu noch nur in der Minderheit katholisch gebliebene Schweiz bis auf den heutigen Tag das Vertrauen der Päpste bewahren konnte und die Wache stellen durfte. Seien Sie versichert, dass manches Land – denken wir etwa an katholische Staaten in Südamerika oder Spanien, oder katholisch Holland oder Bayern – sich sehr geehrt fühlen würden, diese Garde dem Papst stellen zu dürfen.

Wenn nach den Worten Jesu jeder, der einem Propheten nur einen Trunk Wasser reicht, Prophetenlohn erhalten wird, um wieviel mehr Lohn darf jeder brave, treue, zuverlässige Gardist von Christus erwarten, dessen Stellvertreter auf Erden ja der Heilige Vater ist. Und wieviel geistige Güter jeder Art, sowohl kirchenpolitischer wie materieller Art, fanden durch Mitglieder der Garde Eingang in unsere heimatlichen Gauen. Darüber wird wohl nie eine Gardegeschichte Auskunft geben, aber es ist dennoch Tatsache. Als typischen Fall möchte ich anführen, dass ausgerechnet der Gardekaplan den für alle Schweizer gerade historischen Heiligsprechungsprozess unseres Landesvaters führen konnte. Da wir keine Nationalkirche und kein Nationalkonvikt, und auch kein anderes allgemeines kulturelles nationales Centro in Rom haben, gingen und gehen immer noch ungezählte Geschäfte der Bischöfe und anderer Personen durch die Hände von Mitgliedern der Garde. Und dass bei Pilgerfahrten usw. die Schweizer hier bei der Garde, in- und ausserhalb der Kantine ein Heim im wahrsten Sinne des Wortes finden, verdanken wir im Grunde, nebst Gott, einzig dem Vertrauen der Päpste, die uns eben diesen Ehrenposten anvertrauten. Vergessen wir auch nicht, dass doch jeder einigermaßen ernste Gardist, auch wenn er nur zwei Jahre hier weilt, sehr bereichert an religiösen und kulturellen Werten heimzieht. Darum «lobe den Herrn, Haus Israel, preise den Herrn, Haus Aaron, preise den Herrn!»

Und endlich wollen wir heute am Gedenktag demütig vor Gott hinknien und offen bekennen, dass manch schwarzes Blatt vorliegt, manch grosser Misston vorkam, die – wollen wir ehrlich sein – zu einem ernsten «Mea culpa» und zu aufrichtiger Abbitte und Sühne aufrufen muss. Jesus Christus, hier im Allerheiligsten Sakrament gegenwärtig, hat alles gesehen, Er hat immer wieder verziehen und immer wieder Erbarmen gehabt. Mit Ihm wollen wir, wie es der 134. Psalm auch ausdrückt, uns heute, gleichsam im Namen aller, die durch diese 450 Jahre in päpstlichen Diensten standen, voll aussöhnen. Wie konnten doch die Gardisten immer wieder gleichsam an der Quelle sehen, dass Gott hinter dem Papsttum steht, dass die Kirche Gottes Institution ist, dass die Pforten der Hölle sie nie überwältigen werden. Wie anders ging es

mit den Völkern und Herrschern, die sich am Papsttum vergriffen und dann zu Grunde gingen, nach dem ewig wahren französischen Sprichwort: «Qui mange du Pape, en meurt.»

Beispiele aus dem Alten Bunde zitiert so treffend unser Psalm 134: «Der die Erstgeburt Aegyptens schlug, Menschen wie Vieh; der Zeichen und Wunder in deine Mitte sandte, wider Pharao und seine Knechte; der viele Völker schlug und mächtige Könige tötete, Schon, den König der Amorriter, Og, den König von Basan, und alle Reiche Kanaans. Lobet den Namen des Herrn.»

Noch muss die dritte Strophe dem Liede angefügt werden, der

vertrauensvolle Ausblick neuer, unverbrüchlicher Treue

Und da geht an erster Stelle ehrfurchtsvoller Gruss und erneuter Treuschwur zu ihrem obersten Herrn und Brotgeber, S. Heiligkeit Papst Pius XII. Durchdrungen von der Bedeutung der ehrenvollen Aufgabe, Leibwache der ersten moralischen Macht auf Erden, des Stellvertreters Christi, des dolce Christo in terra, jener Macht, die ohne Zweifel das stärkste und gefürchtetste Bollwerk des Antichrist von heute, des Kommunismus bedeutet, erneuern Sie alle sicher heute den einst abgelegten Schwur der Treue, mag kommen, was will, menschlich gesprochen: könnte es wieder zum Blutvergiessen kommen.

Umso mehr soll es ernste Gewissensangelegenheit der Schweiz sein, alles daran zu setzen, um der Ehre in jeder Hinsicht würdig zu werden. Die Voraussetzung ist doppelt: militärische Disziplin und persönliche, in jeder Hinsicht einwandfreie religiöse, sittliche Haltung. Wer dem Heiligen dient, muss sich heilig benehmen. Da gilt wirklich das französische Sprichwort: «Noblesse oblige – Adel verpflichtet». Dies ist heute, sagen wir es offen, doppelt wichtig, und vielleicht doppelt schwierig, weil leider auch in der Schweiz die Sittlichkeit arge Breschen erlitten hat und im Niedergang ist. Es muss der Stolz der katholischen Schweiz sein, trotz allem aufs neue aus Liebe zu Christus und seinem Stellvertreter, und aus Liebe zur heiligen Kirche, das Opfer der Ehelosigkeit und Reinheit, wie es nun einmal die Umstände von der Mannschaft der Päpstlichen Garde fordern, voll und makellos zu bringen. Als im Mai 1754 Gardeleutnant Jost Ignaz Pfyffer von Benedikt XIV. zum Gardekommandant ernannt wurde, versprach dieser, die Garde wieder so auf die Höhe zu bringen, dass sie – es sind seine eigenen Worte – «seiner Päpstlichen Heiligkeit und der ganzen Nation Ehre und Freude, und den Soldaten Trost und Nutzen» sein werde. Möge dies stetsfort der Fall sein. Die Voraussetzung ist, wie schon betont, die jeden Tag aufs neue geübte sittliche und militärische Disziplin jedes einzelnen. Die natürlichen und übernatürlichen Mittel, dies zu ermöglichen, fehlen nicht. Verweisen wir nur, um nicht zu lange zu werden, auf das Hauptmittel, das stets vor Ihnen liegt, *die heilige Kommunion*, von der Messe (des Allerheiligsten), die eben gefeiert wird: «Cibavit es adipe frumenti et de petra melle saturavit eos. – Er wird sie mit dem Marke des Weizens speisen, und mit Honig aus dem Felsen sättigen» (Ps. 80,17). Machen

wirs so, so können wir mit der Messe und mit dem Psalm 134 fortfahren zu jubeln: «Exsultate Deo, adjutori nostro, jubilate Deo Jacob» (Introitus). «Preiset den Herrn, (der das Land der besiegten Völker) zum Erbe uns gab, zum Erbe seines Volkes Israel. Dein Name, o Herr, währt ewig; dein Gedenken geht von Geschlecht zu Geschlecht. Die ihr den Herrn fürchtet, preiset den Herrn! Gepriesen sei der Herr von Sion aus (von der Kirche aus), der in Jerusalem wohnt», in der Kirche, im Vatikan, im Papste, dem Gruss und Treue gelte als dem, der der armen Menschheit stetsfort Christi Lehre, Christi Gnade und Christi Frieden bringt. Ihm sei Lob und Preis in Ewigkeit. Amen.

Beilage 3

Bedeutung der Marianischen Kongregation für die Schweizergarde

Predigt, 7. Oktober 1960, von P. Burchard Mathis OFMCap.

In Christus liebe Gardisten!

Dem bekannten englischen katholischen Schriftsteller Chesterton, der, wie viele Gelehrte, vergesslich und zerstreut war, passierte einst folgendes: Auf einer Reise im Eisenbahnzug drin wusste er auf einmal nicht mehr, wohin er eigentlich fahren wollte. Er studierte nach, aber es kam ihm einfach nicht in den Sinn. Was tun? Bei der nächsten grösseren Station stieg er aus und telefonierte an seine Gattin und sagte: «Meine Liebe, ich habe leider vergessen, wohin ich reisen wollte, kannst du es mir sagen?» Da kam an ihn durch den Draht ein rieselndes Lachen seiner Frau, die antwortete: «*Lock at your ticket, man. – Schau auf dein Billet, mein Lieber, und du wirst sehen, wohin du fahren wolltest und fahren musst.*»

Geliebte! Wir alle gleichen dem vergesslichen Chesterton, weil wir viel zu leicht und zu oft vergessen, wohin wir eigentlich auf unserem Lebensweg fahren, fahren müssen und fahren wollen: zu Gott, in die Ewigkeit, in den Himmel.

Das Billet dazu haben wir alle in der Tasche, oder genauer im Herzen, in der Seele: die heilige Taufe, das Anrecht auf die Kindschaft Gottes, auf die heiligmachende Gnade, die Sakramente und einmal auf die Anschauung Gottes. Pflicht, sie zu bewahren und zu vervollkommen.

Da fehlt also nichts. Was uns fehlt, ist der ernste und dauernde Gedanke, dass wir mit unserem jetzigen, zerbrechlichen Leben dieses Grosse und Ewige verdienen müssen und darum die geeigneten Mittel anwenden. Und von einem solchen schönen, geeigneten Mittel wollen wir heute, am Herz Jesu-Freitag, Rosenkranzfest und Titularfest Ihrer Marianischen Kongregation reden, eben von der Marianischen Kongregation:

I. Ihre Bedeutung im allgemeinen

Sie wissen, dass die Marianische Kongregation hier in Rom, am Römischen Kolleg gegründet und von Gregor XIII. im Jahre 1584 erstmals approbiert und belobigt worden ist. Unmittelbar sonach für Studenten bestimmt, breitete sie sich dann fast auf alle Stände aus und will bei ihnen, d. h. bei einer Elite von ihnen, mit einfachen und wirksamen Mitteln den Doppelzweck erreichen: Selbstheiligung und Apostolat. Dritte Orden usw. auch, aber die Marianische Kongregation fordert relativ wenig, aber in organisierter Form.

Die Selbstheiligung. Das ist, was entscheidet, das ist, was dem Leben den Wert gibt, das ist, was macht, dass man am Leben nie den «Verleider» bekommt. «Wirket, solange es Tag ist, es kommt die Nacht, wo niemand mehr wirken kann.» Ernst liegt das Leben vor der ernstesten Seele (Schiller). Es ernst nehmen mit der Heiligung der Seele, das und das allein heisst im wahren Sinne «*sich ausleben*». So schnell ist das Leben vorbei: springt ein Kind über die Strasse, direkt in ein Auto hinein, und ist tot; klettert ein Jungmann auf die Berge, stürzt ab und ist tot; erfolgt ein Wespenstich an empfindlichem Ort, und der Mensch kann sterben. Und auch wenn man 100 Jahre alt würde, was ist das im Vergleich zur Ewigkeit? «*Bereit-sein*», «*Reif-sein*» ist alles, sagt Newman.

Und dazu will – ähnlich wie die Dritten Orden usw. – die Marianische Kongregation wirksam helfen. Charakteristisch ist hier das Mittel der betonten *Marienverehrung*. Das ist die Hauptstärke der Marianischen Kongregation. So wie es am natürlichsten ist, dass das Kind bei der Mutter die Kenntnisse und Lebensgewohnheiten erlernt, ebenso «*natürlich*» ist es, bei Maria und durch Maria Kenntnis und Kraft zu einem guten, echt religiösen Leben zu holen. Darum in der Marianischen Kongregation das tägliche Vereinsgebet: 3 Ave Maria, darum die Empfehlung des Rosenkranzes, das tägliche Beiwohnen der heiligen Messe, der häufige Sakramentenempfang, ja die Betonung von Gewissenserforschung und Betrachtung. Und damit dies *dauernd* erfolgt, wird die Lebensweihe an Maria und durch Maria an Christus gemacht, werden die monatlichen Versammlungen abgehalten. Und damit all dies *organisch* erfolgt, hat jede Marianische Kongregation einen Präses und einen Vorstand, der aktiv mithilft, das Vereinsleben blühend zu bewahren.

Das Apostolat. Alles ruft heute nach Apostolat. Katholische Verbände, die kein Apostolat haben, sind fast zum Aussterben verurteilt. Das ist an sich ein gutes Zeichen für die Gegenwart. Und es ist ein echtes Zeichen echter Kirchlichkeit, dass die Marianische Kongregation – wie die DO – von Anfang an mit der Selbstheiligung das Apostolat verbanden. Die Forderung dazu ist im zweiten Hauptgebot, oder besser gesagt im zweiten Teil des Hauptgebotes enthalten: «Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst.» Die Ausbreitung des Reiches Christi, die Verteidigung der Kirche, des Papstes, der Bischöfe, der Priester, an erster Stelle durch das Beispiel und dann auch durch aktive Mitarbeit, das ist echte Verwirklichung des Hauptgebotes. Da tatsächlich die Marianische Kongregation fast in allen Ständen Apostel stellt, hat Papst Pius XII., der wohl

in 30 Verlautbarmachungen von der Marianischen Kongregation gehandelt hat, die Arbeit der Kongregation als *vollrechtliche Katholische Aktion* anerkannt (Apostolische Konstitution «Bis saecularis» vom 27. September 1948). Und am Weltkongress der Marianischen Kongregation sprach Pius XII. am 8. September 1954: «Wenn wir Wert darauf legen, die Marianischen Kongregationen, wie sie die Apostolische Konstitution 'Bis saecularis' beschreibt, unter die authentischen Formen der Katholischen Aktion zu zählen, dann deshalb, weil sie ausdrücklich darauf hinarbeiten, ihre Mitglieder in das 'Sentire cum Ecclesia', das 'Mitfühlen mit der Kirche' einzuführen.» Und anderswo nennt er sie «die Kerntruppen Mariens», eine «aufs beste ausgerüstete *Truppe*», ein «wahrhaft geordnetes Kriegsheer».

Damit kommen wir ohne weiteres in die Nähe der Schweizergarde – um so zu sagen auf verwandten Boden – und haben leicht zu beweisen, dass die Marianische Kongregation auch eine Bedeutung habe für sie.

II. Bedeutung für die Schweizergarde

Einmal darf nicht vergessen werden, dass die Gardisten Menschen und Christen bleiben, ja es, wenn sie recht leben, noch mehr werden. Und so gilt das oben Gesagte auch für sie, ohne weiteres. Dazu kommt aber das eigentliche Element des Gardisten. In einer Ansprache Pius XII. vom 21. Januar 1945 handelte er von den Marianischen Kongregationen der verschiedenen *Stände*: der Priester, der Akademiker, Damen, Studenten, Studentinnen. Dann führte er aus: «Ja, in Beirut gibt es eine Kongregation der Schuhputzer, in Buenos Aires eine für Zeitungsverkäufer, in Paris eine Lukasgilde für Ärzte, in den USA eine Kongregation für Krankenpflegerinnen.» Darauf lobte er die blühende Männerkongregation in München, die er als gewesener Nuntius von Bayern persönlich kannte. Schliesslich seid ihr alle Uns ganz nahe, Tag und Nacht bei Unserer Person, vertreten nämlich durch die *Marianische Kongregation Unserer Schweizergarde* – unter dem Namen 'Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz' (Erläuterungen zu 'Bis saecularis', Augsburg, Sterngasse 3, p. 49).

Wenn so der Heilige Vater sich gleichsam rühmt, dass die Schweizergarde eine Marianische Kongregation hat, so verpflichtet dies, sie gut zu pflegen und muntert die Gardisten auf, ihr beizutreten und darin eifrig mitzumachen. Wenn Sie so unter die Fahne Mariens treten, werden Sie erst recht treu unter der Fahne des Heiligen Vaters dienen.

Wie schon vorhin erwähnt, ist die *Selbstheiligung* das Wichtigste. Wie eindrucksvoll hat Pius XII. einmal gerufen (geschrieben): «Es muss in allen Christen das innerliche Leben erweckt und gesteigert werden: die Toten müssen lebendig, die Schlafenden wach, die Nachlässigen eifrig, die Guten müssen heilig werden.» Das soll vor allem für die Gardisten gelten. Durch den treuen Minnedienst bei Maria, wie die Marianische Kongregation ihn vorschreibt, heiligt sich das Innere, gewinnt alles an religiösem Wert, ja – ohne dass man dies äusserlich sehen kann – erstrahlt die Uniform in neuem Glanze und kommt eine neue Art «Schneid» in die Mannschaft. Aber die

Sodalen müssen alle ihre Verpflichtungen aus ehrlicher Überzeugung und aufrichtiger Liebe zu Maria und ihrer Seele tun, nicht aus Augendienerei, nicht um dem Kaplan zu gefallen oder schneller befördert zu werden.

Auf zwei Gebieten soll die Marianische Kongregation helfen, seine schönen, edlen, aber nicht leichten Aufgaben und Pflichten zu erfüllen: *wahre Kameradschaftlichkeit* und standesgemässe *Reinheit*. Die Genussucht und Scheu vor jeder Bindung, die leider heute so viele junge Leute vergiftet, will und soll der Mariendienst unterbinden. Schon das Leben in der Kongregation als einer Gesellschaft, einem Organismus mit Über- und Unterordnung leitet dazu an. Ebenso die vorgeschriebenen oder empfohlenen Akademien, wissenschaftlichen Sitzungen und Konferenzen, und endlich der Gedanke, dass Maria die Mutter aller ist und will, dass der Sodale allen gegenüber Vorbild sein muss. Und dann die *Reinheit*. Jedermann weiss, dass hier die grössten Gefahren für den Gardisten sind.

In der Vollkraft der Jahre, mit ziemlich viel freier Zeit zur Verfügung, in einer Zeit, die in hundert Dingen und Anlässen viel zu nahe an das Geschlechtliche herangeht und fast nirgends mehr Sünde sieht, ein eheloses, reines Leben führen, ist keine Leichtigkeit und keine Kleinigkeit. Und doch muss es sein, sollen die Mitglieder der Schweizergarde dem Heiligen Vater und seinen Vertretern ruhig ins Auge schauen dürfen; und doch muss es sein, wenn der Gardist, der im Dienste der grössten und höchsten moralischen Macht auf Erden steht, ein ruhiges Gewissen haben will.

Da kommt Maria zu Hilfe, da kommt die Marianische Kongregation zu Hilfe; Medaille – Gedanke ich bin Sodale.

Die eben angegebenen Mittel der Marienverehrung, der empfohlene häufige Sakramentenempfang usw. sind beste Mittel, die standesgemässe Reinheit zu bewahren. Maria soll die Geliebte jedes Gardisten sein, bis er eine irdische Geliebte rechtsgültig heimführen kann. Maria, die Schlangenzertreterin, die hilft, alle bösen Begierden, Worte und Werke zu überwinden, die Gefahren zu meiden, und das Leben der Gnade in der Seele zu bewahren.

Kein Zweifel, dass die Marianische Kongregation dies zustande zu bringen in der Lage ist, wenn sie ernst genommen wird.

Apostolat. Missionen. Zeugen sind die Heiligen und Seligen, die ihr angehörten, Zeugen sind die Päpste, die ihr angehörten, so Pius XI., der seit den Studienjahren wie dem Dritten Orden so auch der Marianischen Kongregation angehörte und später zwei Kongregationen leitete, die eine 20, die andere 32 Jahre lang. Mit besonderem Grunde wollen wir aber auf einen *Laien*, Soldaten und *Offizier* hinweisen, der in Luzern die sogenannte Grosse Marianische Kongregation insofern gründen half, als er im Jahre 1574 die Regierung bewog, das Gymnasium zu gründen und es den Jesuiten 1578 zu übergeben; es ist dies kein Geringerer als der sog. «Schweizerkönig, Oberst Ludwig Pfyffer». Wie man aus dem «Vaterland» 1960, Nr. 229 ersehen konnte, feierte diese

Marianische Kongregation am vergangenen 2. Oktober das 375. Jahr des Bestandes.

So sind also auch die Mitglieder der Marianischen Kongregation – unter den 6 Millionen im ganzen – in guter, ja in soldatischer und offizierlicher Gesellschaft. Dass die Vergeistigung dieses soldatischen Geistes in der Schweizer Garde dann auch das Apostolat übt, liegt auf der Hand, sowie es schon unter Mons. Krieg geübt wurde.

Und so bitte ich heute am Herz Jesu-Freitag, am Rosenkranzfest, Titularfest Ihrer Marianischen Kongregation, jene die schon darin sind, eifrige Mitglieder zu bleiben, und die andern es ernstlich zu überlegen, ihr beizutreten. Sicher wird es in der Sterbestunde niemand bereuen, diesen Schritt getan zu haben: denn wer Maria im Leben treu bleibt, dem bleibt Maria im Leben und im Tode treu. Amen.

Beilage 4

Herkunft (Kanton, Land) und Wirkungsfeld der Schweizerkapuziner im Dienste der Militärseelsorge

Aargau, Kanton

P. Elektus Betsch in Kreta. 17. Jh.

P. Ignaz Eggs in Kreta. 17. Jh.

P. Leonz Huber in Frankreich. 19. Jh.

P. Leutfried Küeffer im zweiten Villmergerkrieg AG. 18. Jh.

P. Richard Schönenberger in Ferrara I. 18. Jh.

Appenzell AI, Kanton

P. Meinhard Inauen in Tanzania, Afrika. 20. Jh.

Baselland, Kanton

Br. Hortulan Gross in Paris. 18. Jh.

Bern, Kanton (Laufental)

P. Konrad Meyer in Paris. 18. Jh.

P. Narzissus Schumacher in Paris. 18. Jh.

Freiburg, Kanton

- P. Abundantius Zollet in Liestal BL. 17. Jh.
P. Amand Progrin in Turin I. 18. Jh.
P. Ambrosius Clerc in Ferrara und Pinerolo I. 17. Jh.
P. Angelus Wild in Kreta. 17. Jh.
P. Apollinaris Dellion in Freiburg (Bourbarkie-Armee) 19. Jh.
P. Apollinaris Morel in Paris. 18. Jh.
P. Athanasius Gobet in Paris. 18. Jh.
P. Augustin Chaufflon im ersten Villmergerkrieg. 17. Jh.
P. Augustin Saler in Paris. 18. Jh.
P. Aurelius Burgknecht in Liestal BL. 17. Jh.
P. Chrysanthus Schorderet in Turin I. 17. Jh.
P. Desiderius Dey in Kreta. 17. Jh.
P. Didak Schneuwil in Belfort F. 18. Jh.
P. Elektus Wanner in Solothurn und Rapperswil SG. 18. Jh.
P. Fabian Esseiva in Lyon F. 18. Jh.
P. Franz Demoret in Burgund F. 18. Jh.
P. Fruktuos Pegeita in Lyon F. 17. Jh.
P. Generos Python in Bologna I. 17. Jh.
P. German Piller in Neapel und Paris. 18. Jh.
P. Johann Nepomuk Haffen in Genf (Okkupation). 19. Jh.
P. Karl Demoret in Pinerolo I und Ferrara I. 17. Jh.
P. Klaudius Charles in Besançon F. 18. Jh.
P. Kosmas Badoud in Lyon F. 18. Jh.
P. Ludwig Odet d'Orsonnens in Paris. 18. Jh.
P. Marzell Bovet in Genf (Okkupation). 19. Jh.
P. Marzellan Charpentier in Frankreich. 19. Jh.
P. Michael Bossard in Lothringen F. 18. Jh.
P. Nikolaus Quartenoud in Paris. 19. Jh.
P. Pankraz Schrötter in Piemont I und Cagliari, Sardinien. 18. Jh.
P. Pontian Kilchör in Paris. 18. Jh.
P. Silvester Galley in Neapel I. 18. Jh.
P. Vital Charles in Burgund F. 18. Jh.

Jura, Kanton

- P. Berard Berbier in Besançon F. 18. Jh.
P. Eleutherius Guyer in Graubünden. 17. Jh.
P. Felix Briat in Venedig I. 17. Jh.
P. German Nussbaumer im ersten Villmergerkrieg. 17. Jh.
P. Himier Frottet in Paris. 18. Jh.
P. Honorius Brossart in Bretagne F. 18. Jh.
P. Juvenal Rossé in Lyon F. 18. Jh.
Br. Landelin Flury in Paris. 18. Jh.
P. Pazifik Maistre in Lyon F. 18. Jh.
P. Tiburtius Aubry in Lothringen F. 18. Jh.
P. Valerian Fleuri in französischen Diensten. 18. Jh.

Luzern, Kanton

- P. Alfons Baur in Ferrara I. 18. Jh.
P. Alfons Zing in Ravenna I. 18. Jh.
P. Anastasius Hartmann in Patna, Indien. 19. Jh.
P. Andreas Thüring in Polen. 18. Jh.
P. Aquilin Hilzinger in Kreta. 17. Jh.
P. Benjamin Corragioni in Ferrara I. 18. Jh.
P. Bernard Hartmann in Avignon und Bretagne F; in Terragona Spanien.
18. Jh.
P. Cölestin Bösch in Tanzania, Afrika. 20. Jh.
P. Eusebius Rüttimann in Bologna I. 17. Jh.
P. Franz Ludwig Hartmann in Spanien. 18. Jh.
P. Josef Bründler in der schweizerischen Armee. 20. Jh.
P. Josef Alois Bucher in Kolumbien, Süd-Amerika. 20. Jh.
P. Kolumban von Sonnenberg sen. in Kreta. 17. Jh.
P. Leodegar Meyer von Baldegg in Spanien. 17. Jh.
P. Leonz Mülbach in Neapel I. 18. Jh.
P. Oktavian Zürcher in Ferrara I. 18. Jh.
P. Salomon Hartmann in Turin I. 18. Jh.
P. Valerian Felber in Rochefort F. 18. Jh.

Nidwalden, Kanton

- P. Aquilin Engelberger in Tanzania, Afrika. 20. Jh.
Br. Bruno Fluri in Paris. 18. Jh.
P. Dionys Hochstrasser in Negroponte, Griechenland. 17. Jh.
P. Gabriel Rengger in Nidwalden, Freiheitskampf. 18. Jh.
P. Ildefons Zelger in Nidwalden, Freiheitskampf. 18. Jh.

Obwalden, Kanton

- P. Ephrem Bucher in der schweizerischen Armee. 20. Jh.

Die Obwaldner Kapuziner haben somit den Rat des hl. Nikolaus von Flüe pünktlich befolgt, da kein einziger in fremde Dienste trat. Der Heilige vom Ranft hat sich nämlich während seines Eremiten-Lebens gegen das ungesunde Reislafen gewehrt und hat bei den Tagsatzungen mehr als einmal ein Werbeverbot für fremde Fürsten zu erreichen gesucht. Er leistete aber jedesmal Gefolgschaft auf obrigkeitlichen Befehl und griff zu den Waffen.

St. Gallen, Kanton

- P. Alexius Knecht im zweiten Villmergerkrieg. 18. Jh.
P. Arnold Wachter in Neapel I. 18. Jh.
P. Basil Grübler im zweiten Villmergerkrieg. 18. Jh.
P. Bonifaz Zinck in Spanien. 18. Jh.
P. Erasmus Baumgartner in Rom, päpstliche Schweizergarde. 19. Jh.
P. Kajetan Kriech in Rom, päpstliche Schweizergarde. 20. Jh.

P. Matthäus Raimann im zweiten Villmergerkrieg. 18. Jh.
P. Nikolaus Schönenberger in Rom, päpstliche Schweizergarde. 19. Jh.
P. Paulin Bigger in Chile, Süd-Amerika. 20. Jh.
P. Peter Spirig in der schweizerischen Armee. 20. Jh.
P. Rudolf Good in Neapel und Sizilien, Apulien und Bari I. 18. Jh.
P. Severin Breni in Turin I. 18. Jh.
P. Ubertin Mattlin in spanischen Diensten in Oran, Nordafrika. 18. Jh.
Br. Wilhelm Bärlocher in Böhmen (Tschechoslowakei). 16./17. Jh.

Schwyz, Kanton

P. Aegidius Ehrler in Ferrara I. 18. Jh.
P. Anselm Thanner in Paris. 18. Jh.
P. Basil Betschart in Ferrara und Venedig I. 18. Jh.
P. Franz Ludwig Auf der Maur in Ferrara I. 18. Jh.
P. Gustav Nigg in Mahenge, Tanzania, Afrika. 20. Jh.
P. Josef Steiner in Liestal BL, für die Stände Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. 18. Jh.
P. Konstantius Mettler jun. in Neapel I. 18. Jh.
P. Leo Jütz in Negroponte, Griechenland. 17. Jh.
P. Leonhard Reichmuth in Turin I. 18. Jh.
P. Luzius Rickenbacher in Zürich, Bockenrieg (1804). 19. Jh.
P. Martin Reichmuth in Turin I. 18. Jh.
P. Maurus Häring im 2. Villmergerkrieg und in Turin I. 18. Jh.
P. Michael Angelus Reichmuth in Ferrara I. 18. Jh.
P. Paul Schorno im 2. Villmergerkrieg. 18. Jh.
P. Paul Styger im Franzosenkrieg in der Innerschweiz. 18./19. Jh.
P. Primus Bürgi in Turin I. 18. Jh.
Br. Probus von Hospenthal in Paris 18. Jh.
P. Protas Würner in Kreta. 17. Jh.
P. Rudolf Ceberg in Turin I. 18. Jh.
P. Rupert Kümi in Ferrara und in Bologna I. 18. Jh.

Solothurn, Kanton

P. Anaklet Pfluger in Turin I. 18. Jh.
P. Aurelius Kunz in Sardinien I und in Frankreich. 18./19. Jh.
P. Basilian Kissling in Florenz und Siena I. 18. Jh.
P. Dionys Gassmann in Lothringen F und in Neapel I. 18. Jh.
P. Exuperantius Baumgartner in Ferrara, Neapel und Sizilien I. 18. Jh.
P. Hieronymus Weltner in Ferrara I. 18. Jh.
P. Ivo Peter in Neapel I. 18. Jh.
P. Kasimir Gasser in Rochefort F. 18. Jh.
P. Patriz Oehler in Spanien. 18. Jh.
P. Polykarp Bernard in Paris. 18. Jh.
P. Ursus Krütli in Paris. 18. Jh.
P. Valerius Schaller in Sardinien I. 18. Jh.
P. Viktor Krütli in Paris. 18. Jh.

Uri, Kanton

- P. Alois Furrer in Zürich, Bockenkrieg (1804). 19. Jh.
- P. Anizet Regli im Sonderbundskrieg (1847). 19. Jh.
- P. Antonin Muther in Ravenna I. 18. Jh.
- P. Archangelus Russi in Turin I. 18. Jh.
- P. Felix Furrer in Neapel I und Spanien. 18. Jh.
- P. Felix Maria Christen in Turin I. 18. Jh.
- P. Franz Christen in der schweizerischen Armee. 20. Jh.
- P. Franz Schindelin in der päpstlichen Schweizergarde in Rom. 17. Jh.
- P. Franz Christophor Isenmann in Besançon F. 18. Jh.
- P. Franz Maria Bessler in Spanien und in Tarragona. 18. Jh.
- P. Gallus Gerig in Neapel und Sizilien I. 18. Jh.
- P. Jakob Epp in Ferrara und Genua I. 18. Jh.
- P. Johann Baptist Scherer in Neubreisach, Elsass F. 18. Jh.
- P. Josef Maria Schmid von Bellikon im 2. Villmergerkrieg. 18. Jh.
- P. Oswin Baumann in Dar es Salaam, Tanzania, Afrika. 20. Jh.
- P. Sebastian von Beroldingen im 1. Villmergerkrieg 1656 und bei der Belagerung von Rapperswil SG. 17. Jh.

Waadt, Kanton

- P. Serenus Gottefray in Bretagne F. 18. Jh.

Wallis, Kanton

- P. Florian Perren in Bregenz, Vorarlberg im Schwedenkrieg. 17. Jh.
- P. Franz Ludwig Ebener in Sitten, Freiheitskampf der Walliser. 18. Jh.
- P. Johann Karl Mayor in Rom, päpstliche Schweizergarde. 20. Jh.
- P. Nestor Werlen in der schweizerischen Armee. 20. Jh.
- P. Sekundus Loretan in Paris, Freiheitskampf der Oberwalliser und im Schweizerregiment Baron de Rovéréa. 18./19. Jh.
- P. Sigismund Hugo im Freiheitskampf der Oberwalliser. 18. Jh.

Zug, Kanton

- P. Apollonius Brandenburg in Liestal BL. 17. Jh.
- P. Basil Landtwing in Turin I. 18. Jh.
- P. Beanus Stuber in Ferrara I. 18. Jh.
- P. Beda Weber in Paris. 18. Jh.
- P. Damian Sidler in Lothringen F. 18. Jh.
- P. Justin Hausherr in Ferrara I. 18. Jh.
- P. Kandid Leimbacher in Paris. 18. Jh.
- P. Plazidus Keiser sen. in Turin (Piemont) I. 18. Jh.
- P. Raymund Weissenbach in Pignerolo I. 17. Jh.
- P. Reginald Andermatt jun. in Neapel I. 18. Jh.
- P. Roman Roos in Turin I. 18. Jh.
- P. Sanktin Keiser in Nidwalden, Freiheitskampf. 18. Jh.
- P. Symphorian Baumann in Nidwalden, Freiheitskampf. 18. Jh.

Deutschland

- P. Alexander Huet in Deutschland, Schwedenkrieg. 17. Jh.
P. Alexius Sylvius in Graubünden, Prätigau. 17. Jh.
P. Bernard von Trier in Deutschland, Schwedenkrieg. 17. Jh.
P. Eberhard Walk in Deutschland, 1. Weltkrieg (1917–1919). 20. Jh.
P. Emmeran Eckert in Deutschland, 1. Weltkrieg (1917–1919). 20. Jh.
P. Fidelis Roy in Feldkirch und Graubünden, Prätigau. 17. Jh.
P. Januarius Weilandt in Rottweil, Württemberg und Bregenz, Vorarlberg.
Schwedenkrieg. 17. Jh.
P. Johannes Brunner in Graubünden, Prätigau. 17. Jh.
P. Leopold Duggreis in Venedig I und Insel Kreta. 17. Jh.
P. Markus Kieni in Ungarn, Türkenkrieg. 16./17. Jh.

Die hier genannten Kapuziner waren Mitglieder der schweizerischen Kapuzinerprovinz und als solche waren sie in der Militärseelsorge tätig.

Frankreich (Elsass)

- Br. Andreas Hemmler in Moskau, Russland und Polen. 18. Jh.
P. Angelikus Oesteringer in Turin I. 17. Jh.
P. Cherubin Wagner in Wallonien, Belgien. 17. Jh.
P. Cyprian von Lothringen in Ungarn. 17. Jh.
P. Karl Maria Bellot in Polen. 18. Jh.
P. Marzell Tuenet jun. in Kreta. 17. Jh.

Die hier genannten Kapuziner waren Mitglieder der schweizerischen Kapuzinerprovinz und als solche waren sie in der Militärseelsorge tätig.

Italien (Südtirol)

- P. Fabian Lechtaler in Wien. 19. Jh.
P. Laurentius Rosso in Stuhlweissenburg, Ungarn. 16./17. Jh.
Br. Nazarius von Rezzato in Wien. 16./17. Jh.
P. Ubald Christandl in Meran, Südtirol und Tirol, Österreich. 19. Jh.

Die hier genannten Kapuziner waren Mitglieder der schweizerischen Kapuzinerprovinz und als solche waren sie in der Militärseelsorge tätig.

Jugoslawien

- P. Peter Chrystologus von Tergeste, Krain, in Ungarn. 18. Jh.

Der hier genannte Kapuziner war Mitglied der schweizerischen Kapuzinerprovinz und als solcher war er in der Militärseelsorge tätig.

Österreich (Tirol / Vorarlberg)

- P. Balthasar Müller in Tirol, Österreich. 19. Jh.
P. Bonifaz Ralser in Nidwalden. 18. Jh.

P. Gabriel Castel in Stuhlweissenburg, Ungarn. 16./17. Jh.
 P. Herkulan Schenk in Mantua I. 18. Jh.
 P. Oswald Löchler in den Jahren 1942–1945, im zweiten Weltkrieg.
 20. Jh.
 P. Peter Martyr von Wien in Stuhlweissenburg, Ungarn. 16./17. Jh.
 P. Pius von Castelmair in Graubünden, Prätigau. 17. Jh.
 P. Silverius Schirmer in Südtirol I. 19. Jh.

Die hier genannten Kapuziner waren Mitglieder der schweizerischen Kapuzinerprovinz und als solche waren sie in der Militärseelsorge tätig.

Spanien

P. Gaudiosus Litscher in Spanien. 17. Jh.

Der hier genannte Kapuziner war Mitglied der schweizerischen Kapuzinerprovinz und als solcher war er in der Militärseelsorge tätig.

Beilage 5

Schweizer Kapuziner, die fünf Jahre und mehr in der Militärseelsorge standen

Br. Andreas Hemmeler von Sulz, Elsass. 18 J. in Moskau und Polen
 P. Anaklet Pfluger von Neuendorf SO. 14 J. in Turin
 P. Arnold Wachter von Mels SG. 5 J. in Neapel
 P. Athanasius Gobet von Tifers FR. 10 J. in Paris
 P. Augustin Saler von Freiburg. 5 J. in Paris und Avignon
 P. Aurelius Burgknecht von Freiburg. 9 J. im Gebiet von Liestal BL
 P. Basilian Kissling von Kappel SO. 7 J. in Florenz und Siena
 P. Bernard Hartmann von Luzern. 10 J. in Spanien und Nordafrika
 P. Bonifaz Zinck von Flums SG. 9 J. in Spanien
 Br. Bruno Fluri von Stans. 10 J. in Paris
 P. Damian Sidler von Zug. 7 J. in Lothringen
 P. Ephrem Bucher von Kerns OW. 12 J. Feldprediger, Schweiz
 P. Erasmus Baumgartner von Bernhardzell. 5 J. Schweizergarde in Rom
 P. Exuperantius Baumgartner von Oensingen SO. 19 J. in Neapel
 P. Fabian Esseiva von Romont FR. 5 J. in Lyon
 P. Felix Furrer von Hospenthal UR. 10 J. in Neapel und Spanien
 P. Felix Maria Christen von Andermatt UR. 6 J. in Turin
 P. Franz Christen von Andermatt UR. 8 Jahre Feldprediger, Schweiz
 P. Gallus Gerig von Wassen UR. 33 J. in Neapel und Sizilien
 P. German Piller von Rechthalten FR. 17 J. in Neapel und Paris

P. Gustav Nigg von Gersau SZ. 8 J. in Mahenge, Tanzania
 P. Himier Frottet von Pruntrut. 15 J. in Paris
 Br. Hortulan Gross von Arlesheim. 11 J. in Paris
 P. Josef Bründler von Root. 8 J. als Feldprediger, Schweiz
 P. Justin Hausherr von Cham ZG. 5 J. in Ferrara
 P. Ivo Peter von Solothurn. 6 J. in Neapel
 P. Kandid Leimbacher von Menzingen. 9 J. in Paris
 P. Konstantius Mettler jun. von Arth. 6 J. in Neapel
 P. Kosmas Badoud von Romont FR. 8 J. in Lyon
 Br. Landelin Flury von Delsberg JU. 10 J. in Paris
 P. Leonz Mülibach von Malters LU. 6 J. in Neapel
 P. Ludwig Odet d'Orsonnens von Freiburg. 23 J. in Paris
 P. Martin Reichmuth von Schwyz. 7 J. in Turin
 P. Meinhard Inauen von Brülisau AI. 5 J. in Tanzania
 P. Narzissus Schumacher von Laufen BE. 16 J. in Paris
 P. Nestor Werlen von Ferden VS. 12 J. Feldprediger, Schweiz
 P. Pankraz Schrötter von Freiburg. 6 J. in Piemont und Sardinien
 P. Patriz Oehler von Oberdorf SO. 10 J. in Spanien
 P. Peter Spirig von Diepoldsau SG. 6 J. Feldprediger, Schweiz

Beilage 6

Es starben auf dem Schlachtfeld (im Dienste)

P. Alexius Knecht von Wil SG. † 25.7.1712 auf dem Schlachtfeld in
 Villmergen AG
 P. Anaklet Pfluger von Neuendorf SO. † 18.5.1790 als Gardekaplan in
 Turin
 P. Andreas Thüring von Luzern. † 5.10.1730 im Dienste in Lemberg,
 Russland
 P. Apollonius Brandenburg von Zug. † 24.4.1691 im Dienste in Liestal
 BL
 P. Aquilin Hilzinger von Luzern. † 5.9.1667 auf der Insel Kreta, von
 zwei Kugeln tödlich durchbohrt
 P. Aurelius Kunz von Dornach. † während der Belagerung in Hünningen
 1814
 P. Bernard Hartmann von Luzern. † 16.4.1733 in Oran, Nordafrika
 P. Bonifaz Ralser (Rolser) von Scheffau (Tirol). † 8.5.1799 in
 Innsbruck
 P. Cyprian von Lothringen. † 1602 in Kanizsa, Ungarn
 P. Exuperantius Baumgartner von Oensingen SO. † 9.12.1774 in Neapel
 P. Fidelis Roy (Ray) von Sigmaringen. † 24.4.1622 in Seewis GR
 P. Franz Maria Bessler von Altdorf UR. † 14.7.1705 in Tarragona,
 Spanien

- P. Fruktuos Padeller (Padöller). † 25.3.1799 in Maiss bei Nauders, Italien
- P. Herkulan Schenk von Innsbruck, Tirol. † 17.8.1800 in Mantua, Italien
- P. Ildefons Zelger von Stans. † 9.9.1798, französischer Überfall in Nidwalden
- P. Josef Maria Schmid von Bellikon von Altdorf UR. † 25.7.1712 auf dem Schlachtfeld in Villmergen AG
- P. Konstantius Mettler jun. von Arth. † 26.3.1745 in Neapel
- P. Leo Jütz von Schwyz. † 25.8.1688 in Negroponte, Griechenland
- P. Leopold Duggreis von Konstanz. † 14.9.1667 in Venedig
- P. Marzell Tuenet von Belfort. † 31.12.1659 auf der Insel Milo, Griechenland
- P. Maurus Häring von Brunnen SZ. † 29.7.1725 in Turin, Italien
- P. Primus Bürgi von Arth SZ. † 26.8.1734 in Turin, Italien
- P. Rudolf Good von Mels SG. † 22.5.1780 in Bari, Italien
- P. Silverius Schirmer von Innsbruck. † 12.6.1809 in Bozen, Italien
- P. Ubertin Mattlin von Oberried SG. † 16.4.1733 in Oran, Nordafrika
- P. Viktor Krütli von Bellach SO. † 7.5.1740 in Paris

Beilage 7

Eine erlebnisreiche Woche in Dar es Salaam

20.–27. Januar 1964

20. Januar: Ein arbeitsreicher Montag mit zahlreichen Verabredungen steht bevor. Wie gewohnt setzen wir uns um 7 Uhr an den Frühstückstisch. Halb verlegen kommt einer unserer Angestellten herein und sagt, es müsse irgendetwas los sein; die Arbeiter würden nicht an ihre Arbeitsplätze zugelassen und kehrten wieder nach Hause zurück. Tatsächlich. Der Strom der Arbeiter, der morgens an Kirche und Pfarrhaus vorbeifliesst, hat – zwar noch zögernd und langsam – die entgegengesetzte Richtung eingeschlagen. Mit ungewissen Mienen, gestikulierend und diskutierend treten die Leute den Heimweg an oder stehen in Grüppchen herum. Was ist passiert? Niemand weiss es. Also setze ich mich in meinen von den Luzerner Arbeitern gestifteten VW und fahre ins Stadtzentrum hinein. Auf dem Weg dorthin bietet sich das gleiche Bild, nur wird es stärker und stärker: Niemand geht zur Arbeit. Auch die Autobus-Chauffeure nicht. Läden, Werkstätten und Büros sind geschlossen. Hie und da sieht man einen Soldaten im Gefechtsanzug und mit schussbereiter Waffe in der Hand. Gegen das Stadtzentrum hin stehen diese Soldaten an Strassenecken. Auch vor dem Polizei-Hauptquartier stehen sie. Zwar sieht man dort auch Polizisten. Aber sie stehen und sitzen ganz verlegen herum, ohne jegliche Bedeutung. Ich gelange ohne Schwierigkeit bis zur Kathedrale.

Auch dort hat der Gang der Geschäfte seine gewohnte Spur verlassen. Man werweist, was los sei. Niemand kann es sich in dieser Situation leisten, der gewohnten Arbeit nachzugehen. Ich vernehme, morgens um halb 6 Uhr sei im Pfarrhaus eine lateinische Nachricht eingetroffen: «Die Feinde des Staates greifen an.» Doch wer sind diese Feinde? Sind es die Soldaten, die man überall sieht, oder vielleicht Politiker, welche die Mithilfe der Soldaten gewinnen konnten? Gerüchte und Vermutungen jagen sich in wilder Folge.

Um 9 Uhr kehre ich nach Msimbazi zurück. Wiederum kann ich die vier Kilometer lange Strecke ohne Schwierigkeit passieren. Bald beginnt es jedoch, unruhiger zu werden. Schüsse knallen, zuerst vereinzelt, dann häufiger, auch aus Maschinenpistolen. Gegen Mittag berichten Leute, der Pöbel habe eine ganze Reihe von Läden geplündert. Dass das nicht eitles Gerede ist, wird sehr bald offenbar. Man sieht nämlich zahlreiche Leute in sonderbarer Hast und mit Gütern beladen vorbeieilen. Wo soll das hinführen? Von den zwei Ordnungskräften des Landes, der Polizei und dem Militär, ist die eine lahmgelegt und die andere im Aufruhr – und bereits scheint die öffentliche Ordnung zusammenzubrechen. Leute, die von einer solchen Situation profitieren möchten, gibt es natürlich in einem unterentwickelten Land in grosser Zahl.

Um 1 Uhr lässt sich Radio Tanganyika vernehmen, das den ganzen Morgen geschwiegen hatte. Aussen- und Verteidigungsminister Kambona spricht. Mit einer Stimme, die die Erregung nicht verbergen kann, sucht er zu beruhigen. Er sagt, die Ereignisse des heutigen Morgens hätten ihre Ursache in Zwistigkeiten zwischen afrikanischen Soldaten und ihren englischen Offizieren. Er habe jedoch interveniert, und die Soldaten seien nun in die Kaserne zurückgekehrt. Man möge sich nicht ängstigen, alles sei wieder normal.

Die Schiesserei geht jedoch weiter, vor allem in Magomeni, einem jungen, sehr dicht bevölkerten Stadtteil, der zur Pfarrei Msimbazi gehört, in absehbarer Zeit jedoch eine eigene Kirche bekommen soll. Nach kurzer Zeit richtet Minister Kambona über das Radio einen dringlichen Appell an die Bewohner von Magomeni, von den Unruhen abzulassen und nach Hause zu gehen. Man scheint jedoch in Magomeni nicht am Radio zu sitzen...

Um 2 Uhr bekommen wir unverhofften Besuch. Josef Nyerere, der Bruder des Präsidenten und Staatssekretärs in der Regierung, erkundigt sich, ob bei uns auf der Mission alle wohlbehalten seien. Zudem versichert er uns, der Präsident sei in Sicherheit, man brauche sich über ihn nicht zu ängstigen. Über die Schiessereien befragt, sagt er, Polizei und Armee seien daran, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen; um Eindruck zu machen, werde in die Luft geschossen.

Ich schreibe einen kurzen Lagebericht in die Schweiz, wo man sich sicher um uns sorgen wird, sobald Radio Beromünster die Nachricht von der Militärrevolte in Tanganyika ausstrahlt. Als gegen 5 Uhr ein Militärcamion vorbeikommt und verkündet, von 6 Uhr an sei allgemeines Ausgehverbot, muss ich mich beeilen. Es ist gerade halb 6 Uhr, wie ich mich aufmache, einen Bündel Briefe auf die Hauptpost im Stadtzentrum zu bringen. Auf halbem

Weg werde ich jedoch aufgehalten und muss umkehren. Ein früher und ungewöhnlich stiller Abend, nur noch von vereinzelt Schüssen ungemütlich belebt, senkt sich über die Stadt. Es interessiert uns, wie weit man in Europa schon orientiert ist über die ganz unerwartet ausgebrochene Revolte in Tanganyika. Doch den Schweizer Sender können wir leider nicht bekommen heute abend. Mit Deutschland und England haben wir mehr Glück. In beiden Ländern ist man bereits im Bild über die hiesigen Geschehnisse. In der Schweiz wohl auch.

Die Ereignisse des heutigen Tages haben dem Sozialzentrum Dar es Salaam noch ganz besondere Probleme gestellt. Seit einer Woche hatten wir einen Orientierungskurs der TANU, der Regierungspartei, mit Teilnehmern aus dem ganzen Land. Gerade noch am Vortag hatte Präsident Nyerere selber zu ihnen gesprochen. Die Geschehnisse des Tages hatten diese Leute, von denen sich einige nicht gerade durch Bescheidenheit auszeichnen, mit einem Schlag still und bescheiden gemacht. Zu ihnen gesellten sich im Laufe des Vormittags die 33 Universitätsstudenten, die vorübergehend bei uns wohnen. Auch auf der Universität war der Betrieb eingestellt worden. Da sie sich mitten in der Stadt befindet, bat uns der Rektor, die Studenten in unserer Kantine zu verpflegen. Das war recht und gut. Aber allzulange würden natürlich unsere Vorräte nicht ausreichen, denn wegen des Tropenklimas kann man nur in sehr beschränkter Masse Lebensmittelvorräte halten. Wir beschlossen somit, ein kräftiges Mittagessen zu servieren und das Nachtessen ausfallen zu lassen. Wir gaben das am Mittag bekannt. Unzufriedene Kunden mussten mit dem Hinweis auf die ungewisse Lage und auf die Bedürfnisse der kommenden Tage zur Vernunft gebracht werden. Als dann das Ausgehverbot bekannt wurde, waren wir über diese Entscheidung erst recht froh.

21. Januar: Alles scheint ruhig zu sein. Arbeiter begeben sich auf ihre Arbeitsplätze, Kinder gehen in die Schule. Nach dem Frühstück fahre ich wiederum zur Kathedrale. Auch im Stadtzentrum scheint alles ruhig zu sein. Plötzlich – es ist etwa halb 11 Uhr – schlägt die Stimmung um. Leute kommen in wilder Eile vom Stadtzentrum her gerannt. Böse Gerüchte jagen sich und schaffen eine eigentliche Panikstimmung. Es heisst, die Soldaten seien wieder aus der Kaserne ausgebrochen – es seien seltsam uniformierte Truppen gelandet, wahrscheinlich Araber, die Engländer seien wieder da und das Plündern der Läden habe wiederum begonnen. In kurzer Zeit scheinen alle Arbeitsplätze wieder verlassen zu sein. Eltern kommen in die Schule gerannt, um ihre Kinder abzuholen.

Am Nachmittag ist alles wieder ruhig. Die vormittägliche Unruhe hatte ihren Grund offenbar mehr in Gerüchten und panischer Angst als in wirklichen Geschehnissen.

Nach den Abendnachrichten ertönt die Stimme von Präsident Nyerere über das Radio. Schon einige Stunden vorher war angekündigt worden, dass er zur Nation sprechen werde. So hatten wir uns denn voller Spannung vor das

Radio gesetzt. Doch gross ist unsere Enttäuschung. Des Präsidenten Rede ist ungewöhnlich kurz. In Stimme und Betonung ist er nicht so überzeugend wie gewöhnlich. Und er sagt nichts von der Meuterei der Soldaten, nur von der Disziplinlosigkeit jener Leute, die glaubten, von der ungewöhnlichen Situation profitieren zu können. Mit dem Wunsch, die Toten des vergangenen Tages, darunter zwei Soldaten, mögen in die ewige Ruhe eingegangen sein, schliesst er. Etwas ist da noch nicht in Ordnung! Wir sehen drei Möglichkeiten: entweder ist Präsident Nyerere ein Gefangener – oder er ist ein ganz gebrochener Mann – oder die Regierung muss vorerst noch Zeit gewinnen, um die Situation ganz meistern zu können. Glücklicherweise zeigt sich später, dass die ersten beiden Möglichkeiten nicht zutreffen.

22. Januar: Ruhig beginnt der dritte Tag. Wie ich in die Stadt hineinkomme, sehe ich, dass auch andere Leute ganz enttäuscht sind über die gestrige Rede des Präsidenten. Gerüchte beherrschen weiterhin das Land. Vier Missionare und zahlreiche andere Europäer, die gestern mit einem italienischen Schiff ihre Europareise hätten antreten sollen, nehmen per Autobus Abschied von Dar es Salaam, um das Schiff, das wegen der Unruhen nicht in unsern Hafen eingelaufen war, in Mombasa (Kenya) noch zu erreichen.

Wie ich durch die Stadt fahre, begegne ich einer kleinen Autokolonne. Im ersten Wagen erkenne ich Präsident Nyerere, im zweiten seine Frau. Wie man später erfährt, haben sie eine fast vierstündige Fahrt durch die Stadt gemacht, um sich dem Volk zu zeigen und die geplünderten Läden zu besichtigen.

Langsam werden mehr und mehr Einzelheiten von den Ereignissen des Montags bekannt. Die Soldaten hatten um Mitternacht Alarm geschlagen und dann die Offiziere, europäische und afrikanische, gefangengesetzt, sobald sie erschienen. Nachher holten sie die Minister und den Polizeikommandanten (einen Afrikaner). Einige wurden eingesteckt, andere von den Meutern als Chauffeure in Dienst gezwungen. Dann wurden Regierungsgebäude, Polizeistationen, Radio, Post, Flugplatz und Hafen besetzt. Nach den vormittäglichen Verhandlungen mit dem Verteidigungsminister wurden am Mittag die europäischen Offiziere auf den Flugplatz befördert und von dort nach Nairobi (Kenya) abgeschoben. Am Abend geschah das gleiche mit ihren Familien. Einen Mann hatten die Rebellen jedoch nicht erwischt: Brigadier Douglas, den englischen Kommandanten der nicht ganz 2000 Mann umfassenden Armee. Das war indessen kein Hindernis, ihn als abgesetzt zu erklären und an seine Stelle einen 26 jährigen afrikanischen Leutnant zu setzen. Vor dem Aufstand befanden sich in Dar es Salaam für das hier stationierte Bataillon, die Rekrutenschule und das Armee-Hauptquartier 30 englische und 13 afrikanische Offiziere. Das zweite Bataillon ist im zentral gelegenen Tabora stationiert und seit kurzem eine seiner Kompanien in Nachingwea, im Süden Tanganyikas.

Über die Zahl der Opfer konnte man bis jetzt noch nirgends genaue Angaben haben. Immerhin soll es mehr als 20 Tote gegeben haben, darunter zahlreiche Araber, und mehr als 100 Verletzte.

23. Januar: Die ungemütliche Ruhe dauert an. Im Laufe des Vormittags gibt Präsident Nyerere eine Pressekonferenz, zu der er mit Vizepräsident Kawawa und zahlreichen Ministern erscheint. Sein Ton ist schon viel bestimmter als am Dienstagabend, die Erklärungen ausführlicher, aber auf zahlreiche von den Journalisten gestellte Fragen gibt er nur ausweichende Antworten. So bleibt die Spannung, die seit Montagmorgen über der Stadt liegt, weiterhin bestehen.

Am Mittag fahre ich mit P. Alfred und einigen Schwestern auf den Flugplatz. Wir erwarten zwei Schwestern aus der Schweiz. Eigentlich hätten sie am Montag ankommen sollen, doch waren sie wegen der Ereignisse dieser Woche in Nairobi stecken geblieben. Wir warten umsonst.

Abends um 5 Uhr erscheint Präsident Nyerere zu einer von der Universität veranstalteten Feier, bei der er eine Vorlesung zum Gedenken an Dag Hammarskjöld zu halten hat. Feier und Vorlesung sind Teil eines sich über die ganze Welt erstreckenden Programms und waren schon vor Monaten angekündigt worden. Die Vorlesung war zweifellos schon vor Beginn dieser Unruhen geschrieben und ist darum ganz allgemein gehalten, ohne jeden Bezug zu den Ereignissen dieser Woche. Immerhin ist es beruhigend, dass Nyerere es für möglich fand, sie trotz der ungewöhnlichen Situation zu halten. Von der Audienz, unter der sich eine grosse Anzahl von Europäern und Asiaten befindet, erhält er eine langanhaltende Ovation. – Am Abend wird bekannt, dass in der Armee unseres Nachbarlandes Uganda auch eine Meuterei ausgebrochen sei und dass Ministerpräsident Obote bei der englischen Regierung um Entsendung von Truppen nachgesucht habe, um die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Lande zu gewährleisten. Uganda wurde im Oktober 1962 unabhängig, 10 Monate später als Tanganyika.

24. Januar: Noch liegt dieselbe Spannung in der Luft. Gerüchte, dass die Meuterei der Soldaten noch nicht niedergeschlagen sei, wollen nicht verstummen. Noch immer, wie schon die vorangegangenen Tage, ist es schwierig, sich einer vernünftigen Arbeit zu widmen. Man hat die Gedanken einfach anderswo. Am Abend warten wir wieder auf dem Flugplatz und hoffen, die zwei Schwestern würden nun kommen. Richtig, da sind sie, trotz der Ereignisse dieser Woche gesund und munter.

Es ist da auf dem Flugplatz, wo wir von einem Wartenden vertraulich vernehmen, in der Nacht würden englische Truppen an Land kommen. Ist es nur eines der vielen Gerüchte, ist es ein frommer Wunsch, oder könnte es wirklich stimmen ... ?

Das englische Radio berichtet, auch Kenya habe nun britische Truppen erbeten, nachdem bei der Armee dieses seit 6 Wochen unabhängigen Landes ebenfalls Unruhen ausgebrochen seien.

25. Januar: Nach der Frühmesse begeben wir uns hinten in die Kirche, um zum Beichtthören bereit zu sein. Das ferne Donnerrollen scheint einen gewittrigen Tag zu bringen. Doch – plötzlich horche ich auf. Das ist nicht gewöhnlicher

Donner! Ich trete vor die Kirche hinaus. Klar, das sind Kanonen. Ihr Ton kommt aus der Richtung, in der die Kaserne liegt, etwa 14 km von hier, am Meeresstrand. Also war das Gerücht doch kein Gerücht. Oder wenn es eines war, dann hat es sich bewahrheitet. Die englischen Truppen sind da, darüber besteht kein Zweifel.

Zum Morgenessen haben wir einen frühen Gast: P. Meinhard Inauen. Er wohnt in der ca. 6 km entfernten Pfarrei Changombe und hat als eine seiner verschiedenen Tätigkeiten die Seelsorge in der Colito Kaserne. Uns beiden ist es nicht gegeben, auf das Geschehen dieses Morgens mit untätigem Abwarten zu reagieren. So beschliessen wir eine Erkundungsfahrt. Auf einem ansehnlichen Hügel oberhalb der Kaserne wird die neue Universität gebaut. Dort treffen wir gerade mit dem Rektor der Universität zusammen, der uns mitteilt, um halb 7 Uhr habe die Landeoperation begonnen. Mit Helikoptern seien von einem in der Nähe stationieren Flugzeugträger aus Truppen auf dem Kasernenareal abgesetzt worden. Um Eindruck zu machen, hätten die Kanonen eines Zerstörers etwas gedonnert dazu.

Langsam fahren wir den Hügel hinunter. Bevor wir zur Hauptstrasse kommen, tauchen englische Soldaten auf, die nach flüchtigen afrikanischen Truppen fahnden. Auf ihre Weisung gehen wir in die Strasse hinunter. P. Meinhard stellt sich einem Offizier als Armeekaplan vor und bietet seine Dienste an, falls es Verwundete gegeben habe. Es heisst, eine Anzahl Verwundeter sei bereits aufs Schiff transportiert worden. Wir beide bekommen Erlaubnis, das Kasernenareal zu betreten, und bald ist mit dem Kommandanten der Landungsoperation ausgemacht, dass P. Meinhard im Lager verbleiben und ich auf den Flugzeugträger gehen würde. Als einzigen Passagier trägt mich ein Helikopter auf das mächtige Kriegsschiff hinaus. Sogleich werde ich ins Schiffsspital geführt, wo sich gerade drei Ärzte zu operativen Eingriffen bereit machen. 9 verwundete Soldaten sind da (3 tödlich Getroffene hatte man gar nicht mehr aufs Schiff gebracht). Sie hatten bei der Landeoperation der Engländer, bei der es darum ging, die afrikanischen Truppen zu entwaffnen, Widerstand geleistet. Zwei davon sind so schwer verletzt, dass für sie kaum Hoffnung besteht, mit dem Leben davonzukommen. Da ich über ihre Identität nichts Sicheres in Erfahrung bringen kann, spende ich ihnen bedingungsweise die heilige Ölung. Unter den andern, die trotz ihrer Verletzungen sprechen können, befinden sich neben einem Katholiken und Vertretern anderer christlicher Bekenntnisse auch Mohammedaner und noch ein Heide. Nachdem ich mich um diese Leute angenommen habe, bin ich bald in freundschaftlichem Gespräch mit den zwei anglikanischen Geistlichen, von denen einer zur Schiffsbesatzung gehört und der andere zu den mit dem Schiff hergebrachten Truppen.

Das Schiff, auf das ich geraten bin, ist der Flugzeugträger «Centaur», der kurz vor Weihnachten bei der Rettungsaktion des von einem Brand heimgesuchten Luxusdampfers «Lakonia» im atlantischen Ozean beteiligt war und sich nun auf dem Weg nach Singapore befand. Er brachte etwa 600 Soldaten von Aden her in die Gewässer vor Ostafrika, als zu Beginn der Woche die Unruhen begannen. Das Schiff selber hat eine Besatzung von nahezu 2000 Mann und

trägt folgende Flugzeuge mit sich: 14 Jet Kampfflugzeuge vom Typ Sea Vixen, 4 mit Radar ausgestattete Erkundungsflugzeuge und 8 Helikopter. Das Deck von 220 m Länge und 28 m Breite dient als Flugplatz. Darunter befinden sich in sechs Stockwerken alle nötigen Räumlichkeiten für Mannschaft, Flugzeuge und für den Betrieb des gewaltigen Schiffes.

Im Gespräch mit der Besatzung vernehme ich, dass die Katholiken schon seit Mitte Dezember keine Gelegenheit mehr hatten, einer Messe beizuwohnen. Der anglikanische Schiffskaplan bemüht sich in hilfsbereiter und vornehmer Weise, ihnen diese Gelegenheit zu verschaffen. Es muss jedoch schnell entschieden werden, denn es ist möglich, dass die «Centaur» noch am gleichen Abend ihre Reise fortsetzen muss. Wir setzen also eine heilige Messe an für 2 Uhr nachmittags. Dann kommen diese Seebären, etwa 40 an der Zahl, um wieder einmal Eucharistie zu feiern. Eine ganze Reihe benützt die Gelegenheit auch zur Beichte und zum Empfang der heiligen Kommunion.

Wie ich mein verspätetes Mittagessen einnehme, kommt Bericht, die Verwundeten würden nun ins Spital von Dares Salaam überführt. Einer von ihnen ist unterdessen gestorben. Mit dem Lift werden sie auf ihren Tragbahren auf das Deck gebracht und in die Helikopter verladen. Auch ich steige ein, und langsam heben wir uns von der «Centaur» ab. Wir fliegen direkt über das Haus des Präsidenten, dann über die Docks, über das Industriequartier und nahe an der Kirche von Changombe vorbei auf den Flugplatz hinaus. Dort werden alle eingeladen, die Lebenden wie der bereits Verstorbene, und mit Krankenwagen gehts dem Spital zu, quer durch die ganze Stadt.

Es ist beinahe 6 Uhr abends, wie ich wieder zu Hause ankomme. Ganz offensichtlich hat sich auf vielen Gesichtern die Spannung der letzten Tage schon merklich gelöst. Man sieht aber auch, dass viele Afrikaner nicht begeistert sind. Viele hatten natürlich den Ernst der Lage keineswegs erfasst. Und nun fragen sie sich: «Was soll das heissen, dass die Engländer wieder kommen? Wird unser Land wieder eine Kolonie?» Erst später werden sie verstehen, dass dies der einzige Weg war, dem Land aus seiner sehr gefährlichen Situation herauszuhelfen.

Am Abend höre ich die Radioansprache, die Präsident Nyerere bereits am Nachmittag gehalten hatte, und in der er die von ihm und seiner Regierung unternommenen Schritte erklärt. Jetzt spricht er wieder ganz anders! Er kann sein Selbstbewusstsein und seine Überzeugungskraft wieder voll zum Ausdruck bringen. Er verspricht, alle nötigen Schritte zu unternehmen, dass so etwas nicht wieder passieren könne, und kündigt für die Anführer der Meuterei strenge Strafen an.

26. Januar: Es ist Sonntag. Wie gewohnt ist unsere Kirche dreimal voll. Was auffällt, ist nur das, dass noch mehr Leute als gewöhnlich nach den Gottesdiensten zusammenstehen und diskutieren. Das Geschehen der vergangenen Woche bietet ja wirklich Gesprächsstoff genug. Im Laufe des Tages wird bekannt, es seien mehrere Gewerkschaftsführer verhaftet worden. Offenbar

wollten sie die Gelegenheit benützen und die meuternde Armee für dunkle Pläne nutzbar machen. Es scheint zu stimmen, dass es über dieses Wochenende erneut – und sicher bedeutend schlimmer! – losgegangen wäre, wenn die Regierung nicht die englischen Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Wiederherstellung von Ruhe und Sicherheit ins Land gerufen hätte.

Ob es sich bei den Ereignissen in Ostafrika (die Revolution von Sansibar eingeschlossen) um eine geplante Aktion handelte, oder ob sich die Unruhen und Meutereien einfach wie ein afrikanisches Buschfeuer ausbreiteten, kann zur Stunde noch nicht beurteilt werden.

27. Januar: Präsident Nyerere gibt bekannt, dass er alle unabhängigen Staaten eingeladen habe, in allernächster Zukunft eine Sondersitzung aller Verteidigungs- und Aussenminister abzuhalten, um über die Vorkommnisse in Ostafrika zu beraten.

Tagebuch-Notizen von P. Lukas Gämperle, OFM Cap., Dar es Salaam

Beilage 8

Schweizer Kapuzinerprovinz zur Zeit der Helvetik

Als nämlich Bern und die katholischen Urkantone überwältigt waren, schuf Napoleon die helvetische Republik: Den Eid auf die neue Verfassung, den man von den Priestern und Ordensleuten mit aller Strenge forderte, fanden viele Kapuziner, besonders die aus Tirol gebürtigen, die ziemlich zahlreich waren, mit ihrem Gewissen unvereinbar. Sie flohen also, um diesem Eide zu entgehen, in ihr Heimatland. Aber auch manche Schweizer Kapuziner folgten ihnen nach. Die ersten Kapuziner aus der Schweiz, die in Tirol eintrafen, waren die beiden Brüder P. Kaspar und P. Balthasar Müller von Telfes in Stubai. Am 5. Mai 1798 hat der Provinzial das Gubernium, sie aufnehmen zu dürfen, eingereicht. Am 31. August berichtete er, dass sich «aus Ursach der im Schweizerland entstehenden Revolution» folgende Landeskinder in die tirolische Provinz geflüchtet hätten: P. Herkulan Schenk von Innsbruck, P. Philipp Plaseller von Lüssen, P. Fruktuos Padöller von Graun und P. Bonifaz Ralser von Scheffau. Zu diesen kamen bald darauf noch P. Ubald Christandl von Taufers und P. Felizissimus Mayer von Sand in Taufers. Einige Zeit war auch P. Anselm Bachmann, von Villgarten gebürtig, in der Provinz. Er lebte vom Jahre 1800 bis zu seinem am 5. Februar 1835 erfolgten Tode als erster eigener Priester in der später zur Expositur erhobenen Gemeinde Kalkstein bei Villgarten. Endlich kam auch noch P. Silverius Schirmer von Innsbruck. Die Landesstelle war nicht geneigt, diese Patres aufzunehmen, aber am 15. Oktober 1798 reichte der Landeshauptmann von Wolkenstein ein Majestätsgesuch ein, das am 27. Oktober Erhörung fand. Nur sollten diese Patres zuvor ein Sittenzeugnis ihres Bischofs vorlegen

und sich über ihre Tauglichkeit zur Seelsorge vom Ordinariate in Brixen prüfen lassen. Trotz dieser günstigen Entscheidung wusste jedoch die Regierung in Innsbruck immer neue Schwierigkeiten zu bereiten, so dass sie zuletzt auch noch den Taufschein dieser Patres forderte. Von diesen Tirolern blieben die meisten in der Provinz, andere aber zogen wieder fort. So starben P. Herkulan zu Mantua im Jahre 1800, P. Philipp zu Zizers im Jahre 1812 und P. Felizissimus zu Baden im Aargau im Jahre 1804.

Die geborenen Schweizer Kapuziner, die in Tirol ein Asyl suchten, waren folgende: P. Heinrich Huwiler von Auw AG, der einige Zeit in Imst wirkte, dann aber nach Näfels zurückkehrte und dort im Jahre 1812 starb; P. Damasus Felchlin von Arth, der gleichfalls nach Imst ging, dann zurückkehrte, im Jahre 1809 Vikar in Rapperswil war und im Jahre 1821 sein Leben beschloss; P. Kajetan Brägger von Rapperswil, der nach Feldkirch flüchtete, aber im Jahre 1803 wieder in Rapperswil war und im Jahre 1831 starb. P. Cäsarius Suter von Römerswil, der das Kloster Imst aufsuchte, aber schon im Jahre 1800 als Vikar in Appenzell erscheint und im Jahre 1801 aus dem Leben schied; P. Sekundus Loretan von Leuk, der als Feldprediger zu den österreichischen Truppen ging, im Jahre 1802 nach Altdorf heimkehrte und das dortige Kloster wieder aufbaute, im Jahre 1821 aber in Sitten starb; P. Moyses Jäger von Mels, der sich das Kloster in Bludenz als Zufluchtsstätte suchte, dann aber wieder nach Mels kam und im Jahre 1807 seine irdische Laufbahn beschloss. Zu diesen kam noch der schweizerische Haspinger, P. Paul Styger von Rothenthurm SZ. Dieser schloss sich in seiner patriotischen Begeisterung auf eigene Faust den Landesverteidigern als Feldpater an, machte aber bald ihren Anführer. Nach der unglücklichen Schlacht bei Rothenthurm floh er am 18. Mai 1798 nach Feldkirch, reiste aber von dort schon am 26. August, als Jäger verkleidet, wieder nach Schwyz, nahm am Verzweiflungskampfe der Nidwaldner teil, kam nach einer abenteuerlichen Flucht am 12. September wieder in Feldkirch an und ging dann nach Bregenz. Vom November 1798 bis Ostern 1799 war er Seelsorger in Buch. Dann schloss er sich der altschweizerischen Legion Rovéréa an und kam wieder in die Schweiz. Nach der Auflösung des Regiments Rovéréa ging er im Jahre 1801 nach Wien, dann ins Kloster Scheibbs. Vom 3. bis zum 27. Juli 1802 war er wieder in Wien. Hierauf ging er nach Wolfsberg, Klagenfurt, Triest, Venedig, Assisi, Rom und nach Galari in Sizilien. In Malta und Sizilien pflegte er mit Beihilfe widerspenstiger Galeerensklaven die Pestkranken und zeigte dabei eine bewunderungswürdige Furchtlosigkeit und Nächstenliebe. Im Juli 1815 kam er in seine Heimat zurück, durfte aber nicht bleiben und wurde der toskanischen Provinz inkorporiert, wo er sein ruheloses Leben im Jahre 1825 am 13. November in Siena beschloss. Die schweizerischen Emigranten waren tüchtige Arbeitskräfte und brachten der Tirolerprovinz eine so fühlbare Hilfe, dass der Chronist der Tirolerprovinz schrieb: «ihre Flucht nach Tirol ist als eine Fügung der Vorsehung zu betrachten».

Die Flucht vor den Franzosen führte P. Magnus Steiner von Liesberg BE nach Meran, Südtirol. Sein Todestag ist der 28.2.1800. Sogar in die Steiermark

floh P. Antonius Muther von Altdorf und soll 1818 gestorben sein. Br. Vitus Kümmerli von Olten starb in Graz, Steiermark den 14.2.1801. Br. Probus Werlen von Münster VS floh nach Italien 1798 und starb am 2.1.1800 in Alessandria.

Auszug aus Hohenegger/Zierler, Geschichte der Tirolischen Kapuziner Provinz, Bd. 2, Innsbruck 1915, 178 f.

Personen-Register

zum 15. Band

- Abundantius Zollet P. 30, 54
Aegidius Ehrler P. 24, 55
Alexander Huet P. 41, 55
Alexius Knecht P. 51, 56
Alexius Sylvius (Waldener) P. 36, 56
Alfons Baur P. 24, 57
Alfons Zingg P. 38, 57
Alois Furrer P. 20, 57
Amand Progrin P. 48, 57
Ambrosius Clerc P. 24, 36, 58
Anaklet Pfluger P. 48, 58
Anastasius Hartmann P. 58
Andreas Hemmler Br. 61
Andreas Thüring (Düring) P. 61
Angelikus Oesteringer P. 48, 62
Angelus Wild P. 28, 62
Anizet Regli P. 62
Anselm Reiner P. 63
Anselm Tanner (Thanner) P. 34, 63
Antonin Muther (Mutter) P. 38, 64
Apollinaris Dellion (Deillon) P. 29, 64
Apollinaris Morel – Selig P. 35, 64
Apollonius Brandenburg P. 30, 55, 65
Aquilin Engelberger P. 47, 65
Aquilin Hilzinger P. 28, 66
Archangelus Russi P. 48, 67
Arnold Wachter P. 32, 67
Athanasius Gobet P. 34, 67
Augustin Chauflon (Chaufflon) P. 51, 67
Augustin Saler P. 16, 34, 68
Aurelius Burgknecht P. 30, 55, 68
Aurelius Kunz P. 69

Balthasar Müller (Miller) P. 48, 69
Basil Betschart P. 24, 51, 70
Basil Grübler P. 51, 70
Basil Landtwing P. 48, 71
Basilian Kissling P. 25, 44, 71
Beanus Stuber P. 24, 71
Beda Weber P. 34, 71
Benjamin Corragioni P. 24, 72
Berard Barbier (Barbié / Barbier) P. 20, 72
Bernard Hartmann P. 16, 34, 45, 72

Bernard von Trier P. 41, 72
Bonifaz Ralser (Rolser) P. 27, 48, 74
Bonifaz Zinck P. 45, 74
Bruno Fluri Br. 34, 75

Cherubin Wagner P. 75
Chrysantus Schorderet P. 48, 75
Cölestin Bösch P. 47, 76
Cyprian von Lothringen P. 76

Damian Sidler P. 77
Desiderius Dey P. 28, 77
Didak Schneuwil P. 22, 77
Dionys Gassmann P. 32, 78
Dionys Hochstrasser P. 29, 33, 78

Eberhard Walk P. 22, 78
Elektus Betsch P. 29, 79
Elektus Wanner P. 79
Eleutherius Guyer P. 36, 56, 80
Emmeran Eckert P. 22, 80
Ephrem Bucher P. 43, 81
Erasmus Baumgartner P. 39, 81
Eusebius Rüttimann P. 21, 82
Exuperantius Baumgartner P. 24, 32, 82

Fabian Esseiva P. 31, 82
Fabian Lechtaler P. 82
Felix Briat (Priat) P. 28, 30, 83
Felix Furrer P. 32, 45, 83
Felix Maria Christen P. 48, 83
Fidelis Roy – Heiliger P. 56, 84
Florian Perren (Perringer) P. 85
Franz Christen P. 43, 86
Franz Demoret P. 22, 86
Franz Schindelin P. 39, 87
Franz Christophor Isenmann P. 20, 87
Franz Ludwig Auf der Maur (Aufdermayer)
P. 24, 88
Franz Ludwig Ebener (Ebener) P. 27, 52, 88
Franz Ludwig Hartmann P. 88
Franz Maria Bessler P. 45, 88
Fructuos Pegeita (Pegeite) P. 89
Fructuos Padeller (Padöller) P. 48, 89

- Gabriel Castel P. 90
 Gabriel Rengger P. 27, 90
 Gallus Gehrig (Gerig) P. 32, 45, 90
 Gaudiosus Litscher P. 45, 91
 Generos Python (Pithon) P. 21, 91
 German Nussbaumer P. 51, 92
 German Piller P. 32, 92
 Gottfried Haymo P. 41, 93
 Gustav Nigg P. 47, 94

 Herkulan Schenk P. 31, 94
 Hieronymus Weltner P. 24, 95
 Himier Frottet P. 34, 95
 Honorius Brossart P. 21, 95
 Hortulan Gross Br. 34, 95

 Jakob Epp P. 24, 27, 96
 Januarius Weilandt P. 41, 96
 Ignaz Eggs P. 28, 30, 51, 97
 Ildefons Zelger P. 27, 97
 Johannes Brunner P. 36, 98
 Johann Baptist Scherer P. 98
 Johann Karl Mayor P. 39, 99
 Johann Nepomuk Haffen P. 26, 99
 Josef Bründler P. 43, 99
 Josef Steiner P. 30, 99
 Josef Alois Bucher P. 100
 Josef Maria Schmid von Bellikon P. 51, 100
 Justin Hausherr P. 24, 100
 Juvenal-Rossé (Rossel) P. 31, 101
 Ivo Peter P. 32, 101

 Kajetan Kriech P. 39, 101
 Kandid Leimbacher P. 34, 101
 Karl Demoret P. 24, 102
 Karl Maria Bellot P. 102
 Kasimir Gasser P. 38, 102
 Klaudius Charles P. 20, 103
 Kolumban von Sonnenberg sen. P. 28, 103
 Konrad Meyer P. 34, 103
 Konstantius Mettler jun. P. 32, 104
 Kosmas Badoud (Badoux) P. 31, 104

 Lambert Flury Br. 34, 104
 Laurentius Russo (Rossi) – Heilig P. 104
 Leo Jütz P. 33, 106
 Leodegar Meyer von Baldegg (Mayr von Baldegg) P. 45, 107
 Leonhard Reichmuth (Richmuth) P. 49, 108
 Leonz Huber P. 108
 Leonz Mülibach P. 32, 109

 Leopold Duggreis P. 28, 30, 51, 109
 Leutfried Küeffer P. 51, 109
 Ludwig Odet d'Orsonnens P. 34, 110
 Luzius Rickenbacher P. 20, 110

 Markus Kieni P. 110
 Martin Reichmuth (Richmuth) P. 49, 111
 Marzell Bovet P. 26, 111
 Marzell Tuenet jun. P. 28, 112
 Marzellan Charpentier P. 112
 Matthäus Raimann P. 51, 112
 Maurus Häring (Härig) P. 49, 51, 113
 Meinhard Inauen P. 113
 Michael Bossard P. 114
 Michael Angelus Reichmuth (Richmuth) P. 24, 114

 Narzissus Schumacher P. 34, 114
 Nazarius von Rezzato Br. 115
 Nestor Werlen P. 43, 115
 Nikolaus Quartenoud P. 116
 Nikolaus Schönenberger P. 39, 116

 Oktavian Zürcher P. 24, 117
 Oswald Löchler P. 117
 Oswin Baumann P. 47, 117

 Pankraz Schrötter (Schroeter) P. 49, 118
 Patriz Oehler P. 24, 45, 118
 Paul Schorno P. 119
 Paul Styger (Stiger) P. 27, 119
 Paulin Bigger P. 120
 Pazifik Maistre P. 31, 121
 Peter Spirig P. 43, 121
 Peter Chrystologus P. 121
 Peter Martyr P. 122
 Pius von Castelmaur P. 36, 122
 Plazidus Keiser sen. P. 49, 122
 Polykarp Bernhard (Bernard) P. 34, 123
 Pontian Kilchör (Kilchoer) P. 35, 123
 Primus Bürgi P. 49, 123
 Probus von Hospenthal Br. 35, 124
 Protasius Beaulieux P. 124
 Protas Würner P. 28, 124

 Raymund Weissenbach P. 124
 Reginald Andermatt jun. P. 32, 125
 Richard Schönenberger P. 24, 125
 Roman Roos P. 49, 125
 Rudolf Ceberg P. 49, 126
 Rudolf Good P. 18, 32, 45, 126
 Rupert Kümi (Kümmin) P. 21, 24, 126

Salomon Hartmann P. 35, 49, 126	Ubaldo Christandl P. 48, 133
Sanktin Keiser (Kaiser) P. 27, 127	Ubertain (Hubertin) Mattlin P. 34, 45, 133
Sebastian von Beroldingen P. 37, 51, 127	Ursus Krütli (Krüttli) P. 35, 133
Sekundus Loretan P. 35, 52, 128	
Serenus Gottofrey P. 21, 129	Valerian Felber P. 38, 134
Severin Breni P. 49, 129	Valerian Fleuri P. 26, 134
Sigismund Hugo P. 52, 129	Valerius Schaller P. 135
Silverius Schirmer P. 48, 130	Viktor Krütli (Krüttli) P. 35, 135
Silvester Galley P. 32, 130	Vital Charles P. 21, 22, 135
Stanislaus Saurbeck (Sauerbeck / Surbeck) P. 24, 41, 131	Wilhelm Bärlocher Br. 135
Symphorian Baumann P. 27, 132	
Tiburtius Aubry P. 132	

Inhaltsverzeichnis

<i>Editorial</i>	Barnabas Flammer	137
<i>Beda Mayer, O.F.M.Cap. (1893–1983)</i>		
I. Beda Mayer als Archivar u. Historiograph	Oktavian Schmucki	139
II. Autobiographische Dokumente	Beda Mayer	153
<i>Beilagen</i>	Beda Mayer	166
<i>Personen-Register zum 15. Band</i>		194

HELVETIA FRANCISCANA erscheint in freien Folgen

Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern

Schriftleiter: Barnabas Flammer, Kloster, 4601 Olten

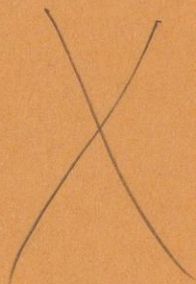
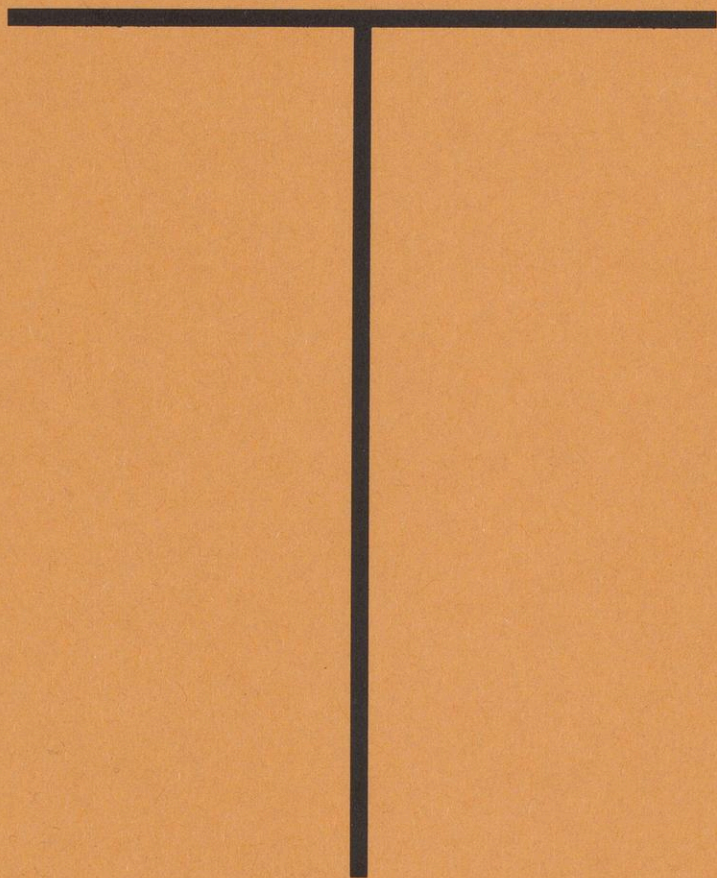
Redaktionskommission:

*Seraphin Arnold, Stanislaus Noti, Rainald Fischer, Jean-Paul Hayoz,
Junipère Bayard, Nestor Werlen, Ugo Orelli, Anton Rotzetter*

Druck: St. Fidelis-Druckerei, Kloster Wesemlin, 6006 Luzern



Helvetia Franciscana



**Beiträge zur Geschichte franziskanischer
Gemeinschaften in der Schweiz**

Beda Mayer, O.F.M.Cap. (1893–1983)

III. BIBLIOGRAPHIE VON BEDA MAYER

Vorbemerkung

1. Die nachfolgende Liste von Veröffentlichungen von B.M. stützt sich auf sein Ms. in Maschinenschrift: *Schriftstellerische Tätigkeit von Pater Beda Mayer von Ebnet, OFM Cap.: PAL*, Sch 2368.4, SS. 1–11. Auf SS. 1–10 führt er seine Bücher und Aufsätze bis 1974 (inkl.) an und in einem späteren Nachtrag S. 11 einige vorher übersehene Artikel zwischen 1939–69 und hierauf jene, die zwischen 1974–77 erschienen sind. Aufgrund meiner Bemühungen konnte ich eine gewisse Anzahl vergessener Beiträge nachtragen und einzelne Fehler, die sich eingeschlichen hatten, verbessern. Jeder Bibliograph muss sich realistisch bewusst sein, allein einen verbesserungswürdigen Versuch vorgelegt zu haben!

2. Die B. M.-Bibliographie *gliedert* sich – bei fortlaufender Numerierung – in:

- a) Bücher, Beiträge zu Büchern anderer Autoren bzw. zu Lexiken und Kleinschriften;
- b) Aufsätze, die in Zeitschriften oder Zeitungen erschienen sind;
- c) bisher unveröffentlichte Manuskripte in *PAL*, deren Beschreibung Br. Stanislaus Noti, Provinzarchivar, liebenswürdigerweise vorgenommen hat;
- d) Biographisches, Nachrufe und Rezeption der Forschung B.M.s. Wie die Untersuchungen unseres Mitbruders zur Kenntnis genommen wurden, kann hier nur anhand einiger weniger Beispiele angedeutet werden.

3. Die Schriftengattungen 2a–c werden je in *chronologischer Reihenfolge* aufgelistet und durchgezählt. Wer für ein bestimmtes Jahr die Veröffentlichungen B. M.s feststellen will, muss somit parallel beide Rubriken einsehen.

4. Für Bücher und Kleinschriften erschien es mir nützlich zu sein, deren *Standort* in leicht erreichbaren Bibliotheken zu verzeichnen; so in *PAL*; Luzern, *Klosterbibliothek*; Sursee, *Provinzbibliothek*, und Rom, *BCC*. Es darf hier angedeutet werden, dass keines dieser vorgenannten Zentren alle Bücher und Broschüren von B. M. besitzt. Die Lücken zeigen sich namentlich im Bereich von Übersetzungen in andere Sprachen!

5. Hinsichtlich der 2b genannten *Aufsätze* ist weiterhin zu beachten, dass

- a) die im entsprechenden Jahr erschienenen Beiträge alphabetisch nach deren Titel geordnet werden;
- b) die Aufsätze, deren Veröffentlichung sich über zwei oder mehrere Jahre erstreckt, am Ende des Jahres mit deren Publikationsbeginn aufgeführt sind.

6. Um dem Leser einen ungefähren Einblick in Inhalt, Vorgehen und Forschungsergebnisse B. M.s zu vermitteln, wurden bei wissenschaftlichen Studien immer, bei andern je nach deren Bedeutung, eine *Zusammenfassung* oder mindestens deren *Gliederung* hinzugefügt. Bei dieser mühsamen Kleinarbeit liess sich immerhin die Gefahr des Subjektivismus und der persönlichen Vorliebe nicht ganz vermeiden ...

7. Bei rein *populären* bzw. *spirituellen Aufsätzen*, deren Überschrift für das darin behandelte Thema zu allgemein oder doch zu wenig kennzeichnend erschien, wurde die nötige Kurzerklärung in eckigen Klammern nach dem Titel eingeführt.

8. Trotz nicht geringer Anstrengung und der freundlichen Mithilfe von Br. Stanislaus Noti gelang es mir leider nicht in jedem Fall, die Seiten und Spalten von *Zeitungsartikeln* ausfindig zu machen, weil B. M. diese in den entsprechenden Zeitungsausschnitten anzugeben unterlassen hat. Vielleicht darf ich bei dieser Gelegenheit die schriftstellerisch tätigen Mitbrüder darum bitten, Zeitungsausschnitte und Sonderdrucke eigener Aufsätze immer genau zu beschriften. Bei B. M. sind Zeitungsartikel wertvolle Zeugnisse für eine gewisse journalistische Veranlagung, seinen seelsorgerlichen Elan und die Aufmerksamkeit für franziskanische Gedenktage.

9. Die hier vorgelegte *Personalbibliographie* möchte dazu anregen, in *Helvetia Franciscana* verstorbener Schriftsteller unserer Provinz in ähnlicher Weise zu gedenken. Was unser Mitbruder Crispin Moser, O.F.M.Cap., für Bischof Hilarin Felder sel. in *St. Fidelis* 39/6 (1952) 345–354 in leider nicht ganz befriedigender Form versucht hat, könnte u. a. nachgeahmt werden für die Mitbrüder: Theobald Masarey, Anastasius Bürgler, Magnus Künzle, Adelhelm Jann, Veit Gadiant, Leutfried Signer, Siegfried Wind, Otto Hophan, Heribert Amstad, Aurelian Roshardt, Arnold Nussbaumer, Peter Morant, Burkhard Mathis.

10. Einige praktische *Folgerungen und Ratschläge*. Während der Sammlung dieser Literaturliste ist mir besonders deutlich bewusst geworden,

- a) dass alle schriftstellerisch tätigen Mitbrüder laufend ihre *persönliche Bibliographie* für sich und das *PAL* weiterführen sollten;
- b) diese Mitbrüder möchten doch so freundlich sein, von allen ihren veröffentlichten Schriften *je ein Exemplar* an die *BCC*, das *PAL* und die *Provinzbibliothek* zu überweisen.
- c) Wer bei *Sammelwerken* (z. B. Kongressen, Lexiken u. ä.) mitarbeitet, verfügt selten über eine Mehrzahl von Freiemplaren. Darum sollte in solchen Fällen eine *zentrale Stelle* (Provinzsekretariat?) von der Veröffentlichung informiert werden, damit sie für die unter 10b genannten Sammelstellen die entsprechenden Exemplare anschaffen kann.
- d) Bei *Sonderdrucken* oder *Zeitungsausschnitten* sollten die Verf. alle bibliographischen Daten mit vermerken, die zu deren Identifizierung und sachkundigen Beschreibung notwendig sind.

*A. – Bücher, Kleinschriften und Artikel
in Sammelwerken
(Nr. 1–50)*

1. *Die Missionsschwestern von Maria Hilf. Kurzer Überblick über Gründung und Ausbreitung der Kongregation der Franziskaner-Missionsschwestern von Maria Hilf.* Von P. B. M., Kapuziner der Schweizerprovinz. Höchst und St. Margrethen, Heinrich Schneider Seeverlag, [1932]. 25,5 cm., 80 SS., 1 Taf.

Luzern, *Bibl. O.F.M.Cap.*: L-38-20/6; Roma, *BCC*, 26-I-46.

Unter 31 kurzen Titeln beschreibt B. M. im Blick auf einen weiteren Leserkreis Entstehung und Ausbreitung dieser Kongregation. S. 79 schliesst die Broschüre ab mit: *Quellen- und Literatur-Nachweis*.

In *PAL*, E-549 findet sich ein Exemplar dieser Ausgabe, das in 5 Hefte zerlegt ist, denen Blätter mit handgeschriebenen Ergänzungen tlw. in Stenogramm eingelegt sind. Der Verf. dachte offensichtlich an eine erweiterte und verbesserte 2. Aufl., die m. W. jedoch nie zustande kam. – Vgl. die Kurzbesprechung von Pius M. Mondreganes in *CF* 6 (1936) 626 Nr. 140. Eine erweiterte Fassung in Form einer Artikelfolge vgl. unten, Nr. 63.

2. *Schlichte Worte an Herz-Jesu-Verehrer. Nach den Schriften der ehrw. Mutter Maria Bernarda Bütler v. hlgt. Herzen Mariä.* Zusammengestellt von P. B. M., O.M.Cap. St. Margrethen, Seeverlag H. Schneider, 1932. 15 cm., 39 SS.

Sursee, *Zentralbibl. Kapuzinerkloster*, H.39.1.1.46. – Roma *BCC* 27-B-87.

Enthält: *Vorwort von Sr. Gnaden Dr. Aloisius Scheiwiler, Bischof von St. Gallen* (5). – Hg., *Begleitbrief* (7–13). – *Betrachtungen* [der Dienerin Gottes] (14–38). Vgl. *CF* 2 (1932) 44*.

3. *»Palabras sencillas« a los devotos del Sagrado Corazón de Jesús. Según los escritos de la Reverendísima Madre María Bernarda Bütler, del Sagrado Corazón de María,* compuestas por el R. P. B. M., Appenzell (Suiza). Traducción del alemán. [Cartagena], Tip. Mogollón, [1933]. 15 cm., 55 SS., III.

Vgl. oben, Nr. 2. – Roma *BCC* 27-B-86. Das Erscheinungsjahr ist zweifellos 1933, nicht 1932, wie in *Schriftstellerische Tätigkeit von Pater Beda Mayer von Ebnet OFM Cap.*, 1, irrtümlich steht. Vgl. *Palabras de introducción*, S. [9], von Erzbischof Pedro Adán, die mit 21.06.1933 gezeichnet sind.

4. *Verborgten in Gott. Ein Lebensbild der ehrwürdigen Maria Bernarda Bütler, im Rufe der Heiligkeit gestorben 1924.* Von P. B. M., Kapuziner. Gaissau (Vorarlberg), St. Josefshaus, [1934]. 16,5 cm., 68 SS., 4 Tafeln, 3 Illustrationen.

PAL, ohne Kennzeichen; Roma *BCC* – Opusc. 40–95.

Enthält: *Bischöfliche Empfehlung* (S. 3: von Bischof Aloisius Scheiwiler). – *Zum Geleit* (4–6). [Lebensbeschreibung in 17 Kurzkapiteln] (7–64). *Nachwort* (65–66). *Gebete zum Privatgebrauch* (67). Vgl. Martinianus a Roeselare, O.F.M.Cap., in *CF* 9 (1939) 699 Nr. 3667.

5. *«Oculata en Dios». Breve Biografía de la Reverendísima Madre María Bernarda Butler [!], muerta en olor de santidad en 1924.* P. B. M., O.M.Cap. Cartagena-Colombia, Editora Bolívar, [o. J., wohl 1936]. 17 cm., [IV]-97. SS., 6 Ill.

PAL (ohne Kennzeichen).

Aus dem *Prólogo* des Erzbischofs Pedro Adán Brioschi (6–8), unterschrieben am 31. Mai 1936, ergibt sich das Erscheinungsdatum der 1. Aufl. Es fehlt jeder Hinweis auf den (die) Übersetzer/in. Vgl. oben, Nr. 4.

6. *Regel und Konstitutionen der Franziskaner-Missionsschwestern von Maria-Hilf.* [Ohne Orts- und Verlagshinweis], 1938. 17 cm., 125 SS.

In *Schriftstellerische Tätigkeit von P. Beda Mayer von Ebnet OFM.Cap.*, 1, sagt B. M.: »Seite 21–26 verfasst und das übrige von ihm corrigiert [!]«, d. h. die geschichtliche Einleitung über Stammkloster, Gründerin und Konstitutionen. – Ein Exemplar befindet sich in Sursee LU, *Zentralbibliothek*, Kapuzinerkloster. Diesen Hinweis verdanke ich der Freundlichkeit von P. Klementin Sidler, Provinzbibliothekar.

7. *Eine Opferseele. Schwester Bernarda Bütler + 1924*, von P. B. M., Kapuziner. St. Margrethen, Kt. St. Gallen, Heinrich Schneider, Seeverlag, 1939. 21 cm., 298 SS., 11 Taf.

Luzern, *Bibl. O.F.M.Cap.*, L-12-13; Roma, *BCC* 34-K-47.

Für eine Kennzeichnung von Inhalt u. Methode sei der Leser auf die 2. Aufl. dieser Lebensbeschreibung verwiesen (vgl. unten, Nr. 11). Auf der Rückseite (2) des Titelblattes liest man: »Der Entwurf des Einbandes von P. Severin Peter, O. M. C., Appenzell ... Als Schrift wurde Cheltenham-Antiqua gewählt.« Zum Werk vgl. O[thmar] Sch[eiwiler O.S.B.], *Eine überragende Frauengestalt*, in *SKZ* 108 (1940) 281–283, 294–296; *CF* 41 (1941) 536–538 (Pius M. a Mondreganes) u. *BF* VI Nr. 3667 (Bonaventura a Mehr). – In *PAL* (ohne Kennzeichen) ist ein Exemplar dieser Auflage erhalten, in dem auf beigegebundenen Blattseiten ein reicher kritischer Apparat hinzugefügt wurde. Ausserdem sind den SS. 300–359 maschinengeschriebene Ergänzungen beigegeben. Interessanterweise fehlen diese in der 2. Aufl., wohl im Hinblick auf die Druckkosten und den weiteren Leserkreis.

8. *Verborgen in Gott. Ein Lebensbild der ehrwürdigen Mutter Maria Bernarda Bütler, im Rufe der Heiligkeit gestorben 1924*, von P. B. M., Kapuziner. [2. Auflage]. Höchst, Vorarlberg, Seeverlag H. Schneider, [1946]. 14,5 cm., 86 SS., Ill.

Roma, *BCC* – Opusc. 40–95,2. Vgl. oben, Nr. 4. Interessante Anmerkung auf der Rückseite des Titelblattes: »Genehmigung der französischen Militärregierung vom 26. März 1946« [2].

9. *Gnadenfrühling. Die Jugend der Dienerin Gottes Maria Bernarda Bütler OSF.* Höchst (Vorarlberg) und St. Margrethen, Seeverlag, 1951. 14,5 cm., 52 SS., 1 Ill.

Sursee, *Zentralbibl. Kapuzinerkloster*, H.22.1.3.4.3. Roma *BCC* – Opusc. 24–430. Enthält: *Zur Einführung* (3–10). – *Im Namen Jesu beginnt die Selbstbiographie, worin die Dienerin Gottes ihre Jugend erzählt* (11–50). – *Die wichtigsten Daten aus dem Leben der Mutter*

Bernarda (51). – *Andere Schriften desselben Verfassers* ... (51). – *Gebete zum Privatgebrauch* (52). Vgl. BF X, Nr. 4198.

10. *Eine Opferseele. Die Dienerin Gottes Maria Bernarda Bütler*. Von P. B. M., Kapuziner. Zweite, verbesserte Auflage. Gaissau (Vorarlberg), Selbstverlag: St. Josefshaus, 1952. 21 cm., 366 SS., 9 Taf., 1 Ill., 1 geog. Karte.

Roma, BCC 34-K-47,2.

Im Vorwort zur zweiten Auflage (3–5, 4) schreibt der Verf.: «Für die vorliegende Auflage wurde das Ganze einer Durchsicht nach Form und Inhalt unterzogen; doch ist die Biographie in den Grundzügen und im Aufbau gleich geblieben.» Sie umfasst folgende Teile: *In der Hut der Eltern* (7–44); *Im Heiligtum Mariens* (45–89); *In den Weinberg des Herrn* (91–114); *In der Hütte der hl. Klara* (115–157); *In der Stadt des heiligen Petrus Claver* (159–220); *Im Lichte der Vollendung* (221–311). Im Anhangsteil finden sich folgende Elemente: *Die Quellen* (315–317); *Das Archiv* (318–320 mit Foto des Archivschranks im Provinzarchiv des Kapuzinerklosters Luzern); *Literatur* (321–323); *Veröffentlichungen über Bernardas Leben und Stiftung* (323–324); *Nachweis der Quellen und der Literatur* (324–334); *Anmerkungen* (zum biogr. Teil: 334–343); *Signalement* (Aussehen und Gehaben der Dienerin Gottes: 343 f); *Zeittafel* (345–347); *Personen-, Orts- und Sachregister* (348–362); *Verzeichnis der Bilder* (363), wo der Verf. in einer Anm. festhält: «Das farbige Titelbild hat nach Photographien der Kunstmaler P. Johann Baptist Coomans OFMCap., Mitglied der belg. Provinz, im Mai 1952 gemalt»; *Inhaltsverzeichnis* (364–366). Vgl. BF X, Nr. 42003 (O. R. = Octavianus de Rieden).

11. *Primavera de Gracias. Juventud de la Sierva de Dios, María Bernarda Bütler O.S.F. referida por ella misma*. Publicado en alemán por el P. B. M., OFMCap. y traducido al español por una Religiosa Franciscana. [Medellín, Editorial Bedout, 1952]. 16,5 cm., 46 SS., 2 Ill.

PAL (ohne Kennzeichen); Roma BCC, Opusc. 94-21.

Auf Titelseite oder Kolophon fehlt jeder Hinweis auf das Publikationsjahr, das jedoch hervorgeht aus dem *Imprimatur*, das Erzbischof José Ignacio López am 21. Oktober 1952 erteilt hat (S. [2]). Von B. Mayer stammt die *Introducción* (5–11). Der erzbischöfliche Zensor P. Felipe Imrijim, S.J., kennzeichnet den Stil dieser autobiographischen Schrift als: »sencillo, llano, natural y ameno« ([2]). S. 45 bringt einen chronologischen Lebensüberblick: *Fechas mas importantes de la vida de la Madre Barnarda* [!] – S. 46: *Oraciones para uso privado*. Vom Verf. stammen schliesslich die zu einzelnen Seiten der autobiographischen Schrift hinzugefügten erklärenden Anmerkungen. Vgl. BF X, Nr. 4199, und oben, Nr. 9.

12. *Novene zur Liebhaberin der Armut, in Heilige Klara, bitte für uns!* [So auf dem Umschlag. Auf der Titelseite:] *Fromme Einkehr in San Damiano. Gebete zur heiligen Klara*, von einem Schweizerkapuziner [= Sigisbert Regli von Andermatt, Hg.], Luzern, St. Fidelis-Druckerei, [1953], 12–32.

Roma, BCC – Opusc. 42–179.

Die Beteiligung P. B. M.s an dieser Broschüre geht aus: *Schriftstellerische Tätigkeit von Pater Beda Mayer von Ebnet OFMCap.*, 9, hervor. Bei dieser Gelegenheit sei verraten, dass O. S. die *Litanei zur heiligen Mutter Klara* (6–8) verfasst hat.

13. *Lexikon der Frau*. Band I: A–H. – Band II: I–Z. Zürich, Encyclos Verlag AG, [1953]. 25,5 cm., XVI SS.–1448 Sp., 38 Taf., und XII SS.–1696 Sp., 40 Taf.

B. Mayer trug folgende Kurzartikel mit Lit. bei: *Bütler*, Bernarda (I, Sp. 561); *Frangipani*, gen. Jacobea de' Settesoli (1079); *Mohr*, Walpurga, schweiz. Franziskanernonne, Muotathal (II, 650); *Pica*, Mutter des hl. Franz von Assisi (916); *Spitzli*, Elisabeth, schweiz. Ordensreformerin (1331).

14. *Un alma víctima. La Sierva de Dios María Bernarda Bütler*. Por el Rvdo. Padre B. M., Capuchino. Traducción del alemán. Primera edición castellana. Cartagena, Columbia, Editorial »Casanalpe«, 1954. 21 cm., 395 SS., 12 Taf., III.

PAL, ohne Kennzeichen. – [S. 6] wird der maschinengeschriebene Brief Erzbischofs von Cartagena, José Ignacio López, photomechanisch wiedergegeben, womit er am 2. Juli 1954 die Druckerlaubnis erteilt hat. – S. 7 liest man das Urteil des erzbischöflichen Zensors P. Felipe Irursum, S.J., vom 14. Januar 1954. Unter anderem sagt der Zensor aus: «Creo que esta biografía será muy útil para todos los fieles cristianos, pero de manera especial para los religiosos.» – In einer Hinzufügung dankt (wohl die Kongregation der Franziskanerinnen) P. José J. Ortega Torre für »die mühevollen Arbeit, die gegenwärtige kastilianische Übersetzung zu verbessern« (S. 386). Der Überblick: *Extensión de la Congregación* (387–391) wurde auf den Stand von 1954 gebracht. Eine längere Druckfehlerliste (*Fe de errata*: 392 f) beschliesst den Band. Vgl. oben, Nr. 7.

15. *Wesemlin in Lied und Bild*. Gesammelt und erklärt von P. B. M., OFM Cap. [Herausgegeben vom Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern]. [Luzern, Druck und Verlag: St. Fidelisdruckerei], 1954. 21 cm., 336 SS., 28 Taf. mit 34 Bildern, III.

Luzern, *Bibl. O.F.M. Cap.*, M-29-24; Roma *BCC*, 37-M-13.

Unter den Überschriften: *Vorspiel* (3–11), *Heiliges Land* (13–25), *Siegreiches Panner* (27–38), *Brüderliches Heim* (39–55), *Himmlische Patrone* (57–67), *Treue Garde* (69–100), *Neue Saat* (101–125), *Edle Gestalten* (127–170): P. Franz von Bormio, Spitalmeisterin Barbara von Mettenwyl, Anna von Mettenwyl, P. Ludwig von Sachsen, P. Johannes von Ulm, hl. Fidelis von Sigmaringen, Br. Thaddäus von Toggenburg, hl. Laurentius von Brindisi, Fr. Pelagius von Konstanz, Kaspar Pfyffer jun., P. Matthias Herbstheim, P. Markus von Aviano, hl. Benedikt Josef Labre, sel. Apollinaris Morel, Bischof Anastasius Hartmann, P. Theodosius Florentini, P. Synesius Köpfl sen., P. Bernhard Christen, P. Justinian Seitz, P. Benjamin Camenzind, Br. Leo Allenspach; *Kindliches Flehen* (171–196), *Mütterliches Walten* (197–212); in *Ausklang* (213–222), sammelt der Verf. Gedichte verschiedener AA.; so bes. von Renward Cysat (+ 1614), Theobald Masarey, Heribert Amstad, Alban Stöckli, Rupert Noser u. a. Von P. B. M. stammen: *Weihe* (10) und *Vollendet* (222). Bemerkenswert sind vorab der *Anhang*, näherhin das *Nachwort* (225–228): «In diesem Marianischen Jubeljahr überreicht die schweizerische Kapuzinerprovinz das vorliegende Buch als Weihegabe ihrer hehren Patronin...» (225); eine z. T. eingehende *Erklärung zu den Gedichten* (229–292) bzw. *Erklärung zu den Bildern* (293–316) u. *Verzeichnis der Autoren* (317–326). Den reichhaltigen Bd. beschliessen: *Chronologische Übersicht* (327–331) u. ein *Inhaltsverzeichnis* (332–336). – Vgl. auch Beda Mayer, O.F.M. Cap., *Unsere Liebe Frau vom Wesemlin*, Luzern, in *Nachdenken über – Réflexions sur –*

Ripercorriamo 400 Jahre – ans – anni. Im Auftrag der Schweizerischen Kapuzinerprovinz (*Fidelis* 1981/4), Luzern, St. Fidelis-Buchdruckerei, 1981, 242 (Gedicht).

16. »*Oculto em Deus*«. *Breve Biografia da Reverendíssima Madre Maria Bernarda Butler* [!], morta em odor de santidade em 1924. Pe. B. M., O.M.Cap. Pôrto Alegre – RGS, Gráfica Editôra Santa Maria, [1955]. 17,5 cm., 80 pp., 2 Ill.

PAL (ohne Kennzeichen).

Das Publikationsjahr der portugiesischen Broschüre ergibt sich aus dem Imprimatur S. [2]: 1. Oktober 1955. Vgl. auch das empfehlende Vorwort von Claudio, Bispo de Passo Fundo (5 f). Vgl. oben, Nr. 4.

17. *Wanderung durch drei Jahrhunderte*, in *Das Kapuzinerkloster in Arth 1655–1955*, [Arth, Kapuzinerkloster o. J. 1955], 13–52, 6 Ill.

Luzern, *Bibl. O.F.M.Cap.* M-21-9/(1).

Chronikartige Darstellung der bedeutsameren Ereignisse aufgrund von Archivdokumenten. Der Durchblick gliedert sich in folgende Abschnitte: *Aufbruch 1655 – Im neuen Hospiz 1665 – Im neuen Kloster 1681 – Auf dem Rigiberg 1715 – Bei der Mutter vom Guten Rate 1779 – Auf den Trümmern von Goldau 1806 – Im Friedhöfchen 1870 – An der Schwelle unseres Jahrhunderts 1900 – In der Sterbezelle 1910* [P. Justinian Seitz, Exprovinzial] – *Im Glockenstuhl 1914 – Beim Seraphischen Vater 1926 – In der Klosterstube 1946*. Vgl. *BF* XI, Nr. 3100.

18. [Br. Rufin Falk von Baden, O.F.M.Cap., + 1657], *Erste Wohltäter*, *ebd.*, 53–55, 1 Ill.

B. M. ediert – in moderner Sprachfassung – einen Bericht über die ausserordentliche Vorliebe für die Kapuziner von Talvogt Joseph Kennel zu Oberarth, aus *PAL*, tom. 7, c. 30, zusammen mit einer kurzen Einleitung. Der Bericht wurde zuvor veröffentlicht in *St. Fidelis* 1 (1913) 270–272.

19. »*Oculto en Dios*«, *Breve biografía de la Sierva de Dios María Bernarda Butler* [!]. Traducción del Alemán. 2a. edición. [Medellín, Editorial Bedout], 1956. 15 cm., 80 SS.

Leider konnte ich diese Ausgabe nicht selber einsehen und kann darum für die Genauigkeit der bibliographischen Angaben nicht garantieren. Vgl. *Schriftstellerische Tätigkeit von Pater Beda Mayer von Ebnet OFMCap.*, 8. Vgl. oben, Nr. 4.

20. *Lexikon für Theologie und Kirche*, begründet von Michael Buchberger. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage... Herausgegeben von Josef Höfer und Karl Rahner. Erster Band: *A-Baronius*. Freiburg, Verlag Herder, 1957. 26 cm., 50* SS. + 1272 Spalten.

Von B. M.: *Accursius*, hl., Sp. 105; *Angela* (Maria Astorch) v. *Barcelona*, Kapuzinerin des 2. Ordens, ehrw., 530; richtiger: Maria Angela Astorch, von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen; vgl. *CF* 53 (1983) 211. Mit denselben Spalten wiederholt in *LThK. Sonderausgabe*. Freiburg, Herder, 1986.

21. Guglielmo De Heredia, *Un'Anima Vittima: Madre Maria Bernarda Bütler, Fondatrice della Congregazione delle Missionarie Francescane di Maria Ausiliatrice (1848–1924)*. Libero adattamento sintetico dell'opera tedesca »Eine Opferseele« e dell'opera spagnuola »Un alma victima« [!] del R. P. Beda Mayer, O.F.M.Cap. Locarno (Svizzera), Edizioni Casa S. Francesco, 1957. 21 cm., 176 SS., 14 Taf.

Luzern, *Bibl. O.F.M.Cap.*, untere Bibl. L-2/15; Roma, *BCC*, 42-E-14.

Abgesehen vom ausdrücklich im ungewöhnlich langen Titel ausgesprochenen Abhängigkeitsverhältnis, erklärt der Verf. im Vorwort (6): »La fonte principale cui s'è attinto nella compilazione di questa VITA è la biografia originale tedesca »Eine Opferseele« [s. oben, Nr. 7] di P. Beda Mayer, O.F.M.Cap. di Lucerna (Svizzera) la quale pubblicata nel 1939 e ristampata in edizione migliorata nel 1952, uscì pure nel 1954 a Cartagena (Columbia) tradotta in lingua spagnola a cura della Casa editrice »Casanalpe« col titolo: »Un Alma Victima: La Sierva de Dios Maria Bernarda Bütler.« Wie sehr diese verkürzte Bearbeitung von der Biographie P. B. M.s abhängt, zeigt schon ein Blick ins Inhaltsverzeichnis (173–175). Gegenüber dem Original muss als neu gekennzeichnet werden der geschichtliche Überblick zu Entstehung und Entfaltung der Kongregation: *La pagina d'oro della Congregazione delle Missionarie Francescane di Maria Ausiliatrice* (165–171) und ein Gebet zu Ehren der Dienerin Gottes (172). Ich zähle diese Schrift unter die Werke P. B. M.s, da – vom literarischen Befund her – G. De Heredia als Bearbeiter, nicht jedoch als Verf. gelten muss. Vgl. *BF* XI, Nr. 4277.

22. *Lexikon für Theologie und Kirche*, begründet von Michael Buchberger. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage... Herausgegeben von Josef Höfer und Karl Rahner. Zweiter Band: *Barontus bis Cölestiner*. Freiburg, Verlag Herder, 1958. 26 cm., [15] SS. + 1256 Spalten.

Von B. M.: *Brader*, Charitas, Sp. 637; *Bütler*, Bernarda, 843 f; *Christen*, Bernard, OFMCap, 1096. – Mit denselben Spalten wiederholt in *LThK. Sonderausgabe*. Freiburg, Herder, 1986.

23. *Gnadenfrühling. Die Jugend der Dienerin Gottes Maria Bernarda Bütler von ihr selbst erzählt*. Herausgegeben von P. B. M. 2. Auflage. Altstätten SG (Schweiz), Selbstverlag der Vizepostulation Maria Hilf. Auslieferung für Österreich und Deutschland: Gaissau, Vorarlberg, St. Josefs-Missionshaus, 1958. 15 cm., 64 SS., 2 Tafeln.

Roma, *BCC* – Opusc. 24–490. Vgl. oben, Nr. 9, und *BF* XII, Nr. 4776.

24. *Un alma víctima. La Sierva de Dios Madre María Bernarda Bütler, Fundadora de la Congregación de Religiosas Franciscanas Misioneras de María Auxiliadora. – 1.848-1.924*. Traducción del alemán. Segunda edición castellana. Medellín – Colombia, Editorial Bedout, 1.958. 21,5 cm., X-316 SS., 17 Taf.

PAL, ohne Kennzeichen.

Die 2. Ausgabe (vgl. oben, Nr. 7) präsentiert sich mit merklich verbesserter Papier-, Druck- und Bildqualität. S. [V] wird wiederum die am 6. Dezember 1957 erteilte Druckerlaubnis desselben Erzbischofs photomechanisch wiedergegeben. SS. VII–X liest man das *Vorwort* P. B. M.s vom 16. Oktober 1957 (für diese Ausgabe eigens verfasst). Ausdrücklich vermerkt sei die drucktechnische Unregelmässigkeit, dass die Paginierung bis S. 10 in

römischen Ziffern, von S. 14 an in arabischen angegeben wird. – Die Tätigkeitsorte der Schwestern in Kolumbien, Brasilien und Europa werden nach dem Stand von 1957 verzeichnet: *La pagina de oro de la Congregación de las Religiosas Franciscanas Misioneras de María Auxiliadora* (307–312). Im Kolophon (316) wird – nach spanischer Druckertradition – vermerkt, dass die Drucklegung am 20.01.1958 beendet wurde.

25. *Centellas de amor als divino Corazón. Según los escritos de La [!] Sierva de Dios, María Bernarda Bütler del Sagrado Corazón de María*, recopiladas por R. P. B. M., O.M.Cap. Appenzell (Suiza). Traducción del Alemán. Segunda edición corregida. [Medellín, Bedout, o. J., nach 1959]. 16,5 cm., 40 SS., 2 Ill.

PAL (ohne Kennzeichen).

Als *terminus post quem* ergibt sich 1959, weil S. 39 der Lebensüberblick mit der Approbation der Schriften Mutter Bernardas am 28. Mai 1959 abschliesst. Auf S. [2] wird das *Imprimatur* für die dt. Erstausgabe (1932) mit abgedruckt, indes die Druckerlaubnis von Pro-Vikar Mons. Samuel Posada von Medellín leider nicht mit Datum versehen ist. S. 5 findet sich eine kurze *Introducción*; S. 6 eine *Recomendación* von Erzbischof Pedro Adán Brioschi; S. 7–12 eine Einführung in Leben und Schriften der Dienerin Gottes. Schliesslich folgt die Anthologie zum Thema des heiligsten Herzen Jesu (13–34). S. 37 Gebet für die Kanonisierung Bernardas. Vgl. oben, Nr. 2.

26. *P. Apollinaris Morel und seine Freunde in Nidwalden, in Geist und Geschichte. Gedenkschrift zum 50 jährigen Bestehen des Lyzeums am Kollegium St. Fidelis*, Stans 1959, 95–118, 219–223 (kritischer Apparat).

Die Gliederung der Sonderstudie umfasst folgende Punkte: P. Venantius von Matt von Stans, Kapuziner – Landammann Franz Anton Wyrsch – Pfarrer Kaspar Josef Käslin – Familie Felix Jann-Curti – Der Freund des Volkes (Kinder, Schüler, Sünder, das ganze Volk).

27. *Rundbrief für die Drittordensgemeinde Kriens. Luzern/Wesemlin, im April 1959*. [S.n.t.]. 23,5 cm., [2] SS., 1 Ill.

Aufbewahrt im PAL, Sch 2369.4. Der Brief ist unterschrieben mit: «Euer Ordensdirektor P. Beda OFM Cap.» und handelt über die neuen Konstitutionen des DO. Dass der Rundbrief an die DO-Gemeinde von Kriens gerichtet ist, geht aus einer Bemerkung [2] hervor.

28. *Uma alma vitima: A Serva de Deus Madre Maria Bernarda Bütler, Fundadora da Congregação das Religiosas Franciscanas Missionárias de Maria Auxiliadora 1848–1924*. [Tradução de J. G. Morais Filho]. [São Paulo], Edições Paulinas, [1959]. 22 cm., 336 SS., 19 Taf.

Nach einem an der Rückseite des Einbandes eingeklebten Zettel ist der Übersetzer Laie, Schriftsteller und Geschichtsprofessor. Die Übersetzung sei aufgrund der spanischen Übertragung (vgl. oben, Nr. 24) angefertigt worden. Gegenüber dem Original ist an dieser Ausgabe neu: *Prefácio do Tradutor* (5 f); *A obra da Madre Bernarda no Brasil* (324). Für die Lage bis 1957 wurde ergänzt: *Página áurea da Congregação das Religiosas Franciscanas Missionárias de Maria Auxiliadora* (329–332). Im bedeutend vermehrten Bildanteil kommen gerade apostolische Werke in Brasilien zur Darstellung. In dieser portugiesischen Übersetzung ist – wie schon in der spanischen Vorlage – der kritische Apparat weggelassen.

29. *Lexikon für Theologie und Kirche*, begründet von Michael Buchberger. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage... Herausgegeben von Josef Höfer und Karl Rahner. Vierter Band: *Faith and Order bis Hannibaldis*. Freiburg, Verlag Herder, 1960. 26 cm., 12* SS. + 1352 Spalten.

Von B. M.: *Felder*, Hilarin OFMCap, Sp. 63 f; *Florida*, Cevoli (Lucretia), ehrw., OSCICap, 179; *Frey*, Bonaventura, OFMCap, 364 f. – Im selben Bd. und mit denselben Spalten wiederholt in *LThK, Sonderausgabe*, Freiburg, Herder, 1986.

30. *Rundbrief der Drittordensgemeinde Kriens. Luzern/Wesemlin, März 1960*. [S.n.t. Luzern, St. Fidelis-Druckerei, 1960]. 21 cm., [4] SS.

Aufbewahrt im PAL, Sch 2369.4.

Die behandelten Themen: *Die Monatsversammlung – Wechsel im Kommissariat Schwyz – Neuer Redaktor des «Der Franziskanische Weg» – DO-Kleinschriftenstand, Wesemlin, Luzern – Eucharistischer Kongress in München – Hauspflege*.

31. *Rundbrief an die Drittordensgemeinde Kriens. Luzern/Wesemlin, Mai 1961*. [S.n.t. Luzern, St. Fidelis-Druckerei, 1961]. 21 cm., [4] SS.

PAL, Sch 2369.4.

Durch Maria zu Jesus – Ein weltweites Anliegen [II. Vatikanisches Konzil] – *Mutiges Bekenntnis* [Tragen des Ordensabzeichens] – *Alles geschehe mit Anstand und in Ordnung* – *Die Konstitutionen* – *Mit grösstem Eifer* [Monatsversammlung] – *Arbeitsgemeinschaft* [der deutschschweizerischen DO-Gemeinden].

32. *Oculto en Dios. Breve biografía de la Sierva de Dios María Bernarda Butler* [!]. Traducción del Alemán. 3a edición. [Medellín, Editorial Bedout], 1962. 15 cm., 103 SS., 8 Ill.

Roma, BCC – Opusc. 49–95.

Vgl. oben, Nr. 4–5, und BF XII, Nr. 4776. – Bemerkenswert ist P. B. M.s *Prólogo de la tercera edición* (5–8), in dem er die Geschichte seiner intensiven Beschäftigung mit dem Leben der Dienerin Gottes nachzeichnet. S. [100] werden die 4 Veröffentlichungen des Verf. in spanischer Übersetzung – leider nur sehr summarisch – angegeben. S. [103]: Beendigung der Drucklegung am 17.08.1962.

33. *Primavera de Gracias. Juventud de la Sierva de Dios, María Bernarda Bütler O.S.F. referida por ella misma*. [Medellín, Bedout, 1.962]. 16,5 cm., 55 SS., 4 Ill.

PAL (ohne Kennzeichen); Roma, BCC, Opusc. 49–21,2.

Das Jahr der 2. Auflage geht aus der Abdruckerlaubnis hervor, die der Pro-Vikar Mons. Samuel Posada am 28. März 1962 erteilte (4). Der *Prólogo para la segunda edición* (7–14) ist leicht erweitert und überarbeitet. Die Bildwiedergaben sind – auch wegen der mangelnden Papierqualität – wenig deutlich. Nach der Beschreibung der eigenen Jugend durch Mutter Bernarda (17–51) folgen wiederum der chronologische Überblick und private Gebete für die Verherrlichung der Dienerin Gottes (52 und 53) bzw. S. 55: *Obras*

que el R. P. Beda Mayer O. Cap. ha publicado sobre la vida y escritos de la Sierva de Dios, mit Angabe der Auflagen. Vgl. BF XII, Nr. 4776, und oben, Nr. 9 und 12.

34. *Rundbrief an die Drittordensgemeinde Kriens. Luzern-Wesemlin, im Mai 1962.* [S.n.t. Luzern, St. Fidelis-Druckerei, 1962]. 21,5 cm., [4] SS.

Die Mutter der Gnade – Ein brennendes Problem [Gebet für das Konzil] – *Ein zartes Pflänzchen* [Hilfswerk für Greise und Greisinnen] – *Das Thermometer* [des Eifers der Terziaren: Besuch der Monatsversammlung] – *Das franziskanische Netz* [Werbung für den DO] – *Kleine Anfragen* – *Der dankbare Opferteller.* – Derselbe Rundbrief ist auch erhalten für die Drittordensgemeinde Inwil-Eschenbach. Beide: PAL Sch 2369.4.

35. *Lexikon für Theologie und Kirche*, begründet von Michael Buchberger. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage... Herausgegeben von Josef Höfer und Karl Rahner. Achter Band: *Palermo bis Roloff*. Freiburg, Verlag Herder, 1963. 26 cm., 12* SS. + 1368 Spalten.

Von B. M.: *Püntener* (Püntiner, Büntiner, Bintemer), Maria Anna Joseph, Sp. 903. Vgl. nun: Seraphin Arnold, O.F.M.Cap., *Puentener*, Anne-Josèphe, in *Dictionnaire de Spiritualité, ascétique et mystique* XII/2, Paris 1986, Sp. 2610 f. – Im gleichen Bd. und mit derselben Spalte kehrt der Artikel von B. M. wieder in *LThK, Sonderausgabe*, Freiburg, Herder, 1986.

36. *Heilige Funken. Herz-Jesu-Gedanken einer grossen Seele. Nach den Schriften der Dienerin Gottes Mutter Maria Bernarda Bütler vom hl'gst. Herzen Mariä*, zusammengestellt von B. M. 2. Auflage. Rheineck SG, Theresienheim, Selbstverlag der Vizepostulation, [1963]. 15 cm., 48 pp.

Roma, BCC – Opusc. 1–821. Vgl. BF XII, Nr. 4776, und oben, Nr. 2.

37. *Centellas de amor al Divino Corazón, según los escritos de la Sierva de Dios Maria Bernarda Bütler del Sagrado Corazón de María.* Recopiladas por el P. B. M. Traducción del alemán. Segunda edición corregida. [Medellín, Bedout, 1963]. 16,5 cm., 40 pp.

Vgl. BF XII, Nr. 4776. Diese anscheinend neue Übersetzung von Nr. 36 konnte ich leider persönlich nicht einsehen.

38. *Das Kapuzinerkloster Wesemlin Luzern.* Im Auftrag des Stadtrates herausgegeben vom Stadtpräsidium unter Mitarbeit des Stadtarchivs. (Luzern im Wandel der Zeiten. Eine Schriftenreihe, Heft 28). Luzern, Kommissionsverlag Eugen Haag, 1963. 20,5 cm., 96 SS., 9 Taf. u. III.

Luzern, *Bibl. O.F.M.Cap.* M-30-VI/2.

Nach einem: *Zum Geleit* von Stadtpräsident P. Kopp (2) u. dem *Vorwort* des Verf. (3) bzw. dem Inhaltsverzeichnis (4) folgen 7 in perfekter Assonanz formulierte Kapitel: *Gnadenstätte* (5–13), *Wohnstätte* (14–23), *Arbeitsstätte* (24–45), *Bildungsstätte* (46–53), *Heimstätte* (54–57), d. h. spirituelle Grundlagen der Brüdergemeinschaft, *Kunststätte* (58–66), *Ruhestätte* (67–88), d. h. bedeutende Mitbrüder, die in der Totenkapelle u. auf

dem Friedhof ihre Grabstätte gefunden haben. Die im Hinblick auf einen weiteren Leserkreis reduzierten *Anmerkungen* (89–94) sind den Kpp. nachgestellt. Vgl. S. 94: *Urkunde des Luzerner Stadtschreibers Moritz von Mettenwil* u. S. 95 die verwendeten *Abkürzungen*. Dokumentarischen Wert besitzen auch die der Broschüre beigegebenen Abbildungen. Vgl. *BF* XII, Nr. 3222.

In *Luzerner Neueste Nachrichten* (Nr. 211, vom 12. Sept. 1963, S. 5d) veröffentlichte –ül– eine ziemlich negative Besprechung: «Dass das idealistische kleine Werk ... zu sehr den Devotions- und Legenden-Tenor übernimmt und dass so die Unterschiede zwischen vorrationalen und mehr ‚aufgeklärten‘ Lebensordnungen nicht recht objektiv auseinandergesetzt werden, konstatieren wir lediglich referierend. Eine mehr geistesgeschichtliche Sicht hätte die rationale Wandlungstendenz gegenüber dem Irrationalismus um 1830 und auch gewisse Demarchen der Regierung zur disziplinarischen Zucht mit Verständnis umschrieben.» – In einem Brief P. B. M.s an Stadtpräsident Paul Kopp-Wyss vom 19.09.1963 bemerkt er: «Darf ich noch bemerken, dass die subjektive Rezension des Heftes 28 [d. h. *Luzern im Wandel der Zeiten*], erschienen in *LNN* (Nr. 211, S. 6, 12. Sept. 1963) uns sehr befremdet und verletzt hat»: *PAL* Sch 2368.15.

Nach *PAL*, Kartothek, *Verzeichnis der Schriftsteller der Schweizer Kapuzinerprovinz*, wurden 2000 Exemplare für das Kapuzinerkloster Luzern ohne Aufschrift der Reihe: »Luzern im Wandel« gedruckt.

39. *Verborgen in Gott. Ein Lebensbild der Dienerin Gottes Mutter Maria Bernarda Bütler 1848–1924*, von P. B. M., OFM Cap. Dritte Auflage. Rheineck SG, Selbstverlag der Vizepostulation: Theresienheim, 1963. 24,5 cm., 96 SS., 11 Taf.

Luzern, *Bibl. O.F.M.Cap.* L-53-4/4; Roma, *BCC*, Opusc. 40–95,3. Vgl. oben, Nr. 4.

40. *Dictionnaire de Spiritualité ascétique et mystique, doctrine et histoire*, fondé par M. Viller [...], tome V: *Faber–Fyot*, Paris, Beauchesne, 1964. 29 cm., [IV] SS. + 1632 Sp.

Von B. M. stammt der Artikel: *François-Joseph de Bussmannshausen, capucin, 1630–1697*, Sp. 1117–1119, über Leben und Werke. Vgl. ergänzend die Diss. von St. Knobloch, O.F.M.Cap., über diesen grossen Barockprediger; s. *BF* XIV, Nr. 5257, und *CF* 45 (1975) 156 f. – Ebenfalls von B. M.: *François-Sébastien d’Aldorf, capucin, 1633–1698*, Sp. 1119–1121.

41. *Lexikon für Theologie und Kirche*, begründet von Michael Buchberger. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage ... Herausgegeben von Josef Höfer und Karl Rahner. Zehnter Band: *Teufel bis Zypern*. Freiburg, Verlag Herder, 1965. 26 cm., 15* SS. + 1448 Spalten.

Von B. M.: *Wattwil*, Kapuzinerinnenkloster, Sp. 969. – Vgl. noch: ebd. *Register. Grundregister. Fachregister. Autorenregister*. Freiburg, Verlag Herder, 1967, S. 552 b (Autorenregister: Mayer, Beda). – Im gleichen Bd. und mit derselben Spalte kehrt der Artikel von B. M. wieder in *LThK, Sonderausgabe*, Freiburg, Herder, 1986.

42. *Primavera de Graças. Juventude da Serva de Deus, Maria Bernarda Bütler O.S.F. narrada por ela mesma.* Tradução do Espanhol e Alemão. [S.n.t. 1964]. 15,5 cm., 63 SS., 2 Ill.

PAL (ohne Kennzeichen).

Das Veröffentlichungsjahr dieser portugiesischen Übersetzung entnimmt man dem *Imprimatur*, das der Bischof von Passo Fundo, Cláudio [Colling], am 28. Juli 1964 erteilte. Die Teile der Broschüre sind gegenüber dem deutschen und spanischen Text unverändert: Vorwort zur 2. Aufl. (3–14), autobiographische Schrift (17–60), chronologische Übersicht (61 f.), 3 Privatgebete (63). Doch fehlt der Hinweis auf die Bernardaschriften P. Bedas. Vgl. oben, Nr. 9 und 12.

43. *Un Alma eucarística. La Sierva de Dios María Bernarda Butler [!]* (1848–1924). Según la Biografía del R. P. Beda Mayer O. M. Cap. Lucerna-Suiza. [Ed. Sr. Maria Philippa Wiemann O.S.F.]. [Cartagena, Col., Artes Gráficas »Exmar«, 1968]. 15,5 cm., 29 pp., 1 Taf., 4 Ill.

Den Namen der Kompilatorin der Broschüre schrieb P. B. M. mit Bleistift auf das Titelblatt des hier beschriebenen Exemplars in *PAL* (ohne Kennzeichen) ein. Das Publikationsjahr ergibt sich aus dem *Imprimatur*, das der Apostolische Administrator von Cartagena, Rubén Isaza, am 18.07.1968 erteilte. Die Kleinschrift enthält: *Semblanza biográfica de la Madre María Bernarda Butler* [!] (6–7); *Devoción de la Sierva de Dios a la Sagrada Eucaristía* (8–21); *Hacia el honor de los Altares* (24 f.); *La obra de la Madre Bernarda a traves del tiempo* (25 f.); Gebet für die Verherrlichung der Dienerin Gottes (26 f.); Veröffentlichungen B. Mayers über Bernarda (28). Vgl. oben, Nr. 11.

44. *Das Kapuzinerinnenkloster Luzern.* Luzern, im Selbstverlag des Frauenklosters St. Anna, Gerlisberg, 1973. 21 cm., 168 SS., 8 Taf., 1 geogr. Karte.

Luzern, *Bibl. O.F.M.Cap.*: M-30-15.

Im *Vorwort* (2 f.) kennzeichnet der Verf. selber den Aufbau seiner Monographie: «Im ersten Teil [7–59] wird mehr der äussere Verlauf geschildert: Gründung, Entwicklung, Kultusstätten, Wohnstätten, Lebensunterhalt, Bauliches in Haus und Hof... Die Kapitel des zweiten Teiles [60–123] versuchen, in das Innere, in das klösterliche Leben vorzudringen, in den Geist, der dieses Leben trägt und beseelt.» Im *Anhang* (124–160) finden sich 12 wertvolle Beilagen: 1) Bestätigung der Statuten des Bruchklosters durch Urban VIII. 1625; 2) *Regel und Statuten* (Bibliographie); 3) Professformel 1447; 4) Professformel 1512; 5) *Verzeichnis der Frau Mütter* (128–141); 6) *Kloster-Kapläne* (142–144); 7) *Kloster-Pfleger* (145–147); 8) verschiedene *Statistiken* zum Kloster u. zum Kapuzinerinnenorden; 9) *Glasgemälde-Zyklus im Gerlisberger Kreuzgang* (150 f.); 10) *Klosterarchiv Gerlisberg* (152–154); 11) *Der Ecksteinbrief 1604*; 12) *Quellen und Literatur* (158–160). Bei dieser mustergültig dokumentierten Untersuchung fehlt auch das Personen- und Ortsregister nicht (161–168). Es sei mir erlaubt, für weitere Einzelheiten und für eine Wertung der Monographie zu verweisen auf meine Besprechung in *CF* 34 (1974) 450 f. – Da die 1. Aufl. dieses Buches unterdessen praktisch vergriffen ist, muss demnächst eine Neubearbeitung in Angriff genommen werden, wobei gewisse Teile ergänzt oder neu geschrieben werden müssen. Für den modernen Leser verlangt der blumig-devotionale Stil des Verf. eine gewisse Korrektur.

45. *Sacra Congregatio pro Causis Sanctorum. Carthagenen. in Columbia et Basileen. Beatificationis et canonizationis Servae Dei Mariae Bernardae Bütler, fundatricis et primae antistitae generalis Sororum Missionariorum a Maria Auxiliatrice de Carthagine, e Tertio Ordine S. Francisci, Positio super Causae introductione.* Vol. I–II. Roma, Tipografia Guerra e Belli, 1973. 28,5 cm., 88, VII, 411, 56, 19 [I]; 45, 358 [XVII], 413, [III] SS.; 1 Tafel, III., 1 geogr. Karte.

Roma, BCC, 70-P-8,1–2.

In Vol. I, Roma 1973, in der 3. Zahlenfolge (nach S. VII): *Depositiones Testium ex proc. ord. Basileen. et Luganen. (1949–1951). I Testis R. P. Beda Mayer O.M.Cap., a 56 (A. V.), 17–263* (italienische Übersetzung der Zeugnisaussagen B. M.s).

46. *Der Franziskusorden. Die Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz.* Bearbeitet von Klemens Arnold, P. Erich Eberle, OFMCap., P. Anton Ellemunter, OFMCap., P. Rainald Fischer, OFMCap., P. Theophil Graf, OFMCap., P. Hans Norbert Huber, OFMCap., Arthur Kobler, P. Odilo Leonhardt, OFMCap., P. Beda Mayer, OFMCap., P. Arnold Nussbaumer, OFMCap., P. Ugo Orelli, OFMCap., Josef Reck, Paul Staerkle, Hubert de Vevey. Redigiert von Albert Bruckner und Brigitte Degler-Spengler. Erster Teil. – Zweiter Teil. *Die Karmeliter in der Schweiz.* (Helvetia Sacra. Begründet von P. Rudolf Henggeler, OSB. Herausgegeben von Albert Bruckner, Abteilung V. Band 2. Erster/Zweiter Teil). Bern, Francke Verlag, [1974/74]. 23 cm., 792 + [VI], 793–1248 SS., 2 geogr. Karten.

Z.B. Luzern, *Bibl. O.F.M.Cap.* M-42-1; Roma, BCC 79-C-45,46.

Die Mitarbeit B. M.s an diesem grundlegenden historischen Werk erstreckt sich im ersten Teil auf folgende Artikel: *Allgemeine Einleitung*, d. h. Überblick über Entstehung und Geschichte des Kapuzinerordens mit ausführlicher Literatur (21–31); *Schweizerische Kapuzinerprovinz* (33–119): in dieser ebenso dichten wie dokumentierten Skizze handelt der Verf. über deren Namen, Patron, Gründung, Gebiet, Kustodien, Siegel, Geschichte (33–39), Geistiges Leben und Apostolat (39–47), Schrifttum und Schulwesen (47–49), Archive (49 f), Bibliographie (50–52). Besonderes Interesse verdient sodann die Reihe der *Provinzoberen* mit den hauptsächlichsten geschichtlichen Daten und der Kennzeichnung von deren Wirken (52–119). – Ders., *Klöster und Hospize*, d. h. der Schweizerischen Kapuzinerprovinz (121–762). Nach einer kurzen Einleitung (121–124) behandelt B. M. mit bewundernswerter Akribie die hauptsächlichsten Daten der Geschichte, die Seelsorgstätigkeit und Klosteroberenliste folgender Klöster und einiger älterer Hospize: Altdorf, Andermatt, Appenzell, Arth, Baden, Bremgarten, Bulle, Chur (Hosp.), Delsberg (Hosp.), Dornach, Ernen-Lax (Hosp.), Frauenfeld, Freiburg, Heiligkreuz (Hosp.), Le Landeron (Hosp.), Laufenburg, Luzern, Mastrils (Hosp.), Mels, Näfels, Olten, Pruntrut, Rapperswil, Realp (Hosp.), Rheinfelden, Rigi-Klösterli (Hosp.), Romont, St-Maurice, Sarnen, Schöpfheim, Schwyz, Sitten, Solothurn, Stans, Sursee, Untervaz (Hosp.), Wil, Zizers (Hosp.), Zug. Wegen der Gründung der Walliser Klöster durch die französischen Mitbrüder behandelte B. M. auch: *Kapuzinerprovinz Savoyen* (763–774), näherhin deren Geschichte, Personalbestand, Archiv (766 f), Bibliographie (767 f), Provinzoberen (768–774), und zwar bis 1770. Da die Kapuzinerklöster der vorderösterreichischen Lande (Breisgau, Fricktal, Hegau, Ortenau, Vorarlberg) bis 1668 zum Verband der Schweizerischen Kapuzinerprov. gehörten, schrieb B. M. zudem: *Vorderösterreichische Kapuzinerprovinz* (775–792), wobei er – nebst der Geschichte – deren geistiges Leben und Apostolat, Schulwesen, Personalbestand, Archiv (781 f), Bibliographie (782) und Provinziale (783–791: bis 1817) behandelt. Vgl.

schliesslich die Aufzählung der Klöster und Hospize (791 f).

Im zweiten Teil: *Die Kapuzinerinnen in der Schweiz* (941–1124) stammt von B. M.: St. Ottilia in Grimmenstein-Walzenhausen (1017–1036), wo er nach einer geschichtlichen Einleitung mit nützlichen Quellen- und Literaturangaben die Liste der Frau Mütter verzeichnet. Im Vergleich zu anderen Klöstern fallen die reichhaltigen genealogischen Hinweise auf, für die Br. Josef Rippstein wertvolle Beihilfe leistete. Vgl. meine Besprechungen: *De investigationis subsidiis nuperius editis ad studium doctrinae et historiae franciscalis fovendum*, in *CF* 45 (1975) 313–332, bes. 326–332, bzw. *Die Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz*, in *Fidelis* 64 (1977) 169–173.

47. *Dictionnaire de Spiritualité ascétique et mystique, doctrine et histoire*, fondé par M. Villier [...], tome IX: *Labadie-Lyonnet*, Paris, Beauchesne, 1976. 29 cm., [IV] SS. + 1292 Sp.

B. M. trug zu diesem Bd. folgenden Artikel bei: *Laurent de Schnifis, capucin, 1633–1702*, Sp. 418–419. – Weitere Lit. zu diesem berühmten Barockdichter vgl. nun bei: *Bibliographie zur deutschen Literaturgeschichte des Barockzeitalters*. Begründet von Hans Pyritz, fortgeführt und herausgegeben von Ilse Pyritz. Zweiter Teil: *Dichter und Schriftsteller – Anonymes – Textsammlungen*, Bern, Francke Verlag, [1985], 457–459 (unter *Martin, Johann* [Laurentius von Schnifis]).

48. *Ein Leben aus dem Glauben. Lebensbild der Dienerin Gottes Maria Bernarda Bütler OSF. + 1924*, von P. B. M., OFM.Cap. [Luzern-Wesemlin, St. Fidelis-Druckerei, 1979]. 17 cm., VIII–136 SS., 5 Taf., 3 Ill.

Luzern, *Bibl. O.F.M.Cap.* L-38-29. – Roma, *BCC*, 26-I-65.

Im *Vorwort* (SS. III–VI, bes. V) erklärt der Verf. die mit der Broschüre verfolgte Absicht: «Ein leuchtendes Vorbild des Glaubenslebens ist zweifellos höchst zeitgemäss und segensstiftend, jetzt, wo das Selbstbewusstsein, eine autonome Moral, eine Lebensführung ohne Bindung an Offenbarung und Glaubenseinsichten nicht selten empfohlen und gelehrt werden. Selbst nach dem II. Vatikanischen Konzil, das doch zur Erneuerung des christlichen Lebens machtvoll aufgerufen hatte, machte sich vielerorts eine Glaubens-Unsicherheit geltend. So erscheint dieses Büchlein zur rechten Stunde...» Der Verf. gründet seine monographische Schrift auf eine Reihe von Augenzeugen, die mit der Dienerin Gottes zusammengelebt oder sie doch persönlich gekannt hatten (vgl. S. III–V). Das Werklein gliedert sich in folgende Kurzkapitel: *Sie pflegt den Glauben* (1–12). – *Sie lehrt den Glauben* (13–21). – *Sie unterwirft sich dem Glauben* (22–26). – *Sie wirkt für den Glauben* (27–48). – *Sie dient im Glauben* (49–57). – *Sie gehorcht im Glauben* (58–81). – *Sie vollendet im Glauben* (82–113). – *Rückschau* (114–117). – *Ergänzung zum Kapitel: «Sie vollendet im Glauben»* (118). – Im *Anhang* bringt der Verf. folgende Ergänzungen: *Abkürzungen* (120 f). – *Anmerkungen* (122–124) zu den vorausgehenden Kapiteln; *Beschreibung der Bilder* (125–127), *Zeittafel* (128–130), *Schriften über Mutter Maria Bernarda Bütler* (131 f), *Hilferuf für den Seligsprechungsprozess* (133–135), *Gebete zum Privatgebrauch* (136). Vgl. meine Besprechung in *CF* 50 (1980) 421 f; Engelhard Kley, O.F.M.Cap., in *San Damiano* 38 (1980) 119.

49. *60 Jahre Priester* [Gedicht]. – *Vier Kutschen*. [Luzern, St. Fidelis-Druckerei, 1979]. 23 cm., [4] SS., 1 Illustration.

Das Gedicht [1] B. M.s erlaubt das Datum dieses Sonderdrucks zu ermitteln. Der Artikel SS. [2]–[4], zuvor erschienen in *Vaterland* – dessen Ausschnitt stand mir leider nicht zur Verfügung –, verrät in einem über 80 jährigen Greis ein geradezu unglaubliches Erinnerungsvermögen und einen Sinn für Humor, den man hinter dem ernsten Gesicht des Verf. nie vermutet hätte. Er beschreibt: 1) die Abreise als Siebenjähriger von Ebnet bei Freiburg/Br. nach Luzern, 2) die Begleitung als »Hofgeisse« des Chorherren Nikolaus Kaufmann bei der Beerdigung seiner Mutter, 3) die Einlieferung des diphteritischen Gymnasiasten von Stans 1906 ins Kantonsspital von Luzern, 4) die Fahrt zur Franziskanerkirche Luzern 1912, um als Taufpate zu walten. Ein zeitgeschichtlich interessanter Rückblick auf das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts – »vor der Gewaltherrschaft des Autos«.

49 a. *Dictionnaire de Spiritualité ascétique et mystique, doctrine et histoire*, fondé par M. Villier [...], tome X: *Mabille-Mythe*. Paris, Beauchesne, 1980. 29 cm., [V] SS. + 2014 Sp.

Von B. M. stammt der Beitrag: *Michel-Ange de Schwyz (Schorno), capucin, 1631–1712*, Sp. 1202–1204. Zur Lit. sei noch hinzugefügt: Josef Bättig, *400 Jahre Kapuzinerkloster Schwyz 1585–1985*, [Schwyz 1985], 93–98.

50. *Niklaus Wolf von Rippertschwand und seine franziskanische Verwandtschaft*, in *Festschrift Gottfried Boesch, zum 65. Geburtstag überreicht von Freunden, Kollegen und Schülern*, Schwyz, Staatsarchiv, 1980, 187–204.

Luzern, *Bibl. O.F.M.Cap.* M-12-11.

Nach einem Vorwort, in dem er »dem ehrw. Mitbruder Br. Josef Maria Rippstein ... für seine treue, stete Mithilfe« herzlich dankt (187), zählt er leibliche Verwandte auf, die mit der franziskanischen Ordensfamilie verbunden waren (187–194), um dann als Zeugnisse geistiger Verwandtschaft mit diesem anzuführen: franziskanische Bücher im Besitz von N. Wolf, seine bevorzugten Andachten (Namen-Jesu-Verehrung, Menschwerdung Christi, Leiden Christi) und seine Mitgliedschaft im Dritten Orden (194–204).

B. Artikel in Zeitschriften und Zeitungen

(Nr. 51–240)

1931

51. *An der Bahre eines sozialen Bischofs*. [Erzbischof Carl Fritz von Freiburg i. Br.], in *Das Neue Volk* 19. Dezember 1931.

Im Sonderdruck in PAL Sch 2369.4 fehlen leider weitere Angaben. Der Art. ist signiert mit *P. B. M.*

52. *Der Hl. Franziskus, Patron der kathol. Aktion*, in *Das Neue Volk*, 8. Oktober und 10. Oktober 1931.

Nach Sonderdruck in PAL, Sch 2369.4, wo die Seiten der beiden Teilartikel leider fehlen. Unter I behandelt der Verf.: *Begeisterter Glaube, Demütiger Gehorsam*; unter II: *Echte Bruderliebe und Freudiger Sinn*. Nur im Schlussteil wird mit *Bd.* auf den Verf. verwiesen. Im Sonderdruck ist mit Tinte der volle Name: P. Beda Mayer, O.M.Cap., angemerkt.

53. *Elisabeth von Thüringen. Zum 700. Jahrestages [!] ihres seligen Heimanges*, in *Appenzeller Volksfreund. Amtliches Publikations-Organ für den Kanton Appenzell I.-Rh.*, Donnerstag, den 19. November 1931, Nr. 138, 56. Jahrgang, S. 1–2.

54. *Mütterlichkeit der hl. Elisabeth*, in *Das Neue Volk* III. Jahrgang, No. 83, Donnerstag, den 19. November 1931, S. 2.

Im 1. Artikel gliedert P. B. M. (so signiert!) den Lebensüberblick nach den Städten, in denen Elisabeth weilte: »Pressburg, Wartburg, Marburg«. – Im 2. behandelt er sie als »Fürstin der Liebe«: »Gross beim kleinen Kinde« – »Reich beim armen Kinde« – »Stark beim kranken Kinde«. Seine Aufsätze dürften Predigten oder Vorträge wiedergeben.

55. *Mütterlichkeit der heiligen Elisabeth*, in *Das Neue Volk. Parteipolitisch unabhängiges Organ im Sinne der katholischen Aktion* (Rorschach) 3 (1931) Nr. 83, 19. November 1931, S. 2.

Wie oben Nr. 54.

1932

56. *Mütterlichkeit der hl. Elisabeth*, in *Seraphischer Kinderfreund. Monatsschrift für Kinderfreunde* (Luzern) 35 (1932) 125–128, 1 III.

Vgl. Nr. 54.

1933

57. *Auf den Wegen des Guten Hirten. Zur Seligsprechung der Mr. Euphrasia Pelletier vom Guten Hirten*, in *Rheintalische Volkszeitung. Beilage »Sonntagsgruss«*. Altstätten SG, 1933, Nr. 18–22, SS. 70–71, 75–76, 83–84, 86–87.

In den 2 Sonderdrucken von PAL 2369.4 sind leider die Seiten von Nr. 20 nicht eruierbar. Die Hauptabschnitte sind: I. *Am Bau der Hürde* [hl. Johannes Eudes und sel. Maria Euphrasia]. II. *Die Gut Hirtinnen*. III. *Die Schäflein*. IV. *Auf köstlicher Weide* [Erziehungsmethode]. V. *Auf weltweiten Triften* [Ausdehnung der Kongregation 1933].

58. *Im Dienste der Verirrten. Zur Seligsprechung der Dienerin Gottes Euphrasia, Gründerin des Ordens vom Guten Hirten*, in *Appenzeller Volksfreund*, 30. April 1933, Nr. 51, 58. Jahrgang, S. 2ab.

Signiert mit P. B. M.

59. *Im Dienste der Verirrten. Zur Seligsprechung der Dienerin Gottes Euphrasia, Gründerin des Ordens vom Guten Hirten*, in *Das Neue Volk*, 6. Mai 1933.

Wiederabdruck – mit geringen Änderungen – von Art. Nr. 58. Im Sonderdruck PAL, Sch 2369.4, ist die Seitenzahl leider nicht vermerkt.

1934

60. *Eine verborgene Blume im seraphischen Garten* [Maria Bernarda Bütler], in *Schweizerischer Franziskuskalender 1935*. Herausgegeben von Priestern der schweizerischen Kapuzinerprovinz. Achtzehnter Jahrgang, Solothurn, Verlag des Franziskus-Kalenders, [1934], 65–71, 3 Abb.

1934–35

61. *Aus Gottes Wort* [Anweisung zur Bibellesung], in *Antonius. Zeitschrift der Schüler und Freunde des Kollegiums St. Anton, Appenzell* 1 (1934) Dezember, 19–21; 1 (1935) 1. April, 6–7; 2 (1935) Nr. 1, Juli, 5–6; 2 (1935) Nr. 2, September, 18–20; 2 (1935), Nr. 3, Dezember, 19–20.

1935

62. *Das Handwerk in der hl. Schrift*, in *Antonius. Zeitschrift der Schüler und Freunde des Kollegiums St. Anton, Appenzell* 2 (1935) Nr. 1, Juli, 2–5.

63. *Die Missionsschwestern von Maria Hilf*, in *Seraphisches Weltapostolat des heiligen Franz von Assisi. Illustrierte Monatsschrift über das Missionswerk des Kapuzinerordens* (Altötting) 11 (1935) 194–201, 226–231, 264–276, 290–300, reich bebildert.

Erweiterte Fassung des 1932 in Broschürenform veröffentlichten geschichtlichen Überblicks; vgl. oben, Nr. 1. Vgl. CF 7 (1937) 673 f (Pius M. a Mondreganes).

64. *In Sturm und Not* [Mutter M. Bernarda Bütler und ihre Kongregation], in *Schweizerischer Franziskus-Kalender 1936*. Herausgegeben von Priestern der

schweizerischen Kapuzinerprovinz. Neunzehnter Jahrgang, Solothurn, Verlag des Franziskus-Kalenders, [1935], 64–67, 4 Bildzeichnungen von P. Severin Peter OFMCap.

65. + *Pater Ingbert* [Naab 1885–1935], *O.Cap.*, in *Franziskusrosen* 24/5 (1935) 141–142.

Über diesen Mitbruder s. *CF-BF.Index*, 431a; *CF* 56 (1986) 160 f.

1935–36

66. *Heiliger Garten / Gedanken für die Leitung eines Noviziates. Nach den Schriften und dem Geiste der wohlehrw. Mutter Bernarda Bütler vom hlst. Herzen Mariä. – Vergesst das Jäten nicht! Schlichte Gedanken für die Leitung eines Noviziates. – Prüft bei der Aufnahme! / Schlichte Gedanken [...] – Das Pflanzen im Seelengarten des Noviziates / Nach [...], in An heiligen Quellen. Religiöse Monatsschrift für Ordensfrauen* (Kevelaer) 28 (1935) 196–200, 235–239, 273–277, 320–336.

67. *Heiliger Garten / Gedanken zur Leitung des Noviziates nach den Schriften und im Geiste der wohlehrw. M. Bernarda Bütler vom hlst. Herzen Mariä*, in *An heiligen Quellen* 29 (1936) 41–46, 146–149, 273–275, 302–305, 340–342.

Aus den Schriften der Dienerin Gottes entnahm der Verf. die auf Aufnahme in die Kongregation und Noviziatsführung bezüglichen Gedanken. Die Ausführungen werden – entsprechend dem Bild eines Gartens bzw. Gärtners – in folgende Teile gegliedert: «Liebet! Prüfet! Reisset aus! Pflanz! Bestrahl! Begiesst! Vertrauet!» (1935, S. 197).

1937

68. *Friede und Heil*, in *Glarner Volksblatt*, 3. Oktober 1937.

Zeitungsartikel auf die Weihe der Kirchenglocken von Niederurnen GL. Ausschnitt, ohne Seiten- und Spaltenangabe in *PAL*, Sch 2368.4. Freundliche Mitteilung von Br. Stanislaus Noti, Provinzarchivar.

1940

69. *Dein ist der Tag*, in *Antonius. Zeitschrift der Schüler des Kollegiums St. Anton, Appenzell* 6 (1940) Nr. 4, März, 96–98.

1944

70. *Die Sendschreiben des P. Ludwig von Sachsen*, in *Coll. Helv.-Franc.* 4 (1944) 1–137, 2 III.

Die Herausgabe der 13 Briefe, die Ludwig (Freiherr von Einsiedel) von Sachsen (+ 1608) an das Franziskanerinnenkloster von Pfanneregg bei Wattwil, namentlich an deren Oberin Mutter Elisabeth Spitzlin (1545–1611), zwischen 1589–92 sandte, füllt fast den ganzen Jahrgang. B.M. bietet hier den von ihm ins Neuhochdeutsche übersetzten und mit vielen erklärenden Anmerkungen versehen Text von: 1. Brief: *Die Betrachtung* – 1589 (17–23); 2. Brief: *Seelenbäder* (I.) – 1589 (24–32); 3. Brief: *Seelenbäder* (II.) – 1589 (33–41); 4. Brief: *Tugendkleider* (I.) – 1589 (43–53); 5. Brief: *Tugendkleider* (II.) – 1590 (54–64); 6. Brief: *Die Vereinigung mit Gott* – 1590 (65–71); 7. Brief: *Fasten und Stillschweigen* – 1590 (72–81); 8. Brief: *Die Liebe Gottes* – 1590 (82–96); 9. Brief: *Das Leiden Christi* – 1590 (97–107); 10. Brief: *Zungensünden* – 1590 (108–118); 11. Brief: *Tugendstreben* – 1592 (119–128); 12. Brief: *Gottesliebe* – 1592 (129–133); 13. Brief: *Das arme Ordenskleid* – 1592 (134–137) – S. 42: *Faksimile aus der Kopie des Provinzarchivs ... Anfang des 10. Briefes*.

Wertvoll ist, was B.M. *Zur Einführung* (1–16) über »das älteste Denkmal des Schrifttums unserer Provinz« (1), näherhin über Empfänger, Zweck, Zeit- und Reihenfolge, Abschriften, Aufbau (Fundament der Vollkommenheit, drei Wege der –, Beharrlichkeit im Streben nach –) und über den Verfasser der Sendschreiben vorausschickt. Es wäre sehr zu wünschen, dass diese Schreiben auch im Urtext vorgelegt würden und dass ihre literarisch-religiöse Bedeutung in einer monographischen Studie eingehend gewürdigt würde.

1945

71. *Die Heimat des Bruders Thaddäus Stadler*, in *Coll. Helv.-Franc.* 5 (1945–51) 11–16.

B.M. kann hier die Forschungsergebnisse von Stiftsarchivar Dr. Paul Staerkle mitteilen und anhand von 5 Dokumenten definitiv verbürgen, dass der im Ruf der Heiligkeit 1636 im Kapuzinerkloster Wesemlin verstorbene Br. Thaddäus Stadler in Alt St. Johann geboren wurde. Sein Vater hiess Hieronymus. Cf. auch Paul Staerkle, *Bruder Thaddäus Stadler, Kapuziner, der toggenburgische Konrad von Parzham*, in *St. Fidelis* 32 (1945) 45–48.

72. *Ein Buch aus der Bibliothek des hl. Fidelis*, in *Coll. Helv.-Franc.* 5 (1945–51) 22.

Der nicht gezeichnete Kurzartikel geht auf B.M. zurück; vgl. *Inhaltsverzeichnis vom 5. Band*, S. [II]. Bereits Adalbert Wagner hatte 1916 entdeckt, dass Christophor Legerer, Seelsorger in Ermatingen, dem hl. Fidelis am 12. April 1616 das Predigtbuch geschenkt hatte aus der Klosterbibliothek von Schwyz (nun im dortigen Archiv) von Philippus Boschierus [zu ergänzen: Philipp Bosquier, O.F.M.Obs., 1561–1636], *Ara Coeli seu Concionum decades tres, de honorario trium Magorum Orientis Iesu infanti oblato in Bethlehem*, zuerst erschienen: Antverpiae 1607, dann Coloniae 1611 und mit anderen Schriften des Verf. in 2 Bänden: Coloniae Agrippinae, Apud Ioannem Crithium, 1620/21. Vgl. L. Wadding, O.F.M.Obs., *Scriptores Ordinis Minorum* ... I, Romae 1906, 194 f; F. van den Borne, O.F.M., in *De Katholieke Encyclopaedie* V, Amsterdam/Antwerpen 1950, 772; *CF-BF.Index*, 103 b.

73. *Ein Buch, das dem P. Johann von Polen geschenkt wurde*, in *Coll. Helv.-Franc.* 5 (1945–51) 22–23.

Der Kurzartikel geht auf B. M. zurück, wie das *Inhaltsverzeichnis vom 5. Band*, S. [II], ausweist. 1944 entdeckte P. Raphael Hogg in der Klosterbibliothek in Wil im Buch des Bartholomaeus a Martyribus, archiepiscopus Bracharensis [zu ergänzen: Bartholomeus dos Martyres, O.P., Erzbischof von Braga, 1514–1590], *Stimulus Pastorum ex sententiis Patrum concinnatus*..., Parisii, Apud Iacobus Keruer, 1583. In-8°, [4]–207 SS., eine Widmung (27.07.1612) von Udalrich von Wil, Abt von Rheinau, 1607–13, für Johann Baptist von Polen, Novizenmeister des hl. Fidelis (s. über ihn, unten, Nr. 240). Zum Verf. des Buches, das noch 1863 bei Benziger, Einsiedeln, neu aufgelegt wurde, vgl. M. H. Laurent, O.P., in *Dict. Spir.* I, Paris 1937, 1267.

74. *Unsere Collectanea*, in *Coll. Helv.-Franc.* 5 (1945–51) 1–2.

Begründung für eine besondere Provinzzeitschrift »als Sammelstelle für geschichtliche Beiträge« im Hinblick auf unsere Provinzgeschichte.

75. *Unsere Provinzarchivare*, in *Coll. Helv.-Franc.* 5 (1945–51) 17–21.

«Bei der folgenden Zusammenstellung geben wir... einen kurzen Überblick über die [29] Archivare unserer Provinz [seit 1705] und erwähnen kurz deren Tätigkeit, die sie in ihrem Amtsbereich entfaltet haben» (18). Als letzten der Reihe führt B. M. sich als Provinzarchivar (seit 1942) an. Bemerkenswerte Mitteilungen finden sich über: Columban von Sonnenberg von Luzern (+ 1725), Ubald Thüring von Luzern (+ 1742), Rufin Falk von Baden (+ 1751), Protasius Wirz von Solothurn (+ 1868), Alexander Schmid von Olten (+ 1875), Pius Meier von Willisau (+ 1891), Anastasius Bürgler von Illgau (+ 1940), Sigfrid Wind von Kaiserstuhl (+ 1962); vgl. S. 18, 18 f, 19, 20 und 21.

76. *Wie ein Theodosius-Gemälde ins Kloster Näfels kam*, in *Coll. Helv.-Franc.* 5 (1945–51) 23–24 und Bildtafel zwischen S. 16/17.

B. M. (vgl. *Inhaltsverzeichnis vom 5. Band*, S. [II]), ediert hier den Brief von Pfarr-Resignat Marian Johann Eberle (1820–90) vom 12.12.1886 an P. Edmund Bilgerig (1838–1904), Guardian in Näfels, mit dem dieser seine Schenkung des Theodosius-Portraits von Leonhard Tanner (1812–71) an das Kapuzinerkloster begründet und zugleich die Entstehung des Bildes erklärt.

1946

77. *Charakterbild des hl. Fidelis im Spiegel seiner Briefe*, in *Festschrift anlässlich des 200 jährigen Jubiläums der Heiligsprechung unseres P. Fidelis von Sigmaringen = St. Fidelis* 33 (1946) 203–217.

Im Lichte der 16 erhaltenen Briefe wird Fidelis gekennzeichnet als 1) *edler Mensch*, weil freundlich, dienstfertig, mutig und offen, gebildet und aufgeschlossen; 2) als *eifriger*

Priester, »in seinem stillen Wirken von Seele zu Seele«, »im heissen Ringen um ein Volk«; 3) als *echter Kapuziner*, weil demütig, gehorsam, dankbar, besorgt für die Seinen, in seiner Marienminne und Gottinnigkeit.

1948

78. *Ein kostbarer Kodex im Kloster Romont*; in *Coll. Helv.-Franc.* 5 (1945–51) 30–35.

Das von mehreren Autoren studierte und publizierte Ms. (nun wohl im Kapuzinerkloster Freiburg) enthält auf 18 nummerierten Blättern: 1) *Topographia urbis Bernensis* (ff. 1–7); 2) *Origo, profectus et gesta incolarum et civium de Hasli* (ff. 7–10); 3) *Descriptio Helvetiae* (ff. 11–12); 4) *Historia domus Austriae*, Fragmente (ff. 13–17). Das Ms. ist bald nach 1491, wohl im Chorherrenstift von Zofingen, entstanden und dürfte 1757 mit anderen Büchern aus der Kapuzinerbibliothek von Freiburg nach Romont gekommen sein. – Dem Ms. ist – nach f. 18 (unbeschrieben) – beigegeben die Inkunabel: *Fasciculus temporum omnes antiquorum chronicas complectens*, ff. 90. Auf Fol. 90 ist eine bedeutsame Randbemerkung über Br. Klaus eingetragen. Der Wiegendruck dürfte vor 1490 entstanden sein. Vgl. *BF* VIII, Nr. 1218 (Melchior [a Pobladura]).

1949

79. *Besteht der Seelenonntag mit vollk. Ablass noch zurecht?*, in *Coll. Helv.-Franc.* 5 (1945–51) 125.

Im Kurzartikel stellt B. M. fest, dass der von Papst Klemens X. 1670 unseren Klosterkirchen für den Seelenonntag gewährte vollkommene Ablass 1934 nicht mehr für die ganze Provinz erneuert wurde. Klemens XI. hatte 1705 dieselbe Vergünstigung unter bestimmten Vorbedingungen auf diözesane Kirchen ausgedehnt; ein Vorrecht, das schon 1903 nicht mehr erneuert wurde.

80. *Gebrauch von Uhren*, in *Coll. Helv.-Franc.* 5 (1945–51) 72.

B. M. (s. *Inhaltsverzeichnis vom 5. Band*, S. [II]) ediert und kommentiert einen Brief von Provinzial Alexander Schmid vom 16.09.1853 an Fintan Scherrer von Mosnang (1829–74), Guardian von Wil, über die Durchsetzung des Verbots des Gebrauchs von Uhren durch Mitbrüder. Der Brief ist kennzeichnend für die Mentalität der Zeit.

81. *Hohe kirchliche Auszeichnung eines luzernischen Heiligtums*, in *SKZ* 117 (1949) 241–242.

Der Artikel ist mit dem Pseudonym *WE.* unterzeichnet. Im Sonderdruck: *PAL*, Sch 2369.4, schrieb indes der Verf. mit Bleistift seinen Namen: P. Beda Mayer, hinzu. – Nach einem gerafften Bericht über die Marienerscheinung auf Wesemlin und einem Urteil über den geschichtlichen Wert von deren Berichten, gibt der Verf. das Indult der Ritenkongregation vom 6.03.1948 in lat. Sprache wieder, womit diese der Schweizer Kapuzinerprovinz zugestand, am 29.05. ein eigenes Fest zu Ehren von Maria, Mittlerin aller Gnaden, zu begehen.

82. *Im Dienste der Weltmission*, in *Coll. Helv.-Franc.* 5 (1945–51) 80–90.

Nach einer kurzen Einleitung (80) führt B. M. (s. *Inhaltsverzeichnis vom 5. Band*, S. [III]) die Namen von 267 Mitbrüdern der Schweizerprovinz auf, die zwischen 1603 und 1949 zu Andersgläubigen, von Rom getrennten Christen und Nichtgläubigen ausgesandt wurden. Dabei verzeichnet er jedesmal das Jahr der Abreise, den Namen des Mitbruders und den Bestimmungsort. Darunter figurieren: Wallis, Rhätien, Kreta, Moskau, Stuttgart, U.S.A., Paris, Indien, Brasilien, Rumänien, Bulgarien, Seychelles, Dar-es-Salaam, Moçambique, Caquetá. Vgl. *BF IX*, Nr. 1594 (Isidorus [de Villapadierna]). Der Überblick verdiente es, bis auf heute weitergeführt zu werden.

83. *Neuentdeckter Brief des hl. Fidelis von Sigmaringen*, in *Coll. Helv.-Franc.* 5 (1945–51) 91–93.

Der Brief vom 16.12.1621, den B. M. im Volltext (92 f) nach einer kurzen Einführung (91) wiedergibt, wird heute aufbewahrt in Brixen, *Provinzarchiv O.F.M.Cap.*, Fasc. 12 b, N. 14. In dem von Fidelis ebenso entworfenen wie niedergeschriebenen Schreiben wendet sich das Domkapitel von Chur an den eigenen Bischof Johann V. Flugi von Aspermont. (1595–1661: vgl. R. Aubert, in *Dict. Hist. Géog. Eccl.* XVII, Paris 1971, 666–668) mit Ratschlägen hinsichtlich von kirchlichen Rechtsforderungen an die von den Österreichischen Truppen besiegten Bündner. Für das Ansehen der Kapuziner kennzeichnend ist, dass er nach den Domherren mit unterschreibt: *F Fidelis Capuccinorum / Guardianus Veldkirchens. / indigniss. pp.* Vgl. *BF IX*, Nr. 1039.

84. *P. General Bernhard Christen in Amerika*, in *Coll. Helv.-Franc.* 5 (1945–51) 73–79.

Im mit *Der Red.* gezeichneten Art. veröffentlicht B. M. den mit historischen Anmerkungen versehenen Bericht von Capistran Claude von Brooklyn N.Y. (1859–1943) über die Visitation des Klosters von den sieben Schmerzen Mariens in New York zwischen 27.–30. Juli 1891 durch Bernhard Christen. Der Berichterstatter, damals Guardian des Klosters, erweist sich als sehr genauer Beobachter des hohen Gastes, zu dessen Charakterzeichnung er einige nicht unbedeutende Elemente beisteuert. Vgl. *BF IX*, Nr. 1397 (lies jedoch die *30 iulii*, statt *augusti*).

85. + P. Wolfrid Sutter, *OFMCap.*, *Sekretär der schweizerischen Kapuzinerprovinz*, in *Antonius. Zeitschrift der Schüler und Freunde des Kollegiums St. Anton, Appenzell*, Heft 2, Nr. 61, 16 (1949) 36–44, 1 Foto.

Eine bemerkenswert eindringliche Kennzeichnung der Persönlichkeit des hochverdienten Mitbruders (1893–1949), der sich als Provinzsekretär (seit 1938) u. a. mit brüderlicher Liebe der vom Krieg heimgesuchten Provinzen annahm. Vgl. auch Erich Eberle in *St. Fidelis* 36 (1949) 174–179.

86. *Predigt des hochw. Provinzarchivars P. Beda Mayer, in St. Fidelis* 36 (1949) 120–124.

Gehalten an der ersten Festfeier Unserer Lieben Frau vom Wesemlin am 29.05.1948. Die Ansprache gliedert sich in folgende Teile: *Siehe den Mond zu ihren Füßen: sie ist Siegerin – Siehe die Krone auf ihrem Haupte: sie ist Königin – Siehe das Kind in ihren Armen: sie ist Mutter.*

87. *Vom Werden und Werken der St. Fidelisdruckerei 1923–1948, in Coll. Helv.-Franc.* 5 (1945–51) 129–136.

Anlässlich des 25 jährigen Bestehens beleuchtet B. M. (der Verf. zeichnet sich hier merkwürdigerweise mit *Beda v. Ebnet*) die Geschichte der von Provinzial Othmar Landolt (1874–1938) 1923 gegründeten St. Fidelisdruckerei. Dabei hebt er die besonderen Verdienste von Br. Hugo Schätti von Galgenen (1887–1946) ins Licht, weist auf die schrittweise Entwicklung in materieller wie personeller Hinsicht (134 vgl. das Verzeichnis der Drucker-Brüder) hin und exemplifiziert den drucktechnischen Einsatz nach den Hauptgebieten. Vgl. die Liste der zwischen 1926–48 gedruckten Bücher und Broschüren samt der entsprechenden Auflageziffer (133) bzw. der regelmässig herausgegebenen Zeitschriften (so z. B. seit 1923/24 *St. Fidelis*). Der geschichtliche Überblick sollte unbedingt ab 1949 weitergeführt werden!

88. *Die Klugheit. Die brennende Lampe. Betrachtung [Mt 25,4], in Alverna* (Bern) 16 (1950) 1–4.

1951

89. *Abtei Einsiedeln und die Schweizerkapuziner, in Einsiedler Anzeiger. Organ der katholisch-konservativen Volkspartei. Amtliches Publikationsmittel, Freitag, 10. August 1951, Nummer 63, 92. Jahrgang, S. 1–2.*

Der mit vollem Namen gezeichnete Art. umfasst folgende Themen: *Konvertit* [P. Ludwig von Sachsen] und *Kapuzinerin* [Elisabeth Spitzlin] 1586 – *Das päpstliche Breve* 1594 [Klemens VIII.] – *Nächtliche Wallfahrt* 1642 [Provinzkapitel in Rapperswil] – *Wolle und Walke* 1669 – *Wertvollste Geschenke 1850–1950* [Kapuzinerberufe aus der Stiftsschule/Liste] – *Daheim* 1919 [Benediktinische Gastfreundschaft].

90. *Beginn der Pfanneregger-Reform in Luzern. Aus der »Klosterchronik« Gerlisberg, in Coll. Helv.-Franc.* 5 (1945–51) 174–176.

Aus: *Chronik des Bruchklosters St. Anna, Luzern* (nun Gerlisberg), SS. 15–17, gibt der Hg. den Bericht der Einführung der Pfanneregger-Reform von 1597 durch Mutter Elisabeth Spitzlin (1545–1611) und Sr. Dorothea Schedler (+ 1640) wieder. Nachdem Mutter Elisabeth ihr Reformwerk gefestigt sah, zog sie sich mit ihrer Begleiterin wieder nach Wattwil zurück, sandte jedoch 1598 Sr. Aurelia Hagler (+ 1609) und Sr. Jakobea Wirth von Lichtensteig nach Luzern. Vgl. *BF* X, Nr. 4111, und für eine ausführlichere

Darstellung: B. M., *Das Kapuzinerinnenkloster Luzern* (wie oben, Nr. 44), 68–73 *Licht von Pfanneregg* bzw. für Sr. A. Hagler, erste Frau Mutter nach Annahme der Reform; Theophil Graf, OFMCap., *St. Anna auf Gerlisberg bei Luzern*, in *Helvetia Sacra* V/2, Teil 2, Bern 1974, 1001. – Vgl. auch Sr. M. Immaculata – Sr. M. Andrea, *400 Jahre Pfanneregger-Reform 1586–1986*, in *San Damiano* 44 (1986) 2–21, III.

91. *Der Kapuzinerbruder Ignatius [von Làconi] und die St. Annaschwester, in St. Anna-Grüsse. Vereinsorgan für die St. Anna-Schwester. Sanatorium St. Anna, Luzern* 36 (1951) 159–162.

»Freund der Kinder« – »Der Helfer der Mütter« – »Beistand der Annaschwester«.

92. *Die ältesten Statuten der Schweizerischen Kapuzinerinnen*, in *Coll. Helv.-Franc.* 5 (1945–51) 159–174.

In *San Damiano* Nr. 4 (1951) 25–29 hatte B. M. bereits bekanntgeben können, dass er im Klosterarchiv von Schwyz den Text der ersten Statuten der Schweizerischen Kapuzinerinnen entdeckt habe. Aufgrund des ausdrücklichen Zeugnisses der *Chronik des Klosters Gerlisberg*, Luzern, ist der hauptsächliche Verf. der Satzungen Antonio da Cannobio, O.F.M.Cap. (+ 1624). Nach der kurzen Einleitung (159) gibt B. M. den genauen Text der *Statuta Sororum 3^{ae} Regulae S. P. N. Francisci Reformatarum* wieder (160–174). Der Hg. begleitet die bis in die Orthographie des Ms. treue Ausgabe mit 50 historisch wertvollen Anmerkungen. Vgl. *BF* X, Nr. 4110 (O. R. = Octavianus a Rieden). – Vgl. auch unten, Nr. 133.

93. *Ein Blick in die Redaktionsstube des Bauernseelsorgers*, in *St. Fidelis* 38 (1951) 179–184.

Nämlich in die Seelsorgsaufgaben, besonders als Redaktor des *Katholischer Schweizerbauer*, von P. Siegwald Angehrn von Muolen (1910–1972). Vgl. *BF* X, Nr. 2441. Siehe Gabriel Rogg, + *Siegward Angehrn*, in *Fidelis* 60 (1973) 189–192.

94. *Fünf Marksteine. Aus der Geschichte der Schweizer Kapuzinerinnen, in Der Franziskanische Weg. Monatsschrift der Schweizerterziaren*, [Sondernummer]: *Unsere Kapuzinerinnen-Klöster*, Nr. 10 (1951) 2–10 [eigene Paginierung!].

»Das Konzil von Vienne 1312« – »Die Reformation in Wattwil 1520« – »Die Engelweihe in Einsiedeln 1586« – »Die Reform von Pfanneregg 1591« – »Die Aufhebung der Nuntiatur 1874«.

95. + *Mgr. Dr. Hilarin Felder OFMCap., Titularbischof von Gera*, in *Vaterland*, Samstag, 1. Dezember 1951, Nr. 279, S. 2–3.

Im mit P. B. M. signierten Nachruf beleuchtet der Verf.: *Der Priester – Der Lehrer – Der Hirte*.

1952

96. 50 [Fünzig] Jahre Gesamtausgabe der Werke des hl. Bonaventura, in *SKZ* 120 (1952) 347–349, 362–363.

Zum Andenken an den glücklichen Abschluss der kritischen Edition 1902 der *Opera omnia* des hl. Bonaventura durch die Franziskaner des Collegium S. Bonaventurae in Quaracchi bei Florenz beschreibt der Verf. deren Geschichte und deutet den Anteil der verschiedenen Mitarbeiter, die Bedeutung, Methode und den kritischen bzw. lehrmässigen Apparat der Ausgabe an. Vgl. *BF X*, Nr. 1007, und O. B[onmann, O.F.M.], in *Arch. Franc. Hist.* 46 (1953) 146 f., der mit Sympathie und Humor die unzutreffende Vorstellung vom reinen Wasser des vorbeifliessenden Baches (Quaracchi = Ad Claras Aquas) aus eigenem Erleben korrigiert. Für eine ausführliche Darstellung sei verwiesen auf: Ignatius Brady, O.F.M., *The Edition of the »Opera Omnia« of Saint Bonaventure (1882–1970)*, in *Arch. Franc. Hist.* 70 (1977) 352–376.

1953

97. *Das Kloster als Rechtsperson*, in *St. Fidelis* 40 (1953) 212–216.

Sehr positive Buchbesprechung von: Alkuin Stillhart, O.F.M.Cap., *Die Rechtspersönlichkeit der klösterlichen Verbandsformen nach kanonischem und schweizerischem Recht*. (Freiburger Veröffentlichungen aus dem Gebiete von Kirche und Staat, 6). Freiburg/Schweiz 1953; vgl. *BF X*, Nr. 900.

98. *Das Leben. Franziskanische Sprechstunde*, in *San Damiano. Beilage zum »St. Fidelis« für die Schweizer Kapuzinerinnen-Klöster* 10/1 (1953) 5–6.

B.M. waltete für diese Zeitschrift als Redaktor zwischen Band 11 (1954) Nr. 6 (November–Dezember) bis zum Band 21 (1964) Nr. 5 (September–Oktober). Vgl. den autobiographischen Hinweis in: *Schriftstellerische Tätigkeit von Pater Beda Mayer von Ebnet O.F.M.Cap.* (Mschr.), S. 10. Von ihm stammen in den vorgenannten Bänden bzw. Heften sicher viele redaktionelle Hinweise, ohne dass sie signiert sind. Es sei immerhin auf die nicht geringe Belastung hingewiesen, die sich mit der Aufgabe des Schriftleiters unweigerlich ergab.

99. *Der hl. Fidelis schreibt seinem Provinzial*, in *Helv. Franc.* 6 (1953–56) 33–56.

Gegenstand dieser Untersuchung bildet ein Brief, den der Erstlingsmartyrer der Propaganda am 17.03.1622 seinem Provinzial P. Matthias Herbstheim von Reichenau (1579–1654) geschrieben hat, um ihn zur Annahme der Rhätischen Mission zu bewegen. Vom Schreiben sind zwei leicht voneinander abweichende Textzeugen überliefert: der eine, vormals im *bischöflichen Archiv* von Chur aufbewahrte, ist heute leider verschollen, doch ist sein Wortlaut in der Ausgabe von J. G. Mayer erhalten geblieben; der zweite befindet sich heute noch im *Propaganda-Fide-Archiv* in Rom. Der Verf. ediert beide

Textformen zunächst lateinisch und bietet dann eine deutsche Übersetzung (34–37, 37–40). Der Hg. beleuchtet Zeit und Umstände, die den hl. Fidelis zum Schreiben veranlassten. Er hebt alles ans Licht, was aus dem Text sich für das Leben des Briefschreibers, seine Missionstätigkeit den Andersgläubigen gegenüber und die Geschichte der Churer Diözese ergibt (vgl. den Überblick auf S. 51). Abschliessend zeigt B. M. auf, wie weit das Provinzdefinitorium auf das Begehren des Mitbruders einging und welch seelisches Bild der Schreibende durchscheinen lässt. Vgl. *BF* X, Nr. 2426 (O. R.).

100. *Die Familie Reinhardt Briat von Delsberg*, in *Helv. Franc.* 6 (1953–56) 65–77.

Der Verf. bekennt ganz offen: «Die Untersuchung stützt sich zum grössten Teil auf Forschungen und Vorarbeiten des P. Maximilian Bonat, O.F.M.Cap. (+ 1948)» (65, Anm. 1). Gegenstand der Studie bildet die Familie Reinhard Briat (Bryat; sehr seltene Schreibweise: Priat), der am 2. Januar 1602 von seinem Geburtsort nach Delémont übersiedelte. Aus der Ehe mit Margareta Maré, Tochter des Staatssekretärs André Maré, entsprossen 12 Kinder, von denen die Söhne Johann Ludwig (* 1618) als Fr. Felix und Johann Philipp (* 1624) als Fr. Johann Chrysostomus in den Kapuzinerorden (am 11. Nov. 1639, bzw. 25. Aug. 1642) und die Töchter Helena (* 1609 oder 1605?) als Sr. M. Anna Margareta und Anna Margareta (* 1630) als Sr. Anna ins Kapuzinerinnenkloster Nominis Jesu von Solothurn (28. Febr. 1626 bzw. 1660) eintraten. Urkunden, die franziskanische Gesichtspunkte dieser materialreichen Familiengeschichte dokumentieren, werden in 6 Beilagen vorgelegt (73–77). Vgl. *BF* X, Nr. 2427 (O. R.).

101. *Die hl. Klara und das franziskanische Erbe*, in *San Damiano* 10/4 (1953) 44–47.

102. *Die hl. Klara und die Päpste. Zum siebten Zentenar ihres seligen Todes*, in *SKZ* 121 (1953) 383–385, 395–396.

Im Jubiläumsartikel zeigt der Verf. nicht bloss auf, was der Mitbegründerin des 2. Ordens die zeitgenössischen Päpste: Innozenz III., Honorius III., Gregor IX., Innozenz IV. und Alexander IV. an Zeichen der Hochachtung und Fürsorge erwiesen haben, sondern beleuchtet zugleich, was die Pius-Päpste (IX., XI. und XII.) zur Förderung ihrer Verehrung unternommen haben. Vgl. *BF* X, Nr. 3969 (M. A. = Marianus ab Alatri).

103. *Die selige Kreszentia von Kaufbeuren schreibt uns*, in *San Damiano* 10/6 (1953) 80–82.

Brief von der sel. Maria Kreszentia Höss von Kaufbeuren + 1744 (vgl. *CF-BF.Index*, 390 b) an Sr. M. Anna Isabella Brecheisen vom 29.12.1742 (mit kritischen Anmerkungen des Hg.).

1953/55

104. *Chronik unserer Provinz für 1952*, in *Helv. Franc.* 6 (1953–1956) 14–32.

105. *Chronik unserer Provinz für 1953*, ebd., 129–153.

Der Verf. folgt dem chronologischen Ablauf der bedeutenderen Ereignisse des Provinzgeschehens für 1952/53, von denen immer die entsprechende Quelle angegeben wird. Im Vorwort eröffnet B. M. Sinn und Grenzen eines solchen Unternehmens. Vgl. *BF* X, Nr. 2413; XI., Nr. 3085. Bemerkenswert ist das *Personen-, Orts- und Sachregister zur Chronik*. Es ist zu wünschen, dass diese Art von Jahresübersicht wieder aufgenommen wird. Für die Abfassung einer kommenden Provinzgeschichte würde sie zweifellos schätzenswerte Hilfsdienste leisten.

106. *Ein Brief aus Assisi* [von B. M. vom 12.04.1954], in *San Damiano* 11, Nr. 3, 4 (1954) 42–44, 57–59.

107. *Das Lied der Treue* [hl. Klara von Assisi], in *San Damiano* 12/4 (1955) 82–84.

108. *Die Kapuzinerinnen in Rom* [Monastero Corporis Christi, Via Pomponia Grecina 31 – I-00145 Roma und Monastero Sant'Urbano, Via Aurelia Antica 236 – I-00165 Roma], in *San Damiano* 12/4 (1955) 89–94.

109. *Die neue Klosterschule Mariaburg Näfels. 3. Einweihung* [am 16.17./10.1954], in *St. Fidelis* 42 (1955) 110–114, 1 Abb.

110. *In guter Hut. Offener Brief an den Apostolischen Delegaten für die Kapuzinerinnen* [d. i. P. Arnold Nussbaumer von Liesberg + 1967], in *San Damiano* 12/2 (1955) 20–21.

111. *Jeder Zoll ein Kapuziner. Die Autobiographie von P. Bernard Christen 1837–1909*, in *Helv. Franc.* 6 (1953–56) 154–180, 193–243.

Den hier mit bewundernswert reichen geschichtlichen Anmerkungen erstmals edierten autobiographischen Bericht (156–180, 193–212, 225–243) gliederte dessen Verf. in folgende Punkte: I. *Meine Herkunft* – II. *Die ersten zwölf Lebensjahre* [1837–49]. – III. *Student und Berufswahl* [1849–55]. – IV. *Im Noviziat* [1855–56]. – V. *Studienjahre* [1856–60]. – VI. *Auf dem Wesemlin. – Lektor in Zug* [1860–65]. – VII. *Der Novizenmeister* [1865–74]. – VIII. *Guardian in Solothurn* [1874–79]. – IX. *Definitor und Provinzial* [1876–82]. – X. *Im Kanton Tessin* [1883–84]. – XI. *Auf dem Generalkapitel in Rom* [1884]. – XII. *Allgemeine Umschau*. – XIII. *Organisation des Ordens*. – Der leider unvollständige Lebensrückblick ist für das Verständnis von P. Bernhard Christen unabdingbar. Sein Biograph, P. Hilarin Felder (vgl. *CF* 15 (†1945) 248–250), verwendet diesen Text sehr oft, freilich nicht selten, ohne dies ausdrücklich zu sagen.

Nebst der Einführung des Hgs. (154–156) seien die 4 Beilagen eigens hervorgehoben: 1) *Verordnungen über die religiös-wissenschaftliche Erziehung und Bildung unserer Studenten* [1877] (212–218); 2) *Aufhebung des Hospizes in Chur* [1880] (219–221);

3) *Aufhebung der Missionsstationen im Zürcher Oberland* [von Rüti und Wald, 1882] (222 f); 4) *Visitations-Vortrag 1879–1880* (223 f). Die 79 eigenhändig geschriebenen Seiten der Autobiographie (Höhe 31, Breite 24 cm.) befinden sich im PAL, 9 B 1. Vgl. BF XI, Nr. 2653; siehe auch: P. Bernhard Christen, *Generalminister*, in *Fidelis* 71 (1984) Nr. 4: Sondernummer, deren Artikel sich nicht zuletzt auf diesen Bericht stützen; O. Schmucki, *Bernhard Christens von Andermatt Beitrag zur Lebensbeschreibung des hl. Franziskus*, in CF 52 (1982) 193–248. – Warum H. Felder und – wohl in Abhängigkeit von ihm – B. M. Bernard, statt Bernhard schreiben, ist mir unerfindlich.

112. *Seraphisches Höhenfeuer auf Schweizerbergen. Pfanneregger-Reform. 3. Vortrag*, in *San Damiano* 12/2 (1955) 46–49.

1955/56

113. *Der Engel der Reform*, in *San Damiano* 12/5 und 6 (1955) 104–108, 118–123; 13/1 (1956) 7–10.

B. M. gibt hier wieder den Bericht von Matthias Mehrer, Beichtvater im Pfanneregger Kloster (1627–58), über die Entstehung der Pfanneregger Reform und die Bedeutung, die dabei Mutter Elisabeth Spitzlin und P. Ludwig von Sachsen zukommt. Vgl. O. R. in BF XI, Nr. 4320.

1956

114. *Akten zur Studienreform*, in *Helv. Franc.* 6 (1953–56) 316–319.

Zur Ergänzung der Studie von Justinian Eugster, O.F.M.Cap., *Studienreformen der Schweizerischen Kapuzinerprovinz 1830–1853*, ebd. 257–267 (vgl. BF XI, Nr. 3087) ediert B. M. zwei Dokumente: 1) *Petition der Kapitularen an die Definition*, 20. August 1836 (316 f); 2) *Studienplan für Einführung des Fächersystems für die Helvetische Kapuziner-Provinz 19. August 1842* (317–319). Vgl. BF XI, Nr. 3088 (O. R.).

115. *Cum odore suavitatis*, in *San Damiano* 13/3 (1956) 33–36.

Über klösterliches Stillschweigen.

116. *Ein älteres Fidelis-Lied*, in *Helv. Franc.* 6 (1953–56) 301–305.

Aus *British Museum* 11 513 5 57 (11) ediert B. M. das älteste bisher bekannte Fidelislied: «Ein Lied will ich jetzt heben an», (303–305), das Bonaventura Dickers von Mehr, O.F.M.Cap. (1908–75) entdeckt hatte. Dieses Verdienst entging mir in meinem: *In memoriam. Pater Bonaventura Dickers de Mehr*, in CF 45 (1975) 333–345. Dem literarisch anspruchslosen Gedicht von Matthias Renawer von der Weisaw (wahrscheinlicher

Geschlechtsname: *Renauer*, der wohl aus der Gegend des Prämonstratenserklusters von Weissenau stammte) kommt eine besondere Bedeutung zu, weil es nur 2 Jahre nach dem Martyrium des hl. Fidelis 1624 entstanden ist und zugleich dem Fidelisgedicht von 1626 als Vorlage gedient hat. Vgl. dessen Text in der Edition von Erasmus von Straubenzell, O.F.M.Cap., in *St. Fidelis* 20 (1933) 58 f; s. *CF* 6 (1936) 350 f. Im Faszikel von 15 x 8,5 cm. und 7 Seiten befindet sich ein Holzschnitt des Erstlingsmartyrers der Propaganda (vgl. Abbildung auf S. 302), der wohl dessen zweitältestes Bildnis ist. Vgl. *BF* XI, Nr.3114 (O. R.).

117. *Das andere Lied*, in *Helv. Franc.* 6 (1953–56) 306–308.

Matthias Renauer hat – nebst dem Gedicht zu Ehren des hl. Fidelis (vgl. vorige Nr.) – im selben Heft auch ein Lied zu Ehren der sel. Elisabeth von Reute, T.O.R. (1386–1420), verfasst, das mit den Worten: «Zv Lobe Gott dem Herren» anhebt. Aus des Autors: *Zwei schöne geistliche Lieder*, Konstanz, Druckerei Leonhard Straub, 1624, gibt B. M. den Liedtext neu heraus, nachdem er einleitend über den Verf. und den grossen Förderer des Kults der Seligen, P. Johann Baptist von Polen (1552–1632), einige Bemerkungen vorausgeschickt hat. Vgl. *BF* XI, Nr.4319, bzw. über den letztgenannten Mitbruder, unten Nr. 240.

118. *Eine Bulle Innozenz XI. an die Schweizerkapuziner*, in *Helv. Franc.* 6 (1953–56) 315–316.

Zu Anlass der Seligsprechung des Papstes 1956 durch Pius XII. veröffentlicht B. M. eine Abschrift der Bulle «Ad augendam Fidelium Religionem» von Innozenz XI. (1676–1689) vom 27.01.1679, womit er der Schweizerischen Kapuzinerprovinz den sog. Seelenablass – einen vollkommenen Ablass für alle Gläubigen, die bei unseren Mitbrüdern in Kloster- oder Pfarrkirchen gebeichtet und die hl. Kommunion empfangen haben – neu bestätigt. Die Abschrift der Bulle hat P. Ernst Hergott, O.F.M.Cap., von der Strassburger Provinz in Türkheim/Elsass, *Stadtarchiv*, G G 21, entdeckt und B. M. zur Verfügung gestellt. Vgl. *BF* XI, Nr. 3086.

119. *Ein grosser Tag in Cartagena [Kolumbien]*, [Übertragung der Gebeine von D. G. Mutter Bernarda Bütlter am 16.03.1955], in *San Damiano* 13/2 (1956) 27–28.

120. *Ein Kloster für Volksmissionäre*, in *Helv. Franc.* 6 (1953–56) 253–256.

Nach einer kurzen Einführung (253 f) veröffentlicht B. M. einen Brief von P. Theodosius Florentini vom 23.11.1855 an P. Domenico Antonio da Frascati, den dieser irrümlicherweise als Generalprokurator anspricht. In seinem lateinischen Schreiben schlägt er vor, die Schweizer Kapuzinerprovinz solle ein Kloster einzig für Volksmissionäre und Exerzitien der Mitbrüder bestimmen (254 f). In seiner Eigenschaft als Vize-Generalprokurator und Generalkommissar richtet Alphonse Dunoyer de Rumilly (1802–68) am 9.12.1855 an den damaligen Provinzial Luzius Keller (1810–57) ein empfehlendes Schreiben, der dringlichen Bitte P. Th. stattzugeben. Die beiden Dokumente, die der Hg. mit erklärenden

Anm. ausstattet, finden sich in Rom, *Generalarchiv O.F.M.Cap.* unter dem Kennzeichen *G 60 13* und *C 101*. S. 255 f Anm. 8 lies: «Scrivere al prov.le [statt *padre*] che conceda ai detti padri la licenza di dare esercizi, riguardo 2do vedrà più tardi.» Vgl. *BF XI*, Nr. 2430 (O. R.).

121. *Gonten, Leiden Christi*, in *San Damiano* 13/4 (1956) 64.

Nachruf auf Fräulein Berta Germann + 5.02.1956.

122. *Näher zum Papste* [anlässlich des 80. Geburtstages von Pius XII. 2.03.1956], in *San Damiano* 13/2 (1956) 18–22.

123. *P. Leopold Wolf, OFMCap.*, in *Helv. Franc.* 6 (1953–56) 309–314.

Seitdem für den D. G. Nikolaus Wolf von Rippertschwand der Seligsprechungsprozess eingeleitet worden ist, findet auch sein älterer Bruder, Johann Martin Wolf, der – am 30.07.1754 getauft – am 21.08.1774 als Fr. Leopold von Neuenkirch in den Kapuzinerorden eintrat, vermehrtes Interesse. In verschiedenen Klöstern der Provinz war er »Lektor, Prediger, Krankenwärter, Vikar; doch Guardian wollte er nie werden« (311). Wie seinen jüngeren Bruder kennzeichnete ihn eine innige Andacht zum Namen Jesu. Nach einer kurzen Einführung (309), in der u. a. das in Schwarzweiss reproduzierte Ölgemälde der beiden Brüder im Provinzarchiv (310) beschrieben wird, folgen 4 Zeugnisse aus Provinzchroniken bzw. ein zeitgenössisches von Josef Rudolf Ackermann. Die Reihe beschliesst: *Ein Gebet des frommen Niklaus Wolf* (313 f). Vgl. *BF XI*, Nr. 3117 (O. R.).

124. *P. Theodosius und sein Vizepostulator*, in *Helv. Franc.* 6 (1953–56) 289–300.

Ohne seinen Namen zu nennen (vgl. immerhin im *Inhaltsverzeichnis zum 6. Band*, 2) veröffentlicht B. M. hier je 2 Briefe von P. Adelhelm Jann vom 22.02.1915 bzw. vom 8.03.1915 an Frau Mutter M. Anizeta Regli, Generaloberin der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz, Ingenbohl, um ihr den Plan zu unterbreiten, den Seligsprechungsprozess von P. Theodosius Florentini in die Wege zu leiten; und die Antwortschreiben der Generaloberin an den Bittsteller vom 2.03. bzw. 9.03.1915. P. Adelhelm sel. schlug als Vizepostulator P. Magnus Künzle (1864–1941) vor, der in der Folgezeit in jahrzehntelanger Arbeit das 50 Schachteln umfassende Theodosiusarchiv sammelte. Eine unentbehrliche Fundgrube für jede auf Theodosius und seine Gründungen bezügliche Forschung. Vgl. *BF XI*, Nr. 2431.

125. *Statistiken unserer Provinz 1596–1754*, in *Helv. Franc.* 6 (1953–56) 243–252.

Der Verf. entnimmt den *Tabulae Capitulorum Generalium* (Rom, *Generalarchiv*, AG 1), das sind die Protokolle der Generalkapitel, alle Daten, die sich auf die Schweiz, Kapuzinerprovinz beziehen, wobei für die Jahre 1596, 1599, 1602, 1605, 1608, 1613, 1618, 1625, 1633, 1637, 1643, 1650, 1662, 1667, 1671, 1678, 1685, 1698, 1702,

1747, 1754, die Zahl der Klöster, Neubauten, Noviziate, Studienhäuser, Missionen, Prediger, Priester, Kleriker, Laienbrüder und Gesamtzahl angegeben werden. Bis 1633 sind zudem die Namen von Provinzial (Provinzvikar), Lektoren und Guardiane verzeichnet. Da die Angaben zeitgenössisch sind, verdienen sie gegenüber abweichenden Namen im *Protocollum maius* höheres Vertrauen. Vgl. BF XI, Nr. 3083. Der berechtigte Wunsch des Verf., die *Tabulae* möchten von unserem Historischen Institut »vollinhaltlich veröffentlicht werden« (243), fand bisher leider noch nicht Erfüllung. Doch hätte B. M. bei dieser Gelegenheit die Teilveröffentlichung, die sich auf das Generaldefinitorium bezieht, nennen sollen: Felice da Mareto, O.F.M.Cap., *Tavole dei Capitoli generali dell'Ordine dei FF. MM. Cappuccini con molte notizie illustrative*, Parma 1940; vgl. O. Ferretti, in CF 51 (1981) 88 (unter Nr. 2), wo zugleich die hauptsächlichsten Rezensionen angeführt werden.

126. *Die Provinz in Zahlen*, in *Helv. Franc.* 6 (1953–56) 268–276.

127. *Im Wandel der Zeiten. Die äussere Entwicklung der Provinz statistisch dargestellt 1581–1956*, *ebd.*, 277–288.

Gestützt besonders auf das *Protocollum majus*, ergänzt B. M. die wertvollen Aufschlüsse der im vorausgehenden Artikel benützten *Tabulae*... Im 1. Beitrag folgt er den Jahren der Provinzkapitel zwischen 1581–1955 (bzw. seit 1936 der Jahresstatistik), um in einer Tabellenübersicht folgende Zahlen zu vermitteln: a) der Niederlassungen (von 1–22; die Höchstzahl der ungeteilten Provinz betrug 1660 60); b) der Studienorte; c) der Noviziatsorte; d) der Prediger und Beichtväter; e) der nur Prediger; f) der nur Beichtväter; g) der sog. einfachen Priester; h) der Fratres-Kleriker; i) der Laienbrüder; j) der Tertiarii perpetui; k) der Novizen-Kleriker; l) der Novizen-Laienbrüder; m) der Postulanten; n) des Gesamtbestandes (von 5 im Jahr 1581 auf 773 1955 ansteigend). Es bleibt zu betonen, dass B. M. den Raster, um die Zahlen zu erheben, den je geschichtlich wechselnden Verhältnissen bzw. dem faktisch vorhandenen statistischen Material anpasst.

Im 2. Beitrag benützt der Verf. eine Reihe weiterer Quellen bzw. historischer Untersuchungen, um für alle Niederlassungen der Provinz chronologisch nach dem Gründungsjahr aufzureihen: a) den Ortsnamen; b) deren Rang (ob Hospiz oder Kloster); c) Jahr der Ernennung des 1. Ortsoberen; d) eventuelle Änderungen im Rang oder gar im Weiterbestand. »Statistiken richtig zu lesen und zu deuten, ist eine nicht leichte Kunst; denn sie bieten nur nackte Zahlen, schweigen sich aber vollständig über die Faktoren aus, die das Auf und Ab der Zahlen bewirkt haben« (268). Deshalb bietet der Verf. in den Fussnoten des doppelten Überblicks, der eine wesentliche Vorarbeit für eine künftige Provinzgeschichte darstellt, eine Reihe von Literaturhinweisen oder sachdienlichen Zusatzinformationen. Vgl. BF XI, Nr. 3084 f (O. R. = Octavianus a Rieden).

128. *Unser Blumenstrauß zu Füßen des Hl. Vaters* [zum 80. Geburtstag von Pius XII.], in *San Damiano* 13/3 (1956) 39–41.

129. *Werden und Wachsen. Aus der Baugeschichte des Klosters Sursee*, in Morand Husy, O.F.M.Cap. – H. Müller (Hgg.), *350 Jahre Kapuzinerkloster Sursee. Sonderbeilage des »Luzerner Landbote«* Nr. 79, 79. Jahrgang, Sursee, Dienstag, 2. Oktober 1956, S. [2]–[3], III.

Der Verf. gliedert seinen Beitrag in: *In die Tiefe 1606–1608* und *In die Weite 1705–1706*.

130. *Zu Füssen des Meisters. An den Gräbern von Mitschwestern, in San Damiano* 13/6 (1956) 81–83.

1957

131. *Amerikanische Missionsangelegenheit 1856–1857*, von Maximus Kamber OFMCap., in *Helv. Franc.* 7 (1957–58) 52–60.

Nach einer kurzen Einleitung (52) ediert und kommentiert (in den Anmerkungen) B. M. den autobiographischen Bericht von Maximus Kamber von Häggenschwil (1810–80; vgl. *Helvetia Sacra* V/2, Teil I, 97–99) über die Anfänge des Kapuzinerordens in den Vereinigten Staaten, zu dessen Einpflanzung in Mount Calvary, Wisconsin, im Jahre 1857 er vorgesehen war, mit Franz Haas von Metzleren SO (1826–95) und Bonaventura Frey von Herdern TG (1831–1912) zusammenzuwirken. Das in Zug 1857/8 eigenhändig niedergeschriebene Dokument (PAL, 4 G 35 a) ist aufschlussreich nicht allein für die vorgenannte Gründung, sondern auch für die besondere personelle Lage der Schweizer Provinz, und das ausserordentliche spirituelle Profil des D. G. Anastasius Hartmann, dessen enger Freund M. Kamber war. Vgl. *BF* XI, Nr. 3772 (I. V. = Isidorus a Villapadierna, der unter ders. Nr. andere Lit. kurz bespricht).

132. *Am Grab des siebten Bischofs von St. Gallen* [Bischof Josephus Meile + 1957], in *San Damiano* 14/2 (1957) 30–31.

133. Anizet [Hard von Muri 1898–1970], Übersetzung – [B. M.], *Die ältesten Statuten der Schweizerischen Kapuzinerinnen*, in *Helv. Franc.* 7 (1957–58) 18–32.

Auch wenn B. M. sich in *Schriftstellerische Tätigkeit von Pater Beda Mayer von Ebnet OFMCap.*, PAL, Sch 2368.4, über eine Beteiligung an diesem Artikel ausschweigt, ist sie ausser Zweifel sowohl für die kurze Einleitung (18), aus der der Provinzarchivar spricht, als auch für die 50 Anmerkungen, die jene der lateinischen Ed. (s. oben, Nr. 92) wiederholen. Vgl. *BF* XI, Nr. 4203 (O. R.).

134. *Aufrecht im Strom der Zeit*, in *Der Franziskanische Weg. Monatsschrift der Schweizerterziaren*, [Sondernummer: Niklaus Wolf von Rippertschwand], Nr. 10 (1957) [3]–[11], 9 Bildtafeln, 2 Illustrationen.

135. *Die Bibliothek der Familie Niklaus Wolf*, in *Helv. Franc.* 7 (1957–58) 33–51.

Im Hinblick auf die Seligsprechung des Dieners Gottes und für den Nachweis des franziskanischen Einflusses auf seine Frömmigkeit untersucht der Verf. dessen Bibliothek. B. M. führt auf S. 41–46 alle franziskanischen Schriften an, die sich in Wolfs Bibliothek befanden. Unter den Kapuzinerautoren seien folgende genannt: Alexius Segala von Salò (+ 1628), Gratian von Arth (+ 1710), Martin von Cochem (+ 1712), Mauritius von Menzingen (+ 1713), [Benno Lussy von Stans + 1755], Leonhard Reichmuth von Schwyz

(+ 1747), [Erasmus Baumgartner von Bernhardtzell + 1827], Alexander Schmid von Olten (+ 1875), ein anonym Kapuzinerautor. Hinzu kommen 2 Verfasser aus dem franziskanischen Orden der Reformaten bzw. Rekollekten: Bonaventura Leys (+ 1779) und Edilbert Menne (+ 1828). Vgl. *BF* XI, Nr. 4464, und X, Nr. 4399 (meine Aussetzungen zur Lebensbeschreibung von A. Sigrist mit Hinweis auf die vorgen. Studie von B. M.).

136. *Die Blutreliquie des hl. Franziskus in Kriens und Luzern*, in *Helv. Franc.* 7 (1957–58) 65–104.

Dieser Aufsatz ist kennzeichnend für den Forscherfleiss B. M.s, für seinen nicht immer genügend kritischen Sinn und seinen etwas salbungsvollen Stil. Schon in der Einführung, wo B. M. sich für die angebliche Pflege der Wunden des stigmatisierten Ordensvaters durch Br. Leo auf nicht verlässliche Spätquellen stützt, offenbart sich der vorgenannte Mangel (65 f). Hierauf referiert der Verf. über die z. T. recht phantastischen Berichte über die Herkunft der Blutreliquie, so z. B. über ein angebliches Kommen des hl. Franziskus nach Luzern 1215 oder 1224 (66–71). B. M. betont selber, dass die Herkunft der Blutreliquie im Dunkeln liegt, jedoch von einer jahrhundertealten Volksüberlieferung als echt bezeugt werde. Wertvoll ist jedenfalls die eingehende Beschreibung der kupfervergoldeten Reliquien-Monstranz mit der Blutreliquie in der Pfarrkirche des hl. Gallus von Kriens (72–75, mit Bildtafel [I], S. 72/73). 1637 gelang es den Mitbrüdern des Minoritenklosters in Luzern, eine Teilreliquie zu erlangen, die in feierlicher Prozession überführt und ebenfalls in eine Monstranz gefasst wurde (75–81). Nach der Aufhebung des Klosters 1838 wurde das Reliquiar – wohl 1846 – an einen Genfer Antiquitätenhändler verschachert. Es gelang Jost Meier-am Rhyn (1832–98), die Reliquie (ohne Monstranz!) wiederzuerlangen, die er 1882 dem Kapuzinerkloster Wesemlin schenkte. P. Ignatius Dossenbach (1883–1962) liess diese 1933 in eine silberne Kapsel fassen und im Sockel des für den Franziskusseitenaltar bestimmten Kruzifixes montieren (s. Tafel [II], S. 72/73, bzw. S. 84 mit der III. des Teilstücks des Sockels des Altarkreuzes). 18 Dokumente (85–104), von denen die frühesten leider erst im 17. Jahrhundert einsetzen, krönen die materialreiche Untersuchung. Vgl. *BF* XI, Nr. 3075 (O. R.).

137. *Die Terziaren-Bewegung in Ruswil 1812*, in *Helv. Franc.* 7 (1957–58) 1–17.

In dieser für die Geschichte des Dritten Ordens [= DO] in der Innerschweiz bedeutsamen Studie stellt B. M. zunächst dessen »verheissungsvollen Frühling« zwischen 1728–38 dar, auf den um die Wende des 18. Jahrhunderts die staatliche Unterdrückung folgte. Durch den Laien Josef Grüter (1783–1837) erstand der DO zu neuem Leben, doch schritten 1812 Weltpriester und die staatliche Gewalt unter Einfluss aufklärerischer Ideale energisch dagegen ein. Für den Bereich des Kt. Luzern wurde die Ausbreitung des DO 1812 strengstens untersagt und der damalige Provinzial Johannes Damaszen Pfyl von Schwyz (1763–1813) zum Mitwirken veranlasst. Schon 1814 trat jedoch dieses Verbot wieder ausser Kraft. Der Name Niklaus Wolf erscheint in den Akten von 1812 nirgendwo, auch wenn er sehr wahrscheinlich von J. Grüter für den Beitritt zum DO gewonnen worden war. Erwähnenswert sind die 10 dokumentarischen Beilagen (11–17). Vgl. *BF* XI, Nr. 4463 (O. R.).

138. *Gruss und Dank aus Seychellen*, in *San Damiano* 14/2 (1957) 23–24.

139. *Niklaus Wolf von Rippertschwand und die Kapuzinerinnen*, in *San Damiano* 14/5 (1957) 78–83.

S. 83 wird eine Fortsetzung angesagt, die meines Wissens nie erschienen ist! Vgl. die Zusammenfassung von O. R. in *BF* XI, Nr. 4321.

140. + *Sr. M. Juliana Zwyssig, Muotathal, St. Josef* [1882–1956], in *San Damiano* 14/1 (1957) 15–16.

141. *Wo ist Niklaus Wolf von Rippertschwand geboren?*, in *SKZ* 125 (1957) 393–394.

Auf dem Hof Unterlindig/Neuenkirch; vgl. *BF* XI, Nr. 4464, und unten, Nr. 237.

1958

142. *Am Feuerherd*, in *San Damiano* 15/2 (1958) 17–19.

D.h. des beschaulichen und betrachtenden Gebetes. Art. ist nur mit *T* gezeichnet, stammt jedoch von B. M.: vgl. *Schriftstellerische Tätigkeit von Pater Beda Mayer von Ebnet OFM Cap.* (Maschr., S. 5).

143. *Am 19. Juni 1888* [verliessen 7 Schwestern das Kloster Maria Hilf, Altstätten zur Reise nach Ecuador], in *San Damiano* 15/4 (1958) 55–56.

144. *Das beschauliche Gebet*, in *San Damiano* 15/5 (1958) 66–69.

145. *Die ältesten Statuten der Schwestern zu St. Michael bei Zug*, in *Helv. Franc.* 7 (1957–58) 165–182.

Aus Luzern, *Zentralbibl.*, Msc. 40, veröffentlicht B. M. die 1579 vom Visitor P. Rochus Nachbaur, O.F.M.Conv. (+ 1609; vgl. *Helv. Sacra* V/1, 225), für das um 1550 zu den Minoriten übergetretene Beginenhaus von Zug verfassten Statuten. Der vom Hg. mit kritischen Anm. versehene Text (174–182) folgt der Drittordensregel von Nikolaus IV. (1288–92), von der er jedoch in der Kapitelseinteilung abweicht (12 statt der üblichen 20 Kapitel). In der längeren *Einführung* (165–174) beschreibt B. M. die Handschrift, berichtet über deren Entstehung, hebt die ordensgeschichtlichen Erkenntnisse ans Licht und kennzeichnet seine Editionstechnik. Dieser Beitrag ist für die Vorgeschichte des Kapuzinerinnenklosters von Zug und der Pfannereggerreform zweifellos wertvoll.

146. *Der Grundstock der Bibliothek des Klosters Wesemlin*, in *Helv. Franc.* 7 (1957–58) 189–192.

Aus: Luzern, *Staatsarchiv*, Schachtel 1071, veröffentlicht B. M. den *Catalogus der Bücher der Liberi den Kapuzinern Kloster uff dem Wäsmelin zu Luzern zu dem Anfang erkauften 1585*. Das Besondere dieses 1. Verzeichnisses der 94 vom Klostergründer Ritter Kaspar Pfyffer »von dem apostat lienhart ryssi« um 304 Gulden gekauften Bücher liegt nicht nur in den summarisch angedeuteten Büchertiteln, sondern auch im mitverzeichneten Kaufpreis jedes Buches. Den Realwert des hochherzigen Geschenks erahnt der Leser, wenn er vernimmt, dass man damals für ein Haus an der Weggisgasse 200 Gulden bezahlte. Es wäre wünschenswert, wenn die aufgelisteten Bücher bibliographisch genau beschrieben und – soweit in der jetzigen Klosterbibliothek noch vorhanden – identifiziert würden. Letztere Aufgabe hat P. Klementin Sidler inzwischen bereits wahrgenommen: Luzern, *Klosterbibl.* W 1-67.

147. *Die Mutter von Niklaus Wolf*, in *Helv. Franc.* 7 (1957–58) 156–158.

Nämlich Frau Anna Maria Muff in Rippertschwand (+ 1773), Tochter von Jakob Muff und Barbara Büelmann, Sellenboden in Neuenkirch.

148. *Die Wolf lassen sich [1582] in Diegringen nieder*, *ebd.* 158–159.

« ... ein Weiler auf dem Sigigerberg, der zur Gemeinde Ruswil gehört » (159).

149. *Ein Besuch im Kloster Wesemlin im Jahre 1870*, in *Helv. Franc.* 7 (1957–58) 160–164.

Nach einem Vorspanntext (160) ediert B. M. mit einer Reihe von erklärenden wie korrigierenden Anm. den Bericht (in Luzern, *Bürgerbibliothek, Nachlass Schürmann*) von Anton Schürmann (1832–1920), Stadtschreiber von Luzern, der an einem hier leider nicht verzeichneten Tag von 1870 mit Stadtarchivar Josef Schneller (1801–79) die Klosterbibliothek, das Provinzarchiv und – eingeladen zum Nachtessen – das Refektorium besuchte. Da der Gast zugleich Fachmann wie ein scharfer Beobachter war, ist der nicht für die Veröffentlichung bestimmte Text bau- und personalgeschichtlich interessant. Den polemisch ausklingenden Text (wider Nuntiatur und Rom) hätte B. M. nicht auslassen sollen (164, Anm. 22). Der freisinnige Verf. trat hernach zur altkatholischen Kirche über.

150. *Ein Bettelbrief – 1583*, in *Helv. Franc.* 7 (1957–58) 159.

B. M. ediert hier den Original-Entwurf eines Schreibens der Regierung und des Rates von Luzern, womit sie den Kapuzinern auf dem Wesemlin 1583 eine Buttersammlung im Entlebuch gestatten. Es handelt sich wohl um das erste Dokument dieser Art, das erhaltengeblieben ist.

151. *Ein Muttergrab – ein heilig Grab*, in *San Damiano* 15/1 (1958) 14–15.

Über Theresia Graber-Nachbaur, Terziarin und Mutter von vier Töchtern, die franziskanische Ordensfrauen wurden (1877–1957).

152. *Gemälde von Felix Maria Diogg* [1762–1834], in *Helv. Franc.* 7 (1957–58) 182.

Eine Miszelle zum Ölgemäldeportrait (1926 dem Provinzarchiv übergeben) unseres Mitbruders Julius Kunz von Rapperswil (1721–1802), gemalt vom vorgeh. Andermatt Kunstmalers.

153. *Papst Pius XII. spricht zu uns*, in *San Damiano* 15/5 (1958) 70–71.

Ansprache an die klausurierten Frauenklöster am 19. VII., 26. VII., 2. VIII. 1958.

154. *Wie die heilige Kirche über die Klöster wacht*, in *San Damiano* 15/1 (1958) 4–5.

Für 8.–14.12.1957 wurde von der Religiösenkongregation eine Tagung über die Erneuerung des Ordenslebens anberaumt, zu der auch P. Arnold Nussbaumer geladen war.

155. *Die Stimme des Papstes* [Pius XII. an die Teilnehmer des vorgeh. Kongresses], in *San Damiano* 15/1 (1958) 5–6.

Vgl. Nr. 154.

156. *Wie Gold im Feuer. Die erste Biographie des seligen Apollinaris Morel OFM Cap.*, in *Helv. Franc.* 7 (1957–58) 105–132.

Nachdem der spätere Bischof Justin Gummy, O.F.M. Cap. (1869–1941), diesen Text schon 1901 ohne erläuternde Anmerkungen veröffentlicht und dessen Urheber zudem irrtümlich mit P. Moritz Vogel von St. Urban, O.F.M. Cap. (1789–1852), gleichgesetzt hatte, ediert B. M. ihn nochmals, und zwar mustergültig (111–132) mit 143 Fussnoten, die jedem kommenden Biographen unentbehrlich sind. Einführend weist er vom Schriftvergleich und von den geschichtlich nachweisbaren Kontakten her überzeugend nach, dass als Verfasser dieser ersten Lebensbeschreibung allein der damalige Provinzarchivar Moritz Stadler von Beromünster (1739–1810) in Frage kommen kann, von dem der Verf. zu den knappen Daten in *Coll. Helv.-Franc.* 5 (1945–51) 19 (Nr. 12) hinzu wertvolle Angaben über dessen Leben und schriftstellerische Tätigkeit vermittelt. Vgl. auch *BF* XII, Nr. 3236.

1959

157. *An die Front gestellt*, in *San Damiano* 16/1 (1959) 13–14.

Die hl. Klara von Assisi, indem sie am 14.02.1958 von Pius XII. zur Patronin des Fernsehens erklärt wurde; vgl. *A.A.S.* 50 (1958) 512 f und die entsprechende Lit. in *BF* XII, Nr. 4498.

158. *Aus dem seraphischen Orden*, in *San Damiano* 16/2 (1959) 31–32.

159. *Berührung der heiligen Geräte. Can. 1306*, in *San Damiano* 16/5 (1959) 81–83.

160. *Das Erbe nach fünfzig Jahren. Erzbischof Bernard Christen, OFMCap. (+ März 1909)*, in *SKZ* 127 (1959) 113–115.

Das franziskanische/apostolische/wissenschaftliche Erbe. Vgl. *BF* XII, Nr. 2790.

161. *Das zerstreute Gebet*, in *San Damiano* 16/2 (1959) 25–28.

162. *Das Gebet der Reue*, in *San Damiano* 16/4 (1959) 59–61.

163. *Das Gebet der Hingabe*, in *San Damiano* 16/5 (1959) 75–78.

164. *Dienerin Gottes Sr. Alphonsa, eine indische Klarissin + 1946*, in *San Damiano* 16/6 (1959) 96–99.

Sr. Alfonsa von der Unbefleckten Empfängnis wurde von Papst Johannes Paul II. anlässlich seines Pastoralbesuches in Indien seliggesprochen. Weitere Lit. vgl. in *CF–BF.Index*, 13 b (*Alfonsa ab Immaculata Conceptione*).

165. *Unser höchster Oberer [der Papst]*, in *San Damiano* 16/1 (1959) 10–11.

166. *Wir beten an*, in *San Damiano* 16/3 (1959) 41–43.

167. *Doctor Apostolicus* [hl. Laurentius von Brindisi], in *San Damiano* 16/4 (1959) 62–64.

168. *Ein Klosterarchiv. Wattwil, Maria der Engel*, in *San Damiano* 16/4 (1959) 67–70.

Vgl. *BF* XII, Nr. 4755.

169. *Die Erscheinung auf dem Wesemlin 1531. Eine Untersuchung im Lichte der Geschichte*, von P. B. M. OFMCap., in *Helv. Franc.* 8 (1959/60) 1–364 + XIV SS., 18 Tafelbilder und viele Bildillustrationen im Text.

In dieser weitgespannten Untersuchung stützte sich der Verf. z. T. auf: Theobald Masarey, O.F.M.Cap. (1867–1947), *Unsere liebe Frau auf dem Wesemlin*, Ingenbohl 1918, und erfreute sich der Mitarbeit von Br. Josef Maria Rippstein, O.F.M.Cap. (vgl. S. 3 f u. 6). Ziel derselben ist, Tatsächlichkeit und Auswirkung der Marienerscheinung über dem Felsgrund, worauf der Hochaltar der heutigen Klosterkirche steht, in den Pfingsttagen von 1531 aufzuzeigen (3). Nach einer kurzen *Einführung* (3–6) reiht B. M. in einem ersten Teil: *Die Zeugen* (7–77) auf und prüft eingehend deren Aussagen und Verlässlichkeit. Es handelt sich dabei um: 1) das grundlegende Zeugnis von Moritz von Mettenwyl jun. (+ 1566), 2) um das Verhalten der damaligen Luzerner Regierung, die damit ihre Überzeugung von der Echtheit zum Ausdruck brachte, 3) das Zeugnis des Klostergründers Ritter Kaspar Pfyffer (1524–1616), 4) die Berichte von Renward Cysat (1545–1614). Der zweite Teil: *Die Überlieferung* (79–268) ist nach den einzelnen Jahrhunderten gegliedert: 1) *Das 17. Jahrhundert* (81–176), wo je 10 Kapuziner (z. B. Br. Rufin Falk [1585–1657]) und 10 Nicht-Kapuziner (z. B. die sog. *Luzernerkarte*) zum Worte kommen, die ebenso bestimmt wie übereinstimmend ihren Glauben an die Tatsächlichkeit der Erscheinung äussern. 2) Für *Das 18. Jahrhundert* (177–216), während dessen wiederum eine Reihe persönlicher oder sachlicher Zeugnisse (z. B. ikonographische Darstellungen) die andauernde Überlieferung stützen. 3) *Das 19. Jahrhundert* (217–258) weist – entsprechend dem aufklärerischen Zeitgeist – gewisse Schwankungen auf, auch wenn nur ein einziger Autor, Franz Sebastian Ammann (1795–1875), die Erscheinung als Betrug hinstellte. 4) *Das 20. Jahrhundert* (259–268) wird relativ kurz behandelt. Wertvoll daran ist der bibliographische Überblick von Wesemlin-Literatur (259–262); eine Liste, die ergänzt werden könnte (merkwürdigerweise führt B. M. nicht an: *Lexicon Capuccinum. Promptuarium historico-bibliographicum Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum*, Romae 1951, 1009 f). Diese Bibliographie sollte regelmässig weitergeführt werden; vgl. z. B. *CF-BF.Index*, 376 f (*Luzern*) und *CF* 50 (1980) 396 f.

Hervorgehoben zu werden verdienen: die 18 Bildtafeln und die zahlreichen im Text eingestreuten Abbildungen (z. B. von bedeutsamen Dokumenten), die leider im *Inhaltsverzeichnis zum 8. Band* (SS. III–V) nicht verzeichnet sind. Für eine künftige kunstgeschichtliche Studie liegt hier wertvolles Illustrationsmaterial bereit. – 55 dokumentarische *Beilagen* (269–364) und das *Personen- und Ortsregister* (SS. VII–XIV) runden diesen Band ab. Nachdem sich ein so kritisch sichtender Historiker wie Robert Durrer (1867–1934) entschieden für die Tragfähigkeit der geschichtlichen Basis ausgesprochen hat (25), können auch in einem heutigen Leser kaum noch Zweifel daran hochkommen. Auch wenn B. M. für die hier in reicher Fülle angesammelten Zeugnisse Dank und Bewunderung gebührt, wären der Darstellung eine gewisse Straffung und die für den Historiker nötige objektive Distanz wohl bekommen. Anerkennung verdienen auch unsere Druckerbrüder, die dieses komplexe Buch tadellos gesetzt und gedruckt haben.

170. *Das Licht Christi* [d. i. die brennende Kerze als Sinnbild des beschaulichen Lebens], in *San Damiano* 17/4 (1960) 55, 1 Abb.

171. *Der beste Teil* [Lk 10,42], in *San Damiano* 17/3 (1960) 33–37.

172. *Der Bruder aus der Walachei*, in *San Damiano* 17/1 (1960) 11–12.

Über den inzwischen seliggesprochenen rumänischen Kapuzinerbruder Jeremias Stoica von der Walachei (1556–1625), der sich in seinem Heimatland einer ausserordentlich innigen Verehrung erfreut. Vgl. andere Lit. in *CF-BF.Index*, 290 a; *CF* 54 (1984) 225 f.

173. *Der hl. Laurentius von Brindisi und die Schweizerische Kapuzinerprovinz, in Festschrift anlässlich der Erhebung des hl. Laurentius von Brindisi zum Kirchenlehrer = St. Fidelis* 47 (1960) 63–141.

In dieser materialreichen Sonderstudie beleuchtet B. M. den Heiligen als Judenprediger, Provinzial der Schweiz, Gotteskämpfer in der Abwehr der türkischen Truppen, als Visitator der Provinz (für deren klimatische Lage Laurentius wenig Verständnis zeigt!), als Gesetzgeber über Armut, Bussgeist, Ehelosigkeit, Ordenserziehung, Seelsorge, Oberrn. Interessant ist der Überblick über die Verehrung des Heiligen in der Provinz (vgl. S. 121–123 zur Ikonographie in unsern Klöstern) und die Mitwirkung zur Erklärung als Kirchenlehrer (z. B. von Bischof Hilarin Felder). Besondere Beachtung verdient das dem Artikel hinzugefügte Dokument: *Ordini lasciati dal Molto Reverendo Padre Fra Lorenzo da Brindisi, Generale, alla Provincia di Helvetia pubblicati nel Capitolo di Bada a di 4 di agosto 1602* (139–141, mit Faksimile der Unterschrift).

174. *Die Herkunft der Schweizerkapuziner. Statistische Darstellung der Mitglieder der schweizerischen Kapuzinerprovinz nach der Heimat 1581–1960, in Helv. Franc.* 9 (1960–65) 1–78, 1 geographische Karte und 2 Bildtafeln.

In einer unsagbar mühevollen Kleinarbeit, die sich immerhin auf die verdiente Vorarbeit seiner Vorgänger im Provinzarchiv und die tätige Mitarbeit von Br. Johannes Berchmans Kriech und Br. Josef Maria Rippstein stützen konnte (24 f), verfolgt B. M. »das Ziel, alle Mitglieder der schweizerischen Kapuzinerprovinz seit ihrem Bestand (1581) bis auf das laufende Jahr (1. August 1960), nach ihrer Herkunft zu erfassen und zahlenmässig darzustellen« (3). In die rückblickende Statistik wurden die Namen von Mitbrüdern aufgenommen, die in unserer Provinz Profess abgelegt haben und deren Namen im *Protocollum majus* eingetragen sind, bzw. solche, die aus anderen Provinzen rechtmässig in die unserige übergetreten sind (3–5). Die 1134 Orte (784 liegen in der Schweiz, 349 im Ausland: S. 22), von denen die Kapuziner (Patres oder Brüder) entstammen, sind jene, die das vorgehen. *Protocollum* als deren Heimatgemeinde bezeichnet (5–7). Um ein vergleichendes Studium zu ermöglichen, unterschied B. M. richtigerweise in den Übersichtstafeln (29–78) zwischen Patres und Brüdern, wobei er deren Anzahl nochmals nach verschiedenen unsere Provinz kennzeichnenden Zeitperioden (1581–1700, 1701–1800, 1801–1900, 1901–1960) aufschlüsselt. Diese Zeitabschnitte durchschreitet der Verf. in einem Überblick, der für jeden Leser sehr aufschlussreich ist (8–15). Interessant sind auch die statistischen Angaben über Gemeinden mit vielen Patres, aber keinen oder wenig Brüderberufen und umgekehrt (8). B. M. begründet sein Vorgehen, warum er unmöglich alle 1134 alphabetisch angeordneten Ortschaften mit eigenen Erläuterungen versehen konnte. Eigene Fussnoten erhalten 1) Provinzobere, 2) Mitbrüder, die im Ruf der Heiligkeit starben (ugf. 40) und solche, die sich um Kirche, Provinz und Vaterland besonders verdient gemacht haben (16). Lesenswert sind die vergleichenden

Statistiken (nach Zeitperioden, Ländern, Kantonen), die B. M. unter *Überlegungen* (17–24) hinzufügt. Wer immer bereit ist, aus der Vergangenheit etwas für Gegenwart und Zukunft (z. B. für die Berufspastoral) zu lernen, wird von dieser auf den ersten Blick trockenen Studie wirklich bereichert entlassen werden. Hier liegt übrigens eine wesentliche Vorarbeit für das so wünschenswerte vollständige Professbuch der Provinz vor.

175. *Dominus vobiscum* [in französischer Sprache, ohne Angabe des Übersetzers], in *San Damiano* 17/1 (1960) 5–7.

176. *Es stand die Mutter voller Schmerzen*, in *San Damiano* 17/2 (1960) 17–19.

177. *Offener Brief an eine Geschichtsschreiberin*, in *San Damiano* 17/3 (1960) 43–45.

Zu einem Versuch einer leider nicht genannten Kapuzinerin, die Geschichte des eigenen Klosters zu beschreiben – auch hier wird der Name verschwiegen! –, wobei B. M. einige kritische Aussetzungen macht.

178. *St. Klaras Vermählung mit Christus* [1212 in der Portiunkulakapelle], in *San Damiano* 17/4 (1960) 49–53.

1961

179. *Das beschauliche Kloster in der heutigen Welt*, in *San Damiano* 18/4 (1961) 63–65.

180. *Der heilige Laurentius von Brindisi und das Fragezeichen* [in seiner Ablehnung der Seelsorge von Frauenklöstern durch Kapuziner], in *San Damiano* 18/5 (1961) 80–82.

Dieser Kurzartikel scheint Felix a Mareto, O.F.M.Cap., *Bibliographia Laurentiana. Opera complectens an. 1611–1961 edita de sancto Laurentio a Brindisi, Doctore Apostolico*, Romae 1962, entgangen zu sein.

181. *Die göttliche Fürsorge*, in *San Damiano* 18/6 (1961) 90–94.

182. *Die Nuntiatur und das Kapuzinerinnenkloster in Luzern*, in *San Damiano* 18/3 (1961) 48–54.

«Der Artikel stützt sich hauptsächlich auf das Provinzarchiv OFMCap., Luzern (Fach 5351, 5355, 5365, 5471, 5545, 5549; tom. 149) und auf das Klosterarchiv und die Hauschronik des Klosters Bruch-Gerlisberg» (54 Anm. 3). Der Art., der eine Vorarbeit zur Klostergeschichte (s. oben, Nr. 44) darstellt, gliedert sich chronologisch: 1) *Vor der*

Nuntiatur, 2) *Unter der Nuntiatur* (seit 1579), 3) *Mit der Nuntiatur*, die die Aufgabe der Visitation wahrnahm, 4) *Nach der Nuntiatur* (seit 23.01.1874).

183. *Ein neuester Erlass* [der Ritenkongregation] *über den heiligen Rosenkranz*, in *San Damiano* 18/2 (1961) 27.

184. *Jetez tous [vos] soucis dans le Seigneur*, in *San Damiano* 18/1 (1961) 5–6.

Titel im Text ohne »vos«, indes es sich im *Inhaltsverzeichnis des 18. Jahrganges 1961*, S. [I] findet.

185. *Johannes XXIII. und das Konzil*, in *San Damiano* 18/2 (1961) 25–26.

186. *Kommet und lasst uns anbeten!*, in *San Damiano* 18/2 (1961) 17–21.

187. *Salvete, flores martyrum*, in *San Damiano* 18/3 (1961) 55–56, 4 Bildtafeln.

Über das Englische Kolleg in Rom, von dem jene Kerze stammte, die Papst Johannes XXIII. durch den Nuntius dem Kapuzinerinnenkloster Gerlisberg überreichen liess.

1962

188. *«Dass sie eins seien!»,* in *San Damiano* 19/2 (1962) 17–20.

189. *Der hl. Joseph, Patron des zweiten Vatikanischen Konzils*, in *San Damiano* 19/4 (1962) 49–52.

190. *Die Heiligsprechung* [d. h. Schwankungen im Zeitabstand zwischen Tod und Kanonisation bei franziskanischen Heiligen], in *San Damiano* 19/3 (1962) 37–39.

191. *Ein Loblied auf die Arbeit* [in Johannes' XXIII. Rundschreiben »Mater et Magistra«], in *San Damiano* 19/1 (1962) 6–8.

1962/63

192. + P. Siegfried Wind, OFMCap., *Dornach*, in *SKZ* 130 (1962) 575–576.

193. + P. Siegfried Wind, in *St. Fidelis* 50 (1963) 75–80.

Ein bemerkenswerter Nachruf auf den unmittelbaren Vorgänger im Amt des Provinzarchivars (1935–42), der am 11.05.1872 geboren, am 16.09.1890 in den Kapuzinerorden

eintrat und am 7.07.1895 zum Priester geweiht wurde. B. M. hebt dessen bedeutende Verdienste um die Ordensgeschichte hervor und schildert in sehr lebendigen Strichen seine menschliche Eigenart, ohne deren Grenzen zu verschweigen.

1963

194. *Die Waffenhalle. Solothurn, SS. Nominis Jesu* [Klosterarchiv!], in *San Damiano* 20/3 (1963) 50–51.

195. + *Johannes XXIII. – Worte des Lebens von Johannes XXIII.*, in *San Damiano* 20/4 (1963) 57, 58–60.

196. *Ein Licht, das leuchten will, muss sich verzehren. Altstätten, Maria Hilf* [P. Erich Eberle, Spiritual], in *San Damiano* 20/6 (1963) 101–102.

197. *Zwei zarte Pflänzchen* [Kongregation der Franziskaner-Missionsschwestern von Maria Hilf in Osorno und Saldana], in *San Damiano* 20/3 (1963) 51–52.

198. *Kundschafterinnen* [Sr. M. Josepha Schaller und Sr. M. Modesta Piller von Montorge fahren am 29.07.1963 nach Tschad, um die Gründung eines Zweigklosters zu erkundschaften], in *San Damiano* 20/5 (1963) 85.

1964

199. *Besinnliches zur Nachwuchs-Frage*, in *San Damiano* 21/4 (1964) 14–16.

«Blütenlese, bes. aus Veröffentlichungen höherer Ordensobern» (14).

200. *Chronologische Zeittafel zum Leben des sel. Apollinaris*, in: *Zum 200. Jahrestag der Priesterweihe des sel. Apollinaris Morel von Posat, 22. September 1764 = St. Fidelis* 51 (1964) 191–194.

Sehr hilfreiche, auf Lit. und Archivmaterial (191 Anm. *) aufruhende Übersicht. Wenn auch nirgendwo ausdrücklich gesagt, stammt jedenfalls von B. M. ebenfalls die Stammtafel: *Die Familie des sel. Apollinaris*, S. [190].

201/202. *Russy*, in *St. Fidelis* 51 (1964) 210–211.

Über die Kapelle von Russy (FR, Bezirk Broye), die zur Pfarrei Dompierre gehört. Darin empfing der Diakon Apollinaris am 22.09.1764 die Priesterweihe.

203. *Zur Bibliographie des sel. Apollinaris*, in *St. Fidelis* 51 (1964) 239–255.

Ein imponierendes Verzeichnis von Veröffentlichungen, das leider nicht chronologisch, sondern nach der Buchstabenfolge der Verfasser aufgelistet ist. In der Einleitung betont B. M., dass er – schon im Hinblick auf das Lesepublikum – auf eine voll wissenschaftliche Bibliographie verzichten wollte. Ergänzend sei hingewiesen auf *CF–BF.Index*, 41 a; *Acta et decreta causarum beatificationis et canonizationis O.F.M.Cap. ex regeſtis manuscriptis SS. Rituum Congregationis ab anno 1592 ad annum 1964*, cura et studio P. Silvini a Nadro, O.F.M.Cap., Romae, Apud Postulationem Generalem O.F.M.Cap., 1964, 152–168; *BF* XII, Nr. 1076; XIII, Nr. 5561, 5563; *CF* 49 (1979) 123 f; 51 (1981) 97; 53 (1983) 109 und 156.

204. *Der bescheidene hl. Josef*, in *San Damiano* 21/2 (1964) 17–21.

205. *Das Klosterarchiv*, in *San Damiano* 21/3–5 (1964) 43–44, 58–60, 76–79.

«Die nachfolgende Ausführung ist nur eine knappe, mehr skizzenhafte Anleitung zur Betreuung des Archivs...» (45) und handelt über: *Archivberechtigung*, *Archivgut*, *Archivplan*. Hilfreich auch für unsere Klosterarchive! Vgl. *BF* XIII, Nr. 7903.

206. *Der sel. Apollinaris und die Kapuzinerinnen*, in *San Damiano* 21/5 (1964) 73–75.

Sein Verhältnis zum Bruchkloster St. Anna, Luzern, und St. Klara, Stans.

207. *Die Briefe des seligen Apollinaris Morel, O.F.M.Cap., in Miscellanea Melchior de Poblatura. Studia franciscana P. Melchiori a Poblatura dedicata, LX aetatis annum et XXV a suscepto regimine Instituti Historici O.F.M.Cap. agenti*, Volumen II. Editionem curavit Isidorus a Villapadierna, O.F.M.Cap. (Bibliotheca Seraphico-Cappuccina, 24), Romae, Institutum Historicum O.F.M.Cap., 1964, 393–425.

In einer kurzen Einleitung deutet B. M. zunächst den Lebensweg des Seligen an (393–395), zählt dann die 7 erhaltenen Briefe im Überblick auf (395) und kennzeichnet deren Sprache und Schrift (395 f) bzw. das Charakterbild, das aus ihnen herausleuchtet (396 f). Der Hauptteil des Aufsatzes ist der Edition der 7 auf uns gekommenen Briefe gewidmet, von denen er die Veranlassung, das Ziel, den Aufbewahrungsort und das Aussehen beschreibt: 1) An Landvogt Franz Peter Uffleger aus Sursee vom 9.09.1783 (397–400); 2) an denselben aus Altdorf vom 28.12.1783 (400–404); 3) an denselben aus Altdorf vom 20.03.1784 (404–409); 4) an Pfarrer Kaspar Josef Käslin vom 7.05.1788 (410–412); 5) an den Redaktor von «L'Ami du Roi» von Paris vom 23.10.1791 (412–415); 6) an H. H. Valentin Jann in Altdorf aus Paris vom 27.04.1792 (415–421); 7) an P. Hermann Martin von Reinach vom Mai 1792 aus Paris (421–425). Vgl. *BF* XIII, Nr. 5562, und O. Perler, in *Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte* 59 (1965) 257. «Der Herausgeber hat die leider wenig zahlreichen Texte nach den Erfordernissen historischer Editionstechnik eingeleitet, beschrieben, zeitlich eingeordnet, exakt herausgegeben und kurz kommentiert.» – N. b. die 2 Bände der Festschrift, die eine reiche Fülle franziskanisch-kapuzinischer Forschung bergen, sind bis heute erhältlich im Istituto Storico dei Cappuccini, Circonv.

Occidentale, 6850, I - 00163 Roma (Aurelio). Für eine Übersicht zum Inhalt vgl. Gerlach de s'Hertogenbosch in *CF* 35 (1965) 190–198.

208. *Die Ehrengarde Unserer Lieben Frau auf dem Wesemlin*, in *St. Fidelis* 51 (1964) 99–104.

Veranlassung, Gründung dieser Bruderschaft durch Pius IX. am 2.04.1876, Verbreitung, Aufgaben, »Waffen«, Mitglieder.

209. *Die letzte Garbe*, in *St. Fidelis* 51 (1964) 52–54.

Buchbesprechung zu Leutfried Signer, O.F.M.Cap. (1897–1963), *Martin von Cochem: eine grosse Gestalt des Rheinischen Barock. Seine literarhistorische Bedeutung*. Wiesbaden, Franz Steiner-Verlag, 1963. 17 cm., 47 SS. Vgl. auch *BF* XII, Nr. 2444, bzw. Nr. 2679 (zu P. Leutfried sel.).

210. *Die Liturgie-Reform und die persönliche Frömmigkeit*, in *San Damiano* 21/4 (1964) 56–58.

Das 2. Vatikanische Konzil hat Wert, Würde, ja Notwendigkeit der persönlichen Frömmigkeit keineswegs in Frage gestellt.

211. *Einzug der AHV in die schweizerische Kapuzinerprovinz*, in *Helv. Franc.* 9 (1960–65) 81–143.

Nach einem Vorwort (85) verfolgt hier B.M. die einzelnen von P. Arnold Nussbaumer als Provinzvikar 1947 in die Wege geleiteten Schritte, um die Provinz in den Genuss des grossen eidgenössischen Sozialwerkes der Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung zu bringen. Die Schritte sind folgende: 1) die *Vorverhandlungen* von 1947 (87–89) zwischen P. Arnold bzw. P. Alkuin Stillhart mit Bundesrat Philipp Etter; 2) *Anschluss an die AHV* 1948 (90–93); 3) *Kampf um die Übergangsrente* 1949/50 (94–98); 4) *Ringeln um den Mindestbeitrag* (99–105); 5) *Beitritt der Kapuzinermissionare zur AHV* 1960 (105–108). – Ein dokumentarischer Anhang von 13 *Beilagen* (110–143) beschliesst die Rekonstruktion einer bedeutsamen Anpassung der franziskanischen Armutspraxis an neue sozial-wirtschaftliche Verhältnisse, zu der P. Arnold sel. entscheidend beigetragen hat. Für die weitere Durchführung und aufwendige Verwaltung sind zudem die Verdienste von Sebastian Huber, Wolfrid Sutter, Morand Husy, Gottlieb Schwarz und Rupert Ziegler eigens zu erwähnen.

212. *P. Felizian Bessmer O.F.M.Cap., Schwyz* [1884–1964], in *SKZ* 132 (1964) 281–282.

213. + *Sr. M. Michaela Propst, Nevada (Amerika), St. Franziskus-Missionshaus* [1872–1963], in *San Damiano* 21/3 (1964) 45–46.

214. *Vor 200 Jahren wurde der selige Apollinaris von Posat zum Priester geweiht*, in *SKZ* 132 (1964) 476–477.

215. *Aus der Frühzeit der Provinz oder Helveticae Provinciae Fratrum Minorum Capucinatorum Compendiosa descriptio*, von P. Rudolf Faillard von Mömpelgard OFM^{Cap.}, herausgegeben und erläutert von P. B. M., in *Helv. Franc.* 9 (1960–65) 151–259, 1 Tafel und 1 Seite mit Faksimile der Handschrift.

Dem hier erstmals herausgegebenen Text (159–279 + *Personen- und Ortsregister zum 9. Band*, SS. V–XXII, bzw. *Inhaltsverzeichnis zum 9. Band*, S. III f) schickt der Hg., wie gewohnt, eine *Einführung* (153–159) voraus. Diesen geschichtlichen Überblick über die Klöster, bekanntere Mitbrüder und besondere Missionsaufgaben (so die Walliser und Rhätische Mission) verfasste Rudolf Faillard von Montéliard (arr. du Doubs) (+ 1648) als Guardian von Rapperswil zwischen 1620–35. Die Nähe zu den Ereignissen, das gepflegte Latein und die vornehm-positive Darstellung verleihen dem Bericht einen besonderen Wert. Da der Verf. in mehreren Klöstern der Provinz in verantwortungsvollen Aufgaben wirkte, war die eigene Kenntnis breit gefächert. Dem Text gehen geographische Ausführungen über die Schweiz, das Elsass und Schwaben voraus. Daran schliessen sich memoirenähnliche Kurzmonographien über die einzelnen Klöster an. Unter den Mitbrüdern, deren unser Chronist eigens gedenkt, seien genannt: Apollinaris von Sigmaringen (1584–1629), Alexius von Speier (1583–1629), der hl. Fidelis von Sigmaringen (215–226), Johannes Chrysostomus Schenk (1581–1634), Andrea de Vigevano (+ 1625), Bonaventura von Altdorf (1565–1634), Johannes Baptist von Polen (ca. 1562–1632). Der Bericht schliesst mit bemerkenswerten Ausführungen über die Pflege von Pestkranken durch Schweizer Kapuziner. Der hier edierte Text findet sich in *PAL*, tomus 75. Wie B. M. ausdrücklich erwähnt, hat P. Werner Huber, O.F.M.^{Cap.} (1909–77), den lateinischen Text transkribiert (158). P. Rudolf hat 1635 die Konversion von Jörg Jenatsch in der Kapuzinerkirche von Rapperswil durchgeführt (154); vgl. nun auch A. Pfister, [+], *Jörg Jenatsch. Briefe, 1614–1639*. Herausgegeben von Jörg Jenatsch-Stiftung, Chur 1983; s. J. Cygan, O.F.M.^{Cap.}, in *CF* 54 (1984) 217–219, 218.

216. *Schweizerkapuziner in Stuttgart*, in *Helv. Franc.* 10 (1966–70) 91–120.

In einem historischen Rückblick (91–99), angereichert mit 15 dokumentarischen *Beilagen* (100–120), rekonstruiert B. M. hier die zweimalige Berufung der Schweizerkapuziner nach Stuttgart. 1) Die von vier Mitbrüdern, die durch Kaiser Ferdinand II. (1619–37) zur Rekatholisierung der Stadt gerufen, 1638 jedoch durch den schwedischen General Tubadel mit Gewalt vertrieben wurden. 2) 1734 reisten P. Benno Lussy von Stans (1679–1755) und P. Josef Reichmuth von Schwyz (1699–1770) als Hofkapläne des zum Katholizismus konvertierten Herzog Karl Alexander von Württemberg nach Stuttgart, wo sie zunächst sehr ungnädig aufgenommen wurden. Nach vielversprechendem Wirken – der Herzog hatte gar den Bau eines kleinen Klosters in Aussicht gestellt – wurden die Mitbrüder 1738 ohne jede Begründung heimgeschickt.

1969

217. *Bewährte Treue. Autobiographie von P. Alexander Müller, Exprovinzial 1862–1931.* Herausgegeben und erläutert von B. M., in *Helv. Franc.* 10 (1966–70) 173–212, 2 Bildtafeln und 1 S. Faksimile.

Zum 60. Gedenktag der Wahl zum Provinzial 1909 veröffentlicht B. M. – nach einer *Einführung* (174–176) in Inhalt, Handschrift (*PAL*, Sch. 2133.2, 47 SS.), Sprache, Editionstechnik und Wesenszüge – die am 21.01.1929 begonnene und leider nur bis 1891 weitergeführte *Autobiographie* (177–211). Abschliessend hebt der Hg. noch *die Hauptpunkte der Autobiographie* (211 f) hervor. Dieses Dokument erweist sich als die Geschichte einer Berufung zum Kapuzinerorden, stärkstens mitbestimmt vom Kapuzinerkloster in Olten. Zugleich offenbart es die unglaublichen Leiden, denen Rom treue Katholiken in Olten und im Solothurner Kanton bei Ausbruch der altkatholischen Krise ausgesetzt waren. Interessant sind zudem die Hinweise auf die wenig ideale Lage des Studienwesens. Was P. Alexander unter: *Im Kanton Tessin 1883–84* (199–205) ausführt, ergänzt und bestätigt, was P. Bernhard Christen selber aussagt (Nr. 111). Vgl. auch Bonaventura Furrer, *P. Bernard Christen und der Wiederaufbau der Provinz des hl. Fidelis*, in *Fidelis* 71 (1984) 4 (Sondernummer), 28–39. Aus den 47 Seiten scheint ein Mitbruder von ganz grossem Format durch.

218. *Die Luzernerkarte im Kapuzinerkloster Luzern*, in *Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des Historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald und Zug* (Stans) 122 (1969) 83–105.

Die behandelte Karte »hängt im untern Patresgang, gegenüber der Zelle des P. Guardians« (83). B. M. beschreibt die auf Leinwand in Öl gemalte Karte eingehend (84–90), berichtet über deren Entstehung (90–94): das Original »stammt aus dem Luzerner Atelier von Hans Heinrich Wägmann« (1557–ca. 1628), versucht sie zu datieren (um 1619: 95–98), führt über den Besitzwechsel Näheres aus (99–102) und hebt deren Bedeutung in der Kartographie allgemein und für den Gnadenort Wesemlin im besondern hervor (103–105). In den Schlussfolgerungen fasst B. M. in 6 Punkten seine Untersuchung zusammen, mit der hier »in abgeänderter und erweiterter Form einem grösseren Kreis von Geschichtsfreunden zugänglich« zu machen suchte, was er zuvor im Zusammenhang mit der Marienerscheinung auf Wesemlin 1531 in *Helv. Franc.* 8 (1959–63) 129–142 dargelegt hatte (vgl. oben, Nr. 169). Vgl. nun Heinz Horat – Thomas Klöti, *Die Luzernerkarte von Hans Heinrich Wägmann und Renward Cysat 1597–1613*, in *Der Geschichtsfreund* 139 (1986) 47–100, 21 Abb., bes. S. 62 f, Anm. 33 (Die »Wesemlinkarte« wurde 1986 von Uriel-Heinrich Fassbender restauriert).

1972

219. *Das Hospiz St. Gotthard: «... damit die Wanderer sich zurecht fänden...»* Reproduktionen von Lorenz Fischer aus dem Bildarchiv der Zentralbibliothek Luzern, in *Vaterland* 3. März 1972, Nr. 53, S. 25.

Vgl. unten, Nr. 236.

220. *Der heilige Fidelis von Sigmaringen und die Schweiz*, in *Vaterland* 1972, 3. Juni, Nr. 127.

Frauenfeld (1616/7), Altdorf (1617/8), Luzern (1618 und 1620), Rheinfelden (1618/9), Freiburg im Uechtland (1620/1), Prätigau (1621/2), Chur (5.11.1622).

1973/74/75

221. *Zur Genealogie des Niklaus Wolf von Rippertschwand*, in *Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des Historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald und Zug* (Stans) 126–127 (1973–74) 85–140, 2 Bildtafeln.

Im Vorwort (85 f) erklärt B. M. die Entstehung dieser Studie. «Die wertvollste Hilfe und treuesten Beistand schenkte mir Br. Josef Maria Rippstein, Vizearchivar» (85). Nach einem Abkürzungs- und Sigelverzeichnis (87) behandelt er: 1. die Vorahren (88–94); 2. die Grosseltern (94–100); 3. die Eltern (100–106); 4. die Geschwister (107–112); 5. Niklaus Wolf (112–118); 6. die Kinder (118–124); 7. die Enkel und Enkelkinder (124–128). Als Anhang fügt er bei: *Chronologie zum Leben von Niklaus Wolf von Rippertschwand* (128–140). In diesen Überblick sind auch die bedeutenderen Ereignisse nach dem Tod N. Wolfs bis 1974 einbezogen.

222. *Hospize der Schweizerischen Kapuzinerprovinz*, in *Helv. Franc.* 12 (1973–77) 1–184, 2 geogr. Karten.

Unter dem Titel: *Zur Einführung* (3 f) vermittelt B. M. zunächst einen geschichtlichen Rückblick auf seine Mitarbeit zu *Helv. Sacra*. Am 3.04.1964 wurde er für die Neubearbeitung dieser Reihe beauftragt, die schweizerische Kapuzinerprovinz zu behandeln. Die kolossale Arbeit von 1576 maschinengeschriebenen Seiten, die B. M. unter wertvoller Mitarbeit von Br. Josef M. Rippstein sel. zusammenstellte, konnte er am 18.06.1969 abgeben. 1972 erhielt B. M. jedoch die Mitteilung, dass nach 1875 gegründete Niederlassungen von der Behandlung ausgeschlossen werden müssten. Der hier vorgelegte Artikel bietet – in leicht erweiterter und überarbeiteter Form – das von *Helv. Sacra* ausgeschiedene Material. – In der Einführung findet sich zugleich ein bedeutungsvoller Hinweis auf die Beauftragung von P. Anastasius Bürgler, O.F.M.Cap. (1916), die Neubearbeitung von *Helv. Sacra* zu übernehmen (3 f). Die 2 geogr. Karten mit den hier behandelten Hospizien (5, 75) zeichnete Br. Adjut Inderbitzin, O.F.M.Cap.

In der über 5 Hefte sich erstreckenden Artikelfolge werden nachfolgende Hospize beschrieben: Brig (7–12); Genf: Fraternité des Missionnaires à domicile und Fraternité à l'hôpital (13–16); Fribourg, Foyer Saint-Damien (17 f); Landquart (19–23); Lausanne (24 f); Malans (26–29); Pardisla (30–35); Rigi-Kaltbad (36–42); St. Gallen (43–47); Sörenberg (48–58); Spiez (59–63); Winterthur (64–67); Zürich (68–72); Andermatt UR, Pfarrei (73–83); Hl. Kreuz LU (84–88); Mastrils GR (89–95); Realp UR (96–104); Rigi-Klösterli SZ, »Maria zum Schnee« (105–115); Untervaz GR (116–126); Zizers GR (127–136). B. M. vermittelt zunächst für jedes Hospiz einen gerafften Überblick von dessen Vorgeschichte, Gründung, pastoralen Aufgaben u. ä. Daran schliesst sich die Superiorenliste mit allen nötigen Personalangaben, öfter mit kurzer Kennzeichnung besonderer Verdienste.

Rubriken über das Archiv des Hospizes (öfter von B.M. und seinem Gehilfen neu geordnet) und der entsprechenden Literatur beschliessen diese Kurzmonographien. Nur wer etwas vom Fache ist, kann ermessen, wie viel Liebe, Zeit und Forscherfleiss in dieselben – wichtige Bausteine für eine künftige Provinzgeschichte – investiert worden sind. Da unterdessen einige Hospizien leider wegen Personalmangel aufgehoben werden mussten, sind die entsprechenden Angaben um so wertvoller. Vgl. *Korrekturen zum 12. Band*, in *Helv. Franc.* 13 (1978–80) 379.

1974

223. *Die klösterlichen Aussiedlerinnen*, in *Vaterland* Nr. 39, Samstag 16. Februar 1974, S. 27.

«Vor siebzig Jahren wurde das Kapuzinerinnenkloster St. Anna, Gerlisberg, bezogen. Weil die wachsende Stadt bis unmittelbar vor das bestehende Kloster im Bruch vorgedrungen war, erbaute sich die Gemeinschaft auf der sonnigen, anmutigen Höhe, hoch über der Stadt, eine neue Klosteranlage. Die Aussiedlung war der Gemeinschaft von den Behörden mit Nachdruck nahegelegt worden. Der Umzug in die neue Stätte des Gebetes und der Einkehr erfolgte im Februar 1904» (Vorspanntext).

224–225. *Die selige Josefina Leroux* [Klarissin 1747–1794], Martyrertod, 1920 seliggesprochen] – *La bienheureuse Joséphine Leroux*, in *San Damiano* 31/3 (1974) 81–82, 82–83.

226. «Eine Frau von aussergewöhnlichem Format.» Vor 50 Jahren starb in Kolumbien Mutter Bernarda Bütler, in *SKZ* 142 (1974) 382 b–383 b.

227. *Eine treue Tochter der Kirche. Zum fünfzigsten Todestag der Dienerin Gottes Schwester Maria Bernarda Bütler*, in *Das Neue Volk. Schildwache. Organ für katholische Gesinnungsbildung* (Goldach) 46 13. November (1974) 10–11.

228. *Eine verdiente Frau aus dem Freiämter Dorf Auw*, in *Aargauer Volksblatt* 63, 18.5.1974, Nr. 114.

229. *Im treuen Dienst der Kirche. Zum 50. Todestag der Dienerin Gottes Maria Bernarda Bütler aus Auw*, in *Wohler Anzeiger*, 17. Mai 1974, Nr. 39.

Die leider nicht vollständigen Angaben (es fehlt die Angabe von Seite und Spalten!) sind entnommen aus: *Schriftstellerische Tätigkeit von Pater Beda Mayer von Ebnet OFMCap.*, 11 [Nachtrag].

230. *Maria Bernarda Buetler* [!], *esempio di fedeltà alla Chiesa. Nel Cinquantesimo della morte della Serva di Dio – 19 maggio 1924–1974*, in *L'Osservatore Romano*, 19 maggio 1974, anno CXIV – N. 115 (34.595), S. 7ab, 1 Foto.

231. *Zeitungen. Jugenderinnerungen an die drei Luzerner Tagesblätter*, in *Vaterland* Nr. 154, Samstag, 6. Juli 1974.

Brillante autobiographische Erzählungen über: *Luzerner Tagblatt*, *Vaterland* und *Luzerner Neueste Nachrichten*. B.M. spielt auch auf *Neue Zürcher Nachrichten* während der Kollegiumszeit in Stans an. Da der Verf. leider vergass, im Zeitungsausschnitt die Seite und Spalten zu vermerken, musste meine Angabe leider unvollständig bleiben.

1975–77

232. *Die Kapuzinerklöster Vorderösterreichs, die von der Schweizerprovinz gegründet wurden*, in *Helv. Franc.* 12 (1973–77) 139–420, 2 geogr. Karten.

Da im Kapuzinerband in *Helv. Sacra* V/2 die Kapuzinerklöster ausserhalb des Gebiets der heutigen Eidgenossenschaft nur kurz erwähnt werden konnten, entschloss sich B. M. jene Klöster und Hospize, die 1668 vom Verband der schweiz. Kapuzinerprovinz ausgegliedert wurden, um in der Folgezeit die vorderösterreichische Provinz zu bilden, nach ähnlichen Grundsätzen zu behandeln wie die eigentlich schweizerischen Klöster und Hospize. Für die Verzeichnisse der Obern jedes Klosters betont B. M. eigens, dass sich Br. Josef Rippstein besonders darum bemüht hat (139). Im Ausland hat er anscheinend die nötigen familiengeschichtlichen Forschungen nicht unternehmen können, weswegen die Angaben der Superiorenlisten durchschnittlich magerer ausgefallen sind.

Nach dem *Vorwort* (139) und den *Abkürzungen* (139 f) folgt: *Geschichtlicher Überblick* (141–157) über 1) Gründung und Trennung der Provinz; 2) die 29 von der schweiz. Provinz bzw. die 9 von der vorderösterr. Provinz gegründeten und die 3 1783 von der Tiroler Provinz abgetrennten und der vorderösterr. angegliederten Klöster; 3) die Seelsorgsformen; 4) herausragende Schriftsteller; 5) die Ordensschule; 6) »staatskirchliche Reformen«, so die Abtrennung der 19 Klöster bzw. Hospize von der Provinz, die ab 1781 die schwäbische Provinz bildeten; 7) über den Auflösungsprozess im 19. Jahrhundert; 8) statistische Angaben.

Folgende Klöster bzw. Hospize werden monographisch behandelt: Baden-Baden, gegr. 1631 (158–163), Bezaú 1656 (164–166), Biberach 1615 (167–175), Bludenz 1645 (176–180), Bregenz 1635 (181–187), Engen 1618 (188–197), Feldkirch 1601 (198–206), Freiburg Br. 1599 (207–216), Haslach 1630 (217–227), Immenstadt 1646 (228–233), Konstanz 1603 (234–246), Laufenburg AG 1650 (247–252), Lindau (Hosp.) 1630 (253–258), Markdorf 1652 (259–263), Messkirch 1659 (265–270), Neuenburg am Rhein 1612 (271–278), Offenburg 1637 (279–285), Pforzheim (Hosp.) 1636 (286–288), Radolfzell 1622/27 (289–299), Ravensburg 1625 (300–308), Rheinfelden 1596 (309–322: bes. ausführlicher geschichtlicher Überblick!), Riedlingen 1644 (323–330), Rottenburg am Neckar 1622 (331–340), Rottweil am Neckar 1623 (341–346), Stuttgart (Mission) 1634 und 1734 (347–356), Überlingen 1618 (357–367), Villingen 1653 (368–372), Waldshut 1650 (373–381), Wangen 1641 (382–393), Weil der Stadt 1640 (394–402), *Karte zur Entwicklung der Schweiz. Kapuzinerprovinz* (403), Breisach am Rhein (Alt-

Breisach) 1624: ausserhalb der alphabetischen Reihe, weil zeitweise zum Elsass gehörig (404–420). – Vgl. auch: *Korrekturen zum 12. Band*, in *Helv. Franc.* 13 (1978–80) 379.

1978–79

233. *Die alte Elsässische Kapuzinerprovinz*, in *Helv. Franc.* 13 (1978–80) 1–356, 2 geogr. Karten, 3 Bildtafeln, 1 Illustration.

Mit dieser Untersuchung – sie erreicht den Umfang eines stattlichen Bandes! – rundet B. M. seine Monographiereihe zu Klöstern und Obern der schweizerischen Kapuzinerprovinz ab, die 1668 (bei der 1. Trennung) in 60 Niederlassungen 732 Brüder zählte (3). Es kann sich unmöglich darum handeln, von dieser erstaunlich materialreichen Studie, die sich immerhin auf eine stattliche Anzahl von Einzelforschungen elsässischer Mitbrüder (vgl. auch *CF–BF.Index*, 16 b: *Alsatia*) stützen konnte, eine befriedigende Zusammenfassung vorzulegen. Nach einem *Vorwort* (3 f) und den *Abkürzungen* (4–6), wo B. M. zugleich eine Liste der benützten Lit. aufreicht, bietet er eine wertvolle Übersicht: *Gründungen der Schweizer Kapuzinerprovinz* (6–10), worin aufscheinen: die Daten von Gründung bzw. Aufhebung, Ort/Land und Kirchenpatron aller Klöster a) des schweiz. Kommissariats (1581–88), b) der ungeteilten Provinz (1589–1667), deren Lage, c) nach der ersten Trennung (1668–1728) und d) nach der 2. Trennung (1729–1972), e) nach dem Anschluss der Tessinerklöster (1972), f) die Ordenshäuser in den Missionen (1948–77).

In grossen Zügen zeichnet B. M. dann einen *Geschichtlichen Überblick* (11–60), woraus der erstaunliche Wachstumsrhythmus der Provinz erhellt, als sie sich nach Süddeutschland, Vorarlberg und Elsass ausweitete. Verhältnismässig ausführlich stellt der Verf. die sehr komplexen und z.T. recht schmerzlichen Vorgänge dar, die 1729 zur Gründung der Elsässerprovinz führten (15–37). Beachtenswerte Ausführungen beziehen sich auf die pastorale Tätigkeit und die reguläre Observanz (37–52). Eigens hingewiesen sei auf das Studienwesen (48–51) und die schriftstellerische Tätigkeit (51 f). Der Durchblick endet mit dem tragischen Untergang der blühenden Provinz 1799 zufolge der Französischen Revolution (53–60).

Hierauf legt B. M. vor: 1) die Liste der *Provinzobern* bzw. der *Provinz-Kustoden* (61–63), der *General-Kommissare* (63 f) und der *Provinziale* zwischen 1729–98 (65–71), 2) die *Klöster und Hospize*, und zwar nur jene, die vor 1729 gegründet worden sind (72: geogr. Karte, die Br. Adjut Inderbitzin gezeichnet hat; 73–308). Von allen Niederlassungen vermittelt B. M. einen gedrängten geschichtlichen Überblick und die Superioren- bzw. Pfarrerliste. Es handelt sich näherhin um: *Bergzabern/Rheinpfalz* (Hosp.) 1724–93 (75–83), *Colmar* 1629–32 und 1698–1791 (84–92), *Ensisheim* 1603–1791 (93–110), *Fort-Louis* (Hosp.) 1719–92 (111–115), *Hagenau* 1624–1791 (116–129), *Kienzheim* 1613–1791 (130–145), *Landser* 1655–1791 (146–159), *Molsheim* 1659–1791 (160–172), *Neu-Breisach* 1703–91 (173–183), *Oberehnheim* 1627–1791 (184–201, 185 Zeichnung der Aussenansicht dieses einzigen vollständig erhaltenen Klosters), *Schlettstadt* 1655–1791 (202–220), *Strassburg* 1684–1791 (221–240, 224/5: Bildtafel: Gnadenbild der schmerzhaften Mutter Maria), *Sulz* 1632–1791 (241–260), *Thann* 1622–1791 (261–283), *Weissenburg* 1684–1791 (284–308, 292/3 doppelte Bildtafel: einstiger Hochaltar und Gnadenbild von Weiler/Pfalz).

Klöster und Hospize, gegründet nach 1729 (309–354). Nach einer *Vorbemerkung* (309) über das Warum und Wie dieses Durchblicks (ohne Obernlisten, weil das entsprechende Archivmaterial in den Revolutionswirren verlorengegangen) und einer geogr. Karte, auf der

die von der schweiz. bzw. elsäss. Provinz gegründeten Niederlassungen verschieden gekennzeichnet sind (310), folgen die Klostermonographien von: *Blotzheim* 1737–91 (311–326), *Drei Ähren/Notre Dame des Trois Epis* (Hosp.) 1779–91 (327–337), *Strassburg-St. Barbara* 1738–91 (338–345), *Surburg* (Hosp.) 1746–58 (346–348), *Wasselnheim* (Hosp.) 1757–91 (349–354). – *Rückschau* (355 f.). – Vgl. auch: *Korrekturen zum 13. Band* (380).

«Wenn der greise Verfasser sich an diese neue geschichtliche Arbeit heranzutreten gewagt hat, so nur deswegen, weil an seiner Seite Br. Josef Maria Rippstein stets hilfreich gestanden ist und noch steht. Er hat mir nicht nur grosse Schreibearbeit abgenommen, sondern die verschiedenen Verzeichnisse sind hauptsächlich sein Werk... Auch sende ich innigen Dank in die St. Fidelis-Druckerei, wo man mir williges Ohr schenkte und fachkundige, dienstfertige Hände reichte» (4).

1980

234. *Die neuerstandene Kapuzinerprovinz im Elsass*, in *Helv. Franc.* 13 (1978–80) 357–367.

In Ergänzung zu Nr. 233 referiert B. M. über: 1) *Der Aufbau der neuen Provinz* (357–361), d. h. nach vergeblichen Rückkehrversuchen 1850–70 konnte die rheinisch-westfälische Provinz am 23.05.1888 in Sigolsheim ein Kloster mit Noviziat eröffnen, dem 1892 in Strassburg-Königshoffen und 1904 in Ribeauville-Dusenbach 2 weitere folgten. Am 6.02.1920 wurde das elsässische Provinzkommissariat und 1934 die elsässische bzw. 1938 die Strassburger Provinz kanonisch errichtet. – 2) Interessante Ausführungen gelten deren *Beitrag zur Mission* (361–367), näherhin im Bistum Ambanja und im Bistum Djibouti.

235. B. M. – [Morand Guth, O.F.M.Cap.], *Übernahme der alten elsässischen Provinz*, in *Helv. Franc.* 13 (1978–80) 368–379, 16 Bildtafeln mit 23 Abbildungen.

Nach S. 368 Anm. 1 stammt die *Einleitung* (368 f.) vom elsässischen Mitbruder, indes – wiewohl dies nicht ausdrücklich gesagt wird – die Beschreibung von 23 Kunstgegenständen, die sich aus der alten Provinz glücklicherweise erhalten haben, auf B. M. zurückgeht (369–379). So werden auf Tafel IV, Abb. 4 a–c und 5 a–c die Provinzsiegel der schweiz. und elsäss. Provinz (5 c Kustodie Colmar) gegenübergestellt (370–372). Bemerkenswert sind u. a.: der Kupferstich mit *Stammbaum der elsässischen Provinz* (I: 369), *Stigmatisation des hl. Franziskus*, ein Gemälde von K. Dissinger 1788 (II: 369 f), das mutmassliche Porträt: *Der hl. Laurentius von Brindisi* als Ordensgeneral 1602–05, ohne Heiligenschein (III: 370), *Bildnis des Erstlingsmartyrers Fidelis*, vermutlich aus dem *Kloster Kienzheim* 18. Jahrhundert (VII, Abb. 10: 374), *Hochaltar der ehemaligen Kapuzinerkirche Molsheim*: Altarblatt mit dem Gemälde des hl. Bonaventura eines unbekannten Malers des 18. Jahrhunderts (X, Abb. 14: 375), *Der monumentale Hochaltar des Kleinen Strassburger Klosters*, jetzt in der *Dorfkirche Weyersheim*, der wohl um 1774 entstanden ist (XVI, Abb. 23: 379).

236. *Das Hospiz St. Gotthard*, in *Helv. Franc.* 14 (1981–82) 1–72, 8 Abbildungen im Text.

Diese Sonderstudie fügt sich irgendwie in B.M.s Bemühungen ein, die Klöster, Hospize und ihre Guardiane bzw. Superioren oder Pfarrer in Monographien zu behandeln (s. oben, Nr. 46, 222; s. auch 219). Immerhin ist diesem Doppelheft, das zugleich den 14. Jahrgang füllt, eigen, dass hier nicht allein das Kapuzinerhospiz auf San Gottardo beleuchtet, sondern zugleich die überbordende Literatur über den uralten Passübergang in lockerer Zusammenfassung angeboten wird (vgl. im *Vorwort*, 2–4, bzw. *Abkürzungen – Oft zitierte Werke* 5, 5–7). In besonderer Weise zieht hier B.M. die Chronik des Hospizes selber und den Bericht des unseren Mitbrüdern sehr gewogenen protestantischen Pfarrers aus Zürich Hans Rudolf Schinz (1747–90) heran; vgl. ergänzend noch *BF* XIII, Nr. 5525.

Die Untersuchung, die durch z.T. interessante Bilder und Gedichte des Verf. (»durch einen Anflug des bewegten Gemütes«: S. 3) aufgelockert ist, betrifft 1) den *Aufbau und Ausbau* des Passes (8–17); 2) dessen Entwicklung *vom Saumpfad zur Autostrasse* (18–26; vgl. S. 26 den chronologischen Überblick); 3) *Die gastfreundliche Herberge* (27–40). Hier stellt B.M. die verschiedenen Entwicklungsstufen des Hospizes dar, als dieses *unter bischöflicher Aufsicht*, *unter franziskanischer Obsorge* (30–38) und *unter ziviler Verwaltung* stand, bzw. in eine *Schweizerische Stiftung* umgewandelt wurde. In den Seiten, die dem Kapuzinerhospiz gewidmet sind, werden die Superioren kurz aufgezählt. Vgl. noch Ugo Orelli, O.F.M.Cap., *Ospizio del Monte San Gottardo*, in *Helv. Sacra* V/2, 2. Teil, Bern 1974, 863–866, und *Necrologio dei Frati Minori Cappuccini della Provincia di San Carlo in Lombardia*, Milano 1982, wo einige weitere historische Elemente vermittelt werden.

Die letzten Teile sind überschrieben mit: 4) *Sie kommen von nah und fern* (42–68) und 5) *Chronologische Übersicht* (68–72). Unter den franziskanischen Passwanderern seien eigens hervorgehoben: Albert von Stade, O.F.M.Min. + um 1265 (46 f), Erzbischof Heinrich von Isny (Goeckelmann, Knoderer), O.F.M.Min. + 1288 (46), Paul Walter von Güglingen, O.F.M.Obs. + 1480 auf der Pilgerreise ins Heilige Land (48), die ersten 5 Kapuziner, die 1581 für die Schweiz bestimmt waren (50 f und 52 f), Giacomo Gaudenzi von Mercato Saraceno, Kapuzinergeneral 1586 (53), der hl. Laurentius von Brindisi 1602 (54), Kapuzinergeneral Carlo Mandirola da Macerata 1687 (55), Georg König, O.F.M.Conv. 1693 (55 f), Kolumban von Sonnenberg aus Luzern, O.F.M.Cap., der die mühselige Reise ans Generalkapitel von 1698 sehr lebendig beschrieb (56; s. *Coll. Helv.-Franc.* 2 [1938] 101–124 u. *BF* VI, Nr. 3277 bzw. VII, Nr. 4190), Ordensgeneral Erhard Guglmayer von Radkersburg 1780 (60), Bischof Anastasius Hartmann 1844 (67 f). Durch entsprechende weitere Forschungen könnte diese Liste natürlich mühelos erweitert werden.

237. *Die Geburtsstätte des Niklaus von Rippertschwand*, in *Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des Historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald und Zug* (Stans) 135 (1982) 165–169.

Der Hof »Unterlindig ist somit die geheiligte Stätte, wo der Diener Gottes Niklaus Wolf am 1. Mai 1756 das Licht der Welt erblickt hat« (169). Vgl. auch oben, Nr. 141.

238. *Maria Bernarda Bütler* [ihr Seligsprechungsprozess], in *SKZ* 150 (1982) 730 b–731 b.

Meines Wissens der letzte zu Lebzeiten B. M.s erschienene Artikel.

1984

239. *Die Schweizer Kapuzinerprovinz und die Militärseelsorge*, in *Helv. Franc.* 15 (1984) 1–136, 3 geog. Karten.

Diese posthum erschienene Monographie liegt auf derselben Linie von B. M.s Überblick über die Schweizer Kapuzinermissionare (vgl. oben, Nr. 82). Der Verf. sieht sie eng verbunden mit dem Hauptthema seiner schriftstellerischen Tätigkeit: die D. G. Maria Bernarda Bütler, die in ihrem Beten und Sühnen den Soldaten auf dem Schlachtfeld stets sehr nahe blieb (3). – Nach einer längeren Liste von *Abkürzungen* (4) und *Oft zitierte Werke* (4 f) bietet B. M. einen Ausschnitt von *Behördlichen Erlassen* zur Militärseelsorge (6–13) und folgt hierauf den *Städten und Ländern* (14–52) in deren alphabetischer Reihenfolge. Den Überblick erleichtern 3 geographische Kartenzeichnungen (15, 17, 19, die jedenfalls auf Br. Adjut Inderbitzin zurückgehen). Unter den Ländern oder Städten mit Militärseelsorgern aus unserer Provinz seien eigens genannt: Asinara (14–16), Ferrara (24), Innerschweiz (27), Kreta (28 f), Neapel (31 f), Negroponte (32 f), Paris-Schweizergarde (34 f), Prätigau (36 f), Rom-Schweizergarde (38–40: der Schreibende benützt die Gelegenheit, um ergänzend auf seine gelegentliche Aushilfe unter den Gardekaplänen P. Kajetan Kriech 1960–4 und Jean-Charles Mayor 1964–8 hinzuweisen), Schweden (40–42), Schweiz (42–44), Tansania (46 f), Ungarn (49 f), Villmergen AG (51 f).

Der 3. Hauptteil ist den *Patres und Brüdern* gewidmet, die dieses Seelsorgsgebiet betreut haben (53–136). Nach einem Vorwort treten sie in alphabetischer Reihenfolge ihres Ordensnamens auf. Unter ihnen seien ausdrücklich hervorgehoben: P. Gallus Ge[h]rig von Wassen 1728–1818 und P. Valerian Felber von Luzern 1701–77, die 33 Jahre in dieser Tätigkeit ausharrten (90 f, 134), Bischof Anastasius Hartmann (58–61), der sel. Apollinaris Morel (64 f), P. Balthasar Müller von Telfes 1766–1815 (69 f), P. Bernhard von Trier + 1646 (72–74), P. Elektus Wanner von Freiburg (79 f), der hl. Fidelis von Sigmaringen (84 f), P. Gottfried Haymo von Freiburg ca. 1602–33 (93 f), P. Ildefons Zelger von Stans 1748–98 (97 f), der hl. Laurentius von Brindisi (104–106), P. Leo Jütz von Schwyz um 1646–88 (106 f), P. Meinhard Inauen 1921– (113 f), Br. Nazarius von Rezzato + 1619 (115), P. Paul Styger von Rothenthurm 1764–1824 (119 f), Stanislaus Saurbeck von Wutöschingen ca. 1595–1647 (131), Br. Wilhelm Bärlocher 1561–1621 (135 f).

1986

240. *Ein Pole in der Schweizer Kapuzinerprovinz 1586–1632*, in *Helv. Franc.* 16 (1986) 34–39, 1 Faksimile und 1 Abbildung.

Anscheinend hat B. M. diesen Kurzartikel schon vor längerer Zeit verfasst und hatte nicht mehr die Zeit und Möglichkeit, ihn auf den neuesten Forschungsstand zu bringen, den er selber wiedergibt in *Helv. Sacra* V/2, 1. Teil, 293 f; vgl. auch *Helv. Franc.* 14 (1981–82) 53. P. Johannes Baptist Fromberger (Varianten: Framberger, Fronberger,

Frauberger, Fraumberger, Frawberger, Fronburger; nicht *Dembinski*, wie der Verf. S. 34 schreibt!) ist 1561 vom adeligen Vater Konsul Johann Wolfgang und der Mutter Agnes Rascova (Rasek, Malczewski) in Posen/Polen geboren. 1576–78 oblag er höheren Studien an den Universitäten in Ingolstadt und Krakau. Auf einer Studienreise als Begleiter eines königlichen Prinzen traf Fromberger mit dem hl. Karl Borromäus zusammen. Nach starken inneren Kämpfen trat er 10.08.1585 in Faenza in den Kapuzinerorden ein, doch schon 1586 »entführte« ihn der Ordensgeneral Giacomo Gaudenzi von Mercato Saraceno in die werdende schweizerische Provinz, wo er nach seiner Priesterweihe am 24.05.1613 in verschiedenen Klöstern und Verantwortungen sehr segensreich wirkte. So wurde ihm u. a. die Aufgabe des Lektors übertragen, und zu seinen Füßen sass der kommende Märtyrer Fidelis von Sigmaringen, bei dessen Seligsprechungsprozess er als Zeuge auftrat. Die überlieferten Dokumente bezeugen einhellig seine ausserordentliche Frömmigkeit und seinen Busseifer. Nach langwieriger Krankheit starb er im Kloster Konstanz am 7.01.1632 [nicht 1532, wie S. 36 versehentlich zu lesen ist].

C. – Unveröffentlichte Manuskripte

(Nr. 241–247)

Beschrieben von Br. Stanislaus Noti, O.F.M.Cap., Provinzarchivar

241. Bd. I. *RELATIO De Doctrina Et Cultu Assumptionistico In Provincia Helvetica Fratrum Minorum Capuccinorum*. 1950: PAL, Ms.

111 Seiten Maschinenschrift. 29 x 21 x 1,5 cm. Gebunden, blau, Leinwandimitierung. Auf dem Buchdeckel aufgeklebte Etikette mit dem Titel. Auf dem Rücken in Goldprägung Kurztitel und Nr. des Bandes.

Vorsatzpapier, Titel. SS. I–VI *Conspectus*; 1–3 *Verba introductoria, Fontes*; 4–13 *De sanctuariis Assumptionisticis*; 14–75 *De operibus editis Assumptionisticis* (von S. 14–48 Autoren von Büchern und Artikeln mit kurzen biographischen Angaben über die Autoren und je Verweis auf den Bd. 2 *Documenta*; von 49–75 Manuskripte); 76–89 *De imaginibus Assumptionisticis* (an welchen Orten und von welchem Maler mit Verweis auf den Bd. 2 *Documenta*); 90 *De cultu Assumptionistico in Provincia nostra*; 90–91 *in cultu liturgico*; 91–92 *in cultu extra-liturgico*; 93–96 *apud capuccinas*; 97–101 *De influxu Provinciae nostrae in cultu Assumptionistico promovendo*; 102 *Conclusio*; 103–110 *Index personarum et locorum*.

242. Bd. II. *Documenta quoad Doctrinam et Cultum Assumptionisticum In Provincia Helvetica Fratrum Min. Capuccinorum*. 1950: PAL, Ms.

140 Seiten Maschinenschrift. 29 x 21 x 3 cm. Gebunden, blau, Leinwandimitierung. Auf dem Buchdeckel aufgeklebte Etikette mit dem Titel. Auf dem Rücken in Goldprägung Kurztitel und Nr. des Bandes.

Vorsatzpapier, Titel. Titel von Druckwerken, Namen der Autoren, Textauszüge, Seitenzahl und Standortsangabe. Bilder: (Karten oder Fotos, zum Teil Bilder aus Druckwerken) 11 von Altar- oder andern Gemälden, 3 alter Handschriften (Text), 8 von Kalenderartikeln oder Gedichte mit Bildern, 14 fotografische Wiedergaben aus alten gedruckten Werken aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Die beiden Bände sind als Antwort auf den Fragebogen entstanden, den der Generalminister Clemens von Milwaukee, O.F.M.Cap., am 3.05.1950 allen Provinzen und Missionen des Ordens zuschickte: *De cultu assumptionistico quaestiones variae examini subjicendae*; vgl. *L'Italia Francescana* 25 (1950) 379. Vgl. zudem ders., *Litterae circulares de corporea Beatae Mariae Virginis in caelum Assumptione digne recolenda*, in *Anal. O.F.M.Cap.* 67 (1951) 139 b–145 a. Vgl. auch unten, Nr. 253.

243. Bd. I. *Relatio de Ecclesiis ac Sacellis Marianis in Provincia Helvetica Fratrum Min. Capuccinorum*. 1954: PAL, Ms.

133 Seiten Maschinenschrift. 29 x 21 x 1,5 cm. Gebunden, blau, Kunstlederimitierung. Auf dem Rücken in Goldprägung Kurztitel und Nr. des Bandes.

Vorsatzpapier, alte Provinzkarte (Druck aus einem Buch oder Kalender), Titel. SS. I–IV *Index systematicus*; 1–4 *Verba introductoria, Fontes*; I: 5–37 *De ecclesiis Marianis Capuccinorum in Helvetica existentibus*; unterteilt: *Conditio, Fundatio, Consecratio, Titulus, Imago, Historia, Fontes*; II: 38–58 *De ecclesiis Marianis Capuccinorum in Provincia olim Existentibus*; III: 59–80 *De ecclesiis Marianis de quibus Capuccini meriti sunt*; IV: 81–98 *De ecclesiis Marianis in Missionibus nobis Concredit*; V: 99–120 *De ecclesiis Marianis Capuccinarum in Helvetia existentibus*; 121 *Conclusio finalis*; 122–124 *Conspectus*; 125–133 *Index personarum et locorum*.

244. Bd. II. *Imagines ecclesiarum seu sacellorum Marianorum in Provincia Fratrum Min. Capuccinorum*. 1954: PAL, Ms.

108 Seiten. 29 x 21 x 5 cm. Gebunden, blau, Kunstlederimitierung. Eine Art Fotoalbum, Blätter kaffeebraun. Eingeklebt sind 120 Bilder. Teils Ansichtskarten, teils Fotos und teils ausgeschnittene Bilder aus Zeitschriften. Dargestellt sind Klöster oder Kirchen Aussen- und Innenansicht, Altargemälde und sonstiger Bilder in Klöstern und Kirchen und Andachtsbildchen der Wallfahrtsorte. Ohne Kommentar, aber am Schluss SS. 1–5 *Index imaginum*.

Der Doppelband entstand als Antwort auf: Benignus a S. Ilario Milanese, Generalminister O.F.M.Cap., *Communicationes*. II: *De Ecclesiis et Sanctuariis B. V. Immaculae in Ordine dicatis*, in *Anal. O.F.M.Cap.* 70 (1954) 118 a, vom 20.07.1954. Für eine erste Übersicht des auf die Anfrage eingetroffenen Materials, vgl. Melchior a Pobladora, O.F.M.Cap., *De solemnī anni marialis celebratione in universo Fratrum Minorum Capuccinorum Ordine*, in ders. (Hg.), *Regina Immaculata. Studia a sodalibus capuccinis scripta occasione primi centenarii a proclamatione dogmatica Immaculae Conceptionis B. M. V. collecta*... (Bibliotheca Seraphico-Capuccina, XV), Roma, Institutum Historicum Ord. Fr. Min. Cap., 1955, 506–552, der jedoch auf den Beitrag B. M.s nicht eingeht, weil er sich über die marianischen Heiligtümer einen eigenen Aufsatz vorgenommen hatte: *ebd.*, 520 Anm. 33^a. Die Bände 243–244 befinden sich auch in Rom, *Generalarchiv O.F.M.Cap.*, OZ. Annus Marialis (1953–1954): *ebd.*, 507 Anm. 7.

245. *Tagebuch. Reise Assisi-Rom 1954*; PAL Sch 2368.6.
38 Seiten Maschinenschrift. Format A 4 in gewöhnlicher Mappe.

Zeit 1. April–9. Mai 1954. An jedem Tag werden Erlebtes und Beobachtetes festgehalten zu den besuchten franziskanischen Stätten in Umbrien und im Rietitale sowie in Rom.
– Vgl. oben, Nr. 106–108.

246. *Testimonium in Causa Nicol. Wolf a P. Beda depositum*. 1956/57.
302 Seiten Maschinenschrift. Format A 4. Lose Blätter in Faltnappe.

PAL Sch 6555.4. SS. 1*–27* *Inhaltsverzeichnis* (reich detailliert). – SS. 1–2 *Ziel und Weg* (des Vorgehens bei der Untersuchung); 3–5 *Quellen* – I. Teil: *Die Lage des Dritten Ordens zur Zeit von Niklaus Wolf*: 6–16 *Die Lage des Dritten Ordens in der Schweiz*, 17–51 *Die Lage des Dritten Ordens im Kanton Luzern im besondern*. – II. Teil: *Autoritätsbeweise*: 52–53 *Im 19. Jahrhundert*, 53–65 *Im 20. Jahrhundert*. – III. Teil: *Indizienbeweise*: 66–67 *Vorbemerkungen*, 68–76 *Seine franziskanische Verwandtschaft*, 77–79 *Seine Beziehungen zu den Kapuzinern*, 80–102 *Seine franziskanische Geistigkeit*. – IV. Teil: *Beziehung zur Wolhuser Bewegung* 103–109. – V. Teil: *Der Glaubensgeist von Niklaus Wolf*: 110–112 *Tatsache*, 113–115 *Seine Sendung für die Kirche*, 116–127 *Seine Bibliothek*, 128–135 *Sein schmerzhafter Rosenkranz*, 136–159 *Die Drittordensregel und das Leben von Niklaus Wolf*. – 160–161 *Abschluss der Indizienbeweise*, 162–175 *Formelle Beweise* (Pfarrer Dub, Wolhusen), 176–207 *Vorbehalte*, 208–223 *Bezeugung durch Propst Göldlin*, 224–263 *Widerlegung der Einwände und Zweifel*. – 264–275 *Conclusio finalis et generalis*. Vgl. Nr. 123, 134 f, 137, 139, 141, 147 f, 221, 237, mit Aufsätzen, in denen B. M. dieses Material z. T. veröffentlicht oder doch verwendet hat.

247. *Les archives des Capucins Suisses à Lucerne*: Vortrag, gehalten bei der Zusammenkunft der Kapuziner-Provinz-Archivare französischer Sprache in Strassburg zwischen 18.–20. Juli 1967.

Vgl. Isidorus a Villapadierna, O.F.M.Cap., *Selectiores nuntii de actuositate scientifica franciscana a mense octobri 1966 ad oct. 1967*, in CF 38 (1968) 245. Vermutlich war die Herausgabe der Akten dieser Zusammenkunft geplant. Deshalb hat B. M. aller Wahrscheinlichkeit nach sein Ms. den Veranstaltern überlassen. Im PAL findet sich jedenfalls keine Kopie davon. Vgl. immerhin B. M., *Archive: ProvALuzern*, in *Helvetia Sacra* V/2, 1. Teil (wie oben Nr. 46), 49–50. Vgl. auch oben, Nr. 75.

D. – Biographisches – Nachrufe – Rezeption

(Nr. 248–277)

248. Leander Fehr, VII. *Rektoratsbericht*, in *Kollegium St. Antonius, Appenzell*. 28. *Jahresbericht 1935–1936*, Appenzell 1936, 52–55, 53 f.

249. Joh. Baptist Hensch, O.F.M.Cap., *Klosterschule Marienburg Näfels, geleitet von den Vätern Kapuzinern. Jahresbericht 1937/38*. Näfels 1938, 1–10, 3.

250. [Bonaventura Furrer, O.F.M.Cap.], *Sanct Fidelis. General-Register über die Jahrgänge 1909–1940 (Band I–XXVII)*, Luzern 1940.

S. 20 (Beda Mayer/Bibliographie).

251. Raymund Stocker, *Klosterschule Marienburg Näfels, geleitet von den Vätern Kapuzinern. Jahresbericht 1941/42*. Näfels 1942, 1–8, 7.

252. Leander Fehr, VII. *Rektoratsbericht*, in *Kollegium St. Antonius, Appenzell*. 35. *Jahresbericht 1942–1943*, Appenzell 1943, 55–58, 57.

253. Arcangelo da Roc, O.F.M.Cap., *Il culto Assunzionistico nell'Ordine dei FF. Min. Cappuccini*, in *L'Italia Francescana* ((Roma) 25 (1950) 376–396, oder in *Alma Socia Christi*, Vol. X, *De assumptione B. V. Mariae*, Romae, Academia Mariana – Officium Libri Catholici, 1953, 188–211.

Wohl ohne dass B. M. es je erfahren hat, wurde in diesem Beitrag u. a. seine umfangreiche Untersuchung über Lehre und Kult der in den Himmel mit Leib und Seele aufgenommenen Gottesmutter herangezogen (vgl. oben, Nr. 241–242; s. auch *BF* IX, Nr. 472 [P. Melchior] und X, Nr. 733 [I. V. = Isidorus a Villapadierna]).

254. Karl Boxler, *Schweizerische Missionskräfte in Lateinamerika*, in *Katholisches Missionsjahrbuch der Schweiz* 21 (1954) 48–55.

Unter anderem auch über das Wirken der D. G. Bernarda Bütler und ihrer Schwestern. Vgl. *BF* XI, Nr. 3953.

255. Leodegar [Schüpfer] von Hergiswil, O.F.M.Cap., *Der Neu- und Umbau*, in *St. Fidelis* 44 (1957) 202–218, mit Fotoaufnahmen.

Das heisst des Kapuzinerklosters Luzern zwischen 1953–57. S. 206 berichtet der Verf. von der Verlegung des alten Archivs an die heutige Stelle. «Wie dann aber die grossangelegten Wünsche unseres R. P. Archivars immer mehr Raum erforderten, mussten wir auch auf die Waschküche daselbst verzichten.» Vgl. *BF* XI, Nr. 3098.

256. *Litterae circulares superiorum generalium Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum (1548–1803)*, in lucem editae a P. Melchior a Pobladura, O.F.M.Cap. (Monumenta Historica Ordinis Minorum Capuccinorum, vol. VIII). Romae Institutum Historicum Ord. Fr. Min. Cap., 1960. 24 cm., XLIV–412 SS.

Vgl. S. XLIV Dank an B. M. für ausserordentliche Hilfsbereitschaft.

257. Felix a Mareto, O.F.M.Cap., *Bibliographia Laurentiana, opera complectens an. 1611–1961 edita de sancto Laurentio a Brindisi, Doctore Apostolico*. (Subsidia Scientifica Franciscalia, cura Instituti Historici Capuccini, 1). Romae, Institutum Historicum Ord. Fr. Min. Cap., 1962. 24 cm., 287 SS.

Vgl. S. 42 Nr. 77 und 76 Nr. 200.

258. Joh. Baptist [Hensch], O.F.M.Cap., *Luzern, Goldenes Ordensjubiläum*, in *St. Fidelis* 50 (1963) 81–83.

Am 20.09.1962 feierten die 14 noch überlebenden Novizen von 1912/13, darunter B. M., das Gedenken ihrer 50 jährigen Profess.

259. Isidorus a Villapadierna, O.F.M.Cap., *Bibliographia recentior (1948–1966) Servi dei Anastasii Hartmann*; in *CF* 36 (1966) 436–441.

Vgl. S. 437 f Nr. 14: *Wesemlin in Lied und Bild*; s. oben Nr. 15.

260. Bernhard [Danioth], *Goldenes Priesterjubiläum des P. Beda Mayer, Provinzarchivar*, in *St. Fidelis* 55 (1968) 227–228.

Wohlgelungene Feier am 17.02.1968 mit sehr aktiver Teilnahme des Gefeierten.

261. Isidorus a Villapadierna, O.F.M.Cap., *Selectiores nuntii de actuositate scientifica franciscana a mense octobri 1966 ad oct. 1967*, in *CF* 38 (1968) 242–255, 245.

B. M.s aktive Teilnahme am Treffen der Provinzarchivare O.F.M.Cap. französischer Sprache in Strassburg am 18.–20./07./1967 mit einem Referat über das Archiv der schweiz. Kapuzinerprovinz. Vgl. oben, Nr. 247.

261 a. *Le Cappuccine nel mondo (1538–1969). Cenni storici e bibliografia*, a cura di Felice da Mareto, [O.F.M.Cap. 1909–80]. Biblioteca Storico-Religiosa, 1). I–43100 Parma, Borgo S. Caterina 12, Libreria Franciscana Editrice MCMLXX (1970). 23 cm., VIII–480 SS.

Zum Verf. und seinem sehr nützlichen Werk vgl. O. Ferretti, O.F.M.Cap., *Padre Felice (Luigi Molga) da Mareto (1909–1980)*, in *CF* 51 (1981) 83–105, bes. S. 89 Nr. 13, wo zugleich die entsprechenden Rezensionen verzeichnet sind. Auf B. M. verweist der Autor an sehr vielen Stellen (vgl. im Register S. 461 a) und wird somit zu einem der meist kennzeichnenden Vertreter der Rezeption seiner Forschung. Leider sind einige deutschsprachige Titel durch Verschreibungen entstellt.

262. Philippus a Firenze, [O.F.M.Cap.], *Itinera Ministri generalis Bernardini ab Arezzo (1691–1698) III: Per Flandriam et Germaniam*, in lucem edidit Marianus ab Alatri, O.F.M.Cap. (Monumenta Historica Ordinis Minorum Capuccinorum, 13). Romae, Institutum Historicum O.F.M.Cap., 1970. 23,5 cm., XXVIII–482 SS., 1 Bildtafel, 2 geog. Karten.

Vgl. S. XXII: archivalische Mitarbeit von B. M.

263. *Collectanea Franciscana. Bibliographia Franciscana 1931–1970. Index*. Curavit Claudius van de Laar, Roma, Istituto Storico Cappuccini, [1972]. 23 cm., XII–623 SS.

Vgl. S. 112 b: *Bütler*, Maria Bernarda; 405 a: *Mayer*, Beda.

264. Mariano D'Alatri, [O.F.M.Cap.], *Bütler, Verena*, in *Dizionario degli Istituti di Perfezione*, diretto da Guerrino Pelliccia (1962–1968) e da Giancarlo Rocca (1969–), [Roma], Edizioni Paoline, [1974], Sp. 1686–1688.

Nach den schlechthin unverständlichen Kriterien der Hgg. wurden die Namen der Gründerinnen immer auf den Taufnamen zurückgeführt. Der Art. bietet eine gute Lit. – Es sei mir gestattet hinzuweisen auf meinen Besprechungsartikel: *Spicilegium franciscanum ex Lexico Institutorum Perfectionis collectum*, in *CF* 48 (1978) 119–130. – Dieses Werk findet sich m. W. in Solothurn, *Kapuzinerbibliothek*. – N. b.: Die Rubrik zur Rezeption der Forschungen von B. M. kann in keiner Weise Anspruch auf Vollständigkeit erheben, sondern bietet einige bezeichnende Beispiele.

265. Mariano D'Alatri, *Francescane Missionarie di Maria Ausiliatrice*, in *Dizionario degli Istituti di Perfezione*, diretto da [...] Giancarlo Rocca, IV: *Figlie di Santa Teresa – Intreccialagli*, [Roma], Edizioni Paoline, [1977], Sp. 350–351.

Im Kurzartikel wird auch die Lit. von B. M. verwendet und vermerkt.

266. *Bibliografia dei Frati Minori Cappuccini dal 1976 al 17/5/1982*. (Quaderni de l'Italia Francescana a cura di Corrado Gneo, [O.F.M.Cap.], e Carlo Carosi, [O.F.M.Cap.], 3) Roma, L'Italia Francescana, 1982, S. 44 (Nummern 581–584), oder in *L'Italia Francescana* 57/3^{bis} (1982) 44.

267. Oktavian Schmucki, O.F.M.Cap., *Bernhard Christens von Andermatt Beitrag zur Lebensbeschreibung des hl. Franziskus*, in *CF* 52 (1982) 193–248, 2 Bildtafeln.

Vgl. im Register S. 632 b (*Mayer B.*).

268. [Honorius Petermann, O.F.M.Cap.], *P. Beda Mayer, Kapuziner, Luzern*, in *Stanser Student* 40 (1982–83) 68.

269. Agnell Lüthi, + *Br. Josef Rippstein* [1909–83], in *Fidelis* 70/4 (1983) 227–229.

Dieser mit Kenntnis und Einfühlung verfasste Nachruf vermittelt zugleich wertvolle Einsichten in das Leben von B. M.

270. Agnell Lüthi, + *P. Beda Mayer*, in *Fidelis* 70/4 (1983) 229–232, 1 Foto.

271. *P. Beda (Otto) Mayer ab Ebnet*, in *Anal. O.F.M.Cap.* 99 (1983) 181 ab.

Im Telegrammstil wird die Lebensarbeit B. M.s gewürdigt. – Es ist fast sicher, dass B. M. für die zentrale Ordenszeitschrift gelegentlich Nekrologe von Mitbrüdern unserer Provinz (z. B. Exprovinziale) verfasste. Da diese leider nie gezeichnet sind und B. M. selber nie direkt auf seine Mitarbeit hinweist, muss diese Frage in der Schwebe bleiben. Ich erinnere mich, dass er seiner Enttäuschung Ausdruck gab, weil in Rom jeweils seine Beiträge massiv gekürzt würden.

272. Stanislaus Noti, [O.F.M.Cap.], *P. Beda Mayer OFMCap.*, in *SKZ* 151 (1983) 202 bc.

273. Waldemar Grempfer, O.F.M.Cap., *P. Beda Mayer, Kapuziner, Luzern (gest. 11. Januar 1983)*, in *Antonius. Zeitschrift des Gymnasiums Appenzell* 50/4 (1984) Nr. 199, 17–19, 1 Foto.

274. Isidorus de Villapadierna, O.F.M.Cap., *Selectiores nuntii de actuositate scientifica franciscana an. 1983*, in *CF* 54 (1984) 415–433.

Unter V. *Necrologia* (431 f) beschreibt I. V. in kürzester Form das Leben von B. M. und hebt dann die hauptsächlichsten Gebiete seines historischen Forschens hervor.

275. Ein Autor wird nicht angegeben. Vermutlich ist es P. Engelhard Kley, OFMCap., Vizepostulator, Appenzell. *P. Beda Mayer OFMCap., gestorben 11. Januar 1983*, in *Die Dienerin Gottes Mutter Maria Bernarda Bütler*. Blätter zur Förderung der Seligsprechung, Nr. 86, März 1983, 1–2, 1 Foto.

276. Jan Ludwik Gadacz, [O.F.M.Cap.], *Słownik polskich Kapucynów. Lexicon Capuccinorum Polonorum*. Tom I: A–L, Wrocław, Wydawnictwo OO. Kapucynów, 1985, 14.

Dankt B. M. für seine Angaben über Johann Baptist Fromberger von Poznań (vgl. *ebd.*, 426–428), die es ihm ermöglichten, die Lebensdaten dieses Mitbruders näher zu bestimmen. Vgl. *oben*, Nr. 240.

277. Ottaviano Schmucki, *Le biblioteche dei conventi cappuccini*, in *Per la storia dei conventi. Atti del 2° convegno di studi cappuccini. Roma, 28-29-30 dicembre 1986*, a cura di Mariano D'Alatri, Roma, Istituto Storico dei Cappuccini, 1987, 41–66, oder in *L'Italia Francescana* 62 (1987) 153–178.

Der Verf. sucht u. a. den bedeutenden Beitrag B.M.s zur Erforschung der Kapuzinerbibliotheken gebührend zu würdigen; vgl. SS. 53f, 56, 59, oder 165f, 168, 171.

Oktavian Schmucki

VOLLENDET

*Nun ist's gesungen dieses Lied,
Das tausendstimmig klingt zum Lob
Und Preis der Engel Königin,
Der Lieben Frau auf dem Wesemlin.
Es ist vollendet.*

*Du fragst in Güte, hohe Fraue,
Was wohl ich wünsch' als Sold und Lohn,
Den du an deines Sohnes Thron
Mir willst erfleh'n für mein Bemühen,
Bis ich das Buch vollendet.*

*O lass mein ganzes, kleines Leben
Mit allem Sinnen, Lieben, Ringen
Erklingen wie ein frohes Singen
In deinem Dienst, in deiner Minne,
Bis es in Gott vollendet.*

P. Beda Mayer

Inhaltsverzeichnis

Beda Mayer, O.F.M.Cap. (1893–1983)

III. Bibliographie von Beda Mayer

Oktavian Schmucki 197

HELVETIA FRANCISCANA erscheint in freien Folgen

Herausgeber: Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern

Schriftleiter: Barnabas Flammer, Kloster, 4601 Olten

Redaktionskommission:

*Seraphin Arnold, Stanislaus Noti, Rainald Fischer, Jean-Paul Hayoz,
Junipère Bayard, Nestor Werlen, Ugo Orelli, Anton Rotzetter*

Druck: St. Fidelis-Druckerei, Kloster Wesemlin, 6006 Luzern

